

Herrscher des Bösen

Nützliches Wissen über Herrschaftsstrukturen

F. TUPPER SAUSSY

Herrscher des Bösen

Nützliches Wissen über Herrschaftsstrukturen

F. TUPPER SAUSSY

Titel der englischen Originalausgabe: *Rulers of Evil* (1. Aufl., Reno, Nevada: Ospray Bookmakers, 1999)

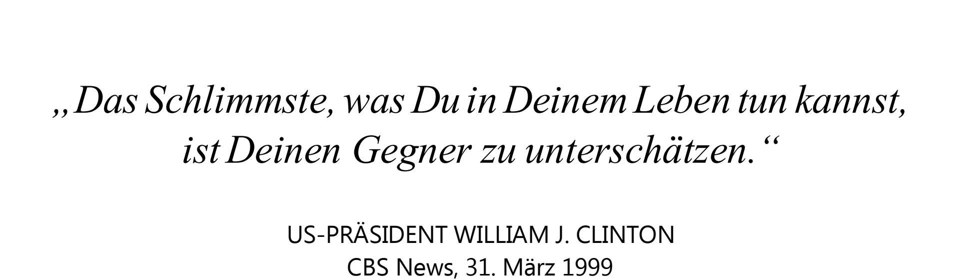
Übersetzt ins Deutsche im Jahr 2018/2019 (privat, nicht kommerziell; S.L. – V.B. – J.G.)

Deutsche Taschenbuchausgabe im Jahr 2021 veröffentlicht.

Information zum Bestellprozess dieses Buchs:
https://www.youtube.com/playlist?list=PL6YE_g3WsnWHnM5b89xPC9q6-6-I_kosc

Alle Bibelzitate in diesem Buch sind aus der deutschen *Schlachter 2000 Bibel* entnommen. Diese Version ist die einzige im deutschsprachigen Bereich, die auf den vollständig bewahrten Urtexten, dem Masoretischen Text in Hebräisch im Alten Testament und dem Textus Receptus (dem empfangenen Text) in Griechisch im Neuen Testament, basiert. Für den kundigen Leser wird jedoch immer angeraten die *Schlachter 2000 Bibel* mit der Übersetzung der englischen *Authorized King James Version 1611 Bible* zu vergleichen. Die Übersetzer.

"Copyright Disclaimer Under Section 107 of the Copyright Act 1976, allowance is made for "fair use" for purposes such as criticism, comment, news reporting, teaching, scholarship, and research. Fair use is a use permitted by copyright statute that might otherwise be infringing. Non-profit, educational or personal use tips the balance in favor of fair use."



„Das Schlimmste, was Du in Deinem Leben tun kannst,
ist Deinen Gegner zu unterschätzen.“

US-PRÄSIDENT WILLIAM J. CLINTON
CBS News, 31. März 1999

Abbildungen

§ Architekt des Kapitols ☺ vom Übersetzer eingefügt * Zeichnung vom Autor
† Kollektion des Autors ‡ Vom Autor fotografiert

Inhaltsverzeichnis



DIE KUPPEL DES KAPITOLS DER VEREINIGTEN STAATEN

Einleitung

Es scheint so, als wären die einzigen Menschen, die an eine Verschwörung der Geschichte glauben, diejenigen, die sie selbst ausgiebig studieren. Während Franklin D. Roosevelt vielleicht übertrieben hat, als er sagte: „In der Politik geschieht nichts durch Zufall; wenn etwas passiert, war es auf diese Art und Weise geplant", gestand Carrol Quiqley, Bill Clintons Lieblingsprofessor an der Georgetown Universität, ganz offen in seinem Buch *Tragödie und Hoffnung (Tragedy and Hope,* 1966), dass sich die Massen bereits unter der Kontrolle einer kleinen aber extrem mächtigen Gruppe befinden, die die Weltherrschaft ausübt und dass Quigley selbst Teil dieser Gruppe ist.

Verschwörungstheorien im Internet bemühen sich zwanghaft die verschwörerischen Fraktionen zu entlarven. Dadurch bekommen wir hier und dort einzelne Puzzleteile zu diesem Thema präsentiert. Die einen behaupten, die Welt wird von Freimaurern gelenkt, die anderen reden von Skull & Bones und einer losen Verbindung von Geheimgesellschaften. Dem CIA wird dies genauso zugetraut als auch dem Mossad (ich aber behaupte, dass diese Fraktionen lediglich Werkzeuge sind) und natürlich dürfen auch die „Engländer" nicht fehlen. Eine gewichtige Rolle wird auch dem internationalen Bankenkartell zugesprochen. Als Victor Marsden im Jahr 1910 *Die Protokolle der Weisen von Zion* veröffentlichte, die angeblich ein jüdischer Plan zur Übernahme der Weltherrschaft waren, wiesen die Juden jedoch die Auto-

renschaft ab und beschuldigten stattdessen die katholische Kirche die Protokolle mit der Absicht verfasst zu haben, um das Judentum zu diffamieren. Auf wessen Seite stand also Marsden? Man kann sich tief in Verschwörungstheorien verstricken, die üblichen Verdächtigen streichen sich dabei oftmals gegenseitig aus der Gleichung und man endet in tiefer Frustration und einem fragmentierten Weltbild.

Ich freue mich sehr Ihnen mitzuteilen zu können, dass F. Tupper Saussy zu unserer emotionalen Rettung geeilt ist. Während seiner zehnjährigen Flucht vom Justizministerium (verurteilt für ein Verbrechen, das in keinem Gesetzbuch zu finden ist) beschäftigte Saussy sich mit der Nachforschung über die Machthaber dieser Welt. Es war eine Nachforschung, die, meines Wissens nach, noch nie von jemanden vor ihm unternommen wurde. Das Ergebnis seiner Arbeit halten Sie gerade in den Händen: *Herrscher des Bösen* ist ein mächtiges Buch, das in falschen und weniger liebevollen Händen viel Wut und richtende Gedanken auslösen wird. (Anmerkung des Übersetzers: Geneigter Leser, bitte achten Sie beim Lesen sehr darauf, immer in der Vergebung und in der Feindesliebe Jesu zu bleiben, um nicht ins richten zu verfallen.)

Saussys These: Es gibt tatsächlich eine kleine Gruppe, die die Welt regiert, aber wir können sie nicht als heimliche Verschwörer bezeichnen, weil sie sich selbst mit Zeichen, Mottos, Symbolen und Ikonen überall selbst ganz offen präsentieren. Fragen Sie sich selbst: Was nimmt den höchsten Punkt des US-Kapitols ein? Es ist wahrscheinlich die *meist verbreitete* Statue der Welt. Und ich wette, Sie kennen die Antwort nicht! Solange Sie nicht wissen, wessen Füße fest auf dem legislativen Zentrum Ihres Landes stehen oder wie sie dort hingekommen bzw. woher sie gekommen sind, bleibt die Gruppe, die Amerika kontrolliert, für Sie unsichtbar. Sobald Sie jedoch die Zusammenhänge erkennen, beginnt sich der Nebel zu lichten.

Saussy hat Hunderte dieser symbolischen Zeichen, Ikonen, Statuen und Gebäude analysiert, die von den wahren Herrschern der Welt hinterlassen wurden. Hinweise, die wir gelernt haben zu ignorieren. Er hat sie bis zu ihren Ursprüngen zurückverfolgt und sie mit geschichtlichen Fakten verglichen, die bis zu sechstausend Jahre zurückliegen und alles abgeglichen mit dem zuverlässigsten Nachschlagewerk der Menschheit – der Bibel. Das Ergebnis: Ein unvermeidlicher Prüfstein für alle zukünftigen Nachforschungen zu diesem Thema.

Herrscher des Bösen ist ein unentbehrliches Lehrbuch, das Sie wahrscheinlich von vorne bis hinten mit Notizen und Markierungen verunstalten werden. Bewahren Sie es auf jeden Fall im unteren Bereich Ihres Bücherregales auf, in der Nähe von neugierigen Kinderhänden.

Pat Shannon

Leitender Journalist, MEDIA BYPASS

Einleitung

Vorwort

Ob es nun angemessen für einen Literaturagenten ist das Vorwort für seinen Klienten zu schreiben, kann ich nicht genau beantworten. Falls ja, dann breche ich hiermit die Regeln. Aber ist dies nicht wiederum passend für ein regelbrechendes Werk wie es *Herrscher des Bösen* nun einmal ist? Während einer Buchmesse in Los Angeles im letzten Frühjahr habe ich meinen Klienten, Tupper Saussy, einen der schillerndsten Verlagsleiter New Yorks vorgestellt. Als Tupper den Inhalt des Buchs für ihn kurz zusammenfasste, wurde ich persönlich Zeuge wie die Augenbraue dieser furchtlosen Führungskraft nervös begann zu zucken. Mit meinen eigenen Ohren hörte ich ihn sagen: „Das ist ein bisschen zu extrem für uns."

Das nervöse Zucken trat unmittelbar nach Tuppers Worten auf: „Die römisch-katholische Kirche herrscht tatsächlich über die Welt, inklusive der Regierung der Vereinigten Staaten. Und dies wird offen in Denkmälern, Emblemen, Mottos und Insignien sowie offiziellen Dokumenten erklärt …" Doch nach einiger Zeit erhielt Tupper den Lohn für seine Bemühungen – „Und das ist gut so, weil es göttlich bestimmt ist" – und die Führungskraft guckte dumm aus der Wäsche.

Okay, *Herrscher des Bösen* ist extrem. (Schreckt Sie das etwa ab?) Die Inhalte wurden recherchiert und niedergeschrieben während einer Epoche der Flucht, die wahrscheinlich das Leben des Autors vor rachsüchtigen Bundesbehörden rettete. Ich wollte das Buch von dem Moment an veröffentlichen, nachdem ich den ersten Entwurf 1993 gelesen hatte. Mir war zu dieser Zeit nicht bewusst, dass Tupper ebenfalls der Autor des Klassikers *The Miracle on Main Street* war und er auch das vorliegende Werk offiziell für sich selbst beanspruchen könnte. (Tupper Saussys Identität war mir bis zu seiner Gefangennahme im Jahr 1997 nicht bekannt. Wenn jemand ein Geheimnis bewahren kann, dann er.)

Wie kein anderes Buch, das mir während meinen dreißig Jahren als Literaturagent untergekommen ist, legt *Herrscher des Bösen* tatsächlich dar, wer wirklich an der Spitze der Weltmacht sitzt, bezeichnet sie als böse (ungefähr so böse wie mehr oder weniger der Rest von uns) und erklärt dann, wie die geistliche Bosheit an höheren Orten für das letztendliche Wohl der Menschheit wirkt. Es ist ein Buch über Verschwörungen, das nicht dafür eintritt, über die Übeltäter zu richten.

Herrscher des Bösen ist geradezu ein Selbsthilfewerk. Es vermittelt nützliches Wissen und enthüllt die Weltherrschaftsstrukturen, wie sie wirklich sind. Sobald wir die Realität so sehen können, wie sie tatsächlich ist, wächst unsere Entscheidungsfähigkeit, fällt es uns leichter den schmalen Pfad (der Erlösung) zu beschreiten und unser Leben verbessert sich.

Aber erwarten Sie keine einfache Lektüre. Teile des Buchs sind gefüllt mit historischen Details, mit denen sich Ihr Kopf leicht überfordert anfühlen könnte. Sollte Ihnen das passieren, blättern Sie einfach weiter zu besser lesbaren Teilen. Oder schauen Sie sich die Bilder an. Meinem Klienten ist es egal, wenn es beiläufig gelesen wird, von hinten nach vorne, von vorne nach hinten, in der Mitte oder ein paar Seiten gleichzeitig. Nehmen Sie sich diese Freiheit. Wenn ein Kapitel nicht zu Ihrer aktuellen Stimmung passt, blättern Sie weiter zu einem Anderen, das besser passt. Verwenden Sie ein Lesezeichen oder nutzen Sie die Klappen des Schutzeinbandes.

Am Ende werden Sie aber die losen Enden inhaltlich zusammenbringen. Und ich versichere Ihnen, wenn Sie das vollbracht haben, dass Sie ein anderer Mensch sein werden. Sie werden eine Weltanschauung haben, die von Beweisen geprägt sein wird, die niemals zuvor in dieser Art und Weise zusammengetragen wurden. Ich kann dies mit dem Brustton der Überzeugung sagen, weil *Herrscher des Bösen* noch heute mein eigenes Leben prägt und in mir einen Prozess in Gang gesetzt hat, die vielen der bisher unbeantworteten Fragen unserer Zeit zu beantworten.

Peter Fleming

THE PETER FLEMING AGENCY

Einleitung

Orientierung

„Das einzig Neue in der Welt sind die historischen Ereignisse, die Dir bisher unbekannt waren.“

– US-Präsident Henry S. Truman

Am Orientierungstag für neue Studenten an der *University of the South* in Sewanee Tennessee setzte ich mich gegenüber meinem Fakultätsberater an den Tisch. Er war Professor für Botanik namens Edmund Berkeley. Professor Berkeley studierte den Karteireiter meines Manila-Aktenordners, als ob es sich um eine seltene Papiersorte handelte. Plötzlich schnellte sein Blick in mein Gesicht und unsere Blicke trafen sich. Ich, mit meinen gerademal achtzehn Jahren, schluckte hastig und versuchte zu lächeln.

„Saussy“, grübelte er ruhig. „Guter hugenottischer Name.“

Das Wort verblüffte mich. „Hugenotte?“

„Saussy ist ein französischer Name“, erklärte er mir. „Sewanee ist eine protestantische Universität. Deine Vorfahren müssen mit Sicherheit Hugenotten gewesen sein.“

Still vergab ich meinem Vater in Gedanken, dass er mir nie erzählt hat, dass wir einen französischen Namen tragen und unsere Vorfahren scheinbar so etwas wie „Hugenotten“ waren.

„Was genau sind denn Hugenotten?“, erkundigte ich mich.

„Französische Protestanten“, erklärte mein Berater. „Massakriert von Soldaten die Katharina von Medici im Auftrag der Jesuiten befehligte. Die Überlebenden wurden verbannt. Einige

gingen nach England, andere nach Preußen. Einige kamen auch nach Amerika, wie es deine Leute ganz offensichtlich taten."

„Jesuiten." Das war mir ein vertrauter Begriff. In meiner Heimatstadt Tampa war ein Gymnasium namens Jesuit. *Jesuit High* hatte akademisch und sportlich einen ausgezeichneten Ruf. Ich war mir nur einer Verbindung zwischen den Jesuiten und der römisch-katholischen Kirche bewusst, weiter wusste ich nichts.

„Was sind Jesuiten?", fragte ich.

„Oh, die Jesuiten sind Mitglieder der Gesellschaft Jesu", antwortete er. „Ausgezeichnete Männer. Intellektuelle. Sie arbeiten ausschließlich für den Papst und schwören ihm allein die Treue. Manche nennen sie die private Miliz des Papstes. Eine Art schwertlose Armee. Aber sehr umstritten. Sie haben sich in der Vergangenheit in große Schwierigkeiten gebracht, bei den Versuchen sich in Zivilregierungen einzumischen und sie dann unter die Herrschaft des Papstes zu bringen. Aber in diesem Jahrhundert wurden sie erheblich gezähmt. Sie sind wunderbare Pädagogen."

In dieser Nacht rief ich meinen Vater an, der Professors Berkeleys Vermutung bestätigte. Ja, unsere Leute waren Hugenotten. Sie erreichten den Hafen von Savannah in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, nachdem sie mehrere Generationen in Schottland verbrachten. Sie waren in der Tat aus ihrem geliebten Land geflohen, ähnlich wie die Juden damals aus Nazideutschland vertrieben wurden. Nazis jagten die Juden und Jesuiten jagten uns. Aber das ist eine lange Zeit her, sagte mein Vater und ich stimmte ihm zu. Vergebung ist eine große Tugend und es ist am besten Vergangenes auch vergangen sein zu lassen. Ich vergaß also Hugenotten und Jesuiten und stürzte mich in meine Hochschulkarriere, meine Zukunft und mein Leben.

Ich hatte niemals die Gelegenheit, tiefer über das Gespräch mit Edmund Berkeley zu reflektieren, bis ich etwa dreißig Jahre später, im August des Jahres 1984, zu einer Anhörung bei einem stellvertretenden amerikanischen Staatsanwalt namens John McCoon vorgeladen wurde. Wir standen ein paar Schritte voneinander entfernt im Marmorflur außerhalb des Gerichtssaals eines Bundesgerichts in Chattanooga und warteten darauf, dass die Vormittagssitzung aufgerufen wird. Mein Fall war auf der Tagesordnung. Ich wurde der vorsätzlichen Unterlassung der Einkommenssteuererklärung für die Jahre 1977, 1978 und 1979 angeklagt.

Ich hatte keinen Zweifel daran, dass man die Anklage gegen mich fallen lassen wird. Das Statut, mit dem ich angeblich in Konflikt gekommen bin, betrifft nur Personen, die umsatzsteuerpflichtig waren. Ich war außerdem im Besitz eines vom Direktor der Steuerbehörde

unterzeichneten Schriftstücks, in dem mir attestiert wurde, dass nach einer sorgfältigen Untersuchung meiner Akten keine offene Steuerschuld für diese Jahre gegen mich bestand. Personen, die keine Steuerschuldner sind, müssen keine Steuererklärung abgeben. Warum war ich also hier?

Die dröhnende Stimme eines Anwaltsgehilfen riss mich aus meinen Gedanken. „Tupper“, sagte er und führte mich zu John MacCoon. „Haben Sie Ihren anklagenden Staatsanwalt bereits kennengelernt?“

Er stellte uns einander vor und eilte anschließend hinaus zu anderen Prozessparteien.

MacCoon und ich gaben uns die Hand. „John“, fragte ich und spürte die Notwendigkeit, ein wenig mit ihm zu plaudern. „Sind Sie hier aus Chattanooga?“

„Nein“, antwortete er. „Ich komme aus Washington.“

Etwas in mir sagte, dass ich nachbohren müsse. „Sind Sie gebürtig aus Washington?“

„Nein, geboren bin ich in New Orleans.“

„Ich habe ein paar Cousins in New Orleans“, strahlte ich. Er schien etwas nervös zu werden.

„Also der Name Saussy ist dort nicht ganz unbekannt“, sagte er.

„Einer meiner Lieblingscousins lebt in New Orleans“, sagte ich und gab ihm den Namen.

„Er ist Ihr Cousin? Nun, er und ich wurden gemeinsam geweiht.“

„Geweiht?“, fragte ich. „Mein Cousin ist ein Jesuitenpater. Sie etwa auch?“

„Ja“, sagte mein Ankläger, jetzt sichtlich erregt. „Aber wissen Sie, ich kann hier nicht öffentlich als Jesuit auftreten.“

„Ich habe einen Vorschlag, ziehen Sie doch bitte einfach die Klage zurück.“

„Oh nein, das werde ich ganz sicher nicht tun.“

Unser Dialog wurde jäh durch die heisere Stimme des Gerichtsdieners, der ankündigte, dass die Sitzung nun begonnen hat, unterbrochen.

So, John MacCoon war also ein Jesuit! Die von seinem Büro erstellten Papiere haben mich bereits als Steuerprotestant gebrandmarkt. Was war hier los? Waren die Jesuiten wieder einmal hinter den Protestanten her?

Eigentlich habe ich überhaupt nicht gegen irgendeine Steuer geklagt. Ich hatte lediglich einige Ungereimtheiten bzw. Wahrheiten in den Steuer- und Währungsgesetzen entdeckt

und gewagt auf diese zu bestehen. Genau wie damals, als die Hugenotten viele Wahrheiten über das Christentum herausfanden und darauf pochten, reagierten auch hier die Behörden sehr mokiert. War es nicht interessant, dass wir beide – meine Vorfahren und ich – als asozial und abstoßend gebrandmarkt wurden, als Menschen, die die gute Ordnung stören, indem sie es wagten, um der Wahrheit willen zu protestieren? War dies hier gar eine religiöse Verfolgung? War mein Standpunkt zur Wahrheit zu stehen irgendwie anstößig, dass der Papst einen seiner schwertlosen Krieger entsandte, um mich zu erledigen? Und dann kam der Tag. Die Anklage gegen mich wurde offiziell am 31. Juli eingereicht. Dies ist der offizielle kirchliche Festtag des heiligen Ignatius Loyola, dem Gründervater der Jesuiten. Gemäß katholischem Dogma steht jede an einem Heiligenfesttag begonnene Sache unter dem besonderen Schutz des entsprechenden Heiligen.

In den nächsten elf Monaten gab es eine bizarre Folge von verstohlenen Verhandlungen. Eindeutige Beweise für meine Unschuld wurden ignoriert oder unterdrückt. Auf der Gegenseite wurden staatsanwaltschaftliche haarsträubende Unrichtigkeiten wohlwollend entschuldigt. Als ich versuchte, die aus diesen Unrichtigkeiten sich ergebenden negativen Folgen gegen mich zu vermeiden, wurde ich umgehend bestraft. Nur sehr wenige Präzedenzfälle dieser Art konnten außerhalb der römischen Inquisition gefunden werden, die, wie ich erfuhr, seit 1542 von den Jesuiten verwaltet wurde. Worum handelt es sich hier – die amerikanische Inquisition? Währenddessen nannten mich das Finanzamt, John MacCoon und die Medien einen Protestanten gegen das Steuerrecht. Manchmal lenkten sie auch von der Natur der Sache ab und diffamierten mich als Steuerhinterzieher. Obwohl ich nie gegen das viel schwerwiegendere Verbrechen der Steuerhinterziehung angeklagt worden bin.

Letztendlich sprach mich eine Jury davon frei, vorsätzlich keine Einkommensteuererklärungen für die Jahre 1978 und 1979 eingereicht zu haben. Aber für 1977 fanden sie aus willkürlichen Gründen einen Vorwand die Anklage aufrecht zu erhalten. Eine Anklage wohlgemerkt für ein kleines Vergehen. Eine Ordnungswidrigkeit, keine Straftat. Der letzte Angeklagte aus meinem Bezirk, der wegen derselben Sache verurteilt wurde, bekam sechs Wochen. Aber das Gericht verurteilte mich zu einem vollen Jahr Gefängnis; der gesetzlich zulässigsten Höchststrafe. Laut dem Staatsanwalt geschah dies aufgrund meiner „Unerbittlichkeit" zu meiner Sache zu stehen. Manche sagten später ich habe Krokodilstränen geweint und versprochen mich zu bessern. Aber das war nur Lügerei. Wie können Sie sich schuldig fühlen etwas versäumt zu haben, was von Anfang an nie als gesetzliche Forderung gegen Sie Gültigkeit hatte?

Als ich die lange Liste der Absurditäten der Staatsanwaltschaft nüchtern überprüfte, wurde mir klar, dass man mich für etwas bestrafte, was nicht im Entferntesten damit zu tun hat,

keine Steuererklärung eingereicht zu haben. Ich wurde bestraft, weil ich es gewagt hatte, die Ungereimtheiten der Steuergesetze zu durchschauen und auf mein Recht zu bestehen. Dies hat sich im Nachhinein als konstitutionelle Frage herausgestellt, die kein Gericht in Amerika in vollem Umfang behandeln wird – den Fehler im Geldsystem.

In den späten Siebzigern entdeckte ich, dass die Regierung gegen das Recht eines jeden Amerikaners auf eine Wirtschaft ohne schwankende Geldwerte verstößt. Im Jahr 1980 schrieb ich daraufhin das Buch *The miracle on Main Street: Saving Yourself and America from financial Ruin*. Darin verglich ich das amerikanische Geld wie es die Verfassung vorschreibt – Gold- und Silbermünzen – mit dem amerikanischen Geld, das derzeit benutzt wird – Banknoten, Buchgeld und Münzen aus niederen Metallen. Das verwendete Geld war nicht nur dem verfassungsmäßigen Geld unterlegen, sondern auch ohne eine Verfassungsänderung eingeführt worden. Da sich unsere Werte auf Einheiten gesetzlosen Geldes belaufen, sind wir dadurch zu einer gesetzlosen Nation geworden. Die Lebensqualität folgt der Qualität des Geldes. Ich habe daher die Menschen aufgefordert, die Initiative zu ergreifen und Regierungsbeamte anzuregen, dass durch die Verfassung geschaffene Geldsystem wiederherzustellen. Die ultimative Belohnung wäre eine gesunde Gesellschaft. Der Main-Street-Aktivismus hätte ein Wunder bewirken können.

Meine Leser haben sehr schnell verstanden. Aktivisten begannen wirtschaftliche Rechte auf kreative Weise durchzusetzen. Um ihre Arbeit zu unterstützen und zu dokumentieren, habe ich das *Main Street Journal* ins Leben gerufen. Das mehr oder weniger monatlich erscheinende Blatt berichtete ausführlich über die interessanten und manchmal beängstigenden Folgen des Aktivismus des Wirtschaftsrechts.

Bis zum Juli 1984 hatten sich mein Buch und mein Blatt zu einer wachsenden bibliographischen, historischen und juristischen Materialsammlung im Zusammenhang mit dem Problem des Geldsystems entwickelt. Ich sprach im ganzen Land und hielt gut besuchte Seminare zu diesem Thema ab. Wir hatten die Geschichte auf unserer Seite. Die Gründungsväter hätten das Währungssystem, welches das moderne Amerika zerstört, einstimmig abgelehnt und einstimmig für das von uns vertretene System gestimmt. Wir hatten auch das Gesetz auf unserer Seite. Der Oberste Gerichtshof hat nie entschieden, dass Amerikas gesetzloses Geldsystem verfassungskonform sei. Was wir jedoch nicht auf unserer Seite hatten, waren die Profiteure des gesetzlosen Geldsystems – die leitenden Organe. Wir haben durch unsere Aktionen ihre Legitimation zutiefst verletzt. Eine Anwältin aus Tennessee meinte nach der Lektüre meines Buchs: „Dieses Buch wird Saussy nicht umbringen, aber sie werden eine humanere Lösung finden, ihn zum Schweigen zu bringen."

Es gab eine Zeitspanne von zwei Jahren zwischen meinem Prozess und der Entscheidung des Obersten Gerichtshofs über diese Angelegenheit. Etwa zur Mitte dieser Zeit erhielt ich eine Postkarte von James Earl Ray, dem berühmtesten Gefängnisinsassen in Tennessee. Der verurteilte Mörder von Dr. Martin Luther King wollte, dass ich ihm beim Schreiben seiner Autobiographie helfe. Ich befragte ihn persönlich, untersuchte sein Manuskript und führte eigene Recherchen durch. Die Beweise überzeugten mich, dass Mr. Ray es nicht verdient hatte, in den Worten der US-amerikanischen Zeitschrift *Life,* als „der am meist gehasste Mann der Welt", betitelt zu werden. Sein Schuldgeständnis wurde unter Folter abgegeben. Weit davon entfernt wegen Mordes verurteilt zu werden, war seine Gefangenschaft die Art und Weise, wie die Regierung die wahren Attentäter auf Kosten des Steuerzahlers deckte. Ich fühlte, dass er genau wie ich selbst von Regierungsbehörden böswillig benutzt wurde, um die Öffentlichkeit zu täuschen.

Ich arbeitete eng mit Mr. Ray zusammen und veröffentlichte seine Autobiographie unter dem Titel *Tennessee Waltz: The Making of A Political Prisoner* (Tennessee Waltz: Die Entstehung eines politischen Gefangenen). Ich fügte einen eigenen Epilog hinzu, *The Politics of Witchcraft* (Die Politik der Hexerei), in dem ich diskutierte, dass die Ermordung von Dr. King niemanden mehr nutzte als den Wirtschaftsmächten der Regierung. Ungefähr einen Monat bevor das Buch in Druck ging, wurde mir mitgeteilt, dass der Oberste Gerichtshof der USA meine Berufung abgelehnt hat. Der Bezirksrichter ordnete an mich am oder vor dem 10. April 1987 dem Bundesgefängnis in Atlanta zu übergeben. Ein Freund sagte mir: „Weißt Du, wenn deine früheren Schriften die Steuerverhandlung herbeigeführt haben, stell Dir nur einmal vor was *Tennessee Waltz* für Reaktionen provozieren könnte ..."

Als nun der Moment kam und ich kurz davor war die Tore in das Gefängnislager zu durchschreiten, stellte sich mir etwas in den Weg. Ich kann es nur als einen Geist bezeichnen. Einen unwiderstehlichen Geist. Es war derselbe Geist, der mich immer dazu befähigte, in meinem Schreiben und Sprechen auf die Wahrheit zu bestehen. Es war der Geist, der mich dazu gebracht hat, John MacCoon bei unserer ersten Begegnung im Marmorflur im Jahr 1984 zu verhören, derselbe Geist, der ihn dann dazu gebracht hat, sich als Jesuit erkennen zu geben. Dieser Geist wandte mich vom Gefängnistor ab und führte mich in einen Lebensabschnitt der Flucht.

Ich fühlte eine überwältigende Verpflichtung meine Feinde zu lieben, während ich sie bis ins Detail studierte. Unbedingt wollte ich das Ausmaß des Engagements der Jesuiten in unserer Regierung erfahren. Gegenwärtig wie auch historisch. Was ich entdeckte, war ein riesiger römisch-katholischer Acker, aus dem die amerikanische Geschichte erwuchs. Ganz besonders die Revolution, die die konstitutionelle Republik hervorbrachte. Ich fand heraus,

dass die Jesuiten eine wichtige und völlig unterschätze Rolle spielten, als sie die sebstgefälligen Neuengländer dazu brachten, sich gegen ihr Mutterland in Rebellion zu begeben. Ich entdeckte Tatsachen und Motive, die extrem stark darauf hindeuteten, dass die Ereignisse, die Großbritannien dazu zwangen, sich im Jahr 1776 zu teilen, das Ergebnis einer genialen Strategie der Jesuiten waren. Diese Strategie scheint im Alleingang, von einem wahren Meister seines Fachs geplant, überwacht und ausgeführt worden zu sein. Ein Meister, von dem die wenigsten Amerikaner je gehört haben werden – Lorenzo Ricci (den britischen Jesuiten als Laurence Richey bekannt). Die Untersuchung des Engagements der Jesuiten bei der Gründung der Vereinigten Staaten ergab eine ganze Reihe von bisher wenig bekannten Namen wie Robert Bellarmin, Joseph Amiot, die Herzöge von Norfolk, Daniel Coxe, Sun-Tzu, Lord Bute, Francis Thorpe, Nikolaus von Hontheim und die Carolls – Daniel, Charles und John. Auf ihre Art waren diese Männer ebenso wichtig für unsere konstitutionellen Ursprünge wie Jefferson, Paine, Adams, Washington, Locke und König Georg III.

Meine Untersuchungen begannen 1987 und erstreckten sich über einen Zeitraum von etwa zehn Jahren und reichten – mit der Hilfe unseres Gottes und vieler mutiger Freunde, denen dieses Buch gewidmet ist – von den Florida Keys bis zum Puget Sound und vom District of Columbia bis nach Südkalifornien. Die entdeckten Beweise haben die Art und Weise wie ich unsere Regierung wahrnahm und meine Beziehung zu ihr unwiderruflich verändert. Endlich, nach der dreizehnten Minute, der dreizehnten Stunde, des dreizehnten Novembertags 1997 erreichte die Reise, die mit der Einreichung der Anklage gegen mich dreizehn Jahre zuvor begann, ihr Ziel. Ich wurde gewaltlos von drei US-Marshalls außerhalb meines Büros in Venice (Kalifornien) gefangen genommen. Meine wertvolle Identität, die ich für immer verleugnen wollte, wurde mir zurückgegeben. Sechzehn Monate lang bot mir das Gefängnis die Gelegenheit über die Ergebnisse meiner Ermittlungen mit intelligenten Gefangenen aus Kalifornien, Georgia, Tennessee, Oklahoma und Mississippi zu diskutieren. Ihre einfachen Fragen, Kommentare, Einsichten und Kritiken halfen mir mein Manuskript für ein breites Publikum vorzubereiten.

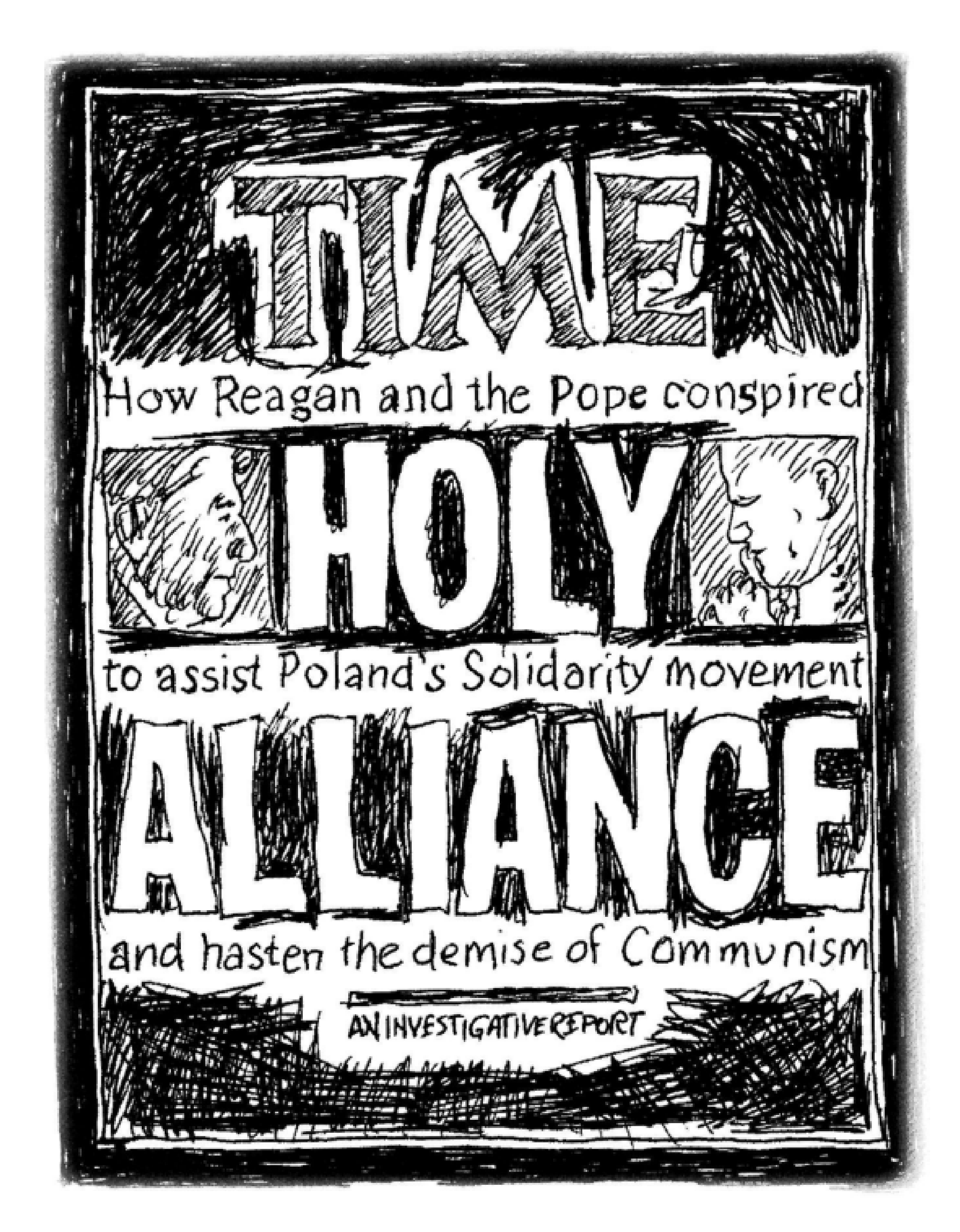
Nun, da meine Freiheit vollständig wiederhergestellt ist, kann ich endlich meine gefundenen Erkenntnisse unter meiner eigenen wahren Identität und mit meinen eigenen Worten mit Ihnen teilen.

Versucht in Widrigkeiten, reif vor der Zeit.

F. Tupper Saussy

Herrscher des Bösen

Nützliches Wissen über Herrschaftsstrukturen



SKIZZE VON DER TITELSEITE DER US-AMERIKANISCHEN ZEITSCHRIFT *TIME*

Ausgabe vom 24. Februar 1992 (Der komplette Artikel im Anhang F)

Kapitel 1

Das verborgene Rom

Als ein mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichneter Reporter in seiner Titelgeschichte der US-amerikanischen Zeitschrift *Time* von 1992 bekannt gab (siehe deutsche Übersetzung auf Seite 310), [1] dass eine „Verschwörung", die US-Präsident Ronald Reagan und Papst Johannes Paul II zu einer „geheimen heiligen Allianz" verband, den Niedergang des Kommunismus herbeigeführt hatte, blickte mindestens ein Leser durch den Medienrummel.

Professor Carol A. Brown von der Universität von Massachusetts schrieb daraufhin einen Brief an die *Time* mit folgendem Inhalt:

> Erst letzte Woche stand ich vor meinen Studenten und unterrichtete sie über die Wichtigkeit der Trennung von Kirche und Staat. Diese Woche lerne ich aus der Zeitung, dass der Papst die amerikanische Außenpolitik schmeißt. Kein Wunder, dass unsere jungen Leute heute nur noch zynisch auf die amerikanischen Ideale herabblicken.

Was Professor Brown hier aus dem Artikel von Carl Bernstein gelernt hat, habe ich für mich selbst über mehrere Jahre privater Forschung herausgefunden: Das Papsttum lenkt tatsächlich die Außenpolitik der Vereinigten Staaten und hat dies auch schon immer getan. Bernstein schrieb, dass die leitenden amerikanischen Köpfe hinter der Reagan-Vatikan Verschwörung „Papst-Hörige" Katholiken waren und er nannte sie direkt beim Namen:

William Casey
CIA Direktor

Alexander Haig
Staatssekretär

Richard Allen
Berater für nationale Sicherheit

Vernon Walters
Sonderbotschafter

Richter William Clark
Berater für nationale Sicherheit

William Wilson
Botschafter für den Vatikanstaat

Aber der Reporter versäumte leider zu erwähnen, dass der gesamte Senat für Auswärtige Beziehungen ebenfalls von römischen Katholiken regiert wurde. Insbesondere die Senatoren:

Joseph Biden
Unterausschuss für Europäische Angelegenheiten

John Kerry
Terrorismus, Betäubungsmittel und Internationale Kommunikation

Paul Sarbanes
Politik für internationale Ökonomie, Handel, Ozeane und Umwelt

Christopher Dodd
Westliche Hemisphäre und Friedensdiplomatie

Daniel P. Moynihan
nahöstliche und südasiatische Angelegenheiten

Hätte Bernstein dies gewusst, wäre er vermutlich sofort losgelaufen, um seine Liste mit den Führern der amerikanischen Innenpolitik wie beispielsweise Senatsmehrheitsführer George Mitchell und Tom Foley, dem Sprecher des Weißen Hauses, zu erweitern. Wie der Welt Almanach der US Politik von 1992 jedoch beschreibt, gab es in der Tat keinen einzigen Bereich in der Legislative, der nicht unter der direkten Kontrolle eines römisch-katholischen Senators oder eines Repräsentanten stand. Die Komitees und Unterausschüsse des Senats und des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten von Amerika für die Zusammenarbeit in den Bereichen Kommunikation und Telekommunikation, Energie, Medizin, Gesundheit, Bildung und Soziales, Humandienstleistungen, Verbraucherschutz, Finanz- und Wirt-

schaftsinstitute, Verkehrswesen, Arbeit und Arbeitslosigkeit, Gefahrstoffe, Steuern, Bankenregulierung, Währungs- und Geldpolitik, Aufsicht über das Federal Reserve System, Rohstoffpreise, Mietdienstleistungen, Kleinunternehmensverwaltung, städtische Angelegenheiten, europäische Angelegenheiten, Nahost und südasiatische Angelegenheiten, Betäubungsmittel/Terrorismus/Internationaler Nachrichtenverkehr, internationale Wirtschafts/ Handels/Meeres/Umweltpolitik, Versicherungen, Wohnungswesen, Gemeindeentwicklung, Bundesdarlehensgarantien, wirtschaftliche Stabilisierungsmaßnahmen (einschließlich Lohn- und Preiskontrollen), Gold- und Edelmetalltransaktionen, Landwirtschaft, Tier- und Forstwirtschaft, ländliche Angelegenheiten, Ernährung, Preisstützung, Agrarexporte, Bodenschutz, Bewässerung, Flußkanalisierung, Hochwasserschutz, Minderheitsunternehmen, Umwelt und Umweltverschmutzung, Fördermittel, Verteidigung, Auslandsoperationen, Impfstoffe, Kennzeichnung und Verpackung von Medikamenten, Drogen- und Alkoholmissbrauch, Inspektion und Zertifizierung von Fisch und verarbeiteten Lebensmitteln, Verwendung von Vitaminen und Saccharin, Vorschläge der nationalen Krankenversicherung, Rechtsberatung, Familienbeziehungen, Kunst und Geisteswissenschaften, Behinderten- und Altenversorgung – mit anderen Worten, praktisch jeder Aspekt des weltlichen Lebens in Amerika – kam unter den Vorsitz eines dieser römisch-katholischen Laien:

Frank Annunzio
Joseph Biden
Silvio Conte
Kika De la Garza
John Dingell
Christopher Dodd
Vic Fazio
James Florio
Henry Gonzalez
Thomas Harkin
Edward Kennedy
John Kerry
John LaFalce
Patrick Leahy
Charles Luken
Edward Madigan
Edward Markey
Joseph McDade
Barbara Mikulski
George Miller
Daniel Moynihan
John Murtha
Mary Rose Oakar
David Obey
Claiborne Pell
Charles Rangel
Dan Rostenkowski
oder Edward Roybal. [2]

Das Zweite Vatikanische Konzil instruierte Politiker in seiner Verfassung von 1964, ihre politischen Ämter zu nutzen, um die römisch-katholischen Ziele zu fördern. Katholische Laien, wo auch immer sie sich aufhalten, sind aufgerufen all ihre Energie zum Wohle gedeihen und zur Heiligung der Kirche einfließen zu lassen, und die Kirche an allen Orten und Umständen präsent und wirksam zu machen, denn nur durch sie kann die Kirche zum Salz der Erde werden (Vgl. IV,33). Das Zweite Vatikanische Konzil unterrichtete weiterhin alle Katholi-

ken gemäß ihren weltlichen Fähigkeiten und Tätigkeiten energisch zu beten, um die Reichtümer gleichmäßig zu verteilen, damit sie dem universalen Fortschritt des menschlichen und christlichen Friedens dienen mögen, um Zölle, Bräuche und Bedingungen der Welt zu überwinden, wenn diese Anreize zu Sünde bieten, sodass sie alle den Normen der Gerechtigkeit unterworfen werden und dass sie in der Praxis der Tugend eher förderlich als hinderlich gegenüberstehen (Vgl. IV,36).

Das Zweite Vatikanische Konzil bestätigte außerdem die Doktrin aus dem Jahr 1302 von Papst Bonifatius VIII, der behauptete, dass es absolut notwendig für die Erlösung eines jeden menschlichen Wesens sei, sich dem römischen *Pontifex Maximus* zu unterwerfen. Dies war der Leitgedanke für das Papsttum, die Vereinigten Staaten zu gründen, die 1776 in einem ebenso geheimen Ablauf wie die Reagan-Vatikan-Inszenierung Osteuropas im Jahr 1989 zustande kam. Wie bitte? Die amerikanische Regierung ist seit der Gründung römisch-katholisch?

Bedenken Sie hierzu folgendes: Das Land, das heute als District of Columbia bekannt ist, wird in Eigentumsurkunden aus dem Jahr 1663 als „Rom" bezeichnet; der Zweig des Potomac Flusses, der an „Rom" im Süden grenzte, wurde „Tiber" genannt. [3] Diese Information wurde in der *Catholic Encyclopedia* (Katholischen Enzyklopädie) von Daniel Carroll im Jahr 1902 veröffentlicht. Der Artikel ist mit dem Hinweis „im katholischen Interesse" gekennzeichnet und wurde aus der *New Catholic Encyclopedia* (Neuen Katholischen Enzyklopädie) von 1967 entfernt. Des Weiteren wurden viele weitere geschichtliche Fakten in dieser Ausgabe weggelassen. Zum Beispiel, als sich der Kongress zum ersten Mal im November 1800 in Washington traf, waren die beiden einzigen wirklich komfortablen und imposanten Häuser innerhalb der Grenzen des Staats im Besitz von Katholiken. Einer war Washingtons erster Bürgermeister, Robert Brent. Der zweite war dessen Schwager Notly Young, ein Jesuitenpriester.

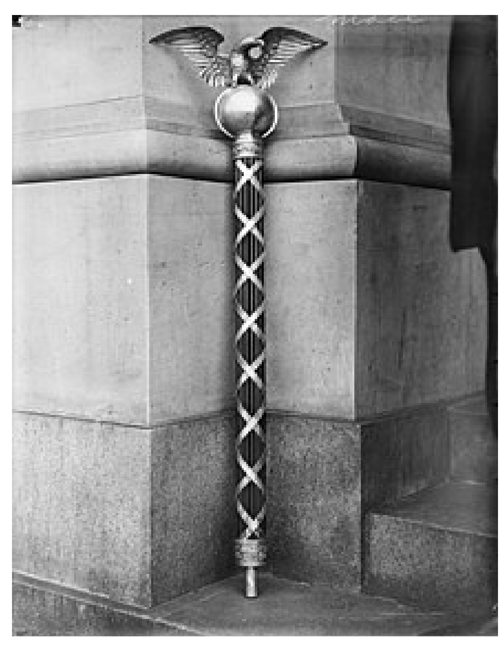
Daniel Carroll übrigens war ein römisch-katholischer Kongressabgeordneter aus Maryland und der Unterzeichner von zwei bedeutsamen amerikanischen Dokumenten: die Artikel der Konföderation und die Verfassung der Vereinigten Staaten. Er war ein direkter Nachfahre der Calverts, einer katholischen Familie, die König Karl I als Feudalbarone von Maryland einsetzte. Seine Ausbildung begann in der Jesuitenschule St. Omer, einem Gymnasium in Flandern, in der junge englischsprachige Katholiken zur Förderung des römischen Katholizismus unter feindlichen Protestanten in Guerillatechniken ausgebildet wurden.

Im Jahr 1790 ernannte der protestantische Präsident George Washington Carroll zum Leiter einer Kommission von drei Männern, um das Land für die in der Verfassung geforderte Bundeshauptstadt auszuwählen. Von allen möglichen Orten wählte die Kommission „Rom",

das zu dieser Zeit aus vier Farmen bestand, eine davon im Besitz von Daniel Carroll. Es war seine Farm, auf der die neue Regierung ihr wohl wichtigstes Gebäude errichten ließ – das Kapitol.

Das amerikanische Kapitol ist voll von Zeichen seiner römischen Herkunft. Die römische Gottheit „Freedom" (Freiheit), dessen Statue die Spitze des Kapitols schmückt, wurde auf Anweisung aus Rom im Studio des amerikanischen Bildhauers Thomas Crawford kreiert. Wir finden ein ganzes Pantheon von römischen Gottheiten in dem großen Fresko innerhalb des Kapitols, bestehend aus Persephone, Ceres, Freedom, Vulcan, Merkur und sogar ein zum Gott erhobener George Washington. Diese Wandmalerei war die Kreation des vatikanischen Künstlers Constantino Brumidi.

Die Tatsache, dass sich das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten zu einem „Kapitol" entwickelt hat, zeugt von römischem Einfluss. Kein Gebäude kann mit Recht als Kapitol bezeichnet werden, es sei denn, es handelt sich um einen Jupitertempel. Jupiter, der große Vatergott Roms, der mit seinen Blitzen den Himmel regierte und die Erde mit seinem fruchtbaren Regen nährte. Wenn es ein *capitolium* war, gehörte es Jupiter und seinen Priestern.


Der Amtsstab (mace)

Das Wappentier Jupiters war der Adler, den die Gründerväter als ihr Wappen adaptierten. Ein römischer Adler ziert den „Amtsstab" (englisch „mace"), ein ca. 1,2 Meter großer Stab aus Sterlingsilber und Ebenholz. Der Amtsstab ist das Autoritätssymbol des Hauses. [4] Er wird vor undisziplinierten Kongressmitgliedern geschwungen, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Position des Amtsstabs auf dem Podium zeigt an, ob das Haus sich in einer Sitzung oder in einem Ausschuss befindet.

Amerikas nationales Motto *„Annuit Coeptis"* entstand aus einem Gebet zu Jupiter. Es stammt von einem Gedicht aus Vergils epischer Propaganda die *Aeneis* Buch IX, das kurz vor der Geburt Jesu von Gaius Maecenas, der Geldmacht hinter Augustus Cäsar, in Auftrag gegeben wurde. Das Ziel des Gedichtes war, Rom zu einer kaiserlichen Monarchie zu machen, für die seine Bürger bereit wären, ihre Leben zu opfern.



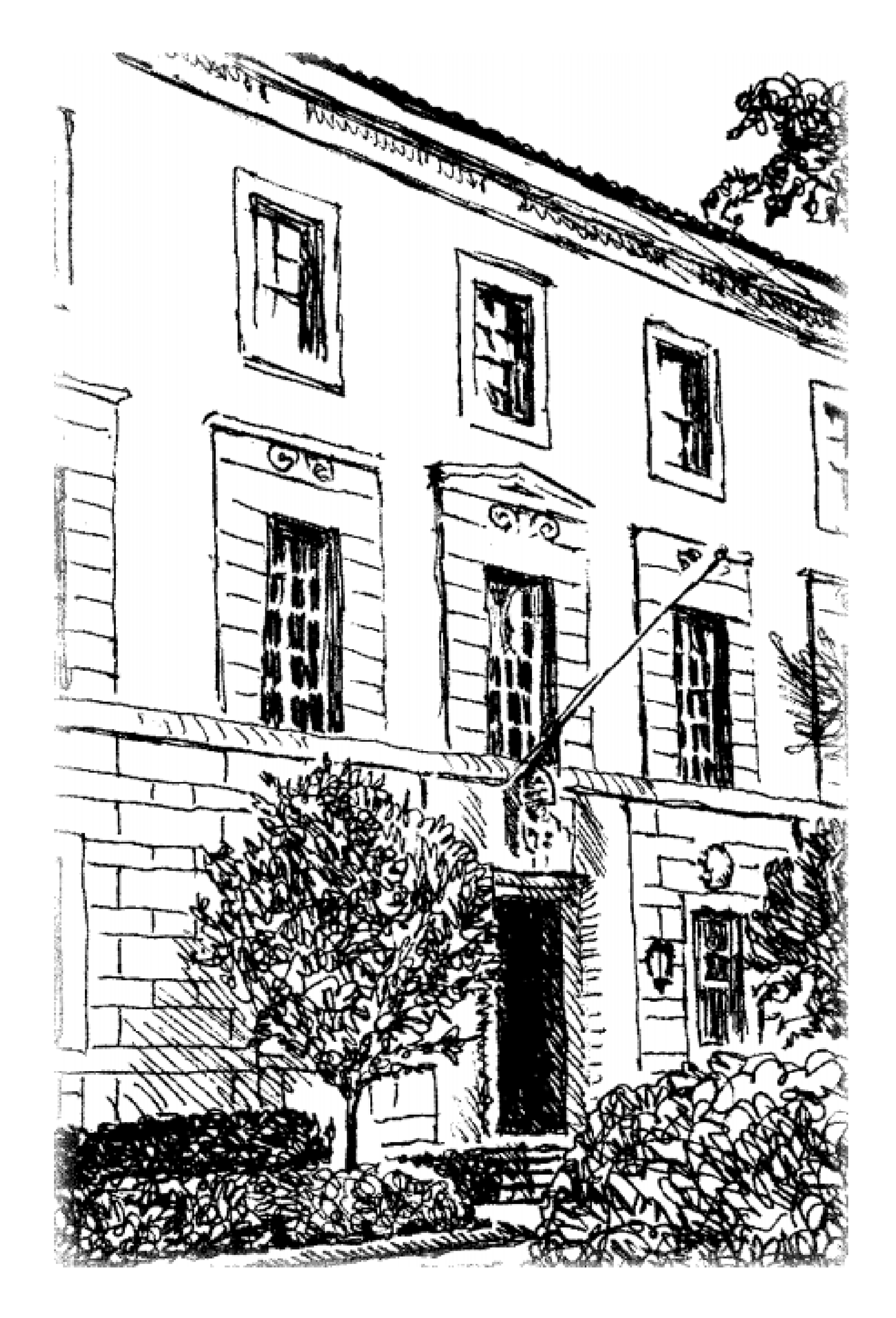
Faschismus mag für die meisten ein hässlicher Begriff sein, aber an seinem herrschaftlichen Emblem scheint sich kaum jemand zu stören. Ein Paar davon prangern an der Wand über dem Rednerpult in der Kammer des Repräsentantenhauses. Es ist ein Liktorenbündel oder auch Rutenbündel, das als *Fasces* bezeichnet wird. Ich kann mir keinen anderen Grund vorstellen, warum sie sich dort befinden, als damit die faschistische Natur der amerikanischen Demokratie offen zu verkünden.

Die Fasces ist ein römisches Symbol. Eigentlich stammt es von den alten Etruskern ab, von denen die frühesten Römer vor fast dreitausend Jahren ihre religiöse Rechtsprechung ableiteten. Es ist ein Axtkopf, dessen Griff aus Holzstäben besteht, die von einer roten Sehne eng zusammengebunden sind. Es symbolisiert die Anordnung von priesterlichen Funktionen in einem einzigen unfehlbaren Souverän, einem Autokrat, der von seinen Untertanen Leben und Glied fordern kann. Wenn die Fasces mit Lorbeeren wie das Paar im Repräsentantenhaus verbunden wurden, bedeutet dies kaiserliche Militärmacht.

Die Römer nannten diesen unfehlbaren Souverän *Pontifex Maximus* (Höchster Brückenbauer). Kein Römer wurde so genannt, bis Julius Cäsar im Jahr 48 vor Christus diesen Titel für sich beanspruchte (Ursprünglich bezeichnete dieser Titel den obersten Wächter und Priester des altrömischen Gotteskults). Der heutige *Pontifex Maximus* ist Papst Johannes Paul II. Wie wir in einem der nächsten Kapitel noch sehen werden, hält der Papst diesen Titel jedoch nicht exklusiv. Er teilt ihn sich mit einem mysteriösen Partner. Einem militärischen Machthaber, der mehr als vier Jahrhunderte das Amt als *„Papa Nero"*, der schwarze Papst, innehatte. Ich werde im Weiteren Beweise dafür vorlegen, dass die Fasces des Repräsentantenhauses den schwarzen Papst, der nebenbei tatsächlich über die Welt herrscht, repräsentieren. Später werde ich eine kontroverse Hypothese aufstellen: Dass der Papst durch göttliche Ernennung regiert und zwar zum ultimativen Wohle der Menschheit.



Die Liktorenbündel (Fasces) im Repräsentantenhaus links und rechts neben dem Rednerpult
– Aufnahme beim Papstbesuch 2015 (links der Amtsstab)



APOSTOLISCHE NUNTIATUR (BOTSCHAFT) IN DEN VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA
3339 Massachusetts Avenue NW
Washington, D.C.

Kapitel 2

Missionarische Anpassung

Die römisch-katholische Kirche ist ... ein Staat... [1]

– BISCHOF MANDEL CREIGHTON

Nur sehr wenigen Menschen scheint bewusst zu sein, dass die römisch-katholische Kirche von Amerika offiziell als Staat anerkannt wurde. Im Folgenden nun die interessante Geschichte wie es dazu kam.

Zu Beginn seiner Amtszeit wurde Ronald Reagan zum Papst in den Vatikan eingeladen (alle neugewählten Präsidenten erhalten eine Einladung in den Vatikan). Seine Heiligkeit reagierte äußerst positiv darauf und die neue Botschaft oder auch die „Apostolische Botschaft des Heiligen Stuhls" begann am 10. Januar 1984 offiziell die Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Unmittelbar danach wurde vom American Jewish Congress, dem Baptist Joint Committee for Religious Liberty (Vereinten Baptisten Komitee für öffentliche Angelegenheiten), den Siebenten-Tags-Adventisten, dem Nationalrat der Kirchen, dem Nationalverband der Evangelikalen Christen und der Organisation Americans United for Separation of Church and State (Amerikaner vereinigt für die Trennung von Kirche und Staat), gegen Präsident Reagan vor dem Bezirksgericht in Philadelphia eine offizielle Beschwerde eingereicht. Die Kläger wollten vom Gericht feststellen lassen, dass die U.S. Administration verfassungswidrig gehandelt habe, indem sie dem römisch-katholischen Glauben Privilegien gewährte, die anderen religiösen Einrichtungen vorenthalten sind. Am 7. Mai. 1985 wurde die Klage jedoch vom Obersten Richter John Fullam abgeschmettert. Er entschied, dass es nicht in der

Zuständigkeit eines Bezirksgerichts liege, in die außenpolitischen Entscheidungen der Exekutive einzugreifen. Bischof James W. Malone, Präsident der U.S. Catholic Conference (Katholische Konferenz der USA), lobte die Entscheidung Fullams und stellte fest, dass dies kein religiöses Thema, sondern eine öffentlich politische Frage sei. [2] Die Kläger legten umgehend Berufung gegen Fullams Urteil ein. Die nächsthöhere Instanz wies die Berufung ebenfalls ab, bemerkte jedoch, dass die einzigartige Position der römisch-katholischen Kirche mit der Kontrolle über ein souveränes Territorium ihr Vorteile biete, die anderen religiösen Organisationen vorenthalten blieben. [3] Die Apostolische Nuntiatur (die vatikanische Botschaft) in der Massachusetts Avenue N.W. Nummer 3339 versetzte den *Pontifex Maximus* somit in die Lage, die amerikanische Zivilregierung effektiver zu überwachen und öffentliche Politik durch katholische Laien zu steuern und zu beeinflussen. (Einer dieser Laien war übrigens der Oberste Richter Fullam. Seine Konfession und damit Befangenheit, entzog sich leider der Aufmerksamkeit der Ankläger.)

Nach der gleichen Art und Weise herrschte dasselbe Imperium über das heidnische Rom. Die höheren Beamten waren Priester der verschiedenen Götter und Göttinnen. Beispielweise wurden Geldangelegenheiten von Priestern der Göttin Moneta verwaltet. Priester von Dionysus verwalteten die Architektur und Friedhöfe, während Priester von Justitia, mit ihren verbundenen Augen, dem Schwert in der rechten und der hochgehaltenen Waage in der linken Hand, die Zuständigkeit über die Gerichte innehatten. [4] Hunderte von priesterlichen Orden, bekannt auch als das Heilige Institut, leiteten eine Vielzahl von Regierungsbehörden, unter anderem das Justizsystem und Bauwesen, die Reinigung und Reparatur von Brücken (keine Brücke konnte ohne den Segen des obersten Brückenbauers, dem *Pontifex Maximus* gebaut werden), Gebäuden, Tempeln, Schlössern, Bädern, Häfen, Landstraßen, den Mauern und Wällen von Städten und Grenzen von Ländern. [5]

Priester haben die Pflasterung und Reparatur von Straßen und Wegen geleitet, beaufsichtigten die Terminplanung und die Ausbildung der Jugend und regelten Maßeinheiten, Gewichte und den Wert des Geldes. Sie feierten und bestätigten Geburten, Taufen, die Pubertät, rituelle Waschungen, die Beichte, Adoleszenz, die Eheschließung, die Scheidung, den Tod, das Begräbnis, die Exkommunikation, die Heiligsprechung, die Vergötterung und Adoptionen in Familien, Stämme und Adel. Sowohl die Leitungs- und Verwaltungshoheit über Bibliotheken, Museen, geweihte Länder und Schätze als auch die Registrierung von Warenlogos und Symbolen gehörte zu ihren Aufgabenbereichen. Priester waren verantwortlich für die öffentliche Anbetung, die Ausrichtung von Festen, Spielen und Zeremonien. Außerdem schrieben und verwahrten sie Testamente und gesetzliche Besitzübertragungen.

Im vierten Jahrhundert waren etwa die Hälfte des Landes und ein Viertel der Bevölkerung des Römischen Reiches im Besitz der Priesterschaft. [6] Als Kaiser Konstantin mit seinem Se-



Kaiser Konstantin

nat das Christentum offiziell als Staatsreligion anerkannte, war dies mehr eine Fusion oder eine feindliche Übernahme, anstatt einer echten Revolution. Der Reichtum der Priesterschaft wurde lediglich zum unmittelbaren Besitz der christlichen Kirchen, während sich die Priester nun als Christen deklarierten. Die Regierung machte ohne Störungen weiter wie bisher. Die heidnischen Götter und Göttinnen wurden kunstvoll mit neuen Namen aus dem Christentum versehen. Das Fruchtbarkeitssymbol über dem Pantheon, das die Göttin Kybele als Mutter aller Götter symbolisierte, wurde von Kybele und die Götter in Maria und alle Heiligen umbenannt. Der Tempel Apollos wandelte zur Kirche St. Apollonia. Ebenso diente der Tempel des Gottes Mars nun als Kirche von St. Martina mit der Aufschrift: Der Mars wurde herausgeworfen, das Märtyrermädchen Martina beansprucht nun dessen Anbetung. [7]

Heilige Ikonen von Apollo wurden nun als Jesus identifiziert und die Kreuze von Bacchus und Tammuz als das offizielle Symbol der Kreuzigung von Jesus akzeptiert. „Petrus und Paulus, so erklärte Leo in einer Predigt am 29. Juni, hatten Romulus und Remus als Schirmherren Roms abgelöst.“ [8] Heidnische Feste wurden ebenfalls christianisiert. Es wurde behauptet, dass am 25. Dezember – dem Geburtstag einer Vielzahl von Göttern, darunter auch Saturn, Jupiter, Tammuz, Bacchus, Osiris und Mithras – nun auch Jesus geboren sein sollte. Somit wurde das traditionelle Fest Saturnalien, die Jahreszeit der Betrunkenen, des ausgelassenen Feierns und das sich gegenseitige Geschenkemachens, zu Weihnachten.

Bacchus war im antiken Frankreich unter seinem griechischen Namen Dionyus – oder, wie die Franzosen ihn auch nannten, Denis – bekannt. Sein Festtag, das *Festurn Dionysi*, wurde an jedem siebten Tag im Oktober, am Ende der Weinlese, gefeiert. Nach zwei Tagen wilden Feierns wurde ein weiteres Fest, das *Festum Dionysi Eleutherei Rusticum* (Land Fest des fröhlichen Dionysos), veranstaltet. Das Papsttum brachte nun die Anbeter Dionysos geschickt unter seine Kontrolle, indem es die Worte Dionysos, Bacchus, Eleutherei und Rusticum in Namen christlicher Märtyrer umwandelte. Der siebte Oktober wurde im liturgischen Kalender als Festtag von „St. Bacchus der Märtyrer“ eingetragen, während der neunte Oktober für das Fest von „St. Denis und seiner Gefährten, St. Eleuthere und St. Rustic“, bestimmt wurde. Der katholische Almanach (1992) hält die Behauptung aufrecht,



Skizze von Mithras (links) von einer Steinschnitzerei. Mithras war „Sol Invictus“ (die Unbesiegbare Sonne), ein imperialer römischer Gott, der im dritten Jahrhundert unter dem konstantinischen Christentum u. a. den christlichen Namen Jesus erhielt. Auf der rechten Abbildung sieht man eine zyprische Silberschale aus dem achten Jahrhundert. Mithras schlachtet den kosmischen Bullen (man beachte die eigentümliche Haltung). Er wurde zu David, der den Löwen tötet.

> indem er den neunten Oktober als Festtag von Denis, Bischof von Paris, und zwei seiner Gefährten, die von frühen Historikern als Rusticus – ein Priester – und Eleutherius – ein Diakon, der in der Nähe von Paris gemartert wurde – identifiziert. Denis gilt im Volksmund als der Apostel und Schutzpatron Frankreichs.

Dieses lose Herumspielen mit der Wahrheit und der Heiligen Schrift mit dem Ziel alle Menschen unter die Herrschaft des römischen Pontifikats zu bringen, ist eine gängige Technik, die als missionarische Anpassung bekannt ist. Dies wird als die Anpassung der Mission an die kulturellen Anforderungen des Missionsobjekts definiert, sodass die päpstlichen Bedürfnisse sich in größtmöglicher Übereinstimmung mit bestehenden kulturellen und sozialen Mustern von Bewertungen und Handlungen befinden, um so unnötige und ernste Spannungen und eventuelle Fehlorganisationen zu vermeiden. [9]

Rom hat seine Mission so nahtlos an den amerikanischen Säkularismus angepasst, dass wir die Vereinigten Staaten heute im Allgemeinen nicht als ein katholisches System betrachten. Dass dies jedoch der Fall ist, zeigen die Köpfe auf den Dienstplänen und Organigrammen der Regierung umso deutlicher.

Der größte Stolperstein für die missionarische Anpassung war bisher die Heilige Schrift, das heißt das Alte und Neue Testament, auch allgemein bekannt als die Bibel. Beinahe genau so lange wie Rom der Sitz des *Pontifex Maximus* ist, gibt es eine seltsame Feindschaft zwischen den Päpsten und der Bibel, dessen Gläubige sich nach ihr richten wollen. Im nächsten Kapitel beginnen wir damit, diese Feindschaft genauer zu untersuchen.



ROM GEGEN DIE BIBEL

Papst Gregor IX (1227-41), Gründer der Inquisition und Verfechter des Aristoteles, exkommuniziert Kaiser Friedrich II, den Herrscher des Heiligen Römischen Reiches, hier verkehrt herum mit der Bibel dargestellt.

(Aus dem Gemälde von Vasari.)

Kapitel 3

Die Marginalisierung der Bibel

In der Geschichte lag jeder herrschenden Gesellschaft in irgendeiner Form eine heilige Schrift zugrunde. Die heilige Schrift des kaiserlichen Roms bestand aus den Prophezeiungen und rituellen Anweisungen, die in den zehn sibyllischen Evangelien und Vergils *Aeneis* zusammengefasst sind.

Der *Aeneis* impliziert, dass es die Pflicht eines jeden römischen Bürgers sei, seine Individualität zu Ehren Roms und des *Pontifex Maximus* zu opfern und zwar ganz nach dem Vorbild des Helden Aeneas. Die sibyllinischen Prophezeiungen, die sich an Jesajas viel älterer Prophezeiung von Jesu Christi anlehnen, prophezeiten, dass Cäsar Augustus seinen Onkel Julius als *Pontifex Maximus* ablösen und die Welt, als „Prinz des Friedens und Sohn Gottes" regieren wird. Augustus werde eine „Neue Weltordnung" einleiten, wie er es dann auch tatsächlich tat.

Von den Priestern, die eine Regierungsfunktion innehatten, wurden die sibyllinischen Prophezeiungen und der *Aeneis* so hochgeschätzt, dass man sie als Teil der Verfassung betrachtete. Die gleichen Schriften sind auch zum Teil in der Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika formuliert, als nachweislich die Mottos *„ANNUIT COEPTIS"* und *„NOVUS ORDO SECLORUM"* aus dem *Aeneis* und den sibyllinischen Prophezeiungen entnommen und per Gesetz am 28. Juli 1782 in das Große Siegel der Vereinigten Staaten integriert wurden. [1]

Die Sibyllen und der *Aeneis* waren nur den Priestern und einigen wenigen besonders privilegierten Personen zugänglich. Die Menschen lernten ihre heiligen Inhalte nur durch das Widerkäuen der priesterlichen Nacherzählungen. Das Alte und Neue Testament wurden nach der offiziellen Erklärung des Christentums als Staatsreligion ebenfalls der exklusiven Obhut der Priester anvertraut. Und im Einklang mit der römischen Tradition lernten die Menschen den heiligen Inhalt nur aus den Nacherzählungen der Priester. Dies geschah aus „Sicherheitsgründen" zum Erhalt des Heiligen Imperiums. Denn sollten die Menschen tatsächlich biblisches Wissen erlangen, hätten sie ja erkannt, dass *Pontifex Maximus* kein biblisch legitimierter Titel ist. Und mit diesem Wissen würden sie sich nicht weiter unter dessen Vorherrschaft beugen. Das Imperium wäre also gefahrgelaufen zu kollabieren. Und so unterdrückte die römisch-monarchische Kirche gewaltsam das eigenständige und kritische Lesen der Bibel. Deshalb ist auch das Jahrtausend zwischen Konstantin und Gutenberg als „das dunkle Zeitalter" bekannt.

Es gab im ganzen Imperium verstreute, isolierte Gruppen von Christen, die die Schriften aus den Tagen der frühen Urkirche bewahrten. Die Bibel inspirierte jene um eine fortwährende, persönliche Beziehung mit dem Schöpfer der Welt einzugehen. Rom missfiel es sehr, dass sie nach der Heiligen Schrift (Bibel) lebten. Ihre Versammlungen wuchsen bis zum dreizehnten Jahrhundert so stark an, dass Papst Gregor IX das unautorisierte Bibelstudium als Ketzerei erklärte. [2] Er verfügte ferner, dass es die Pflicht eines jeden Katholiken sei, die Ketzer erbarmungslos zu verfolgen. Um die Verfolgung möglichst effektiv zu betreiben, gründete Gregor IX die päpstliche Inquisition.

Die Inquisition behandelte die geringste Abweichung vom Gemeinschaftsleben als Beweis der unmittelbaren Gemeinschaft mit der Bibel oder Satan. Beide Fälle waren Sünden, die mit dem Tod geahndet und strengstens verfolgt wurden. [3] Betraten Inquisitoren eine Stadt, legten sie zuerst ihre päpstliche Beglaubigung den zivilen Behörden vor. Im Namen des Papstes wurde die Zusammenarbeit des Stadthalters verlangt. Als nächstes wurde den örtlichen Priestern befohlen, eine Gemeindeversammlung einzuberufen, um die Predigt des Inquisitors gegen die Ketzerei zu vernehmen. Ketzerei wurde darin als alles definiert, was dem Papsttum auch nur den geringsten Widerstand entgegensetzte. Der Predigt folgte eine kurze Gnadenfrist, um den Menschen die Gelegenheit zu geben, sich selbst anzuklagen. Diejenigen, die dies taten, wurden normalerweise nur leicht bestraft. Später erhielten die Inquisitoren in ihren Unterkünften unbestätigte Anschuldigungen, die im Namen des Papstes die Anonymität der Informanten garantierten. Das Leben vieler Unschuldiger wurde zu dieser Zeit aufgrund falscher Anschuldigungen zerstört.

Die Prozesse wurden willkürlich und geheim von Tribunalen, die aus Inquisitoren, ihren Stäben und deren Zeugen bestanden, geführt. Die Gesichter der Zeugen waren allesamt unter

Kapuzen versteckt. Den Angeklagten wurden die gegen sie erhobenen Anklagepunkte nie mitgeteilt und selbst das Nachfragen war verboten. Keine Gegenzeugen oder gar eine Verteidigung waren erlaubt. Der Angeklagte hatte nur eine Möglichkeit: zu gestehen und zu sterben. Diejenigen, die sich weigerten zu gestehen und auch Zeugen, die eine Aussage verweigert haben, wurden der Folter übergeben (Jungen unter vierzehn Jahren und Mädchen unter zwölf Jahren blieben verschont). Inquisitoren und Scharfrichter wurden durch päpstliche Erlässe angewiesen, keine Gnade zu zeigen. Und so wurde kein Freispruch jemals aufgezeichnet. Jeder bis zum Ende verfolgte Fall endete mit dem Tod des Angeklagten und der Verwirkung seines Eigentums (wie in amerikanischen Verwirkungsfällen seit 1984), da von der Annahme ausgegangen wurde, dass das Eigentum in Sünde erworben wurde. Manchmal wurde das Eigentum von Familienmitgliedern für kommende Generationen verwirkt. Der Großteil des Eigentums wurde den Gerichtsschreibern und Henkern für deren Auslagen ausgezahlt. Die eine Hälfte des Rests ging in die päpstliche Schatzkammer, die andere an die Inquisitoren. Obwohl der Papst und die Inquisitoren große persönliche Gewinne aus der Inquisition zogen, war der größte Profiteur immer das römisch-katholische System selbst.[4]

Die Inquisition war am effektivsten gegen den einzelnen isolierten Wahrheitssucher in einer unwissenden Gemeinschaft. Je gebildeter die Gemeinschaften wurden, desto subtiler musste die Inquisition vorgehen. Was aber die Bildung in den Gemeinden vorantrieb, war die epidemisch zunehmende Bibelstudie, die durch die Erfindung des beweglichen Zeichensatzes von Johannes Gutenberg und die damit verbundene Perfektionierung des Buchdrucks möglich wurde.



NOMINIERUNG

Karl von Habsburg (rechts, König von Spanien und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches) vertraut sich Papst Clemens VII (Giulio von Medici) an. Er wurde beauftragt Überläufer zum Protestantismus zu stoppen.

(Nach einem Gemälde von Vasari.)

Kapitel 4

Die Medici Lernmethode

Gutenberg wählte die Bibel nicht unbedingt aus, um Gott damit einen Gefallen zu tun oder um an ihr seine Erfindung des Buchdrucks mit beweglichem Zeichensatz zu demonstrieren, sondern viel eher, weil er und sein Unterstützer Dr. Johannes Faust damit erwarteten, sofort astronomische Verkaufszahlen zu erzielen.

Vor dem Jahr 1450 waren Bibeln so selten, dass man sie genauso vorsichtig behandelte wie Immobilienbesitzurkunden. Eine Bibel zu produzieren dauerte in Ermangelung des Buchdrucks ein knappes Jahr und kostete dann etwa das Zehnfache eines Jahreseinkommens eines wohlhabenden Mannes. Johannes Gutenberg beabsichtigte durch die erste Produktion, eine Auflage der lateinischen Bibel des sechsten Jahrhunderts (bekannt als Vulgata), die Manuskriptkosten wieder einzuspielen. Dr. Faust verkaufte die Bibeln offiziell als handgeschriebene Ausgaben an Könige, Adlige und an Kirchen, anstatt als Massenware. 1462 folgte eine zweite Auflage und wurde zum Preis von 600 Kronen in Paris verkauft. Seine Umsatzerwartungen haben sich jedoch nicht erfüllt und so senkte Faust die Preise auf zunächst 60 Kronen und später auf 30.

Der Preisverfall brachte so viele Kopien in Umlauf, dass es den Kirchenbehörden nicht entging, dass die Bibelausgaben mehr oder weniger identisch waren. Eine solche außerordentliche Gleichförmigkeit, die als menschlich unmöglich angesehen wurde, brachte Faust die

Anklage ein, die Bibeln mit Hilfe von Magie hervorgebracht zu haben. Unter diesem Vorwand ließ der Erzbischof von Mainz Gutenbergs Geschäft durchsuchen und das Vermögen und die Bibelkopien beschlagnahmen. Die rote Tinte mit der man die Bibeln verschönerte, wurde als menschliches Blut angesehen. Faust wurde angeklagt sich mit Satan verschworen zu haben und daraufhin verhaftet. Über seinen Prozess findet man keinerlei Aufzeichnungen.

Unterdessen flohen die Buchbinder, die geschworen haben Gutenbergs Geheimnis des Buchdrucks, solange sie in seinem Auftrag arbeiten, geheim zu halten, aus dem Gerichtsbezirk Mainz und eröffneten Druckereien unter eigener Leitung. Als dann auch die Papierherstellung gemeinsam mit der Verbesserung beim Matrixschneiden und Zeichensetzen Fortschritte machte, begann die Verbreitung der Bibel im großen Stil. Die meisten Ausgaben hatten die Vulgata als Grundtext. In den zehn Jahren nach dem Überfall auf Gutenbergs Geschäft in Mainz wurden weitere fünf lateinische und zwei deutsche Bibeln veröffentlicht. Weitere Übersetzter arbeiteten an Ausgaben für weitere Länder. Eine italienische Version erschien im Jahr 1471, eine böhmische 1475, eine holländische und französische 1477 und eine spanische 1478.

So schnell wie sich unsere Generation mit dem Computer vertraut gemacht hat, genauso schnell lernte die Generation Gutenbergs die Bibel zu lesen. Und sorgfältige Bibelleser fanden schockierende Diskrepanzen zwischen der päpstlichen Auslegung von Gottes Wort und dem Wort selbst.

Im Jahr 1485 erließ der Mainzer Erzbischof ein Edikt zur Bestrafung von nicht autorisiertem Lesen in der Bibel mit Exkommunikation, Konfiszierung der Bibeln und schweren Geldstrafen.

Desiderius Erasmus, der große Theologe der Renaissance, forderte den Erzbischof direkt heraus, indem er 1516 die erste gedruckte Ausgabe des griechischen Neuen Testaments veröffentlichte. In seinem Vorwort klagt er die antibiblische Mentalität der römisch-katholischen Kirche mit folgendem Inhalt direkt an:

> Ich widerspreche vehement all Denen, die weder Privatleuten die Heilige Schrift lesen noch in die Sprache des einfachen Volkes übersetzen lassen würden. Als ob entweder Christus so schwierige Lehren lehrte, dass sie nur von wenigen Theologen verstanden werden können, oder die Hüter der christlichen Religion lagen in Unwissenheit darüber. Ich wünschte mir, dass alle Frauen das Evangelium und die Briefe von Paulus lesen würden. Wären sie doch nur in alle Sprachen übersetzt worden, nicht nur in schottisch und irisch, damit auch Türken und Sarazenen die Möglichkeit haben, sie zu lesen und die Wahrheit zu erkennen.



Martin Luther

Der katholische Mönch Martin Luther stürzte sich entgegen des Rates seiner Vorgesetzten in das Studium des Neuen Testaments von Erasmus. Er war schockiert über das Fehlen biblischer Legitimationen bei den meisten kirchlichen Traditionen. Von den sieben Sakramenten waren nur die beiden der Taufe und des Abendmahls auf die Bibel gegründet. Die restlichen fünf: Firmung, Absolution, Ordination, Ehe und letzte Ölung waren die Erfindungen von nachbiblischen Konzilen und Verordnungen. Luther fand keine biblischen Grundlagen für das Zölibat von Mönchen und Nonnen oder für Wallfahrten und die Verehrung von heiligen Reliquien. Die Kirche lehrte, dass Gebete, gute Taten und regelmäßige Teilnahme an den Sakramenten den Menschen vor der ewigen Verdammnis bewahren würden. Luther fand jedoch heraus, dass diese Lehre mit der biblischen Lehre im krassen Widerspruch steht. Nach der biblischen Lehre kann nur eine Sache den Menschen vor den Konsequenzen der Sünde bewahren: Alleine die Gnade Gottes.

Die explosivste Erkenntnis aus Luthers Bibelstudium war die biblische Haltung gegenüber dem Papsttum. Nirgendwo in der Bibel konnte der leidenschaftliche Mönch einen Hinweis darauf entdecken, dass Gott einen herrischen römischen Vikar ordiniert hat und anstelle von Christus über eine gewaltige Ökonomie zu herrschen, die durch das Verkaufen von Rechten finanziert wurde, um Böses zu legitimieren. Diese sogenannten „Rechte" waren als Ablässe bekannt. Ablässe haben eine lange kirchliche Tradition und gehen zurück auf Papst Leo III, der diese im Jahr 800 einführte. Sie wurden gegen Zahlungen in Münzgeld, das von Papst Hadrian I im Jahr 780 geprägt und in Umlauf gebracht wurde, gewährt.

Ablässe entwickelten sich zu einer Art von Kreditwürdigkeitsindikator und stützten die Glaubwürdigkeit der Kirche. Somit hatten sie eine ähnliche Bedeutung für die Kirche wie Staatsanleihen für Staaten und Länder heute. „1491 hatte Innozenz VIII den zwanzigjährigen »Butterbrief«-Ablass gewährt. Für einen zwanzigstel rheinischen Gulden bekamen die Deutschen das jährliche Privileg, selbst an Fastentagen Milchprodukte zu essen. Die Einkünfte aus diesem Ablass wurden für eine Brücke über die Elbe bei Torgau verwendet." [1] Roms Ablasswirtschaft war so umfangreich wie unser modernes Einkommensteuersystem. Und es baute genauso auf eine Haftungsannahme und auf die freiwillige furchtsame Unterwerfung der Bevölkerung.

Im Jahr 1515 gab Papst Leo X eine Ablassbulle heraus, die dem Käufer einen Freifahrtschein ins Paradies sichern sollte. Es sprach von jeder nur denkbaren Sünde frei. [2] Von einem Fegefeuer Erlass für 25 Cent (die Toten verließen das Fegefeuer, sobald die Münzen auf den Boden des Eimers des Ablassverkäufers fielen), bis zu einem so mächtigen Ablass, der selbst eine Vergewaltigung der Jungfrau Maria entschuldigen würde. Für eine Zahlung von vier Dukaten erhielt man die Vergebung für einen Vatermord. Zauberei wurde für sechs Dukaten begnadigt. Hat man jedoch eine Kirche beraubt, musste man schon neun Dukaten für eine Begnadigung lockermachen. Sodomie kostete 12 Dukaten. Die Hälfte der Einnahmen aus Leos Ablässen floss in einen Fond, der den Bau des Petersdomes finanzieren sollte, die andere Hälfte wurde zur Tilgung von Zinsen aus Bankkrediten verwendet. Bankkredite, die aufgenommen wurden, um die großartigen Kunstwerke und Architekturen zu subventionieren, mit denen seine Heiligkeit Rom als das kulturelle Zentrum der Renaissance etabliert hat. Historiker verherrlichten Papst Leo, dessen Vater zufällig der große Florentiner Bankier Lorenzo von Medici war, indem sie das sechzehnte Jahrhundert als „das Jahrhundert des Leo X" anerkannten.

Am 31. Oktober des Jahres 1517 protestierte Martin Luther formell gegen den Unsinn des Ablasshandels, indem er seine berühmten *fünfundneunzig Thesen* an die Schlosstür in Wittenberg schlug. Die Kirche war angeblich im Besitz einer Locke der Jungfrau Maria, welches dem Besitzer zwei Millionen Jahre im Fegefeuer erließ. Luthers *Thesen* wiesen die Christen an, „Jesus Christus nachzufolgen und mit dem Kopf voran durch Strafen, Verfolgung, Tod und Hölle zu schreiten", anstatt auf „eine falsche Versicherung des Friedens" von Ablasshändlern zu vertrauen. Leo wollte daraufhin Luther habhaft werden. Um dem zu entgehen, lebte Luther für zehn Monate im Exil auf der Wartburg. Während dieser Zeit übersetzte Luther das griechische Neue Testament von Erasmus ins Deutsche. Seine Veröffentlichung versetzte Rom in höchste Alarmstufe.

In seinem Buch *History of the Reformation* (Geschichte der Reformation) erzählt uns D´Aubigne, dass die ignoranten Priester bei dem Gedanken erschauderten, dass jeder Bürger und nichtsnutzige Bauer in der Lage wäre, mit ihnen über die Auslegung der Gebote Gottes zu streiten.

Zwischenzeitlich verstarb Papst Leo X. „Der [neue] holländische Papst Hadrian VI bekannte 1522 vor dem Reichstag in Nürnberg, dass alle Übel in der Kirche von der römischen Kurie ausgingen. ‚Seit vielen Jahren hat es auf dem Stuhl Petri verwerfliche Vorgänge gegeben, Missbräuche in geistlichen Dingen, Übertretungen der Gebote, so dass alles hier böse und pervers geworden ist.'" [3] Hadrian starb kurz nachdem er diese Zeilen gesprochen hatte. Sein Nachfolger war der Kardinal, der sich die ganze Zeit mit Martin Luthers Fall beschäftigte, einem anderen Medici, der Cousin ersten Grades von Leo X, Giulio von Medici. Er wurde neuer Papst unter dem Namen Clemens VII.



Statue bei den Uffizien in Florenz

So wie Papst Leos Verdorbenheit Luthers Leidenschaft anspornte, genauso sollte Clemens VII Verschlagenheit den kirchlichen Umgang mit dem Problem der Bibelverbreitung und des Protestantismus anspornen. Clemens wurde persönlich von dem geheimnisumwitterten Niccolo Machiavelli beraten, dem Erfinder des modernen Republikanismus (siehe Seite 326) und Kardinal Thomas Wolsey, Lordkanzler von England. Machiavelli und Wolsey waren der Meinung, dass sowohl der Buchdruck als auch der Protestantismus zu Roms Vorteil verkehrt werden könnten, indem man den Buchdruck ebenfalls dafür einsetzte, um Literatur zu produzieren, die die Bibel in Misskredit durch Verwirrung, Herabsetzung und letztendlich Marginalisierung bringen sollte. Kardinal Wolsey, der später das Christ Church College in Oxford gründete, bezeichnete dieses Projekt als: *„to put learning against learning."* (Lernen gegen das Lernen stellen.) [4]

Entgegen der biblischen Lehre, die besagt, dass der Mensch das ewige Leben erlangen könne, indem er an die Tatsachen von Christi stellvertretenden Tod und Auferstehung von den Toten glaubt, wurden die Lehren der Gnostik gestellt. Die Gnostik hielt die Hoffnung aufrecht, dass der Mensch die Ewigkeit und Erlösung durch gute Taten und die Arbeit an sich selbst erreichen könne. Kurz auf den Punkt gebracht: Die biblische Lehre stellt Christus in den Mittelpunkt, die gnostische Lehre hingegen den Menschen. (Anmerkung des Übersetzers: Erlösung durch Glaube vs. Erlösung durch eigene Werke.)

Ein enormer Fundus an gnostischen Lehren wurde über das östliche Mittelmeer von Agenten des Urgroßvaters von Papst Clemens VII, Cosimo von Medici, herbeigeschafft. Nachdem Kaiser Justinian diese heidnischen Lehren mit der Schließung der Schulen von Athen im Jahr 529 unterdrückt hat, feierten diese mystischen, wissenschaftlichen und philosophischen Schriftrollen und Manuskripte ein Comeback und umschmeichelten den Stolz der Menschheit. Sie lehrten, dass die menschliche Intelligenz befähigt ist, die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden ohne die Anleitung irgendeines Gottes. Wie es Protagoras ausdrückte: „Der Mensch ist das Maß aller Dinge" und er könne alle lebendigen Energien des Universums kontrollieren. Sobald er auserwählt und in das geheime Wissen oder *Gnosis* eingeweiht wurde, kann er die *Kabbala* – die „königliche Wissenschaft" von Namen, Zahlen und Symbolen – beherrschen, um sich selbst zur Gottheit zu entwickeln. Cosimo hatte riesige

Mengen dieses heidnischen Materials in seiner privaten Bibliothek in Florenz angesammelt. Die Medici Bibliothek, dessen Architekt kein geringer als Michelangelo selbst war, empfing vom Papsttum begünstigte Gelehrte. Wenig überraschend war, dass diese Gelehrten das Papsttum mehr und mehr auf den Menschheitsgedanken der Gnosis ausrichteten, anstatt auf die Lehre des Alten und Neuen Testaments. Der Einfluss der Medici Bibliothek war so enorm, dass sie sogar heute von vielen Gelehrten, als die Wiege der westlichen Zivilisation angesehen wird.

Luther sah voraus, dass *das Lernen gegen das Lernen* die Zukunft des Christentums bestimmen wird. Im Jahr 1520 richtete er ein Appell an die herrschenden Klassen, indem er sehr prophetisch an sie schrieb:

> Obwohl unsere Kinder inmitten einer christlichen Welt leben, werden sie kraftlos und versinken in Elend, weil es ihnen am Evangelium mangelt, das wir ihnen beibringen sollten und worin wir sie unterweisen müssen. Ich kann niemanden raten, sein Kind dort hinzusenden, wo das Wort Gottes nicht von absolut höchster Bedeutung ist. Schulen werden zu weit offenen Toren der Hölle werden, wenn wir die Heiligen Schriften nicht gewissenhaft in die Herzen der Jugend einprägen. Jede Institution, die sich nicht zunehmend mit dem Wort Gottes beschäftigt, wird mit der Zeit zwangsläufig korrupt werden.

Es war die eine Sache *lernen gegen das Lernen* zu empfehlen, aber eine ganz andere diese vielschichtige Aufgabe zu leiten und auszuführen. *Lernen gegen das Lernen* bedeutete letztlich nichts anderes, als einen Krieg gegen Gottes Wort zu führen. Um einen solchen Krieg zu führen, bedurfte es einen neuen priesterlichen Orden mit frommen Soldaten, die darauf konditioniert wurden, psychologische Waffen auf einem Schlachtfeld der *menschlichen Gedanken* zu führen. Aber zu allererst brauchte man für dieses Vorhaben einen Anführer – einen General. Der Mann, der auserwählt wurde, den Angriff auf die Bibel anzuführen, sollte ein säbelrasselnder Haudegen aus dem stolzen Baskenland im Norden Spaniens werden.



IGNATIUS LOYOLA

Kapitel 5

Treffpunkt auf Zypern

Sein Name war Iñigio de Loyola. Er wurde 1491 als jüngster, von acht Jungen unter insgesamt vierzehn Geschwistern, in eine reiche Familie geboren. Einer seiner älteren Brüder segelte in die neue Welt an der Seite von Christoph Kolumbus.

Iñigio diente als Page am Hof von König Ferdinand und Königin Isabella von Spanien. Dort freundet er sich mit Ferdinands belgischem Enkelsohn Karl von Habsburg an, dessen anderer Großvater niemand geringeres als Kaiser Maximilian, der Herrscher des Heiligen Römischen Reiches, war. (Der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches war eine Art weltlicher Papst, der den christlichen Königreichen der westlichen Welt vorstand). Karl wurde noch vor seinem einundzwanzigsten Geburtstag in große Verantwortung und Autorität versetzt, nachdem seine beiden Großväter innerhalb von zwei Jahren verstarben. So wurde Karl von Habsburg König Karl I von Spanien und Kaiser Karl V des Heiligen Römischen Reiches. Er wurde zur mächtigsten säkularen Figur in ganz Europa. Und er war Iñigios Freund.

Im Jahr 1518 war Iñigio Mitglied einer Gesandtschaft, die für Karl mit Spaniens traditionellem Rivalen Frankreich am Hof des Herzogs von Najera in Valladolid verhandelte. Während des Gipfels wurde Katharina, die Schwester des Kaisers, der Runde vorgestellt. Iñigio verliebte sich sofort Hals über Kopf in sie. Er war siebenundzwanzig während sie gerade einmal elf Jahre (!) alt war. (Der Kaiser war achtzehn.) Eine Liebschaft sollte jedoch nicht daraus entstehen (Anmerkung des Übersetzers: zum Glück).

Am Montag den 20 Mai 1521, während er eine Garnison an der Festung des Kaisers in Pamplona anführte, wurde Iñigio von einer französischen Kanonenkugel getroffen. Sein rechtes Bein wurde zerschmettert und damit auch – weil ein makelloser Körper zu den wertvollsten Besitztümern eines Höflings gehörte – die Aussichten auf ein romantisches Leben mit Katharina oder irgendeiner anderen Frau am Hofe. Ein Trupp französischer Ehrengardisten trug den verletzten Iñigio auf einer Bahre zum Schloss seiner Familie in den spanischen Pyrenäen. Dort wurde sein Bein operiert und die Knochen gerichtet. Er verlor jeglichen Appetit und man sagte ihm, dass er vielleicht sterben könne. Er legte die Beichte ab und erhielt die letzten Riten. Aber einige Tage nach dem Festtag von St. Petrus und St. Paulus erholte er sich rasch und entkam dem Griff des Todes. Er schrieb seine Erholung seiner Hingabe an St. Petrus zu. [1]

Iñigio war fast ein ganzes Jahr ans Bett gefesselt. Unter dem besorgten, wenn auch weit entfernten, Auge des jungen Kaisers verbrachte er diese Zeit mit der Suche nach einem Ersatz für seine zerbrochenen Ideale, Ambitionen und Werte, die für sein Selbstwertgefühl von so zentraler Bedeutung waren. [2] Er starrte wie besessen auf eine kleine Ikone der Heiligen Katharina, ein Geschenk der Königin Isabella an seine Schwägerin. Die Ikone löste Träume von Katharina aus, die sein Herz nur noch tiefer in Verzweiflung trieben. Er wandte sich den Büchern von Ludolf von Sachsen *Vita Christi* und Voragines *Legenda aurea* zu. Die einzigen beiden Bücher in der Familienbibliothek. Und das trotz der Tatsache, dass eine spanische Bibel seit vierzig Jahren verfügbar war.

Die Ikone und die Lektüre der Bücher ließen Visionen in ihm aufsteigen. Diese führten ihn dazu einen Prozess der Vorbereitung und Erneuerung der Seele zu entwickeln, sich von allen übermäßigen Bindungen zu befreien und nach ihrer Entfernung den Willen Gottes zu suchen und zu finden. [3] Er nannte diesen Prozess „die spirituellen Exerzitien."

Während der Exerzitien führt der Lehrer seinen Schüler durch vier Wochen intensivstes Gebet, Meditation und Dialog mit der heiligen Jungfrau Maria, Jesus und Gott dem Vater. Es wird dem Schüler das ständige Wiederholen von *„Anima Christi"* empfohlen, Loyolas gewohnheitsmäßiges Gebet für Desorientierung und Sinnesentzug (Blut Christi berausche mich). Die erste Woche wird damit verbracht, intensiv über Sünde zu sinnieren und sich in lebhaften Bildern die Hölle in ihrer ganzen Tiefe und Breite ins Vorstellungsvermögen zu rufen und hierzu alle fünf Sinne mit einzubeziehen. Die zweite Woche erforscht das Leben Christi bis Palmsonntag. In der dritten Woche geht es um die Kreuzigung, in der der Schüler sich vorstellt, er sehe Christus am Kreuz und stelle ihm die Frage: Was habe ich für Christus getan? Was tue ich für Christus? Was sollte ich für Christus tun? [4] Die vierte und letzte Woche beschäftigt sich mit der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu. Danach erbittet der Schüler im Gebet „Erkenntnis und Wissen über die Täuschungen und Lügen des rebellischen

Anführers und Hilfe sich gegen ihn zu verteidigen. Es wird ebenfalls das Wissen über das wahre Leben am Beispiel des souveränen und wahren Kommandanten erbeten und um die Gnade ihn nachzuahmen."

Nachdem die Exerzitien ihren Lauf genommen haben, wird die gereinigte Vorstellung des Schülers völlig von mentalen Bildern von dem auferstandenen Jesus und dem kämpferischen König Jesus dominiert. Er kann nun dem Ruf seines Meisters nachkommen, den Protestantismus mitsamt seinem rebellischen Anführer (dem Feind der menschlichen Natur) mit der selbstlosen Treue eines wahren Ritters zu überwinden. Das Bewusstsein wurde mit einer Seelen- bzw. Hirnwäsche verändert. Die Freiheit wurde der Autorität gegenüber eines Souveräns geopfert. Die eigene Individualität hat sich der römischen Version von Jesus Christus ergeben. Man hat keinen eigenen Willen mehr und wird ein kadavergehorsames Individuum für *jede* ihm zugewiesene Aufgabe, ganz egal wie widrig sie auch sei.

Martin Luther verbrachte das Jahr von Loyolas Genesung im Exil auf der Wartburg, aufgrund des Angriffs auf das Papsttum durch seine *95 Thesen*. Bemerkenswert ist, dass während der eine Gefangene mystische Visionen erlebte, die ihn dazu aufforderten die Ehre der Kirche in der romantisch ritterlichen Art der Tempelritter zu verteidigen, der Andere (unter dem wundersamen Schutz des Kurfürsten Friedrich dem Weisen auf der Wartburg), der das Neue Testament ins Deutsche übersetzte, sodass einfache Leute den Willlen Gottes direkt erforschen konnten. Dieses parallele und gleichzeitige Suchen nach Heiligkeit sollte bestimmt sein, den Konflikt des modernen Lebens zu definieren: Welchem Meister soll ich dienen? Rom oder dem Wort Gottes?

Gereinigt durch die spirituellen Exerzitien, verwandelte sich Iñigos sinnliche Verbundenheit mit Prinzessin Katharina durch die heilige Katharina in eine höhere, spirituelle Verbundenheit mit einer höheren Weiblichkeit – zu Maria, Königin des Himmels. Eine nächtliche Erscheinung der Jungfrau Maria bestätigte ihm, dass er frei von fleischlichen Begierden und nun bereit für eine Pilgerreise nach Jerusalem war. Im Gegensatz dazu meinte Martin Luther einst: „Jerusalem und das ganze Heilige Land sind für Gott genauso viel und genauso wenig interessant wie die Schweizer Kühe." [5] Aber für einen spirituellen Krieger, der sich darauf vorbereitete, die Kirche zum Krieg gegen die Bibel zu führen, war ein Besuch Jerusalems absolut notwendig. Die Stadt war einst die Domäne von König Salomons Tempel, dem geospirituellen Zentrum der Tempel Ritter. Wenn Iñigio der Erwählte des Kaisers war, um die Tempelritter neu aufzubauen, war es liturgisch geboten, dass sich sein frisch gewaschener Geist in der Heiligen Stadt zur Einweihung in die Mysterien der heiligen Kriegsführung präsentierte.

Alle Pilger, die in das Heilige Land reisten, waren gesetzlich dazu verpflichtet, sich beim Papst hierzu eine Erlaubnis einzuholen. Anfang März 1522, mehr als ein Jahr im Voraus, machte sich Iñigo mit einem Rucksack voll von seinen aristokratischen Habseligkeiten auf dem Rücken eines Maultiers auf den langen Weg. Der korrupte Papst Leo X war im Dezember 1521 plötzlich an Malaria gestorben, weshalb am 9. Januar 1522 der König und Kaiser Karl von Habsburg die fast einstimmige Wahl seines ehemaligen Hauslehrers Adrian Dedal zum neuen Papst Hadrian VI organisierte. Iñigo fuhr gerade zufällig nach Rom, als Hadrian VI quer durch Spanien nach Barcelona, dem Ausgangspunkt für Reisen nach Italien, reiste. Der neue Papst machte Halt in Navarra für einen offiziellen Empfang durch den Nachfolger des Herzogs von Najera. Auch Iñigo stoppte dort und besuchte die Residenz des Herzogs in Navarette, um etwas zu erledigen (was genau ist historisch leider nicht aufgezeichnet). Vielleicht gab Hadrian VI ihm eine private Audienz.

Auf seinem weiteren Weg hielt er Nachtwache in einer Kapelle der Jungfrau von Aranzazu, Beschützerin der Basken, schwor dort seine Keuschheit vor ihrer kleinen dunklen Statue und fuhr weiter nach Montserrat, wo er in einer Benediktinerabtei wohnte. Dort widmete er sich wieder dem Gottesdienst einer weiteren Statue der Jungfrau, der Schwarzen Madonna von Montserrat, der Beschützerin Kataloniens und Schutzpatronin der christlichen Eroberung. Die spirituellen Exerzitien mussten hier besonders intensiv gewesen sein, denn am späten Nachmittag des dritten Tags tauschte Iñigo seine Kleider mit einem Bettler, hängte sein Schwert und Dolch an den Schrein der Madonna und schenkte sein Maultier der Abtei.

Während Hadrian VI nach Barcelona weiterzog, machte Iñigo einen Umweg zu Fuß in das Dorf Manresa, um dort für zehn Monate Buße zu tun, Notizen zu machen und sich geistlich weiter vorzubereiten. Nur noch in Sackleinen gekleidet und im Besitz von Trinkflasche und Pilgerstab, nahm er den Lebensstil der frühen Tempelritter an und bettelte um Essen und Almosen. Er wurde in die Geheimgesellschaft der *Illuminaten* (die Erleuchteten) eingeweiht, eine Gruppe gnostischer Fundamentalisten, die predigten, dass alles Materielle absolut und ewig Böse sei.

Die Gnostiker lehren sogar, dass die Menschheit selbst satanischen Ursprungs ist. Adam und Eva seien eine Schöpfung des Teufels. (Anmerkung des Übersetzers: Die Seele sei aber göttlich und in dieser materiellen satanischen Schöpfung gefangen). Aber die Menschheit kann Erlösung von Tod und ewiger Bestrafung finden, indem sich die Seele vom Körper befreit zur Aufnahme in das reine göttliche Licht. Dies geschehe dadurch, dass man sich von sinnlichen Vergnügen zurückziehe und intuitiv versteckte Wahrheiten erkenne, wie sie von der Kabbala vermittelt wurden. (Die Verachtung der Gnostiker für alles, was mit der physischen Seite der Existenz zu tun hat, äußerte sich in teils sehr ironischen und wilden

Verhalten. Einige praktizierten das Zölibat radikal, weil sie glaubten das Ergebnis des Geschlechtsverkehrs – die Empfängnis – nur noch mehr Seelen in physische Körper bringen und damit versklaven wird. Andere praktizierten den ungezügelten sexuellen Libertinismus, um damit zu beweisen, dass sie völlig frei von jeglicher physischen Hemmung waren. Wieder andere verbanden beide Extreme und verfolgten ein heuchlerisches Leben im Zölibat und frönten der Hurerei, von denen „Safe Sex" die moderne Variante ist. Loyolas individueller Kult wählte offenbar die Askese der Selbstgeißelung, denn Iñigo wanderte viele Nächte durch die freie Natur von Manresa mit einer Geißel, die mit eisernen Widerhaken übersät war. Später in seinem Leben entschied er, dass die Peitschen und Widerhaken ihre Kraft verloren hatten und dass der Gottsuchende durch eine humanere Selbstkasteiung größeren Erfolg erziele – den spirituellen Exerzitien.)

Während Iñigio seine Exerzitien in Manresa skizzierte, führte Luthers Übersetzung des Neuen Testaments Leser und Zuhörer in Deutschland, Schweiz, Frankreich, Böhmen und England eine andere Form der spirituellen Übung ein, in der Gottes Wille uralt und unveränderlich sich nicht durch die private Vorstellungskraft ausdrückt, stattdessen ganz öffentlich im gedruckten Wort für alle sichtbar. Die Menschen verschlangen das Neue Testament teilweise noch bevor es die Buchbindereien verließ. [6]

Der Pilger segelte die verbleibende Strecke von Barcelona in die italienische Hafenstadt Gaeta und ging die restliche Strecke nach Rom zu Fuß. Er erreichte Rom am Palmsonntag, den 29. März 1523. Laut den Archiven des Vatikans erhielt „Iñigio de Loyola, Geistlicher der Diözese Pamplona" zwei Tage später die Erlaubnis von Papst Hadrian VI, Jerusalem zu besuchen.

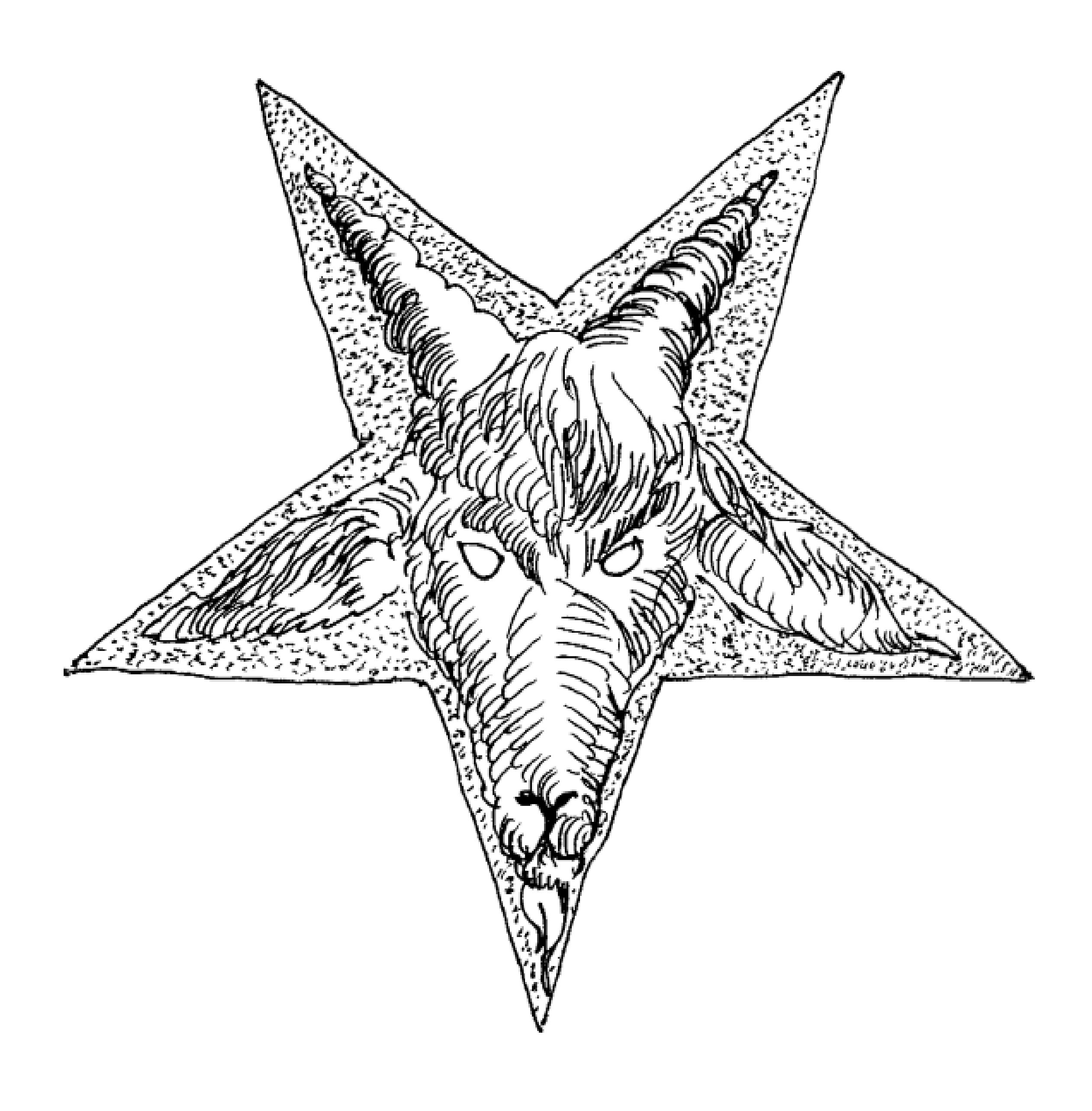
Von Rom aus ging Iñigio nach Venedig, wo einer von Karl von Habsburgs Vertretern ihn aufnahm und dem Dogen Andrea Gritti, dem höchsten Beamten der venezianischen Zivilregierung, vorstellten. Gritti, ein berühmter Diplomat und Linguist, arrangierte freies Geleit für Iñigio an Bord des kleinen Schiffes *„Negrona"*, deren Name äußerst passend war für einen Evangelisten, der sich der schwarzen Jungfrau der christlichen Eroberung gewidmet hatte.

Am 14. Juli 1523 lief die *Negrona* am Hafen von Venedig aus und steuerte die Insel Zypern an, die sie einen Monat später erreichte. Auf Zypern ging ein gewisser Diego Manes mit seinem Diener und einigen zypriotischen Beamten an Bord und segelte die restliche Reise nach Haifa mit. Diego Manes war Kommandant des Ritterordens der Johanniter von St. Johannes von Jerusalem. [7] Seit 1312 waren die Johanniter im Besitz der Reichtümer der Templer. Sie hatten sich auf diesen Schatz gestürzt, um die römische Wirtschaft gegen islamische Plünderer im Osten zu verteidigen. Als aber die Türken das Hauptquartier der Johanniter

auf der Insel Rhodos angriffen, wurde das Vermögen vom Papst und seinem ehemaligen Schüler, dem Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Karl V, eingefroren. Da keine Hilfe zur Unterstützung der Johanniter kam, hatten sie keine andere Wahl, als sich von Rhodos zu dem Ort zurückzuziehen, der ihr endgültiger Stützpunkt werden sollte: Malta. Nun, als Luthers ins Deutsche übersetzte Neue Testament sich im Druck befand, wurde der Protestantismus eine größere Bedrohung für Rom, als es der Islam jemals war.

Es ist durchaus möglich, dass in dem in Jerusalem angebunden Schiff *Negrona* Kommandeur Diego Manes alle Litaneien, Listen, Geheimcodes, Formeln, Kabbala und weitere tragbare Vermögenswerte einschließlich der Ressourcen und das Wissen der Tempelritter an Iñigio übergab. Wenn dies tatsächlich so passiert ist, war ab diesem Zeitpunkt die gesamte geheime westliche Infrastruktur in Loyolas Händen, um von ihm manipulativ für die Agenda *Lernen gegen das Lernen* eingesetzt zu werden. Dies ist meine Hypothese. Was jedoch keine Hypothese ist, ist die Tatsache, dass sobald der Pilger von Jerusalem zurückkehrte, er sich mit allem Material der Medici zu diesem Thema eindeckte.

Die Idee die Templer mit den Johannitern zu vereinen, wurde erstmals in einem Buch aus dem Jahr 1305 öffentlich argumentiert. Das Buch wurde von Ramon Llull, ein renommierter *Illuminat* von Mallorca, geschrieben. Sein Werk *Liber de fine* erschien inmitten einer wütenden Kontroverse zwischen der französischen Monarchie und dem römischen Papsttum, dessen Gerichtsbarkeit die Templer unterstehen. Und genau das wird das Thema für unser nächstes Kapitel.



BAPHOMET

Kapitel 6

Der Inbegriff christlicher Werte

Seit ihrer Gründung im Jahr 1118 in Frankreich sind die Tempelritter von einer kleinen provisorischen Truppe, deren Aufgabe es war, muslimische Terroristen davon abzuhalten, Pilger im Heiligen Land aufzureiben, zu einer gewaltigen Mammutorganisation herangewachsen, die die internationale Politik und Finanzwelt kontrollierte. Die Gründer, Hugo von Payns und Gottfried von Saint-Omer, scharrten eine Gruppe von exkommunizierten Kreuzrittern um sich und sicherten ihre Absolution durch einen Bischof ab. Nachdem sie die wiederhergestellten Ritter unter die Eide der Armut, Keuschheit, Geheimhaltung und Gehorsam gestellt hatten, verpflichtete sich die Organisation zum Wiederaufbau von König Salomons Tempel. Angesichts der Tatsache, dass auf den Ruinen des Tempels eine Moschee errichtet wurde, nannten sie ihre Organisation: „Arme Ritter Christi und des Tempels von Salomon."

Der Abt Bernhard von Clairvaux, der führende Propagandist dieser Tage, pries die Templer als Inbegriff und Apotheose christlicher Werte. Gefördert durch solch ein beispiellos gutes Image, zogen die armen Ritter die besten und klügsten jungen Männer aus ganz Europa an, die darauf brannten Kreuzritter zu werden, das Zölibat zu schwören, ihre Familien zu verlassen und Christi Grab gegen terroristische Muslime zu verteidigen.



Die Mission scheiterte aber innerhalb von neun Jahren. Bernards Propaganda stellte jedoch sicher, dass die Templer als Helden und Eroberer bei ihrer Rückkehr nach Frankreich empfangen wurden. Sie bauten ihre dauerhafte Loge bei Troyes unter der Schirmherrschaft des Hofes von Champagne auf. (Für beinahe ein Jahrhundert war Troyes die führende Schule Europas für Studien der Kabbala. Dies erklärt vielleicht auch, warum die Stadt in Form eines Champagnerkorkens angelegt ist.)

Um die Templer zu einer Weltmacht zu formen, teilte Bernhard Kredite mit Kardinal Aimeric von Santa Maria Nuova. Aimeric war der höchste Justizbeamte der Kirche. Es war eine ungesetzliche Begünstigung, die Honorius II in die Wege leitete, der Papst, der die Templer als den am höchsten geschätzten Orden der Kirche ordinierte. [1] Aimeric war es auch , der eine radikale „innere Erneuerung der Kirche" plante, die Adelige in England, Schottland, Flandern, Spanien, und Portugal dazu inspirierte, die Templer mit Geld- und Sachspenden in Form von Grund und Boden zu überhäufen – mehr als nötig, um in den Orden aufgenommen zu werden.

Als Honorius II im Jahr 1130 verstarb, führte Aimeric eine Minderheit von Kardinälen in ein weiteres stillschweigendes Einverständnis, was zur Wahl von Innocent II führte, der zum Papst in Aimerics Kirche von Santa Maria Nuova geweiht wurde. Im Jahr 1139 erließ Papst Innocent II eine Bulle, die die Templer unter ein exklusives Gelübde des päpstlichen Gehorsams stellte – eine Maßnahme mit der Aimeric alle Ressourcen der Templer unter die Verfügung des Papsttums stellte. Innerhalb der nächsten Dekade erhielten die Ritter das Exklusivrecht von Papst Eugen III auf ihren weißen Tuniken das *rose croix* (Rosenkreuz) zu präsentieren. Als ihre Eigentumslisten sich weiter durch Spenden aus Italien, Deutschland, Österreich, Ungarn und dem Heiligen Land verlängerten, bauten die Templer hunderte von großartigen Festungen und Burgen. Aufgrund der unerreichten Sicherheit logierten wohlhabende Reisende, bevorzugt in diesen Burgen. Überzeugt davon eine Neue Weltordnung aufzubauen, nannten sich die Templer untereinander *frère maçon* (Bruder Maurer). Später sollte dieser Begriff in Freimaurer anglisiert werden.

Die Templer erfanden das moderne Bankwesen, indem sie orientalische Erfindungen auf ihren Handel adaptieren. Agenten des chinesischen Kaisers Kao Tsung, Erfinder der Papierwährung *fei-chi´en* (fliegendes Geld), trieben Handel im mittleren Osten zu der Zeit der Templerbesetzung. [2] Kao Tsungs Regierung war die Erste der Welt, die den Umlauf einer Wechselwährung als gesetzliches Zahlungsmittel für Schulden einführte. Offensichtlich führ-

ten die Vertreter von Kao Tsung die Tempelritter in dieses neue Tauschmittel, das sich aus Handelsgeschäften entwickelte, ein. Die Templer erweiterten ihr bereits boomendes Geschäft, (1) indem sie nun Geldkonten, Einlagenkonten, Einlagen von Juwelen, Wertsachen, Titel und Urkunden, (2) Kredite und Vorschüsse (Gebühren anstelle von Zinsen, da die Kirche diese verbot) verwalteten und (3) als Vertreter agierten für die sichere Übertragung all dieser Dinge, durch (4) das in Umlauf bringen von Schuldscheinen, die als Papiergeld fungierten. Vielleicht erklärt der Papiergeldbedarf der Templer auch, warum Papier zuerst in der Heimatstadt der Templer in Troyes hergestellt wurde.

Um 1300 herrschten die Tempelritter über die Weltwirtschaft aus ihrem Büro in Paris [3] und waren eine internationale Macht für sich geworden. Sie engagierten sich diplomatisch in den höchsten staatlichen Ebenen vom Heiligen Land westwärts und setzen die Trends, die Ziele, die Moral und die Regeln der zivilisierten Welt fest. Könige richteten sich nach ihren Anweisungen – als Heinrich III von England einmal damit drohte, einige Besitztümer des Ordens zu konfiszieren, wurde er vom Templermeister der City of London öffentlich bedroht:

> Oh König, was redest Du? Solange Du in Gerechtigkeit handelst, wird Deine Regierung bestand haben. Aber hörst Du damit auf, wirst Du bald Deine Königsherrschaft verlieren. [4]

Doch plötzlich auf dem Höhepunkt ihrer Macht erlitten die armen Ritter eine seltsame Wendung ihres Glücks. Im Jahr 1302 wagte König Phillipp IV die Souveränität der Templer auf seinem eigenen Boden offen in Frage zu stellen. Er behauptete, dass alle Bürger Frankreichs, einschließlich der Tempelritter, Untertanen des Königs seien. Papst Bonifatius VIII mischte sich sofort ein und erklärte, dass Frankreich, der König, die Templer und alle anderen Untertanen des *Pontifex Maximus* seien – „Wir erklären, sagen und definieren nun aber, dass es für jedes menschliche Geschöpf unbedingt notwendig zum Heil ist, dem Römischen Bischof unterworfen zu sein.“ [5] Daraufhin beschuldigte Phillipp IV den Papst der Illegitimität, des sexuellen Fehlverhaltens und der Häresie. Papst Bonifatius bereitete daraufhin eine Bulle vor, in der König Phillipp IV exkommuniziert werden sollte, aber bevor diese veröffentlicht werden konnte, stürmte ein Trupp von Söldnern auf Geheiß des Königs den Vatikan und forderte den Rücktritt des Papstes. Obwohl die Eindringlinge vertrieben werden konnten, war der Schock für Körper und Seele zu viel für Bonifatius und er verstarb einen Monat später.

Zwei Nachfolgepäpste hielten an ihrer Fehde mit Philipp IV fest, bis Bertrand de Got, Erzbischof von Bordeaux, im Jahr 1305 gewählt wurde. Gekrönt in Lyon mit dem päpstlichen Namen Clemens V, wechselte mit ihm das Papsttum den Standort nach Avignon und machte eine lange Liste von Zugeständnissen an König Philipps IV königliche Vorrechte. Am

Freitag, den 13. Oktober 1307, ließ Philipp alle Templer Frankreichs bis auf dreizehn verhaften, suchte Beweise für das Praktizieren der Kabbala und befand sie für schuldig für das Praktizieren von Magie und Blasphemie. Mindestens fünfzig Ritter wurden daraufhin auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Aus erbeuteten Dokumenten ging hervor, dass die Templer von Anfang an auf das verzichtet haben, was die römischen Theologen als die Religion des heiligen Petrus bezeichnen. Sie waren in einen geheimen gnostischen Zweig der Ostkirche eingeweiht worden, der als die primitive christliche Kirche bekannt war. Weil die Urchristen behaupteten, dass die apostolische Nachfolge von Johannes dem Täufer und dem Apostel Johannes ausgeht, wurden sie Johanniter genannt. [6]

Die Johanniter glaubten, dass Jesus mit dem heiligen göttlichen Geist durchtränkt und dadurch mit den außergewöhnlichsten Eigenschaften ausgestattet war, aber nicht, dass Er der wahre Gott sei. Sie folgten damit der gnostischen Logik, dass der wahre Gott der Johanniter sich nie auf die menschliche Stufe erniedrigen wird. Jesus sei ein falscher Messias, der von den Mächten der Finsternis gesandt und daher zu Recht gekreuzigt wurde. Und obwohl Seine Seite durchbohrt wurde, hat Er für Seine Taten gebüßt und göttliche Vergebung erhalten. Dank seiner Reue, genieße Jesus nun das ewige Leben in der himmlischen Gesellschaft der Heiligen.

Was die durch Jesus vollbrachten Wunder betrifft, so glaubten sie, dass Er außergewöhnliche Taten vollbracht habe und dass Gott Dinge vollbringen kann, die für den menschlichen Intellekt unverständlich sind, aber dass Christi Taten, wie sie in den Evangelien beschrieben sind, seien sie nun Taten menschlicher Wissenschaft oder göttlicher Allmacht, durchaus als Wahrheit akzeptiert werden können. Allerdings mit Ausnahme der Auferstehung – die aus der Templerkopie des Johannesevangeliums entfernt wurde. [7] Deshalb sei Jesus Christus mit all seinen wundervollen Eigenschaften nichts weiter als ein falscher Prophet und damit wertlos. Nur der Höchste Gott im Himmel hat die Macht, die Menschheit zu erretten. [8]

Aber der Höchste Gott vermied die menschliche Materie und so gehört die Herrschaft über die materielle Welt Satanael, dem bösen Bruder Jesu. Und so könne nur Satanael allein die Menschheit bereichern. Die Kabbala der Templer symbolisiert Satanael als Kopf einer Ziege, die manchmal mit einem Pentagramm verziert wurde. [9] Dieses Symbol ist tief in der alttestamentlichen Kabbala verwurzelt, in der die Ziege mit der Macht in der Welt und der Trennung von Gott identifiziert wird. Am höchsten israelischen Feiertag *Yom Kippur* – dem Versöhnungstag – wurde eine Ziege verschont und mit dem Opferblut einer anderen Ziege besprengt, die für die Sünden Israels getötet wurde. Die verschonte Ziege, der Sündenbock, wurde dann aus der Gemeinde verbannt, um Israels Sünden in die Wildnis zu tragen, die die Welt symbolisierte. [10] Der Sündenbock kam mit seinem Leben und seiner Freiheit davon.

König Salomon besprach sich mit bösen Geistern, [11] die die Bibel jedoch nur sehr vage beschreibt. Der Sohar oder das „Buch des Glanzes", eines der Hauptwerke der antiken kabbalistischen Literatur, geht etwas tiefer ins Detail und erzählt uns, dass böse Geister den Israeliten *in Form von Ziegenböcken* erschienen und ihnen alles, was sie wissen und lernen wollten, bekannt machten. [12] Die Templer nannten diese symbolische Ziege Baphomet (aus dem griechischen von *baphe* – „Ziege" – und *metis* – „Kopf"). Baphomet ist mit dem Werdegang Salomons verbunden, von dem die Schrift bezeugt, dass er in Gottes Weisheit tiefer unterrichtet wurde als jeder andere Mensch. [13] Er blieb jedoch bis zum Ende seines Lebens mit den ziegenköpfigen bösen Geistern verbandelt. [14] Nach den Lehren der Johanniter war das Kommunizieren mit bösen Geistern der geheime Schlüssel, die Welt zu kontrollieren. Nach den Lehren der Bibel repräsentierte Salomon jedoch die Unmöglichkeit menschlicher Vervollkommnung. Vervollkommnung ist jedoch in der Tat laut Bibel erreichbar, aber nur durch den erlösenden Prozess (Anmerkung des Übersetzers: Durch den Glaube an Jesu stellvertretenden Opfertod, der die Logik des Richtens und Verurteilung durchbrach, indem Er als vollkommen unschuldig vor Gott freiwillig den Fluch auf sich lud und in den Opfertod am Kreuz ging, den nicht Er, sondern die sündige Menschheit verdient hat. Somit bezwang Er den Tod durch Seine Wiederauferstehung und schuf so im geistigen Reich einen Ausgang für alle, die es geistig im Glauben annehmen können und Ihm nachfolgen wollen) des Neuen Testaments, das Rom den Templern vorenthielt.

Am 22. März 1312 löste Papst Clemens V mit seinem Erlass *Vox clamantis* (Kriegsgeschrei) die Templer auf. Aber die Auflösung erwies sich als reine Formalität, um König Philipp IV zu beschwichtigen. Vor allem erlaubte dies jedoch den Templerrittern in anderen Manifestationen das Papsttum zu bereichern. Jacques de Molay entsandte kurz vor seiner Hinrichtung im Jahr 1313 dreizehn französische Templer, um vier neue Logen zu gründen: Eine in Stockholm für den Norden, eine in Neapel für den Osten, eine in Paris für den Süden und eine weitere in Edinburgh für den Westen. Und so kam es, dass die Ritter der militante Arm des Papsttums *blieben.* Ihr Reichtum, ihre Geheimhaltung, ihr gnostischer Kabbalismus und ihr Schwur des päpstlichen Gehorsams wurden unter einer Vielzahl von Deckmänteln und Firmennamen formuliert.

Eine subtile Bestimmung im päpstlichen Erlass *Vox clamantis* übertrug die meisten Templerländereien an die Ritter von St. Johannes von Jerusalem, die nach dem Tod von König Philipp die Besitztümer ergriffen. In Deutschland und Österreich wurden die Templer zu „Rosenkreuzer" und Mitglieder des „Deutschen Orden" (auch unter Deutschherrenorden oder Deutschritterorden bekannt). In Mainz, dem Geburtsort von Gutenbergs Buchdruck, wuchs der Deutsche Orden sehr stark an. Sechs Jahrhunderte später wurde der Deutsche Orden der Kern Adolf Hilters politischer Unterstützer in München und Wien.

Die Loge in Edinburgh sollte das Hauptquartier der schottischen Rite der Freimaurerei werden, welche auch von Freimaurerhistorikern als die „amerikanische Freimaurerei" bezeichnet wird, weil alle, bis auf fünf Unterzeichner, Mitglieder der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung waren. In Portugal und Spanien wurden die Templer zu den „Ritter Christi" und den *„Allumbrados"*, deren Mitglied ja später Iñigo in Manresa werden sollte. Christoph Kolumbus segelte übrigens unter dem Banner des roten Kreuzes der Ritter Christi, als er das Land *„las Indias"* nannte und für König Ferdinand V von Spanien, der Großvater von Iñigos diskretem Gönner, Karl I und V, der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, in Besitz nahm.

Im letzten Kapitel habe ich die Hypothese aufgestellt, dass seit August 1523 dieses gewaltige aber fragmentierte Untergrundimperium, das das unsichtbare und weltdurchdringende Wurzelsystem des römischen Katholizismus bildete, sich in den Händen von Iñigo Loyola befand. Seine spirituelle Dynastie, die bis in unsere heutige Zeit andauert, sollte dieses System dazu benutzen, gottesfürchtige Menschen, die das Papsttum hassten dazu zu bringen, ohne es zu merken, sich wie Marionetten an Fäden zu bewegen. Und diese Fäden zog eine unsichtbare Hand, die ihrem erbittertsten Gegner gehörte – dem Papsttum.

Aber wie steht es mit Iñigos Ausbildung? Sein akademischer Aufstieg ist Thema des nächsten Kapitels.



„HOC EST DIGITUS DEI!“

Papst Paul III erklärt Loyolas Plan für die Gesellschaft Jesu sei eine Tat Gottes.

(Von einem Jesuitenaltar)

Kapitel 7

Der Fingerzeig Gottes

Es war im Frühjahr 1524, als Iñigo de Loyola, mit dem festen Vorsatz im Gepäck ein priesterliches Leben zu führen, von Jerusalem nach Barcelona zurückkehrte. Er verbrachte die nächsten drei Jahre in Spanien, um das dafür benötigte Latein zu erlernen. Da der direkte Kontakt mit der Bibel gesetzlich verboten war, beschäftige er sich mit der Lektüre der Geisteswissenschaften.

Mit der esoterischen Erfahrung aus seinen spirituellen Exerzitien bezauberte er die Frauen von einigen einflussreichen Männern. Er erhielt häufig Einladungen zu eleganten Abend- oder Mittagessen mit mehreren Gängen, aber er bettelte lieber von Haus zu Haus und verteilte das Erbettelte an Arme und Kranke. Iñigo lebte auf einem Dachboden und schlief auf den Dielen, um so Gott verzweifelt von seinem Wert zu überzeugen. Täglich betete er sechs Stunden lang, besuchte die Messe dreimal in der Woche, ging jeden Sonntag zur Buße und fuhr damit fort, sich selbst zu demütigen. Er entwarf eigene, geheime Bußübungen, wie z. B. Löcher in seine Schuhe zu bohren und im Winter barfuß im Schnee zu laufen.

Manchmal erregten diese Übungen unter seinen Anhängern Fälle von bizarrem Benehmen, wie z.B. Ohnmachtsanfälle, langanhaltende Ohnmachtszustände, Melancholie, auf dem Boden herumrollen oder stumpfsinnige Starrheit. Die spanische Inquisition untersuchte ihn unter dem Verdacht, gnostische Lehren zu predigen. Als Iñigo aber darauf bestand, dass er überhaupt nicht predige, sondern nur in vertrauter Weise über die Dinge Gottes sprach,

ließ der Inquisitor von ihm ab. Nach aufeinanderfolgenden Schlägereien befahl der Inquisitor Iñigo jedoch, (1) seine exzentrischen Kleider loszuwerden und sich wie die übrigen Studenten zu kleiden, (2) davon abzusehen weitere Versammlungen einzuberufen, bis er vier Jahre des Studiums absolviert habe, und (3) davon abzusehen zu definieren, was eine schwere Sünde ausmache. Ermüdet von den Schikanen des Inquisitors, beschloss er seine vierjährige Ausbildung außerhalb der Reichweite der Inquisition abzuschießen.

Er packte ein paar Lastesel mit all seinen Habseligkeiten und machte sich auf den Weg nach Paris. Schließlich, am 2. Februar 1528, kam Iñigo dort an und schrieb sich in der heruntergekommenen alten Universität von Montaigu ein. John Calvin, der der große protestantische theologische Systemgestalter werden sollte, verließ Montaigu gerade als Loyola dort ankam. Erasmus, der berühmteste ehemalige Student der Hochschule, erinnerte sich an seine Studienzeit zurück und dass er die Zeit dort „mit nichts außer einem infizierten Körper und einer großen Anzahl Läusen“ verbracht habe. Die Studentenschaft bestand hauptsächlich aus eigensinnigen Pariser Jungen, die unter strenger Disziplin gehalten wurden; Iñigo war jedoch schon siebenunddreißig.

Paris war auch für gut betuchte Studenten teuer. Das meiste von Iñigos Mitteln, die er in Barcelona ansparen konnte, waren von einem seiner Schüler gestohlen worden. Anfang 1529 ging er nach Belgien. Es wird vermutet, dass er dort Geld von Leuten erhielt, die ein enges Verhältnis zu dem Kaiser des Heiligen Römischen Reiches unterhielten. Einer von ihnen war Juan de Cuellar, Schatzmeister des spanischen Königreiches. Ein anderer war Luis Vives persönlicher Sekretär der Tante des Kaisers, Königin Katharina von England, und Privatlehrer ihrer Tochter, Prinzessin Mary (später berüchtigt unter dem Namen „Bloody Mary“). Iñigo kehrte finanziell viel besser aufgestellt zurück und renovierte umgehend seine Unterkunft.

Im Oktober verließ er Montaigu und schrieb sich an der Universität Ste. Barbe auf der anderen Straßenseite ein. Er belegte einen Kurs in Kunst und Philosophie, der dreieinhalb Jahre dauerte. Sein Name erscheint in der Ste. Barbe Registrierung erstmals als „Ignatius de Loyola.“ Einige jesuitische Historiker haben vermutet, dass er den Namen in der Verehrung des frühchristlichen Märtyrers Ignatius von Antiochien übernahm. Es geschah in Ste. Barbe, wo Iñigo ernsthaft damit begann, seine Armee aufzubauen und zu organisieren, aber nicht bevor er nochmals nach Belgien reiste, um dort bei Juan de Cuellar und Luis Vives nach noch mehr Geld zu fragen.

Bewaffnet mit seinen Kenntnissen über die Templergeheimnisse und mit den Instruktionen, die der Kaiser und Vives ihm gaben, setzte Ignatius nach England über. Diese bedeutende Reise wird nur einmal in seiner Autobiographie erwähnt. Er gibt zu, dass er „mit deutlich mehr Almosen zurückgekehrt ist als in den Jahren zuvor.“ Vielleicht stellte Königin Katharina, die Tante des Kaisers, ihn den Howards und Petres vor, von denen man weiß, dass sie

zu den ersten Familien gehörten, die nach England entsandte Jesuiten empfingen und verpflegten.

Beginnend mit seinen zwei Zimmergenossen von der Ste. Barbe, sammelte Ignatius einen Kreis von sechs engen Freunden im jugendlichen Alter bis in die frühen Zwanziger. Einige davon waren abenteuerlustig, beeinflussbar, intelligent, unbeliebt und unbeeinflusst von der biblisch höchsten Autorität wie er selbst. Es war ihr Traum, das Heilige Land vor den Muslimen durch heldenhafte Kämpfe wie einst die Templer zu retten. Einen nach dem anderen weihte Ignatius in die spirituellen Exerzitien ein und einer nach dem anderen wurde so zu seinem Schüler. Innerhalb weniger Jahre nannten sie sich selbst *La Compañìa de Iesus* – die Gesellschaft Jesu.

Am 15. August 1534, an Maria Himmelfahrt, schworen die Gefährten vor der heiligen Jungfrau in der St. Marien-Kirche in Montmartre und in St. Denis, Schutzpatron Frankreichs, in dessen Kapelle ihre Treue. Die Erfahrung der Montmartre Eide muss für Franz Xaver (der spätere heilige Franziskus, Apostel des Ostens), besonders intensiv gewesen sein. Er praktizierte die spirituellen Exerzitien der Bußfertigkeit mit einer solchen Intensität, schreibt Broderick im Buch *Origin of the Jesuits* (Ursprung der Jesuiten), dass sie ihn fast den Gebrauch seiner Glieder kosteten. Sie gelobten Armut, Keuschheit und Jerusalem von den Muslimen zu befreien. Sollte sich die Rettung der Heiligen Stadt jedoch innerhalb eines Jahres als undurchführbar erweisen, gelobten sie jeden anderen Auftrag, den der Papst ihnen erteilen würde, ohne zu zögern auszuführen.

Nun, bevor das Jahr vorüber war, verstarb Papst Clemens VII und Jerusalem wurde von neuen Gefahren überschattet. Luthers Bibelübersetzung schuf in Deutschland, Norwegen, Schweden und Dänemark Verräter gegenüber Rom in Rekordzahlen. Die Reaktion auf die französische Bibelübersetzung von LeFevre war so dermaßen heftig, dass König Franz I ausrief, dass er seine eigenen Kinder enthauptet, wenn er sie bei der blasphemischen Ketzerei, dessen Wissen durch die Bibel erlernbar wäre, erwischt. England verlor seinen Zusammenhalt, jedoch nicht durch das Bibellesen, das König Heinrich VIII genauso eifrig verfolgte, als wäre er der Papst selbst, sondern Aufgrund seines königlichen Liebeslebens. Heinrich forderte von Papst Clemens VII, ihm die Scheidung von des Kaisers Tante Katharina zu gewähren und die protestantische Anne Boleyn als seine neue Königin anzuerkennen. Als Clemens VII seine Forderung ignorierte, enteignete König Heinrich daraufhin die römische Kirche aller englischen Ländereinen und Immobilien und machte sich selbst sowohl nach dem Gesetz als auch nach der Gerechtigkeit zum kompletten Eigentümer der Ländereien und Gebäude von England. [1]

Der Nachfolger von Clemens VII wurde der mit 66 Jahren bereits sehr betagte Kardinal Alessandro Farnese. Er war ein gelehrter Humanist mit beachtlichen diplomatischen Fähigkeiten, der Privatunterricht im Haushalt von Lorenzo von Medici erhielt und 1492 zum

Schatzmeister des Vatikan ernannt wurde. Schließlich wurde Kardinal Allessandro Farnese zum Papst Paul III gekrönt. Witzbolde im Vatikan nannten Farnese auch „Unterrock-Kardinal“, weil seine schöne Schwester Giulia die geliebte des ausschweifenden Papstes Alexander VI war. Die gleichen Scherzkekse bedachten sie mit dem Spitznamen „Braut Christi.“ Giulia posierte unbekleidet als Vorlage für die Statue der Göttin Justitia, die heute immer noch freizügig auf dem Grab von Paul III im Petersdom ruht. Zwei Jahrhunderte später entschied Papst Pius IX, der erste Papst, der offiziell für unfehlbar erklärt wurde, die Statue im Interesse der Anständigkeit mit einem Büstenhalter aus Metall zu bedecken. [2]



Giulia Farnese mit eisernem Büstenhalter

Papst Paul III ist eine der Hauptfiguren in der Geschichte der Jesuiten und folglich auch der Vereinigten Staaten von Amerika, weil er es war, der im Sommer 1539 die Pläne von Ignatius de Loyola genehmigte. Ignatius schlug eine „minimalistische Gesellschaft“ vor, die „im Dienste Gottes kämpfen sollte, vereint unter dem Banner des Kreuzes.“ Die Miliz wäre sehr klein, nicht mehr als sechzig Mitglieder, und jeder hat vier Gelübde abzulegen – das der Armut, der Keuschheit, Gehorsam gegenüber der Kirche und ein Gelübde des besonderen Gehorsams gegenüber dem Papst. Die Gesellschaft Jesu wäre nicht auf eine bestimmte Pfarrei beschränkt, sondern führt je nach Anforderung des Papstes Aufträge in der ganzen Welt aus. Sie werden keine besonderen Bräuche pflegen, sondern die Bräuche und Verhaltensweise ihrer Umwelt, in der sie sich gerade befinden, annehmen. Die Jesuiten werden die Welt in einer unvorhersehbaren Vielfalt infiltrieren, z. B. als Ärzte, Anwälte, Autoren, Reformtheologen, Finanziers, Staatsmänner, Höflinge, Diplomaten, Forscher, Händler, Dichter, Gelehrte, Wissenschaftler, Architekten, Ingenieure, Künstler, Drucker, Philosophen und was auch immer die Situation oder die Kirche von ihnen verlangt.

Ihr Anführer sollte ein Generaloberer sein. In der Verfassung, die Ignatius schrieb, muss dem Generaloberen immer und zu jeder Zeit gehorcht werden. Außerdem steht ihm die gleiche Verehrung wie dem Stellvertreter Christus auf Erden zu. [3] Dies bedeutet, dass der Generaloberer diesen Titel mit dem Papst teilt und mit ihm auf der gleichen Stufe steht, jedoch ungesehen vor den Augen der Öffentlichkeit. Der Titel „Stellvertreter Christi“ wurde erstmals von Papst Gelasius I am 13. Mai 495 für sich beansprucht. Loyolas fertiggestellte *Verfassung* des Ordens, erwähnte an über 500 Stellen, dass der Generaloberer als eins mit Christi anzusehen ist. [4] Die Gleichstellung des Generaloberen mit dem Papst begünstigt durch den Schleier des Verborgenen, der ihn praktisch unsichtbar machte, ist der Grund, warum der Oberbefehlshaber der Jesuiten immer wieder *Papa Nero* oder der schwarze Papst genannt wird.

Die kleine Armee des Generaloberen werde durch die spirituellen Exerzitien eine Art von Gehorsam trainieren, die Loyola als *contemplativus in actione* (aktive Einkehr) bezeichnete – sofortiger Gehorsam, der jegliche Form von kritischem Denken unterdrückt. Wie unter Punkt 353.1 der beschriebenen Exerzitien angegeben: „Wir müssen alle unsere persönlichen Urteile beiseitelegen und unseren Geist immer bereithalten, um der kirchlichen Hierarchie in allen Dingen zu gehorchen." Aber der Gehorsam der Jesuiten wäre mehr als nur der Gehorsam gegenüber dem Willen. Ein gehorsamer Wille unterdrückt alles, was er aus seinem Verstand heraus tun würde, um sich den Willen des Oberen zu unterwerfen. Ignatius verlangte Gehorsam des *Verstands.* Ein gehorsamer Verstand verändert die Wahrnehmung der Realität gemäß den Vorgaben des Oberen. Punkt 365.13 erklärt hierzu: „Wir müssen an folgendem Prinzip festhalten: *Was mir als weiß erscheint, werde ich für schwarz halten, wenn die kirchliche Hierarchie es so definiert.*" Franz Xaver wird später dieses Prinzip der totalen Unterwerfung in einem Schwur zusammenfassen, der unbeabsichtigt auch die Mission der Jesuiten treffend beschreibt: „Ich würde selbst die *Evangelien* verleugnen, wenn die Kirche dies befiehlt."

Die Gesellschaft Jesu gibt ihren extremen Gehorsamseid nicht der Öffentlichkeit preis. Allerdings wurde eine beglaubigte Kopie von einem Edwin A. Sherman übersetzt und in der Kongressbibliothek mit der Nummer BX3705.S56 hinterlegt. Gemäß diesem Dokument wird ein Jesuit niederen Ranges, der in einen höheren Rang befördert werden soll, in die Kapelle des Ordensklosters geführt. Dort sind nur drei weitere Personen anwesend. Der Generaloberer steht dabei direkt vor dem Altar. Zu jeder Seite steht ein Mönch. Einer hält ein Banner in den päpstlichen Farben Gelb und Weiß, der andere ein schwarzes Banner mit einem Dolch und einem roten Kreuz über einem Totenschädel mit gekreuzten Knochen. Dieses Banner trägt die Initialen „I.N.R.I." und darunter die Worte *„IUSTUM NECAR REGES IMPIOS"* was bedeutet: „Es ist gerecht, pietätlose und häretische Könige, Regierungen und Herrscher auszulöschen oder zu zerstören." Auf dem Boden befindet sich ein rotes Kreuz, auf dem der Kandidat niederkniet. Der Oberer reicht ihm ein kleines schwarzes Kruzifix, das er in seine linke Hand nimmt und direkt auf sein Herz drückt. Gleichzeitig überreicht ihm der Oberer einen Dolch, den er an der Klinge ergreift und die Spitze an sein Herz hält, während der Oberer ihn weiterhin am Griff festhält. Dann hält der Oberer eine Präambel und verließt den Eid:

> [Der Oberer spricht:]
>
> „Mein Sohn, bislang wurdest Du gelehrt, als Heuchler zu agieren: Unter römischen Katholiken ein römischer Katholik und auch unter Deinen Brüdern ein Spion zu sein; keinem Menschen zu glauben, keinem Menschen zu trauen. Unter den Reformern ein Reformer zu sein; unter den Hugenotten ein Hugenotte zu sein; unter den Calvinisten ein Calvinist zu sein; unter den Protestanten hauptsächlich ein Protestant zu

sein und ihr Vertrauen zu erlangen, um danach zu streben von ihren Kanzeln zu predigen und mit aller Vehemenz, die in Deiner Natur liegt, unsere heilige Religion und den Papst zu beschuldigen; und sogar so niedrig, um an Informationen zum Wohle Deines Ordens als ein treuer Soldat des Papstes zu sinken, ein Jude unter Juden zu werden, sodass es Dir gelingen kann, alle Informationen zum Wohle Deines Ordens als ein treuer Soldat des Papstes zu sammeln.

Dir wurde beigebracht, heimtückisch den Samen des Neides und Hasses in Gemeinschaften, Provinzen und Staaten zu säen, die sich im Frieden befanden, sie zu blutigen Taten zu animieren, in gegenseitige Kriege zu treiben und Revolutionen sowie Bürgerkriege in Ländern anzuzetteln, die unabhängig und wohlhabend waren, Kunst und Wissenschaft kultivierten und die Segnungen des Friedens genossen. An der Seite der Kämpfer zu stehen und insgeheim mit Deinem Jesuitenbruder zusammenzuarbeiten, der auf der anderen Seite tätig sein mag, öffentlich als Gegner dessen, womit Du verbunden bist, nur damit die Kirche am Ende als Gewinner hervorgeht, durch die Konditionen, die in den Friedensverträgen festgehalten werden, sodass der Zweck letztendlich die Mittel heiligt.

Dir sind Deine Pflichten als Spion beigebracht worden, alle Statistiken, Fakten und Informationen, auf die Du Zugriff hast, aus jeder Quelle zu sammeln; Dich einzuschmeicheln in das Vertrauen des familiärsten Kreises von Protestanten und Häretikern jeder Klasse und jedes Charakters, ebenso den von Händlern, von Bankern, von Anwälten, in den Schulen und Universitäten, in den Parlamenten und Legislativen, den Gerichten und Ratsversammlungen des Staates, und jede erdenkliche Sache für alle Menschen zu sein, zum Wohle des Papstes, dessen Diener wir bis zum Tode sind.

Du hast bisher sämtliche Deiner Instruktionen als Novize erhalten, als Anfänger, Hilfsbeschwörer, Beichtvater und Priester gedient, aber Du bist nicht mit allem ausgestattet worden, das nötig ist, um in der Armee des Loyola im Dienste des Papstes ein Kommando zu führen. Du musst eine angemessene Zeit lang als Instrument und Henker dienen, wie es Deine Vorgesetzten anordnen; denn ohne das Vergießen von Blut kann kein Mensch gerettet werden. Deshalb wirst Du, um Deiner Arbeit gerecht zu werden und Deine Erlösung sicherzustellen, in Ergänzung zu Deinen früheren Schwüren des Gehorsams gegenüber dem Orden und Gefolgschaft zum Papst, mir nachsprechen."

[Schwur der höchsten Weihe der Jesuiten:]

„Ich .... (Name des zukünftigen Mitglieds der Jesuiten), verkünde und schwöre,

in der Gegenwart des allmächtigen Gottes, der heiligen Jungfrau Maria, des gesegneten Erzengels Michael, des seligen Täufers Johannes, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und all der Heiligen und sakralen himmlischen Heerscharen und für Dich, mein geisterhafter Vater, Oberster General der Gesellschaft Jesu, gegründet durch den heiligen Ignatius von Loyola im Pontifikalamt von Paul III und bis heute fortbestehend, bei dem Mutterleib der Jungfrau, der Matrix Gottes und dem Stab Jesu Christi, dass seine Heiligkeit, der Papst, der Vize-Regent Christi, das wahre und einzige Haupt der katholischen und universellen Kirche der gesamten Erde ist; und, dass er aufgrund des Schlüssels zum Binden und Lösen, der seiner Heiligkeit durch meinen Erlöser Jesus Christus gegeben worden ist, die Macht hat, ketzerische Könige, Prinzen, Staaten, Gemeinwesen und Regierungen aus dem Amt abzusetzen, die alle illegal sind ohne seine heilige Bestätigung, und dass sie mit Sicherheit vernichtet werden mögen.

Weiter erkläre ich, dass ich diese Lehre der Rechtmäßigkeit und des Gewohnheitsrechts seiner Heiligkeit verteidigen werde gegen alle Thronräuber häretischer oder protestantischer oder sonstiger Autoritäten, vor allem der Lutheraner Deutschlands, Hollands, Dänemarks, Schwedens und Norwegens, und gegen die derzeit geheuchelte Autorität sowie die Kirchen Englands und Schottlands und Zweige dieser in Irland, auf dem amerikanischen Kontinent und überall sonst; und gegen alle Anhänger, sofern sie der heiligen Mutter Kirche Roms feindlich und häretisch entgegenstehen. Ich verspreche und erkläre hiermit, dass ich jeglichen Gehorsam gegenüber häretischen Königen, Prinzen und Staaten, die sich protestantisch oder liberal nennen, verneine und verweigere, ebenso wie den Gehorsam gegenüber Gesetzen, Magistraten und Offizieren.

Außerdem erkläre ich die Doktrin der Kirchen von England und Schottland, von den Calvinisten und Hugenotten und anderen, die sich Protestanten oder Liberale nennen, für schändlich und diejenigen für verdammt, die diese nicht in gleicher Weise aufgeben.

Außerdem erkläre ich, dass ich allen Agenten seiner Heiligkeit helfen, assistieren und mit Rat zur Seite stehen werde, an jedem Ort wo auch immer ich sein sollte, in der Schweiz, Deutschland, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, England, Irland, Amerika und in jedem anderen Königreich oder Gebiet, das ich aufsuchen werde und mein Äußerstes tun werde, um die Lehren der Protestanten oder Liberalen auszurotten und all ihre vorgebliche Macht, ihr Königtum oder Sonstiges zu zerstören. Des Weiteren verspreche und erkläre ich, dass ich nichtsdestotrotz meine Religion für die Propaganda der Interessen der Mutterkirche ketzerisch annehmen und die Pläne all ihrer Agenten geheim und vertraulich halten werde, wenn sie mir von Zeit

zu Zeit Instruktionen geben mögen, und dass ich diese nicht direkt oder indirekt durch Wort oder Schrift oder irgendwelche Umstände preisgebe; sondern alles ausführe, das du, mein geisterhafter Vater, mir vorschlägst, aufträgst oder offenbarst, oder ein anderer des heiligen Bundes.

Weiter verspreche ich, dass ich keine eigene Meinung oder eigenen Willen haben will oder irgendeinen geistigen Vorbehalt, selbst als Leiche oder Kadaver [perinde ac cadaver], sondern ohne zu zögern absolut jedem Befehl gehorche, den ich von meinem Obersten in der Armee des Papstes und Jesu Christi empfangen möge.

Dass ich zu jedem Teil der Erde, wohin auch immer, ohne zu murren oder zu klagen gehen werde, zu den gefrorenen Regionen des Nordens, dem brennenden Sand der afrikanischen Wüste, den Dschungeln Indiens, den Zentren der Zivilisation Europas oder zu den wilden Orten der barbarischen Wilden Amerikas und in allen Dingen unterwürfig sein werde, was auch immer mir übertragen wird.

Außerdem verspreche ich, dass ich, wenn sich Gelegenheit bietet, geheim oder offen unbarmherzigen Krieg gegen alle Ketzer, Protestanten und Liberale führe und unternehme, wie es mir zu tun befohlen ist, um sie vom Angesicht der Erde auszurotten und auszulöschen; und ich will weder vor Alter, Geschlecht oder sonstigen Umständen halt machen; und ich werde diese niederträchtigen Häretiker hängen, kaltmachen, kochen, häuten, erwürgen und lebendig begraben, die Bäuche ihrer Frauen aufschlitzen und die Köpfe ihrer Kinder gegen die Wand schlagen, um ihre abscheuliche Brut für immer zu vernichten.
Und dass, wenn ich sie nicht öffentlich umbringen kann, ich einen heimlich vom vergifteten Kelch, vom Galgen, vom Dolch oder der bleiernen Kugel Gebrauch machen werde, ungeachtet der Ehre, des Ranges, der Würde oder der Autorität der Person bzw. Personen, wie auch immer sie in der Öffentlichkeit oder im privaten Leben gestellt sein mögen, so wie mir zu jedweder Zeit von irgendeinem Agenten des Papstes oder Oberhaupt der Bruderschaft des heiligen Glaubens der Gesellschaft Jesu befohlen wird.

Zur Bestätigung dessen widme ich hiermit mein Leben, meine Seele und all meine körperliche Kraft, und mit diesem Dolch, den ich nun erhalte, werde ich mit meinem eigenen Blut mit meinem Namen unterschreiben, um dieses zu bezeugen; und sollte ich mich als falsch oder schwach hinsichtlich meiner Überzeugung herausstellen, mögen meine Brüder und brüderlichen Soldaten der Miliz des Papstes mir meine Hände und Füße abschneiden und meine Kehle von Ohr zu Ohr, meinen Bauch öffnen und Schwefel darin verbrennen, mit all der Bestrafung, die mir auf Erden zugefügt werden kann, und meine Seele soll in einer ewigen Hölle für alle Zeiten von Dämonen gequält werden!

All dieses schwöre ich, ... (Name des zukünftigen Mitglieds der Jesuiten), bei der heiligen Dreieinigkeit und den gesegneten Sakramenten, die ich nun erhalten werde, um tätig werden zu können, und die ich meinerseits als unantastbar bewahren werde; und ich rufe die himmlischen und glorreichen Heerscharen des Himmels, das Allerheiligste Sakrament des Abendmahls zu bezeugen und darüber hinaus das Niederschreiben meines Namens mit der Spitze des Dolches durch mein eigenes Blut, besiegelt in der Gegenwart dieses heiligen Bundes."

(Er erhält vom Oberen die Oblate und schreibt seinen Namen mit der Spitze des Dolches in sein eigenes Blut getaucht, das oberhalb seines Herzens entnommen wird.)

[Der Oberer spricht:]

„Du wirst nun aufstehen und ich werde Dich mit den Katechismen vertraut machen, deren Kenntnis für jedes Mitglied der Gesellschaft Jesu Deines Ranges notwendig ist.

Zuallererst werdet Ihr als Jesuitenbrüder einander gegenseitig bekreuzigen, wie es jeder römische Katholik machen würde; dann überkreuzt einer seine Handgelenke mit den Handinnenfläche offen, und der andere überkreuzt als Antwort seine Füße, einer über den anderen; der erste zeigt mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf die Mitte der Handinnenfläche der linken Hand, der andere zeigt mit dem Zeigefinger der linken Hand auf die Handinnenfläche der rechten Hand; der erste macht mit seiner rechten Hand einen Kreis um seinen Kopf und berührt ihn; der andere berührt dann mit seinem Zeigefinger der linken Hand die linke Seite seines Körpers direkt unter seinem Herzen; dann legt der erste seine rechte Hand über die Kehle des anderen und der zweite seinen Dolch unten an den Bauch und Unterleib des ersten. Dann sagt der erste Iustum; und der andere Necar; und der erste Reges. Dann zeigt der erste ein kleines Stück Papier, mit einer besonderen vierfachen Faltung, dass der andere der Länge nach durchschneidet und bei der Öffnung den Namen Jesu dreifach geschrieben auf dem Kopf und den Armen eines Kreuzes findet. Dann wirst Du die folgenden Fragen erhalten und erwidern:

- Woher kommst Du?
* Vom heiligen Glauben

- Wem dienst Du?
* Dem Heiligen Vater in Rom, dem Papst, und der römisch katholischen Kirche Universal in der ganzen Welt.

- Wer kommandiert dich?
* Der Nachfolger vom heiligen Ignatius Loyola, dem Gründer der Gesellschaft Jesu, oder der Soldat Jesus Christus.

- Wer hat dich empfangen?
* Ein ehrwürdiger Mann mit weißem Haar.

- Wie?
* Mit einem nackten Dolch, ich kniete auf dem Kreuz unter dem Banner des Papstes und dem unseres heiligen Ordens.

- Hast Du einen Schwur abgelegt?
* Ich tat es, um Ketzer und ihre Regierungen und Herrscher zu zerstören und weder Alter, Geschlecht oder Zustand/Position zu schonen. Zu sein wie eine Leiche, ohne eigene Meinung oder eigenen Willen, aber um stillschweigend in allen Dingen meinen Obersten zu gehorchen, ohne zu zögern oder zu murren.

- Wirst Du das tun?
* Ich werde.

- Wie wirst du reisen?
* In der Barke von Petrus dem Fischer.

- Wohin wirst du reisen?
* Zu den 4 Quartieren der Erde.

- Zu welchem Zwecke?
* Um den Befehlen meines Generals und meiner Vorgesetzten zu gehorchen und den Willen des Papstes auszuführen und treu die Konditionen meines Eides zu erfüllen.

- Geh' dann, jetzt, in die ganze Welt und nimm Besitz von allen Ländern im Namen des Papstes. Derjenige, der ihn nicht als Stellvertreter Jesu und seinen Regenten auf Erden akzeptiert, lass ihn verflucht und ausgerottet werden.“

Nachdem Ignatius mit seiner Präsentation zum Ende gekommen war, so wird überliefert, schrie der Papst laut heraus: *„Hoc es digitus Dei!“* (Dies ist der Fingerzeig Gottes). Am 27. September 1540 versiegelte Paul III seine Zustimmung mit der höchsten und feierlichsten Form der päpstlichen Verkündung, einem Dokument, das als „Bulle“ bekannt ist (aus dem Lateinischen *bulla,* was „Blase“ bedeutet und das angebrachte eiförmige oder kreisförmige Siegel mit dem Namen des Papstes bezeichnet). Die Bulle, welche die Jesuiten ordiniert,

trägt den Titel *Regimini militantis ecclesiae* (Über die Vorherrschaft der militanten Kirche). Der Titel ist ein kabbalistischer Spruch, der den heidnischen römischen Wahrsagern gleich ist. Bekannt als *Notarikon* ist dieser Spruch ein Akronym, das die Bedeutung seiner internalisierten Worte verstärkt. *Regimini militantis ecclesiae* produziert so das Notarikon „R[O]ME, jenes Imperium, das die Gesellschaft Jesu mit dessen Absicherung und Rettung durch die Künste des Krieges beauftragt."

Im folgenden April wählten die ursprünglichen sechs und einige neu hinzugekommene Mitglieder, Ignatius de Loyola zu ihrem ersten Generaloberen. Was einst als eine unbedeutende Gesellschaft zugelassen worden war, wuchs bald auf eine Mannstärke von mehreren tausend Mitgliedern an. Ignatius konnte dies tun, indem er den inneren Kreis weiter klein hielt. Er nahm den höchsten Eid, der des Gehorsams dem Papst gegenüber, nur den sechzig genehmsten Personen ab, während er Hunderte mit geringeren Eiden in die Gesellschaft aufnahm. Seither ist die genaue Größe der Gesellschaft nur dem Generaloberen selbst bekannt.

Als die Welt immer mehr Ärzte, Anwälte, Schriftsteller, Reformtheologen, Finanziers, Höflinge, Staatsmänner, Diplomaten, Forscher, Händler, Kaufleute, Dichter, Gelehrte, Wissenschaftler, Architekten, Ingenieure, Künstler, Drucker und Philosophen anzog, war es extrem schwierig für einen normalen Bürger zu sagen, welche davon Jesuiten waren und welche nicht. Nicht einmal die Jesuiten selbst konnten dies mit Gewissheit sagen, aufgrund einer Bestimmung in den Konstitutionen (Abschnitte 81-86 des ersten Teils), die nur den Generaloberen dazu ermächtigte, Agenten zu empfangen, die in geistlichen Angelegenheiten helfen sollen, sowie Laienvertreter, die Hilfe leisten in zeitlichen und häuslichen Funktionen. Diese Koadjutoren können Laienvertreter jeder Konfession, Rasse, Nationalität oder Geschlechts sein. Sie legten einen Eid ab, der sie dazu verpflichtete, zu welcher Zeit auch immer der Generalobere es für weise erachte, ihre Dienste für geistliche und weltliche Angelegenheiten in Anspruch zu nehmen. Dieser Eid wurde von den schwarzen Päpsten so oft in Anspruch genommen, dass es mit der Zeit auffiel und die Franzosen einen Spitznamen für Leute hatten, die man als Jesuitenagenten verdächtigte: *les robes-petites* (Kurzroben). Die Engländer nannten sie „Kurzmäntel" oder „Ignatianer".

Innerhalb von zwei Jahren nach Inkrafttreten der Bulle *Regimini militantis ecclesiae* bestimmte Papst Paul III die Gesellschaft Jesu, die römische Inquisition zu verwalten (nicht zu verwechseln mit der spanischen Inquisition, die nach Überlieferung nur der spanischen Krone unterstand). Als sich die Jesuiten mit dieser neuen Aufgabe vertraut gemacht haben, war dies der Beleg für die Bemühungen von Paul III, sich mit den Protestanten zu „versöhnen".



DER GEIST VON TRIENT

Gemälde von dem Maler Sebastiano Ricci, in dem ein Dämon Paul III (mittig links) und seine Kardinäle während dem Konzil von Trient anleitet.

Kapitel 8

Einzug

Die Bezeichnung „Protestant“ wurde im Jahr 1529 geprägt, um die große Anzahl von Fürsten und Delegierten aus vierzehn Städten aus ganz Deutschland zu betiteln, die gegen Kaiser Karl von Habsburg protestierten, während er das Edikt von Worms erzwingen wollte. Dieses Edikt verband die dreihundert Fürstentümer und freien Städte des Reiches mit dem römischen Katholizismus. Die Protestanten schlugen eine Kompromissformel vor – die Essenz des lutherischen Glaubens – bekannt als das Augsburger Bekenntnis.

Fünfzehn Jahre lang hielten das Edikt von Worms und das Augsburger Bekenntnis die protestantischen und katholischen Herrscher in einer Art Pattsituation. Schließlich rief Papst Paul III am 13. Dezember 1545 beide Fraktionen in die kleine deutschsprachige Domstadt Trient in Norditalien. Das Versprechen war, die Differenzen in einem ökumenischen Konzil friedlich beizulegen.

Das Konzil von Trient war keine vier Monate eingesetzt, als es verfügte, dass alle Schriften und biblische Übersetzungen von Luther, LeFevre, Zwingli, Calvin und anderer nicht genehmigter Personen völlig verboten seien und es niemandem erlaubt war, darin zu lesen, da aus deren Lektüre nur wenige Vorteile, aber große Gefahren erwuchsen.[1]

Dann zogen die Jesuiten ein. Diego Lainez, Alfonso Salmeron, zwei der ursprünglichen Begleiter Loyolas, und Claude LeJay, alle drei in ihren frühen Dreißigern, zeichneten sich in Trient schon früh durch einen groben Modestil aus, den die anderen Delegierten verschmähten. „Die Jesuiten machten daraus einen Publicity-Effekt und quartierten sich in einem engen, verräucherten Backofen ein. Ihre Soutanen waren so geflickt und speckig, dass die Patres anderer Orden sich schämten, mit ihnen gesehen zu werden.“ [2] Die Jesuiten brachten Ratschläge von Ignatius selbst mit, geschrieben aus der Sichtweise der Delegierten. Hier ein Beispiel:

> Wenn die Angelegenheit der Diskussion so offenkundig richtig erscheint, dass es mir unmöglich erscheint dazu länger zu schweigen, so sollte ich meine Überzeugung mit größtem Gleichmut kundtun und nach dem Gesagten mit den Worten schlussfolgern, „dass dies natürlich nur die meinige Überzeugung wäre, vorbehaltlich dem Urteil eines weiseren Kopfes als des Meinigen.“ Sollten nach diesen Worten die Führer der gegnerischen Partei eine Freundschaft mit mir eingehen wollen, muss ich diese Männer von dem Einfluss der häretischen und lauwarmen Katholiken bekehren und sie für uns gewinnen, sie von ihrem fehlerhaften Weg bekehren und zwar mit heiliger Weisheit und Liebe …

Der größte Teil des achtzehnjährigen Bestehens des Konzils zu Trient bestand aus zwei Unterbrechungen von jeweils vier und zehn Jahren. Zu Beginn der zweiten Unterbrechung gründete Ignatius in Rom eine Spezialschule für deutschsprachige Jesuiten, das Germanicum Kolleg. Drei Jahre später gründete der Augsburger Friede das Prinzip der Religionsfreiheit: *cuius regio, eius religio* (Wem die Region, seine Religion). Der Friede von Augsburg spielte den Jesuiten jedoch in die Karten. Unter dem Mantel der Religionsfreiheit konnten sie nun ganze Bevölkerungsgruppen nach Rom zurückführen, indem sie einfach einige Fürsten für sich gewinnen. Und das taten sie auch. Bis zum Jahr 1560 haben die Jesuiten fast ganz Süddeutschland und Österreich an die katholische Kirche überführt. Die Früchte des Germanicums waren so erfolgreich, dass das Konzil von Trient schließlich am 4. Dezember 1563 abschließend beschloss, die Lehren und Dekrete der Reformatoren für nichtig zu erklären. Unter der geistlichen Leitung von Generaloberer Diego Lainez – Ignatius war bereits 1556 verstorben – hat der Rat jede protestantische Lehre Punkt für Punkt verworfen.

Ein Anathematisierter (ewig Verdammter) war jeder, der glaubte, dass die Erlösung Gottes ein Geschenk an seine Gläubigen ist und nicht von der Teilnahme an den Sakramenten der Kirche abhängt. Anathematisiert war jeder, der auf die Bibel als ultimative Autorität in Sachen „Belehrung, Überführung, Zurechtweisung und Erziehung in der Gerechtigkeit“ [3] vertraute, anstatt auf die lehrende Kirche. Außerdem war jeder Anathematisiert, der die folgenden unbiblischen Lehren als wertlos und unnütz betrachtete:

- Die Wirksamkeit der päpstlichen Ablässe.
- Die Notwendigkeit der Beichte bei einem Priester zur Erlösung.
- Von der Notwendigkeit der Eucharistie (der Glaube, dass der wahre und wirkliche Leib Jesu, in Form einer Hostie während einer Messe zur Erlösung verzehrt wird).
- Die Legitimität der Lehren über das Fegefeuer.
- Das zölibatäre Priestertum.
- Die Heiligen durch Gebet anzurufen, um über sie mit Gott in Verbindung zu treten.
- Die Verehrung von Reliquien.
- Die Verwendung von Bildern und Symbolen.

Das Konzil schleuderte einhundertfünfundzwanzig Anathemen – ewige Verdammnisse – gegen den Protestantismus. Dann empfahl der Rat als Anhängsel seiner Schlusserklärungen, dass den Jesuiten „der Vorrang vor Mitgliedern anderer Orden als Prediger und Professoren eingeräumt werden sollte." In Trient begann die katholische Kirche im Takt des schwarzen Papsttums zu marschieren.

Eine Generation später wurden die Richtlinien der römischen Inquisition unter jesuitischer Leitung auf Befehl des General Inquisitors veröffentlicht. Dieses *Directorium Inquisitorum* (1584) wurde Papst Gregor XIII gewidmet, dem Papst, der den Jesuiten das Recht gewährte, im Handel und Bankwesen tätig zu sein. Von ihm kam auch der Erlass, dass jeder päpstliche Gesandte einen jesuitischen Berater unter seinem persönlichen Stab haben muss. [4] Hier folgt eine Zusammenfassung des *Directorium Inquisitorum* (übersetzt ins Englische von J. P. Callender 1838):

> Derjenige ist ein Ketzer, der nicht der Lehre der römischen Hierarchie glaubt. Ein Ketzer verdient die Schmerzen des Feuers durch das Evangelium, des Kanons, des Zivilrechts und den Traditionen. Ketzer müssen verbrannt werden … Allein wegen des Verdachts der Ketzerei wird deren Reinigung gefordert … Richter, die sich weigern den Eid zur Verteidigung der Lehre zu leisten, werden der Ketzerei verdächtigt … Ablässe zur Vergebung aller Sünden gehören denen, die mit dem Kreuz für die Verfolgung von Ketzern unterschrieben haben. Jeder einzelne von ihnen hat die Erlaubnis einen Ketzer zu töten … Ketzer können gezwungen werden den katholischen Glauben anzunehmen … Ein Ketzer, der an allen Orten sündigt, kann überall gerichtet werden … Ketzer genießen keine gesetzlichen oder gleichberechtigten Privilegien … Die Waren von Ketzern sind zu betrachten, wie unter Begehung eines Verbrechens erworben und dürfen beschlagnahmt werden … Der Papst kann neue Glaubensartikel erlassen … Definitionen von Päpsten und Räten sind als unfehlbar zu betrachten … Inquisitoren dürfen Zeugen foltern, um die Wahrheit zu erfahren … Es ist

> lobenswert diejenigen zu foltern, die sich der Ketzerei schuldig gemacht haben … Der Papst hat die Macht über Ungläubige … Die Kirche kann Kriege gegen Ungläubige führen … Diejenigen, die mit einem begründeten Verdacht der Ketzerei beschuldigt werden, sind als Ketzer zu behandeln … Inquisitoren dürfen Ketzer gegen Ketzer aussagen lassen – jedoch nur als gegenseitige Ankläger… Inquisitoren dürfen nicht die Namen von Informanten Zeugen und Anklägern nennen … bußfertige Ketzer können nur zu lebenslanger Haft verurteilt werden … Inquisitoren können ihre Ausgaben und die Gehälter ihrer Angestellten aus dem Eigentum von Ketzern bezahlen … Die Inquisitoren genießen die Vorteile eines vollkommenen Ablasses (die volle päpstliche Vergebung der Sünde) zu allen Zeiten, im Leben wie im Tod …

Ein Effekt der Inquisition bestand natürlich darin, dass die besser betuchten Ketzer, Häretiker, Protestanten und Liberale, die der Folter oder Hinrichtung in den Untergrund oder in andere Regionen, in denen die protestantische Zivilbevölkerung die Inquisitoren in Schach hielten, entkommen konnten und Unterschlupf fanden. Sie sehnten sich nach einer weniger aufdringlichen religiösen Erfahrung und schlossen sich attraktiven philosophischen Bruderschaften an, in denen sie frei gegen den römischen Katholizismus sprechen konnten. Aus diesem scheinbaren Grund operierten diese Bruderschaften, Kulte oder Logen in strenger Geheimhaltung. Tatsächlich waren sie die Überreste des Templer Netzwerks – Rosenkreuzer, Deutschritterorden und die zahlreichen und vielfältigen Riten der Freimaurerei. Genau wie die Templer und Jesuiten waren sie in religiöse Hierarchien des strengen Gehorsams organisiert. Sie unterschieden sich gegenüber den Jesuiten dadurch, dass ihre hierarchische Pyramide in einer ultimativen Autorität gipfelte, die kein Bruder mit Sicherheit identifizieren konnte. Der höchste Meister einer Loge erhielt Anweisungen von einem „unbekannten Obersten", einem Obersten, dessen Willen der Meister blind gehorchen musste, um seine Karriere durch die Grade der Hierarchie zu durchlaufen. Was der Meister aber nie realisieren würde, dass die mysteriöse Persönlichkeit, wie wir in späteren Kapiteln noch sehen werden, in der Tat niemand anderes als der schwarze Papst ist.

Ein Jahrhundert nach dem Konzil von Trient beauftragte Ranuccio Farnese, ein Abkömmling von Papst Paul III, den berühmten Maler Sebastiano Ricci aus Venedig mit einem Gemälde zum Gedenken an die Entstehung des Konzils. Sebastiano erschuf sein berühmtes Werk: Paul III und seine Kardinäle auf dem Weg nach Trient. Sein Werk ist atemberaubend ehrlich. In der Luft über dem Kopf des Papstes schwebt eine Gottheit und leitet das Gefolge vorwärts. Diese Gottheit ist nicht Jesus, Maria oder Jahwe, der Gott der Bibel. Es ist Merkur aus den sibyllinischen und vergilischen Evangelien – der Heiligen Schrift des heidnischen Roms.

Merkur ist der gefeierte Gott des Handels und des Kommerzes. Das Metall, das für die kommerzielle „Flüssigkeit" am essentiellsten ist, wurde nach ihm benannt. Metallisches Quecksilber (Anmerkung des Übersetzter: im englischen mercury silver) ist unter Wissenschaftlern bekannt als das Element Hg (abgeleitet aus dem lateinischen Hydrargyrum für „flüssiges Silber"). Es ist die einzigartige chemische Natur von Hg, die bei der Herstellung von raffiniertem Gold, der Grundsubstanz auf der der Handelswert festgelegt wurde, benötigt wird. Hg ist flüssig bei Raumtemperatur und zieht alle Verunreinigungen aus dem Golderz und bindet sie zu einem Amalgam. Wenn dieses Amalgam erhitzt wird, verdrängt die Wärme sowohl Hg als auch die Verunreinigungen. Was bleibt ist reines Gold, das sich zur weiteren Verschmelzung zu Münzen eignet.

Merkurs theologische Wurzeln liegen im antiken Babylon, wo er als Marduk verehrt wurde. In der Bibel wird er Merodach genannt, die Hebräer nannten ihn Henoch, die Ägypter Thoth, die Skandinavier beteten ihn als Odin an, die Teutonen als Wotan und die orientalischen Völker als Buddha. Der römische Historiker Titus Livius Patavinus (64 v. Chr. – 12 n. Chr.) lehrte, er wurde den Römern 495 v. Chr. als lateinische Version des griechischen Gottes Hermes vorgestellt. [5]

Egal unter welchem Namen und in welcher Kultur wird Merkur als der Gott des universellen Denkvermögens, des Schreibens, der Zahlen und des Geistes angesehen. Er zieht Anhänger an und führt ihre Seelen zum Hades hinab, wofür die Griechen ihm den Titel *Psychopompos* (von *psycho* – „Seele" und *pompous* – „Chef, Leiter") gaben. Weil der Hades nicht das wünschenswerteste Ziel einer Seele ist, musste der Psychopomp einige elegantere missionarische Anpassungen konstruieren. Er musste die Seelen bezaubern, sie täuschen und verblenden, damit sie ihm auf jede erdenkliche Weise folgen – sei es durch Worte, Blicke oder Geräusche. Wie Hg seine metallische Form ändern kann, konnte Merkur seine Erscheinung jederzeit ändern. Haben Sie den Bösewicht in dem Film *Terminator 2* gesehen? Mit seinen sich ständig ändernden Stimmen, Physiognomien und Identitäten ist er der modernste Psychopomp in der Unterhaltungsbranche. In vielen Kulturen haben ihm die genialen Täuschungen des Merkurs den Titel „der Schwindler" eingebracht. Er war der Schutzgott der Betrüger und Diebe. Schon als Baby konnte Merkur nicht widerstehen, Apollos Vieh zu stehlen.

Hat uns also Sebastiano Ricci mit seinem Gemälde mitgeteilt, dass Merkur der dominierende Geist hinter dem Konzil von Trient war? Klar ist, dass das Konzil von den Katholiken verlangte, viele Traditionen, die die Bibel entweder verurteilt oder nicht zulässt, zu ehren. Doch das Konzil verlangte und forderte auch weiterhin, dass die Bibel als göttlich inspiriert geehrt wird. Die Bibel ehren, indem man sich für unbiblische Normen einsetzt? Dies erfordert eine Fähigkeit, die dem Psychopomp würdig ist, eine Fähigkeit, die einen glauben lässt, dass

schwarz nicht schwarz, sondern weiß wäre. Wie wir bereits gesehen haben, ist dies eine Fähigkeit der Jesuiten – den absoluten Gehorsam über das Subjekt zu sichern und dessen Verstand zu unterdrücken. Wenn die Gesellschaft Jesu tatsächlich die Funktion des Merkur erfüllt, partizipiert sie einen geistlichen Prozess, der heidnischen und biblischen Schriften gleichermaßen bekannt ist. Ein Prozess, durch den die sündige Menschheit in Vergessenheit gerät und nur das Makellose zurücklässt. Die theologischen Implikationen dieses Prozesses werden wir gegen Ende dieses Buchs diskutieren.

Mit der Inquisition und dem Konzil von Trient ging die Gesellschaft Jesu den Weg, um Loyolas Traum zu erfüllen – sie wurde zu den wiederauferstandenen Tempelrittern. Im nächsten Kapitel gehen wir weiter auf den kometenartigen Aufstieg der Jesuiten als Entwickler der modernen Welt ein.



IGNATIUS IM HIMMEL

Pater Pozzos spektakuläre Wandmalerei in der St. Ignatius-Kirche in Rom. Beachten Sie, wie das Licht von Ignatius ausgeht, anstatt von Jesus Christus, der immer noch sein Kreuz trägt.

Kapitel 9

Vertrauen sichern

Gestärkt durch die uneingeschränkte Unterstützung beim Konzil von Trient, wurden die Jesuiten schnell zu den beliebtesten Beichtvätern der Kirche. Ignatius wies an, dass „ein Jesuit niemanden erlauben sollte, den Beichtstuhl ganz ohne Trost zu verlassen." Wenn die Meinung eines Bekenners zu irgendeinem Thema im Geringsten vertretbar ist, „sollte es ihm erlaubt sein daran festzuhalten, auch wenn die gegenteilige Meinung als korrekter angesehen werden kann", sagte Ignatius.

Die Leute genossen es Jesuiten zu beichten. „Wenn Du zur Beichte gehst, dann gehe immer zu den Jesuiten. Sie legen für dich Kissen unter die Knie und Ellbogen", hieß es in Deutschland.

Kaufleute, Aristokraten, Höflinge und gekrönte Häupter bestanden darauf, dass die jesuitische Konfessionsleitung die Beste in der ganzen Christenheit war. Sie betrachteten die Jesuiten als die größten Bekehrer von hartgesottenen Sündern und die sichersten moralischen Führer durch die verwirrende Komplexität des Lebens. In der Tat gingen zwei Jahrhunderte lang alle französischen Könige, von Heinrich III bis Ludwig XV, zu Jesuiten beichten. Mit al-

len deutschen Kaisern nach dem frühen siebzehnten Jahrhundert verhielt es sich genauso. Jesuiten nahmen die Beichte aller Herzöge von Bayern nach 1579 ab, ebenso den meisten Herrschern von Polen und Portugal, den spanischen Königen im achtzehnten Jahrhundert und Jakob II von England.

Die Sakramente der Beichte versorgten die Jesuiten mit sensiblen Staatsgeheimnissen und hat die Gesellschaft Jesu damit zum idealen Werkzeug der politischen Manipulation gemacht. Eines der dramatischsten Beispiele hierfür findet sich in den berühmten Memoiren von Francois de la Chaise, Jesuitenbeichtvater des schmerzlich erkrankten Königs von Frankreich von 1675 bis 1709. Er schrieb:

> Viele Male seitdem ich ihm die Beichte abnahm, habe ich ihn mit den Schrecken der Hölle konfrontiert und stürzte ihn in tiefe Angst, Verzweiflung und Zittern, bevor ich ihm die Absolution erteilte. [1] Hierbei sah ich, dass er immer noch eine tiefe Neigung zu mir hatte und bereit war, sich unter meine Regentschaft zu fügen. Also hielt ich ihm die ganze Ruchlosigkeit seiner Taten vor Augen, bevor ich ihm die Geschichte erzählte, dass diese nur vergeben werden könnte, wenn er als Ausgleich etwas Gutes dafür tun würde, um seine Verbrechen zu sühnen. Daraufhin fragte er mich endlich was er tun müsse. Ich antwortete ihm, dass er alle Ketzer in seinem Königreich ausrotten soll.

Luis gehorchte seinem Beichtvater und verfügte mit dem Erlass von Nantes (Oktober 1685), welches sofort zu folgenden Ergebnis führte:

> Die Zerstörung aller verbliebenen protestantischen Kirchen in ganz Frankreich und sogar das vollständige Verbot privater Anbetung unter Androhung von Inhaftierung und der Beschlagnahme von Eigentum; die Verbannung aller protestantischen Pastoren aus Frankreich innerhalb von fünfzehn Tagen; die Schließung aller evangelischen Schulen; das Verbot der Eltern ihre Kinder im protestantischen Glauben zu unterweisen; die einstweilige Verfügung unter einer Strafe von jeweils 500 Livre, die Pflicht, ihre Kinder durch einen Pfarrer taufen zu lassen und sie in die römisch-katholische Religion einzugliedern; die Beschlagnahmung des Eigentums und der Güter aller protestantischen Flüchtlinge, die nicht nach Frankreich innerhalb von vier Monaten zurückkehrten; lebenslanges Rudern auf einer Galeere für alle Männer und lebenslange Haft für alle Frauen, die bei einem Fluchtversuch aus Frankreich ergriffen werden. [2]

Als unausweichliche Folge des Konzils von Trient wurden die Jesuiten die Schulmeister Europas. Mit dem Geld von Königshäusern und Handel (und nicht viel mehr als ein Pfennig

der Kirche) baute die Gesellschaft ein umfangreiches System von Schulen und Hochschulen auf. Der Unterricht war kostenlos, aber jeder Student wurde gründlich unter die Lupe genommen, um eventuelle Fähigkeiten zu sichten, die der Gesellschaft nützlich sein konnten. Mit der Gründung der ersten Jesuitenschule in Coimbra (Portugal) durch des Kaiser's jüngste Schwester Katharina (Iñigos Jugendschwarm, die aber mittlerweile mit dem König von Portugal verheiratet war) wurde das Unterrichten zur Hauptbeschäftigung der Jesuiten. Bis 1556 waren drei Viertel der Mitglieder der Gesellschaft Jesu in 46 Jesuitenschulen für die Aktion „Lernen gegen das Lernen" abgestellt, um den Verstand der Schüler mit erleuchtendem Humanismus, der den Lehren der Bibel entgegensteht, zu indoktrinieren. Dieses Netzwerk wurde 1749 auf 669 Schulen, 176 Seminare, 61 Studienhäuser und 24 Universitäten teilweise oder vollständig unter Jesuitenregie erweitert.

Viele protestantische Familien schickten ihre Söhne auf Jesuitenschulen, entgegen Martin Luthers prophetischen *Appell an die herrschenden Klassen aus dem Jahr 1520,* dass „man niemanden raten kann sein Kind dort hinzusenden, wo das Wort Gottes nicht von höchster Bedeutung ist. Denn wenn wir die Heiligen Schriften nicht gewissenhaft in die Herzen der Jugend einprägen, werden Schulen zu weit offenen Toren der Hölle." Der Lehrplan der Jesuiten, genannt *Ratio Studiorum* (Methode des Studiums), ignorierte die Bibel signifikant. Teil IV, Abschnitt 351 der Verfassung von Loyola schreibt Kurse in „den humanen Schriften verschiedenster Sprachen, Logik, Natur- und Moralphilosophie, Metaphysik, schulische und positive Theologie" vor, wobei die Bibel das Schlusslicht bildete. Wie intensiv eines dieser Fächer zu studieren war, „hing von den Umständen des Zeitgeschehens, den Orten, den Personen und solcher Faktoren ab, entsprechend dem, was in unserem Herrn für denjenigen, der die Hauptverantwortung trägt, zweckmäßig erscheint." Abschnitt 366 stellt die Heilige Schrift in den Dienst dieser Faktoren: „Die Scholastiker sollten eine gute lateinische Grundausbildung erwerben, bevor sie an Vorlesungen über Kunst teilnehmen, und in der Kunst, bevor sie an die scholastische Theologie übergehen; und darin, bevor sie positive Theologie studieren. Die Heilige Schrift kann entweder gleichzeitig oder später studiert werden." Wenn die Schrift überhaupt studiert werden sollte, sollte der Kommentar und die kritische Interpretation der protestantischen Scholastik ignoriert werden: „Im Falle von christlichen Autoren, die ein gutes Buch geschrieben haben, sollte man trotzdem nicht aus diesem Buch lehren, wenn der Autor selbst schlecht (Protestant) ist, um für ihn keine Werbung zu machen und damit niemanden seiner Anhängerschaft zuzuführen."

Dr. James J. Walsh, Dekan der Fordham Universität für Schulmedizin, schrieb, dass der Lehrplan der Jesuitenschulen als Grundlage für die Lehrpläne in allen europäischen Hochschulen diente. [3] Außerdem, so Walsh:

> Die Gründerväter unserer Amerikanischen Republik, d.h. die Gruppen von Männern, die die Unabhängigkeitserklärung aufsetzten und unterschrieben, die die Führer in der Amerikanischen Revolution waren und die die Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika formuliert haben ... wurden, zumindest die meisten von ihnen, in den Kolonialschulen ausgebildet, die fast genau dem gleichen jesuitischen Prinzip des *Ratio Studiorum* folgten. Diese Tatsache wird in unserem großartigen amerikanischen Bildungssystem leider schmerzlich vermisst.

Eingebettet in das *Ratio Studiorum* waren auch die Elemente der Unterhaltung, der dramatischen Produktion – Komposition, Rhetorik und Eloquenz. Diese Kurse verbanden sich mit den spirituellen Exerzitien von Loyola, um die Erfahrung der katholischen Lehre gegenüber der Bibel und dem Protestantismus zu intensivieren. Sie führten zu einem Genre, das als „Jesuitentheater" bekannt wurde.

Das erste Jesuitentheater wurde 1555 in Wien aufgeführt, fast vierzig Jahre vor dem Erscheinen von Shakespeare. Es war sofort beliebt und verbreitete sich schnell in andere Teile Europas. Zwischen 1597 und 1773 wurden allein am Niederrhein mehr als fünfhundert jesuitische Theatervorstellungen aufgeführt. Jacob Bidermanns Stück *Cenodoxus* („New-fangled Beliefs"), eine punktuelle Widerlegung von Luthers Lehren, bewies die Macht der Unterhaltung, um politische Reformen zu erreichen. „Einen so heilsamen Eindruck [machte es]", schrieb Pater Bidermann und erinnerte an die Eröffnung des *Cenodoxus* 1609 in München, „dass man vierzehn derselben, hochgestellte Persönlichkeiten am byerischen Hofe, an den folgenden Tagen in die Einsamkeit zurückziehen sah, um Exerzitien zu machen und ihr Leben zu ändern; hundert Predigten hätten keinen solchen Erfolg gehabt." [4]

Ein beispielhaftes Jesuiten-Drama, aufgeführt 1625 im Kolleg von St. Omer zu Ehren des belgischen Königshauses, allegorisierte das glorreiche Ende des Bürgerkriegs in Belgien durch das Aufkommen der Prinzessin Isabella und ihres Mannes Albert. Das Stück repräsentierte ein Land, das sich bereits lange Zeit unter der Knute eines eisernen Zeitalters befand und das Hilfe von Jupiter erbat, der, nachdem er einen Rat der Götter einberufen hatte, den kürzlich mit Astraea vermählten Saturn, zur Rettung der Erde entsandte. Die Besucher wurden mit viel Pomp von den zwölf Sternzeichen bzw. Prinzen empfangen, die von Merkur ausgegangen sind. Sie schickten dann die vier mächtigen Helden Herkules, Jason, Theseus, und Perseus von den elysischen Feldern mit dem Befehl, das eiserne Zeitalter zu beenden, indem sie ihre Dämonen in Form von Krieg, Falschheit und Zwietracht besiegen sollten. Die Helden vertrieben also diese schrecklichen Monster aus dem Land und setzten an ihre Stelle das Goldene Zeitalter mit den Tugenden Frieden, Wahrheit und Eintracht. Die Prinzessin mit ihrem Hofstaat war hoch erfreut. [5]

Die Fakultät der Hochschule München lobte, wie das jesuitische Theater die Protestanten, insbesondere die Eltern schulpflichtiger Jugendlicher, in ihren Bann zog: „Es gibt keine bessere Möglichkeit sich mit den Ketzern und Feinden der Kirche anzufreunden und die Schule zu füllen als gutes und begeisterndes Theaterspielen." Molieres Jesuitentheater in Paris war so beliebt, dass sogar die Generalproben ausverkauft waren. Mozart wurde im Alter von elf Jahren beauftragt, Musik für ein Theaterstück an der Jesuitenschule in Salzburg zu schreiben, wo sein Vater musikalischer Leiter des Erzbischofs war. Sogar aus der Niederländischen Karibik berichtete ein Jesuitenmissionar, dass „nichts bei den Einwohnern einen stärkeren Eindruck hinterlassen habe als unser Stück."

In England war das Jesuitentheater nicht als solches bekannt, weil es durch das Statut der Königin Elisabeth zu einem Kapitalverbrechen wurde, einen Jesuiten in seiner Mission zu unterstützen oder gar nur einen im eigenen Umfeld zu haben. Aber wenn der Zweck des jesuitischen Theaters darin bestand, den Teil der geistlichen Aufmerksamkeit des Menschen einzufangen, den er sonst der Bibel schenken könnte, dann hat England sicherlich den größten Dramatiker der Jesuiten überhaupt hervorgebracht. Shakespeare beschäftigt uns mit dem menschlichen Prozess in einer Weise, die die Bibel subtil marginalisiert – genau analog der Mission der Gesellschaft Jesu. Shakespeares Charaktere predigen eine Religion, die jedoch nicht das Evangelium von Christi ist. Es ist stattdessen die gnostische Erleuchtungslehre der Medici, der Lehrstoff der jesuitischen Schulen. Es überrascht nicht, dass Shakespeare, zumindest der Autor seiner Stücke, nach der geheimen Tradition des Templarismus initiierter Rosenkreuzer und durchdrungen mit den Lehren der Medici war:

> Die philosophischen Ideale, die in allen Theaterstücken von Shakespeare verkündet werden, zeigen deutlich, dass ihr Autor mit bestimmten Doktrinen und Lehren, die dem Rosenkreuzertum eigen sind, gründlich vertraut war; tatsächlich identifiziert die Tiefe der Werke von Shakespeare, ihren Schöpfer als einen *Erleuchteten* aller Epochen ...
>
> Wer außer einem Platoniker, einem Kabbalisten oder einem Pythagoräer hätte *Der Sturm, Macbeth, Hamlet* oder *Cymbeline* schreiben können? Wer außer einem, der sich gut mit den paracelsischen Überlieferungen auskennt, hätte sich *Ein Sommernachtstraum* vorstellen können?

Doch wie Garry Wills in seinem Buch *Witches & Jesuits* (Hexen & Jesuiten) betont, verurteilt *Macbeth* ausführlich die Jesuiten als Mörder, Satanisten und Hexen. *Macbeth* ist eine von vielen Schöpfungen seiner Zeit, die „mit dem Pulver" spielten. Ein Genre in dem bestimmte Schlagwörter, welche die Zeitgenossen gut verstanden, an die Schuld und Hinrichtung von acht Jesuiten erinnern, die das Schießpulverkomplot *(Gunpowder Plot)* vom 5. November 1605 geplant haben. Das Komplott sah vor, die gesamte Regierung von Großbritannien, in-

klusive der königlichen Familie, durch eine gewaltige Explosion unter dem Parlamentsgebäude zu töten.

Doch wie kann ein Theaterstück, das die Jesuiten diffamiert, gleichzeitig ihrer Agenda dienen? Wie wir noch sehen werden, erfordert die Kriegsführung zur Verteidigung des Papsttums extravagante Maßnahmen. Tatsächlich diente die gescheiterte Schießpulververschwörung und dessen Entdeckung, welche in *Macbeth* weiterlebt, Rom ganz erheblich. König Jakob I, der sich selbst als Aufdecker des Komplotts feiern ließ, gab die Schuld den Jesuiten und Papstanhängern. Aber zur gleichen Zeit entlastete er die weniger fanatischen Katholiken.[6] Nach Wills „gab das Komplott König Jakob die beste Gelegenheit, loyale und gemäßigte Katholiken von den verrückten Extremisten der Verschwörung zu trennen." Um es kurz zu machen: Die Schießpulververschwörung war für England der Beginn eines „loyalen und gemäßigten" römischen Katholizismus. In der Argumentation des Generaloberen der Schießpulververschwörung Claudio Acquaviva und Shakespeares Theaterstück war die Opferung von acht Jesuiten ein geringer taktischer Preis, den man gerne dafür zahlte, dass der König nun Vertrauen in den katholischen Teil der Bevölkerung (dem gemäßigten Teil) fasste, der nach Schätzungen die Hälfte seiner Untertanen ausmachte.

Gewiss wurde die am umfangreichsten ausgeklügelte jesuitische Theateraufführung von Papst Gregor XV produziert. Dem ersten jesuitisch ausgebildeten Papst. Es war die Heiligsprechung von Ignatius de Loyola und der Höhepunkt seines kurzen dreijährigen Pontifikats. Heiligsprechungen sind nirgends in der Bibel erlaubt. Vielmehr ist es eine Tradition, die aus der heidnischen Apotheose entsprungen ist. Hierbei erklärte das Priesterkollegium einen besonders effektiven Sterblichen zu einem Gott. Im römischen Katholizismus führt „die Heilige Kongregation der Riten" eine lange Untersuchung der Werke des verstorbenen Kandidaten durch. Diese Untersuchung kann dutzende von Jahren dauern. Die Werke werden vor einem Tribunal von drei Richtern gegen einen „Teufelsfürsprecher" verteidigt. „Ein endgültiges Urteil wird vom Papst verkündet, der die Kirche anweist zu glauben, dass die Seele des Kandidaten nun im Himmel ist und die Person mit dem Titel „Heiliger" zu verehren ist. (Die Bibel lehrt, dass jeder, der die Gebote Jesu hört und sie achtet, ein Heiliger ist. Ohne hierarchische Bürokratie kann er oder sie direkt nach dem körperlichen Tod in den Himmel kommen – ganz ohne Gericht.)

Loyolas Heiligsprechung, die „an Pomp, Prunk und Aufwand alles bisher Dagewesene"[7] übertraf, wurde am 12. März 1622 im Petersdom gefeiert. Ein Augenzeuge beschrieb die Ereignisse als „Ausdruck der katholischen Wiedergeburt, des Sieges der Jungfrau über Luther und Calvin."[8]

Auf dem Gipfel des humanistischen Überschwangs nach der Heiligsprechung Loyolas trug der Jesuitenpriester Athanasius Kircher (1602-1680) kraftvoll zum jesuitischen Theater als

sinnliches Erlebnis bei. Mit seinem Megaphon, mit dem die Stimme eines Menschen Tausende erreichen konnte, erfand Kircher den Rundfunk. Durch seine Perfektion der *Laterna magica* hat er auch die moderne Kameratheorie hervorgebracht. Die „magische Laterne" projizierte scharfe Bilder durch eine Linse auf eine Leinwand, die dem Publikum die Illusion von brennenden Städten und Verwüstungen vermittelte. Kirchers Arbeit beeinflusste die Entstehung des Phenakistiskops (1832), des Zoetrops (1860), des Kinetoskops (1861), des Daumenkinos (1868), des Praxinoskops (1877) und schließlich Thomas Alva Edisons Kinetograph für Filmaufnahmen, durch den die Bilder auf einen Bildschirm projiziert werden konnten (1894). Edison hatte einen Kosenamen für das Teerpapierstudio in West Orange (New Jersey), wo alle seine prototypischen Filme gedreht wurden. Er nannte es „Schwarze Maria", ein Begriff, der das Bild dem Iñigo de Loyola 1522 sein Leben widmete – die Schwarze Madonna von Montserrat – treffend beschreibt.

Das früheste Thema des amerikanischen Kinos – das der „Cowboys" – war ebenfalls ein jesuitischer Beitrag. Eusebio Kino, dessen Statue neben einer weiteren das Land Arizona im U.S. Kapitol Gebäude repräsentiert, war ein Jesuitenprofessor aus der Hochschule in Ingolstadt (Bayern). Zwischen 1687 und 1711 brachte er die Viehzucht nach Südarizona. Hierfür wird er als „Vater der Rinderzucht" in Erinnerung bleiben. Wenn man über das Ergebnis der Werke von Kircher und Kino tiefer nachsinnt, kommt man zu einer erstaunlichen Erkenntnis: Kinos Cowboys durch Kirchers magische Laterne auf Leinwand projiziert, indoktrinierte Amerikas frühesten Film mit der zugrundeliegenden Botschaft des Jesuitentheaters und römisch-katholischen Theologie – dass das Wissen und Befolgen der Schrift nicht notwendig sind, um die Wege von Gut und Böse zu erkennen oder Gerechtigkeit unter dem Naturrecht zu verüben.

Es war das Hauptanliegen von der Katholischen Aktion durch Kino und Radio die katholischen Laien mit der römischen Hierarchie zu vereinen. Die Katholische Aktion wurde von Papst Pius XI 1922 offiziell, dessen beiden Beichtväter, Pater Alissiardi und Celebrano, Jesuiten waren, geweiht. Der erste Papst, der eine Radiostation im Vatikan eröffnete (1931), nationale Filmkritikbüros einrichtete (1922) und den Katholiken befahl, in die Politik zu gehen. In der Bulle *Peculari quadam* (Die Herde zügeln) warnte er, dass „die Männer der Katholischen Aktion ihre Pflicht nicht erfüllen, wenn sie nicht versuchen die Politik ihrer Provinz und ihres Landes zu lenken." Die Männer der Katholischen Aktion haben es versucht. Ihre erste große Anstrengung war es, die Strategie des schwarzen Papstes Vladimir Ledochowski anzuwenden, um die katholischen Nationen Zentral- und Osteuropas in einer deutschen Föderation zusammenzubringen. An deren Spitze verlangte Ledochowski einen charismatischen Anführer, der mit der Unterwerfung von der kommunistischen Sowjetunion im Osten, des protestantischen Preußen, des protestantischen Britanniens und des republikanischen Frankreichs im Westen beauftragt werden sollte. [9]

Ledochowskis Wahl fiel auf den militanten Katholiken Adolf Hitler, der Bischof Berning von Osnabrück im Jahr 1936 erzählte:

> „Hitler versicherte seiner Exzellenz, es gebe keinen wesentlichen Unterschied zwischen Nationalsozialismus und katholischer Kirche. Hatte nicht die Kirche, so argumentierte er, Juden als Parasiten betrachtet und in Ghettos gepfercht? ‚Ich tue nur, was die Kirche seit fünfzehnhundert Jahren tut, allerdings gründlicher', prahlte er. Er war selbst Katholik und sagte Berning, er ‚bewundere das Christentum und wolle es fördern.'" [10]

Um das Christentum zu fördern, wie es ihm der römische Katholizismus lehrte, wählte Hitler Leni Riefenstahl, um die großartigsten faschistischen Filme überhaupt zu produzieren. Die Verherrlichung von Hitler und die Romantisierung der Autokratie in Spektakeln wie *Triumph des Willens* prägen die Geschichte des deutschen Kinos in den dreißiger und frühen vierziger Jahren. Im Druck nahm Ledochowskis Plan (Pan German federation) die Form von Hitlers Autobiographie *Mein Kampf* an. Der Jesuitenpater Bernhard Stempfle [11] war der Verfasser dieses Buchs. Es wurde in deutschen Kirchen neben der Bibel auf dem Altar platziert. [12]

Nach dem Zweiten Weltkrieg, im September 1957, erweiterte Papst Johannes XXIII dem jesuitischen Theater den Horizont durch seine Enzyklika *Miranda prorsus* (Blick in die Zukunft, siehe Seite 333), indem die Menschheit in engere Gemeinschaft miteinander gebracht werden muss. Sie muss ein sozialeres Bewusstsein entwickeln. Die technischen Künste (Fernsehen, Radio, Kino) können dies *viel besser als das gedruckte Wort erreichen.* Die katholische Kirche wünscht sich sehr, dass diese Mittel zur Verbreitung und Förderung von allem, was wirklich als gut bezeichnet werden kann, dafür eingesetzt werden. Sie umfasst die gesamte menschliche Gesellschaft im Umlauf ihrer göttlich festgelegten Mission und befasst sich direkt mit der Förderung der Zivilisation unter allen Völkern.

An katholische Filmproduzenten und Regisseure wurde die Enzyklika *Miranda prorsus* ausgehändigt:

> Eine väterliche Verfügung, die es nicht erlaubt Filme zu machen, die sich nicht mit dem Glauben und den christlichen Moralvorstellungen im Einklang befinden. Sollte dies geschehen – was Gott bewahre – dann ist es Sache der Bischöfe die Produzenten zu tadeln und wenn nötig ihnen entsprechende Sanktionen anzudrohen und auszusprechen.

Johannes XXIII drängte darauf, dass die von Pius XI ins Leben gerufenen nationalen Filmkritikbüros

> Männern anvertraut werden, die Erfahrung im Bereich Film, Ton, Musik, Sendung und Fernsehen haben, aber unter der Leitung eines Priesters, der von Bischöfen ausgewählt wurde. Gleichzeitig wird gefordert, dass die Gläubigen und insbesondere diejenigen, die sich für die Katholische Aktion (Jesuiten und ihre Schützlinge) einsetzen, in geeigneter Weise unterrichtet werden, damit sie die Notwendigkeit anerkennen können, diesen Filmbüros ihre willige, geeinte und effektive Unterstützung angedeihen zu lassen.

1964 verstärkte Papst Paul VI *Miranda prorsus* mit dem Dekret *Inter mirifica* (Unter den Wundern, siehe Seite 338 und 341), in dem es heißt: „Die Kirche hat also ein ursprüngliches Recht darauf, jedes dieser Sozialen Kommunikationsmittel zu benutzen und zu besitzen, soweit es für die christliche Erziehung und ihr Wirken am Heile der Seelen notwendig und nützlich ist. Zum Auftrag der Oberhirten gehört es, die Gläubigen zu lehren und zu leiten, damit sie das Heil und die Vollendung für sich und die ganze Menschheitsfamilie auch mit Hilfe dieser Mittel erstreben." [13] Paul zitierte:

> „Eine besondere Verantwortung für die Sozialen Kommunikationsmittel tragen die Journalisten, Schriftsteller, Schauspieler, Regisseure, Produzenten, Geldgeber, Verleiher, Theaterleiter, Agenten, Kritiker und überhaupt alle, die irgendwie bei der Produktion und Verbreitung Sozialer Kommunikationsmittel beteiligt sind. Die Größe und der Ernst ihrer Verpflichtungen unter den heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen liegen klar auf der Hand. Ihre Information und Einwirkung können dem Menschen Segen oder Fluch bringen.
>
> Ihre Aufgabe wird es darum sein, die wirtschaftlichen, politischen und künstlerischen Belange so aufeinander abzustimmen, dass sie dem Gemeinwohl niemals zuwiderlaufen. [...]"

Die Qualität der Unterhaltungsinhalte wurde in einer Sektion von *Inter mirifica* festgelegt, die die Chronologie, die Beschreibung oder die Darstellung des moralischen Übels mit Hilfe der Mittel der Sozialen Kommunikation und mit geeigneter Dramatisierung zu einer tieferen Erkenntnis und Analyse des Menschen und zu einer Manifestation des Wahren und Guten in seiner ganzen Pracht führen kann. Durch dieses päpstliche Dekret ermutigt, haben die Experten der Sozialen Kommunikation seit 1965 die verfassungsmäßigen Garantien der „freien Meinungsäußerung" an ihre Grenzen gebracht, indem sie das moralische Böse in allen Formen aufzeigten, beschrieben und darstellten. So progressiv lebendig, abstoßend und lustvoll, aber oft ansprechend im Detail, dass die Unterhaltung nach Meinung vieler eine wahre *technologische „Anleitung"* des moralischen Übels geworden ist (es dient somit mehr als Anleitung für das Übel, anstatt zur Abschreckung oder Erkenntnis). Es führt eindeutig

nicht zu einer tieferen Wertschätzung der Heiligen Schrift. Tatsache ist, dass die Unterhaltung von heute eine erfolgreiche jesuitische Theatermission ist.

Während ihres vier Jahrhunderte langen Bestehens, hat die jesuitische Ausbildungs/ Theater- und Unterhaltungsmission einen stolzen, selbstsicheren und einfallsreichen Absolventen produziert. Er oder sie ist erleuchtet von den Geisteswissenschaften der Medici-Bibliothek, unbekümmert in weltlichen Dingen, bewegt von der Theatralik und gleichgültig gegenüber der Heiligen Schrift. Die Produktion jesuitischer Absolventen ist zum Ziel der modernen öffentlichen Bildung geworden, trotz des hohen Preises die Schrift zu ignorieren (was, wie Luther warnte und die Morde in der Columbine Schule bezeugen, die öffentlichen Schulen tatsächlich „zu weit offenen Toren der Hölle" gemacht hat). Jesuitentheater und die spirituellen Exerzitien, die ursprünglich dazu dienten den menschlichen Verstand durch esoterische Emotionen in die päpstliche Unterwerfung zu führen, haben sich in eine ganze Palette zeitgenössischer Unterhaltung und sozialer Kommunikation weiterentwickelt.

Das große Ziel die Schrift zu verdunkeln, hat dazu geführt, dass das formale Studium der Grundlagen, deren Eckpfeiler die Bibel ist – Literatur, Wissenschaft und Geschichte – kaum noch belegt werden. Eine Untersuchung durch die National Association of Scholars (NAS) von der U.S. News & World Report's mit jährlicher Auflistung der besten Schulen Amerikas (privat und öffentlich) zeigen erschreckende Zahlen auf. [14] 1914 haben fast alle dieser Institutionen Kurse in englischer Aussprache verlangt; 1964 waren es 86 %; 1996 waren es 36 %. Im Jahr 1914 hatten 8,2 % der besten Hochschulen und Universitäten traditionelle mathematische Anforderungen; 1964 waren es nur noch 3,6 %; 1996 waren es 1,2 %. In den Jahren 1914, 1939 und 1964 erforderten mehr als 70 % der Institutionen mindestens einen Kurs in Naturwissenschaften; dieser Anteil sank 1996 auf 3,4 %. Literatur Kurse wurden 1914 an 75 % der Institutionen verlangt und nur noch 50 % in den Jahren 1939 und 1964. Heute stellt keine der „besten" Institutionen eine Literaturanforderung. Die meisten Hochschulen bestehen heute aus Absolventen, die wenig oder gar keine Geschichte studiert haben. Im Jahr 1914 verlangten 90% der amerikanischen Elitehochschulen die Belegung eines Kurses in Geschichte. 1939 und 1964 waren es nur noch 5 %; 1996 bot nur eine der 50 besten Schulen einen erforderlichen Geschichtskurs an. Der Tag nähert sich vielleicht, wenn die einzigen Historiker Amateure sein werden, die Geschichte als Selbsthilfe studieren und die Vergangenheit untersuchen, um die Gegenwart besser verstehen zu können und nicht unvorbereitet von der Zukunft erwischt zu werden.

Der Verstand Amerikas ist systematisch unter den Willen der militanten Kirche gebunden worden, während man die intellektuellen Mittel für die Wahrnehmung dieser Gefangennahme beschränkte. Die meisten Inhalte der modernen Medien, ob Fernsehen, Radio, Druck, Film, Bühne oder Internet, sind auf dem neuesten Stand des jesuitischen *Ratio Studiorums*.

Das Jesuitenkolleg ist nicht mehr nur eine verbriefte Institution; es ist zu einer sozialen Institution der Allgemeinheit geworden. Unsere Umgebung – die Filme, das Einkaufszentrum, die Schule, das Haus, die geistliche menschliche Wahrnehmung – ist zu einem spirituellen Exerzitium verkommen, das von charismatischen spirituellen Leitern, die wissen, wie man die Emotionen einer Demokratie manipuliert, geführt wird. Logik, Perspektive, nationales Gedächtnis und Selbstdisziplin werden so weit gesäubert, dass „ungezügelte emotionale Reaktionen", wie der Ökonom Thomas Sowell es ausdrückte, „alles sind, was wir noch haben."

Trotz seiner Dominanz über das Leben verstehen nur wenige Menschen den Begriff „Jesuit". In unserem nächsten Kapitel werden wir untersuchen, wie dieser Begriff in unseren grundlegenden Nachschlagewerken definiert wird. Diese Definitionen werden uns helfen, die Art des Charakters, der durch die psychologische Technik von Ignatius geschaffen wird, besser zu verstehen.

B.C. 1452.

43 All the families of the Shū′-hăm-ītes, according to those that were numbered of them, *were* threescore and four thousand and four hundred.

44 ¶ [a] *Of* the children of Ăsh′-ĕr after their families: of Jĭm′-nă, the family of the Jĭm′-nītes: of Jĕs′-ū-ī, the family of the Jĕs′-ū-ītes: of Bĕ-rī′-ăh, the family of the Bĕ-rī′-ītes.

45 Of the sons of Bĕ-rī′-ăh: of Hē′-bĕr, the family of the Hē′-bĕr-ītes: of Măl′-chī-ĕl, the family of the Măl-chī-ē′-lītes.

46 And the name of the daughter of Ăsh′-ĕr *was* Sâr′-ăh.

47 These *are* the families of the sons of Ăsh′-ĕr according to those that were numbered of them; *who were* fifty and three thousand and four hundred.

48 ¶ *Of* the sons of Năph′-tă-lī after their families: of Jăh′-zēēl, the family of the Jăh′-zēēl-ītes: …

4. MOSE 26:44
(Auszug aus der *King James Bible 1611)*

Kapitel 10

Definitionen

Die Bezeichnung „Jesuit" wurde erstmals im Jahr 1559 offiziell für ein Mitglied der Gesellschaft Jesu verwendet. Der Ursprung kam jedoch nicht von der Gesellschaft selbst, sondern von Außenstehenden. Ob höhnisch oder respektvoll gemeint, ein „Jesuit" scheint beseelt worden zu sein.

Wir finden in der Bibel (4. Mose 26:44) die Erwähnung von „Jesuiten". Diese Jesuiten waren die Nachkommen von Jesui, dessen Name in Hebräisch *Jischwi* lautet und „Ebene" (englisch level) bedeutet. Gewiss haben die Jesuiten den Protestantismus wegen seiner Bedrohung den Weg in die Bedeutungslosigkeit geebnet.

Jesui war ein Urenkel Abrahams. Sein Vater war der israelitische Stammeshäuptling Asser (Asser, „glücklich"). Im 1. Buch Mose (Genesis 49:20) wird dessen Nachkommenschaft göttlich prophezeit und dass sie „königliche Leckerbissen" hervorbringen werden. Ihren einzigartigen privilegierten Zugang zu den Gedanken und Willen der Herrschenden hat es den Jesuiten zweifellos ermöglicht, die Könige dieser Welt zu verzaubern.

Bei der Erfüllung ihrer biblischen Prophezeiung scheinen sich die Jesuiten jedoch von Leuten zu distanzieren, die die englische Sprache verwenden. Das enttäuscht Ignatius jedoch nicht: „Hoffen wir, dass die Gesellschaft nie für lange Zeit von den Feindseligkeiten der Welt ungestört bleibt", schrieb er einst.

Amerikas erstes indigenes Wörterbuch wurde von Noah Webster zusammengestellt und 1828 veröffentlicht. Sein amerikanisches Wörterbuch der englischen Sprache spiegelt den Platz wider, den Jesuiten in der Meinung einer Öffentlichkeit einnehmen, deren ältesten Bürger die Unabhängigkeitserklärung und die Verfassung hervorgebracht haben (Webster selbst war 41 Jahre alt, als die Verfassung ratifiziert wurde).

> **Jesuit**. Mitglied der von Ignatius Loyola gegründeten Gesellschaft Jesu; eine Gesellschaft, die sich durch ihre List bei der Verbreitung ihrer Prinzipien auszeichnet.
>
> **Jesuitin.** Im Prinzip ein weiblicher Jesuit.
>
> **jesuitisch**. In Bezug auf die Jesuiten oder ihre Prinzipien und Künste. 2. intrigieren; hinterlistig; doppelzüngig; die Wahrheit verdrehen. 3. clever/schlau.
>
> **Jesuitismus.** Die Künste, Prinzipien und Praktiken der Jesuiten. 2. List; Täuschung; Heuchelei; Ausflüchte; betrügerische Praktiken, um einen Zweck zu erreichen.

178 Jahre später erschien Websters drittes neues internationales Wörterbuch (1986) und zeigt uns wie sehr sich die Sprache verändert hat, aber dennoch das Gleiche meint:

> **Jesuit:** 1: Mitglied einer religiösen Männervereinigung, die von St. Ignatius Loyola im Jahr 1534 gegründet wurde. 2: einer, der der Intrige oder Zweideutigkeit zugewandt ist: eine gerissene Person: KASUIST.
>
> **jesuitisch:** 1: von oder in Bezug auf die Jesuiten oder den Jesuitismus. 2: Qualitäten haben, von denen man annimmt, dass sie denen eines Jesuiten ähneln – in der Regel abfällig gemeint. 3: in der tatsächlichen oder zugeschriebenen Weise eines Jesuiten handeln oder lehren: mit den tatsächlichen oder zugeschriebenen Prinzipien des Jesuiten indoktrinieren.
>
> **Jesuitentum**: Prinzipien oder Praktiken, die den Jesuiten zugeschrieben werden wie die Praxis der mentalen Vorbehalte (mentalen Zurückhaltung), Kasuistik und Mehrdeutigkeit.

Websters Online-Wörterbuch, *WWWebster* (1999), ist besonders aufschlussreich. Hier lesen wir die Definition des Begriffs „Jesuit“: „ein Mitglied der römisch-katholischen Gesellschaft Jesu, die 1534 von St. Ignatius Loyola gegründet und sich der Missions- und Erziehungsarbeit widmet, und dass ein Jesuit zur Intrige oder Mehrdeutigkeit bestimmt ist.“ *WWWebster* definiert „intrigieren“ als „betrügen, hintergehen, falsch darstellen und anzetteln“ und „sich zweideutig ausdrücken“, wie z. B. zweideutige Sprache verwenden, insbesondere mit der Absicht zu täuschen; um zu vermeiden sich zu verpflichten, mit dem was man sagt. „Zwei-

deutige" Sprache, nach der gleichen Quelle, ist eine Redeweise, die „zwei oder mehr Interpretationen unterliegt und normalerweise verwendet wird, um zu täuschen oder zu verwirren; die von unsicherer Natur oder Gesinnung gegenüber einer Person oder Sache geprägt ist; Kennzeichen von zweifelhaftem Vorteil, Echtheit oder moralischer Rechtschaffenheit.

Der jesuitische Wissenszweig hat die mentalen Vorbehalte, die Kasuistik und die Mehrdeutigkeit zu den hohen Künsten erhoben – Sie werden keine witzigere Verteidigung dieser „Künste" finden als in Blaise Pascals Klassiker „Les provinciales" (Briefe in die Provinz, 1656-1657), der frei im Internet erhältlich ist. Angeblich an einen Freund geschrieben, berichten die „Briefe" von Gesprächen, die Pascal mit einem jesuitischen Kasuisten führte. Der Jesuit verteidigt darin seine „Künste" auf folgende Weise:

> Die Menschen sind heute auf einem solchen Niveau der Korruption angelangt, dass wir unfähig sind, sie zu uns zu holen und deswegen zu ihnen gehen müssen. Ansonsten würden sie uns ganz abschütteln; und, was noch schlimmer ist, sie würden den endgültigen seelischen Schiffbruch erleiden. Um solche Charaktere zu halten, haben unsere Kasuisten die Laster in Betracht gezogen, denen Menschen unter verschiedenen Bedingungen am meisten ausgesetzt sind, mit dem Ziel Maximen festzulegen, die zwar nicht gegen die Wahrheit verstoßen, aber so sanft sind, dass nur ein sehr durchtriebenes Subjekt mit ihnen nicht zufrieden sein kann. Das große Projekt unserer Gesellschaft zum Wohle der Religion lautet niemanden abzuwehren, lasst alle so sein, wie sie sein wollen und vermeidet so die Menschen zur Verzweiflung zu treiben.

Die jesuitische Moraltheologie braucht also kaum einen Satiriker. Ihr Humor ist in sich geschlossen. Hermann Busenbaum, einer der angesehensten Moraltheologen der Gesellschaft, schrieb tatsächlich das Buch über selbstsüchtige Logik. Seine berühmte *Medulla theologiae moralis* (Kern der Moraltheologie, 1645) wurde mehr als zweihundertmal gedruckt und als Standardwerk an allen Jesuitenhochschulen im Ethikunterricht gelesen. Busenbaum, ein Mann mit starken Neigungen, konstruierte eine Zweideutigkeit, um sich von der Verpflichtung zu befreien, freitags Fisch zu essen: „Freitags darf jeder gute Katholik nur Kreaturen essen, die im Wasser leben, was es rechtfertigt, eine schöne gebratene Ente zu bestellen!"

Busenbaum demonstrierte, wie geistige Vorbehalte es einem Kriminellen ermöglichen kann, einer Anklage wegen Einbruchs zu entgehen:

> „Haben Sie sich durch das Seitenfenster widerrechtlich Zugang zur Wohnung verschafft?" „Sicher nicht!", antwortete der Angeklagte und rechtfertigt seine Verleugnung mit dem mentalen Vorbehalt, „Ich bin *durch das Dachfenster eingestiegen.*"

Pater Gury, der Moraltheologie an der Römischen Universität lehrte, billigte in seinem Buch *Casus Conscientiae* (1875) den Weg einer abtrünnigen Ehefrau, die gerade die Absolution für ihre Sünde von einem Priester erhalten hat, indem sie sich in geistiger Zurückhaltung üben soll, um ihren Mann zu täuschen:

> Auf Flehen ihres Mannes leugnete sie ihre Sünde: „Ich habe es nicht getan", sagte sie; d. h. „Ehebruch, wie ich ihn offenbaren muss"; mit anderen Worten: „Ich habe keinen Ehebruch begangen." Sie könnte ihre Sünde leugnen, wie ein Täter zu einem Richter, der ihn nicht rechtmäßig befragt, sagen kann. „Ich habe kein Verbrechen begangen", und fügte dabei geistig hinzu, „in solcher Weise, dass ich es offenbaren sollte." Das ist die Meinung von St. Liguori und vielen anderen.

Der „heilige Liguori", auf den sich Gury bezieht, heißt Alfonso Maria de' Liguori, den Papst Pius XII zum Schutzpatron der Beichtväter und Moralisten erklärte. Der heilige Liguori war selbst kein Jesuit, aber er war ihnen ergeben. Er erleichterte den Ehebruch durch eine Zweideutigkeit: Die von ihrem Mann befragte Ehebrecherin, kann ihre Schuld leugnen, indem sie erklärt, sie habe keinen Ehebruch begangen, und damit Götzendienst meint, wofür im Alten Testament oft der Begriff Ehebruch verwendet wird.

Kasuistik ist der Prozess der Anwendung moralischer Prinzipien bei der Entscheidung von Recht oder Unrecht eines Falls – das Wort „Kasuistik" kommt von „Fall" (lat. casus). *WWWebster* setzt Kasuistik mit Rationalisierung gleich: um etwas vernünftig erscheinen zu lassen; um plausible, aber unwahre Gründe für das Verhalten zu liefern. (Anfang 1999 bemerkte der Biograph von Präsident Clinton, David Maraniss, der Gast in Talkshows war, dass der Präsident seine beeindruckenden Fähigkeiten als Strafverteidiger seiner Ausbildung in Kasuistik an der Georgetown Universität verdanke.) Der große Kasuist der Jesuiten, Antonio Escobar, entschuldigte sündhafte Handlungen, solange es einem höheren Ziel diente. Im Jahr 1627 erklärte er: „Die Reinheit der Absicht kann Handlungen rechtfertigen, die dem Moralkodex und den Gesetzen der Menschlichkeit widersprechen." Hermann Busenbaum bestätigte Escobar mit seiner berühmten Maxime *Cum finis est licitus, etiam media sunt licita* (Wenn der Zweck legal ist, sind auch die Mittel legal). Escobar und Busenbaum rechtfertigen die wesentliche Doktrin des Terrorismus: „Der Zweck heiligt die Mittel."

Die Kasuistik hat auch das Finanzierungsproblem gelöst. Obwohl Jesus befahl, „leiht, ohne etwas dafür zu erhoffen; so wird euer Lohn groß sein" (Lukas 6:35), haben jesuitische Kreditgeber oft exorbitante Zinsen verlangt. Pater Gury erklärte das Prinzip:

> Wenn man hundert Franken verleiht, verliert man dadurch zehn Franken. Du verleihst in Wirklichkeit hundertzehn Franken. Dann sollst du auch hundert und zehn Franken zurückerhalten.

Tatsächlich hat die Kasuistik den moralischen Ton der Weltwirtschaft bestimmt. In seiner *Universae theologiae moralis* (Katholische Moraltheologie, 1652-66) vertrat Antonio Escobar die Ansicht, dass „die Manipulation der Gewichtsmenge nicht als Sünde zu betrachten ist, wenn der offizielle Preis für bestimmte Waren so niedrig ist, dass der Kaufmann dadurch ruiniert werden würde." Das internationale Netzwerk der Zentralbanken (beginnend mit den Templern und getragen von der Gesellschaft Jesu) ist dadurch von der Sanktion bei Manipulation monetärer Werte befreit worden, wenn dies einzelnen souveränen Nationalstaaten hilft, ihre Staatsbürger zu verwalten. Waren müssen sich in einem zyklischen Kreislauf in Balance mit echten Gegenwerten befinden – das heißt mit hart verdienten Gold- und Silbermünzen – dieser ausbalancierte Kreislauf wurde jedoch mit der Einführung von immateriellen Gutschriften in Form von Papiernoten, die ein offizielles Versprechen darstellen, den Wert der Papiernote in geprägten Münzen auszuzahlen, ausgehebelt.

Als mächtigstes Amt im römischen Katholizismus hätte das schwarze Papsttum stabile Volkswirtschaften durch das göttlich gerechte Geldsystem fördern können, das in der Bibel im dritten Buch Mose (Leviticus 19:35-36) beschrieben steht:

> „Ihr sollt euch nicht vergreifen am Recht noch am Längenmaß, noch am Gewicht, noch am Hohlmaß. Rechte Waage, gutes Gewicht, richtiges Epha (ein Hohlmaß für Getreide) und gerechtes Hin (ein Hohlmaß für Flüssigkeiten) sollt ihr haben! Ich, der HERR, bin euer Gott, der ich euch aus dem Land Ägypten herausgeführt habe."

Stattdessen haben sie Escobars Kasuistik, die Händler anweist offizielle Wertmanipulationen zu überstehen, indem sie sich gegenseitig betrügen, gefördert. Hieraus ergeben sich erhebliche soziologische Konsequenzen. Wenn das Geben von Mindergewicht zur offiziellen Politik wird, wird damit auch ein moralisches Paradigma gesetzt. Und dieses Paradigma herrscht über mehr als nur kommerzielle Transaktionen. Es wirkt sich auch auf die zwischenmenschlichen Beziehungen aus. Partner in Freundschaften, Ehen und Familien haben ein geringes Gewicht – es wird weniger gegeben, als man vorgibt. Dies führt zu einseitigen, frustrierenden, dysfunktionalen, emotionalen Interaktionen und letztlich zu einer abnormalen Gesellschaft. Der letztendliche Nutznießer einer abnormalen Gesellschaft ist natürlich der *Pontifex Maximus,* dessen Berufung die Steuerung der Völker ist.

Wenn wir uns nur auf Wörterbuchdefinitionen verlassen, erfahren wir, dass Jesuiten Kirchenmänner und Lehrer von zweifelhafter moralischer Rechtschaffenheit sind, die dazu neigen zu betrügen, tricksen, intrigieren, anstiften, täuschen und uns verwirren, während sie vermeiden sich verbal zu verpflichten. Wenn wir ihre veröffentlichten Texte über Moral und Sitte studieren, spüren wir eine ziemlich lebhafte Präsenz dieser Schwindler. Aber zur Verteidigung der Gesellschaft muss gesagt werden, dass dies *legitime* Charakterzüge für eine Miliz, die durch eine Kriegserklärung ermächtigt wurde, sind und wir dürfen nicht vergessen,

dass die Bulle *Regimini militantis ecclesiae* von Paul III, der die Gesellschaft Jesu ordinierte, eben eine solche Erklärung ist. Das menschliche Leben in einem erklärten Krieg unterliegt der ersten großen Regel des Kriegs, *belli legum dormit* – „im Krieg schläft das Gesetz.“ Wenn das Gesetz schläft, sind die einzigen Waffen des unbewaffneten Priesters die Intrige, die Täuschung, die Zweideutigkeit, die Kasuistik und die mentalen Vorbehalte, die den Jesuiten so viel Verachtung eingebracht und sie berüchtigt gemacht haben.

In den kommenden Kapiteln werden wir untersuchen, wie die Gesellschaft Jesu in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Krieg gegen Großbritannien und die britischen Kolonien geführt hat und ein Jahrhundert später gegen die souveränen Staaten Nordamerikas. In jedem Fall war die Kriegsführung von höchster Raffinesse. Es war so subtil konzipiert und wurde so meisterhaft ausgeführt, dass keiner der großen Kämpfer die Anwesenheit von Jesuiten in der Gleichung erkennen konnte. Die erstaunliche Technik der Kriegsführung der Jesuiten ist unser Thema im nächsten Kapitel.

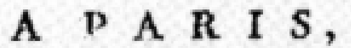
ART MILITAIRE
DES CHINOIS,
OU
RECUEIL
D'ANCIENS TRAITÉS SUR LA GUERRE,
composés avant l'ere chrétienne,
PAR DIFFÉRENTS GÉNÉRAUX CHINOIS.

Ouvrages sur lesquels les Aspirants aux Grades Militaires sont obligés de subir des examens.

ON Y A JOINT
Dix Préceptes adressés aux Troupes par l'Empereur YONG-TCHENG, pere de l'Empereur régnant.

Et des PLANCHES GRAVÉES pour l'intelligence des Exercices, des Evolutions, des Habillements, des Armes & des Instruments Militaires des Chinois.

Traduit en François, par le P. AMIOT, Missionnaire à Pe-king, revu & publié par M. DEGUIGNES.



A PARIS,
Chez DIDOT L'AINÉ, Libraire & Imprimeur, rue Pavée, près du quai des Augustins.

M. DCC. LXXII.
AVEC APPROBATION, ET PRIVILEGE DU ROI.

FAKSIMILE DER „CHINESISCHEN KUNST DES KRIEGES" VON P. AMIOT

Kapitel 11

Die dreizehn Artikel über militärische Kunst

Vor der Amerikanischen Revolution durften römische Katholiken weder wählen noch öffentliche Ämter in den britischen Kolonien bekleiden. Sie waren überall eine verfolgte Minderheit, mit Ausnahme des geheimen Wirkungsbereiches von William Pen (Pennsylvania und Delaware). Einige ihrer energischsten Verfolger waren die Hugenotten, die die Katholiken nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes durch Ludwig XIV aus Frankreich vertrieben haben.

Die Grundlage der römisch-katholischen Verfolgung war politischer Natur. Katholiken schwören nämlich zu aller erst dem *Pontifex Maximus,* der Bischof von Rom, die Treue. Der Bischof von Rom war ein ausländischer Herrscher, der den britischen König und seine protestantische Kirche offiziell und öffentlich als Ketzer betrachtete. Wenn Katholiken wählen oder ein Amt ausüben dürften, dann wäre es aus der Sicht der Menschen in den amerikanischen Kolonien gleichbedeutend mit der Übergabe ihrer Gemeinden an einen ausländischen Eroberer. Ein entscheidender Teil der Aufrechterhaltung der persönlichen Freiheit im protestantischen Kolonialamerika war, die römischen Katholiken von der Regierung fernzuhalten. Aber dann kam die Revolution und die Kolonialbürger kämpften für ihre Unabhängigkeit von Großbritannien. Sie schufen eine Verfassung, die am Ende darauf zielte, *ihr Land einem ausländischen Eroberer zu übergeben.* Man beachte hierzu die Gesetzgebungen. Bevor die Verfassung ratifiziert wurde, hatten die amerikanischen Katholiken wenige Bür-

gerrechte; nach der Ratifizierung hatten sie alle Rechte. Artikel VI Abschnitt 3 sieht vor, dass „kein religiöser Test jemals als Qualifikation für ein Amt oder das öffentliche Vertrauen unter der Autorität der Vereinigten Staaten erforderlich sein wird", während der erste Verfassungszusatz dem Kongress die Macht entzieht, „irgendein Gesetz bezüglich einer religiösen Einrichtung zu erlassen oder dessen freie Ausübung dort zu verbieten." Mit Artikel VI Abschnitt 3 und dem ersten Zusatz begrüßte die Verfassung die Vertreter des *Pontifex Maximus*, dem Oberhaupt der Welt und dem Feind des Protestantismus, in den Reihen der Regierung.

Von den 2.500.000 aufgezählten Einwohnern Amerikas im Jahr 1787, bestand die römisch-katholische Bevölkerung aus nicht mehr als 16.000 in Maryland, 7.000 in Pennsylvania, 1.500 in New York und 200 in Virginia.[1] Sobald die Verfassung in Kraft war, verwandelte ein stetiger Zustrom europäischer Einwanderer den römischen Katholizismus von der kleinsten in die größte Konfession Amerikas. Ab 1850 konnten die höheren Mächte in Rom die Vereinigten Staaten als einen lebensfähigen Nebenfluss, wenn nicht sogar als einen weiteren päpstlichen Staat, betrachten.

Dieses beängstigende Ergebnis ist nicht nur einfach so passiert. Ich behaupte, dass es von einem Mann geplant und befohlen wurde, den ich als den am wenigsten bekannten Gründungsvater der amerikanischen Republik zu würdigen weiß, es handelt sich um Lorenzo Ricci. Ricci war von Geburt an ein toskanischer Aristokrat, ein stoischer Philosoph durch sein Ansehen und Jesuitenpater aus Berufung. Er war der Generaloberer der Gesellschaft Jesu während der prägenden Jahre der Amerikanischen Revolution von 1758 bis 1775. Vermutlich kann man ihm auch anrechnen, die berühmteste Abhandlung über den Krieg geschrieben zu haben, die jemals veröffentlicht wurde, ein Werk mit dem Titel *The Thirteen Articles Concerning Military Art* (Die Dreizehn Artikel der militärischen Kunst).

Der berühmte Autor dieses Werks ist ein sogenannter historischer chinesischer General, der im sechsten Jahrhundert v. Chr. unter dem Namen Sun-Tzu gelebt haben soll. Sun-Tzu war den westlichen Sprachen unbekannt, bis Joseph-Marie Amiot (er war Astronom des Kaisers von China) im Jahr 1772 eine französische Ausgabe der Dreizehn Artikel herausbrachte. Amiot war ein Jesuitenpriester unter General Ricci. Wegen einer Bemerkung des heutigen Nummer eins Fürsprechers der Jesuiten, Malachi Martin, Professor im Ruhestand am päpstlichen Institut in Rom, gehe ich davon aus, dass Ricci der eigentliche Autor von Amiots Sun-Tzu ist, da ein Buch, das von einem Jesuiten geschrieben wurde, wegen des Gehorsamkeitsfaktors „im Wesentlichen" als das Werk seines Generaloberen angesehen werden kann. [2] Amiots Sun-Tzu ist also vermutlich von Lorenzo Ricci „geschrieben" worden (Anmerkung des Übersetzers: Nach Riccis Geiste).

Die Entscheidung des schwarzen Papstes, Sun-Tzu vor dem Ausbruch der Revolution zu veröffentlichen, zeigt, so glaube ich, sein Vertrauen, dass ihm die göttliche Autorität bereits

zum Sieg verholfen hat. Ricci wusste, dass die Umstände den Punkt erreicht hatten, an dem sein Feind, die Kräfte des Protestantismus auf beiden Seiten des Atlantiks, nichts mehr tun konnte, um den Ausgang der Revolution zu ändern. Er war wie ein Schachmeister, der die Unvermeidlichkeit von Schachmatt in vier Zügen voraussieht und seine Gewinnmethode aus Höflichkeit gegenüber dem drohenden Verlierer offenbarte. Seine Methode war so erhaben, dass seine Gegner seine Armee nicht einmal als Gegner wahrgenommen haben – so wie die Protestanten auch heute nicht wissen, dass die Ausrottung ihres Glaubensbekenntnisses immer noch die unerbittliche Mission der Jesuiten ist.

Die Dreizehn Artikel wurden von den Amerikanern bis in die siebziger Jahre ignoriert, als unsere Führungskräfte entdeckten, dass ihre orientalischen Kollegen Geschäfte nach den Strategien von Sun-Tzu machten. Als US-Unternehmen ihre Präsenz im pazifischen Raum ausbauten, wurde Sun-Tzu zu einem wichtigen Überlebensinstrument. Seit Mitte der achtziger Jahre sind in den USA mehr als fünfzig Ausgaben der Artikel erschienen, meist unter dem Titel „*The Art of War*“. Diese Ausgaben stellen Sun-Tzu gut genug dar, aber keine von ihnen stammt aus der Amiot-Übersetzung von 1772 ins Französische (die ihrerseits auf einer tatarisch-mandschurischen Version der älteren chinesischen Manuskripte basierte). Amiots Sun-Tzu scheint nie auf Englisch veröffentlicht worden zu sein, obwohl ein Auftrag von La Belle Église aus dem Jahr 1996 eine sehr schöne englische Manuskriptübersetzung von Hermine F. Garcia hervorbrachte. Dieses Manuskript ist die Quelle meiner folgenden Zitate.

Nur die Amiot-Ausgabe spiegelt praktisch die eigenen Worte des Jesuitengenerals wider, wie er die Vereinigten Staaten von Amerika gründete, indem er das Britische Weltreich spaltete und gleichzeitig den Rest Europas gegen Großbritannien und sogar gegen die eigene Armee aufwiegelte! Amiots Übersetzung ist umso bemerkenswerter, weil sie inmitten dieses außergewöhnlichen Prozesses veröffentlicht wurde.

Amiot beginnt die Dreizehn Artikel damit, wie merkwürdig es ist, dass die gutartige chinesische Moral einen Krieger vom Schlage eines Sun-Tzu hervorgebracht habe:

> Wenn wir die Chinesen nach ihrer Moral beurteilen sollen … und im Allgemeinen nach allem, was man derzeit von ihnen sehen kann, würden wir sofort zu dem Schluss kommen, dass dies die pazifistischste Nation der Welt sein muss, weit davon entfernt die brillanten Eigenschaften zu haben, die für Krieger notwendig sind. Doch überraschenderweise hat gerade diese Nation, die seit fast viertausend Jahren in ungefähr demselben Zustand lebt, in dem wir sie heute sehen, immer oder fast immer über ihre Feinde gesiegt; und wenn ihnen das Unglück widerfuhr erobert zu werden, zwangen sie ihre Gesetze den Eroberern selbst auf.

„Wir wissen all das", sagt Amiot, „aus den Annalen, die ‚bewundernswerte Berichte über wunderbare Tapferkeit' und Listen von Aktionen und militärischem Verhalten verschiedener Gründer von Dynastien enthalten." Er ruft aus:

> Was für Helden! Was für Politiker! Was für Krieger! Kein Alexander oder Cäsar konnte sie übertreffen. Warum sollten diese großen Männer, diese mächtigen Genies, die so edle politische und zivile Gesetze gemacht haben, nicht auch militärische Gesetze erließen, die genauso perfekt waren?

Der Hinweis auf Cäsar ist bedeutsam. Amiot erklärt Chinas dynastische Helden zu Caesars Ebenbürtigen und setzt Lorenzo Ricci, den amtierenden Träger der cäsarischen Autorität, mit den größten orientalischen Kriegern gleich. Waren die orientalischen Militärgesetze „genauso gut" wie die von Cäsar? Es liegt nicht an Amiot, das zu beurteilen, seine Krieger müssten sich in dieser Hinsicht aussprechen.

Wenn der Begriff „unsere Krieger" „unsere Jesuitenbrüder" bedeutet, wie ich glaube, dann haben wir vor uns General Riccis geheimen Befehl, dass das Buch von den verstreuten Mitgliedern der Gesellschaft als die finale Erklärung des Militärgesetzes des Generals empfangen werden soll. (Geheime Generäle geben heimlich Befehle.) Amiot räumt ein, dass die Übersetzung eines Kriegshandbuchs „meinem Geschmack zuwiderlief und so gar nicht zu meinem Beruf passte." Er sagt, dass er die Arbeit nur in der Hoffnung unternommen habe, dass der Leser vielleicht Freude daran finden wird, sich mit diesen fremden Helden zu unterhalten und einige ihrer Anweisungen aufnehmen und etwas Nützliches lernen kann. Was nicht bestritten werden kann, ist, dass Rom in den Jahren, in denen Ricci regierte, durch kritische Ereignisse in Amerika und England gedient wurde und zwar in einer Weise, die durchaus mit den dargelegten Strategien, Gesetzen und Maximen der Dreizehn Artikel übereinstimmen. Ich glaube, dass jeder, der Amiots Sun-Tzu 1772 gelesen hat, wusste, dass sein Übersetzer ein Jesuit war, die Jesuitenmission und die Natur des jesuitischen Gehorsams kannte und mit diesem Wissen das Weltgeschehen beobachten und vorhersagen konnte. Dass der Streit zwischen den amerikanischen Kolonisten und dem britischen Imperium – wie es tatsächlich der Fall war – in der römischen Herrschaft über eine neue unabhängige Republik enden wird.

Bevor Amiot die Werke von Sun-Tzu präsentiert, erzählt er eine wichtige Legende, die die Strenge der Autorität nach Sun-Tzu demonstriert. Es ist eine Strenge, die den General befähigt, sogar seinen Souverän zu überstimmen, um den perfekten Gehorsam der Armee zu sichern. Als er hörte, dass der König von Qi sich auf den Krieg vorbereitete und nicht untätig bleiben wollte, bot Sun-Tzu dem König seine Dienste an. Der König hatte das Buch von Sun-Tzu gelesen und mochte es, bezweifelte aber seine Anwendbarkeit.

„Mein König", antwortete Sun-Tzu, „ich sagte nichts in meinen Schriften, was ich nicht schon in der Armee praktiziert habe. Was ich noch nicht geschrieben habe, aber von dem ich annehme und was ich heute Eurer Majestät versichere, ist, dass ich in der Lage bin, diese Praktiken an absolut jeden weiterzugeben und sie in diesen militärischen Übungen auszubilden, wenn ich hierzu nur den Befehl erhielte."

„Ich verstehe", antwortete der König. „Sie wollen mir sagen, dass ihre Maximen leicht von intelligenten Männern, die bereits umsichtig und tapfer sind, erlernt werden. Dass sie keine Schwierigkeiten haben werden, Männer, die harte Arbeit gewöhnt, wissbegierig und voll guten Willens sind, entsprechend zu trainieren. Aber die Mehrheit ist von anderer Natur."

„Es spielt absolut keine Rolle", antwortete Sun-Tzu. „Ich sagte, *wer auch immer* und ich schließe niemanden aus meinem Versprechen aus, auch nicht die Meuterer, den Feigsten und Schwächsten."

„Um dich selbst sprechen zu hören", sagte der König, „würdest du sogar Frauen dazu inspirieren, einen Kriegerinstinkt zu erlernen und würdest sie trainieren Waffen zu tragen."

„Ja, mein König", antwortete Sun-Tzu mit fester Stimme, „und ich bitte Eure Majestät, sich dessen absolut sicher zu sein."

Der König, der dem Umstand ausgesetzt war, nicht mehr von den üblichen Vergnügungen des Hofes amüsiert zu sein, nutzte diese Gelegenheit, um eine neue Art von Unterhaltung zu finden. Er sagte: „Bringt mir hundertachtzig meiner Frauen." Man gehorchte ihm und die Prinzessinnen erschienen. Unter ihnen waren vor allem zwei, die der König zärtlich liebte; sie wurden vor die anderen gestellt. „Wir werden sehen", sagte der König lächelnd. „Wir werden sehen, Sun-Tzu, wenn du deinem Wort treu bleibst mache, ich dich zum General dieser neuen Truppen. Du kannst dir irgendwo in meinem Palast einen passenden Trainingsort für diese neuen Truppen aussuchen. Wenn sie ausreichend unterwiesen und trainiert sind, wirst du es mich wissen lassen und ich werde mich selbst überzeugen, um über deren und dein Talent zu richten."

Der General spürte den Spott des Königs über die Rolle, die er nun einnhemen solle. Aber er gab nicht nach, sondern zeigte sich sehr zufrieden mit der Ehre, die ihm der König zuteilwerden ließ, nicht nur, indem er ihm erlaubte seine Frauen zu sehen, sodern auch indem er sie unter seine Leitung stellte. „Ich werde gut mit ihnen zurechtkommen", sagte er in einem versicherten Ton, „und ich hoffe, dass Eure Majestät bald Grund haben wird, mit meinen Diensten zufrieden zu sein. Zumindest wird Eure Majestät überzeugt sein, dass Sun-Tzu kein Mann ist, der Risiken eingeht."

Nachdem sich der König in seine Gemächer zurückzog, dachte der Krieger nur noch daran, seinen Auftrag auszuführen. Er bat um Waffen und die gesamte militärische Ausrüstung für seine neuen Soldaten. Während er darauf wartete, dass alles bereit war, führte er seine Truppe in einen der Höfe des Palasts, der für sein Vorhaben am besten geeignet zu sein schien. Bald wurden ihm die angeforderten Gegenstände gebracht. Dann sprach Sun-Tzu zu den Prinzessinnen: „Hier seid ihr also unter meiner Leitung und meinen Befehlen. Ihr müsst mir aufmerksam zuhören und mir in allem gehorchen, was ich euch befehle. Das ist das erste und wichtigste Militärgesetz: Stellt immer sicher, dass ihr es niemals brecht. Bis morgen will ich, dass ihr vor dem König Übungen macht und ich will, dass sie absolut perfekt ausgeführt werden."

Nach diesen Worten schnallte er ihnen Schwerter um, legte ihnen Speere in die Hände, teilte sie in zwei Gruppen und setzte jeweils eine der Lieblingsprinzessinnen an die Spitze. Sobald diese Vereinbarung getroffen wurde, begann er seine Anweisungen in dieser Form: „Könnt ihr den Unterschied zwischen eurer Brust und eurem Rücken und eurer rechten Hand von eurer linken Hand nennen? So antwortet mir!" Zuerst erhielt er nur ein paar Lachsalven. Aber er blieb still und sehr ernst. „Ja, natürlich", antworteten die Damen dann mit einer Stimme. „Wenn das so ist", resümierte Sun-Tzu, „dann hört genau zu, was ich euch sagen werde! Wenn ihr nur einen Trommelschlag hört, bleibt ihr so stehen, wie ihr jetzt steht und achtet nur auf das, was sich vor eurer Brust befindet. Wenn zwei Trommelschläge ertönen, müsst ihr euch so drehen, dass sich eure Brust an der Stelle befindet, an der eure rechte Hand vorher war. Wenn ihr anstelle von zwei Schlägen drei hört, müsst ihr euch so drehen, dass eure Brust genau dort ist, wo eure linke Hand vorher war. Aber wenn die Trommel viermal ertönt, müsst ihr euch so drehen, dass eure Brust dort ist, wo eurer Rücken vorher war und euer Rücken da ist, wo sich eure Brust befand."

„Was ich gerade gesagt habe, ist vielleicht nicht klar genug; lasst es mich präzisieren: Ein einziger Trommelschlag bedeutet, dass ihr eure Position nicht ändern dürft, aber ihr müsst auf der Hut sein. Zwei Schläge bedeuteten, dass ihr euch nach rechts derhen müsst. Drei Schläge bedeuteten, dass ihr euch nach links drehen müsst. Und vier Schläge bedeuteten, dass ihr eine halbe Drehung um 180 Grad machen müsst. Ich werde es noch genauer erklären."

„Das ist der Befehl, dem ihr folgen werdet. Zuerst trommle ich einmal: bei diesem Signal werdet ihr bereit sein, meine Befehle zu empfangen. Ein paar Augenblicke später werden zwei Schläge ertönen: dann werdet ihr euch alle zusammen nach rechts drehen, danach werde ich nicht dreimal trommeln, sondern viermal und ihr werdet eine halbe Drehung vollführen. Ich werde euch dann zur Ausgangsposition zurückkehren lassen und ich werde erneut einmal die Trommel schlagen. Auf das

erste Signal, seid bereit! Dann werde ich zuschlagen, nicht zwei Schläge, sondern drei, und ihr werdet nach links abbiegen; bei vier Schlägen werdet ihr eine halbe Drehung vollenden! Habt ihr alles verstanden, was ich sagte? Falls nicht, müssen wir weiter darüber sprechen und ich werde es erneut erklären." „Wir haben verstanden", antworteten die Frauen. „Wenn das so ist", antwortete Sun-Tzu, „werde ich nun beginnen. Vergesst nicht, dass der Klang der Trommel an die Stelle der Stimme des Generals tritt, denn er ist immer derjenige, der euch befehligt."

Nachdem er seine Anweisungen dreimal wiederholte, wandte Sun-Tzu sich erneut seiner kleinen Armee zu, indem er die Trommel einmal schlagen ließ. Bei diesem Geräusch begannen alle Damen zu kichern. Beim zweiten Paukenschlag lachten sie noch lauter. Gefasst und sehr ernsthaft sprach der General: „Vielleicht habe ich die Anweisungen nicht klar genug erklärt. Falls dies so ist, verzeiht mir, es war meine Schuld. Ich werde versuchen Abhilfe zu schaffen, indem ich mit euch auf eine Weise spreche, die für euch zugänglicher ist (und sofort wiederholte er die Lektion dreimal in anderen Worten), und dann werden wir sehen, ob ihr mir besser gehorcht." Er ließ die Trommel einmal schlagen und dann zweimal. Als sie ihn so ernst sahen und angesichts der seltsamen Situation, in der sie sich befanden, vergaßen die Damen, ihm zu gehorchen. Nachdem sie vergeblich versuchten das Lachen zu unterdrücken, konnten sie sich nicht mehr halten und lachten lauthals los.

Sun-Tzu war in keiner Weise verwirrt, aber in dem gleichen Ton, den er vorher benutzt hat, als er mit ihnen sprach, sagte er: „Habe ich mich nicht klar und deutlich ausgedrückt oder habt ihr mir nicht unisono versichert, mich klar verstanden zu haben, was ich gesagt habe, so wärt ihr in keiner Weise schuldig. Aber ich habe deutlich zu euch gesprochen, wie ihr selbst zugegeben habt. Warum also habt ihr nicht gehorcht? Ihr verdient Bestrafung und zwar militärische Bestrafung. Wer den Machern des Kriegs nicht gehorsam ist, verdient den Tod. Also werdet ihr sterben!" Nach dieser kurzen Präambel befahl Sun-Tzu die Frauen, die die beiden Linien bildeten und sie anführten (die Lieblingsfrauen des Königs), zu töten. In diesem Moment lief einer der Männer vorbei, deren Aufgabe es war, die Frauen zu bewachen. Als er sah, dass der Krieger nicht scherzte, lief er zum König, um vor dem, was vor sich ging, zu warnen. Der König schickte jemanden zu Sun-Tzu, um ihm zu verbieten noch weiter zu gehen und insbesondere nicht die beiden Frauen, die er am meisten liebte und ohne die er nicht leben könnte, zu misshandeln oder zu töten.

Der General hörte die Worte, die im Namen des Königs gesprochen wurden, aber er weigerte sich, sich seinen Wünschen zu beugen. „Geh und sag dem König", antwortete er, „Sun-Tzu glaubt, dass der Monarch zu vernünftig ist, um seine Meinung so schnell geändert zu haben und dass der König wünscht, dass man ihm gehorcht, indem man tut, was du mir gerade in seinem Namen gesagt hast. Der König ist der

> Gesetzgeber; er würde keine Befehle geben, die die Ehre, die er mir verliehen hat, besudeln könnte. Er bat mich, einhundertachtzig seiner Frauen als Soldaten auszubilden und ernannte mich zu ihrem General. Der Rest liegt bei mir. Sie haben mir nicht gehorcht, sie werden sterben!" Als er dies sagte, zog er sein Schwert heraus und mit der gleichen Ruhe, die er bis dahin gezeigt hat, schnitt er den beiden Frauen die Köpfe ab. Er setzte sofort zwei andere Frauen an ihre Stelle und ließ die verschiedenen Trommelschläge, die er seinen Truppen erklärt hatte, hörbar werden. Und es war, als ob diese Frauen ihr ganzes Leben lang Berufssoldaten gewesen wären; sie machten ihre Wendungen still und tadellos.
>
> Sun-Tzu sprach mit dem Gesandten: „Geh und sag dem König, dass seine Frauen wissen, wie man exerziert. Jetzt kann ich sie in den Krieg führen, sie allen möglichen Gefahren aussetzen und sie sogar durch Wasser und Feuer gehen lassen."
>
> Als der König erfuhr was geschehen war, wurde er von tiefster Trauer durchdrungen. Mit einem großen Seufzer sagte er: „So habe ich das verloren, was mir am liebsten war auf dieser Welt ... Der Fremde soll in sein Land zurückkehren. Ich will weder ihn noch seine Dienste – Was hast du getan, du Barbar? ... Wie soll ich nun weiterleben?", und so weiter.
>
> So untröstlich der König auch war, die Zeit und die Umstände ließen ihn bald seinen Verlust vergessen. Seine Feinde waren bereit ihn anzugreifen und so bat er Sun-Tzu zurückzukehren, machte ihn zum General seiner Armeen und zerstörte mit seiner Hilfe das Königreich Chou. Diejenigen unter seinen Nachbarn, die früher die größte Last waren, wurden nun durch die bloße Erwähnung der glorreichen Taten von Sun-Tzu von Angst durchdrungen und dachten nur daran friedlich unter dem Schutz eines Königs zu leben, der einen solchen Mann in seinem Dienst hat.

Diese Einführung bestätigt, dass es in der Kriegserklärung *Regimini militantis ecclesiae* von Papst Paul III um den Schutz der Nation, der römischen Kirche, geht. Der Schutz der Kirche kann vom Generaloberen verlangen, dass er seine Soldaten, seine Bürger und gegebenenfalls seinen Souverän, den Papst selbst, opfert. In einem sehr realen Sinn ist der große Generaloberer so unergründlich allein, isoliert und allmächtig, dass er sich mit ... *allen* im Krieg befindet. Seine eigenen Soldaten zu opfern (so wie Saturn, der Großvater-Gott Roms, seine eigenen Kinder verschlang), um einen Feind zu besiegen, bevor er zum Schlag ausholen kann, ist eine große Verpflichtung des Generals. Sun-Tzu schreibt hierzu:

> Ohne zu kämpfen, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, ohne auch nur ein Schwert zu ziehen, gelingt es dem klugen General, ganze Städte zu erobern. Ohne einen Fuß in ein fremdes Königreich zu setzen, findet er die Mittel sie zu erobern. Er handelt so, dass diejenigen, die ihm unterlegen sind, seine Absichten nie erraten können. Er

> lässt sie die Stellung wechseln und bringt sie sogar an schwierigste Orte, wo sie sich abschuften und leiden müssen. Wenn ein kluger General in Aktion tritt, ist der Feind bereits besiegt. Wenn er kämpft, muss er allein mehr tun als seine ganze Armee, nicht durch die Kraft seines Arms, sondern durch seine Klugheit, seine Art zu befehlen und vor allem durch seine List.

Lorenzo Riccis beeindruckteste List war die Abschaffung der Gesellschaft Jesu, ein Feldzug, der den Zusammenbruch der Tempelritter vier Jahrhunderte zuvor nachahmte. Mit erstaunlicher Präzision verlief die Abschaffung gleichzeitig mit der Eskalation der Feindseligkeiten zwischen den amerikanischen Kolonien und der britischen Krone.

Es war ein erstaunlicher Drahtseilakt, der sich über siebzehn Jahre erstreckte. Man sah Riccis geheime Liaisons in und um das britische Parlament, um Gesetze zu erlassen, die seine geheime Liaison in und um die amerikanischen Kolonialregierungen entzündeten, um eine Kultur der Rebellion zu entfachen. Man sah, wie seine eigene sichtbare Armee, stumm und wehrlos, systematisch von den europäischen Mächten angegriffen und schließlich durch einen päpstlichen Erlass von 1773 „für alle Ewigkeit" unterdrückt wurde. Nachdem die Bühne geschaffen und die Vorfälle skriptgesteuert abliefen, schlüpfte der General in eine tiefere Deckung, um die protestantischen Mächte in Kriege zu ziehen, die innerhalb einer einzigen Generation zu einer glorreichen römischen Präsenz führte, wo einst England regierte.

Geheime militärische Operationen inspiriert durch den Einfallsreichtum von Sun-Tzu, sind praktisch unmöglich zu dokumentieren. Wenn strategische Notizen niedergeschrieben oder schriftliche Befehle erteilt wurden, wurden sie im Anschluss sorgfältig zerstört. Überlebende Zeitzeugen der unterlegenen Kriegsseite verschonte man vielleicht nur deshalb, damit sie falsche Informationen weitergeben konnten. Die Münder verdeckter Agenten werden, von dem einfachen Wunsch am Leben zu bleiben, verschlossen bleiben. Auch sensationelle Enthüllungen können wir meist als bewusst gestreute Fehlinformationen ansehen. Um festzustellen, dass Lorenzo Ricci überhaupt eine geheime Operation durchgeführt hat, bedarf es einer sorgfältigen Auswertung der Indizien. Gab es ein Ergebnis, das ihm und seinem Souverän zugutekam? Hatte er die Befugnis, die Motive, die Ressourcen, die Fähigkeit und die Möglichkeit, das zu tun, was das Resultat in dieser Form herbeigeführt hat? Zum Ausgang: Der englischsprachige Protestantismus spaltete sich tatsächlich gewaltsam und die siegreiche Partei lud außerdem römisch-katholische Gläubige ein, sich an ihrer politischen Regierung zu beteiligen. Zur Befugnis: Zur Legitimation für den Krieg gegen den Protestantismus ermächtigte *Regimini militantis ecclesiae* den General, Feinde des römischen Glaubens zu verfolgen. Was die Ressourcen anbelangt, so hat das schwarze Papsttum, selbst als seine Kriegsstrategie die eigene Organisation in Vergessenheit geraten ließ, sofort die riesige Reserve römisch-katholischen Reichtums in Anspruch genommen – wie das alte spanische

Sprichwort sagt: *„Don Dinero es muy Catolico“* (Der Herr des Geldes ist sehr katholisch). Zur Fähigkeit: Riccis Fähigkeit eine internationale verdeckte Operation zu leiten, wurde durch die bedeutsame Veröffentlichung der Dreizehn Artikel in der damaligen Sprache der internationalen Diplomatie erklärt und definiert. Zur Möglichkeit: Ein Mann, der unbegrenzte finanzielle Ressourcen und unbegrenzten Gehorsam von einem unbegrenzten Vorrat an gut ausgebildetem Personal besitzt, genießt unbegrenzte Möglichkeiten. Er hat die Freiheit alles Mögliche zu tun, auch einige Dinge, die für unmöglich gehalten werden. Zu leugnen, dass Lorenzo Ricci die Amerikanische Unabhängigkeit orchestriert hat, könnte bedeuten, sein Talent zu ignorieren und sein Amt zu unterschätzen.

Kommen wir nun zum nächsten Kapitel und beginnen wir mit der Untersuchung, wie der General es denn nun genau angestellt hat.



LORENZO RICCI

(Von einem zeitgenössischen Gemälde)

Kapitel 12

Lorenzo Riccis Krieg

Lorenzo Riccis Strategie das britisch imperiale System zu teilen, kann in Betrachtung der historischen Ereignisse, die ab dem Jahr 1752 auftraten, wahrgenommen werden. In diesem Jahr wurden die katholischen Interessen in Amerika eher schlecht von der Kongregation für Propaganda in Rom, die aus einem Gewirr von Botschaftern (oder Nuntien) und Vermittlern in Madrid, Paris, London und Brüssel bestand, verfolgt. Die Mission der Jesuiten bestand darin, diese oft gegnerischen Teile zu einem dynamischen und unabhängigen Ganzen zu konsolidieren, das direkt vom Geist des schwarzen Papsttums regiert wurde.

Bereits im Jahr 1752 war die Gesellschaft Jesu sehr mächtig und das schon seit fast einem Jahrhundert. Ein ausgezeichneter Jesuitenhistoriker bemerkte, dass die meisten Staatsmänner vermuteten, dass die Gesellschaft eine wichtige Macht in der Politik war, eine internationale Großmacht, die in erster Linie in ihrem eigenen Interesse handelte.[1] Lorenzo Ricci war bereits seit fast einem Jahr der geistige Vater dieser gewaltigen Macht. Luigi Centurioni (Generaloberer der Gesellschaft 1755-1757) gab ihm seinerzeit die diplomatische Aufsicht über die ganze Welt. Riccis besondere geographische Interessen waren Frankreich und seine Besitztümer in Neufrankreich – das gesamte Mississippi-Tal, von Kanada bis zu den Großen Seen runter zum Golf von Mexiko. Auch England und seine Kolonien in Neuengland – also alle Länder südlich von Französisch-Kanada und nördlich von Spanisch-Florida, die sich vom Atlantik bis zur Pazifikküste erstreckten.

Beide Reiche waren bis zu einem gewissen Grad jesuitisch gesteuert. Großbritannien wurde von der katholischen Freimaurerei regiert, deren höchste Adepten dem verehrten „unbekannten Oberen“ gehorchten. Frankreich wurde von Ludwig XV, der dem gleichen Oberen durch seinen Jesuitenbeichtvater Père de Sacy gehorchte, geführt. De Sacy's demütiger Dienst reduzierte das Abendessen des Königs an einem strengen Fastentag von acht Gängen auf fünf und beschränkte seinen Weinkonsum auf drei Gläser pro Sitzung.

Sun-Tzu schrieb:

> Ich erlangte die Kunst, Feinde dazu zu bringen, so zu agieren, wie ich es wollte. Diejenigen, die diese bewundernswerte Kunst erlangten, wissen, wie sie ihre Männer drillen und ihre Armeen in einer solchen Art und Weise befehligen müssen, sodass der Feind auf sie zukommt, wann immer sie es für angebracht halten. Sie wissen, wie man großzügige Geschenke macht, wenn es angebracht ist, selbst denen, die sie erobern wollen. Sie geben dem Feind und der Feind empfängt; sie überlassen ihm das Feld und er kommt, um es einzunehmen. Sie sind zu allem bereit und sie nutzen die Vorteile aus allen Umständen, die sich ergeben. Sie vertrauen denjenigen, die sie beschäftigen nie voll und ganz, sondern wählen andere zu ihren Aufsehern. Sie zählen nicht nur auf ihre eigene Stärke, sondern nutzen auch andere Mittel von denen sie glauben, dass sie für sich nützlich sein können. Sie betrachten die Männer, gegen die sie kämpfen müssen, als Steine oder Felsbrocken, die auf ihren Befehl, einen Abhang hinunterrollen sollen. Ihr, die eine Armee befehligt, müsst also so handeln, als ob der Feind in euren Händen wie ein runder Stein ist, den Ihr dazu bringt, einen tausend Schritte hohen Berg hinunterzurollen. So wird man erkennen, dass Ihr die Macht und Autorität habt und Ihr wirklich würdig seid und in der Position den Gegner zu überwältigen.

Und so verwandelte Lorenzo Ricci die britischen und französischen Kolonialherren in runde Steine, indem er eine Krise zwischen ihren widersprüchlichen imperialen Herrschaftsansprüchen in Nordamerika heraufbeschwor. Seine geistliche Vaterschaft veranlasste im Jahr 1752, dass französische Soldaten und ihre indigenen Verbündeten das wichtige britische Kolonialhandelszentrum am oberen Ende des großen Miami Rivers zerstörten. Dann folgte die Plünderung, Gefangennahme oder Tötung – nicht durch Mord, sondern durch päpstliche Ausrottung – jedes englischsprachigen Händlers im oberen Ohiotal, den die Franzosen und deren verbündete Indianer finden konnten. Obwohl diese Ländereien rechtlich zum britischen Königreich gehörten, datiert von einer Zuteilung an Virginia durch König Jakob I im Jahr 1609, waren die wichtigen Familien in der Kolonie nicht in der Lage das Unglück der Einsiedler in solch abgelegenen und unerschlossenen Wildnis nachzuvollziehen. Aber als die Regierung von Virginia gegen Ende 1752 weitere 1.500.000 Hektar Land im Ohiotal

zur Besiedlung freigab, brach Empathie in Fülle aus. Plötzlich hatten die Virginier etwas zu verlieren und sie verloren das Land an eine Gruppe von römischen Katholiken und ihren indianischen Konvertiten.

Im Jahr 1753 bauten französische Ingenieure eine Kette von Forts, die den Eriesee mit dem Ohio River (Fluss) verband. Der Gouverneur von Virginia entsandte eine kleine Miliz, um die katholischen Eindringlinge zu konfrontieren. Der Führer der Miliz war ein neu eingeweihter Freimaurer der Fredericksburg Freimaurerloge, der einundzwanzigjährige Major George Washington. Washington warnte die Garnison in Fort LeBoeuf vor der illegalen Besetzung von Grund und Boden in Virginia, das „bekanntermaßen zum Eigentum der britischen Krone gehört." Er las die Forderung des Gouverneurs, die sie zur sofortigen Abreise aufforderte, laut vor. Die Franzosen ignorierten ihn kalt und er kehrte nach Hause zurück.

Trotz des eindeutig klaren Hinweises, dass die Franzosen den Forderungen des Gouverneurs nicht nachgeben wollten, ermutigte Virginia die Ohio Company an der Gabelung, an der die Flüsse Allegheny und Monongahela zusammenfließen, den Ohio River – dort wo heute Pittsburgh steht – zu bauen. Die Regierung versprach Truppen aus Virginia zur Unterstützung des Vorhabens bereitzustellen.

Der Baubeginn erfolgte im Frühjahr 1754. Fast unmittelbar stürzten sich Franzosen und Indianer auf die kleine Gruppe von Holzfällern und Schreinern und überwältigten sie. Als Washington, jetzt Oberstleutnant, den Tatort erreichte, wurde er von der katholischen Feuerkraft dazu gezwungen, nach Fort Necessity zurückzukehren. Hier kapitulierte Washington am 4. Juli: Es war diese Auseinandersetzung zwischen der britischen und der französischen Armee, die das auslöste, was die zeitgenössischen Schriftsteller „Den Seekrieg", „Der Große Krieg", „Der Große Krieg für das Weltreich", „Der Siebenjährige Krieg in Nordamerika" oder „Der Franzosen- und Indianerkrieg" nannten. Man könnte ihn aber auch besser „Lorenzo Riccis Krieg" nennen.

Als diese abgerundeten Steine nun anfingen ins Rollen zu geraten, lag dies also mehr an General Riccis sanften Schubser. Die von den Kämpfen am stärksten betroffene Kolonie war Pennsylvania, die ursprünglich von Anhängern des berühmten Quäkerführers William Penn besiedelt wurde. Penn war bereits eine ganze Generation tot und der Besitz seiner Kolonie war auf ein britisches Unternehmen übergegangen, zu dem einige Nachkommen von Penn gehörten und die nüchtern als „die Eigentümer" bekannt waren. Die Eigentümer wollten, dass Kriege in Pennsylvania auch von den Einheimischen selbst ausgefochten wurden. Die Quäker, die die Versammlung kontrollierten, verabscheuten die Vorstellung, dass die Bürger Waffen tragen sollten. Als die Versammlung beschloss eine Kriegskasse zu etablieren, traten die Quäker von ihren Befugnissen zurück. Zuerst jedoch betrauten sie ihr berühmtestes Mitglied, Dr. Benjamin Franklin, den offiziellen Drucker von Pennsylvanias Papierwährung,

mit der Aufgabe nach London zu segeln und sie gegen „die Eigentümer" zu vertreten.

Dr. Franklin, der zufällig Großmeister der Freimaurerei in Pennsylvania war, kam nach London, um festzustellen, dass König Georg II, der erst 1748 Frieden mit Frankreich geschlossen hat, die Interessen der Eigentümer bevorzugte. Die Haltung des Königs war: „Lasst die Amerikaner selbst gegen die Amerikaner kämpfen." Franklin erklärte, dass Virginias undisziplinierte Milizen und die Pazifisten aus Pennsylvania keine Chance gegen die wilden indianischen Krieger und die Franzosen haben. Frankreich gefährdete die britischen imperialen Interessen. Der König stimmte Franklins Argumentation schließlich zu und beauftragte General Edward Braddock eine kleine Armee zu kommandieren, um das Delta des Ohio von den französischen Eindringlingen zu befreien. Er schickte auch Admiral Edward Boscawens Flotte in den Golf von St. Lawrence, um die Ankunft weiterer französischer Verstärkungen in Kanada zu verhindern. All dies war in perfekter Übereinstimmung mit Lorenzo Riccis Strategie von dem Aufbau einer britischen Militärpräsenz in Amerika. Die Krone wird die Amerikaner letztendlich für diese Präsenz bezahlen lassen, was die Kolonisten einer Besteuerung aus der Ferne aussetzt, der sie sich aber leicht widersetzen können. Der Widerstand wird auf Schikanen stoßen, die die Rebellion und letztendlich die Spaltung auslöst.

Die philosophischen Ähnlichkeiten zwischen den Quäkern und dem jesuitischen Gnostizismus sollten uns hier nicht entgehen. Der Begriff „Quäker" wurde erstmals 1650 von einem englischen Richter benutzt, um lächerlich zu machen, wie der Anführer dieser Konfession, George Fox, ihn ermahnte, „er solle beim Wort des Herrn erzittern!" Fox rief alle, die nach geistlicher Wahrheit und Frieden suchten, dazu auf, aus den Kirchen auszutreten und eine intime bzw. „persönliche Beziehung mit Christus" zu suchen. Der Jesus der Quäker sprach durch innere Erleuchtung, ein Licht, das allen zur Verfügung steht und nichts mit äußeren Formen von Zeremonien, Ritualen oder Glaubensbekenntnissen zu tun hat. Für den Quäker war jeder Mensch eine wandelnde Kirche und Gottes Altar und Schrein. Es gab also keine Notwendigkeit „Kirchturmhäuser" zu besuchen oder Steuern zu zahlen, um einen Staatsklerus zu unterstützen, oder einen Hut vor König oder Bürgerlichen zu ziehen, oder Kriege zu führen oder zwischen Geschlecht und sozialer Klasse zu unterscheiden. Eine solche Doktrin war natürlich sehr anstößig für die Kirche von England und so wurden die Quäker gnadenlos als Verräter verfolgt.

Sie fanden einen Zufluchtsort jenseits des Atlantiks, in der Kolonie, die König Karl II William Penn, einem der freimütigsten englischen Quäker, gewährte. Fachkundige Zeitgenossen beschuldigten den jüngeren Penn öffentlich „ein verkleideter Jesuit" zu sein. Eigentlich waren alle katholischen Geistlichen in England bis zu einem gewissen Grad „verkleidet" wegen eines Gesetzes, das römischen Katholiken das Tragen kirchlicher Gewänder verbot. Verkündet mit der Absicht „das Papsttum" zu behindern, könnte das Gesetz auch von Jesuiten geschrieben worden sein, da seine Wirkung das Profil der Jesuiten auf null reduzierte – jenes

Niveau, das von verdeckten Milizen bevorzugt wird. Im achtzehnten Jahrhundert wimmelte es in London von verkleideten Jesuitenmissionaren, die an Orten wie St. Omer in Moraltheologie (Kasuistik, Mehrdeutigkeit, geistige Zurückhaltung) sowie Spionage, Mantel-Dolch-Diplomatie, Guerillataktik und der Manipulation der öffentlichen Meinung ausgebildet wurden.

William Penns Hochschulbildung begann an der Stiftung von Kardinal Wolsey zur Förderung der päpstlichen Vorherrschaft, dem Christ Church College in Oxford. Bevor er Oxford abschloss, wurde Penn von seinem Vater an die kleine Universität von Saumur in Frankreich geschickt. Penn verließ Saumur als ein versierter Propagandist, der weniger daran interessiert war, bestimmte biblische Ziele zu erreichen, sondern durch Vernunft und natürlichen Verstand eine erleuchtete soziale Gerechtigkeit herzustellen („Zuviel Lesen sei eine Unterdrückung des Geistes", würde er später seinen Kindern raten). Sein einflussreichstes Werk, die 1669 erschienene Broschüre „No Cross, No Crown", führte zum Separatismus der Quäker. Karl II kam Penns Aufruhr sehr entgegen, indem er die große Verfolgung von 1682, die zu den enormen Massenwanderungen der Protestanten und Katholiken in die amerikanischen Kolonien führte, in die Wege leitete. Wenn Penn nicht der Jesuit war, für den er gehalten wurde, war er zumindest ein ziemlich überlegenes Jesuitenprodukt, ein weiteres in einem langen Zug von Fürsten (in Penns Fall als „Eigentümer" bezeichnet, weil es sich auf die Abneigung der Quäker gegen Adelstitel stützt), die gut ausgebildet waren, ihre Landzuteilungen in Gehorsam gegenüber dem Willen des Stifters zu bevölkern, zu verwalten und zu verteidigen. Penns Beispiel und Franklins nach ihm inspirierte Franklins geschätzten freimaurerischen Bruder Jean-François Arouet, besser bekannt als Voltaire, ein Gründer der Aufklärung, den Quäkern als die edelste Art von wiedergeborenen Europäern zu gedenken.

Doch gut informierte Engländer sahen weder Quäker noch deren Fürsprache in Penns seltsam kompromittierender Freundschaft mit Jakob II, der 1685 die Nachfolge von Karl I antrat. Welche Gemeinsamkeiten könnte ein Quäker mit einem König haben? Schlimmer noch, ein König, der von Jesuiten zum römischen Katholizismus konvertiert wurde? Sicherlich konnte kein wahrer Quäker Penns Charta für die Stadt Philadelphia schreiben, was seinem Geschenk an die Kirche von England entsprach. In der Präambel der Charta sagte Penn:

> Ich habe die besagte Stadt durch das Patent des Königs unter dem großen Siegel Englands zu einem Bezirk errichtet und errichte durch diese Geschenke die besagte Stadt und den Bezirk zu einer Stadt. [2]

Der Name „Stadt" bezeichnet in jedem Fall die Lage eines Bischofs*sitzes*, den Sitz seiner Autorität (aus dem Lateinischen *sedes*) und das Gebiet unter seiner Aufsicht. [3] Kein Ort in England wurde als Stadt bezeichnet, es sei denn, er wurde von einem Bischof regiert (im

englischen auch „see“ (Bistum) genannt) – wie z.B. Bistum oder Stadt Canterbury, Bistum oder Stadt York, oder Bistum oder Stadt London, von Bath and Wells, von Bristol, von Salisbury, etc. Mit der Charta von Philadelphia errichtete Penn für die verfolgte Kirche von England einen fast unsichtbaren Mechanismus für das Recycling der Opfer ihrer Verfolgungen. In der Tat brachte Penn mit seinem letzten Willen und Testament, das mit seinem Tod in England 1718 im Alter von 74 Jahren wirksam wurde, ganz Pennsylvania in den gleichen Mechanismus mit diesen Worten: „Die Regierung meiner Provinz Pennsylvania und die dazugehörigen Gebiete und alle damit verbundenen Befugnisse übertrage ich treuhänderisch dem ehrenwerten Graf von Oxford, Graf Mortimer und ihren Erben, um sie der Königin [Anne] oder einer anderen Person zum besten Nutzen und Gewinn zu überlassen.“ Mit einem Federstrich von Penn wurden die Kinder der Quäker, die ihm aus der Kirche von England gefolgt waren, buchstäblich zurückgegeben. Um von dieser Knechtschaft frei zu werden, waren die Quäker verpflichtet, sich der Kirche von Rom, zumindest dem schwarzen Papsttum, anzuschließen. Dieses Bündnis wurde von Benjamin Franklin ermöglicht, dessen politische Karriere auf der Verteidigung der Quäkerinteressen gegen die eigenen Erben, die die Kirche von England waren, basiert. Gegen diesen gemeinsamen Feind vereinigten sich Franklin und die Quäker wissentlich oder unwissentlich nach den Plänen der römisch militanten Kirche.

Während diese Steine unaufhaltsam in Richtung ihrer Bestimmung rollten, verstarb der damalige Generaloberer der Jesuiten, Luigi Centurioni. Im frühen Mai des Jahres 1758 kam die Generalkongregation nach Rom, um seinen Nachfolger zu wählen. Am letzten Tag des Monats wählte die Kongregation einstimmig Lorenzo Ricci, den geistlichen Vater und Sekretär der Gesellschaft, zu ihrem achtzehnten schwarzen Papst.

Ricci, Professor für Philosophie, Theologie und Klassik am römischen Kolleg, war bekannt für sein geduldiges, ruhiges Wesen und sein ausgeglichenes Temperament. Er erbte eine Organisation in bemerkenswert guter Verfassung. Die lateinamerikanischen Missionen florierten. Eine weitere Mission war gerade in Polen eingerichtet worden. Überall florierten die Schulen und Hochschulen. In den Naturwissenschaften zählten die Jesuiten zu den weltweit führenden Experten. Ihre Präsenz in der Wirtschaft und säkularen Regierung war noch nie so eindrucksvoll gewesen. Wie der päpstliche Nuntius in Wien in einem Brief an seinen Oberen im Vatikan schrieb: Die Jesuiten haben die Oberhand über alles, auch über die bedeutendsten Staatsmänner, die sie tyrannisieren, wenn sie ihren Willen nicht durchsetzen. [4]

Aber die legendäre Macht der Gesellschaft könnte die katholischen Tätigkeiten in den protestantischen Missionen behindern. Um Großbritannien kampflos zu besiegen, benötigte Lorenzo Ricci die Fähigkeiten und Ressourcen einer wichtigen Familie aus Maryland, den Carrolls (Lesen Sie hierzu den Artikel: „Die verborgenen Gründer der Amerikanischen Revo-

lution" ab Seite 346). Die drei Carroll Söhne, Daniel, John und ihr erster Cousin Charles, alle jetzt in den Zwanzigern, waren in Jesuitenkriegsführung in St. Omer ausgebildet worden. John hat dort unterrichtet. Charles studierte Jura an der Jesuitenhochschule Louis-le-Grand in Paris und war im Begriff weitere Studien am Londoner Inner Temple zu absolvieren. Von Daniels Aktivitäten zwischen 1753 und 1781 ist sehr wenig bekannt. Was bekannt ist, ist, dass die Carroll Jungs zu den reichsten lebenden Amerikanern gehörten. Die Mutter von Daniel und John, Eleanor Darnall, behauptete in direkter Abstammung von den Calverts, der Besitzerfamilie des ursprünglichen Maryland, zu sein. Sie war in den Besitz eines Großteils des Landes gekommen, das Daniel später in den District of Columbia überführte. Charles Carroll erbte den größten Privatbesitz Amerikas; später bezeichnete John Adams ihn als den reichsten Bürger Amerikas.

Lorenzo Ricci konnte seinen Krieg ohne die offene Teilnahme der Carrolls nicht gewinnen. Aber Neuengland war virulent protestantisch. Welcher protestantische Führer würde sich dazu herablassen, mit frommen römischen Katholiken, die von den allmächtigen Jesuiten in psychologischer Kriegsführung geschult wurden, zusammenzuarbeiten? Würde die Zusammenarbeit mit den Jesuiten nicht die Zukunft Amerikas zu Füßen des Bischofs von Rom legen? In dieser Konstellation war Ricci in der Lage, einen wertvollen negativen Joker für sich zu erkennen. Wenn die Steine des Neids und des Hasses einen sanften Anstoß erhielten, könnte ihr eigenes Gewicht und ihre eigene Dynamik die Gesellschaft Jesu spektakulär in Stücke zerschlagen. Wenn die Gesellschaft Jesu selbst aus dem Weg wäre, würde der römische Katholizismus wehrlos am Boden liegen. Für einen Protestanten wäre die Kirche kein starker Anwärter mehr auf politische Macht. Sun-Tzu riet zu einer List, die in der Sprache der modernen Geheimdienst-Profis als „blown cover as cover" (Zerstörte Deckung als Tarnung/Aufgeblasener Deckmantel) bekannt ist:

> Es wird Zeiten geben, in denen Du dich und andere herabsetzten wirst und in denen Du vorgibst, Angst zu haben. Manchmal wirst Du Schwäche vortäuschen, sodass Deine Feinde, die die Tür zur Vermutung und Stolz öffnen, herankommen, um Dich in Deiner vermeintlichen Schwäche unklug anzugreifen ... Verbreite falsche Informationen über deinen Zustand ... Der Feind, der die Desinformationen glaubt, wird seinen Generälen und allen Offizieren, die ihm zu Diensten stehen, sofort befehlen zu handeln ...

Ja, plötzliches Unglück würde die Gesellschaft segnen. Schwäche und Verfolgung würden sich in ein neues großartiges Kapitel ergießen, um freundschaftlichen Beziehungen zu anderen schwachen und verfolgten Menschen aufzubauen, zu denen die britischen Kolonisten bald gehören sollten. Ohne seine Strategie zu präzisieren (denn Sun-Tzu sagt: „Du wirst so handeln, dass diejenigen, die Dir unterlegen sind, Deine Absichten niemals erraten können ..."), bekräftigte Lorenzo Ricci gegenüber der Generalkongregation, dass Sturmwolken am

Horizont aufziehen. Die Kongregation gab im Gehorsam dem „verborgenen Plan" ihres neuen Generaloberen – der schließlich den Platz Jesu einnahm – kurzerhand ihr Einverständnis. Sie verfasste einen Aufruf zum *Zusammenhalt* an die gesamte Bruderschaft:

> Wenn Gott es wegen seiner verborgenen Pläne, die wir nichts anderes als verehren können, zulässt, dass wir zur Zielscheibe des Unglücks werden, wird der Herr diejenigen, die ihm anhängen und ergeben sind, nicht im Stich lassen; und solange die Gesellschaft in der Lage ist, mit offener Seele und aufrichtigen Herzen zu ihm zu gehen, wird sie keine andere Quelle der Macht benötigen. [5]

Der Premierminister von Portugal, Sebastião José de Carvalho e Mello, der Markgraf von Pombal, leitete eine lange Kampagne von Verleumdungen, Gerüchten und verzerrter Manipulation von Vorfällen, die alle darauf abzielten den Ruf der Jesuiten zu untergraben, indem sie ihnen schändliche Doktrinen, Zwecke und Praktiken zuschrieben. Der Markgraf behauptete unter anderem, dass die Jesuiten in Paraguay (einer portugiesischen Kolonie) Aufstände angezettel, illegal gehandelt und sogar den König ermordet haben. Er untermauerte seine Behauptung mit zahlreichen antijesuitischen Traktaten und aufrührerischen Hirtenbriefen, die er dem Parlament vorlegte. Zur Verteidigung der Gesellschaft überschüttete eine Gruppe von Bischöfen Papst Clemens XIII mit Briefen, in denen sie die Jesuiten für ihre unschätzbare Arbeit lobten. Clemens, von Jesuitenhistorikern als „ein Jesuitenpapst" bekannt, beeilte sich [6] Lorenzo Ricci Kopien dieser Vermerke zur Veröffentlichung unter dem Titel „Katholisches Kirchengericht für den gegenwärtigen Status der Gesellschaft Jesu" zu schicken. Die Veröffentlichung dieser Vermerke würde der Welt zeigen, dass die Gesellschaft die solide Unterstützung der römischen Hierarchie genoss. Bezeichnenderweise *lehnte Ricci diese Veröffentlichung ab*.

Am 19. Januar 1759 bewirkte der Markgraf von Pombal ein königliches Dekret, das die Jesuiten aus Portugal und seinen Überseekolonien vertrieb. Mehr als tausend Jesuitenpatres wurden in Schiffe gepfercht und an den Ufern des Kirchenstaates abgeladen (damals ein Gebiet in Mittelitalien, das nur wenig größer als die Schweiz war). Zweihundertfünfzig Patres wurden in Kerker geworfen, viele starben durch Misshandlungen. Die portugiesische Krone beschlagnahmte auch alle Häuser, Kirchen und Hochschulen der Gesellschaft.

Die rollenden Steine wurden also in Frankreich zerschlagen. Der Oberer einer Jesuitenmission in der Karibik, Père Antoine Lavalette, hatte zur Finanzierung seiner Mission in Martinique einen Kredit aufgenommen. Als er mit den Rückzahlungen in Verzug geriet, verklagten ihn seine Gläubiger in Marseille auf einen Schaden von mehr als zwei Millionen Francs. Lavalette bat Lorenzo Ricci um Hilfe. *Ricci lehnte ab.* Die Gläubiger verklagten die Gesellschaft vor einem französischen Gericht und gewannen. Ricci legte daraufhin Berufung beim Parlament in Paris ein, das eher ein Oberstes Gericht als ein Gesetzgebungsorgan war. Sei-

ne Anwälte argumentierten, dass die Gesellschaft nicht für persönliche Schulden eines ihrer Mitglieder haftbar gemacht werden könne, da der heilige Ignatius in der *Verfassung* der Gesellschaft ein Verbot auferlegt hat, dass Geschäftstätigkeiten ihrer Mitglieder nicht im Namen der Gesellschaft als Auftraggeber oder Partner festgelegt werden dürfen. Obwohl diese Behauptung leicht als fadenscheinige juristische Fiktion abgetan werden konnte, verlangte das Gericht Beweise, um diese Aussage zu untermauern. Dies erforderte von Lorenzo Ricci die Herausgabe der *Konstitutionen,* die nie zuvor öffentlich bekannt gegeben worden waren. Als die Bände vor Gericht gebracht und geprüft wurden, war es für die Staatsanwälte ein großer Tag. Ein Anwalt aus der Bretagne namens Louis-René de Caradeuc de la Chalotais warf der Gesellschaft vor, dass die Ordensregel „jede Form der Häresie, des Götzendienstes, des Aberglaubens und des Aufruhrs enthielte und sie erziehe zum Selbstmord, zum Königsmord, zur Gottslästerung, zu Unlauterkeit in jeder Hinsicht, zum Wucher, zur Zauberei, zum Mord, zur Grausamkeit, zum Hass, zur Rache, zur Aufruhr und zum Verrat". [7]

Als sich der Fall Lavalette in den Jahren 1759 und 1760 entfaltete, diffamierte Benjamin Franklins geliebter Voltaire die Jesuiten in zwei satirischen Stücken auf der Pariser Bühne. Voltaire war ausgebildet in Geisteswissenschaften und Theaterkunst an der Jesuiten Hochschule Louis-le-Grand. Er diente der Gesellschaft und der katholischen Kirche mit Bravour, indem er ihr Hauptkritiker und Aufdecker wurde, so wie Will Rogers, der in der Verwaltung von Franklin Roosevelt diente, indem er idealistische Politiker verleumdete, oder wie Schlüsselfiguren der Ordnungsmacht Amerika mit Freude dazu erregten, sich zu einem Polizeistaat zu tranformieren. Das Publikum von *Candide* brüllte trottelige Jesuiten an, die ihre Indianertruppen aus Paraguay selbstherrlich unterdrückten und versklavten. In der Geschichte *The Account of the Sickness, Confession, Death and Apparition of the Jesuit Berthier* (Der Bericht über die Verdorbenheit, den Jesuitenschwur, den Tod und Erscheinung des Jesuiten Berthier) stellt der Herausgeber, der vor Langeweile stirbt, einer literarischen Rezension der Jesuiten die Vorstellung in Frage, dass die Gesellschaft überhaupt der Existenz würdig ist. Mit seinem Vorgänger Blaise Pascal (dessen Provinzbriefe frühere Generationen auf die Egomanie der hohen Jesuiten aufmerksam gemacht haben) sorgte Voltaire für einen Spottgeist unter der Bevölkerung, der Beschimpfungen gegen die Jesuiten gesellschaftlich akzeptabel machte.

Lorenzo Riccis Umgang mit dem Fall Lavalette führte zu einer Resolution, die das Parlament am 6. August 1762 verabschiedete und die Jesuiten als den christlichen Glauben gefährdend, den Frieden der Kirche störend und im Allgemeinen weit weniger positiv als vielmehr destruktiv verurteilte. Die Resolution wurde fortgesetzt:

> Die Gesellschaft Jesu ist ihrem Wesen nach in jedem ordentlich gegliederten Staat unzulässig, da sie gegen das Naturrecht verstößt, jede weltliche und geisliche Auto-

> rität angreift und darauf abzielt, unter dem Schein eines religiösen Instituts in Kirche und Staat nicht einen Orden einzuführen, der wirklich nach evangelischer Vollkommenheit strebt, sondern eine politische Organisation, deren Wesen darin besteht, auf allen möglichen Wegen, direkt und indirekt, geheim und öffentlich, unablässig auf die Erlangung absoluter Eigenständigkeit und dann auf die Vereinnahmung aller Staatsgewalt hinzuarbeiten. ... Sie verstoßen gegen die Naturgesetze und sollten als Feinde der Gesetze Frankreichs unwiderruflich ausgewiesen werden.

Da Ludwig XV durch und durch Monarch war, waren parlamentarische Beschlüsse ohne seine Unterschrift wertlos. Jedoch war Ludwig seinen Jesuitenberatern stets gehorsam, so schien es höchst unwahrscheinlich, dass er jemals eine Resolution zur Verurteilung der Jesuiten unterzeichnen würde. *Aber genau dies hat er tatsächlich getan.* Und warum er das tat, ist bis heute ein Streitpunkt geblieben. Einige sagen, seine Geliebte, Madame de Pompadour, sehnte sich nach Rache an den Hofjesuiten, weil sie ihr unerbittlich eine Messe verweigerten. Andere sagen, der König brauchte die Gunst des Parlaments, um ihn aus den Schulden zu befreien. Ich behaupte, Ludwig hat unterschrieben, weil Lorenzo Ricci es so wollte.

Als die Resolution Gesetz wurde, entband Ricci die französischen Jesuiten von ihren Gelübden. Die Gesellschaft als Institution hörte auf, auf französischem Boden zu existieren. Ludwig erlaubte den Jesuiten in Frankreich zu bleiben, aber nur als „normale Geistliche". Andere gingen ins Exil. (Père Lavalette, dessen finanzielle Probleme das Debakel auslösten, wurde von Ricci verbannt, um den Rest seines Lebens als Privatmann in England zu leben. Als der Krieg, der im Ohiotal begann, Martinique erreichte, besetzten die Engländer diese kleine Insel und übernahmen die Jesuitenplantagen und verkauften sie inklusive der Sklaven und alles weitere für mehr als genug Geld, um die Schulden von Lavalette zu begleichen.)

Inmitten ihrer zerfallenden Herrlichkeit erhielten die Jesuiten von Papst Clemens XIII ein großartiges Geschenk, um die demütigenden Umstände willkommen zu heißen. Dies war die Messe und das Amt des Heiligen Herzens (Sacred Heart) mit der Ikone eines realistisch blutigen Herzens, das aus dem Brustkorb Christi gerissen und von einer ewigen Flamme entzündet wurde. Basierend auf den Visionen aus den spirituellen Exerzitien von der Heiligen Margareta Maria Alacoque (1647-90) und gefördert von ihrem geistlichen Leiter, dem Jesuiten Claude de la Colombière, ist Sacred Heart (Heilges Herz) eine gnostische Jesuitenproduktion, in deren Mittelpunkt die vollkommene Menschlichkeit des Erlösers steht. „Durch die Verehrung meines Herzens", soll Jesus Alacoque offenbart haben, „werden laue Seelen inbrünstig und inbrünstige Seelen schnell zu hoher Vollkommenheit aufsteigen." Das Heilige Herz ruft wahre Gläubige auf, für die Sünden der Welt „Wiedergutmachung" zu leisten. Die Schuld wird nur durch Gebete, Buße, Messen und (für diese Epoche in der Geschichte der Gesellschaft bedeutsam) soziales Handeln beglichen. John Carroll, der so

unentbehrlich für die Durchführung der Amerikanischen Revolution war, war dem Heiligen Herzen zutiefst verbunden.

König Ludwig XV war das wirksame Oberhaupt des „Familienpakts", einer Vereinbarung zwischen den regierenden bourbonischen Monarchen, um vor dem Rest der Welt "bei wichtigen Maßnahmen" eine einheitliche Front zu bilden. Nachdem er die Jesuiten in Frankreich auflöste, riet er anderen bourbonischen Königshäusern dies ebenfalls zu tun, obwohl er keine Gründe nennen konnte, was durch die Auflösung der Gesellschaft politisch, wirtschaftlich oder finanziell gewonnen werden könnte. Das Thema bleibt auch heute noch rätselhaft und problematisch (lt. Professor Martin [8]), es sei denn, es wird im Lichte der Sun-Tzu–Täuschung betrachtet (was ich dringend anrate).

Wie dem auch sei, der Bourbon Karl III von Spanien folgte dem Rat Ludwigs. Karl berief eine Sonderkommission ein, um einen Hauptplan zur Auflösung der Jesuiten auszuarbeiten. Niemand konnte harte Beweise gegen die Gesellschaft Jesu vorlegen. Aber es waren viele Gerüchte im Umlauf. Ein wütender Mob, der gegen ein Gesetz protestierte, das Karl verabschiedet hatte, um das Tragen breiter Sombreros zu verbieten, soll von Jesuiten geschürt worden sein. In ganz Spanien ging das Gerücht um, dass die Jesuiten eine Verschwörung zur Ermordung Karls anzetteln. Die Jesuiten hatten angeblich den Beweis, dass der König eigentlich ein Bastard war und abgesetzt werden sollte. Keines dieser Gerüchte wurde jemals begründet. Außerdem *befahl General Ricci den Jesuiten, nichts zu tun, um sich zu zerstreuen.* Das Ergebnis war, dass 46 der 60 spanischen Bischöfe beschlossen, dass Spanien dem Markgraf von Pombal folgt und die Gesellschaft Jesu vertrieben wird.

Und so entwarf die Kommission einen Ausweisungsbefehl, den der Monarch am 27. Februar 1767 unterzeichnete. Der Befehl wurde durch einen Hinterhalt ausgeführt, der an den Angriff Philipps IV gegen die Tempelritter im Jahr 1312 erinnerte. Karl schickte versiegelte Umschläge mit der Aufschrift „Nicht vor Sonnenaufgang des 2. April unter Androhung der Todesstrafe öffnen" an alle Povinzvikare und Militärkommandeure. Als der Sonnenaufgang kam und die Empfänger ihre Umschläge öffneten, entdeckten sie zwei Briefe darin. Der erste befahl ihnen, in der Nacht zum 2. April Truppen um die Jesuitenresidenzen und Hochschulen zu stationieren, alle Jesuiten zu verhaften und sie an Bord von wartenden Schiffen an bestimmten Docks zu bringen. „Wenn ein einzelner Jesuit", beendete der König den Befehl mit der Warnung, „auch wenn er krank ist oder stirbt, nach der Einschiffung immer noch in dem Gebiet unter Ihrem Kommando zu finden ist, können Sie sich auf Ihre Hinrichtung vorbereiten."

Der zweite Brief war eine Kopie des ursprünglichen Ausweisungsbefehls von König Karl, der mit den Worten begann: „Aus gerechten und legitimen Gründen, die für immer in meiner königlichen Brust versiegelt bleiben werden", und weter hieß es, dass „alle Mitglieder der

Gesellschaft Jesu meine Königreiche (Kastilien, Aragonien, Navarra und die anderen ehemals unabhängigen Königreiche, die Spanien bildeten) zu verlassen haben und alle ihre Güter für verwirkt eklärt werden ... kraft der höchsten Gewalt, die der allmächtige Gott in meine Hände gelegt hat." Der König riet davon ab, nach den Ursachen zu forschen: „Es steht den Untertanen nicht zu, die Weisheit ihres Herrschers in Frage zu stellen oder zu versuchen, seine Entscheidungen zu interpretieren."

Nur wenige Tage vor dem 2. April präsentierte der spanische Botschafter des Heiligen Stuhles ein Dokument von Karl an Papst Clemens XIII, das folgendes erklärt:

> Eure Heiligkeit weiß so gut wie jeder andere, dass die erste Pflicht eines Herrschers darin besteht, den Frieden seiner Herrschaft und die Ruhe seiner Untertanen zu gewährleisten. In Erfüllung dieser hoheitlichen Aufgabe habe ich es für notwendig befunden, alle in meinen Königreichen ansässigen Jesuiten zu vertreiben und sie direkt der weisen Verwaltung Eurer Heiligkeit in den Staaten der Kirche zu übergeben... Ich bitte Eure Heiligkeit zu bedenken, dass meine Entscheidung unumstößlich ist und als Ergebnis reifer Überlegungen und unter gebührender Berücksichtigung der Konsequenzen getroffen wurde...

Papst Clemens, dessen Unterwerfung unter dem Willen von Lorenzo Ricci nicht zu unterschätzen ist, reagierte melodramatisch, als würde er für ein Publikum spielen: „Von allen Schocks, die ich in den neun unglücklichen Jahren meines Pontifikats ertragen musste, ist dieser, von dem mich Eure Majestät informiert hat, der Schlimmste." Der Papst hatte wenig mehr zu sagen außer, dass der König sich selbst in die Gefahr der ewigen Verdammnis gebracht haben könnte.

Der Auftrag wurde in der Nacht vom zweiten auf den dritten April ausgeführt. Etwa sechstausend Jesuiten wurden in ganz Spanien zusammengetrieben. Sie wurden in den unteren Decks von zweiundzwanzig Kriegsschiffen zusammengepfercht. Im Mai 1767 erschien die grausame Flotte vor Civitavecchia, dem Hafen des Kirchenstaates, und wurde – erstaunlicherweise – von der *Küstenartillerie beschossen!* Den Schiffen verweigerte man *auf Befehl des Papstes gemäß einer Konferenz mit Lorenzo Ricci* die Erlaubnis, ihre menschliche Fracht *an Land gehen zu lassen!* Historiker sind ratlos, warum Clemens, der den Jesuiten so ergeben ist, seinen geliebten Soldaten in der Stunde der größten Not solche Grausamkeiten antun würde. Die plausibelste Antwort ist wohl, dass er dem unergründlichen Befehl seines Generals gehorchte, dessen äußerst vertrauliche Absicht es war, die Gesellschaft Jesu und die römisch-katholische Kirche zumindest in den nordamerikanischen Kolonien als lebensfähige Feinde des Protestantismus zu disqualifizieren. Sie wären in der öffentlichen Wahrnehmung keine Feinde mehr und konnten nun persönliche Allianzen schmieden. Die leidenden Patres und die Kanonen von Civitavecchia wurden alle in Amiots Sun-Tzu erklärt:

> Eure Armee, die trainiert ist eure Pläne nicht zu kennen, wird sich ebenso wenig der Gefahr bewusst sein, in der sie sich dadurch befindet. Ein guter General nutzt dies alles zu seinem Vorteil aus. Aber dazu ist er nur in der Lage, weil er in der größten Geheimhaltung operiert und er weiß, wie man einen kühlen Kopf bewahrt und er mit Aufrichtigkeit regiert. Gleichzeitig werden seine Männer jedoch ständig, durch das was sie sehen und hören, irregeführt. Er schafft es, dass seine Truppen nie wissen, was sie als nächstes tun müssen und welche Befehle sie erhalten werden. Wenn seine eigene Armee seine Pläne nicht kennt, wie kann dann der Feind sie durchschauen?

In den nächsten Monaten wurden tausende weitere Jesuiten aus den übrigen Bourbonenstaaten Neapel, Parma, Malta und Spanischamerika vertrieben. Die Jesuiten in Französischamerika (Quebec) und Neuengland blieben unbehelligt, ebenso wie die in Österreich. Im Oktober 1768 schrieb die österreichische Kaiserin Maria-Theresia, eine Habsburgerin, an ihren Jesuitenbeichtvater, Pater Koffler: „Mein lieber Pater, es gibt keinen Grund zur Sorge; solange ich lebe, haben Sie nichts zu befürchten." Aber Maria-Theresia hoffte insgeheim ihre beiden Töchter mit den bourbonischen Fürstensöhnen zu verheiraten. Caroline mit dem Sohn des spanischen Königs, Marie-Antoinette mit dem Sohn von Ludwig XV. Bourbonische Botschafter rieten ihr, dass sie sich anderswo nach Schwiegersöhnen umsehen muss, solange sie ihre Haltung gegenüber den Jesuiten nicht überdenkt. Die Kaiserin brach ihr Versprechen an Pater Koffler, vertrieb die Jesuiten aus ihrem Gebiet und ihre Mädchen bekamen ihre Ehemänner. (Marie-Antoinettes Ehe würde jedoch mit der Hinrichtung ihres Mannes, Ludwig XVI, im Januar 1793 enden. Neun Monate später starb sie genauso wie ihr Mann – geköpft von der Guillotine. Dieses Gerät trägt den Namen des französischen Revolutionärs Dr. Josef Guillotin, der 1792 erstmals die Anwendung der Todesstrafe vorschlug. Er war übrigens ein ausgemusterter Jesuit.)

Im Januar 1769 besuchten die Botschafter aus Frankreich, Spanien und Portugal Papst Clemens XIII und forderten „die vollständige und völlige Abschaffung der Gesellschaft Jesu." Clemens forderte einen speziellen Kirchenrat des Kardinalkollegiums zur Beratung dieser Frage. Aber als die Kardinäle am 3. Februar zusammenkamen, ging es nicht um das Ultimatum der Bourbonen, sondern um die Wahl eines Nachfolgers für Papst Clemens, denn der 76 Jahre alte Papst war in der Nacht zuvor „durch einen apoplektischen Angriff verstorben", so berichteten uns die offiziellen Aufzeichnungen von einem Herzinfarkt, der dem Druck der Diplomaten der Bourbonen zugeschrieben wurde.

Fast drei Monate lang stand eine Frage während der turbulenten Konklave im Raum: Wie stellt sich der zukünftige Papst zu den Jesuiten? Die Entscheidung der Kardinäle für Lorenzo Ganganelli war ein Triumph für Lorenzo Ricci. Obwohl Ganganelli Franziskaner war, hat er mit den Jesuiten als Sonderberater der Inquisition zusammengearbeitet. Sein berühmtes

Buch *Diatriba theologica* (1743) war Ignatius Loyola gewidmet. Außerdem verdankte Ganganelli sein Papsttum buchstäblich Lorenzo Ricci, da es Ricci war, der seine Nominierung zum Kardinal im Jahr 1759 vorangetrieben hat.[9] Fast unmittelbar nach Erhalt des roten Hutes hat Ganganelli Beweise für die Zusammenarbeit mit General Riccis Strategie, der allmählichen Abschaffung der Gesellschaft Jesu, offenbart. Das *Oxford Dictionary of Popes* weist auf eine plötzliche und unerklärliche Gewohnheitsänderung hin: „Kardinal Ganganelli, der bisher als Freund der Jesuiten galt, distanzierte sich nun von ihnen." Und jetzt, ein Jahrzehnt später, als er sich Clemens XIV nannte, präsentierte Ganganelli das, was die katholische Enzyklopädie als „*scheinbar* feindselige Haltung" gegenüber den Jesuiten bezeichnet. Eine *scheinbare* Feindseligkeit, eine theatralische Feindseligkeit, die eine involvierte Loyalität gegenüber der Gesellschaft verdeckt. Clemens XIV würde alles Nötige tun, um der Gesellschaft zu helfen, den Sieg ohne Kampf zu erringen, selbst wenn es bedeutete, die Gesellschaft augenscheinlich auszulöschen.

Die Bourbonen mussten beruhigt werden. Eilig versprach Clemens Karl III von Spanien kommende Dokumente, um „der ganzen Welt die Weisheit der Entscheidung des Königs zu verkünden, die Jesuiten als widerspenstige und rebellische Untertanen auszuweisen." Er versicherte Ludwig XV von Frankreich auch einen „Plan zur vollständigen Abschaffung dieser Gesellschaft." Am Gründonnerstag 1770 ließ Clemens die jährliche Lesung von *In coena Domini* (Über das Abendmahl des Herrn) aus. Die Unterlassung der Lesung war eine erstaunliche Aussage. Diese gefeierte Bulle, die Papst Pius V erstmals 1568 verkündete, erinnerte die Könige arrogant daran, dass sie nur Vasallen des Papsttums waren. Plötzlich schmeichelte diese Behauptung dem königlichen Selbstwertgefühl und lud gekrönte Häupter ein, auf dem antijesuitischen und antikirchlichen Weg zu bleiben, der für die Erfüllung von Lorenzo Riccis geheimen Plänen in England und Amerika so notwendig war. Es beweist sicherlich Clemens Beteiligung an der Strategie der vorgetäuschten Schwäche, um das zu verbergen, was Sun-Tzu „eine nicht unterbrechbare Ordnung" nannte. Die Nichtlesung von *In coena Domini* läutete die Totenglocke des stark bewaffneten weißen Papsttums ein, wie sie Riccis politischer Theoretiker Justinius Febronius in seinem 1763 entstandenen Meisterwerk *Die Kirchenstatuten* beschreibt.

Seit mehr als achtzig Jahren unterstützte das Papsttum Mitglieder der aus England verbannten Stuart-Monarchen, weil sie römisch-katholisch sind. Nicht nur, dass Clemens XIV diese Tradition auf ein Minimum reduzierte, ab 1772 gewährte er dem protestantischen König Georg III und seiner Familie eine unübersehbare und äußerst herzliche Gastfreundschaft. Dieses Bild war für die amerikanischen Protestanten, die damals extreme Schwierigkeiten mit Georg hatten, enorm störend. Die Aussicht auf die Wiedervereinigung Englands mit Rom gab ihnen umso mehr einen Grund, nach dem zu streben, was Lorenzo Ricci wollte, nach ihrer Unabhängigkeit.

Schließlich hielt Clemens am 21. Juli 1773 sein Versprechen und unterzeichnete den Schriftsatz *Dominus ac Redemptor noster* (Gott und unser Erlöser). Die Breve besiegelte, dass die Gesellschaft Jesu „für alle Ewigkeit aufgelöst, unterdrückt und abgeschafft" sei, um „einen echten und dauerhaften Frieden in der Kirche zu gewährleisten." Alle „Ämter, Behörden und Funktionen" der Jesuiten wurden für „null und nichtig" erklärt. Alle ihre Häuser, Hochschulen, Hospizen und alle anderen von ihnen besetzten Einrichtungen werden hiermit offiziell geschlossen, egal in welcher Provinz oder in welchem Königreich sie sich befinden.

Clemens ernannte fünf Kardinäle, einen Erzbischof, einen Bischof, zwei Theologen und andere kirchliche Würdenträger, um die Auflösung zu überwachen. Keine der beschlagnahmten Aufzeichnungen, Schriftwechsel und Berichte enthielt belastende Beweise.

Obwohl Lorenzo Ricci nur einen kurzen Spaziergang vom Papstpalast beim Petersdom entfernt wohnte, wurde ihm erst Mitte August die Nachricht zugestellt. Die Wachen nahmen den General in seinem Büro auf der Piazza del Gesu 45 in Gewahrsam. Sie haben ihn ein paar Blocks weiter zum englischen Kolleg gebracht. Dort blieb er für fünf Wochen. In England und Amerika geschahen dann Dinge, die Riccis Präsenz im englischen Kolleg außerordentlich bedeutsam machen. Wir werden diese Ereignisse in einem der nächsten Kapitel behandeln.



Blick von der Engelsburg auf den Petersdom

Gegen Ende September wurde Lorenzo Ricci aus der Hochschule zur Engelsburg (Castel Sant' Angelo), einer mittelalterlichen Festung, deren dunkle Kellergewölbe auf ein Gefängnis schließen lassen, gebracht. Seine Inhaftierung war wahrscheinlich weniger erniedrigend, als wir uns vorstellen können, da Sant' Angelo recht elegante Räumlichkeiten enthielt. Häufig verwendeten Päpste diese als bequeme Rückzugsorte vor dem administrativen Stress. Tatsächlich verband ein geheimer unterirdischer Tunnel die Engelsburg mit dem päpstlichen Palast im Vatikan. Es würde im Einklang mit Lorenzo Riccis Position und Strategie stehen, durch diesen Tunnel in persönlichen und geheimen Kontakt mit Clemens XIV zu bleiben.

Am 22. September 1774, dem ersten Jahrestag der Festnahme von Ricci in Sant' Angelo, verstarb Papst Clemens. Er wurde neunundsechzig Jahre alt und habe das letzte Jahr seines Lebens unter einer schweren Depression gelitten, hieß es, mit krankhaftem Verfolgungswahn wegen eines Attentats. Seine Leiche zerfiel überraschend schnell und nährte Gerüchte

über seine Ermordung durch Gift. Gerüchte, die seine berühmten letzten Worte tendenziell bestätigten: „Gnade! Gnade! *Compulsus feci!* (Ich war gezwungen, es zu tun!)." Viele Jahre später fragten sich die Historiker, an wen sich Ganganelli wandte: Gott? An einen rachsüchtigen Mörder der Jesuiten? Ricci? Und vor allem, was war „es" genau, zu dem er gezwungen wurde? Die Jesuiten abschaffen? Selbstmord begehen? Die endgültige Antwort werden wir vielleicht nie erfahren, denn die persönlichen Papiere und Gegenstände des Papstes zerfielen genauso schnell wie sein Leichnam. Bekannt ist nach den Worten des *Oxford Dictionary of Popes* jedoch, dass der Tod von Clemens XIV das Ansehen des Papsttums auf den niedrigsten Stand seit vielen Jahrhunderten reduziert hat. Genau das hat Lorenzo Ricci für seine Amerikanische Revolution gebraucht.

Wir untersuchen nun das Dunkel, aus dem die Männer hervorgingen, die den Angriff auf die Gesellschaft Jesu geleitet haben. Es war das gleiche Dunkel, aus dem nicht nur die Engländer, die ihr Königreich in eine verhasste Tyrannei verwandelten, kamen, sondern auch die Amerikaner, die eine Rebellion gegen diese Tyrannei befürworteten. Dieses Dunkel nennt sich Freimaurerei und ist das Thema unseres nächsten Kapitels.



GEORGE WASHINGTON IN EINER FREIMAURERROBE

(Von einem Currier & Ives-Stich, 1868)

Kapitel 13

Die geheime Brücke

> *... das päpstliche Verbot hat die Freimaurerei sogar gefördert, indem es diese Bruderschaft mit dem Widerstand gegen die katholische Tyrannei und dem Aberglauben identifizierte.* [1]
>
> – ZITIERT AUS *REVOLUTIONARY BROTHERHOOD* (REVOLUTIONÄRE BRUDERSCHAFT)

The New Catholic Encyclopedia (Die Neue Katholische Enzyklopädie) identifiziert die Männer, die die Gesellschaft Jesu angegriffen haben, als „die radikalen Anhänger der rationalistischen Aufklärung. Begabte und einflussreiche Schriftsteller wie Voltaire, Rousseau und andere sogenannter *‚Philosophen'* unter den Enzyklopädisten; allesamt Anhänger der Freimaurerei und hochrangige Regierungsbeamte." Der Angriff auf die Jesuiten war für sie „ein Schritt in Richtung ihres letztendlichen Ziels, alle Orden, das Papsttum und schließlich die Kirche selbst abzuschaffen."

Das Meisterwerk der Enzyklopädisten (die meisten von ihnen waren zufällig *Philosophen*) war die monumentale *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers* (Enzyklopädie oder ein durchdachtes Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Handwerke, 1751). Diese Enzyklopädie war die Flamme der Aufklärung und die Erfüllung von Kardinal Wolseys Traum, die Welt mit Publikationen, die das Projekt „Lernen gegen das Lernen" vorantreiben, zu überfluten. Es verbreitete so viel Lernen (säkulares Lernen, im Gegensatz zum biblischen Lernen), dass es zu einem eigenen Paradigma wurde, das einen radikalen Wandel der bestehenden Normen forderte. Die Aufklärung forderte ein „neues Zeitalter", das die Vernunft über jede Kirche stellte, ja sogar über der Bibel. Das neue Zeitalter im Geiste der eleganten neo-gnostischen Religion des Deismus, der Alternative des denkenden Menschen zum römischen Katholizismus und dessen herrischen Einfluss auf das menschliche Gewissen.

Nirgendwo wurde der Deismus methodischer praktiziert als „um die Altäre der Freimaurerei", wie es der große freimaurerische Gelehrte Albert Pike ausdrückte. Pike schrieb in seinem einflussreichen Werk *Morals and Dogma* (Moral und Dogmen, 1871): „Der Christ, der Hebräer, der Moslem, der Brahmane und die Anhänger von Konfuzius und Zoroaster können sich alle als Brüder versammeln und im Gebet zu dem einen Gott, der über allen Göttern steht, vereinen." Die Brüder klettern im Gebet die gnostische Pyramide der sukzessiven Erleuchtung hinauf, bis hoffentlich eine Einheit mit dem höchsten Gott erreicht wird. Wie Pike erklärte, betrachteten die Deisten (ähnlich wie auch das Papsttum) die Bibel als eine Art Stolperstein:

> Der Freimaurer gibt keine dogmatische Gewissheit vor, noch stellt er sich eine solche Gewissheit vergeblich vor. Er vertritt vielmehr die Ansicht, dass wenn es keine schriftliche Offenbarung gäbe, er durch die Hoffnungen, die ihn beleben und die Prinzipien, die ihn leiten, er zuverlässig von seiner Vernunft und den Überzeugungen von Instinkt und Bewusstsein die Wahrheit ableiten könne.
>
> Er studiert die Wunder des Himmels, die Naturgesetze und die Evolutionen in der Welt, die geheimnisvolle Schönheit und Anpassungsfähigkeit der tierischen Existenz, die moralische und materielle Beschaffenheit des menschlichen Geschöpfes, so furchtbar und wunderbar gemacht; dass er damit zufrieden ist, dass Gott einfach nur IST [...].

Die meisten *Philosophen,* darunter auch Friedrich der Große, der protestantische König von Preußen, der das gesamte Enzyklopädie Projekt subventionierte, waren deistische Brüder. Ebenso wie die „hochgestellten Regierungsbeamten", die auf die Zerschlagung der Jesuiten drängten. Alle Bourbonenmonarchen arbeiteten als ihre offiziellen Berater und waren „leidenschaftliche Mitglieder der Loge", um den Satz von Professor Martin zu verwenden. [2] Der Markgraf von Pombal aus Portugal war ebenfalls ein Freimaurer. Der Berater von Karl III, der Graf von Aranda, der Minister von Ludwig XV Léon Guillaume Tillot und der Herzog von Choiseul (Étienne-François de Choiseul) sowie Maria-Theresias Fürst Wenzel Anton von Kaunitz-Rietberg und Gerard van Swieten – allesamt gehörten sie zur geheimen Bruderschaft der Freimaurer.

Da es kein großes Geheimnis war, dass die Aufklärung darauf abzielte den römischen Katholizismus überflüssig zu machen, verkündete Papst Clemens XII 1728 die Bulle *In eminenti,* die die Freimaurerei auf folgende Weise zu verurteilen schien:

> *CONDEMNATIO SOCIETATIS DE CONVENTI CULORUM DE* FREIMAURER, STEHEN UNTER DER ZUGEZOGENEN STRAFE *IPSO FACTO* ODER EXKOMMUNIKATION; DIE ABSOLUTION DAVON IST DEM *PONTIFEX MAXIMUS* VORBEHALTEN.

> Freimaurer jeglicher Sekte oder Religion schließen sich nach geheimen Gesetzen und Anordnungen, die zwischen ihnen vereinbart wurden, zu einer engen und unergründlichen Verbindung zusammen und binden sich sowohl durch strengen Eid auf die Bibel als auch durch die Verwünschung schwerer Strafen, um ihre Geheimnisse mit unantastbarer Geheimhaltung zu bewahren.
>
> Das große Unheil, das in der Regel von solchen Geheimgesellschaften hervorgeht, sind Widersacher von zivilen und kanonischen Gesetzen.
>
> Deshalb, auf den Rat der Kardinäle und auf unseren eigenen Antrag und aus der Fülle der apostolischen Macht verurteilen und verbieten wir die Zusammenkünfte der oben genannten Gesellschaft der Freimaurer.
>
> Wir befehlen strengstens, dass niemand es wagt sich unter irgendeinem Vorwand anmaßen zu wollen, Mitglieder von den Versammlungen dieses abscheulichen Ordens zu fördern, zu begünstigen, zuzulassen oder in seinem Hause zu verbergen, noch in irgendeiner Weise bei ihrer Versammlung an irgendeinem Ort zu helfen oder zu assistieren oder ihnen in ihrer Krankheit oder in irgendeiner Weise, direkt oder indirekt, durch sich selbst oder andere, Medikamente zu verabreichen, ihnen mit Ratschlägen oder sonstiger Hilfe in der Stunde ihrer Prüfung und des Leidens zu leisten oder andere davon zu überzeugen, diesem Orden beizutreten ...

Während die strenge Rhetorik *In Eminentis,* die 1751 von Benedikt XIV erneuert wurde, einen tiefen Graben zwischen Katholizismus und Freimaurerei zu graben scheint, erzählen deren Früchte eine gegenteilige Geschichte. Warum wurden zum Beispiel die Bourbonenmonarchen, obwohl alle römisch-katholisch sind, nie dafür bestraft oder exkommuniziert, dass sie freimaurerische Berater engagiert, angepriesen und befürwortet haben? Und warum hat, ein Jahrzehnt nachdem der Markgraf von Pombal die Jesuiten aus Portugal verschiffte, Clemens XIV einen beschwichtigenden Nuntius an den portugiesischen Hof geschickt, Pombals Bruder zum Bischof erhoben und alle nominierten Pombals in den Bistümern bestätigt? [3] Die Antwort ist natürlich im Titel der Bulle, die vorsieht, dass die Absolution von Strafen oder Exkommunikation dem „*Pontifex Maximus* vorbehalten sind", zu finden. Das bedeutet nichts anderes, als dass die Verbindung mit dem Gräuel der Freimaurerei, wenn sie dem Zweck des Papsttums dienlich ist (wie die Schwächung der Jesuiten bis zu dem Punkt, an dem jeder annimmt, dass sie keine Bedrohung mehr für den Protestantismus sind), auch vom Papsttum freigesprochen wird. Macht angesichts des historischen Kontextes irgendeine andere Antwort Sinn?

Die führenden Jesuitenkritiker waren nicht nur allesamt Freimaurer, sie waren auch das Produkt des jesuitischen Lernens gegen das Lernen. Es war das *Ratio Studiorum* – die gnosti-

schen Weisheiten der Medici-Bibliothek, die in einem Umfeld von Kasuistik, Zweideutigkeit, mentaler Zurückhaltung und Gehorsam gegenüber dem Verstand absorbiert und mit kleinen Happen der Heiligen Schrift, die normalerweise durch die Kommentare der Kirche gefiltert sind, kombiniert wird – das nach zwei Jahrhunderten die Jesuitenschüler zu weltlichen *Philosophen* formte. Das *Ratio Studiorum* diktierte die Form und den Umfang der Enzyklopädie, die wiederum das Paradigma der Aufklärung kodifizierte, dessen deistische Litanei „um die Altäre der Freimaurerei" gepredigt wurde.

Wenn man die Freimaurerei genauer durchleuchtet, kommt man nicht umhin, den Geruch des schwarzen Papsttums zu bemerken. Ist es angesichts der Umstände nicht logisch, dass das „G" im Zentrum des bekannten Freimaurers Emblem für die Initiale von *„Gesu"* steht, der Residenz der schwarzen Päpste am Hauptsitz der Jesuiten in der Borgo Sancto Spiritu Nummer 5 in Rom? Die Freimaurer würden das so sicher nicht vermuten, ebenso wenig wie Jesuiten. Es wären Informationen, die nur dem unbekannten Oberen vorbehalten sind, der diese aber mit niemandem teilt. Sun-Tzu sagt uns hierzu:

> Deine Feinde werden Dir entgegen ihres Willens dienen oder manchmal sogar entgegen ihres Wissens.

Die Freimaurerei war der einzige intelligente Weg für die römisch-katholische Kirche, um (a) den anhaltenden Affront des Protestantismus, (b) die Zunahme der „göttlichen Rechte" der Könige, die ihre eigenen nationalen Kirchen unabhängig von der vatikanischen Kontrolle führten und (c) die unglaubliche Explosion des internationalen Merkantilismus (kaufmännischer Unternehmergeist) zu kontrollieren. Ähnlich wie ein großer Raubfisch, dessen aufgerissener Rachen einen bequemen Unterschlupf für seine Beute vortäuscht, verhielten sich die Freimaurerlogen, als sie klug die alte Templer Infrastruktur in eine dynamische, spirituelle und wirtschaftliche Bruderschaft recycelten, um den Protestanten, den Juden, Buddhisten, Muslimen, Agnostikern und allen anderen die Möglichkeit gaben, ein besseres Leben außerhalb der römischen Kirche aufzubauen, aber immer noch unter derer unsichtbaren Schirmherrschaft standen. Sun-Tzu schreibt hierzu:

> Der General sieht alles, hört alles, tut alles und ist dem Anschein nach in nichts verwickelt.

Der Jesuitengeneral ist das körperlose Auge, das den fehlenden Schlussstein der Pyramide ersetzt, den Stein, den die Erbauer verworfen haben.

Die Geheimhaltung der Loge und ihre Verurteilung durch die Kirche waren wesentlich für die Aufrechterhaltung der Integrität beider Institutionen. Und so war das tiefste freimaurerische Geheimnis, jenes Geheimnis, das nicht einmal ihre größten Meister durchdringen konnten, dass alle ihre Geheimnisse einem einzigen Mann, nämlich dem Generaloberen der

Gesellschaft Jesu, bekannt waren. Dies sollte niemanden überraschen, der weiß, wie gründlich die Freimaurerei mit jesuitischen Techniken durchdrungen ist. Sowohl die Freimaurerei als auch die Gesellschaft Jesu sind (a) humanistische religiöse Orden, (b) geheimnisvoll, (c) brüderlich, (d) sozial gewissenhaft und politisch aktiv wie Aeneas der vorbildgetreue Römer für das größere Wohl der Mehrheit. Beide Organisationen (e) halten Tradition, Aufklärung und Erfahrung in gleicher wenn nicht größerer Wertschätzung als die Bibel. Sie (f) verwenden sorgfältig strukturierte Programme der gnostischen Visualisierung, um eine ständig wachsende Erkenntnis des Göttlichen zu erreichen, (g) dulden, dass „der Zweck die Mittel heiligt", und (h) verlangen absoluten Gehorsam, gesichert durch einen Bluteid gegenüber einer Hierarchie von Vorgesetzten, die im Jesuitengeneral, dessen Befehle so weise auf den Empfänger abgestimmt sind, dass sie vom Empfänger als selbst gewollt empfunden werden, gipfelt.

Das erste registrierte Mitglied der amerikanischen Freimaurerei war Daniel Coxe, der am 5. Juni 1730 als Großmeister der Provinzen New York, New Jersey und Pennsylvania auf eine vom Herzog von Norfolk, dem Großmeister der Freimaurerei in England, gewährte Deputation berufen wurde. [4] Offensichtlich war Coxe ein fleißiger Rekrutierer. Das Protokoll eines Treffens der Großloge von London am 29. Januar 1731 besagt, dass „Coxes Engagement als Provinzial Großmeister von Nordamerika" ausgiebig gefeiert wurde.

Daniel Coxe war eigentlich ein Junior nach Sidney Heydens Buch *Washington and his Compeers* (Washington und seine Kameraden, 1868). Er war „der Sohn von Dr. Daniel Coxe von England, dem Leibarzt der Königin von Karl II." Dr. Coxe muss als römisch-katholischer Sympathisant angesehen werden, da sowohl Karl als auch seine Königin Katholiken waren. Die Königin, Katharina von Braganza (Portugal), protzte mit einem riesigen vatikanischen Gefolge, weswegen ständig Mordkomplotte gegen sie geschmiedet wurden. Karl konvertierte gegen Geld von Ludwig XIV von Frankreich unter den Bedingungen des Vertrags von Dover zum Katholizismus.

Der Junior Daniel Coxe verdiente sich eine breite Anerkennung als amerikanischer Visionär oder zumindest als einziger Apologet eines unbekannten Visionärs. Dreizehn Jahre vor Benjamin Franklins Vorschlag einer „Kolonialunion" für den Albany-Kongress 1754, für den Franklin als Erster die „Vereinigte Staaten" vorschlug, veröffentlichte Coxe in England ein Dissertationsprojekt, um „einen ausgedehnten Landstrich am Golf von Mexiko", der übrigens seinem Vater gehörte (dem Arzt der Königin), zu besiedeln. Die Dissertation mit dem Titel *A Description of the English Province of Carolina, by the Spaniards called Florida, and by the French La Louisiane* förderte das ältere Coxe-Traktat als eine englische Provinz, die mit Neuengland gegen die Spanier, Franzosen und Indianer verbündet war. Er rief dazu auf, „alle Kolonien, die zur Krone Großbritanniens auf dem nördlichen Kontinent Amerikas

gehören, unter einer legalen, regelmäßigen und festen Einrichtung zu vereinen, über die ein Leutnant oder ein Oberster Gouverneur gesetzt und ernannt werden kann, dem die Gouverneure jeder Kolonie untergeordnet sein sollen." Mit dieser Vereinigung von Regierungen unter einem Präsidenten, sah Coxe „einen großen Rat oder eine allgemeine Konvention der Stände der Kolonien, um sich zu treffen, zu beraten und zum Wohle des Ganzen zu entscheiden." Diese „Vereinigten Staaten" würden „für ihre gegenseitige Verteidigung und Sicherheit und bei Bedarf für die Offensive und Invasion ihrer Feinde" Sorge tragen und dies ganz unabhängig vom Schutz der britischen Krone. Natürlich wurden diese Vorstellungen, das Britische Weltreich zu spalten, vierzig Jahre später mit der Erfüllung von Lorenzo Riccis Strategie Wirklichkeit. In Anbetracht der beteiligten Elemente – Ländereien im Besitz des Arztes der katholischen Königin, die vom Sohn des Arztes verwaltet und gefördert werden, der ein Freimaurer ist und der vom achten Herzog von Norfolk, selbst ein Mitglied der führenden römisch-katholischen Familie Englands, zur Schaffung einer amerikanischen Bruderschaft ernannt wurde – scheint die Dissertation von Coxe die früheste Formatierung des kolonialen Gewissens für spaltendes Denken durch Vertreter des schwarzen Papsttums zu sein.

Der Herzog von Norfolk, „Großmeister der Freimaurerei in England", war auch bekannt als Thomas Howard, der Graf von Arundell. Sein Neffe Henry, Lord Arundell, besetzte Wardour Castle bei Tisbury in Wiltshire zu der Zeit, als Clemens XIV die Jesuiten abschaffte. Wir werden sehen, wie John Carroll im Herbst 1773 das Schloss von Lord Arundell restaurierte, als die Zivilbehörden die Jesuitenschule in Lüttich (Belgien), wo Carroll unterrichtete, schlossen. Ein Jahr lang blieb Carroll in Wardour und diente als Tutor und Kaplan der Familie Arundell, bevor er nach Amerika segelte, um an der Revolution teilzunehmen.

Der 33 Grad Freimaurer Manly P. Hall bemerkte 1988 in seiner gnostisch extravaganten Schrift *Secret Teachings of All Ages: An Encyclopedic Outline of Masonic, Hermetic, Qabbalistic and Rosicrucian Symbolical Philosophy* (Die Geheimlehren aller Epochen: Eine enzyklopädische Gliederung der freimaurerischen, hermetischen, kabbalistischen und rosenkreuzerischen symbolischen Philosophie), dass „nicht nur viele Gründer der Regierung der Vereinigten Staaten Freimaurer waren, sondern dass sie auch Unterstützung von einer geheimen und erhabenen Einrichtung in Europa erhielten, die ihnen dabei half dieses Land für einen rätselhaften und besonderen Zweck zu gründen, der nur den wenigen Eingeweihten bekannt war."

Die meisten Geschichtsbücher der amerikanischen Regierung übergehen die freimaurerische Präsenz. Den Amerikanern wird ihre Geschichte in hochgestochenen Symbolen von Gut und Böse, Freiheit und Tyrannei, Heldentum und Verrat, Macht und Recht verkauft. Sie werden verständlicherweise kein Erbe akzeptieren, das durch dunkle Flecken des Geheim-

nisvollen verunreinigt ist. Der größte Teil des amerikanischen Regierungserbes ist jedoch fast vollständig geheimnisvoll.



Charles Thomson: Der Mann, der die Wahrheit aussprach

Der Mann, der wahrscheinlich am besten geeignet war, der größte Historiker unseres Landes zu werden, und der den umfassendsten Zugang zu Primärquellen hinsichtlich der Ursache der Amerikanischen Revolution hatte, war Charles Thomson. Als authentischer, klassischer Gelehrter und unaufdringlicher Protestant, der vom Medici-Lernen geprägt wurde, war Thomson als „Ewiger Sekretär des Kontinentalkongresses" bekannt. Er verfasste Protokolle von Sitzungen des Kongresses von 1774 bis zur Ratifizierung der Verfassung im Jahr 1789. Mit William Barton, einem Freimaurer, entwarf er das Große Siegel der Vereinigten Staaten von Amerika: Die Wahl des vergilschen Mottos wird ausschließlich Thomson zugeschrieben.

Unter seinen Zeitgenossen war der Name Charles Thomson gleichbedeutend mit der Aufrichtigkeit und Wahrheit. Sein Protokoll über Pennsylvanias Verhandlungen mit den Indianern aus Delaware war so genau, dass die Indianer ihn *Wegh-wu-law-mo-end* nannten, was so viel bedeutete wie „der Mann, der die Wahrheit sagt." Hätte er seine täglichen Berichte über Kongressveranstaltungen veröffentlicht, dann wäre der Mob auf der Straße im Chor am ausrufen gewesen: „Hier kommt Charles Thomson! Hier kommt die Wahrheit!"

Sobald die Verfassung ratifiziert war, zog sich Charles Thomson nach Harriton zurück, seinem Landhaus in Bryn Mawr. Leider vernichtete er alle seine persönlichen Papiere und Notizen im Zusammenhang mit der Gründung der neuen Republik. Ein Artikel von Kenneth Boling im *Pennsylvania Magazine of History and Biography* (Pennsylvania Magazin der Biografie und Geschichte, 1976) besagt, dass Thomson tatsächlich einen langen Bericht der Revolution geschrieben habe, den er leider selbst vernichtet hat. Der Thomson-Biograf J. Edwin Hendricks von Wake Forest vermutet ein anderes Schicksal des Berichts und spielt auf „hartnäckige Gerüchte" an, dass die Schriften von Thomson in den freimaurerischen Aufzeichnungen von Pennsylvania niedergeschrieben sind. (Professor Hendricks versicherte mir persönlich, dass zahlreiche Untersuchungen ergaben, dass Thomson aber selbst kein Mitglied der Freimaurer in Pennsylvania war.) Ob Thomson seine Berichte vernichtete oder sie der Krypta der Geheimhaltung übergab, es ist klar, dass er wusste, dass es bestimmte Elemente in der Bildung der amerikanischen Regierung gab, über die der Mantel des Schweigens ausgebreitet werden *musste.* Er sagte einmal düster zu Freunden, dass viele

Karrieren beschädigt und die Führung der Nation geschwächt werde, wenn die Wahrheit ans Licht käme. [5]

Und so beschäftigte sich Charles Thomson die restlichen vierzig Jahre seines Lebens die Septuaginta, die griechisch sprachige Bibel, ins Englische zu übersetzen. Dennoch wurde er häufig gebeten, die endgültige Insidergeschichte der Revolution niederzuschreiben. Dr. Benjamin Rush hörte einst Thomsons Antwort auf eine solche Anfrage und nahm sie in sein Tagebuch auf:

> Nein, das sollte ich nicht tun, denn ich müsste allen Geschichtsbüchern über die großen Ereignisse der Revolution widersprechen und durch meine Darstellung der Menschen, Motive und Maßnahmen aufzeigen, dass wir der Agentur der Vorsehung für ihre erfolgreiche Angelegenheit voll und ganz verpflichtet sind. Möge die Welt die angebliche Weisheit und den angeblichen Mut unserer großen Männer bewundern. Vielleicht können sie so die ihnen zugeschriebenen Eigenschaften annehmen, um damit Gutes zu bewirken. Ich sollte zukünftige Generationen nicht enttäuschen. [6]

Ich glaube was Thomson uns damit sagen wollte, ist, dass kein historischer Bericht über die Amerikanische Revolution wahrheitsgemäß sein kann, wenn er nicht die Rolle der *„Agentur der Vorsehung“* offenlegt. Beachten Sie, dass Thomson das Wort *„Vorsehung“* nicht allein verwendet, was zu seiner Zeit mit „Gott“ oder „Christus“ verstanden wurde. Er sagt nicht, dass *„wir Gott vollständig verpflichtet sind“* oder dass *„wir Christus vollständig verpflichtet sind“,* sondern vielmehr der *„Agentur“* davon.

Wenn Thomson wusste, dass das Wort „Agentur“ als ein Synonym für „Vikar“ steht und ich kann mir nicht vorstellen, dass dies einem professionellen Linguist wie ihm, unbekannt gewesen sein könnte, und wenn er wusste, dass die Päpste seit dem fünften Jahrhundert „Vikare Christi“ genannt wurden, und ich kann mir nicht vorstellen, dass ein biblischer Gelehrter seiner Art das nicht wissen kann, dann teilt uns Thomson höchstwahrscheinlich mit, dass *wir dem Vikar Christi, also dem römischen Papsttum, vollständig verpflichtet sind.*

Aber was für eine lächerliche Aussage für das postrevolutionäre amerikanische Bewusstsein! Wer hätte also einer so unerhörten Vorstellung geglaubt, selbst wenn sie von dem Mann kommt, der dafür bekannt war, die Wahrheit zu sagen? Das umkämpfte, degenerierte und sterbende Papsttum hätte die Revolution unmöglich beeinflussen können! Jeder, der so töricht war mit dieser Idee haussieren zu gehen, wäre kopfüber gegen eine Wand des Spottes geprallt. Für Thomson gab es also während des vorherrschenden Zeitgeistes, keine Möglichkeit zu sagen, was er wusste. Da er sich entschieden hat zukünftige Generationen nicht zu enttäuschen, hat das amerikanische Volk nach Geschichten gelebt, denen die Wahrheit widerspricht. Sie wurden von ehrgeizigen Führern regiert, die die Wahrheit befle-

cken und eintrüben konnten. In ihrer Täuschung scheinen sie sich jedoch sehr wohl zu fühlen, was seltsamerweise im Allgemeinen der Fall zu sein scheint, wenn Menschen der römischen Herrschaft zustimmen.

Kommen wir nun zum nächsten Kapitel, in dem wir sehen werden, wie die Jesuiten, die wir heute als die heimlichen Architekten der Aufklärung erkennen, den amerikanischen Kolonisten eine philosophische Grundlage für den Aufstand gegen Großbritannien lieferten.



KARDINAL ROBERT BELLARMIN (1542-1641)

Kapitel 14

Das Dogma der Unabhängigkeit

Das jesuitische *Ratio Studiorum* durchdrang die westliche Kultur mit einer reinen katholisch politischen Theorie. Diese Theorie, wie sie von deistischen *Philosophen* und Politikern formuliert wurde, avancierte zur ultimativen Triebfeder der Amerikanischen Revolution. Sie wirkte so stark auf die Welt, dass ihr Formulierer und ursprünglicher Apologet, der Jesuitenpater Robert Bellarmin, im Jahr 1930 Heilig gesprochen wurde.

Vor dem Bruch Heinrichs VIII mit dem römischen Papsttum Mitte der 1530er Jahre und der anschließenden Gründung der Kirche von England, sahen sich die Könige in ihrem jeweiligen Reich nur für weltliche Zwecke als gesalbte Stellvertreter Gottes. Nach Heinrichs Schisma nahmen protestantische Könige an, dass Gottes Salbung auch religiöse Zwecke abdeckte. Sie wurden zu unfehlbaren Päpsten ihrer eigenen Landeskirchen. Der biblischen Lehre folgend, dass der Herrscher „von Gott eingesetzt ist zum Guten", behaupteten protestantische Könige, aus göttlichem Recht heraus zu regieren und erhielten so absolute Macht über ihre Untertanen. Nach der Maxime von Sir Robert Filmer, dem größten Fürsprecher des göttlichen Rechts des Königs auf Herrschaft und gleichzeitig Jakob I privat Theologe, „kann der König nicht fehlen."

Der entschiedenste Gegner der göttlichen Rechte war Robert Bellarmin, privater Papsttheologe von Clemens VIII (1592-1605), der ihn 1599 zum Kardinal machte. Kardinal Bellarmin appellierte an das Eigeninteresse des einfachen Menschen, was das System der göttlichen Rechte nicht tat. Er begründete die Befreiungstheologie. Bellarmin stützte sich auf Aristoteles und Thomas von Aquin und behauptete, dass Gott keine Könige gesalbt habe, sondern dem Volk direkt und natürlich die Souveränität gebe. Es stand dem Volk frei, seine Souveränität demjenigen zu übertragen, den es immer und überall selbst wählte. Sollte sich der gewählte Souverän des Volks als unwürdig erweisen, hatte das Volk das Recht, ihn zu entlassen und mit jeder Regierungsform, die es für notwendig hielt, neu zu beginnen, sei es in der Monarchie, im Adel oder in der Republik.

Verständlicherweise hassten die protestantischen Monarchen Kardinal Bellarmin. In Heidelberg wurde ein *Collegium Anti-Bellarminianum* gegründet, um Lutheraner im Umgang mit dem demokratischen Egalitarismus Bellarmins auszubilden. Als Königin Elisabeth befahl gegen Bellarmin in Cambridge zu lehren, konvertierte der Dozent, während er das Werk des Kardinals las, um ihn zu widerlegen, zum römischen Katholizismus. Theodore Beza, Nachfolger von John Calvin in Funktion als Leiter der protestantischen Kirche in Genf, soll über Bellarmins großem Werk *Christian Controversy* gesagt haben, „Dieses Buch hat uns ruiniert!"

Über den Prozess, den Feind so zu steuern, wie man es sich wünscht, schrieb Sun-Tzu:

> Die große Wissenschaft ist es, den Feind dazu zu bringen, all das zu begehren, was man von ihm erwartet und dann dabei zu helfen ihn mit allen Mitteln auszustatten, ohne dass er es merkt.

So erreichte die Befreiungstheologie die amerikanischen Revolutionäre durch die Stimme und Tatkraft ihres Haupt*gegners*, Sir Robert Filmer. Sir Robert verteidigte auf den ersten vier Seiten von *Patriarcha* (1680) das göttliche Recht der Monarchie und widersprach Kardinal Bellarmin. Aber seine Widerlegung enthält so viel Material aus Bellarmins Werken, dass durch *Patriarcha* nichts anderes geschah als eine prägnante *Einführung* von Bellarmins Theorie in Amerika.

Die beiden auffälligsten Kritiker von *Patriarcha* waren Algernon Sidney, der größte politische Philosoph des Puritanismus, und John Locke, die Stimme der Aufklärung in England und Amerika. Algernon Sidneys Name ist den modernen Amerikanern selten geläufig, aber zu seiner Zeit und über Generationen hinweg war er ein Synonym für individuelle Freiheit. Babys und Ländereien wurden zu seinen Ehren „Sidney" genannt, obwohl er 1683 wegen der Planung des Mordkomplottes an König Karl II enthauptet wurde. Sidneys philosophische Bewunderer liebten seine offene Feindseligkeit gegenüber dem römischen Katholizis-

mus. Dabei ignorierten sie seine Intrigen mit den Jesuiten von Ludwig XIV und seine langen Besuche in Rom. Die Diskurse über die Regierung, sein berühmtestes Werk, wurden respektvoll als „das edle Buch“ bezeichnet. Nach seiner Neuveröffentlichung 1763, zusammen mit einem Bericht über seinen absurden Prozess (keine Anklage, keine Unterstützung durch einen Anwalt, fingierte Zeugenaussagen und Beweise, bestochene Geschworene), fand man es in der Bibliothek jedes wohlhabenden Hauses in Amerika.

Sidney begann die Diskurse mit dem folgenden Satz: „Nachdem ich kürzlich ein Buch mit dem Titel *Patriarcha* von Sir Robert Filmer über das universelle und gottgegebene Recht aller Könige gelesen habe, dachte ich, dass eine Zeit der Muße darüber genutzt werden könnte, um seine Lehre und die daraus resultierenden Fragen, die die ganze Menschheit zu betreffen scheinen, zu reflektieren.“ Daraufhin greift Sidney Sir Robert Filmer an und zitiert Filmers Zitate aus Bellarmins Werk und *verteidigt dabei gleichzeitig Bellarmin.* Wie wundersam nach Sun-Tzu, dass ein vertrauenswürdiger Protestant und Denker eine Nation von Mitmenschen – die den Katholizismus offen ablehnen – mit den Lehren eines Jesuitenkardinals indoktriniert!

John Locke hatte einen solchen Einfluss auf revolutionäre Intellektuelle, dass Historiker ihn als „Amerikas Philosoph“ bezeichnet haben. Auch er unterstützte Bellarmin, indem er Filmer kritisierte. Auf dem Titelblatt seines Werks *Two Treatises on Government* (Zwei Abhandlungen über die Regierung, 1690) wirbt Locke dafür, dass er *Patriarcha* mit Argumenten widerlegen wird, bei denen „die falschen Prinzipien und das Fundament von Sir Robert Filmer und seinen Anhängern erkannt und gestürzt werden könne.“ Er erklärte dann Kardinal Bellarmin in seinen eigenen Worten, Worte, die zur Grundlage der Amerikanischen Revolution werden sollten: „Da die Menschen von Natur aus frei, gleichberechtigt und unabhängig sind, kann sie niemand aus diesem Zustand vertreiben und sie der politischen Macht eines anderen unterwerfen, ohne des Menschen eigenständige Zustimmung ...“

Die persönliche Bibliothek des Hauptautors der Unabhängigkeitserklärung, Thomas Jefferson, enthielt eine Kopie von *Patriarcha,* aber auch ein schönes Portfolio von 497 Seiten der Diskurse von Algernon Sidney. Der bellarminische Gelehrte John Clement Rager schrieb 1926, dass wenn Jefferson nur die ersten Seiten von Sidneys und Filmers Büchern liest,

> er die Prinzipien der Demokratie, wie sie von Bellarmin vorgeschlagen wurden, auf den Punkt gebracht hätte. Es ist jedoch mehr als wahrscheinlich, dass die Neugierde von Jefferson ... ihn veranlasste, die ursprünglichen Schriften dieses katholischen Schulmanns genauer zu untersuchen. Er hatte es nicht weit. In der Bibliothek der Princeton Universität befand sich eine Kopie der Werke von Kardinal Bellarmin. James Madison, ein Mitglied des Ausschusses, der die Virginia Declaration of Rights formulierte, war Absolvent von der Princeton Universität. Wahrscheinlich las er Bel-

> larmins Werk, denn in dieser Zeit seines Lebens las er alles, was er in die Finger bekam und war tief versiert in religiösen Kontroversen. Es sei darauf hingewiesen, dass mehrere Mitglieder des Komitees, das die Virginia Erklärung der göttlichen Rechte ausgearbeitet hat, in England ausgebildet wurden, wo die Schriften von Bellarmin nicht unbeliebt sind, auch nicht bei denen, die seinem Glauben am feindlichsten gesinnt waren.

Die operative Philosophie der Unabhängigkeitserklärung ist leicht auf die Befreiungstheologie Bellarmins zurückzuführen:

Kardinal Bellarmin:	**Unabhängigkeitserklärung:**
„Die politische Macht geht von Gott aus. Die Regierung wurde durch das göttliche Gesetz eingeführt, aber das göttliche Gesetz hat diese Macht keinem bestimmten Menschen gegeben."	„Das Volk wird von seinem Schöpfer mit bestimmten unveräußerlichen Rechten ausgestattet."
„Die Gesellschaft muss die Macht haben, sich selbst zu schützen und zu erhalten."	„Um diese Rechte zu sichern, werden Regierungen unter Männern eingesetzt."
„Das Volk hat selbst, sofort und direkt, alle politische Macht."	„Regierungen werden unter Menschen eingesetzt, die ihre gerechte Befugnis aus der Zustimmung der Regierten ableiten."
„Alle Menschen sind von Natur aus frei und gleichberechtigt geboren."	„Alle Menschen sind gleich geschaffen."
„Aus legitimen Gründen kann das Volk die Regierung in eine Aristokratie oder eine Demokratie verwandeln oder umkehren."	„Wann immer irgendeine Form von Regierung für diese Zwecke destruktiv wird, ist es das Recht des Volkes, sie zu ändern oder aufzuheben und eine neue Regierung einzusetzen."

Interessanterweise wurde *Patriarcha* (1680) erst 28 Jahre nach dem Tod seines Autors, Sir Robert Filmer, veröffentlicht. Es erschien in einer Ära schwindender Hoffnungen auf das Göttliche Recht, wobei das Konzept bei der Enthauptung König Karls I 1625 völlig diskreditiert worden war.

Könnte es sein, dass *Patriarcha* von Jesuiten auf Befehl des Generaloberen Giovanni Paolo Oliva (1661-1681) bearbeitet oder gar selbst geschrieben wurde? Der Zweck wäre gewesen, die Feinde des römischen Katholizismus dazu zu bringen, Bellarmin zu folgen, indem sie

glauben, dass die Lehren Bellarmins von einem *Verlierer kritisiert* wurden, nämlich von Filmer, dem entehrten Verfechter einer verlorenen protestantischen Sache. Die Idee ist nicht weit hergeholt, wenn man das tatsächliche Ergebnis betrachtet. Denn *Patriarcha* hat in der Tat die Revolutionstheorie hervorgebracht, die die Kolonisten dazu veranlasste, ein neues System zu schaffen. Eine Nation, die dem schwarzen Papsttum unterworfen ist.

Um die Theologie der Befreiung in die Gewalt umzuwandeln, die notwendig ist um die englischsprachige Welt zu spalten, muss England Tyrannei ausüben. Wie dies trotz eines benommenen, verwirrten und ziemlich harmlosen jungen Königs erreicht wurde, ist das Thema unseres nächsten Kapitels.



JOHN STUART, DRITTER GRAF VON BUTE

(Nach dem Porträt von Alan Ramsay.)

Kapitel 15

Der verrückte König Georg III

Nach dem Tod von Thomas Howard, dem achten Herzog von Norfolk und tatsächlichem Gründer der amerikanischen Freimaurerei, wurde der Norfolk-Titel 1732 an Thomas' Bruder Edward weitergegeben. Seltsamerweise spielte auch der neunte Herzog von Norfolk eine Rolle bei der Gründung der Vereinigten Staaten, wenn auch nur eine Nebenrolle. Sun-Tzu schrieb hierzu:

> Vervielfacht eure Spione und setzt Sie überall ein, aber besonders im Palast des feindlichen Prinzen; führt eine Liste der wichtigsten Offiziere, die ihm zu Diensten sind. Kennt ihren Vor- und Nachnamen, die Anzahl ihrer Kinder, ihre Verwandten, ihre Freunde und ihre Diener. Es darf nichts unter ihnen geschehen, was euch unbekannt ist.

Edward, neunter Herzog von Norfolk, war ein Stammgast im Gefolge von Friedrich Ludwig von Hannover, dem Prinzen von Wales und seiner Prinzessin Augusta von Sachsen-Gotha-Altenburg. Die Waliser waren vergnügte Menschen und eine anhaltende Enttäuschung für den Vater des Prinzen, König Georg II. Der König verübelte seinem Sohn, dass er sein Verlangen nach Krieg nicht geerbt zu haben schien. Georg II war der letzte britische Monarch, der seine Armee persönlich in die Schlacht führte, was er 1739 gegen die Spanier tat. Georg verachtete das jesuitische Gefolge seines Sohnes. Als Friedrich Ludwig ausländische Botschafter im St. James Palace unterhielt, platze dem König der Kragen, nachdem er die ex-

orbitante Rechnung sah. Er kürzte seine Geldzuwendungen, schickte die Botschafter nach Hause und befahl dem Paar aus St. James auszuziehen und eine einfachere Residenz im Leicester House zu beziehen.

Im Jahr 1738 brachte Augusta einen Sohn, Georg Wilhelm, zur Welt. Im Alter von sechs Jahren wurde das Kind unter die Obhut eines Dr. Ayscough gestellt. Wie die Gesellschaft Jesu wünschte auch Ayscough dem Oberhaupt der Kirche von England nichts Gutes. „Er ist vor allem als Anhänger der Opposition bemerkenswert", erzählt uns Britannica. Ayscoughs Rolle in der Geschichte war es, den zukünftigen König von England zu behüten, der emotional unter den plumpen Streitigkeiten litt, die Vater und Großvater trennten.

Der Prinz von Wales liebte das Pferderennen. Eines Nachmittags im Jahr 1747, so die offizielle Geschichte, hielt ein plötzlicher Regenschauer ihn und eine Handvoll Freunde in seinem Zelt fest. Entschlossen, Karten zu spielen, schickte der Prinz Edward, den neunten Herzog von Norfolk, in den Regen, um jemanden zu finden, der eine Whist-Party bildete. Der Herzog kehrte mit einem auffallend gutaussehenden Schotten, John Stuart, dem dritten Graf of Bute, zurück. „Bute erlangte sofort die Gunst des Prinzen und seiner Prinzessin", erzählt uns Britannica, „und wurde zur führenden Persönlichkeit an ihrem Hof." Was Britannica uns zusammen mit jeder anderen Quelle, die ich über diese Hauptfigur bei der Bildung angloamerikanischer Beziehungen finden konnte, nicht erzählt ist, dass Bute wie Norfolk *ein geheimer Bruder der Loge* war. Diese Tatsache lässt sich nur aus dem Grundpfeiler des Bogens über dem Mausoleum von Bute auf dem Friedhof von St. Marys in Rothesay, Isle of Bute, im Firth of Clyde westlich von Glasgow ermitteln. In diesen Grundpfeiler ist das vertraute körperlose allsehende Auge der Freimaurer eingearbeitet.

Im Jahr 1713 in Eton geboren, wurde Bute 1737 in den repräsentativen Adelsstand von Schottland gewählt. Er öffnete nie den Mund in einer Debatte. Als sein Antrag auf eine Wiederwahl scheiterte, kehrte er in das Familienunternehmen auf der Insel Bute zurück, dessen bemerkenswert gemäßigtes Klima ein üppiges Laub und sogar Palmen hervorbringt. Dort frönte er seiner Leidenschaft für Botanik, die bis heute in der grünen Landschaft des Mount Rothesay nachhallt. 1745 verließ Bute plötzlich Rothesay und zog nach London. Das Jahr 1745 zeichnet sich durch den so genannten Jakobitenaufstand aus, eine weitere wundersame List nach Sun-Tzu, bei der die scheinbare Niederlage für die Gesellschaft Jesu einen verborgenen Sieg verdeckt hat.

Die Rebellion der Jakobiten zielte darauf ab, die römisch-katholische Herrschaft über England wiederherzustellen, indem sie Georg II absetzte und Jakob II Enkel Charles Stuart, besser bekannt als Bonnie Prince Charlie, auf den Thron setze. Als Charlie jedoch mit einer Gruppe schottischer Anhänger nach London marschierte, hat jedoch kein prominenter katholischer Politiker Georg II im Stich gelassen. Die Rebellion war zum Scheitern verurteilt. Charlie entkam nach Frankreich und die Schotten wurden massakriert. Offensichtlich war

dies eine katholische Katastrophe. Aber war es das wirklich? Diese umfassende katholische Unterstützung für einen protestantischen König versicherte England, dass die Monarchie für immer protestantisch sein würde. Ein katholisches England war jetzt ein in weiter Ferne gerückter Traum. Die Jesuiten konnten die Segel streichen und die Engländer sich jetzt mit ihnen in ihrer Mitte entspannt zurücklehnen. Und die Jesuiten konnten ihrerseits mit ihrer Arbeit ungestört weitermachen, ohne die Offiziellen zu alarmieren. Der Jakobitenaufstand machte England endlich ... *sicher* für das schwarze Papsttum. Die Jesuiten sicherten sich eine neue Deckung, indem sie ihre bisherige Tarnung änderten – „blown cover as cover" (aufgeblasener Deckmantel als Tarnung) im Sprachgebrauch der CIA. Der Sun-Tzu geschulte General gewinnt unter allen Widrigkeiten!

Als Bute an den Hof des Prinzen und der Prinzessin von Wales kam, war ihr Sohn Georg Willhelm ein Nervenbündel. Bute schenkte dem Jungen viel Aufmerksamkeit und gewann dadurch sein Vertrauen und seine Bewunderung. Er wurde sein Mentor. Tatsächlich machte sich Bute im Dunstkreis des Leicester House so unentbehrlich, dass der Prinz ihn 1750 in die innerste Position seines Stabs als Herr der Schlafkammer berief. Im Leben der beiden Thronfolger Englands geschah nichts, in was dieser Mann nicht eingeweiht war, der gleichzeitig dem unbekannten Oberer der Freimaurerei, dem schwarzen Papst, untergeben war.

Aber im Jahr nach der Ernennung von Bute starb der Prinz auf mysteriöse Weise im Alter von nur 44 Jahren. Gerüchte, dass Bute dafür verantwortlich war, kursierten eine Weile und verflogen. Doch der Klatsch und Tratsch, der Bute eine Romanze mit Prinzessin Augusta andichtete, obwohl er der Ehemann einer hingebungsvollen Frau und Oberhaupt einer glücklichen Familie war, blieb bestehen.

Georg II, überraschend tief berührt über den frühen Tod des Prinzen, blieb für Georg Willhelm ein übertrieben strenger Großvater. Bis zu seinem eigenen Tod im Jahr 1760 wurde Georg II zunehmend melancholisch und desinteressiert an seiner Herrschaft. Das Parlament gewann an Stärke. Bute spielte den Ersatzvater für den zukünftigen König. Als er sich um die Gärten des Leicester House kümmerte, inspirierte er den Jungen für ein lebenslanges Interesse an der Botanik. Er ermutigte ihn, die Kunst zu fördern – der blinde Komponist Händel leitete immer noch die Aufführungen seiner Werke auf königlichen Wunsch. Bute tat jedoch wenig, um Georgs quälende Ängste vor der eigenen Unzulänglichkeit zu zerstreuen. Der Schotte stellte sich als das zu erlangende Verhaltensideal dar und nährte damit das Selbstmisstrauen des Jungen, das er so zum wichtigsten Merkmal seines Charakters formte.

Das war der Kontext der englischen Macht, als Lorenzo Ricci die Steine im Ohiotal ins Rollen brachte, die England und Frankreich in einen kostspieligen Weltkrieg stürzten. Nach sechs Jahren Krieg starb Georg II im Alter von siebenundsiebzig Jahren. Er hinterließ ein

uneiniges Parlament und einen disfunktionalen Erben, der kaum aus seiner Teenagerreife entwachsen war. Georg Wilhelm, der damalige König Georg III, übergab das britische Empire ängstlich an John Stuart. Bute handelte schnell, um den Wünschen seines unbekannten Oberen zu entsprechen. Er begann mit der Ernennung eines konformeren ersten Lord des Schatzamtes (Lord of the Treasury), dessen Amt später als Premierminister bekannt wurde. Als nächstes kaufte er mit geheim finanzierten Zuschüssen Stimmen von wichtigen Mitgliedern des Parlaments, die allgemein nur als „die Freunde des Königs" bekannt waren. Unter dem edlen Vorwand „eine engere Einheit des Britischen Weltreiches unter dem Parlament" zu erreichen, brachte Bute die „Freunde des Königs" dazu, ein Gesetz für Durchsuchungsbefehle über den Atlantik hinweg zu verabschieden. Dabei handelte es sich um Steuererhöhungsbeschlüsse, die unter dem königlichen Siegel ausgestellt wurden und einen Gerichtsvollzieher dazu verpflichteten, Grundstücke ohne Gerichtsverfahren und ohne Geschworene in Besitz zu nehmen.

Man braucht keinen Doktortitel in Politikwissenschaft, um zu wissen, dass diese Enteignung im Schnellverfahren ein Imperium spaltet und nicht eint. Als die Anweisung in Massachusetts durchgesetzt wurde, trat James Otis von seinem Posten als Generalanwalt (General am Admiralitätsgericht) zurück, um in einer Intensität und in einem Stil der Rhetorik dagegen zu predigen, die John Adams weder in diesem noch in einem anderen Land jemals gehört hatte. Im Juli 1776 erklärte Adams, dass die Ausführung der Durchsuchungsbefehle, die Bute wollte, im Jahr 1761 der Beginn einer Kontroverse zwischen Großbritannien und Amerika war. [1]

Der Krieg von Lorenzo Ricci oder der Siebenjährige Krieg in Nordamerika oder der Franzosen- und Indianerkrieg wurde 1763 beendet. England war der offensichtliche Sieger. Bute wurde von seinem Protegé Georg III geschickt, um über den Frieden in Paris zu verhandeln. Unterstützt von Robert Petty, Lord Shelburne, dem berüchtigten „Jesuiten des Berkeley Square", perfektionierte Bute den Friedensvertrag von Paris. Unter diesen Bedingungen gewann England von Frankreich alle Teile des katholischen Quebec und der Region östlich des Mississippi, mit Ausnahme der Insel New Orleans. Dies war ein so großer territorialer Zugewinn für die Kolonisten, dass die Bewohner von North Carolina im nordöstlichen Teil der Kolonie Bute County gründeten. [2] Bute schränkte den Mitnahmeeffekt jedoch ein, indem er die berüchtigte Königliche Proklamation von 1763 anordnete, die den Amerikanern verbot, sich westlich von einer Linie, die entlang des Kammes der Appalachen (Allegheny Mountains) gezogen wurde, zu bewegen. Die meisten Kolonisten sahen die Proklamation als einen Plan, der sie zwischen den Appalachen und dem Atlantik einsperrt. Für die Käufer westlicher Immobilien, die vor dem Vertrag erworben wurden, war dies legalisierter Diebstahl. Die Kirchenbesucher sahen einen päpstlichen Fortschritt: Da der römische Katholizismus in England nicht mehr aktiv verfolgt wurde, kamen viele Amerikaner zu dem Schluss, dass das Heimatland im Begriff war, nach Rom zurückzukehren. [3]

Vor Lorenzo Riccis Amtsantritt als schwarzer Papst im Jahr 1758 waren die Kolonisten dem Mutterland glücklich treu ergeben gewesen. Rückblickend auf die Jahre vor Ricci erinnerte 1766 Benjamin Franklin im Unterhaus (House of Commons) daran, dass „die Kolonisten von England nur mit Hilfe eines kleinen Stiftes, ein wenig Tinte und eines kleinen Blatt Papieres regiert wurden; sie wurden an einem Faden geführt." Doch mit dem Aufstieg Riccis, als ob sie sich auf die Absurditäten von Bute vorbereiten wollten, tauchten in den Kolonien radikale Propagandisten auf – Christopher Gadsden in South Carolina, Cornelius Harnett in North Carolina, Patrick Henry und Thomas Jefferson in Virginia und in Pennsylvania Charles Thomson. Der Dekan all dieser Propagandisten war Samuel Adams, der gefeierte Vater der Amerikanischen Revolution und die dominante Figur der Freimaurerei bei der Mobilisierung des Bostoner Handwerks und der Städte im Landesinneren. [4] John Adams hat in einem Brief vom 9. Februar 1819 den politischen Aktivismus seines Cousins Sam *genau* in den siebzehn Jahren nach dem Amt von Lorenzo Ricci beschrieben:

> Samuel Adams hat es sich meines Wissens von 1758 bis 1775, also siebzehn Jahre lang, zur ständigen Regel gemacht, den Aufstieg jedes genialen Genies zu beobachten, seine Bekanntschaft zu suchen, seine Freundschaft zu umwerben, seine natürlichen Gefühle zugunsten seines Heimatlandes zu fördern, ihn vor den feindlichen Entwürfen Großbritanniens zu warnen und seine Zuneigung und Überlegungen auf die Seite seines Heimatlandes zu stellen.

So wurde lange vor dem Aufkommen der Massenrebellion – lange vor dem Gesetz für Durchsuchungsbefehle von Bute und der Königlichen Proklamation – eine Propaganda der amerikanischen Rebellion organisiert. Gleichzeitig stellte Dr. Franklin die Mittel zur Verbreitung der Information zur Verfügung. Er optimierte das koloniale Postsystem, um einen reibungslosen und effizienten Postverkehr von Südvirginia bis Ostneuengland zu gewährleisten.

An der diplomatischen Front wurde Englands zukünftige Fähigkeit der Kriegsführung durch die Pariser Verhandlungen von Bute und Shelburne beeinträchtigt, die England von jeder Möglichkeit der Bildung hilfreicher europäischer Bündnisse ausschlossen. Dies war 1763 für niemanden von vernachlässigbarer Bedeutung, außer für den vorausschauenden und allwissenden Lorenzo Ricci. Als die Stunde kam, in der sich Amerika für die Unabhängigkeit auflehnte und niemand außer Ricci wusste, wann diese Stunde kommen wird, musste England isoliert und ohne Verbündete dastehen.

Nachdem er England geschwächt und die Inszenierung feindseliger, spaltender Rhetorik in Amerika stimuliert hatte, zog sich Bute aus dem öffentlichen Leben als ein sehr unbeliebter Mann zurück. Aber der Mentor des Königs war noch nicht fertig. Aus dem Schatten wählte Bute einen neuen Premierminister, George Grenville. Grenville machte eine breite Schau

der Weigerung das Amt anzunehmen, es sei denn, der König versprach, Bute nie wieder im Amt einzusetzen oder seinen Rat zu suchen. Das Versprechen gab ihm der König. Grenville verpflichtete sich, das Britische Weltreich gründlich zu reformieren und fuhr dann fort (mit Butes geheimem Ratschlägen und mehr Geldzuschüssen aus dem Besitz des „Königs Freunde") dynamische Situationen zu schaffen, die Großbritannien und die Kolonien auf dem Weg zur Trennung weiter beschleunigten.

Die Zölle auf Kolonialimporte wurden mit der Begründung erhöht, dass die Kolonien ihren gerechten Anteil an den gestiegenen Ausgaben für den Betrieb eines durch den Friedensvertrag von Paris stark erweiterten Imperiums leisten sollten. Die höheren Zölle erhöhten die Schmuggelaktivitäten, wodurch die Auslastung des Marineministeriums anstieg. Den Amerikanern wehte so eine Brise von „Tyrannei" ins Gesicht.

Grenvilles neues Zucker- und Melassegesetz (Sugar and Molasses Act) erzwang ruinöse Zölle auf ausländische Grundnahrungsmittel, die für die Rumherstellung notwendig waren. Das Gesetz reduzierte die Einfuhren von Zucker und Melasse aus Frankreich, Spanien und der Niederländischen Karibik, was wiederum zu einer erheblichen Verringerung von Fleisch, Fisch, Mehl, Pferden und Holz führte, das die Kolonien auf die Inseln ausführen konnten. Dies führte zu einem Einbruch der kolonialen Produktion. Hohe Schulden, die die Kolonisten ihren britischen Gläubigern für Möbel, Kleidung, Eisenwaren, Keramik, Schmuck und viele andere Gegenstände schuldeten, blieben unbezahlt. Kaufleute beschwerten sich, dass das Parlament die Gans tötete, die das goldene Ei legte. Die seltsame Reaktion des Parlaments bestand darin, den Kolonien zu verbieten, Papiergeld auszugeben, um ihren Mangel an Gold und Silber zu decken. George Grenville lud jedoch die wütenden Kolonisten ein, selbst Vorschläge zu unterbreiten, wie sie besteuert werden wollen. Als sich die Kolonisten weigerten, die Einladung auch nur mit einer Antwort zu würdigen, verabschiedete das Parlament im März 1765 ohne Debatte oder Widerstand eine noch empörendere Maßnahme.

Das Wertmarkengesetz (Stamp Act) verlangte den Kauf und die Festsetzung von Wertmarken für alle kolonialen Urkunden, Mietverträge, Kaufverträge, Broschüren, Zeitungen, Anzeigen, Hypotheken, Testamente und Verträge. Wenn die Zölle auf Zucker und Melasse als Teil der Regulierung des Handels des Imperiums angesehen werden konnten, so war das Wertmarkengesetz eine Steuer, die von einer tausende von Meilen entfernten Körperschaft allein zum Zweck der Einnahmeerzielung erhoben wurde. Es betraf alle Klassen von Menschen in den Kolonien. Noch nie zuvor hatte das Parlament es gewagt, eine solche Steuer einzuführen. Während die Abgabe für ausländische Melasse oder Maßnahmen zur Bekämpfung des Schmuggels nur von den großen Kaufleuten in New York, Boston, Philadelphia oder Charleston wahrgenommen wurde, betraf das Wertmarkengesetz eine breitere Öffentlichkeit. Es fügte den Preis einer Wertmarke zur Rechnung des Anwalts von jedem Kolonisten hinzu, der ein Pferd verkaufte, ein Testament machte oder ein Haus verpfändete. Der

Preis jeder Zeitung wurde um den angegebenen Wert der ihr angehefteten Wertmarke erhöht.

In Massachusetts klagte „Britannus Americanus", eines der mehr als zwanzig Pseudonyme von Sam Adams, an, dass es für das Parlament ebenso absurd sei, das amerikanische Volk zu besteuern, wie es für eine Versammlung von Amerikanern wäre, das Volk von England zu besteuern. In Virginia rief Patrick Henry seine Devise *„KEINE STEUER OHNE GEGENWERT!"* aus. Vom London Coffee House in Philadelphia leitete Charles Thomson einen geheimen Club von Arbeitern, Lehrern, Händlern und Fachleuten, der sich für die Produktion und den Verkauf lokaler Waren einsetzte, gestärkt durch ein interkoloniales Abkommen, keine Waren aus Großbritannien zu importieren.

Einen Monat vor der Ankunft der ersten Wertmarken regte Sam Adams Massachusetts an, einen „Stamp Act Kongress" abzuhalten, der im Oktober in New York tagte. Der Kongress verfasste eine Erklärung der Rechte und Beschwerden, in der er protestierte, dass das Gesetz „die Freiheit der Kolonien" bedrohe. Als die Wertmarken im November aus England kamen, hatten die Kolonisten die meisten der Wertmarkenverteiler zur Aufgabe gezwungen. Die Kaufleute aus Boston, New York und Philadelphia vereinbarten keine englischen Waren zu importieren, was zu einem Rückgang des Handels mit Großbritannien um etwa 25 Prozent innerhalb eines Jahres führte. In seiner berühmten Rede vor dem britischen Unterhaus (House of Commens) warnte Benjamin Franklin, dass, wenn Truppen in die Kolonien geschickt werden sollten, um das Gesetz durchzusetzen, sie „keine Revolution vorfinden werden. Aber sie könnten dadurch sehr wohl *eine entfachen.*"

Grenvilles Ministerium ging plötzlich an William Pitt und Lord Rockingham, die den Stamp Act im März aufhoben. Die Kolonien jubelten und schworen Georg III ihre Treue. Sie bemerkten kaum, dass die „Freunde des Königs" die Aufhebung des Gesetzes mit einem Deklarationsgesetz verfügt hatten, das „die uneingeschränkte Befugnis und Autorität beansprucht, die Kolonien und das Volk Amerikas, die Untertanen der Krone Großbritanniens, in allen Fällen zu binden."

In Bezug auf Patrick Henrys Einwände gegen unfaire Besteuerung als „so viel Unsinn", versprach Charles Townshend, der Finanzminister, „viele Einnahmen aus den Kolonien" zu erzielen. Im Sommer 1767 verabschiedeten er und die Freunde des Königs Gesetze, die Zölle auf Glas, Farben der Maler, rotem und weißem Blei sowie Papier und Tee, die man nach Amerika exportierte, erhoben. Aber die Zölle generierten kaum Einnahmen. Nach Townshends eigener Schätzung, die kurz vor seinem vorzeitigen Tod mit 42 Jahren gemacht wurde, hat das britische Finanzministerium nicht mehr als 40.000 Pfund damit eingenommen. Der eigentliche, verdeckte Zweck des Gesetzes scheint es gewesen zu sein, nicht das große Geld damit zu verdienen, sondern die rebellischen Investoren des kolonialen Kapitals zu stimulieren, verstärkt in die lokale Produktion zu investieren.

Im März 1770 bewarf eine kleine Gruppe von johlenden Bostonern einige britische Rotmäntel mit Schneebällen. Die wütenden Rotmäntel schossen in die Menge, töteten vier Männer und verwundeten weitere. Die Stadt und das Umland reagierten wütend auf das Massaker von Boston. Samuel Adams führte seine Schüler in die Villa des amtierenden Gouverneurs Thomas Hutchinson und forderte die sofortige Deportation der Rotröcke, die sich weise nach Castle William am Hafen zurückzogen hatten. Als die Nachricht vom Massaker England erreichte, schimpften die „Freunde des Königs" mit Hutchinsons „feiger Kapitulation vor Sam Adams Regimentern." Von nun an wurde jeder Jahrestag des Bostoner Massakers zu einer Gelegenheit für Adams und andere, mehr Stimmung gegen die britische Tyrannei zugunsten der Unabhängigkeit zu betreiben.

1770 erklärte Lord North, der neue Premierminister, dass die Townshend Acts mehr Kosten verursachen, als an Erträgen an das Finanzministerium zurückfließen. North veranlasste die Abschaffung aller Townshend Zölle, mit Ausnahme einer Steuer auf Tee von drei Pence pro Pfund, um damit zu demonstrieren, dass das Parlament befugt war, die Kolonien zu besteuern. Die Kolonisten waren von dieser winzigen Steuer nicht betroffen, da der größte Teil ihres Tees sowieso aus Holland geschmuggelt wurde. Die Stimmung gegenüber England wurde wieder gütlicher, als die Kolonialhändler ihre Bestellungen bei britischen Firmen von 1.336.122 £ im Jahr 1769 auf 4.200.000 £ erhöhten. Sam Adams, Patrick Henry, Charles Thomson und Thomas Jefferson nutzten diese Ruhepause, um das Volk weiter anzustacheln. Anlässlich des ersten Jahrestags des Massakers von Boston am 5. März 1771 rief Adams zum Handeln und zur Solidarität auf:

> Es ist höchste Zeit, dass das Volk dieses Landes ausdrücklich erklärt, ob es aus freien Männern oder aus Sklaven bestehen will. Lasst dies das Thema jedes Gesprächs in jedem Wirtshaus sein. Lasst jede Stadt zusammenkommen. Richtet die Banner unserer Werte überall auf, um unsere verdienten Rechte zu beraten und wiederherzustellen. [5]

Zwischen 1770 und 1773 waren die einzigen lästigen Konfrontationen, die zwischen britischen Zollschiffen und Schmugglern. Die Kolonien begannen ihre Produktion zu steigern. Der Handel florierte so sehr, dass Händler, die früher die Hauptgegner der britischen Herrschaft waren, nun kaum Grund zum Protestieren hatten. Sie wandten ihre volle Aufmerksamkeit wieder dem Geschäft zu.

Und dann brachte Lorenzo Ricci seine bisher schwersten Felsbrocken, die Religionsrechte und die protestantischen Kirchenbesucher, ins Rollen. Wie er dies angestellt hat, ist das Thema unseres nächsten Kapitels.



JOHN CARROLL, BISCHOF VON BALTIMORE UND GRÜNDER DER GEORGETOWN UNIVERSITÄT

(Von einem Porträt von Gilbert Stuart)

Kapitel 16

Die Feinjustierung der religiösen Freiheit

Als der Protest über das Wertmarkengesetz (Stamp Act) langsam abklang, fanden die Jesuiten von Maryland und Pennsylvania heraus, dass Bischof Richard Challoner, der Leiter der katholischen Tätigkeiten in den britischen Kolonien, Rom gebeten hatte, einen amerikanischen Bischof zu weihen.

Die amerikanischen Jesuiten mochten diese Idee nicht. Pater Ferdinand Steinmayer (alias Farmer) aus New York warnte Bischof Challoner: „Es ist unglaublich, wieviel Hass der Bischofstitel bei allen Nichtkatholiken in allen Teilen der Welt auslöse." Dennoch würde nach Challoners Ansicht, ein amerikanischer Bischof eine bessere Ordnung in den Kolonien schaffen, die Disziplin wiederherstellen und es zudem ermöglichen, dass koloniale Katholiken ihre Firmung erhielten. Steinmayer und seine amerikanischen Brüder lehnten die Idee jedoch entschieden ab, weil sie damit den Katholiken das Leben unter den Protestanten nur erschweren würden. Sie sammelten Laienunterstützung für ihre Ansichten und baten Challoner selbst, die Proteste nach Rom weiterzuleiten, was dieser jedoch ablehnte und es den Jesuiten überließ, ihren Fall selbst darzulegen. [1]

Rom antwortete nie auf Challoners Bitte, einen amerikanischen Bischof zu weihen. Der Bischof entdeckte später, dass seine Bittschrift, die in einem Brief an Kardinal Spinelli gerichtet und 1764 zur Post gebracht wurde, *England nie verlassen hat.* Mit den Worten von Bischof Challoner: Der Brief wurde geöffnet und auf dieser Seite des Ozeans abgefangen. [2]

Wer auch immer Challoners Brief geöffnet hat, muss seinen Inhalt an die Kirche von England weitergegeben haben. Denn kaum hatte Challoner seinen Brief verschickt, bat der *anglikanische* Bischof von London, der sich bisher damit begnügte, seine amerikanischen Untertanen von London aus zu regieren, das britische Kabinett, der *Kirche von England* zu erlauben, einen amerikanischen Bischof zu ernennen, der die herrenlose Herde in den Kolonien betreuen soll. Als die Nachricht von dieser Bitte die Kolonien, die zu meist aus Protestanten bestand, aber weniger als fünfzehn Prozent anglikanisch waren, [3] erreichte, musste die Reaktion darauf, Lorenzo Ricci begeistert haben. Die Söhne und Töchter von Einwanderern, die wilden Indianern und Klapperschlangen bei der Flucht vor religiösen Prälaten getrotzt haben, hielten die Petition des Bischofs für den bisher schlimmsten Akt der Tyrannei und den dringendsten Grund zur Beunruhigung, gegen den man sich unbedingt auflehnen musste.

Die Angst vor dem amerikanischen Bischof wurde in dem nicht-anglikanisch protestantischen Teil der Kirche zu dem elektrisierten Kommunikationsthema der damaligen Zeit vorangetrieben. Presbyterianische und kongregationalistische Prediger, die fast fünfzig Prozent der kirchlichen Kolonisten vertraten, erhoben den Vorwurf, dass ein amerikanischer Bischof ein kirchliches Wertmarkengesetz (Stamp Act) verkörpert, der den Amerikanern all ihre Freiheiten, sowohl zivile als auch religiöse, entzieht und sie zu Staub zerrieben werden, wenn sie sich einem Bischof unterwerfen. [4] Sie warnten davor, dass ein amerikanischer Bischof die kolonialen Gouverneure und Räte dominieren, die Position der kolonialen Oligarchie stärken und Andersdenkende mit einem Prüfgesetz, das Beamte zur Angabe ihrer religiösen Präferenz verplichtet, aus dem politischen Leben vertreiben würde. Nachdem der amerikanische Bischof die Kolonialregierungen unter seine Kontrolle gebracht hat, wird er die Kirche von Rom in allen Kolonien etablieren und ihnen Steuern zur Unterstützung der römisch katholischen Hierarchie auferlegen. In einem Brief in der *New York Gazette* oder *Weekly Post Boy* vom 14. März 1768 wurde angeklagt, dass ein amerikanischer Bischof „ein System bischöflicher Paläste, päpstlicher Einnahmen, geistlicher Höfe mit dem dazugehörigen Pomp, der Größe, des Luxus und den Insignien eines amerikanischen Lambeth" einführen würde – Lambeth Palace ist die Residenz des Erzbischofs von Canterbury, des Oberhauptes ganz Englands nach der Königsfamilie. Ein amerikanischer Bischof würde die Amerikaner in ein Volk verwandeln, „das gezwungen ist, auf den Straßen auf die Knie zu fallen und die päpstliche Mitra zu verehren, während der apostolische Tyrann in seiner vergoldeten Kutsche vorbeifährt."

Pfarrer Jonathan Mayhew, Dozent in Harvard, hielt eine berühmte (und wohl prophetische) Predigt unter dem Titel „Popish Idolatry" (Päpstlicher Götzendienst) und sagte darin:

> Lasst die Bischöfe mit dem Fuß in den Steigbügel treten und ihr Tier (die Laien) wird herumstolzieren und zu nichts nützen. Die Bischöfe werden sich als das trojanische

> Pferd erweisen, mit dem das Papsttum Nordamerika unterjochen wird.

Die Angst vor dem amerikanischen Bischof war effektiver, um die Kolonisten zur Revolte zu bewegen und um mehr Soldaten zu mobilisieren als alle tyrannischen Schriften und Steuersysteme zusammen. Sofort schuf das Thema ständige Korrespondenzgremien, eine interkoloniale Organisation von Kirchen und eine „Society of Dissenters" (Gesellschaft von Dissidenten) mit Sitz in New York. Diese Organisationen brachten alle Gegner der Kirche von England in Kontakt miteinander, sei es in Amerika, Großbritannien oder Irland. [5] Das Gespinst eines amerikanischen Bischofs gab den kolonialen Patrioten einen fast unerschöpflichen Fundus an Propaganda, um sie gegen jede Form der wahrgenommenen Tyrannei im In- und Ausland aufzulehnen. Nach Jonathan Boucher diente dies dazu, dass das Massenbewusstsein in einem Zustand der Gärung und Wut gehalten wird; die Menschen eifersüchtig und misstrauisch auf alle Maßnahmen zu machen, die nicht von staatlich anerkannten Führern vorgeschlagen wurden; und vor allem, das öffentliche Bewusstsein zur Opposition zu konditionieren und daran zu gewöhnen. [6]

Die Tatsache, dass Amerikaner nicht von römischen Katholiken, sondern von protestantischen Kirchenleuten unwissentlich aufgewiegelt wurden, um sich der britischen Krone und der Kirche von England zu widersetzen, halte ich für korrekt und den Beweis für den suntzuanischen Einfallsreichtum von Lorenzo Ricci. Sun-Tzu schreibt hierzu:

> Der General weiß, wie man nach Belieben formt, nicht nur die eigene Armee, die er befehligt, sondern auch die seiner Feinde.

Während Riccis eigene Armee der Masse als eine Gruppe von bösartigen Tölpeln erschien, die in ihr wohlverdientes Vergessen hinabrutschten, ermöglichte ein kleines Eliteeinheit von Unentbehrlichen, von denen einige weder wussten noch sich kümmerten, wer ihr wahrer Befehlsgeber war, den englischsprachigen protestantischen Kirchengängern, sich systematisch gegenseitig zu vernichten! Lorenzo Riccis Orchestrierung hatte eine solche Dichte erreicht, dass er nun Selbstgespräche wie Iagos Prahlerei in Shakespeares *Othello* führen konnte: „Nun, ob er Cassio oder Cassio ihn tötet oder ob sie sich gegenseitig töten, jeder Ausgang bringt mir Gewinn!"

Damals in den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts entwarfen die mittelamerikanischen Jesuiten Plakate, um die Campesinos (Landarbeiter) zu motivieren, korrupte Politiker zu stürzen (Anmerkung des Übersetzers: Systemwechsel). Die Poster dieser Befreiungstheologie nach Bellarmin zeigten einen wütenden Jesus Christus im Stil von Che Guevara, eingehüllt in Tarnkleidung mit Patronengürteln über der Schulter und eine Maschinenpistole im Anschlag haltend – eine Art Rambo-Jesus, einen Jesus, dessen Heiliges Herz zu politischen Aktionen, die auch das Töten von Mitmenschen miteinschloss, aufrief. Die Angst vor dem amerikanischen Bischof weckte in den 1770er Jahren die gleiche Dynamik.

Die Predigt, die von vielen als die einflussreichste zu diesem Thema angesehen wurde, hielt der Nachfolger von Pfarrer Jonathan Mayhew in Harvard, Pfarrer Simeon Howard, vor der Boston Ancient and Honorable Artillery Company (Alte und Ehrwürdige Artilleriegesellschaft Boston). Simeon Howard machte seine ersten Erfahrungen als Prediger in Nova Scotia – oder Akadien, wie die französischen Siedler es nannten. Er erlebte aus erster Hand die Entwurzelung und Vertreibung von etwa dreitausend französisch katholischen Akadiern und deren Jesuitenpatres durch britische Soldaten. Grausam und oft mit Gewalt wurden die Akadier gezwungen, in verschiedene amerikanische Kolonien auszuwandern, ohne Entschädigung für Eigentum oder Vieh. (Longfellow erinnerte an das Ereignis in *Evangeline.*)

Mit einer Kasuistik, die ganz nach dem Geschmack von Kardinal Bellarmin gewesen wäre, sprach sich die berühmte Predigt vor der Artilleriegesellschaft von Pfarrer Howard offen für den Einsatz von Gewalt gegen einen politischen Tyrannen aus. Unsere Pflicht die persönliche Freiheit und das Eigentum zu verteidigen, begründete er mit der Schrift in Galater 5:1: „So steht nun fest in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat, und lasst euch nicht wieder in ein Joch der Knechtschaft spannen!" Gleichzeitig stimmt Pfarrer Howard damit überein, dass Christus von uns verlangt, dass wir „dem Bösen nicht widerstehen – [unsere] Feinde [lieben]" (Matthäus 5) und „Vergeltet niemand Böses mit Bösem! – Rächt euch nicht selbst" (Römer 12: 17, 19). Aber Howard argumentiert, dass diese Regeln nur für Fälle von „kleinen Übertretungen" gelten können, jedoch nicht bei so großen Sünden wie z. B. der Tyrannei und Unterdrückung.

Nach Pater Howard sollten wir auch nicht die Gebote Christi in Bezug auf Besitz allzu wörtlich nehmen. „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm" (1. Johannes 2:15), „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo die Motten und der Rost sie fressen und wo die Diebe nachgraben und stehlen" (Matthäus 6:19) und „Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der von dir borgen will" (Matthäus 5:42) – solche Gebote wie diese, sagte Pfarrer Howard, sind nicht mehr als unbestimmte Anweisungen und sie haben das Recht sie zu beschneiden.

Nun ist die defensive Anwendung von tödlicher Gewalt vernünftig, edel und patriotisch. Allerdings wird sie von Jesus Christus nicht gutgeheißen. Der Jesus der Heiligen Schrift warnt davor, dass das Leben mit dem Schwert, den Tod durch das Schwert nach sich zieht. Es ist Rom, nicht Jesus, das den Einsatz tödlicher Gewalt befiehlt – Rom, dessen Naturrechtsgesellschaft auf der Bereitschaft des Einzelnen aufbaute, sein eigenes Leben beim Töten zu riskieren, um den Religionsstaat zu bewahren. Und es war dieses Rom, auf das Simeon Howard seine Zuhörer einschwor, es ihm nachzutun: „Rom, das durch ein Heer von Männern mit Vermögen und Geltung zur Herrin der Welt aufstieg."

Ein Jahrzehnt nach Beginn der Furcht vor einem amerikanischen Bischof begannen Tausende von protestantischen und katholischen Kirchenbesuchern, einen Krieg zu führen, indem viele von ihnen getötet wurden, um die anglikanischen Bischöfe von Amerika fernzuhalten. Und sie gewannen diesen Krieg. Aber das absolut verblüffende Ergebnis ihres Sieges war, dass trotzdem keine Bischöfe dauerhaft von Amerika *ferngehalten* wurden: Zwei Bischöfe, ein Anglikaner und ein römischer Katholik, wurden *nach* Amerika entsandt!

Natürlich war John Caroll der römisch-katholische Bischof. Dieser Jesuitensohn von Maryland wurde am 15. August 1790 in der Kapelle von Lulworth – einer Burg an der englischen Dorsetküste, die den Welds gehörte, einer bedeutenden römisch-katholischen Familie – zum Bischof von Baltimore geweiht. Der obere Raum in der Kapelle wird „Roter Raum“ genannt. Von ihm aus hat man einen großartigen Ausblick nach Osten, auf die lange Empfangswiese des Anwesens, und nach Süden, auf eine berühmte Schmugglerbucht in der Ferne. Wie mir erzählt wurde, war ein häufiger Besucher von Lulworth Castle und Ehrengast in seinem „Roten Raum“ König Georg III.

Bischof Carroll wurde nicht nur in Baltimore, sondern in den gesamten USA der direkte Vertreter des Heiligen Stuhls. Diese Tatsache wurde 1798 von Richter Addison, dem Vorsitzenden des Court of Common Pleas des Fifth Circuit of Pennsylvania, im Prozess Fromm gegen Carroll bestätigt. Fromm war ein widerspenstiger deutscher Franziskaner, der seine eigene deutschsprachige Laien-Gemeinde gründen wollte. Addison entschied, dass „der Bischof von Baltimore die alleinige bischöfliche Autorität über die katholische Kirche der Vereinigten Staaten habe und ohne seine Autorität kein katholischer Priester eine pastorale Funktion über eine Gemeinde in den Vereinigten Staaten ausüben könne.“ Fromm wurde exkommuniziert und an ihm ein Exempel statuiert, was oft mit Rebellen gegen eine kirchliche Autorität passiert. Addisons Verwendung des Begriffs „Catholic Church of the United States“ (Katholische Kirche der Vereinigten Staaten) ist eine interessante gerichtliche Feststellung, die Carrolls Weihe für alle praktischen Zwecke einer weltlichen Kirche einführte, die vom schwarzen Papsttum regiert wurde. Der berühmte katholische Historiker Thomas O'Gorman stimmte 1895 zu und bemerkte, dass der amerikanische Katholizismus von Anfang an eine reine Jesuitenaffäre war und es weitgehend geblieben ist. [7]

Amerikas erster anglikanischer Bischof, der 1784 geweiht wurde, war Pfarrer Samuel Seabury aus Connecticut. Rev. Seabury war sowohl ein hoher Kirchenvertreter als auch ein Freimaurer. [8] Um die politischen Folgen einer aufgebrachten protestantischen Bevölkerung gegen die Kirche von England so kurz nach 1776 zu vermeiden, wurde Seabury im November 1784 in Aberdeen (Schottland) geweiht. Von entscheidender Bedeutung für Rom war, dass die drei Bischöfe, die Seabury weihten, alles „nonjuring“ Bischöfe waren. „Non-juring“ beschrieb die Klasse der katholischen Bischöfe, die in der Nachfolge des „jakobitischen“ Klerus standen, der König Jakob II nach seiner Abdankung 1689 treu geblieben war und

sich weigerte, einen Treueeid den Nachfolgern von Jakob zu leisten – seiner Tochter Maria II (Stuart) und seinem Schwiegersohn Wilhelm III von Oranien, die beide Protestanten waren.[9] Der erste protestantische Bischof Amerikas schuldete Rom wie sein römisch-katholischer Amtskollege die Treue.

Dieser obskuren Tatsache wird an einem der meistbesuchten und weltberühmtesten Orte Londons gedacht. Die geräumigen Rasenflächen auf beiden Seiten der großen Treppe, die zur National Portrait Gallery mit Blick auf den Trafalgar Square führt, sind bis auf ihre beiden Bronzestatuen, die einzeln in der Mitte jedes Rasenstücks platziert sind, identisch. Auf der Nordwiese steht Jakob II, gekrönt mit kaiserlichen Lorbeerblättern und in der Rüstung von Julius Cäsar. (Ein älterer britischer Jesuit mit einer Leidenschaft für ausgefallene historische Details vertraute mir an, dass Jakob es liebte, sich in kaiserlicher Rüstung zu kleiden.)

Auf dem südlichen Rasen steht die berühmte Statue von ... *George Washington!* Er ist gekleidet in zeitgenössischer Kleidung und lehnt sich an ein riesiges Bündel von Stäben, aus denen der Kopf einer Axt hervorragt – die *Fasces* – das alte Emblem der römischen Rechtsmacht! Als Bischof Seabury 1789 sein Episkopat mit den beiden anderen anglikanischen Gemeinschaften in Amerika vereinte, wurde die protestantische Episkopalkirche in den Vereinigten Staaten geboren. George Washington war ein Mitglied dieser Kirche.



George Washington stützt sich auf eine Fasces – Statue vom Trafalgar Square

Die Londoner Statue erklärt die wenig bekannte historische Tatsache, dass die römisch-katholische Herrschaft von Jakob II über die englischsprachigen Menschen mit dem ersten Präsidenten der verfassungsmäßigen Vereinigten Staaten von Amerika wiederaufgenommen wurde. Es ist eine Hommage an das phänomenale Generalat von Lorenzo Ricci.

John Carroll verbrachte seine letzten Jahre in Europa, um Lorenzo Riccis Vision der Rebellion in Amerika zu entwickeln. Er bewegte sich vorsichtig und oftmals inkognito. Aber die wenigen Spuren die er hinterließ, sind ziemlich aufschlussreich.



ERZBISCHOF NIKOLAUS VON HONTHEIM (JUSTINIUS FEBRONIUS)

(Von einem Gemälde in Trier)

Kapitel 17

Der perfekte Zeitpunkt einer großen Rundreise

Unter den vielen britischen Reisenden, die Rom während des Kuschelkurses von Papst Clemens XIV gegenüber England besuchten, befand sich Anfang der 1770er Jahre ein junges Mitglied einer alten Herrscherfamilie aus den Bezirken Dorset und Somerset, namens Charles Philip Stourton. [1] Charles Philip war der Neffe der Herzöge von Norfolk. Wir erinnern uns an die Norfolks, Thomas und Edward Howard, für ihre bedeutenden Beiträge zur amerikanischen Unabhängigkeit – Thomas, der Begründer der kolonialen Freimaurerei; Edward, die Brücke von Lord Bute und der Zukunft von Georg III.

Gleichzeitig mit Charles Philip in Rom angekommen, war übrigens sein Professor am Jesuitenkolleg in der mittelalterlichen flämischen (heute belgischen) Stadt Brügge, John Carroll. Das Duo kam von einem großen Trip durch Europa, der im Sommer 1771 begonnen hatte.

Von Brügge aus reisten sie mit der Kutsche durch Elsass-Lothringen nach Straßburg, über den Rhein nach Baden-Baden, dann flussaufwärts nach Karlsruhe, Bruchsal, Heidelberg, Mannheim, Worms und Mainz. Von Mainz aus machten sie einen kuriosen Abstecher nach Trier, zurück nach Mannheim, durch Schwaben nach Augsburg, dann nach München, Innsbruck, über die italienische Grenze nach Trient, entlang der Etsch nach Roveredo, Verona, Mantua, Modena und Bologna. Sie erreichten Rom im Herbst 1772.

In Rom ernannte Lorenzo Ricci Carroll zum Präfekten der Sodalität. Dieser Titel bezeichnet laut der New Catholic Encyclopedia „einen Hauptorganisator von Laien zur Förderung irgendeiner Form von sozialen Aktionen." Für die Förderung welcher sozialen Aktion, frage ich mich, hätte Ricci Carroll weihen sollen, wenn nicht die Amerikanische Revolution zu organisieren?

Während John mit Lorenzo Ricci in Rom war, fädelte sein Cousin Charles Carroll, jetzt Mitte dreißig, in Maryland eine clevere Medienlist ein. Es steigerte seine Popularität enorm und etablierte ihn als ein Leittier von hohem Stellenwert. Im Januar 1773 griff ein Brief in der *Maryland Gazette* die Verwaltung von Robert Eden, dem Gouverneur von Maryland, an. Der Brief war mit dem Vermerk „erster Bürger" unterschrieben. In einer darauffolgenden *Gazette* wurde der Angriff durch die eloquenten Argumente eines „zweiten Bürgers" zunichte gemacht. Aber im Februar bügelte der „erste Bürger" den „zweiten Bürger" nieder. Während das Duell der Schreiber bis in den Sommer andauerte, wurde der „erste Bürger" als Charles Carroll enthüllt. Woraufhin der „zweite Bürger" Carroll *verleumdete* und ihn als „entrechteten Katholiken" betitelte. Plötzlich war Carroll in der öffentlichen Wahrnehmung nun ein Außenseiter – eine unterdrückte Minderheit, genau wie seine amerikanischen Mitstreiter in Bezug auf die britische Krone. Obwohl Charles ein schwerreicher Anwalt und Landbesitzer war, der an den besten Jesuitenschulen Europas ausgebildet wurde, brachte ihm das Volk nun Sympathie entgegen. Sie verachteten den „zweiter Bürger" wegen seiner religiösen Intoleranz. Maryland und Amerika hatten jetzt einen neuen Helden, einen herausragenden Verfechter der Religionsfreiheit, einen römisch-katholischen „ersten Bürger", der sich für eine neue politische Ordnung einsetzte. Der unbeliebte „zweite Bürger" ließ den Status quo abstoßend und unerwünscht erscheinen – was natürlich seine Aufgabe bei der List war. Der „zweite Bürger" erwies sich als der anerkannte Leiter der amerikanischen Anwaltskammer, ein gewisser Herr Dulany ...

In der Zwischenzeit, mit dem Aufblühen des Frühlings, verließen Carroll und Stourton Rom in Richtung Florenz, Genua, Lyon, Paris, Lüttich und kamen nur wenige Wochen bevor Ganganelli, Papst Clemens XIV, die Jesuiten offiziell abschaffte, wieder in Brügge an. Carroll führte ein Tagebuch über ihre Fahrt. [2] Teilweise ein Studienführer für Charles Philip und teilweise ein Reisebericht ist es ein „lückenhaftes und vorsichtiges" Dokument, wie es ein Historiker behutsam ausdrückte. Hier und da findet man Bruchstücke informeller politischer Meinungen. Obwohl Carrolls Meinungen interessant sind, ist es seine Diskretion, die uns am meisten fasziniert, es geht um das, was sein Tagebuch *verschweigt*. Mit einem Schüler zu reisen scheint auf den ersten Blick normal, aber Charles Philip Stourton war kein gewöhnlicher Student. Er war Student der Kasuistik, Zweideutigkeit und der Befreiungstheologie nach Bellarmin, die von den Fachleuten unterrichtet wurde, welche sich geschworen ha-

ben, den römischen Katholizismus zu verbreiten und den Protestantismus zu bekämpfen. Er war durch die spirituellen Exerzitien zum Gehorsam indoktriniert worden, gehörte Englands führender Katholiken- und Freimaurerfamilie an und war etwa im Alter von Alexander Hamilton (der bis dato anonyme revolutionäre Broschüren am Kings College in New York herausgab). Carroll und Stourton waren nicht einfach nur auf einer Besichtigungsfahrt unterwegs. Sie hatten etwas Großes vor. Carrolls Tagebuch bezieht sich auf Treffen mit hochrangigen Beamten in Kirche und Staat, nennt aber keine konkreten Namen. In einem Brief an einen englischen Jesuitenkollegen vertraute er ihm an: Ich halte mich während dieser Zeit fast komplett inkognito. [3]

Trotz Carrolls Umsicht enthüllt seine Reiseroute einige wichtige Hinweise. Man bedenke den seltsamen Umweg nach Trier von der Route zwischen Mainz und Mannheim. Trier ist mehr als zweihundert Kilometer entfernt, eine ziemlich lange Tagesreise. Was könnte eine solche Abweichung rechtfertigen? 1763 erschien ein sehr umstrittenes Buch unter einem offensichtlichen Pseudonym, „Justinius Febronius“. Das Pseudonym gehörte Bischof Nikolaus von Hontheim, Rektor der Universität Trier. Zu Zeiten von John Carroll wurde die Universität Trier bereits seit mehr als einem Jahrhundert von Jesuiten geleitet. Das Buch, von dem es anscheinend keine veröffentlichte englische Übersetzung aus dem lateinischen Original gibt, trägt den Titel *„Die Kirchenstatuten und die legitime Macht des römischen Papstes“*.


JUSTINI FEBRONII JCti
DE
STATU ECCLESIÆ
ET
LEGITIMA POTESTATE
ROMANI PONTIFICIS
LIBER SINGULARIS,
AD
REUNIENDOS DISSIDENTES
IN RELIGIONE CHRISTIANOS
COMPOSITUS.

BULLIONI
APUD GUILLIELMUM EVRARDI.
MDCCLXV.

Faksimile von Justini Febronii (dem Alterego von Erzbischof von Hontheim) „Die Kirchenstatuten“

Der Kern des Buches deutet darauf hin, warum Carroll Trier besuchen musste: „Febronianismus“, die Philosophie von Hontheims Buch enthält die Formel für die Verwaltung des protestantischen Amerika als bellarminisches Commonwealth! Der Febronianismus fordert die Dezentralisierung der römisch-katholischen Kirche in unabhängige *nationale* Kirchen nach dem Vorbild der Kirche von England. Da sie direkt von Königen und Fürsten regiert werden, werden diese Kirchen richtigerweise als „Staaten“ bezeichnet. Der Papst mag Nachfolger von Petrus, dem Fürsten der Apostel, sein, aber unter dem Febronianismus hat er keine rechtliche Zuständigkeit. Er ist nur ein Symbol der Einheit, ein geistlicher Einiger, der verpflichtet ist, sich an die Dekrete der Generalräte unter der Führung von Bischöfen und ihren „ordnungsgemäß erleuchteten“ Laien zu halten.

Entscheidend für die Anwendung des Febronianismus ist „eine gründliche Volksbildung". Sobald Laien, Bischöfe und Räte „ordnungsgemäß erleuchtet" sind, werden sie befähigt sein, allen Versuchen des Papsttums zu widerstehen, die monarchische Kontrolle über die Kirche auszuüben. Febronius betonte, dass sein System nur in einem Milieu der Volksaufklärung erfolgreich sein kann. Sein Kontext geht von einer Aufklärung aus, bei der die Öffentlichkeit natürlich mit der vollständigen humanistischen Lehre des jesuitischen *Ratio Studiorums* indoktriniert sein muss. Sie kann nicht dort wirken, wo die Heilige Schrift vorherrscht. Sobald der Verstand des Milieus und seine *Mentalität* vom Generaloberen der Gesellschaft Jesu geprägt ist, wird es mit unbestreitbarem Gehorsam gegenüber dem Willen des Mannes reagieren, dessen grundlegende Pflicht die Ausweitung des römischen Katholizismus und die Ausrottung des Protestantismus ist. So wird sich innerhalb der römisch-katholischen Kirche ein perfekter weltlicher politischer Staat entfalten, eine Autokratie, die von einem Monarchen regiert wird, der für alle außer den wenigen unsichtbar ist, die durch die Gnade Gottes nicht getäuscht werden können.[4]

Der Febronianismus war die geheime Formel für die Rückkehr der nicht katholischen Welt in den Schoß der Kirche. Um diese Tatsache zu verschleiern, verurteilte der Vatikan das Buch scharf. Der jesuitisch geprägte Clemens XIII hat es sogar an Hochschulen und Universitäten verboten. In einem eher malerischen Beispiel eines akademisch „aufgeblasenen Deckmantel als Tarnung" Schachzugs, verbot Bischof von Hontheim, von dem nur wenige bemerkten, dass er selbst Febronius war, es sogar aus seinen eigenen Vorlesungen an der Universität!

Im Buch *„Die Kirchenstatuten"* finden wir wohl Lorenzo Riccis „Amerikanisches Manifest", die soziale Blaupause dafür, wie der General die bellarminische Befreiung in einer protestantischen Monarchie realisieren wollte. Die vollständige Titelseite der Erstausgabe des Buches sagt alles:

> *Justini Febronii über die Kirchenstatuten und die legitime Macht des römischen Papstes: Ein einzigartiges Buch, das über die ordnungsgemäße Wiedervereinigung mit Dissidenten in der christlichen Religion handelt.*

Hier sieht man eine Beschreibung des bedeutsamen sozialen Wandels, den die Amerikanische Revolution tatsächlich hervorgebracht hat – weder einen monarchischen Sturz noch eine Demokratie oder einen Republikanismus, sondern eine „geordnete Wiedervereinigung mit Dissidenten in der christlichen Religion", d. h. die Wiedervereinigung der römischen Katholiken mit Protestanten unter einer säkularisierten Religion, deren Werte – viel mehr auf dem Humanismus und kaum noch auf der Heiligen Schrift basieren – konsequent durch das Prinzip des jesuitischen *Ratio Studiorums,* das durch öffentliche Schulen überall verbreitet wird, geprägt sind. „Wiedervereinigung" bedeutet, dass der Protestantismus sich in Rom

wieder einzugliedern hat. Dies entspricht in den Augen des schwarzen Papsttums, des Geistes von Sun-Tzu und auch dem gesunden Menschenverstand der praktischen Ausrottung des Protestantismus.

Obwohl Bischof von Hontheim in Trier lebte, war er Erzbischof von Mainz. Seine Zuständigkeit erstreckte sich auf das Kurfürstentum Mainz in der Landgrafschaft Hessen-Kassel. Von Hontheim war also das spirituelle Gegenstück zum Herrscher von Hessen-Kassel, Friedrich II (nicht zu verwechseln mit dem König von Preußen, Friedrich dem Großen, der den gleichen Namen trug). Friedrich II von Hessen-Kassel war mit der Tante des Königs von England verheiratet, was ihn zum Onkel von Georg III machte. Als Protestant geboren, schloss er sich dem Rosenkreuzerableger der Freimaurerei an. Obwohl die Jesuiten ihn zum römischen Katholik konvertierten, blieb er heimlich ein aktiver Rosenkreuzer.

Friedrich II von Hessen-Kassel war einer der reichsten Herrscher Europas. Ein Großteil seines Geschäfts wurde von seinem Sohn Prinz Wilhelm verwaltet, der ebenfalls ein Rosenkreuzer-Freimaurer war. Wilhelms Spezialität war es mit Krieg Geld zu verdienen. Er rekrutierte kräftige männliche Hessen, rüstete sie aus, trainierte sie für den Kampf und vermietete sie dann an seinen englischen Cousin Georg, der sie neben seinen eigenen Rotröcken in den Kampf schickte. Jedes Mal, wenn ein Hesse getötet wurde, erhielt Wilhelm eine Zahlung in Form einer Entschädigung. Mit den steigenden Verlusten unter seinen Truppen, stiegen auch seine Gewinne, die er gegen Zinsen weiterverlieh.

Im September 1769 beauftragte Wilhelm I von Hessen-Kassel Meyer Amschel Rothschild aus dem nahen Frankfurt mit der Abwicklung einiger seiner finanziellen Angelegenheiten als Makler. Mir war bewusst, dass die Rothschilds eine enorm wichtige jüdische Familie sind und so habe ich sie in der *Jewish Encyclopedia* nachgeschlagen und herausgefunden, dass sie den Titel „Wächter der vatikanischen Schatzkammer" tragen: **Es ist eine etwas seltsame Fortsetzung des Versuchs, einen katholischen Konkurrenten für die Rothschilds zu gründen, da letztere die Wächter des päpstlichen Schatzes sind.** [5] Die vatikanische Schatzkammer enthält natürlich den kaiserlichen Reichtum Roms. Der kaiserliche Reichtum wuchs mit dem Verhältnis zu seinen Siegen im Krieg – wie die Jesuitenbevollmächtigung *Regimini militantis ecclesiae* andeutete, ist die Kirche im Krieg notwendiger als die Kirche im Frieden. Laut H. Russell Robinsons illustriertem Buch *Armour of Imperial Rome* (Rüstung des kaiserlichen Roms) schützten sich kaiserliche Soldaten im Kampf mit rot lackierten Schilden. Da der Soldat die wertvollste Ressource des Staates ist (das Konzil von Trient hat dies indirekt damit zugegeben, indem es die Jesuiten allen anderen Orden vorzog), ist es leicht zu verstehen, warum das rote Schild mit dem Überleben der Kirche identifiziert wurde. Daher gab sich die Familie den Namen *Rothschild,* zu Deutsch „rotes Schild". Die Ernennung der Rothschilds zu ihren Schatzmeistern gab dem schwarzen Papsttum absolute finanzielle

Privatsphäre und Geheimhaltung. Wer würde jemals bei einer Familie orthodoxer Juden nach dem Schlüssel zum Reichtum der römisch-katholischen Kirche suchen? Ich glaube, diese Ernennung erklärt auch, warum das Haus Rothschild dafür bekannt ist, Nationen zu finanzieren, um in den Krieg zu ziehen. Es ist faszinierend, dass die Söhne von Meyer Rothschild in das Familienunternehmen hineingewachsen sind und den Namen der Firma in *Meyer Amschel Rothschild und Söhne* geändert haben, was uns die Abkürzung MARS beschert. Ist Mars nicht der römische Kriegsgott, dessen himmlische Manifestation „der rote Planet" ist? Dies ergibt wiederum eine mächtige Symbolik in der Kabbala und es gibt kaum einen Hektar bewohnbare Erde, der nicht in irgendeiner Weise davon betroffen ist.

Es wird vielleicht nie bekannt werden, ob John Carroll und Charles Philip Stourton während ihrer großen Fahrt ein Treffen in den Büros von Meyer Rothschild abhielten. Carroll war es nicht gestattet Aufzeichnungen zu führen und der Name Rothschild ist Synonym für Geheimhaltung. Aber ein Besuch im Hause Rothschild unter Wahrung der Anonymität wäre nicht unvereinbar mit dem Ergebnis. Der neu gestaltete Präfekt der Sodalität, Hauptorganisator von Laien für soziales Handeln, hätte das berechtigte Bedürfnis, mit dem geheimsten Treuhänder der Kirche über Finanzen zu sprechen. Während sich die Dinge entwickelten, brauchte General Ricci eine amerikanische Finanzkrise, um die Menschen in den Kolonien dazu zu bringen, die absolute Notwendigkeit des Kriegs zu erkennen.

Carrolls Tagebuch zeigt, dass er und Stourton im Frühjahr 1772 in den Raum Frankfurt-Mainz, das Rothschild-Land, gereist sind. Wenn wir annehmen, dass sie mit den Rothschilds über die Finanzkrise gesprochen haben, dann ist das Ergebnis ihrer Gespräche tatsächlich einige Monate später eingetreten. Im Juli durchlief das britische Bankensystem sogar eine starke Herabstufung der Kredite. Dies führte dazu, dass amerikanische Kaufleute in eine extreme finanzielle Notlage gerieten, die erst mit dem Revolutionskrieg selbst, der 1776 zu einem Geschäftsboom führte, endete. Das Haus Rothschild mit seinem Zugang zum riesigen Reichtum von Hessen-Kassel und möglicherweise auch zum Vermögen der Jesuiten hatte die Macht, eine Kreditreduktion im britischen Bankwesen zu bewirken. Und Rothschilds Profit aus dem Revolutionskrieg ist bekannt. Wenn unser umsichtiger junger Jesuitenprofessor im Frühjahr 1772 an das mächtige jüdische Bankenhaus, das die Schätze des Vatikans verwaltet, herantritt, um die von Lorenzo Riccis benötigte Finanzkrise in England und Amerika auszulösen, hat dann John Carroll nicht seinem Generaloberen, seiner Kirche und seinem Land bemerkenswert gedient? Und hat das Haus Rothschild nicht auf gleiche Weise seinem Klienten gedient? Während Carroll und Stourton sich (nach meiner Vermutung) mit Ricci und den Kriegsbankiers vernetzten, wurde Amiots Sun-Tzu veröffentlicht. Carrolls Umsicht und Diskretion hindert uns daran, jemals wirklich genau zu wissen, ob er und Stourton auf eine Kopie gestoßen sind und sie gelesen haben. Kannte Rothschild das Buch? Selbst wenn

sie es gut kannten, konnten die Erfahrungen der Ergebnisse dieses Wissens, unmöglich das gleiche ironische Abenteuer für sie sein, das es für uns alle geworden ist. Wir betrachten die Dreizehn Artikel über militärische Kunst und hören die sanfte Stimme des Mannes, der für das wichtigste Geschäft des Papsttums verantwortlich ist, den Mann, der alles entschieden hat, der gerade dabei war, selbst von gefährlichsten und kritischsten Umständen zu profitieren, dessen Absichten nicht zu erraten waren und dessen Entscheidungen sowohl seine eigene Armee als auch die Armeen seiner englischsprachigen protestantischen Feinde prägten. Der Mann, der sich durch Klugheit und List bereits den Gehorsam seiner Feinde in London, Boston, Paris und Philadelphia gesichert hatte, obwohl sie glaubten, dass er und seine Armee weit weg seien und unter den anhaltenden finanziellen Verlusten zusammenbrachen, der Mann, der den wichtigsten Krieg der Neuzeit gewinnen sollte, ohne zu kämpfen oder ein Schwert zu ziehen, der den Tag, die Stunde, den Moment des kampflosen, schwertlosen Kampfs kannte. Lorenzo Riccis Stimme flüstert uns im Laufe der Jahrhunderte zwischen den Zeilen in Passagen wie diesen zu: [6]

> Das wichtigste Geschäft eines Staates ist seine Armee. Es ist der General, der alles entscheidet. Wenn er klug ist, wird er auch von den gefährlichsten und kritischsten Umständen profitieren. Er wird wissen, wie man nach Belieben formt, nicht nur die Armee, die er befiehlt, sondern auch die seiner Feinde.
>
> Versuche siegreich zu sein, ohne zu kämpfen. Ohne zu kämpfen, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, ohne auch nur ein Schwert zu ziehen, gelingt es dem klugen General ganze Städte einzunehmen. Ohne einen Fuß in ein fremdes Königreich zu setzen, findet er die Mittel, sie zu erobern. Er handelt so, dass diejenigen, die ihm unterlegen sind, seine Absichten nie erraten können. Er lässt sie den Standort wechseln und bringt sie sogar an ziemlich unwirkliche Orte, wo sie arbeiten und leiden müssen.
>
> Er verachtet nicht den Gebrauch von Kunstgriffen. Er beginnt damit, alles zu lernen, was es über seine Feinde zu wissen gibt. Er weiß genau welche Beziehungen sie untereinander haben, kennt ihre gegenseitigen Verbindungen und Interessen. Er spart nicht an Geld, um überall Spione zu haben und über alles informiert zu sein.
>
> Lasse keine Gelegenheit aus, um das Beste auf der feindlichen Seite durch Angebote, Geschenke und Streicheleinheiten zu verderben. Lasse nichts aus. Pflege geheime Verbindungen zu denjenigen unter deinen Feinden, die am verdorbensten sind. Benutze sie für deine eigenen Zwecke zusammen mit anderen verkommenen Individuen. Durchkreuze ihre Regierung und säe Meinungsverschiedenheiten unter ihren Anführern. Gib ihnen unaufhörlich falsche Informationen und schlechte Ratschläge. Beauftrage die Gouverneure in ihren Provinzen, in Deinem eigenen Interesse zu han-

deln. Das ist ungefähr das, was Du tun musst, wenn Du sie durch Geschicklichkeit und List täuschen willst. Wenn ein kluger General in Aktion tritt, ist der Feind bereits geschlagen. Wenn er kämpft, muss er alleine mehr als seine gesamte Armee tun, nicht durch die Kraft seines Armes, sondern durch seine Umsicht, seine Art zu befehlen und vor allem durch seine List. Das große Geheimnis und die Lösung aller Probleme liegen in der Kunst zu wissen, wie man bei Bedarf Spaltungen unter seinen Feinden schafft.

Rufe das Weite herbei, ziehe auch aus Verlusten einen Vorteil und verwandle Trägheit in Fleiß. Du musst in der Nähe sein, wenn der Feind glaubt, dass Du weit entfernt bist, Du musst einen echten Vorteil haben, wenn der Feind glaubt, dass Du Verluste erlitten hast, Du musst mit nützlicher Arbeit beschäftigt sein, wenn er glaubt, dass Du dir eine Pause gönnst, und alle Arten von Sorgfalt anwenden, wenn er nur wahrnimmt, dass Du dich langsam bewegst. Wenn Du ihn also aus der Bahn wirfst, lullst Du ihn in tiefen Schlaf ein, um ihn anzugreifen, wenn er es am wenigsten erwartet, ohne dass er die Zeit hat, sich darauf vorzubereiten.

Da es für dich wichtig ist, mit dem Ort, an dem du kämpfen musst, völlig vertraut zu sein, ist es nicht weniger wichtig, dass Du den Tag, die Stunde und sogar den Moment des Kampfes im Voraus kennst. Das ist eine Kalkulation, die du nicht vernachlässigen darfst.

Du, der an der Spitze einer Armee stehst, darfst also nichts übersehen, um Dich der Position, die du einnimmst, als würdig zu erweisen. Wirf einen Blick auf die Mengen- und Dimensionsmessungen. Erinnere Dich an die Regeln des Kalküls. Berücksichtige die Auswirkungen des Gleichgewichts. Überprüfe, was einen Sieg wirklich ausmacht. Sinne tief darüber nach und Du wirst alle Werkzeuge haben, die Du benötigst, um nie von deinen Feinden besiegt zu werden.

Diejenigen, die die wahre Kunst der Truppenführung besitzen, sind diejenigen, die gewusst haben und die wissen, wie man seine Macht absolut ausübt, die unbegrenzte Autorität erworben haben, die in der Lage sind auf jeden Fall besonnen zu bleiben, egal wie verärgert sie sein mögen, die nichts mit Niederschlägen zu tun haben, die sich genauso ruhig verhalten, wenn sie überrascht sind, als wenn sie ihre Handlungen lange im Voraus geplant haben, und die immer in allem, was sie tun, mit dieser Schnelligkeit handeln, die in der Tat die Frucht der Klugheit ist, kombiniert mit großer Erfahrung.

Die Stärke eines solchen Kriegers ist wie die jener großen Bögen, die nur mit Hilfe einer Maschine gedehnt werden können. Ihre Autorität hat die Wirkung jener

> schrecklichen Waffen, die aus Bögen geschossen werden, die derart gestreckt werden. Alles erliegt ihren Schlägen, alles wird zu Boden geschmettert ...
>
> Wenn Du genau das tust, was ich Dir gesagt habe, wird der Erfolg alle deine Schritte begleiten. Überall, wo Du ein Eroberer sein wirst, verschonst Du das Leben Deiner Soldaten, erhältst Dein Land in seinen früheren Besitztümern und verschaffst neue, vergrößerst die Pracht und Herrlichkeit des Staates und der Prinz und seine Untertanen werden Dir für die süße Ruhe, in der sie fortan ihr Leben verbringen werden, ewig dankbar sein. Welche Güter könnten ihrer Aufmerksamkeit und all ihren Bemühungen mehr wert sein?

Charles Philip Stourton und John Caroll verließen Rom im März 1773 nach Flandern. Die Reise dauerte vier Monate. Sie passierten Florenz, Genua, Lyon und Paris und erreichten Anfang Juli Lüttich. John brachte Charles Philip zurück zu seinem Vater, Lord Stourton, er selbst ging allein zurück zum Jesuitenkolleg nach Brügge.

Unterdessen präsentierte die Ostindienkompanie im April den „Freunden des Königs" in London einen Plan, der, gemessen daran, wie er amerikanische Kaufleute in Rage bringen und sie unerbittlich auf die Rebellion zutreiben wird, nur aus dem sun-tzuanischen Intellekt Lorenzo Riccis entspringen konnte – *„Ich erlangte die Kunst, Feinde dazu zu bringen, sich nach meinem Belieben hin und her zu bewegen."* Dieses Schema, dieser Plan, Neuengland mit billigem Tee zu überschütten, ist das Thema unseres nächsten Kapitels.



KÖNIG GEORG III

Kapitel 18

Die stimulierenden Effekte von Tee

Die Ostindienkompanie war ein wichtiger Subventionierer der Jesuitenmission in Peking. [1] Die Jesuiten wiederum sprachen mit orientalischen Monarchen, um lukrative kommerzielle Gefälligkeiten für das Unternehmen zu sichern, darunter Monopole für Tee, Gewürze, Salpeter (für Sprengstoffe), Seide und den weltweiten Opiumhandel. Tatsächlich scheint, nach Reids Werk *Commerce and Conquest* (Handel und Eroberung: Die Geschichte der ehrenwerten Ostindien Kompanie), das Unternehmen seine gesamte Existenz der Gesellschaft Jesu zu verdanken. Wie dies zustande kam, ist einen kleinen Exkurs wert.

Kurz gesagt: Im Jahr 1583 haben sich vier junge Geschäftsreisende – Fitch, Newberry, Leedes und Story – von London mit einem Empfehlungsschreiben von Königin Elisabeth an den Kaiser von China in der Tasche auf den Weg gemacht. Irgendwo östlich des Persischen Golfs wurden sie von den Portugiesen wegen illegaler Grenzüberschreitung verhaftet. Papst Alexander VI (dessen Geliebte, wie wir uns erinnern, Giulia Farnese, die schöne Schwester von Papst Paul III, war) hat im Jahr 1493 eine Grenzlinie vom Nordpol über die Azoren bis zum Südpol gezogen. Alle Ländereien westlich der Grenzlinie wurden Spanien gewährt, während die östlichen an Portugal gingen.

Die vier Eindringlinge wurden in Ketten gelegt und zur portugiesischen Kolonie Goa an der Westküste Indiens gebracht. In Goa wurden sie von einem Landsmann, Thomas Stevens, befreit. Stevens hatte Einfluss. Er war Rektor des St.-Pauls-Kollegs von Velha Goa und er

war ein Jesuitenpater. Pater Stevens arrangierte ihre Freilassung, aber anscheinend nicht ohne bestimmte Bedingungen. Denn Story schloss sich daraufhin der Gesellschaft Jesu an. Newberry und Leedes nahmen Posten in der Kolonialregierung von Goa an. Ralph Fitch reiste vermutlich unter einem jesuitischen Eid weiter nach China, sonst hätte der portugiesische Vizekönig ihm nicht so einfach erlaubt, seine Reise fortzusetzen.

1591 kehrte Fitch nach England zurück und lockte, wie Marco Polo vor ihm, Abenteurer mit der lukrativen Möglichkeit, all die orientalischen Prachtstücke, die er gesehen hatte, in die westliche Hemisphäre zu liefern. Acht Jahre später, am 24. September 1599, gründeten Fitch und mehrere andere mit einem Startkapital von etwas mehr als 30 Pfund die Englische Ostindienkompanie (English East India Company, ab 1707 British East India Company).

Später, im Jahr 1773, wurde die Ostindienkompanie komplett von Freimaurern gesteuert, deren Großmeister seit 1772 der neunte Lord Petre war (seine Herrschaft soll bis 1777 gedauert haben). In Bezug auf die Stourtons, Norfolks und Arundells wurde die Petre-Familie (ausgesprochen „Peter“) von der Gesellschaft Jesu sehr geschätzt. Es waren die Petres, die bereits im sechzehnten Jahrhundert die ursprünglichen Jesuitenmissionen in England finanzierten.

Der mächtigste politische Botschafter der Ostindienkompanie war Robert Petty, Lord Shelburne. Wir erinnern uns an Shelburne als „Der Jesuit des Berkeley Square“, der 1763 mit Lord Bute zusammenarbeitete, um den Franzosen- und Indianerkrieg mit dem Friedensvertrag von Paris, der England von europäischen Bündnissen isolierte und die Amerikaner gegen die westlichen Länder aufbrachte, zu beenden. Im Namen der Ostindienkompanie arbeitete Shelburne mit den „Freunden des Königs“ zusammen, um den relativen Frieden, der seit der Aufhebung der Townshend Acts im Jahr 1770 zwischen amerikanischen Händlern und England bestand, zu stören. Und das lief so ab.

In den britischen Lagerhäusern des Unternehmens am Hafen befanden sich siebzehn Millionen Pfund überschüssiger Tee. Dieser Tee konnte erst dann zum Verkauf freigegeben werden, wenn ein Zoll von einem Schilling pro Pfund an die Krone entrichtet wurde. Wenn der König die Firma von der Zahlung der Schillingsteuer befreien würde, dann würden sie den Tee über spezielle Warenempfänger an die Amerikaner zu niedrigeren Preisen verkaufen, als die Kolonisten entweder für den zollpflichtigen englischen Tee oder den geschmuggelten holländischen Tee bezahlten. Jeder würde von der Situation profitieren. Die amerikanischen Teetrinker, die noch immer unter den depressiven Auswirkungen der britischen Bankenkrise vom Juli 1772 litten, würden genauso wie die Ostindienkompanie profitieren. Und mit einer Mitnahmepflicht von nicht nur einem, sondern *drei* Schillingen pro Pfund, würde die Krone ebenfalls profitieren. Die einzigen Verlierer wären die kolonialen Teehänd-

ler, die bisher gute Gewinne mit verzolltem und auch geschmuggeltem Tee erzielten. Die „Freunde des Königs" beauftragten das Parlament, den Plan umzusetzen und am 10. Mai 1773 trat der Tea Act schlussendlich in Kraft.

Natürlich und vorhersehbar reagierten die Teehändler äußerst verärgert. In den nächsten sechs Monaten bedrängten sie das interkoloniale Netzwerk der Dissidenten Propagandisten, ihnen zu helfen, einen Protest zu organisieren. Was als Ungerechtigkeit gegen Teehändler begann, wurde von den Propagandisten in der öffentlichen Wahrnehmung, zu einer weit verbreiteten Ungerechtigkeit gegen die Kolonien im Allgemeinen umgedeutet ...

Am 21. Juli 1773 hob Papst Clemens XIV die Jesuiten „für alle Ewigkeit" auf. Sein Verfügungsbeschluss trug den Titel *Dominus ac Redemptor noster,* der in der Regel übersetzt wird als „God and Our Redeemer" (Gott und unser Erlöser). Wir sollten beachten, dass *„Redemptor"* (Erlöser) auch „revenue Agent" (Ertragsbringer) bedeutet. In der Erwägung, dass der eigentliche Effekt des Beschlusses auf lange Sicht einen dramatischen Anstieg der päpstlichen Einnahmen aus einem neuen febronischen Amerika mit sich brachte, wäre „Gott und unser Ertragsbringer" eine treffendere Übersetzung, wenn nicht sogar die Beabsichtigte.

Obwohl die katholische Geschichte die Zerschlagung der Gesellschaft Jesu „eine höchste Tragödie" nennt, schätzte John Carroll sie genauer als die „Säkularisierung" der Gesellschaft Jesu ein. Tausende von Jesuiten stiegen nun zu weltlicher Berühmtheit in der gesamten westlichen Welt in den Künsten, Wissenschaften und Regierungen auf. Raimondo Ximenes wurde ein radikaler Freimaurer. Alessandro Zorzi aus Venedig schloss sich den Verfassern der italienischen Enzyklopädie an. Dr. Boscovich kam nach Paris, wo ihm sein wissenschaftlicher Ruf die Position des Direktors der Aufklärung bei der französischen Marine sicherte. Esteban Arteaga wurde Musikkritiker und veröffentlichte in Paris ein Buch mit dem Titel *The Revolution in the Italian Musical Theatre* (Die Revolution im italienischen Musiktheater). Wir haben bereits gesehen, wie Professor Joseph-Ignace Guillotin vom Kolleg in Bordeaux zu dem Arzt wurde, der Frankreich die nach ihm benannte Enthauptungsmaschine bescherte. Adam Weishaupt, der aus dem Jesuitenkolleg in Ingolstadt entlassen wurde, zog mit seinem neuen Geheimkult in Bayern die härteren Elemente der europäischen Rosenkreuzer-Freimaurerei an. Seine „Illuminaten", deren Tarnung schließlich aufflog, um die öffentliche Meinung davon zu überzeugen, dass *böse* Geheimgesellschaften gewissenhaft entlarvt wurden, obwohl dies in Wirklichkeit nicht der Fall war – war ein weiteres Beispiel für eine „zerstörte Deckung als Tarnung". Unzählige weitere Mitglieder des größten Geheimdienstes (Gesellschaft Jesu), den die Welt je gesehen hat und der gerade mit der jubelnden Zustimmung seiner Feinde zerschlagen wurde, überquerten den Atlantik, um die Amerikaner durch die Qualen zu führen, damit sie die erste Nation werden, die ausdrücklich als ein febroni-

scher, bellarminischer, demokratischer und republikanischer Kirchenstaat konzipiert wurde. Was für ein erstaunliches Ergebnis, umso beeindruckender ist die völlige Unsichtbarkeit der Mittel!

Wir haben gesehen, wie Lorenzo Ricci Mitte August der Brief zur Auflösung der Gesellschaft Jesu zugestellt und wie der General in das ein paar Blocks entfernte englische Kolleg verbracht wurde, wo er dann für fünf Wochen bis Ende September blieb. Interessanterweise war der damalige Dekan des englischen Kollegs ein 32-jähriger Jesuitenprofessor für umstrittene Theologie namens John Mattingly. Mattingly war ein Amerikaner, der angeblich der einzige amerikanische Jesuit in Rom war. Er stammte aus Maryland, war Absolvent von St. Omer und ein guter Freund von John Carroll, der (wie wir wissen) fünf Monate vor Riccis Verhaftung Rom verlassen hatte. Innerhalb von fünfzehn Jahren würde Carroll Mattingly anbieten, der erste Präsident der Georgetown Universität zu werden. Ein Angebot, das Mattingly jedoch ablehnte.

Was könnte Lorenzo Ricci fünf Wochen lang diskutiert haben, (a) unter einem britischen Dach, (b) in Gewahrsam eines jungen amerikanischen Jesuiten, (c) zu einer Zeit, als amerikanische Händler erzürnt waren, weil sie durch ein neues Gesetz um ihre Teegewinne betrogen wurden, (d) finanziert von britischen Freimaurern, (e) deren Großmeister zufällig Riccis geheimer Diener war?

Könnte der General mit Mitgliedern der Ostindienkompanie, einem der wichtigsten Gönner des englischen Kollegs, gesprochen haben? Haben ihre Diskussionen nicht darüber gehandelt, in welche amerikanischen Häfen ihr Tee am vorteilhaftesten verschifft werden kann und vor allem wann? Anscheinend schon, denn während Ricci am englischen Kolleg „zwangsweise" weilte, autorisierte das Parlament die Ostindienkompanie, eine halbe Million Pfund Tee nach Boston, New York, Philadelphia und Charleston zu verschiffen, der an eine Gruppe von speziell ausgewählten Händlern verteilt wurde.

Könnte Ricci mit Carrolls Freund Mattingly, Pläne für eine Demonstration formuliert haben, die darauf abzielte, den Aufruhr, der seit Beginn seines Generalats 1758 in den Kolonien entbrannt war, nun in eine bestimmte Richtung zu kanalisieren? Könnte er ein spektakuläres Ereignis vorgeschlagen haben, das beispielsweise im Boston Harbor stattfinden und die Frustrationen der Kolonisten über England symbolisieren sollte? Und könnte das Parlament nicht mit rachsüchtigen Maßnahmen auf dieses Ereignis reagieren, um die Kolonisten an den Rand einer Rebellion zu bringen? Sind fünf Wochen nicht genug Zeit, um eine solche „Boston Tea Party" zusammen mit den harten rechtlichen Maßnahmen, mit denen sie bestraft werden könnte, zu planen? Und wie könnte dann die gewalttätige Reaktion der Kolonisten auf die Strafe koordiniert werden? Das Ergebnis deutet eindeutig darauf hin, dass Ricci in seinen fünf Wochen am englischen Kolleg deutlich mehr getan hat, als tatenlos in Haft zu schmachten.

Wir haben gesehen, wie der General vom englischen Kolleg zur Engelsburg (Castel Sant' Angelo), die mit einem geheimen Tunnel zu den päpstlichen Wohnungen im Vatikan verbunden war, gebracht wurde. Viele Monate nach seiner „Inhaftierung“ wurde Lorenzo Ricci von der Inquisition „verhört“, so die traditionelle Kirchengeschichte. Bemerkenswerterweise war die Inquisition seit 1542 in der Hand der Jesuiten. Es überrascht daher nicht, dass die Inquisitoren Lorenzo Ricci keine nützlichen Informationen entlocken konnten...

Im Oktober 1773 stürmten österreichische Beamte mit gezogenen Bajonetten das Jesuitenkolleg in Brügge. Die Beamten waren Österreicher, weil Brügge unter die Zuständigkeit der österreichischen Regierung fiel. Sie verhafteten John Carroll, den Rest der Fakultät und alle Studenten. Carroll, der seiner Besitztümer und Papiere beraubt wurde, blieben jedoch weitere Demütigungen erspart, da sein einstiger Reisebegleiter Charles Philip Stourtons Cousin Henry Howard, 8th Lord Arundell of Wardour, rechtzeitig für ihn eintrat. Der katholische Adlige begleitete Carroll über den Ärmelkanal zu den üppigen Hügeln Wiltshires. Auf seinem Familienbesitz bei Tisbury hatte Howard eine palladianische Villa gebaut, die New Wardour Castle genannt wurde. Eine von Carrolls Aufgaben war es, seine Version der Schließung des Brügge Kollegs niederzuschreiben, um Henry Howard und anderen englischen Finanziers des Kollegs damit Argumente zu liefern, um Schadenersatz von der österreichischen Regierung zu erhalten. Seine Hauptaufgabe war es jedoch, die Kapelle im Westflügel des New Wardour Castle zu verwalten. Auf diese Weise knüpfte Carroll eine Verbindung zu Henry Howards Kunstvermittler in Rom, einem Jesuiten namens Francis Thorpe. [2] Thorpe war ein renommierter Geheimdienstinformant, ein Mann, dessen tiefgreifende Kenntnisse über Rom, die Geschehnisse und Ressourcen legendär waren. Seine Wohnung war ein beliebter Treffpunkt für den Besuch des englischen Adels und sein Lieblingsadliger war Henry Howard. [3] Howard hat Pater Thorpe mit der Verantwortung über „jedes Detail und jeden Aspekt des Entwurfs der Kapelle“ beauftragt. Pater Thorpe und John Carroll brauchten sich nicht gegenseitig kennenzulernen. Aus den Notizen des Redakteurs und den Briefen von Carroll erfahren wir, dass Thorpe in den Jahren, in denen John dort studierte, in St. Omer lehrte. Außerdem war er *Carrolls Lieblingslehrer*.

Diese bemerkenswerten Fakten deuten auf interessante Wahrscheinlichkeiten hin. Von Tisbury aus konnte Carroll in weniger als einem Tag mit der Postkutsche die Residenz von Benjamin Franklin in London erreichen. Franklin war für seine wissenschaftlichen Errungenschaften und seinen aufgeklärten Egalitarismus lange Zeit ein Liebling der jesuitischen Intellektuellen. Er war nun der exklusive Kolonialvertreter, der die kommerziellen Interessen aller dreizehn Kolonien vor der Krone vertrat. Franklin wusste mehr über Amerika als jeder andere Engländer und mehr über England als jeder andere Amerikaner. Francis Thorpe wusste mehr über England als jeder andere in Rom und mehr über Rom als jeder andere Engländer.

Und beide Männer kannten John Carroll gut. Und da weilte Carroll für die sechs Monate, in denen der Tea Act, der explosivste Skandal der revolutionären Epoche, ausbrach in Tisbury, um Informationen zwischen diesen beiden persönlichen Freunden durch seine Genialität und Institutionen zu ermöglichen. Aber wo ist der Beweis, dass sich etwas, was für die Amerikanische Revolution von Bedeutung gewesen wäre, zwischen Ricci und Thorpe und Carroll und Franklin und Howard und dem gesamten angloamerikanischen Freimaurer System ereignet hat? Uns bleiben nur Anzeichen und Ergebnisse, die jedoch nachdrücklich auf eine fruchtbare Zusammenarbeit hinweisen.

In der Nacht des 16. Dezember 1773 stieg eine Gruppe von Indianern an Bord bestimmter Schiffe im Hafen von Boston, riss 342 der Teekisten der Ostindienkompanie auf und warf ihren Inhalt im Wert von 90.000 Dollar über Bord. Nun, sie *sahen aus* wie Indianer und alle Zeugen *hielten* sie auch für Indianer, aber das große und offene Geheimnis war, dass die Indianer in Wirklichkeit verkleidete Freimaurer waren. Vielleicht erscheint die prägnanteste Aussage zu diesem Thema in der *New Encyclopedia of Freemasonry* des angesehenen freimaurerischen Historikers Arthur Edward Waite: „Die Boston Tea Party wurde komplett von Freimaurern veranstaltet und während einer vertagten Sitzung von Mitgliedern der St. Johannes Loge durchgeführt."

Das Parlament reagierte auf die Boston Tea Party in einer Weise, die darauf abzielte, dutzende von rollenden Felsbrocken in einen verheerenden Erdrutsch zu verwandeln. Ohne ernsthaft zu untersuchen wer dafür verantwortlich war und das Angebot von mehr als hundert Bostoner Händlern Entschädigung zu leisten, vollkommen außer Acht zu lassen, verabschiedete das Parlament eine Reihe von völlig unangemessenen Strafgesetzen – den Hafen von Boston für den Handel zu schließen, Bürgerversammlungen ohne die Zustimmung des Gouverneurs zu verbieten, dem Gesetzgeber von Massachusetts das Recht zu verweigern, den Rat des Gouverneurs zu wählen, die Einquartierung britischer und hessischer Truppen in der Kolonie vorzusehen und anzuordnen, dass jeder Offizier oder Soldat der Krone, der bei der Ausübung seiner Pflicht einer Gewalttat beschuldigt wurde, in eine andere Kolonie strafversetzt oder direkt nach England geschickt werden sollte, damit ihm dort der Prozess gemacht werden konnte.

Um das Fass vollends zum Überlaufen zu bringen, verabschiedete das Parlament den Quebec Act, der die Ansprüche von Massachusetts, Connecticut, Virginia und New York auf ihre westlichen Ländereien als nichtig erklärte und brachte somit diese Gebiete unter die französisch katholische Gerichtsbarkeit von Quebec.

Diese berühmt berüchtigten „Intolerable Acts" (Unerträgliche Gesetze) ließen alle Schichten von Amerikanern mit den Tea Party Banditen sympathisieren. Plötzlich war die Unabhängig-

keit keine radikale Alternative mehr. Die „Intolerable Acts“ machten die Unabhängigkeit zum Thema eines jeden vernünftigen, ernsthaften Gesprächs wie nie zuvor.

Gouverneur Hutchinson wurde nach England zurückgerufen und durch General Thomas Gage ersetzt, der eine Armee von viertausend Mann nach Boston brachte. Gage gelobte strenge Disziplin. Die Kolonisten leisteten schweren Widerstand. „Die Würfel sind gefallen“, schrieb Georg III an Lord North. „Den Kolonien bleibt nur eine Wahl: Kämpfen und siegen, oder Unterwerfung.“

John Caroll verließ Wardour Castle im Mai 1774 und segelte nach Maryland, um sich mit seiner alten und verwitweten Mutter, der ehemaligen Elenor Darnall, wieder zu sehen, was er seit 25 Jahren nicht mehr getan hatte. Die Geschichte von Eleanor Darnall ist gleichzeitig die Geschichte von Maryland, die wir hier kurz behandeln wollen.

Im Jahr 1625, etwa zu der Zeit als der junge Charles Stuart den Thron Englands von seinem Vater König Jakob I erbte, konvertierten die Jesuiten einen hohen Regierungsbeamten zum römischen Katholizismus. Dieser Beamte war Außenminister George Calvert, der erste Lord von Baltimore. Um des Ansehens willen – es wurde für einen Katholiken als unangebracht erachtet, einem kalvinistischen Monarchen zu dienen – legte der erste Lord von Baltimore sein Amt nieder. Unterdessen arrangierten die Jesuiten hinter den Kulissen eine Ehe zwischen Charles, dem damaligen König Karl I, und einer römisch-katholischen Prinzessin, Henrietta Maria, Schwester von Ludwig XIII von Frankreich. Die Ehe war angeblich gut für Karls' wirtschaftliche Interessen. Er tat alles, um den Jesuiten entgegenzukommen. Obwohl er ein schottischer Kalvinist war, leitete Karl seine Monarchie in vielerlei Hinsicht so, als ob sie römisch-katholisch wäre. Er schwächte systematisch die englische Außenpolitik gegenüber dem katholischen Frankreich, dem Land seiner Königin. Die Mitglieder der High-Church Party (Geistliche, die mit den römisch-katholischen Ritualen und Traditionen sympathisieren) beförderte er in die höchste Ebene in der Kirche von England. Und er verschwendete Englands Ressourcen in einem sinnlosen von Jesuiten konstruierten Krieg mit Spanien.

Sieben Jahre nach seiner Heirat mit Henrietta Maria geriet Karl in die Zwickmühle zwischen persönlicher Verschuldung bei jesuitischen Gläubigern und einem geizigen Parlament. In der Hoffnung im Ausland Steuereinnahmen zu erzielen, schuf er eine feudale Baronie im Norden Virginias und gewährte sie Lord Baltimore. Aber Baltimore starb, bevor er Einnahmen generieren konnte. Die Urkunde ging auf seinen Sohn Cecilius Calvert über.

Calvert, der neue Lord Baltimore, rief verfolgte Emigranten, die sich nach Religions- und Steuerfreiheit sehnten, auf, um sich auf die Reise nach einem Ort zu machen, der den Namen „Maryland" trägt. Benannt nach der heiligen Jungfrau, die den Katholiken so besonders wichtig ist. Baltimore vernachlässigte es nicht auch die irreligiöse Nische anzusprechen.

Eine Reihe seiner Bekanntmachungen sprach von den grenzenlosen Möglichkeiten der Ansiedlung in „Merrie Land“.

Am 22. November 1633 segelten die beiden Schiffe *Ark* und *Dove* (Arche und Taube) von London los. Auf der Passagierliste standen drei Jesuiten, sechzehn bis zwanzig römisch-katholische Herren, mehrere hundert überwiegend protestantische Sklaven und Arbeiter sowie Cecilius Calverts Bruder Leonard. Leonard Calvert wurde zum ersten Gouverneur von Maryland ernannt. Die Reise der *Ark* und *Dove* wurde spirituell von einem Jesuitenpater namens Andrew White geleitet. Andrew White, der sowohl in St. Omer als auch in Douai ausgebildet wurde und zwanzig Jahre lang als Professor in Portugal, Spanien und Flandern tätig war, wird von der Kirche als „Apostel für Maryland“ bezeichnet.

Die Wahl eines Mannes mit dem Namen *Andrew* war für diese Aufgabe eine gute liturgische Kabbala seitens der Gesellschaft Jesu. Andreas (Andrew) war der Bruder des Apostels Petrus, des ersten Papstes, das Fundament auf dem der römische Katholizismus behauptet begründet zu sein. Andrew ist der Schutzpatron von Schottland; König Karl I war ein Schotte. Ein persönlicher Vertreter der brüderlichen Haltung des Königs gegenüber Rom könnte nicht eloquenter identifiziert werden als durch den einfachen Namen „Andrew“. Andrew White weihte die Marylandreise zwei katholischen Heiligen: der Jungfrau Maria, Beschützerin der Jesuiten, und Ignatius Loyola, den Papst Urban VIII, dem zweiten jesuitischen Schüler der zum Papst gewählt wurde, erst kürzlich zum Schutzheiligen von Maryland ernannte.

Die Schiffe waren fast vier Monate auf See. Schließlich, nach einhundertdreiundzwanzig Tagen, erreichten die Parteien am 25. März 1634 St. Clements Island in der Mündung des Potomac River.

Es war ein verheißungsvoller Tag. Der 25. März war nicht nur der erste Tag des Frühlings, sondern auch der erste Tag des julianischen Kalenders (erst 1752 übernahmen die Kolonien den gregorianischen Kalender, dem wir heute folgen). Am 25. März las Andrew White die erste römisch-katholische Messe, die jemals in einer der ursprünglichen dreizehn Kolonien abgehalten wurde. Dann übernahm er formell das Land „für den Retter und souveränen Herrn König von England.“

Maryland Historiker verfolgen die rechtlichen Ursprünge der römisch-katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten bis zum Wigwam eines indianischen Häuptlings zurück, das Andrew White in seinem Tagebuch „die erste Kapelle von Maryland“ nannte. White führte den römischen Katholizismus auf dem Land der Indianerstämme Patuxent, Anacostic und Piscataway ein, die heute den District of Columbia umfassen. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass die Regierungsgebäude des Districts of Columbia weniger wegen seiner Außenfarbe,

sondern aus Ehrfurcht vor dem Apostel in Maryland, als „Weißes Haus" bezeichnet wurde. Jede Äußerung über das „Weiße Hause" sollte den historisch versierten Jesuiten mit Stolz auf die Leistungen seiner Gesellschaft erfüllen.

Die Konvertierungszahlen unter den Indianern waren hoch, aber die Gesellschaft Jesu genoss größere Gewinne bei der Konvertierung unter den Protestanten. Für jeden protestantischen Siedler der konvertierte, erhielten die Jesuiten einen Landzuschuss von Cecilius Calvert. Andere Ländereien die Calvert behielt, gab er an seine Nachkommen weiter. Im Laufe der Generationen wurde die Rock Creek Farm mit ihrem eigenen kleinen „Rom", auf dem die USA später das Kapitol errichteten, auf die Calvert Erbin Eleanor Darnall und ihren Mann, einen irischen Einwanderer, dessen Ehe und Fähigkeiten genug Geld einbrachten, um ihn zu einem wohlhabenden Pflanzenhändler zu machen, übertragen. Diesem Ehepaar wurde auf diesem besagten Land im Jahr 1735 der erste amerikanische Bischof geboren.

Genau wie sein älterer Bruder Daniel absolvierte John Carroll seine früheste Schulausbildung im Bohemia Manor, einer geheimen Jesuitenakademie am Ende der Straße. Das Bohemia Manor (Herrenhaus Böhmen) musste wegen der antikatholischen Gesetze, die sich aus der Abdankung des katholischen Jakob II und der Nachfolge der Protestanten Willhelm und Maria auf den britischen Thron 1689 ergaben, heimlich geführt werden. Die Strafperiode in Maryland, die sich bis zur Amerikanischen Revolution erstrecken sollte, diente dem schwarzen Papsttum, indem sie wohlhabende katholische Familien dazu brachte, ihre Söhne über den Atlantik zu schicken, um das jesuitische *Ratio Studiorum* in St. Omer zu erlernen. Tatsächlich gingen im achtzehnten Jahrhundert mehr Amerikaner auf das St. Omer Gymnasium als nach Oxford und Cambridge zusammen. [4]

Im Alter von dreizehn Jahren segelte John mit seinem noch jüngeren Cousin Charles Carroll nach Europa, um in St. Omer zur Schule zu gehen. Daniel kehrte von dort zurück, um die Familieninteressen zu verwalten. 1753 trat John in das Noviziat der Jesuiten in Watten in den Niederlanden ein. Charles studierte anschließend Jura an Voltaires Alma Mater, dem Collège Louis-le-Grand in Paris. 1758 kehrte John nach St. Omer zurück, um dort zu unterrichten, währenddessen überquerte Charles den Kanal nach England und schrieb sich in Londons führender Schule für Rechtsanwälte, dem Inner Temple, der im vierzehnten Jahrhundert von den Tempelrittern gegründet wurde, ein. [5]

John wurde 1761 zum Jesuitenpater geweiht. Als er erfuhr, dass St. Omer im Begriff war von der französischen Regierung zur Vorbereitung auf das königliche Edikt zur Unterdrückung der Jesuiten in Frankreich beschlagnahmt zu werden, zog er mit anderen Lehrern und ihren Schülern nach Brügge um. 1769 verzichtete er auf sein Calvert Erbe, verlor seinen Spitznamen, legte das Jesuitengelübde des päpstlichen Gehorsams ab und begann Philosophie und Theologie am englischen Kolleg in Lüttich zu unterrichten. Hier freundete er sich

mit Charles Philip Stourton an, seinem Begleiter während seines großen Städtetrips aus dem vorherigen Kapitel. John Carrolls Ankunft bei seiner Mutter in Maryland fiel mit Paul Reveres Fahrt nach Philadelphia mit Briefen des Boston Committee of Correspondence zusammen, die Unterstützung von Charles Thomsons Gruppe suchten, um gegen die Schließung des Bostoner Hafens zu protestieren. Charles Thomsons Philadelphia-Komitee schickte Boston ein Unterstützungsschreiben. Das Komitee schlug zudem einen Kongress von Abgeordneten aus den Kolonien vor, um (a) Maßnahmen zur Wiederherstellung der Beziehungen mit Großbritannien zu prüfen und (b) um zu verhindern, dass der Konflikt zu einem „unerwünschten Ende" führt. Thomson informierte dann alle Kolonien südlich von Pennsylvania über die Maßnahmen seines Ausschusses. Er schlug vor, dass ein allgemeiner Kongress einberufen werden sollte, um das Problem zu erörtern. Zusammen mit einer ähnlichen Anfrage aus dem Virginia House of Burgesses wurde sein Vorschlag in allen Kolonien angenommen. Es wurde geplant, dass sich der Erste Kontinentalkongress im September in Philadelphia trifft.

Am 1. Juni 1774 trat das Gesetz zur Schließung des Bostoner Hafens in Kraft. Thomsons radikale Anhänger führten Philadelphia dazu, einen Tag der Trauer abzuhalten. Geschäfte wurden geschlossen, Kirchen hielten Gottesdienste, die Menschen blieben zuhause. Am 8. Juni baten Thomson und mehr als neunhundert Eigentümer Gouverneur Richard Penn, die Pennsylvania Assembly (Versammlung) einzuberufen, damit sie erwägen könne, Delegierte zu einem Kongress der Kolonie zu entsenden, um Wege zur Wiederherstellung von Harmonie und Frieden im Britischen Weltreich zu erkunden. Der Gouverneur lehnte ihren Antrag ab, was Thomson in die Lage versetzte, außerhalb der festgelegten Ordnung tätig zu werden.

Thomson rief für den 18. Juni zu einer Stadtversammlung auf, an der fast 8.000 Bürger Philadelphias teilnahmen. Unerschrocken beschlossen sie, dass die Schließung des Bostoner Hafens ein tyrannischer Akt war und dass ein Kontinentalkongress zur Sicherung der Rechte und Freiheiten der Kolonien in Philadelphia einberufen werden musste. Im Juli gab die Pennsylvania Assembly dem Druck von Thomson nach und stimmte zu, eine Delegation für diesen Ersten Kontinentalkongress zu benennen. Thomson selbst wurde jedoch nicht ernannt.

Dank der Eigenwerbung aus seinem Medienschachzug, „erster Bürger / zweiter Bürger" in der ersten Jahreshälfte 1773 wurde Charles Carroll vom Annapolis Committee of Correspondence zum Delegierten des Ersten Kontinentalkongresses ernannt. Aber er lehnte die Nominierung ab. Er begründete dies damit, dass seine Nützlichkeit durch das allgemein vorherrschende Ressentiment gegenüber dem Katholizismus eingeschränkt werden könnte, das durch den Quebec Act hervorgerufen wurde (mit dem das Parlament die Boston Tea Party gerächt hat, indem es die westlichen Länder Massachusetts, Connecticut, Virginia und New

York an das katholische Quebec übergab). Er nahm jedoch am Kongress teil, aber nur als „inoffizieller Berater" der Maryländer. Charles Thomson begleitete die Pennsylvanier in gleicher Funktion.

Zur Vorbereitung auf die Eröffnungssitzung am 5. September kamen nach und nach die Delegierten Ende August in Philadelphia an. Sie versammelten sich an einem bekannten Treffpunkt für Radikale, dem eleganten Herrenhaus von Thomas Mifflin. Mifflin hatte Klassik bei Charles Thomson an der Benjamin Franklins Academy (später University of Pennsylvania) studiert. Sie waren enge Freunde. Als Mifflins Hausgast stand Thomson rund um die Uhr zur Verfügung, um die ankommenden Anführer, von denen die meisten ihn bereits beim Namen kannten, zu begrüßen und sich mit ihnen zu beraten. John Adams Tagebucheintrag für den 30. August erzählt von „viel Konservation", die er und seine Kollegen mit dem gelehrten Thomson hatten. Er nannte Thomson „den Sam Adams von Philadelphia" und „den Lebensfunken für die Sache der Freiheit."

Thomson und die Carrolls – Charles, Daniel und John – verbrachten diese kritischen Vortage damit, sich für die Unvermeidlichkeit des Krieges einzusetzen. Thomson war bereits stark in den Batsto Schmelzöfen von New Jersey engagiert. Batsto würde der Armee Kanonenkugeln, Munition, Wasserkocher, Speere und Nägel über den Kriegskommissar, der alle Exekutivaufgaben der Militärabteilung kontrollierte, zur Verfügung stellen. Der Kriegskommissar war genau der Mann, den Lorenzo Ricci für diesen Job brauchte: *Charles Carroll*.

Thomson wurde zum Sekretär des Ersten Kontinentalkongresses gewählt, ein Amt, das er bis zur Ratifizierung der Verfassung der Vereinigten Staaten im Jahr 1789 unter dem Titel „ständiger Sekretär" (Perpetual Secretary) innehatte. Er führte die Delegierten durch eine detaillierte Erklärung der amerikanischen Theorie der Rebellion, die in der Erklärung und Beschlüssen vom 14. Oktober 1774 gipfelten.

Während der Erste Kontinentalkongress über die Zukunft von Amerika unter britischer Tyrannei beratschlagte, starb Ganganelli, Papst Clemens XIV, seinen qualvollen Tod (am 22. September 1774). Die *New Catholic Encyclopedia* besagt, dass wenn das Papsttum unbesetzt ist, die Verwaltung und Vormundschaft der zeitlichen Rechte des Heiligen Stuhls – also seiner geschäftlichen Angelegenheiten – routinemäßig vom Schatzmeister der apostolischen Kammer übernommen werden. Der apostolische Schatzmeister am Tag des Todes von Ganganelli war Kardinal Giovanni Braschi. Kardinal Braschi, ein 57-jähriger Aristokrat verarmter Abstammung, war ein hervorragendes Produkt der Jesuitenschulen. Das Ratio Studiorum hat aus ihm einen angesehenen Anwalt und Diplomaten gemacht. Er war apostolischer Schatzmeister, als Rothschild 1769 damit begann, dem katholischen Landgraf von Hessen-Kassel zu dienen. Diese interessante Tatsache weckt die Möglichkeit, dass der Kardinal und Rothschild seit Jahren an Riccis amerikanischem Projekt beteiligt waren. Aber das

ist nur eine Vermutung. Jenseits von Vermutungen steht jedoch fest, dass bis zur Wahl eines neuen Papstes der gesamte Steuerfond der römisch-katholischen Kirche unter Braschis Verwaltung stand. Obwohl es an formaler Berechtigung mangelte, regierte Kardinal Braschi als eine Art „virtueller" *Pontifex Maximus* über eine der längsten Perioden der päpstlichen Vakanz.

Tag für Tag feilschte das Konklave um nur ein einziges Thema – Was würden die Papst Kandidaten in der Jesuitenfrage unternehmen? Sollte Ganganellis Auftrag zu dessen Zerschlagung weiterhin durchgesetzt werden oder nicht?

Obwohl Lorenzo Ricci in der Engelsburg (Castel Sant' Angelo) inhaftiert war, wissen wir, dass er leicht einen Tunnel zum Vatikan für verdeckte Treffen mit dem virtuellen Papst durchqueren konnte. Auf eine sehr reale Weise war Braschis Karriere eine Kreation von Ricci. Braschi wurde unter der Schirmherrschaft von Ganganelli, dessen Ernennung zum Kardinal, wie wir uns erinnern, ebenfalls von Ricci gefördert wurde, zum Kardinal ernannt. Diese beiden mächtigsten Männer der Welt, Ricci und Braschi, waren seit Jahren heimlich verbündet. Und nun hatte die Wendung der Ereignisse sie unsichtbar und unhörbar gemacht. Diese letzten wertvollen Tage im letzten Bersten der großen Strategie von Ricci boten Braschi und Ricci ideale Bedingungen, um von Angesicht zu Angesicht mit den Abgesandten von Rothschild außerhalb der Öffentlichkeit zu bestimmen, wie die immensen Ressourcen des Vatikans – Geld, Männer und Vorräte – in den kommenden Monaten und Jahren eingesetzt werden sollten. (Im Oktober 1774 schickte beispielsweise der koloniale Vertreter Benjamin Franklin Englands aufgeklärtesten und besten Schreiber Tom Paine, um die Flugblattschreiber in Philadelphia zu verunglimpfen.)

Die Tage der päpstlichen Vakanz gingen weiter – dreißig, fünfzig, sechzig, fünfundsiebzig, hundert und hundertzehn Tage! Schließlich, nach fast fünf Monaten der Verwirrung, wurde am 15. Februar 1775, dem einhundertvierunddreißigsten Tag, angekündigt, dass Rom einen neuen Papst hat. Der neue Papst war ein Mann, der für beide Seiten der Jesuitenfrage akzeptabel war. Er hatte den Anti-Jesuiten stillschweigend versichert, dass er sich weiterhin für die Zerschlagung einsetzt, doch die Jesuiten wussten, dass er dies aufgrund der großen intellektuellen, politischen und spirituellen Schulden, die er bei der Gesellschaft hatte, mit *bedacht* tun wird. Der neue Papst war am besten für das Amt qualifiziert, weil er den Heiligen Stuhl gemeinsam mit Lorenzo Ricci in den letzten hundertvierunddreißig Tagen geleitet hatte – nämlich *Giovanni Braschi!* Braschi nahm den päpstlichen Namen Pius VI an. Und nun stürzte die große Lawine los.

Am 9. Februar 1775 erklärte das britische Parlament Massachusetts offiziell für „einen Staat im Zustand der Rebellion." Am 23. März lieferte Patrick Henry seine berühmte Rede: „Gebt uns die Freiheit oder gebt uns den Tod."

Am 19. April, bei einer angespannten Konfrontation in Lexington Green zwischen einer Gruppe wütender Kolonisten und etwa achthundert Rotmänteln, feuerte ein unsichtbarer und nicht identifizierter Schütze von hinten auf die Rotmäntel. Dies war der Schuss, „der in der ganzen Welt gehört wurde" – obwohl Ralph Waldo Emerson diese Formulierung in seiner *Concord Hymne* (1836) prägte, um ein Gefecht an der Concord Bridge sieben Meilen entfernt und ein paar Stunden später zu beschreiben. Die Luft um Lexington Green knisterte mit explodierendem Schießpulver und als sich der Rauch lichtete, waren acht Kolonisten tot. [6]

Als die Rotmäntel nach Boston zurückkehrten, wurden sie von immer mehr kolonialen Milizionären angegriffen. Der Massachusetts Provincial Congress mobilisierte 13.600 koloniale Soldaten und stellte Boston unter eine fast einjährige Belagerung.

Um die Ausbreitung des Bostoner Gemetzels auf die Quäker-Provinz zu verhindern, benannte die Pennsylvania Assembly Charles Thomson und zwölf weitere in einen Ausschuss zum Kauf von Sprengstoffen und Munition – die führenden Hersteller waren zufällig Thomson und Charles Carroll.

Am 10. Mai tagte der Zweite Kontinentalkongress in Philadelphia und ernannte George Washington zum Oberbefehlshaber der Kontinentalen Armee.

Am 22. Juni stimmte der Kongress für die Ausgabe einer kontinentalen Währung – zwei Millionen Dollar in ungesicherten Krediten – die zur Zahlung der Kriegskosten verwendet werden sollten.

Am 3. Juli übernahm George Washington offiziell das Kommando über die Kontinentale Armee, etwa siebzehntausend Mann, die sich in Cambridge und Massachusetts versammelt hatten.

Am 5. Juli verabschiedete der Kongress seine letzte bescheidene Bitte für den Frieden mit England, die „Olive Branch Petition", geschrieben von Charles Thomson und John Dickinson. Gouverneur Penn von Pennsylvania übergab die Petition persönlich in London, aber „die Freunde" des Königs hinderten Georg III daran, Penn zu treffen oder sogar die Petition anzuerkennen.

Am 6. Juli verabschiedete der Kongress die Erklärung über die Ursachen und Notwendigkeiten des Waffeneinsatzes, die der Behauptung der Unabhängigkeit nicht gerecht wurde, aber einen heiligen Befreiungskrieg von der Sklaverei gelobte.

Am 23. August gab Georg III eine Proklamation heraus, in der er erklärte, dass sich alle dreizehn amerikanischen Kolonien in einem Zustand der offenen Rebellion befinden. Zwei Monate später, im Oktober, verbrannten britische Streitkräfte Falmouth, das heutige Portland im Bundesstaat Maine.

Der Krieg begann. Aber aus der Sicht von Lorenzo Ricci war der Krieg schon *gewonnen.* Es blieben für seine Feinde, die britische Krone und die amerikanischen Kolonien, nur noch die Möglichkeit, sich an blutigen Feindseligkeiten zu beteiligen, die sie beide schließlich trennen und aufzehren würden. *Divide et impera* – teile und herrsche. Was für die Briten „der Krieg der amerikanischen Rebellion" und für die Amerikaner „der Krieg um die Unabhängigkeit" war, war für General Ricci „der Krieg der Wiedervereinigung mit protestantischen Dissidenten." Von dort aus entstand die erste febronische Regierung auf Erden, eine Konstellation von weltlichen Kirchen, die „Staaten" genannt und von katholischen Laien geleitet werden, die von dem *Ratio Studiorum* indoktriniert und unter der geistlichen Führung des *Pontifex Maximus vereint* sind und die Rom für die dieses Privileg Tribut zollen. *Vereinigte … Staaten.*

Der *eigentliche* Krieg endete, darauf folgte die Aufklärung, das war der *historische* Krieg, der *Theater*krieg. Dieser wird aus einer Reihe von blutigen Kämpfen bestehen, die von Kongress und Krone um die Teilhabe, Betrachtung und Erinnerung des Volks geführt werden. Diese Ereignisse haben den wesentlichen emotionalen Grundstein des cäsarischen Roms gebildet.

Wie Vergils *Aeneis* werden epische Nationalhelden ein fiktives nationales Erbe schmieden. Wir dürfen nicht die ehrliche Einschätzung von Charles Thomson vergessen, dass die Führer der Revolution weitgehend Täuschungen waren, Männer von „angeblicher Weisheit und Tapferkeit", die „den ihnen zugeschriebenen Eigenschaften" weit unterlegen waren.

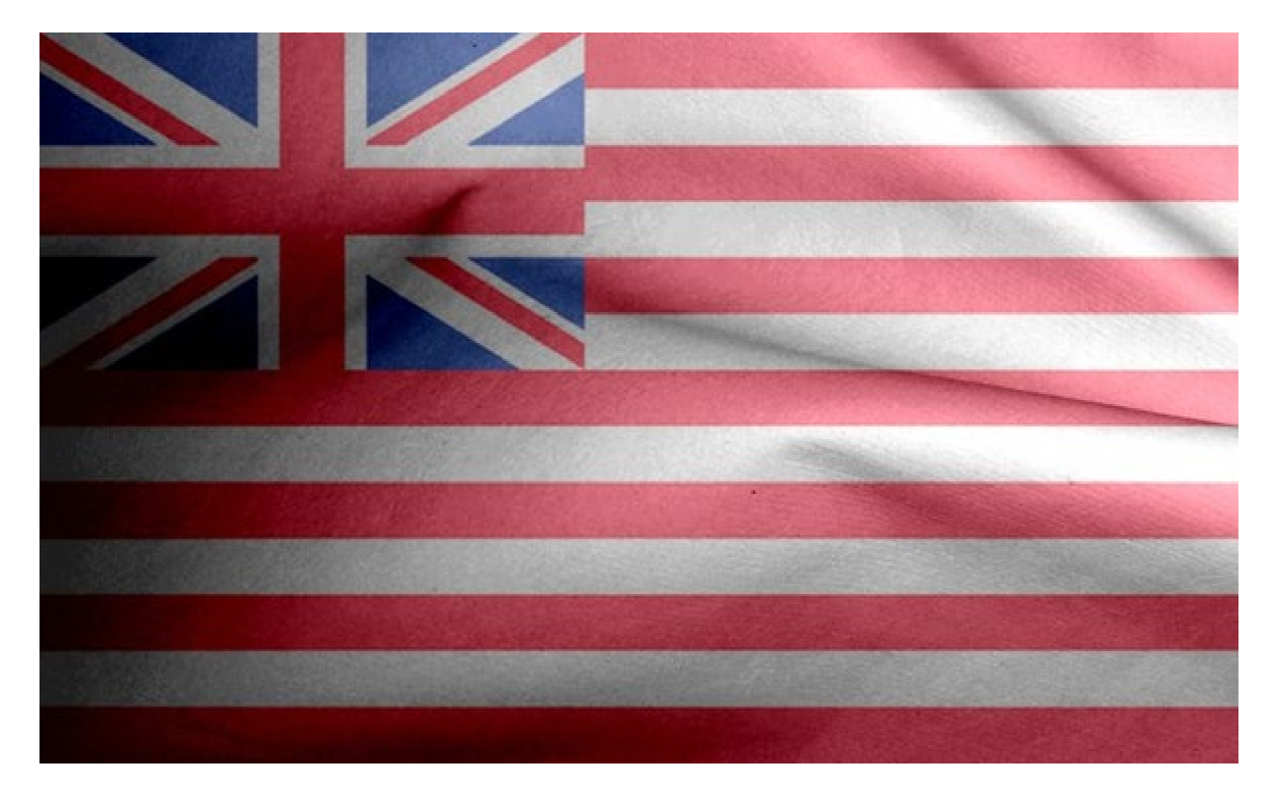
Und es gibt Beweise, zugegebenermaßen sind es nur geringe Hinweise auf Beweise (wie es bei heimlichen Kriegern so oft der Fall ist), dass Lorenzo Ricci mit diesen amerikanischen Helden kommunizierte und ihnen auf ihrem eigenen Boden Anweisungen gab. Diesen Beweis stelle ich Ihnen im nächsten Kapitel vor.

DAS GENERALAT VON LORENZO RICCI — 1750-1775

Eine kurze Zusammenfassung der Ereignisse

	EUROPA	ENGLAND	AMERIKA
1758	LORENZO RICCI wird zum schwarzen Papst gewählt, CLEMENS XIII zum Papst. JOHN CARROLL beginnt sein Studium an ST. OMER. MARKGRAF VON POMBAL verbietet die Jesuiten in PORTUGAL.	BENJ. FRANKLIN strebt in LONDON eine stärkere britische Präsenz in Pennsylvania an. KÖNIG GEORG II verpflichtet sich, England in den Franzosen- und Indianerkrieg zu stürzen. CHAS. CARROLL schloss sein Studium in Zivilrecht am Jesuitenkolleg in PARIS ab und macht in London weitere juristische Studien am MIDDLE TEMPLE.	Kolonien sind glücklich, streben nach größerer britischer Präsenz, aber SAM ADAMS beginnnt sich gegen Großbritannien zu organisieren. Gadsen aus S.C., Harnett aus N.C., Patrick Henry und Jefferson aus Virginia und Chas. Thomson aus Phila. schließen sich an.
1759	Jesuiten aus PORTUGAL vertrieben, VOLTAIRE kritisiert Jesuiten in zwei erfolgreichen Theaterstücken in Paris, GANGANELLI wird Kardinal unter der Schirmherrschaft von RICCI.	Der Enkel von GEORG II, der PRINZ VON WALES, reift unter der geistigen Leitung von LORD BUTE.	CHAS. THOMSON errichtet formell den "YOUNG JUNTO", einen geheimen Club für junge Männer, die an nützlichen Geistes- und Naturwissenschaften interessiert sind und von FRANKLINS "JUNTO" geklont wurden. Sie ähnelt dem SAM ADAMS "CAUCUS CLUB" in Bosten.
1760	Jesuiten in SPANIEN verstoßen.	GEORG III übernimmt den Thron nach dem Tod des Großvaters, BUTE führt das Parlament durch des "KÖNIGS FREUNDE."	Froh englische Untertanen zu sein, KOLONISTEN werden friedlich wie am Faden "von einem kleinen Stift, Tinte und Papier beherrscht."
1761	Jesuiten in SPANIEN verurteilt.	BUTE, virtueller Regierungschef der britischen Regierung, wählt die Partnerin, Königin CHARLOTTE von Mecklenburg, für GEORG III.	Gesetz des übergreifenden DURCHSUCHUNGSBEFEHLS wird den Kolonisten durch des KÖNIGS FREUNDE auferlegt. JOHN ADAMS betrachtete dies als "BEGINN DER KONTROVERSE."
1762	Jesuiten werden durch das FRANZÖSISCHE Parlament verurteilt. JOHN CARROLL zieht nach BRÜGGE.		BENJ. FRANKLIN kehrt zurück, um das POST SYSTEM zu installieren, das Süd-Virginia mit dem östlichen Neuengland verbindet.
1763	FEBRONIUS veröffentlicht *DIE KIRCHENSTATUTEN*, ein Aufruf zur Wiedervereinigung von Protestanten mit Katholiken in Nationen unter der geistigen Leitung des Papsttums.	ENGLAND gewinnt Krieg gegen FRANZOSEN & INDIANER, wird jedoch gemäß den von LORD BUTE verhandelten Friedensbedingungen, in Paris von europäischen Bündnissen abgeschnitten und kolonialer Ressentiments ausgesetzt. BUTE zum Rücktritt gezwungen.	Kolonisten lehnen ENGLANDS Erteilung von Land an FRANKREICH im Rahmen des FRIEDENS VON PARIS ab. Die Geheimclubs hetzen gegen England.
1764	Papst CLEMENS XIII verbietet FEBRONIUS' Buch. LUDWIG XV unterdrückt Jesuiten durch königlichen Erlass in FRANKREICH.	BUTE nimmt GRENVILLE zum neuen Premierminister. GRENVILLE erhöt die Zölle auf Importe aus den Kolonien. CHAS. CARROLL verlässt England für MARYLAND.	FRANKLIN kehrt nach England zurück und setzt sich für Pennsylvania ein, um eine königliche Kolonie zu werden. Die Kolonisten lehnen Maßnahmen von GRENVILLE ab, Schmuggelei steigt, GRENVILLE bringt HOHEITS-GERICHTE ins Land.
1765	CLEMENS XIII autorisiert das Amt HEILIGES HERZ, einem Jesuiten-Kult, der Gläubige für die Wiedergutmachung der Sünden der Welt verantwortlich macht, die durch Gebete, Buße, das Volk und SOZIALES HANDELN bezahlt werden.	GRENVILLE beschließt das WERTMARKENGESETZ (STAMP ACT). ANGLIKANISCHE KIRCHE fordert das britische Kabinet auf, einen AMERIKANISCHEN BISCHOF festzulegen.	CHAS. CARROLL kommt in MARYLAND an. Die AMERIKANISCHE BISCHOFHYSTERIE "trainiert und gewöhnt die Kolonisten an die Opposition." PATRICK HENRY wütet gegen das WERTMARKENGESETZ ruft "Keine Besteuerung ohne Gegenwert!" SAM ADAMS beruft STAMP ACT CONGRESS in NEW YORK ein.
1766	CLEMENS XIII ernennt den jesuitengeschulten GIOV. BRASCHI zum Schatzmeister der Apostolischen Kammer.	GRENVILLE gibt nach. WERTMARKENGESETZ aufgehoben, mit der Aufforderung, dass das PARLAMENT "volle Macht" hat, um Kolonien zu binden, CHAS. TOWNSHEND übernimmt das Amt des Premierministers.	Überschwängliche Freude in den Kolonien über die Aufhebung des WERTMARKENGESETZES (STAMP ACT).
1767	KÖNIG KARL III wies die Jesuiten aus SPANIEN aus.	TOWNSHEND ACTS (GESETZE) erheben hohe Abgaben auf Exporte nach Amerika.	TOWNSHEND ACTS (GESETZE) stimulieren die koloniale Produktivität.

	EUROPA	ENGLAND	AMERIKA
1768	Jesuiten aus anderen katholischen Ländern ausgewiesen.	Erste Ausgabe der *ENZYKLOPÄDIE BRITANNICA* veröffentlicht.	Produktivität und Selbsthilfe tragen dazu bei, den Komfort von **SEPARATION** und **UNABHÄNGIGKEIT** unter den Kolonisten zu erhöhen.
1769	Am Tag vor dem Treffen mit europäischen Mächten, um die **AUFLÖSUNG DER JESUITEN** zu besprechen, stirbt Papst **CLEMENS XIII** plötzlich. Nachfolger **GANGANELLI** wird **CLEMENS XIV. ROTHSCHILD** zum Wächter der Schatzkammer des Vatikans ernannt. **JOHN CARROLL** zum Jesuiten geweiht.	**TOWNSHEND GESETZE** kosten mehr als die Umsatzrendite einbringt. **BENJ. FRANKLIN** vertritt jetzt **PENNSYLVANIA, GEORGIA** und **NEW JERSEY** in **LONDON.**	**CHAS. THOMSON** eröffnet in der Nähe von **PHILADELPHIA** eine Rumbrennerei.
1770		**FRANKLIN** fügt **MASSACHUSETTS** zur Liste hinzu, was ihn zum Hauptsprecher für amerikanische Interessen in England macht. **TOWNSHEND GESETZE** aufgehoben.	**ROTMÄNTEL** schießen in eine wütende Menschenmenge in Boston. **MASSAKER von BOSTON** wird zum Symbol der britischen Tyrannei.
1771	**JOHN CARROLL** beginnt seine Fahrt durch Europa mit **CHARLES STOURTON.**		Zum Jahrestag des **MASSAKERS VON BOSTON** ruft **SAM ADAMS** zur **AKTION UND SOLIDARITÄT** gegen England auf.
1772	**RICCI** veranlasst **AMIOT'S SUN-TZU** in **PARIS** veröffentlicht zu werden und enthüllt seine Strategie, Amerika unter die Herrschaft Roms zu bringen.		
1773	Nachdem **GIOV. BRASCHI** Kardinal wurde, löst **CLEMENS XIV** am 21. Juli die Jesuiten auf. Am 17. August wird **LORENZO RICCI** zum **ENGLISCHEN KOLLEG** gebracht, um sich mit **JOHN MATTINGLY** aus **MARYLAND, BRASCHI** und anderen zu treffen, darunter möglw. die **OSTINDIENKOMPANIE.** Am 22. Sept. kam **RICCI** zur **ENGELSBURG** und steuerte als Tea Act Produkt auf Boston zu.	Im Mai verabschiedet das **PARLAMENT** den von der **OSTINDIENKOMPANIE** vorgeschlagenen **TEA ACT. JOHN CARROLL** kommt in **WARDOUR CASTLE** im englischen Wiltshire an, um als Kaplan für die **ARUNDELLS** zu dienen.	**CHAS. CARROLL** betreibt seinen Stimmungsmacher *"FIRST CITIZEN".* **CHAS. THOMSONS** Gruppe verweigert Annahme von Tea Act besteuerten Produkten für Philadelphia. **VERDECKTE FREIMAURER** veranstalten am 16. Dezember die **BOSTON TEA PARTY.**
1774	Papst **CLEMENS XIV** stirbt. Kirche gibt den Anschein einer schweren Krise. **RICCI** erreicht **VATIKAN** über Tunnelsystem von der **ENGELSBURG,** um sich mit **KARDINAL BRASCHI,** der den Heiligen Stuhl während einer langen Konklave zur Wahl des Nachfolgers leitet, zu treffen.	Das **PARLAMENT** erlässt die **INTOLERABLE ACTS** als Konsequenz für die Kolonien wegen der **TEA PARTY** Straftat, die aber tatsächlich die Kolonien in **SEPARATION** trieben. **GEORG III** schreibt **LORD NORTH:** "Die Würfel sind gefallen; die Kolonien müssen entweder triumphieren oder sich unterwerfen." **TOM PAINE** segelt nach Amerika mit einem Einführungsschreiben von **BENJ. FRANKLIN. JOHN CARROLL** reist auch nach Amerika ab.	Bemühungen von **CHAS. THOMSON** führt im September zum **ERSTEN KONTINENTALKONGRESS** in Philadelphia, wobei **THOMSON** für die nächsten 15 Jahre als "**PERMANENTER SEKRETÄR**" fungiert. **CHAS. CARROLL** nimmt am ersten **KONGRESS** als "inoffizieller Berater" der Delegation von Maryland teil. **THOS. MIFFLINS** Hausszene geheimer Treffen zwischen **CARROLLS** und Patriotenführern. **CHAS. CARROLL** und **CHAS. THOMSON** stellen Sprengstoffe und Waffen her.
1775	Lange Konklave (143 Tage) wählt **GIOV. BRASCHI** zum Papst, der den Namen **PIUS VI** trägt. **LORENZO RICCI** "stirbt" auf der **ENGELSBURG** am 24. November.	**GEORG III** ignoriert vom Kongress angebotene *"OLIVE BRANCH PETITION" (Olivenzweig Petition).*	Am 19. April beschießen **ROTMÄNTEL** Amerikaner als Reaktion auf einen ungesehenen Schützen in **LEXINGTON GREEN** in der Nähe der Concord Bridge.
1776	**JOHN UND CHAS. CARROLL** schließen sich der **KONGRESSMISSION IN KANADA** an und sichern die **NEUTRALITÄT QUEBECS** im kommenden Krieg.		**PAINES'** *COMMON SENSE* (GESUNDER MENSCHENVERSTAND) veröffentlicht. **UNABHÄNGIGKEITSERKLÄRUNG** am **2. JULI, MDCCLXXVI,** beschlossen.



DIE ERSTE FLAGGE DER NEUEN REPUBLIK:
DIE FLAGGE DER OSTINDIENKOMPANIE (EAST INDIA COMPANY)

Kapitel 19

Lorenzo Riccis Tod und Wiederauferstehung

Am 19. November 1775 wurde in der Engelsburg (Castel Sant' Angelo) den Offiziellen die folgende eidesstattliche Erklärung vorgelegt, die Lorenzo Ricci unterzeichnet hat: „Die Gesellschaft Jesu führt für ihre Auflösung keinerlei Grund oder Vorwand an."

Diese letzte offizielle Erklärung von Ricci war ein Meisterwerk der mentalen Zurückhaltung, denn in der Tat hat die Gesellschaft keinen Vorwand oder Grund für ihre Auflösung geboten, sogar Lorenzo Ricci lieferte keinen Vorwand oder Grund für seine Inhaftierung. Die Jesuiten waren aufgelöst und Ricci *ohne jegliche Begründung* inhaftiert worden; also war ihre Auflösung für alle Ewigkeit null und nichtig. Das Resultat hieraus würde diese Tatsache belegen: Die Gesellschaft Jesu sollte 1814 offiziell wiederhergestellt werden. Da die Auflösung von Anfang an eine Nichtigkeit war, muss sich daraus ergeben, dass die Jesuiten als größte heimliche *milice du Christ* (christliche Miliz) der Welt technisch noch am Leben waren. Rechtlich waren immer noch tausende Jesuiten an ihren Eid des Gehorsams gegenüber dem schwarzen Papsttum gebunden. Es stand ihnen nun frei den römischen Katholizismus in perfekter Tarnung weiter zu verbreiten, Mittel zum Zweck zu rechtfertigen und ihre enzyklopädischen Fähigkeiten in den Bereichen Kunst, Recht, Religion, Medizin, Philosophie, Geisteswissenschaften, Handel, Kommunikation, Diplomatie, Bankwesen, Finanzen, Spionage und Intrigen einzusetzen – und dies auf beiden Seiten, der sich selbst auslöschenden protestantischen Kriegsparteien. *„Nun, ob er Cassio oder Cassio ihn tötet oder ob sie sich gegenseitig töten, jeder Ausgang bringt mir Gewinn!"*

Wenn die Gesellschaft Jesu weiter agieren konnte, obwohl sie in Augen der öffentlichen Wahrnehmung für tot gehalten wurde, könnte ihr Generaloberer es ihr nicht gleichtun? Was geschah, als Lorenzo Ricci am 24. November 1775 in seiner Zelle auf der Engelsburg (Castel Sant' Angelo) „starb", wenn sein „Tod" genauso vorgetäuscht wurde wie die angebliche Zerschlagung seiner Armee? Einige Mystiker neben Ricci, der auch heimlich die mystischen Rosenkreuzer befehligte, waren bekannt dafür an der Schwelle zu wichtigen Bemühungen offiziell zu „sterben" und wieder aufzuerstehen:

> Nach dem verfügbaren Material bestand der Oberste Rat der Bruderschaft des Rosenkreuzes (Rosenkreuzer) aus einer bestimmten Anzahl von Individuen, deren simuliertes Sterben auch, „philosophischer Tod" genannt wurde. Als die Zeit kam, in der ein Initiierter seine Arbeit für den Orden aufnehmen sollte, „starb" er bequemerweise unter mysteriösen Umständen. In Wirklichkeit änderte er seinen Namen und Wohnort und eine Kiste mit Steinen oder eine andere Leiche wurde an seiner Stelle beerdigt. Es wird angenommen, dass dies im Falle von Sir Francis Bacon geschah, der wie alle Diener der Mysterien, auf jedes persönliche Ansehen verzichtete und es anderen erlaubte als Urheber, der von ihm verfassten oder inspirierten Dokumente betrachtet zu werden. [1]

War es wirklich Riccis Leiche, die in der Kathedrale von San Giovanni d'Fiorentini, während der von Papst Pius VI aufwendig arrangierten Trauermesse, aufgebahrt wurde? War es wirklich Lorenzo Ricci, den man eine Woche später unter der Kirche in dem Gewölbe der Gesellschaft Jesu beerdigte, was nur den Generälen der Gesellschaft vorbehalten war? Oder war es vielleicht doch nur eine Wachsfigur mit Riccis Dimensionen, die von Kunsthandwerkern unter der Leitung von John Carrolls Kollaborateur, dem Rom-Kenner und *außergewöhnlichen* Kunstvertreter Francis Thorpe, modelliert wurde?

Natürlich hätte Lorenzo Ricci seine Spuren auf verborgene sun-tzuanische Weise verwischt, aber darüber können wir uns nicht sicher sein. Aber steht es nicht im Einklang mit seiner Autorität, seinen Ressourcen, seinen Motiven und seinem Modus operandi sowie dem überprüfbaren Ergebnis der amerikanischen Unabhängigkeit, dass der General genau bei dieser Gelegenheit den Tod vortäuschen und nach Amerika segeln würde, um seine Orchestrierungen persönlich durchzuführen? Denken Sie über den Rat in den Dreizehn Artikeln von Sun-Tzu nach, insbesondere –

> Die große Kunst eines Generals besteht darin, dafür zu sorgen, dass der Feind nie den Ort kennt, an dem er kämpfen muss, und dass er ihm sorgfältig vorenthält, welche Posten er bewachen muss. Wenn er das schafft und dabei auch die geringste seiner eigenen Bewegungen verbergen kann, dann ist er nicht nur ein kluger General, er ist ein außergewöhnlicher Mann, ein Wunderkind. Er sieht, ohne selbst gese-

> hen zu werden. Er hört, ohne gehört zu werden.
>
> Gehe zu Orten an denen der Feind niemals vermuten würde, dass Du dorthin zu gehen beabsichtigst... Denke nicht daran die Früchte Deines Sieges zu ernten, bis seine komplette Niederlage Dich in die Lage gebracht hat, in der Du selbstsicher, ruhig und mit Muße es Dir erlauben kannst.

Wenn der General nach Amerika segelte, anstatt im Sarg zu liegen, würde er nicht als siegreicher Held ankommen, sondern als sanfter, harmloser, namenloser, gelehrter, unscheinbarer alter Mann, der die meiste Zeit mit Lesen verbrachte. Und während seines Aufenthalts beobachtete zwangsläufig jemand seine subtile Macht über große Patrioten und schrieb darüber. Genau eine solche Person wurde beobachtet und auch beschrieben.

Im Herbst 1775 genehmigte der Kongress einen Ausschuss aus Benjamin Franklin, Thomas Lynch, Benjamin Harrison und George Washington, die das Design für die erste vereinte Kolonialflagge in Betracht ziehen und empfehlen sollten. Das so genannte „Flag Committee" reiste nach Cambridge, Massachusetts. Dort teilte der Ausschuss, nach dem einzigen bekannten Bericht über seine Vorgehensweise, die in Robert Allen Campbells Buch *Our Flag* (Unsere Flagge, Chicago, 1890) beschrieben wird, auf mysteriöse Weise seine Autorität mit einem völlig Fremden. Dieser Fremde war ein älterer europäischer Flüchtling, der nur als „der Professor" bekannt war.

Er war am Ende des Sommers angekommen und seine Herkunft blieb unbekannt. (Der Gefangene von der Engelsburg (Castel Sant' Angelo) war seit zwei Jahren nicht mehr öffentlich gesehen worden – genügend Zeit, um Braschis Wahl zum Papsttum zu bewältigen, sich zu entspannen, wichtige Dinge anzupacken, den Tod des Philosophen zu sterben und eine dreimonatige Reise zum Boston Harbor zu unternehmen.) Seit seiner Ankunft hatte der Professor ein Gästezimmer in einem privaten Haus in Cambridge bezogen, dessen Gastgeberin, „eine seiner aufrichtigen und intelligenten Schülerinnen", ihn in ihrem Tagebuch (zitiert in Campbells Buch), als „ein ruhiges und sehr interessantes Mitglied der Familie" in Erinnerung behalten würde.

Was die Gastgeberin über den Professor aufzeichnet, stimmt auffallend mit dem überein, was über den Charakter von Lorenzo Ricci bekannt ist. So wird der Professor beispielsweise „älter als achtzig Jahre" wahrgenommen; Lorenzo Ricci war 72 Jahre alt. Der Professor sprach viele Sprachen fließend, zeigte ein enzyklopädisches Geschichtswissen und war „scheinbar mit jedem Thema vertraut, das im Gespräch auftauchte." Das Gleiche könnte man von Lorenzo Ricci erwarten, einem angesehenen Professor für Literatur, Philosophie und Theologie am römischen Kolleg und einem etablierten Vertrauten der führenden Intel-

lektuellen, *Philosophen* und Mystiker Europas. Der Professor führte eine große Anzahl sehr seltener alter Bücher und Manuskripte mit sich, die er in einer großen, altmodischen, eisengebundenen und schweren Eichenholz Truhe verwahrte. Einen Großteil seiner Zeit „entschlüsselte, übersetzte oder schrieb er die Werke um." Von Lorenzo Ricci, dem unersättlichen Gelehrten und Verleger orientalischer Meisterwerke, könnten wir das Gleiche erwarten.

Am Morgen des 13. Dezember 1775 kamen die Komitee Mitglieder in Cambridge zu einem Mittagsessen zusammen. Der Professor begrüßte sie, wie man es von Lorenzo Ricci erwarten würde, „mit Leichtigkeit, Anmut und Würde und ... mit einer vornehmen Verneigung, beweist er seine überlegenen Fähigkeiten, Erfahrungen und Errungenschaften, die keinen Raum für Zweifel ließen, dass er gewohnheitsmäßig mit Mitgliedern von hoher Autorität verkehrte." Als Benjamin Franklin ihm vorgestellt wurde, beobachtete die Gastgeberin, wie der patriarchalische Arzt die Hände mit dem patriarchalischen Professor verschränkte, „und als die Finger auf den Fingern gedrückt und verschränkt waren, trafen sich auch ihre Augen und es gab eine sofortige, sehr offensichtliche und gegenseitig befriedigende Anerkennung." Was hatte die Frau beobachtet? War sie Zeuge von dem ultimativen Gipfeltreffen? Der unbekannte Oberer, der sich Amerikas höchstem Freimaurer offenbart?

Das Tischgespräch konzentrierte sich bald auf Themen, die Lorenzo Ricci seit Beginn seines Amts als General beschäftigt haben. Die Gastgeberin war Zeuge, wie sie über „die Beziehung der beiden Kolonien zueinander und zum Mutterland" diskutierten. Sie sah, wie ihre Gäste „über die damit verbundene Frage der Pflicht gegenüber der Kolonie in Bezug auf seine Verbundenheit mit Großbritannien" austauschten. Außerdem bemerkte sie, dass der Professor „eine bemerkenswerte, wenn auch keineswegs aufdringliche Rolle in der Unterhaltung einnahm, da er selbst über eine Menge an vielfältigen und genauen Informationen über die Kolonien, ein Verständnis für ihren Fortschritt, ihren Zustand und ihre Bedürfnisse verfügte sowie mit den Prinzipien und Vorgängen der britischen und europäischen Staatskunst vertraut war." Würden wir dies nicht auch vom Generaloberen des besten Geheimdiensts der Welt erwarten?

Nach dem Mittagessen hatten General Washington und die Ausschussmitglieder eine kurze, leise Aussprache. Dann stand Dr. Franklin auf und sagte: „Als Vorsitzender des Ausschusses, der für seine Mitglieder mit ihrer Zustimmung und mit der Zustimmung von General Washington spricht, lade ich den Professor respektvoll ein, sich mit dem Ausschuss als einer seiner Mitglieder zu treffen; und wir alle bitten ihn persönlich und empfehlen nachdrücklich, die Verantwortung zu übernehmen und sie und den amerikanischen Kolonien von seinen Ratschlägen profitieren zu lassen."

Als der Professor das Wort ergriff, übernahm er die Verantwortung. Dann schlug er verblüffend vor, seine Schülerin, die Gastgeberin, in das Komitee aufzunehmen, „weil sie die Gast-

geberin ist, weil sie eine Frau ist und vor allem, weil sie eine erhabene Frau ist." (Das Komitee betrachtete dies als Neuerung; dennoch haben die Jesuiten seit Jahrhunderten weibliche Mitstreiter beschäftigt.) Der Vorschlag wurde „sofort und einstimmig angenommen." Das Mittagessen wurde vertagt. Das Komitee vereinbarte, sich um sieben Uhr abends wieder „im Gästezimmer, das normalerweise vom Professor benutzt wird", zu treffen.

Franklin und der Professor verbrachten den Nachmittag zusammen mit einem Spaziergang durch Cambridge. Als sie zurückkamen, bemerkte die Gastgeberin, dass „beide den erleichterten und selbstbewussten Blick von ernsthaften und entschlossenen Männern trugen, die ein komplexes Problem auf zufriedenstellende Weise gelöst und von Siegern, die eine schwierige und gefährliche Situation erfolgreich gemeistert haben."

In der Abendsitzung übergab Franklin das Wort an „seinen neu gefundenen und überaus geehrten Freund." Das Thema war eine Flagge. Da die Kolonien noch von Großbritannien abhängig waren, erklärte der Professor, dass „man von ihnen nicht erwartet, dass sie eine Flagge entwerfen oder empfehlen, die eine neue Regierung oder eine unabhängige Nation repräsentiert, sondern eine Flagge, die ihre gegenwärtige Loyalität als englische Subjekte bezeugt", eine Flagge, die „bereits in Gebrauch war", eine Flagge, die von der britischen Regierung seit „einem halben Jahrhundert" anerkannt wurde, eine Flagge mit einem Feld von abwechselnden horizontalen rot-weißen Streifen und der Grand Union Flag of Great Britain in der linken oberen Ecke.

„Ich beziehe mich", sagte er, *„auf die Flagge der Ostindienkompanie."* Um die Tatsache zu verbergen, dass die Amerikaner unter der privaten Flagge eines von Jesuiten kontrollierten internationalen Handelskonzerns kämpfen würden, bot der Professor eine plausible Täuschung, mit der die Flagge „den Massen erklärt" werden konnte:

> „Die Unionsflagge des Mutterlands wird als Union (linke obere Ecke) unserer neuen Flagge beibehalten, um zu verkünden, dass die Kolonien der gerechten und legitimen Souveränität der britischen Regierung treu sind. Die dreizehn Streifen werden auf einmal so verstanden, dass sie die dreizehn Kolonien repräsentieren; ihre gleiche Breite wird den gleichen Rang, die gleichen Rechte und Pflichten der Kolonien kennzeichnen. Die Vereinigung der Streifen auf dem Feld unserer Flagge wird die Verkündung der Interessenzusammenführung und die kooperative Vereinigung von Anstrengungen symbolisieren, die die Kolonien anerkennen und ihre gemeinsame Sache fördern. Die weißen Streifen bedeuten, dass wir unsere Forderungen für gerecht und angemessen halten; und dass wir versuchen werden, unsere Rechte mit friedlichen, intelligenten und staatsmännischen Mitteln zu sichern – wenn dies überhaupt möglich ist; und die roten Streifen oben und unten auf unserer Flagge symbolisieren, dass wir zuerst und zuletzt – und immer – die Entschlossenheit, die Begeisterung

> und die Kraft haben werden, Gewalt anzuwenden – wann immer wir es für notwendig halten."

Der Professor erinnerte den Ausschuss daran, dass „die Massen des Volks und eine große Mehrheit der Führer der öffentlichen Meinung, den Wunsch nach Behebung von Missständen und Unrecht durch eine umfassendere Anerkennung ihrer Rechte als britische Subjekte haben; und nur wenige von ihnen wünschen sich und nur sehr wenige von ihnen erwarten – zu diesem Zeitpunkt – eine vollständige Trennung ihrer gegenwärtigen politischen und abhängigen Beziehungen zur englischen Regierung." Diese Trennung würde „vor der Sonne in ihrer nächsten Sommerstärke" erfolgen – was darauf hindeutet, dass der Professor eine Unabhängigkeitserklärung im Juli vorausgesagte, genauso, wie Lorenzo Ricci es vorhergesehen hat. Damals konnte die Flagge der Ostindienkompanie leicht modifiziert werden, indem man den Union Jack durch Sterne auf blauem Hintergrund ersetzte, damit sie die neue und unabhängige Nation ankündigt und repräsentiert.

Washington und Franklin überreichten die Idee des Professors mit besonderer Anerkennung und unbeschränktem Lob. Der Ausschuss verabschiedete formell und einstimmig das Banner der Ostindienkompanie, bekannt als „The Thirteen Stripes" (Die Dreizehn Streifen) und „allgemeine Flagge und anerkannter Standard der Kolonialarmee und Marine." Kurz vor Mitternacht vertagten sie sich.

Am 2. Januar 1776 zog George Washington bei einer feierlichen Zeremonie, an der auch der Flaggenausschuss teilnahm, persönlich die Flagge der Ostindienkompanie auf einem hoch aufragenden und speziell angehobenen Kiefernholzstab in die Höhe, entfaltete sie in einer starken Briese und zeigte sie zum ersten Mal „seiner Armee, den Bürgern der Umgebung und den britischen Streitkräften in Boston."

Die britischen Offiziere in Charlestown nahmen das Ereignis folgendermaßen zur Kenntnis:

> Dies bedeutet, dass General Washington damit seine Kapitulation verkündit. Auf einmal begrüßten sie „The Thirteen Stripes" mit dreizehn herzlichen Jubelrufen. Sie folgten sofort diesem spontanen Ausbruch der britischen Begeisterung mit dem großartigen und würdigeren offiziellen Gruß von dreizehn Kanonen, wobei der dreizehnfache Schützengruss die höchste Würde mit Schießpulver verkündete, das militärische „Gott sei mit dir!"

Indem er seine beiden Feinde so farbenfroh aus dem Weg räumte, hatte sich der Professor zum Gott der Verwirrung gemacht. Die Rotmäntel tranken auf die gute Gesundheit der Rebellen, die wiederum unter der Flagge der Ostindienkompanie kämpften. Einer der wenigen Stellen auf der Welt, an dem solche lächerlichen Phänomene als Standard und Routine gelten, sind die Seiten von Lorenzo Riccis Dreizehn Artikeln:

> Der General entscheidet alles; er weiß, wie er nicht nur die Armee, die er befehligt, sondern auch die seiner Feinde nach seinem Belieben formen kann.

Lorenzo Riccis postmortale Anwesenheit in Amerika wird in einer weiteren zentralen Episode, der berühmten „Mission nach Kanada“, deutlich gemacht. Diese seltsame Handlung wird von Historikern normalerweise als kolossales Versagen angesehen. Es begann am 15. Februar 1776, als der Zweite Kontinentalkongress beschloss, Benjamin Franklin, Samuel Chase und Charles Carroll mit uneingeschränkter Befugnis nach Montreal zu schicken, „um eine Union mit Kanada gegen England zu fördern oder zu gründen.“

Kurz bevor der Ausschuss Philadelphia verließ, schlug John Adams eine kuriose Resolution in letzter Minute vor. In den Akten bat er Charles Carroll, *„sich gegen John Carroll durchzusetzen, um den Ausschuss nach Kanada zu begleiten* und ihn in Angelegenheiten zu unterstützen, die er für nützlich erachtet.“ Der Kongress verabschiedete die Resolution.

Wie könnte ein Priester den Ausschuss bei der Förderung oder Gründung einer Vereinigung mit Kanada unterstützen? Die Antwort liegt in der Demographie. Kanada bestand damals weitgehend aus Quebec, und Quebec, obwohl seit 1763 von den Briten despotisch regiert, war hauptsächlich römisch-katholisch geprägt. Ein Jesuitenpater, der mit den richtigen vatikanischen Empfehlungen oder Vollmachten bewaffnet ist, könnte einen starken Einfluss auf die kanadische Außenpolitik ausüben. Und der gleiche Pater könnte, wenn er von dem gemeinsamen Oberhaupt des schwarzen Papsttums und der internationalen Freimaurerei begleitet wird, genau jene Politik vorantreiben.

Die Gesandtschaft kam in Montreal an, nur um zu erfahren, dass Bischof Briand von Quebec Pierre Floquet, dem Jesuitenoberhaupt in Montreal, angewiesen hatte, John Carroll als *persona non grata* (unerwünschte Person) zu betrachten. Floquet widersetzte sich jedoch seinem Bischof und lud Carroll ein, eine Messe in seinem Haus abzuhalten, für die Floquet sofort von seinen priesterlichen Funktionen suspendiert wurde. Dieser Vorfall hat die Mission katastrophal getrübt (obwohl Floquet nach Angaben von Walshs Buch *American Jesuits* nach einer einfachen Entschuldigung komplett rehabilitiert wurde). Die Katastrophe war perfekt, als der Ausschuss ohne Aussicht auf eine Union mit Kanada nach Philadelphia zurückkehrte. Der Kongress beklagte, dass die erste diplomatische Mission Amerikas gescheitert sei.

Aber die erste diplomatische Gesandtschaft Amerikas stand unter Leitung der Jesuiten und es ist zu erwarten, dass die Jesuitendiplomatie ganz im Stile von Sun-Tzu den Sieg hinter dem Missgeschick verbirgt. Wie es in den Dreizehn Artikeln heißt:

> Du musst einen echten Vorteil haben, wenn der Feind glaubt, dass Du Verluste erlitten hast.

Also untersuchen wir das kanadische Missgeschick auf einen echten Vorteil und entdecken etwas viel Wertvolleres, als die ursprünglich angestrebte Union. Während Bischof Briand John Carroll nach außen erniedrigte, erhielt die Mission von Kanada eine Position der *Neutralität.* Dies war ein bedeutender Erfolg, wenn man bedenkt, dass Kanada einerseits gute Beziehungen zu Großbritannien und andererseits zwei Jahrhunderte lang Feindseligkeiten gegen Neuengland herrschten. Für die Kolonisten entfernte die kanadische Neutralität die Bedrohung durch einen mächtigen nordwestlichen Feind und ebnete den Weg für eine Unabhängigkeitserklärung. Sowohl in Montreal als auch in Cambridge spüre ich die Anwesenheit von jemandem, der unendlich mehr befehligt als bloße Komitee Mitglieder, die vom Kongress ernannt wurden. Ich spüre die Anwesenheit des „ehrenamtlichen" Komitees, das in keiner Akte aufgeführt ist – des Professors, des flüchtigen Vikars Christi.

Nach der Rückkehr aus Kanada erkrankte Benjamin Franklin. John Carroll begleitete ihn nach Philadelphia. Auf Franklins Einladung zog Carroll in sein Haus ein. Franklin bestätigte dies in einem Brief vom 27. Mai 1776, in dem er „Mr. Carrolls freundliche Hilfe und liebevolle Fürsorge für mich" erwähnte. Dies waren kritische Wochen des Countdowns zur Unabhängigkeitserklärung. Ich frage mich, wem wäre man sonst noch unter dem Dach von Franklin begegnet? Vielleicht dem Professor mit seiner Eichenholz Truhe vollgepackt mit seinen Schriften?

In Philadelphia wimmelte es gerade von Sozialaktivisten aus der ganzen Welt und genau für diese Leute hatte Lorenzo Ricci John Carroll als Präfekten der Sodalität mit der Organisation beauftragt. Das Zuhause des herausragenden Freimaurers von Amerika mit Carroll und wahrscheinlich sogar General Ricci unter einem Dach wäre die ideale Operationsbasis für geheime Kongressgeschäfte gewesen.

Am 3. Juli 1776 nahm John Adams den Stift in die Hand und verfasste einen Brief an seine Frau Abigail. Adams war Autor der Mozartean facility, concentration, and confidence (Einrichtung, Ansammlung und Zuversicht im Stile Mozarts). Alles, was er jemals geschrieben hat, war erstklassig und gut. Er hat nie Worte durchgestrichen, nie korrigiert oder nachbearbeitet. Seine talentierte Hand bewegte sich, nachdem er den Stift angesetzte hatte, einfach weiter. „Gestern", kritzelte er,

> „wurde die größte Frage, die man jemals in Amerika diskutierte und eine Größere wird vielleicht nie wieder von Menschen gestellt werden, beantwortet. Es wurde eine Resolution ohne eine abweichende Kolonie verabschiedet, wonach diese Vereinigten Kolonien die volle Souveränität und das Recht haben sollten, Krieg zu führen, Frieden zu schließen, Handel zu treiben und alle anderen Handlungen und Dinge zu tun, die andere Staaten rechtmäßig tun dürfen. Der *zweite Tag des Monats Juli 1776* wird das denkwürdigste Datum in der Geschichte Amerikas sein. Ich bin geneigt zu

> glauben, dass es von den nachfolgenden Generationen als das große Jubiläumsfest gefeiert wird. Es sollte als der Tag der Erlösung durch feierliche Handlungen der Hingabe an den allmächtigen Gott gedacht werden. Mit Pomp und Parade, mit Veranstaltungen, Spielen, Sport, Waffen, Glocken, Lagerfeuern und Feuerwerk soll es von einem Ende dieses Kontinents zum anderen, von diesem Zeitpunkt an und bis in alle Ewigkeit gefeiert werden."

Wenn das schwarze Papsttum wirklich die Abtrennung Amerikas von England inszenierte, würden wir doch erwarten, dass der zweite Juli reich an Symbolik und einen Anstrich römisch-katholischer Liturgie hat. Der Liturgische Kalender ist ein nirgendwo in der Bibel genannter Brauch, durch ihn können treue Katholiken den allmächtigen Gott um Gefallen bitten, indem sie an besonderen Festtagen die Verdienste seliggesprochener Heiliger nutzen. Vermutlich verleiht die Gebetsaufführung eines Werks an einem Datum, an dem die Kirche einem Heiligen geweiht ist, dem Werk die Mystik des Heiligen und auch den vermittelnden Gebeten des Heiligen an Gott für den Erfolg.

Die Geschichte von Maryland ist beispielsweise im liturgischen Kalender verankert. Wir erinnern uns, wie die ursprünglichen Siedler von Maryland, von denen viele römische Katholiken waren, am 22. November 1633 unter der geistlichen Leitung von Jesuitenpriester Andrew White aus England in See stachen. Am 22. November ist das Fest der heiligen Cecilia, einer römischen Märtyrerin aus dem dritten Jahrhundert und einer traditionellen Musikerin. Hat Cecilias Geist die Reise mit Musik gesegnet, um bei einer ansonsten bedrückenden Langeweile an Bord die Stimmung zu heben? Am 25. März des folgenden Jahres, dem Fest von Mariä Verkündigung des Engels Gabriel, um der Jungfrau Maria mitzuteilen, dass sie mit dem Sohn Gottes schwanger werden würde, erreichten die Reisenden das Festland. Der Verkündigungstag steht für das erfreuliche Geheimnis eines Engels, der die Aussaat des göttlichen Samens in eine jungfräuliche Matrix ankündigt. Haben sich diese Siedler vorgestellt, den Samen einer neuen Gesellschaftsordnung in einer fremden Umgebung zu pflanzen und dass das ganze Vorhaben von Gott durch die Verdienste der einzigartigen Beziehung der Jungfrau Maria zu Ihm gesegnet wurde? Dann, genau ein Jahr später, am Festtag von Mariä Verkündigung 1634, weihte Pater White die Kolonie Maryland eben dieser Jungfrau Maria.

Der zweite Juli 1776 war Mariä Heimsuchung, die an das im ersten Kapitel des Lukas aufgezeichnete Ereignis erinnert, bei dem die mit dem Messias schwangere Jungfrau ihre Cousine Elisabeth, die ihrerseits mit Johannes dem Täufer schwanger war, besuchte. (Heute wird Mariä Heimsuchung am 31. Mai gefeiert, aber im Jahr 1776 wurde es noch am zweiten Juli zelebriert, so wie es in dem Artikel „Visitation of Mary" in der *New Catholic Encyclopedia* seit dem Konzil von Basel 1441 beschrieben wird.)

Kein Tag im liturgischen Kalender ist geeigneter für die bellarminische Befreiungstheologie als der Besuchstag. Die Visionen der heiligen Margareta Maria Alacoque waren es, die den jesuitischen Sozialaktionskult des Heiligen Herzens inspirierten. Sie war Mitglied der Heimsucher, einem Orden von Nonnen, der sich der Heimsuchung widmete. Die Schriftgrundlage des Heimsuchungstages ist die ekstatische Predigt der Jungfrau Maria an Elisabeth, in Lukas 1:46-55. Dieser berühmte Ausstoß, bekannt als das *Magnifikat* (das Eröffnungswort in der Darstellung der Passage durch das lateinische Vulgata, was „es vergrößert" bedeutet), *definiert* buchstäblich die soziale Aktion, die vom Heiligen Herzen in Philadelphia am zweiten Tag des Monats Juli 1776 gefordert wurde:

> „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich über Gott, meinen Retter, dass er angesehen hat die Niedrigkeit seiner Magd; denn siehe, von nun an werden mich glückselig preisen alle Geschlechter! Denn große Dinge hat der Mächtige an mir getan, und heilig ist sein Name; und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht über die, welche ihn fürchten. Er tut Mächtiges mit seinem Arm; er zerstreut, die hochmütig sind in der Gesinnung ihres Herzens. Er stößt die Mächtigen von ihren Thronen und erhöht die Niedrigen. Hungrige sättigt er mit Gütern, und Reiche schickt er leer fort [...]"

Zerstreue die Stolzen, erniedrige die Mächtigen, erhöhe die von niedrigem Stand, gebe es den Hungrigen, nehme es den Reichen ... Ja, all das ist die Rhetorik der christlichen Erlösung, aber im Kontext der Agenda von Lorenzo Ricci ist es die Rhetorik der Aktion „durch Rebellion zur Tyrannei", genau das, worum es in der Unabhängigkeitserklärung geht, und sie wird von der Jungfrau Maria, Patronin der Gesellschaft Jesu, Patronin von Maryland, ja, Patronin der römisch-katholischen Eroberung, an ihrem heiligen Festtag ausgesprochen.

Sogar das Jahr der Unabhängigkeit scheint durch das perfekte Design der Sechsen und Siebenen, die in ihrem Ausdruck in römischen Ziffern MDCCLXXVI enthalten sind, göttlich bestätigt:

MDC = 1600 = (1 + 6) = 7
CLX = 160 = (1 + 6) = 7
XVI = 16 = (1 + 6) = 7

Besonders faszinierend ist die Struktur des lateinischen Äquivalents von 1776 auf 666 und 777. Der Schweizer Theologe E. W. Bullinger schreibt in seinem wissenschaftlichen Leitfaden zum biblischen Arithmogriph, *Numbers in Scripture* (Zahlen in der Schrift), dass die Zahl „6" in der Bibel immer mit der Menschheit verbunden ist und die Zahl „7" mit der Göttlichkeit. Die beiden Zahlen ergeben die 13, von der Bullinger schreibt, dass sie biblisch die „Rebellion" symbolisiert.

MDCCLXXVI – 1776 scheint wirklich eine einzigartige Konvergenz von Zeit und menschlicher Rebellion im Dienste einer göttlichen Weihe zu sein. Dies wird durch John Adams Brief an Abigail am dritten Juli unheimlicherweise bestätigt. Er vertraute seiner Frau an, dass man die Unabhängigkeit *eigentlich schon im Dezember 1775 erklären wollte:*

> Wäre *vor sieben Monaten* eine Unabhängigkeitserklärung abgegeben worden, dann hätte sie viele großartige und glorreiche Auswirkungen gehabt. Wenn ich mit Offenheit schreiben könnte, könnte ich Dich leicht davon überzeugen und es Dir erklären.

Adams erklärte nie ganz, was die frühere Erklärung für großartige und glorreiche Auswirkungen gehabt hätte. Die Zahlensymbolik deutet jedoch darauf hin, dass es eher verwirrend gewesen wäre. Römische Ziffern für 1775 ergeben die folgenden Gruppen:

MDC = 1600 = (1 + 6) = 7
CLX = 160 = (1 + 6) = 7
XV = 15 = (1 + 5) = 6

Es ist deutlich zu sehen, dass der Dezember 1775 als Kabbala scheitert. Es gibt keinen Hinweis auf die göttliche Zustimmung zur rebellischen Menschheit. Deshalb hat Lorenzo Ricci, wie ich glaube, bis 1776 ausgeharrt.

Natürlich würde ein ausreichend geschulter gnostischer Jesuit in MDCCLXXVI mehr als nur gute Zahlen sehen. Er würde eine Verkapselung der Ursprünge der Gesellschaft Jesu feststellen. Die MDC würde ihm *milice du Christ* (christliche Miliz), die offizielle Klassifizierung der Tempelritter und der Gesellschaft Jesu, vermitteln. MDC kann aber auch Medici bedeuten, der Familienname von Papst Leo X, dessen moralische Degeneration Martin Luther dazu veranlasste, die protestantische Bewegung zu gründen, die wiederum die Notwendigkeit der Gesellschaft Jesu schuf. Die CLX spezifiziert die Ära von Ignatius, die Historiker seither als „das Jahrhundert von Leo X“ bezeichnen. Und die letzten drei Ziffern nennen das Jahrhundert von Leo X, das sechzehnte Jahrhundert, XVI.

Als es an der Zeit war die Unabhängigkeitserklärung zu unterzeichnen, wie konnte Lorenzo Ricci da nicht anwesend sein? Wie konnte derjenige, der sich mehr als siebzehn Jahre für dieses herrlich bellarminische Ambiente eingesetzt hat, nicht an diesen aufregenden Moment teilnehmen?

Es gibt eine Geschichte, die normalerweise in Verbindung mit dem Professor und dem Flaggenausschuss erzählt wird und einen weiteren mysteriösen Fremden betrifft, der in der Nacht zum 4. Juli plötzlich in der Legislativkammer des alten State House in Philadelphia erschien.

Die Situation war angespannt. Die Unabhängigkeit war geklärt, aber dem Dokument fehlten noch die Unterschriften. Einige hatten Zweifel bezüglich der Risiken. Der Freimaurer-Historiker Manly P. Hall schreibt:

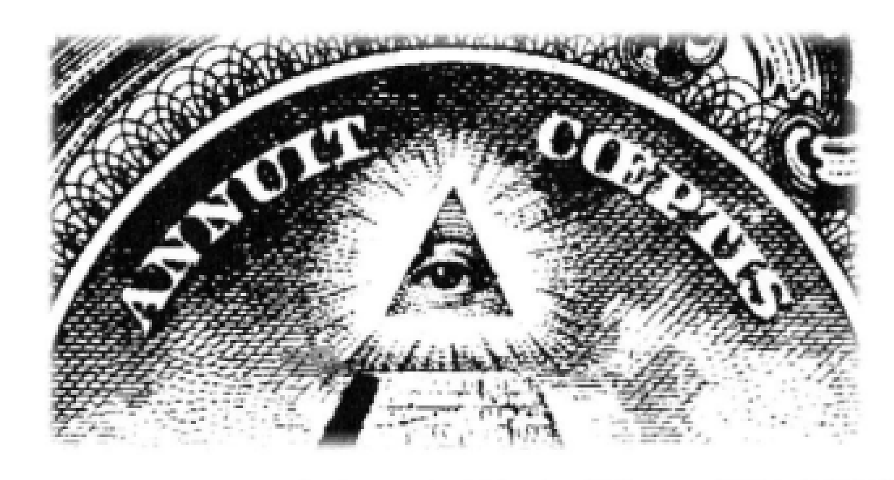
> Es war ein ernster Moment und nicht wenige der Anwesenden befürchteten, dass sie ihr Leben aufgrund ihrer Kühnheit verwirkt hätten. Mitten in der Debatte ertönte eine Stimme. Die Debatte verstummte und alle drehten sich zu dem Fremden um. Wer war dieser Mann, der plötzlich in ihrer Mitte erschienen war und sie mit seiner Ansprache unterbrach? Sie hatten ihn nie zuvor gesehen, niemand wusste wann er eingetreten war, aber seine hochgewachsene Statur und sein blasses Gesicht erfüllten sie mit Ehrfurcht. Seine Stimme erklang mit heiligem Eifer, mit der der Fremde sie in ihren Seelen berührte. Seine Schlussworte erklangen durch das Gebäude: „God has given America to be free!" (Gott erschuf Amerika, damit es frei ist!) Als der Fremde nach seiner Rede erschöpft in einen Stuhl sank, brach eine wilde Begeisterung aus. Name für Name wurde auf das Pergament gesetzt: Die Unabhängigkeitserklärung war unterzeichnet. Aber wo war der Mann, der die Erfüllung dieser unsterblichen Aufgabe herbeigeführt hat – der für einen Moment den Schleier vor den Augen der Versammlung beiseiteschob und ihnen zumindest einen Teil des großen Zwecks offenbarte, für den die neue Nation konzipiert wurde? Er war verschwunden und wurde niemals wiedergesehen, um seine Identität festzustellen. [2]

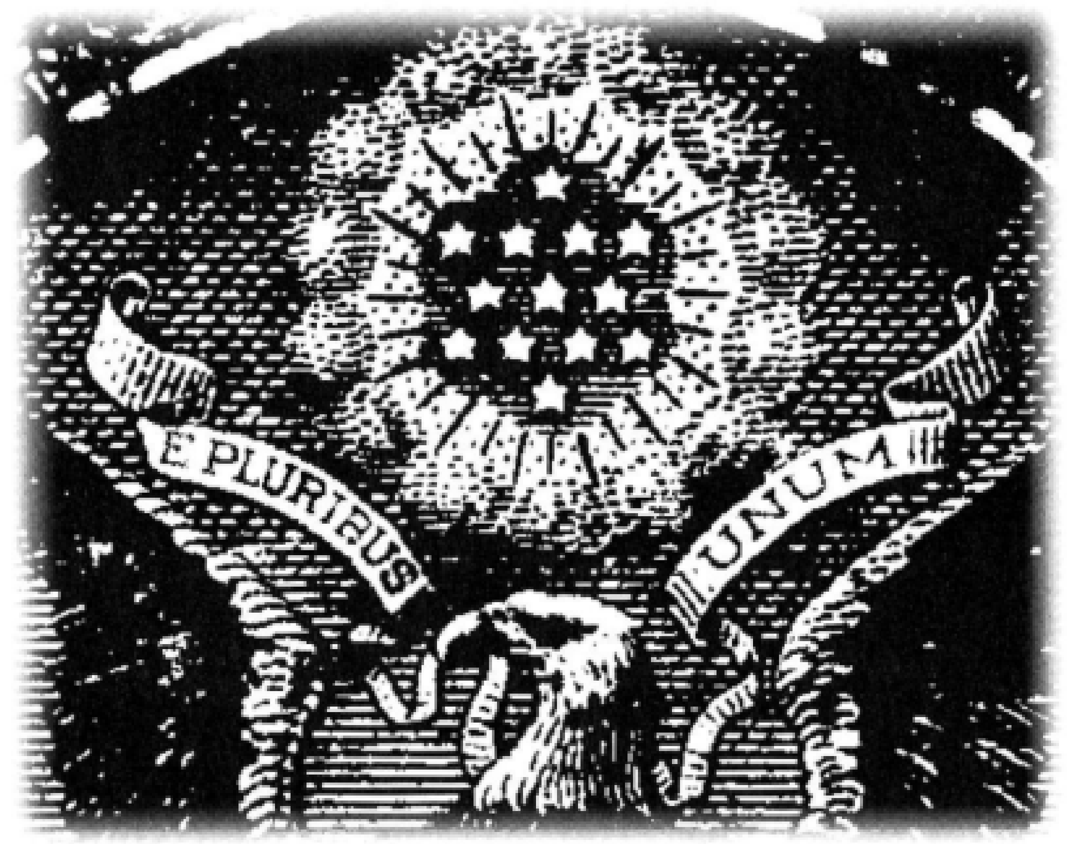
Aber Vorsicht! Dies ist nur eine Geschichte, die nicht durch primäres Quellenmaterial gestützt wird. John Adams, der gesprächigste der Gestalter, erzählt uns kein Wort hierüber. Aber wir wissen aus Adams eigener Feder, dass den Unterzeichnern eine Art Schweigebefehl auferlegt worden war – *„Wenn ich mit Offenheit schreiben könnte"*, hat er in dem Brief vom 3. Juli an seine Frau Abigail geschrieben. Hat Manly Hall diese Geschichte durch die freimaurerische Tradition der mündlichen Überlieferung erhalten? Könnte der Fremde, dessen Stimme „mit heiligem Eifer" erklang, der Professor bzw. Lorenzo Ricci gewesen sein? Und könnte die „wilde Begeisterung", mit dem die Gesetzgeber die Erklärung unterzeichnet haben, nicht aus Riccis inspirierender Rede resultieren, sondern aus der Offenlegung von Dokumenten aus der Eichentruhe, die für den Stellvertreter Christi in seiner Eigenschaft als unbekannter Oberer der Freimaurerei, leicht zu beschaffen gewesen wären und *garantieren, dass das internationale Geldsystem die Unterzeichner für ihr Handeln entlohnen würde?* Mein Verstand, der von einem ständig wachsenden Wissen darüber geprägt ist, wie die größten heimlichen Krieger kämpften, hat kein Problem damit dies zu glauben. Es steht absolut im Einklang mit der Bildung einer febronischen Vereinigung von dreizehn protestantischen Kolonien, die von einer Bundesstadt namens „Rom", einer Stadt am See von Baltimore, die unter dem Schutz der Patronin der Gesellschaft Jesu steht, regiert werden sollen.



DIE UNTERZEICHNUNG DER UNABHÄNGIGKEITSERKLÄRUNG

Einer der faszinierendsten Hinweise darauf, dass die Vereinigten Staaten von Amerika unter *Regimini militantis ecclesiae* gegründet wurden, ist das Große Siegel der neuen Republik. Wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, ist das Siegel der rechtliche Beweis dafür, dass Amerikas wahre Gründerväter tatsächlich Priester Roms waren.


ANNUIT COEPTIS


E PLURIBUS UNUM


MDCCLXXVI
NOVUS ORDO SECLORUM
THE GREAT SEAL

Kapitel 20

Amerikanisches Graffiti

Es gibt eine universelle Rechtstradition, die besagt, dass offizielle Handlungen einer Regierungsbehörde durch ein Siegel gekennzeichnet werden müssen – ansonsten sind deren Rechtshandlungen nicht authentisch. Ein solches Siegel offenbart den Charakter der repräsentierten Behörde durch ein Logo, das durch ein Motto, eine Phrase oder ein Wort unterstrichen oder umrahmt wird.

Das erste Siegel der Vereinigten Staaten von Amerika, das dazu bestimmt war, alle staatlichen Handlungen im Rahmen der Unabhängigkeitserklärung zu bestätigen, wurde dem Kongress im August 1776 übergeben. Das Siegel wurde von einem offiziellen Komitee bestehend aus Benjamin Franklin, John Adams und Thomas Jefferson erstellt und veranschaulicht ein biblisches Ereignis aus dem zweiten Buch Mose 14:19-27. Es ist eine Darstellung von Mose, der die Israeliten durch das gespaltene Meer führt, während der verfolgende Pharao, der die Krone der Tyrannei trägt, in den Wassermassen umkommt. Das runde Bild wird umrahmt von den Worten:



DAS MOSAISCHE SIEGEL
von August 1776

„REBELLION TO TYRANTS IS OBEDIENCE TO GOD." (REBELLION GEGEN TYRANNEN IST GEHORSAM GEGENÜBER GOTT.)

Als ich vor vielen Jahren zum ersten Mal auf dieses Siegel aufmerksam wurde, dachte ich zuerst, es würde von einem besonders *biblischen* Glauben der Gründerväter zeugen. Aber als ich dann damit anfing, die verborgenen Macher des amerikanischen Nationalismus zu erkennen, änderte sich mein Denken radikal. Ich sehe dieses Siegel nun, trotz des biblischen Glanzes des Komitees, das es entworfen hat, als das Bekenntnis zu einem intensiv *römisch-katholischen* Glauben. Denn es gibt eine große Diskrepanz zwischen dem biblischen und dem römisch-katholischen Glauben. Diese Diskrepanz war in der Tat der Kern des Protestantismus, den Papst Paul III der Gesellschaft Jesu in Auftrag gab, auszulöschen.

Der biblische Glaube betrachtet die Bibel allein, bekannt als *sola scriptura,* abseits von jeder anderen Quelle als eine ausreichende und unfehlbare Lebensregel. In den eigenen Worten der Bibel: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit" (2. Timotheus 3:16).

Der römisch-katholische Glaube hingegen betrachtet die Schrift, obwohl er sich darauf beruft, dass die Bibel von Gott eingegeben wurde, weder als unfehlbar noch ausreichend als eine Regel für die Lebensführung. Es sei denn, sie wird vom Magisterium (dem Lehramt der katholischen Kirche) ausgelegt und dann vom unfehlbaren Papst entsprechend als offizielle Lehre verkündet.

Beim Konzil von Trient (in den Jahren 1545-63), von dem wir erfahren haben, dass es während seines achtzehnjährigen Bestehens von den Jesuiten genau überwacht wurde, verfügte Papst Paul III, dass das römische Magisterium (Lehramt) alle Bücher des Alten und Neuen Testaments und *auch alle Traditionen,* ob sie sich auf den Glauben oder die Moral beziehen, mit einem Gefühl der Frömmigkeit und Ehfurcht empfängt und verehrt, die entweder mündlich von Christus oder vom Heiligen Geist diktiert und in der katholischen Kirche in ununterbrochener Folge aufbewahrt wurden. [1] Im Laufe der Jahrhunderte hat der durch die Tradition modifizierte römisch-katholische Glaube an der Schrift, wie er durch das Magisterium und den Papst ausgesprochen wird, das Gewissen von Millionen Gläubigen an tausende Lehren gebunden, die in der Bibel nicht zu finden sind und den Aposteln und frühchristlichen Glaubensvätern entweder unbekannt waren oder von ihnen abgelehnt wurden. [2]

Im Gegensatz zur Bibel steht das Siegel von 1776 mit der römisch-katholischen Lehre im Einklang. Während das Motto „Rebellion gegenüber Tyrannen ist Gehorsam gegenüber Gott" in der Schrift nirgendwo Erwähnung findet, ist es doch der Kern der bellarminischen Befreiungstheologie. Die Bibel hingegen duldet *keine* Rebellion. Nicht einmal Rebellion gegenüber den Tyrannen, unter denen Gottes eigenes Volk, die Israeliten, gezwungen war zu leiden. Wenn die Schrift von Rebellion spricht, bezieht sie sich fast immer auf den Ungehorsam der Israeliten gegenüber ihrem Gott Jahwe. Das siebzehnte Kapitel der Sprüche lehrt uns, dass „Ein Boshafter nur Auflehnung [sucht]" und 1. Samuel 15:23 mahnt, dass „Ungehorsam ist [wie] die Sünde der Wahrsagerei." Dem Heiligen Gott der Schrift kann jedoch nicht durch Übeltaten und Hexerei gedient werden. Er findet bei solcherlei Übertretung keine Ehre. Die heilige *Tradition* erlaubt jedoch *alles,* was im Dienste Roms steht – *Cum finis est licitus, etiam media sunt licita* (Wenn ein Ziel durchaus legitim ist, sind die Mittel zulässig), der Zweck heiligt die Mittel.

Das Siegel von 1776, das die Rebellion als einen Rettungsakt darstellt, befindet sich im Einklang mit der Lehre des Magisteriums, wie die sündige Seele des Menschen vor der ewigen Verdammnis bewahrt werden könne. Das Magisterium stimmt mit der Bibel überein, dass die Erlösung das freie Geschenk der Gnade Gottes ist, fügt aber die nicht bibeltreue Lehre hinzu, dass die Erlösung *verloren* gehen kann, wenn die guten Werke nicht durch die „heiligen Kanäle" von Taufe, Bekenntnis und Messe vollbracht werden. Die Bibel (Epheser 2:8-10) lehrt, dass Jesus Christus seine Erlösung mit *niemandem* oder *irgendetwas* einschränkte („Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und dass nicht aus euch – Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme. Denn wir sind seine Schöpfung, erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen."), doch das Magisterium besagt, dass Christus *nur die Sünder rettet,* die ihre Errettung mit der Kirche und ihren Traditionen kombinieren.

Tatsächlich zeigt der Bericht der Bibel über den Exodus, dass der Abzug aus Ägypten überhaupt keine Rebellion war. Als Jahwe Mose berief Israel vor dem Pharao zu vertreten, hielt dieser sich für unfähig (2. Mose 3:11), uninformiert (3:13), unberechtigt (4:1), wortkarg (4:10), unangepasst (4:13), noch nicht bewährt (5:23) und unglaubwürdig (6:12) – kaum die kühne Denkweise eines großen Rebellenführers. Was Mose anführte, war demnach keine Rebellion, sondern eine soziologische Befreiung, für die Jahwe allein die Verantwortung übernahm: „So geh nun hin! Denn ich will dich zu dem Pharao senden, damit du mein Volk, die Kinder Israels, aus Ägypten führst! [...] Aber ich werde meine Hand ausstrecken und Ägypten schlagen mit allen meinen Wundertaten, die ich in seiner Mitte tun will; danach wird er euch ziehen lassen" (2. Mose 3:10,20). Wenn Adams, Franklin und Jefferson sich gewünscht haben, dass das Siegel von 1776 die wahre biblische Lehre ausdrücken soll, hätten sie vielleicht *„JAHWEH ENTFERNT TYRANNEN FÜR SEINE AUSERWÄHLTEN"* oder *„JAHWEH FÜHRT SEIN VOLK AUS DER TYRANNANEI"* geschrieben.

Aber auch mit einem biblisch korrekten Motto versagt das Siegel am biblischen Standard. Denn es ist schließlich ein Siegel für eine Autorität, die durch ein Götzenbild repräsentiert wird. Obwohl die Verwendung von Siegeln und Bildern eine der stolzesten heiligen Traditionen des römischen Katholizismus ist, verbietet die Bibel deren Nutzung. Der einzige Israelit, der mit einem Siegel regierte, war König Ahab, der „tat, was böse war in den Augen des HERRN, mehr als alle, die vor ihm gewesen waren" (1. Könige 16:30). Ahabs Siegel, das anscheinend aus der alten heidnischen Tradition stammte, wurde von seiner durch und durch bösartigen Frau Isebel verwendet, um Betrug und Mord zu begehen (1. Könige 21:8-16). Die Schrift warnt vor einem unbegrenzten bösen Potenzial, das solchen Siegeln innewohnt. Die Apostel Christi verstanden dieses Prinzip gut. Sie sahen wie die Pharisäer forderten, dass Jesus ihnen ein Zeichen seiner Autorität zeigen solle. Was Jesus ihnen aber dann zeigte war kein Bild, sondern die Schrift – die Geschichte des Propheten Jona (Matthäus 12:39). Der Apostel Paulus hatte kein Siegel außer den Gläubigen, die er evangelisierte: „denn das Siegel meines Aposteldienstes seid ihr im Herrn" (1. Korinther 9:2). Tatsächlich wird das Siegel des Leibes Christi in der Schrift nicht durch die gekreuzten Schlüssel des Heiligen Stuhls oder die Tauben, Flammen, Bibeln, Rosen, Kreuze und Sonnenstrahlen der protestantischen Denominationen dargestellt, sondern *allein durch die Schrift:* „Aber der feste Grund Gottes bleibt bestehen und trägt dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen!, und: Jeder, der den Namen des Christus nennt, wende sich ab von der Ungerechtigkeit!" (2. Timotheus 2:19).

Die frühchristlichen Führer, deren Glaube historisch als der am besten informierte einer Generation gilt, lehnten die Herstellung von Bildern oder Abbildern jeglicher Art strikt ab. Die Schrift hatte sie gut gelehrt, dass das Volk des Herrn immer schreckliches Unglück erlitt, wenn es gegen das Gebot verstieß, sich oder ihren Gott mit einem Bildnis oder irgendeinem Gleichnis zu identifizieren (2. Mose 20:4). Edwyn Bevans Buch *Holy Images: An Inquiry into Idolatry and Image Worship in Ancient Paganism and in Christianity* (Heilige Bilder: Eine Untersuchung über Götzendienst und Bildanbetung im alten Heidentum und im Christentum) zitiert drei wichtige frühe Kirchenmänner, die Bilder verboten haben. Clemens von Alexandria lehrte, dass Bilder „nicht wahr" seien und von Jahwe verboten wurden, „damit wir unsere Aufmerksamkeit nicht auf oberflächliche Dinge, sondern sie auf das wahrhaftige und das Geistliche richten sollen." Origen hielt fest, dass Bilder „die Seele herunterziehen, anstatt den Geist auf eine göttliche unsichtbare Realität zu lenken." Tertullian wies die Diener Gottes an, jede Form von Bildern und auch die weltliche Kunst zu meiden. Wie Bevan betonte, stellten Christen des ersten und zweiten Jahrhunderts tatsächlich Bilder und Bildnis herstellende Künstler in eine Ecke mit Huren, Betrunkenen, Bordellwärtern und Schauspielern.

Aber seit Jahrtausenden erhalten die mediterranen Kulturen ihre religiösen und politischen Informationen aus Mythen, die von der bildenden Kunst erzählt werden. Paulinus, Bischof von Nola, sagte über seine Gemeinden: „Sie sind nicht religionslos, aber auch nicht in der

Lage zu lesen." Dies war Paulinus Ausrede bei seiner Bitte an den Bischof von Rom, ihm zu erlauben mit Götzenbildern zu lehren. Paulinus hatte offenbar vergessen oder vielleicht auch nie gelernt, dass die Grundlage des Evangeliums Christi vor allem *literarisch* war – warum sonst hat sein Autor grafische Darstellungen verboten? In diesem Wissen widmeten die Apostel einen großen Teil des evangelischen Diensts der Bildung in Sachen *Lesekompetenz* – „Glückselig ist, der die Worte der Weissagung *liest* [Hervorhebung durch den Autor]" (Offenbarung 1:3). Dennoch sah der Apostel Petrus die Zeit von Paulinus, dem Bischof von Nola, voraus, in der „falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch falsche Lehrer sein werden, die heimlich verderbliche Sekten einführen, indem sie sogar den Herrn, der sie erkauft hat, verleugnen" (2. Petrus 2:1). Welch schlimmere Häresie könnte es geben, als einen Gott, der Bilder und Abbilder verurteilt, ... *mit einem Bild* darzustellen? Könnte ein solcher Gott überhaupt durch ein Bild darstellbar sein? (Anmerkung des Übersetzers: Ein geistlicher Gott, der für den materiellen Verstand nicht zu fassen ist, wäre zwangsläufig durch Abbilder und Götzen zu einem Stück vergänglicher Materie reduziert, was zwangsläufig zu Götzendienst führen muss). Müsste dann ein solches Bild, das vorgibt dieser geistliche heilige Gott zu sein oder abbildet und Ihn damit auf etwas Materielles reduziert, durch die reine Kraft der Logik nicht in Wirklichkeit das Bild(nis) eines *anderen Gottes* sein? Der Apostel Paulus, der sich der Verführungsmacht der Bilder und ihrer endgültigen Unfähigkeit, Jesus und das Evangelium zu lehren, bewusst war, warnte die Korinther, wie leicht ein falscher Lehrer „einen anderen Jesus verkündigt [...] oder ein anderes Evangelium" (2. Korinther 11:4). Paulus wusste, dass die Zeit nicht fern war, in der die Christen „die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern sich selbst nach ihren eigenen Lüsten Lehrer beschaffen, weil sie empfindliche Ohren haben; und sie werden ihre Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Legenden zuwenden" (2. Timotheus 4:3,4). Und was sind solche Götzenbilder sonst außer *Ausdrucksformen* von Mythen und Legenden?

Die von Paulus vorhergesagte Zeit begann spürbar im dritten Jahrhundert, als Lehrer wie Paulinus von Nola damit begannen, mit Bildern zu unterrichten (wofür übrigens Paulinus von der römisch-katholischen Kirche heiliggesprochen wurde). Ein Jahrhundert später unter Kaiser Konstantin, wie wir bereits gesehen haben, entwickelte sich eine kraftvolle neue „christliche" Bildersprache. Alte mythische Ikonen wurden umbenannt, um zu biblischen Geschichten zu passen, und ein ikonisches Christentum wurde durch heidnische Bilder verbreitet, die durch missionarische Anpassung verändert wurden. Was den Neubekehrten nicht gelehrt wurde, ist, dass die Schrift solche Bemühungen, die ihren Inhalt symbolisieren, kategorisch ablehnt und dass daher (wiederum durch bloße Kraft der Logik) die Ebenbilder, auf die sie ehrfürchtig blickten, nichts anderes als die ursprünglich dargestellten *Götter und Göttinnen aus anderen vorchristlichen Evangelien* waren. Die Archäologie verfolgt diese Götter und ihre Evangelien bis zu den allerersten babylonischen Kathedralen zurück. In diesen

Kathedralen, die fast viertausend Jahre vor der christlichen Ära errichtet wurden, wurde die römisch-katholische heilige ikonographische Tradition geboren. Wir werden dieses Thema in einem kommenden Kapitel ausführlich behandeln.

Der Kongress lehnte die Annahme des Siegels von 1776 ab. Wir werden vielleicht nie erfahren warum. Es gibt keine Aufzeichnungen über eine Debatte, nur die Anmerkung, dass das Siegel „auf dem Tisch liegen soll." Fünf Jahre später, im Sommer 1781, traf eine Flotte von 25 französischen Kriegsschiffen in der Chesapeake Bay mit zwanzigtausend Soldaten ein, begleitet von neunzig römisch-katholischen Kaplanen (Geistlichen) und nur Gott weiß wie viele säkularisierte Jesuiten. Einen Monat später ergab sich die britische Armee vor General Washington in Yorktown. Der legendäre sichtbare Krieg war endlich vorbei.

Im Juni 1782 trafen sich Benjamin Franklin und John Adams in Paris, um einen Vertrag mit den Gesandten des neu gewählten britischen Premierministers – Robert Petty – abzuschließen. Wir erinnern uns an Petty, Lord Shelburne, den allgegenwärtigen „Jesuiten des Berkeley Square", der sich mit Lord Bute zusammengetan hat, um den Franzosen- und Indianerkrieg, die die Amerikanische Revolution unvermeidlich gemachten haben, zu planen und zu initiieren. Franklin und Adams kamen an den Verhandlungstisch ohne offizielles nationales Siegel. Aber keine offizielle Handlung ihrerseits wäre ohne ein solches Siegel der Vereinigten Staaten gültig gewesen. Dies war die Anforderung, die den Kongress am 28. Juni dazu veranlasste, das von Charles Thomson und William Barton entworfene Siegel anzunehmen.

Das Große Siegel wurde in der Symbolik der Kabbala entworfen, dem Stil der allegorischen Kommunikation, der aus scheinbar unzusammenhängenden Symbolen, Zahlen und Phrasen besteht. Ein Stück in *Le Charivari* Nr. 18 (Paris, 1973), das einige symbolische Motive des aufgeklärten französischen Künstlers Nicolas Poussin behandelt, erklärt den praktischen Nutzen kabbalistischer Werke:

> Ein einziges Wort (Anmerkung des Übersetzter: oder Zeichen) genügt, um Verbindungen zu erhellen, die der uneingeweihten Masse verborgen bleiben. Solche Symbolik ist für jeden zugänglich, aber ihre eigentliche Bedeutung richtet sich nur an eine eingeweihte Elite. Und so verstehen sich Sender und Empfänger dieser Botschaften gegenseitig über die ahnungslosen Massen hinweg.

Die Kabbala geht aber über die reine geheime Kommunikation hinaus. Angeblich bringt sie den Absender „in direkten Kontakt mit den lebendigen Kräften des Universums und durch sie mit der ewigen Quelle aller Manifestationen", erklärt Henrietta Bernstein in ihrem Buch *Cabalah Primer* (Kabbala Fibel). „Mit anderen Worten, man nimmt Kontakt mit Gott auf." Für einen kabbalistischen gnostischen Erleuchteten, dessen geheimes Wissen ihn von der Materie befreit hat und der sich auf das reine Licht der Göttlichkeit zubewegt, ist die Kabbala „die königliche Kunst und ein geheimes Wissen, das den Auserwählten heilig ist."

Da das Große Siegel in der Symbolik der Kabbala verschlüsselt ist, scheint es eine Art gnostische Verfassung zu sein. In Begriffen, die nur den Eingeweihten und dem allmächtigen Gott bekannt sind, legt sie den Ursprung, die Natur, den Zweck und den Plan der amerikanischen Regierung dar. Natürlich werden die Eingeweihten, wie Charles Thomson und Manly Hall angedeutet haben, Außenstehenden nie die Bedeutung der Elemente des Siegels enthüllen. Aber der wirkliche allmächtige Gott ist nicht so distanziert. Weder widersetzt Er sich den Anliegen Seiner Gläubigen, noch schenkt Er der Person Beachtung. Im Gegensatz zur Eitelkeit der Kabbalisten, die sich mit einem privilegierten Zugang zu einem distanzierten Gott rühmen, verspricht die Heilige Schrift mehr Licht für jede Seele, die es persönlich bei Gott sucht. Wenn man dieses Licht auf die allgemein zugänglichen Geschichten von Herrschern und Religionen wirft, kann jeder diese Elemente des Siegels bis zu ihrem alten Ursprung zurückverfolgen und am Ende genauso viel Wissen darüber, wenn nicht sogar mehr als die eingeweihten Gnostiker, erlangen.



DAS GROSSE SIEGEL DER VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA

Auf der Vorder- bzw. Rückseite (je nachdem welches Symbol man als Vorderseite definiert) des Siegels der Vereinigten Staaten von Amerika finden wir einen Adler, der einen Olivenzweig und dreizehn Pfeile umklammert. Er hat ein Banner in seinem Schnabel, auf dem das Motto *„E PLURIBUS UNUM“* prangert. Die früheste Symbolik von heiligen Adlern wurden in der Region des heutigen Irak – dem früheren Babylon – gefunden. Der Adler stellte den babylonischen Himmelsgott Anu dar. Als Anu alias Jupiter in die heilige römische Ikonographie aufgenommen wurde, war der Adler noch das ihm zugeordnete Symbol. Mehr als zweitausend Jahre nach dem Tod des ersten römischen Herrschers Julius Cäsar symbolisierte der Adler des Jupiters die imperiale Macht Roms – „imperial“ bedeutet das Recht der

Cäsaren, Gesetze zu erlassen und durchzusetzen. In vielen Kirchen, sowohl in der römisch-katholischen als auch in den protestantischen, ruht die Predigerbibel auf einem Hartholz-Pult, das in Form eines prunkvollen Adlers geschnitzt ist. Doch auf den Seiten dieser Bibel verbietet Gott Götzenbilder von Adlern. Was bedeutet der Adler dann, wenn nicht eine Macht, der die Schrift gleichgültig ist?

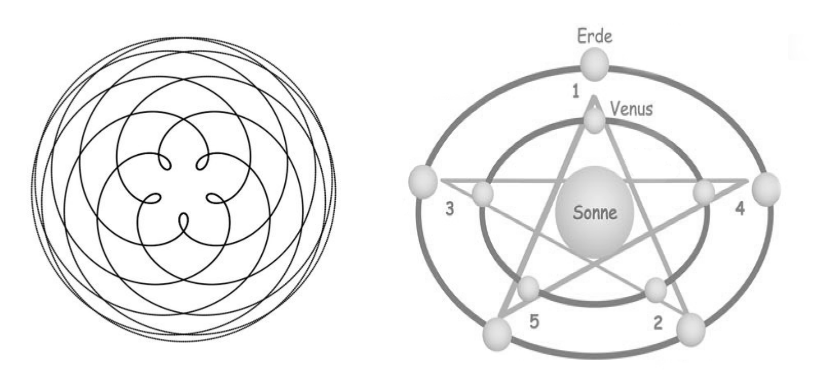
Die kleine Wolke, die im Großen Siegel über dem Kopf des Adlers dargestellt wird, wird *Aigis* genannt. Die *Aigis* ist ein Ziegenfell. (Wir haben bereits untersucht, wie die Schrift die Ziege mit weltlicher Macht und Trennung von Gott gleichsetzt). Als Jupiter noch ein Baby war, wurde er von einer Ziege namens Amaltheia gepflegt. (Die priesterlichen Künstler porträtierten den erwachsenen Jupiter oft als Satyr, der den Körper eines Mannes mit den Hörnern, Haaren und Beinen einer Ziege hat.) Als Amaltheia starb, machte Jupiter die *Aigis* aus ihrem Fell.

Die *Aigis* des Großen Siegels verherrlicht dreizehn fünfzackige Sterne oder Pentagramme. Jedes Pentagramm repräsentiert einen der ursprünglichen Staaten. In der gnostischen Zeichenlehre wird das Pentagramm mit Jupiters Frau Venus identifiziert. Dafür gibt es einen natürlichen Grund. Ein engagierter Beobachter wird von einem festen Ort von der Erde aus über einen Zeitraum von acht Jahren feststellen, dass der Planet Venus einen einzigartigen Himmelspfad zurücklegt, der genau ein Pentagramm beschreibt. Carl Ljungman hat dazu im *Dictionary of Symbols* (Wörterbuch der Symbole) folgendes bemerkt:

> Da die Umlaufbahn der Venus der Sonne näher ist als die Position der Erde, ist sie nie mehr als 48 Grad von der Sonne entfernt. Während eines Zeitraums von 247 Tagen ist die Venus als Abendstern sichtbar, d. h. innerhalb von 48 Grad oder weniger von der Sonne nach Sonnenuntergang. Dann kommt die Venus der Sonne zu nahe, als dass wir sie von der Erde aus sehen könnten. Sie bleibt 14 Tage lang für uns unsichtbar und taucht dann als Morgenstern (oder Stern im Osten) unmittelbar vor Sonnenaufgang im Osten wieder auf. Für 245 Tage können wir die Venus jeden Morgen im Morgengrauen sehen, bevor sie der Sonne wieder zu nahekommt. Die Venus ist dann 78 Tage lang von der Erde aus unsichtbar. Am 79. Abend erscheint sie unmittelbar nach dem Sonnenuntergang wieder im Westen. Jetzt ist sie wieder der Abendstern.
>
> Kennt man die Ekliptik (die scheinbare Bahn der Sonne vor dem Hintergrund der Fixsterne, die sich von der Erde aus betrachtet im Laufe eines Jahres ergibt) und kann die aktuelle Position der Planeten in Bezug auf die Sternbilder der Fixsterne im Tierkreis genau bestimmen, dann kann man in den 360 Grad des Tierkreises den genauen Ort markieren, an dem der Morgenstern nach einer Zeit der Unsichtbarkeit erstmals kurz vor Sonnenaufgang wiedererscheint. Wenn wir das tun, warten wir bis

der Morgenstern 584 Tage später wiedererscheint (die synodische Umlaufzeit der Venus) und markieren seine Position im Tierkreis und wiederholen dann diesen Prozess, bis wir fünf Positionen der Venus als Morgenstern haben. Haben wir das getan, können wir erkennen, dass genau acht Jahre plus ein Tag vergangen sind. Wenn wir dann eine Linie vom ersten zum zweiten markierten Punkt, dann zum dritten markierten Punkt usw. ziehen, erhalten wir ein Pentagramm.

Nur die Venus besitzt das fünfzackige Sternzeichen. Keiner der unzähligen Sterne über uns kann dies aus seiner eigenen Umlaufbahn nachstellen. [3]



DIE VENUSUMLAUFBAHN

links: in Runden natürlichen Bahnen – auch Venusblume genannt
rechts: in geraden Linien mit den fünf verbundenen Beobachtungspunkten,
die dann ein Pentagramm ergeben

Charles Thomson, einer der Mitgestalter des Großen Siegels, leitete eine Gruppe engagierter Sternenbeobachter, die sich auf die Venus fokussierten. Das erste koordinierte wissenschaftliche Experiment der amerikanischen Gesellschafft für Philosophie (American Philosophical Society), den Club, den Thomson für politisch radikale junge Fachleute gründete, konzentrierte sich voll und ganz auf den Himmelspfad der Venus. Am Abend des 3. Juni 1769 beobachteten Thomson und fünf andere Anwesende mit weiteren Kollegen, die an drei Standorten in Pennsylvania und Delaware stationiert waren, vom Public Observatory am State House Square in Philadelphia aus eine Sonnenfinsternis, die durch den Transit der Venus vor der Sonne verursacht wurde. [4]

Die Göttin Venus, wie wir bereits gesehen haben, wurde durch die missionarische Anpassung in die römisch-katholische Tradition als neue Jungfrau Maria aufgenommen. Die Editoren schrieben Maria sogar den Beinamen der Venus „Königin des Himmels" zu, einem Titel, der mit der biblischen Maria nichts zu tun hat. Die Bibel nennt nur eine Person „Königin des Himmels“, und zwar Ishtar, die babylonische Venus. Die meisten treuen Katholiken, die historisch durch das Magisterium und die Inquisition von der Schrift isoliert wurden, haben das nie gelernt und leben in Unkenntnis darüber. Aus Jeremia 44 wissen wir, wie die Israeliten ihren Bund mit Jahwe verletzt hatten, indem sie die „Königin des Himmels“ lobten, und

in Folge dessen ihre Würde, ihr Eigentum, ihre Freiheit, einfach *alles* an die Babylonier verloren haben. Die Schrift lehrt auch, dass die babylonischen Interessen darauf zielten, Seelen zu verführen, um die Königin des Himmels zu preisen. Und wie wir später sehen werden, ist ihr Nutzen göttlich anerkannt.

Der Begriff „Königin des Himmels" taucht nur in einem Buch der Bibel auf und zwar in der Geschichte des Propheten Jeremia und das bezeichnenderweise genau *fünfmal!* Wusste Jeremia, dass der Himmelspfad der Venus fünf Punkte umfasste? Und wussten auch die anderen fünfunddreißig Autoren der sechsundsechzig Bücher der Bibel davon? Haben sich etwa all diese biblischen Autoren, die über einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren in verschiedenen Sprachen geschrieben haben, untereinander verschworen? Ganz zu schweigen von der „Königin des Himmels", um die fünf Erwähnungen Jeremias zu erhalten, sodass die Verbindung zwischen (a) der Königin des Himmels, (b) dem fünfzackigen Weg der Venus und (c) dem Fluch, der sich aus dem Lobpreis ergibt, für den Rest der Ewigkeit eine göttliche Lektion bleiben würde? Oder ist es einfach nur Zufall? Oder, wie die Bibel lehrt, wurden Jeremia und seine Mitautoren vom Gott der ganzen Schöpfung inspiriert, Dinge aus Gründen zu schreiben, die über ihren individuellen Verstand weit hinausgingen?

Der Adler des Großen Siegels hält in seinem Schnabel ein Banner mit der Aufschrift *„E PLURIBUS UNUM"*. Dieses Motto, das auch auf amerikanischen Münzen geprägt ist, wird im Volksmund, als das Verschmelzen vieler Menschen zu einer Nation übersetzt, „Aus vielen, eines." Oder auch um die Münze, als eine von vielen identischen Münzen zu identifizieren. Das gnostische Verständnis dieses Satzes grenzt jedoch an das Psychedelische. Laut Manly Hall bezieht sich *e pluribus unum* auf die alten bacchischen Riten, die seiner Meinung nach „ein Vorläufer der Freimaurerei" waren. Mysteriös und abstrus sind die bacchischen Riten auf der folgenden Handlung aufgebaut:

In einer Zeit vor der Erschaffung der Menschheit ließen die zwölf Titanen Bacchus, den schönen Sohn des Jupiters, sich von seinem eigenen Bild im Spiegel blenden. Von sich selbst und seiner Schönheit geblendet, wurde Bacchus von den Titanen ergriffen. Sie töteten ihn, rissen ihn in Stücke und kochten die Stücke in Wasser, um sie anschließend zu verspeisen. Das betrübte alle seine Lieben, daher ist sein Name abgeleitet von *bakhah,* was „weinen" oder „klagen" bedeutet. Die verstreuten Körperteile von Bacchus wurden so zu den vier Elementen der Materie.

Eine von Bacchus Schwestern, die jungfräuliche Minerva, rettete sein heiliges Herz aus den vier Elementen und brachte es vor den Thron Jupiters im Himmel. Vom Himmel aus schleuderte Jupiter Blitze gegen die Mörder seines Sohnes und verbrannte die Titanen zu Asche. Die Regenfälle verdünnten die Asche, die sich mit den vier Elementen zu Schleim vermischte. Aus diesem bösen Schleim formte Jupiter die Menschheit, eine „titanische Verkörpe-

rung“, von der die „bacchische Idee“ oder die rationale Seele befreit werden muss. Die bacchische Idee (Seele) wird durch die sexuelle Energie des bösen Schleims freigesetzt, besonders wenn sie durch alkoholische Getränke dabei unterstützt wird – daher wird Bacchus mit Weinreben, wildem Tanz, phallischen Symbolen und Unzucht assoziiert.

Wenn Tod und Sex die rationale Seele aus den vier schleimigen Elementen der Erde errettet haben, wird ein verklärter, ewiger Bacchus, als flammende Sonne auferstehen. Er ist das vollendete *E PLURIBUS UNUM*, der eine von vielen, eine Auferstehung, die durch das Pentagramm symbolisiert wird. Er ist derjenige, der aus den vier (Elementen) aufsteigt, um fünf zu machen. Dies, so Manly Hall, ist

> die magische Formel des Menschen, die menschliche Seele, die aus der erniedrigenden Knechtschaft der tierischen Natur aufsteigt. Das Pentagramm ist das wahre Licht, der Stern des Morgens, der den Ort von fünf mysteriösen Kraftzentren markiert, deren Erwachen das höchste Geheimnis der weißen Magie ist.

Mit dem Motto *„E PLURIBUS UNUM“*, das aus dem Schnabel von Jupiters Adler ausgeht, wird das bacchische Evangelium gepredigt. Es ist ein Evangelium der Erlösung, das dem von Jesus Christus um viele, viele Jahrhunderte vorausgeht (Anmerkung der Übersetzer: Nein, das ist nicht wahr, denn Gott hatte den Jesus Christus’ Erlösungsplan schon vor der Erschaffung der Welt entworfen). Das bacchische Evangelium wurde gepredigt und in den heidnischen Kulten vergöttert. Eine heilige Jungfrau würde auf rituelle Art den Sohn des heiligen Herzens Gottes aus dem Schleim der Menschheit erretten, der die Seele des Sohnes dort eingesperrt hat. Jedes von einem Kult eingeweihtes Mitglied – einen angeblichen Bruchteil der Seele des Sohnes – gewann immer mehr Wissen über bewusstseinsverändernde Substanzen und sexuelle Ekstase, die natürlich gegen Bezahlung von den Tempelpriestern und Priesterinnen verabreicht wurden. Der Eingeweihte brannte darauf, durch immer mehr elitäres bacchisches Wissen von seiner „schleimigen“ Menschlichkeit befreit zu werden. Er sehnte sich letztendlich danach mit Bacchus heiligen Herzen im Himmel wiedervereinigt zu werden und gemeinsam mit ihm aufzuerstehen, um für alle Ewigkeit wiederbelebt und verwandelt zu sein.

Dieser Erlösungsplan oder eine Variation davon steht im Mittelpunkt aller Geheim- oder Mysterienreligionen – Kulte des Weltreichs. Er besteht vom frühesten babylonischen Prototyp bis hinunter zum Großen Siegel. Jedoch kann dieser Plan nicht zu einer Errettung der Seelen führen, weil er nicht zur Reue und Umkehr von der Sünde aufruft, sondern weil er die Sünde zu einem Gewinn und zur Triebfeder in einem Prozess der Selbstvergöttlichung macht. Das bacchische Evangelium dient einer gewaltigen Wirtschaft der Sündenverwaltung, in der Sünden durch die Zahlung von Geld oder die Ausführung eines für die Gesellschaft wertvollen Akts der Reue vergeben werden. Es geht um die Kontrolle der Menschen

(Anmerkung des Übersetzers: durch ein schlechtes Gewissen, bzw. durch ein Schuldbewusstsein). Weil diese Wirtschaft von der süchtig machenden Natur der Unzucht und der bewusstseinsver-ändernden Substanzen profitiert, erleichtert es natürlich den Zugang zu Sex, Alkohol und Drogen mit all ihren seelisch zerstörerischen Auswirkungen, um ein Umfeld zu bereiten, das das System nährt, erhält und stabilisiert. Im Gegensatz zum christlichen Evangelium, das die Vergebung der Sünden an die *Buße* und Umkehr knüpft – „und wenn es ihn reut, so vergib ihm" (Lukas 17:3) – vergibt das bacchische Evangelium, indem es dem Priester der entsprechenden Gottheit angemessene Opfer darbringt. Die Geistesverwandtschaft dieses Evangeliums mit der weltlichen Regierung und dem römischen Katholizismus spricht für sich.

Die Rückseite des Großen Siegels enthält vier Elemente:

- Das Motto *„ANNUIT COEPTIS"*.
- Eine dreizehnstöckige Pyramide mit der römischen Zahl MDCCLXXVI (1776) als Gravur im Fundament.
- Ein körperloses, dreieckiges Auge, das den Abschlussstein der Pyramide bildet.
- Das Motto *„NOVUS ORDO SECLORUM"*. Diese Elemente definieren die „göttliche Vorsehung", auf deren Schutz sich die Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung berufen haben.

Das cäsarische (heidnische) Rom begann in Ägypten, dem Land der Pyramide. Mit „cäsarisch" (kaiserlich) ist hier gemeint, dass das Oberhaupt dieses Reiches nicht nur Staatsgeschäfte, sondern auch die Religion beherrscht. Also eine Einheit von Kirche und Staat. Das Cäsarentum begann offiziell in Ägypten in der Stadt Alexandria im Tempel des Jupiters. Bezeichnenderweise am Tag der Wintersonnenwende – dem 25. Dezember – im Jahr 48 v. Chr. An diesem Tag wurde ein zweiundfünfzigjähriger Priester des Jupiters zur Inkarnation des Jupiters erklärt, also zum „Sohn Gottes". Sein Name war Caius aus der Familie des Marius, Caius Maria. Nach der Vergöttlichung und gelegentlich auch vorher wurde Caius Maria als „Cäsar" betitelt. Cäsar ist hier ein Kabbalismus, der sich aus dem Buchstaben „C" (für Cajus) und *„Aesar"* (dem etruskischen Wort für „Gott") zusammensetzt. Der Gott Caius. (Suetonius, der Biograph der Cäsaren des ersten Jahrhunderts, geht davon aus, dass der Titel aus der Vorsilbe von Aesar mit der Zahl „C", die „hundert" bedeutet, abgeleitet wurde. Gott der Hundert oder Hunderten.)

Laut dem schottischen Theologen Alexander Hislop stimmte Cäsar der Vergöttlichung nur zu, um das riesige Königreich Pergamon zu erben. [5] Pergamon bestand zu der Zeit aus dem größten Teil Kleinasiens (der heutigen Türkei) und wurde 133 v. Chr. von seinem König

Attalos III an das römische Volk vererbt. Aber es gab einen Haken: Das Volk Roms musste den Führer Pergamons, als Gott anbeten.

Die Könige Pergamons hatten damit begonnen, als Götter zu regieren, während der damalige Titelträger *Pontifex Maximus* im Jahr 539 v. Chr. vor dem Fall Babylons floh. In diesem ereignisreichen Jahr ermordeten persische Invasoren den babylonischen König Belsazar. Nur wenige Augenblicke vor seinem Tod hatte Belsazar seine Ermordung in der berühmten Handschrift an der Wand prophezeit gesehen: *„Mene Mene Tekel Upharsin",* (gezählt, gezählt, gewogen, zerteilt). [6] Er herrschte als Gott durch göttliche Ernennung und entweihte die heiligen Gefäße des israelitischen Tempels. Das war die unverzeihliche Sünde der Blasphemie, für die Gott die Perser schickte, um ihn zu vernichten.

Belsazars Priester wurden offensichtlich verschont. Anstatt sich den persischen Eroberern zu unterwerfen, sammelten sie heimlich all ihre tragbaren Schätze, ihre Berechtigungen der Macht, ihre Normen, all die religiösen, magischen und astrologischen Schriften samt den heiligen Formeln und Insignien zusammen und flohen mit ihrem Hab und Gut nordwestlich nach Pergamon. Da die Herrscher von Pergamon bereits die babylonische Religion praktizierten, war es für sie eine Ehre, das flüchtige babylonische Priestertum und ihre große Gabe aufzunehmen.

Pergamon, die nun neue Residenz des *Pontifex Maximus,* wurde zum Schauplatz des Despotismus. Die benachbarten Griechen spiegelten deren plötzliche Transformation im Mythos des Midas wider, dem König dessen Berührung alles in Gold verwandelte. Die babylonische Herrschaft schmückte Pergamon mit dem größten medizinischen Komplex der Welt, dem Asklepieion, der dem Gott der pharmakologischen Heilung, Äskulap, gewidmet war. Pergamon wurde zum wichtigsten humanistischen Lernzentrum mit seiner mehr als zweihunderttausend Schriftrollen umfassenden Bibliothek. (Marc Antony würde diese literarischen Schätze später als Geschenk an Kleopatra nach Alexandria bringen. Viele von diesen Schätzen fanden schließlich den Weg von Alexandria in die Medici-Bibliothek in Florenz.)

Als Attalos III 133 v. Chr. starb, vermachte er den Römern die ganze babylonische Größe seines Königreichs. Aber kein römischer Kaiser wurde für würdig erachtet es zu empfangen, weil die römische Verfassung noch nie einen Mann in den Status eines Gottes erhoben hatte. Der babylonische Nachlass blieb bis 48 v. Chr. ungenutzt, als Gaius Maria Cäsar im Serapeum von Alexandria, dem Tempel Jupiters, zum allmächtigen Gott erhoben wurde.

Die Weihe berechtigte Cäsar nun, den Titel *Pontifex Maximus* zu führen. Um seinen unendlich heiligen Status zu verdeutlichen, nahm er den Namen „Julius" an. [7] Der Name sollte den Abstammungsanspruch von Iulius Ascanius verdeutlichen. Er war der Sohn des legendären Aeneas, dem trojanischen Helden Vergils, der mit einer Gruppe trojanischer Landsleute nach Westen segelte, um der Plünderung Trojas durch griechische Invasoren zu ent-

fliehen. Unter der Schirmherrschaft von den ganzen himmlischen, mystischen Gottheiten, brachte Aeneas seine Anhänger dazu, ihre Individualität für eine glorreiche kollektive Existenz zu opfern, die eines Tages in „Rom" aufgehen sollte.



Ein Gemälde auf dem Merkur
Aeneas erscheint bzw. überschattet

Aeneas galt als Nachkomme einer Vereinigung zwischen einem Menschen, Anchises, und Jupiters Frau, Venus. (Als Anchises über die Liebschaft mit der Göttin prahlte, blendete Jupiter ihn vor Wut mit einem Blitz. Der *Aeneis* Mythos beginnt mit Aeneas, der den blinden alten Anchises auf seinen Schultern aus Troja heraussträgt.) Indem er den Namen von Aeneas Sohn Julius annahm und auch dessen Abstammung für sich beanspruchte, konnte Cäsar seine Blutlinie bis zur Königin des Himmels zurückverfolgen. Die göttliche Linie soll durch seine Mutter Maia geflossen sein, die ihn angeblich empfangen hat, ohne dabei ihre Jungfräulichkeit zu verlieren. Maia behauptete auch, selbst bei der Geburt ihre Unschuld bewahrt zu haben, indem sie ihren Sohn durch einen chirurgischen Eingriff, der auch noch den Namen Cäsars trägt (Kaiserschnitt), zur Welt brachte.

All diese „Fabeln und endlose Ahnenforschung", die Paulus der Gemeinde lehrte nicht mehr zu beachten, sind für die säkulare amerikanische Regierung fundamental. Denn es ist Iulius Ascanius, Enkel der Venus und von sich behauptender Vorfahre des ursprünglichen Kaisers, der das oberste Motto *„ANNUIT COEPTIS"*, das auf der Kehrseite des Großen Siegels der Vereinigten Staaten prangert, inspirierte. Das Motto, dass das US-Außenministerium folgendermaßen interpretiert: „Gott hat unser Unternehmen begünstigt." Dieses Motto wurde vom jungen Iulius Ascanius im Neunten Buch von Vergils *Aeneis* ausgerufen.

Die Szene ist ein Schlachtfeld. Die Trojaner sind in der Unterzahl und verängstigt. Der junge Iulius Ascanius stellt sich vor seine dezimierten Landsleute und fordert den bösen Riesen Remulus, den König von Rutulus, heraus. Remulus verspottet daraufhin die Trojaner, weil sie einen Jüngling gegen ihn geschickt haben. Während der gewaltige Körper des Riesens unter spöttischem Gelächter bebt, schiebt Iulius einen Pfeil auf seine Bogensehne und schreit zum Himmel:

> Allmächtiger Jupiter begünstige dieses kühne Unterfangen *(AUDACIBUS ADNUE COEPTIS)!* Jedes Jahr werde ich mit meinen eigenen Händen Geschenke in deinen

> Tempel bringen und einen glänzenden Stier mit goldener Stirn vor deinen Altar stellen!

Jupiter schießt dann einen Pfeil vom Himmel, der Remulus mit einer solchen Wucht in den Kopf trifft, dass er sauber durch beide Schläfen geht. Die Trojaner „brachen in lauten Jubel aus und ihre Herzen erhoben sich zu den Sternen.“ Apollo ruft von seinem Wolkenthron das gnostische Credo aus: „Indem sie so streben, erreichen die Menschen die Sterne, oh Sohn der Götter und Vater der kommenden Götter!“

Eine ergreifende Erzählung. Und sie lässt keinen Zweifel an der Identität des Gottes, der das Unternehmen der Vereinigten Staaten angeblich begünstigt. Es war eine heidnische Gottheit. Der Gott von Iulius Ascanius und definitiv nicht der biblische Gott. Hätte der Kongress zeigen wollen, dass die neue Nation von Jahwe, dem Gott der Bibel, begünstigt wurde, dann wäre z. B. der Bezug zu der biblischen Geschichte des „Knaben und dem Riesen“ im Alten Testament angemessen. Wer kennt David und Goliath nicht? Charles Thomsons biblische Wissenschaft hätte leicht ein Motto hervorbringen können, das auf das erste Buch Samuel 17:47 basiert, an der Stelle, in der David zu Goliath sagt:

> „Und diese ganze Gemeinde soll erkennen, dass der HERR nicht durch Schwert oder Spieß errettet; denn der Kampf ist die Sache des HERRN, und Er wird euch in unsere Hand geben!“

Reduziert auf ein originalsprachliches Motto, das mindestens so verständlich ist wie *„ANNUIT COEPTIS“*, hätte die Passage vielleicht im Siegel als hebräisch erscheinen können:



(ENEMN EFEF)

oder sogar in der Übersetzung: *„DIE SCHLACHT IST DIE DES HERRN.“*

Aber eine nationale Regierung direkt auf der Grundlage der biblischen Schrift zu errichten, war meines Erachtens nicht die Absicht der Gründerväter. Weitaus nützlicher für sie und akzeptabel für die Seelen, von denen sie wussten, dass sie Amerika rechtzeitig bevölkern würden, waren die fabelhaften Eitelkeiten der römischen Religion. Diese Seelen benötigten die heiligen Symbole der aufkeimenden Menschheit und der ungehemmten sexuellen Energien und Legenden, die das heißblütige Heldentum und den Patriotismus inspirierten. Die kollektive Zustimmung zu den symbolischen Bildern dieser Figuren lassen den *Gehorsam* gegenüber der allmächtigen Intelligenz vermuten, die unergründlich über der *ETABLIE-*

RUNG der alten, steinernen und gut geordneten pyramidalen Hierarchie schwebt.

Weniger als vier Jahre nach seiner Vergöttlichung, wurde Julius Cäsar von einer Exekutivverschwörung unter den Senatoren ermordet. Weitere vier Jahre lang tobte der Bürgerkrieg, als zwei der Attentäter, Brutus und Cassius, um die Kontrolle über Cäsars unmittelbare Nachfolger kämpften. Es handelte sich dabei um ein Triumvirat aus Marcus Aemilius Lepidus, Marcus Antonius und Cäsars Adoptivsohn (seinem biologischen Großneffen), Gaius Octavian Capias.

Das Triumvirat konnte die Attentäter nur in einem Krieg gegeneinander besiegen. Dichter beklagten, dass Rom, gegen das kein fremder Feind jemals siegreich gekämpft hatte, durch die Hand seiner eigenen Söhne zerstört würde. Gegenseitige familiäre Verpflichtungen jeglicher Art wurden aufgelöst. Die Klassenkämpfe entbrannten. Ein Nebel von Schuld und Verzweiflung setzte ein. Die Dichter sehnten sich nach einer Flucht über die Grenzen der Welt hinaus, an einen Ort, an dem Unschuld und Frieden vorherrschte, etwa einer neuen Ordnung der Dinge. In seinem Buch über Roms Revolution von der Republik zur babylonischen Autokratie, schreibt der Oxforder Historiker Ronald Syme:

> „Je dunkler die Wolken, um so gewisser war auch die Morgendämmerung der Erlösung. Nach verschiedenen Theorien über die kosmische Entwicklung glaubten die Menschen, dass sich eine Epoche dem Ende zuneige und eine neue sich ankündigte. Die Überlieferung der Etrusker, die Berechnungen der Astrologen und die Spekulationen der pythagoreischen Philosophen mochten dazu mit einiger Wahrscheinlichkeit beitragen und in dem im Kometen, der nach Cäsars Ermordung erschien, dem *Julium sidus,* das Zeichen und die Verkündigung eines neuen Zeitalters erblicken. Unbestimmte Sehnsüchte und magische Wissenschaften wurden von den Herrschern der Welt rasch zu Propagandazwecken ausgenützt. Schon die Münzen des Jahres 43 v. Chr. zeigen Symbole der Macht, der Fruchtbarkeit und des Goldenen Zeitalters.“ [8]

Die einflussreichste und berühmteste Hommage an das goldene Zeitalter war Vergils prophetisch klingende *vierte Ekloge.* Diese Arbeit richtete sich an einen der Hauptgönner von Vergil, an Gaius Asinius Pollio, der zur damaligen Zeit Konsul war (vergleichbar mit dem heutigen Amt des Präsidenten), als Gaius Octavian, Antonius und Lepidus 40 v. Chr. durch den Frieden von Brindisi versöhnt wurden. Pollio, der Oktavian bei den Brindisiverhandlungen vertrat, machte Vergil mit dem Medienmogul seiner Zeit, Gaius Maecenas, bekannt. Er hatte sein Vermögen riskiert, um Julius Cäsars Aufstieg zur absoluten Diktatur zu unterstützen und er sollte nicht weniger riskieren, um Cäsars Adoptivsohn, Gaius Octavian, an die gleiche Position zu bringen. Er beschäftigte die talentiertesten Künstler, Bildhauer und Dichter, um eine völlig neue Art der Propaganda zu schaffen. Und von Vergil erhielt er das

Meiste für sein Geld. Vergil entwickelte eine völlig neue Art der „bürgerlichen" Literatur, deren frommer rhetorischer Stil das öffentliche Bewusstsein sanft dazu verführte, sich unter die Herrschaft eines vergöttlichten babylonischen Autokraten zu fügen. Beim Schreiben der *vierten Ekloge* ließ sich Vergil stark von den messianischen Versen aus dem biblischen Buch Jesajas inspirieren, das durch die jüdischen Rabbiner Roms frei für ihn zugänglich war:

> „Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird ihm den Namen Immanuel geben." (Jesaja 7:14).
>
> „Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott, Ewig-Vater, Friedefürst" (Jesaja 9:5).

Und so verkündete Vergil sechshundert Jahre nachdem Jesaja lebte, in seiner *vierten Ekloge,* dass der Friedensfürst sich durch die Entstehung einer Neuen Weltordnung *(„NOVUS ORDO SECLORUM")* erheben würde:

> Nun kehrt das goldene Zeitalter des Saturns zurück und es erscheint die Unbefleckte Jungfrau. Vom Himmel senkt sich eine göttliche Krippe herab. Oh keusche Lucina (römische Göttin der Mütter) leite die Wehen der Mutter ein und beschleunige die glorreiche Geburt, um die Herrschaft deines Apollos einzusetzen. Dein Konsulat, O Pollio, wird diese glorreiche Ankunft einleiten und die *Neue Weltordnung [NOVUS ORDO SECLORUM]* wird sich entfalten. Von nun an wird alles, was von der Erbsünde übrig ist, für immer von der Erde weggefegt werden. Der Sohn Gottes wird der Prinz des Friedens sein!

Der schwerreiche Maecenas benutzte die *vierte Ekloge,* um die öffentliche Meinung mit dem Gedanken zu indoktrinieren, es wäre eine göttliche Aufforderung für Cäsars Adoptivsohn Oktavian, den Thron zu besteigen, die Welt zu erobern und von Sünde zu befreien. Der fabelhafte Lebenslauf von Oktavian war bereits öffentlich verbreitet. In ihm stand unter anderem, wie ein Blitz die Stadtmauer seines Geburtsortes Velletri (Velitrae) kurz vor seiner Geburt zerstörte. Und wie die Priester dies als ein Zeichen Jupiters interpretierten, der Welt mitzuteilen, dass sich ihr zukünftiger Herrscher von dort aus erheben würde. Darin ist auch vermerkt, wie der Senat, als er darüber in Kenntnis versetzt wurde, verfügte, dass alle männlichen Neugeborenen getötet werden sollten. Und wie Oktavian von seiner Mutter vor diesem Schicksal gerettet wurde, indem sie die Steintafel gestohlen hat, auf der das Dekret eingraviert war.

Octavians Mutter war Atia aus der Familie von Marius. Sie war Jungfrau und die Nichte von Gaius Maria, dem Mann, der später Julius Cäsar werden sollte. Als Oktavian zwölf Jahre alt

war, adoptierte ihn sein Großonkel Gaius und wurde damit sein rechtmäßiger Vater. Drei Jahre später, im fünfzehnten Lebensjahr von Oktavian, wurde sein Adoptivvater als Julius Cäsar, *Pontifex Maximus,* vergöttlicht. Zu diesem Zeitpunkt beschäftigten sich die Propagandisten von Maecenas damit für Oktavians göttliche Herkunft zu werben und diese gekonnt in Szene zu setzen – wie das Kind am 28. September 63 v. Chr. unter bescheidenen Umständen geboren wurde: In der Dienstbotenspeisekammer in dem Anwesen seines Großvaters in Velletri. Wie er am 25. Dezember von Apollo gezeugt wurde, der in Gestalt einer Schlange sich der Jungfrau Atia Maria näherte und sie schwängerte, während sie auf dem Boden des Apollo Tempels schlief. Darüber, wie die Jungfrau Atia Maria kurz vor der Ankunft des Kindes davon geträumt hatte, dass ihr Körper in die Sterne zerstreut war und das Universum umfasste. Wie auch ihr Mann davon geträumt hatte, dass aus ihrem Inneren die hellen Sonnenstrahlen leuchteten, die dann „zwischen ihren Schenkeln hervorkamen." Und darüber, wie der Kopf des Kleinkindes Oktavian oft von goldenen Sonnenstrahlen umgeben wurde.

Man verbreitete die Geschichte, dass der große Astrologe Theogenes, während er Octavians Sternzeichen (Steinbock) ausrief, aufstand und sich dem Jungen zu Füßen legte. Theogenes war bewusst, dass der astrologische Herrscher des Steinbocks der Saturn war, dessen zweites goldenes Zeitalter bevorstand – Saturn war der himmlisch-mythische Vater-Gott von Rom und Vater des Jupiters. Oktavian als Inkarnation des Jupiters würde astrologisch von Saturn, dem diktatorischsten Haus im Tierkreis, allseits gefürchtet wegen seines Machtwahns, seiner Ein- und Beschränkungen und Kontrollwahns, ja sogar wegen der Exzesse der Unzucht und Kannibalisierung seiner eigenen Kinder, beherrscht werden. Kein Wunder, dass Theogenes sich Oktavian zu Füßen geworfen hat!

Im Jahr 28 v. Chr., zwölf Jahre nach der Veröffentlichung der *vierten Ekloge,* wurde Oktavian triumphierend als Friedensfürst in Rom eingesetzt. Wie Julius vor ihm, erhielt der neue *Pontifex Maximus* einen neuen und heiligeren Namen: Cäsar *Augustus* (da die Heiligtümer und alle von den Auguren geweihten Orte als August bekannt sind, so Suetonius). Und wie Julius wurde auch er als „Sohn Gottes" angebetet. Der Historiker Alexander Del Mar beschreibt die allgemeine Akzeptanz des göttlichen Oktavian in diesen Auszügen aus seiner bahnbrechenden Darstellung der römisch-politischen Vergöttlichung, *The Worship of Augustus Cäsar* (Die Anbetung von Augustus Cäsar, 1899):

> Unter der festen Verankerung der messianischen Religion und deren Rituale, bestieg Augustus den heiligen Thron seines Adoptivvaters und wurde wiederum als Sohn Gottes *(Divi filius)* angesprochen, während Julius als Vater verehrt wurde. Diese Behauptung und Annahme taucht in der Literatur dieser Zeit überall auf und sie wurde in Denkmälern verewigt und auf Münzen geprägt. Sie wurde im gesamten römischen Reich allgemein als gültig und legitim auf Basis der Chronolologie, der

Astrologie, der Prophezeiung und der Tradition anerkannt. Seine eigentliche Anbetung als Sohn Gottes, wurde durch die Gesetze des Reiches vorgeschrieben und durchgesetzt, vom Priestertum akzeptiert und vom Volk praktiziert. Sowohl *de jure* als auch *de facto* bildete sie den fundamentalen Artikel der römischen kaiserlichen und kirchlichen Verfassung.

Als oberster Hohepriester des Römischen Reiches erwarb und übte Augustus rechtmäßig die Autorität über alle Kardinäle, Priester, Kuratoren, Mönche, Nonnen, Auguren, Vestalinnen, Tempel, Altäre, Schreine, Heiligtümer und Klöster und über alle religiösen Riten, Zeremonien, Feste, Feiertage, Widmungen, Heiligsprechungen, Eheschließungen, Scheidungen, Adoptionen, Wohltaten, Testamente, Grabstätten, Messen und andere kirchliche Themen und Angelegenheiten aus. Das einfache Volk trug kleine Medaillons mit Abbildern von Augustus an Ketten um ihre Hälse. Große Bilder und Schreine dieses „Gottes" wurden auf den Straßen errichtet und als Heiligtum zur Anbetung genutzt. Allein in Rom gab es tausend derartiger Schreine.

Augustus trug eine päpstliche Mitra auf dem Kopf, die von einem lateinischen Kreuz überragt wurde, dieses Bild erscheint als Gravur auf einer Münze der *Colonia Julia Gemella* in Harduini, *de Numiis Antiquis* (1689), Tafel I ... Die Abbilder von Augustus auf den Münzen des damaligen Zahlungsmittels sind von einem Heiligenschein, der seine Göttlichkeit anzeigt, umgeben. Auf der Rückseite der Münzen sind die verschiedenen Symbole der Religion wie die Mitra, das Kreuz, der Bogen, die Fische, das Labarum und das buddhistische, bacchische oder dionysische Monogramm von PX (das griechische *chi-rho,* „Kairo", Ort der großen Pyramide) dargestellt.

Augustinische Autoren liefern Material, das zeigt, dass Augustus die Inkarnation eines göttlichen Vaters und einer sterblichen Mutter war, dass die Mutter eine Ehefrau war, dass die Geburt an einem obskuren Ort stattfand, dass sie von der Prophezeiung und dem heiligen Orakel vorhergesagt wurde, dass sie von Wundern der Natur angekündigt oder begleitet wurde, dass die Göttlichkeit des Kindes von Weisen anerkannt wurde, dass der Heilige außerordentliche Zeichen der Frühreife und Weisheit zeigte, dass seine Vernichtung von den herrschenden Mächten angestrebt wurde, dass seine wundersame Berührung ausreichte, um Missbildungen oder Krankheiten zu heilen, dass er eine tiefe Demut zeigte, dass seine Vergöttlichung Frieden auf Erden bringen und dass er schließlich zum Himmel aufsteigen würde, um sich wieder mit dem Vater zu vereinigen.

So universell wurden seine göttlichen Attribute und sein Ursprung akzeptiert, dass viele Menschen nach ihrem Tod ihr gesamtes Vermögen seinem heiligen persönlichen Fiskus hinterließen. Dies taten sie in großer Dankbarkeit, wie sie es selbst aus-

> drückten, dass sie während der Inkarnation und des irdischen Aufenthalts dieses Gottes Sohnes leben durften. Im Laufe von zwanzig Jahren erbte er somit nicht weniger als 35.000.000 Gold-Aurei (fast 1 Milliarde Dollar bei angenommen Werten aus dem Jahr 1996). Viele Machthaber vermachten ihm nicht nur ihr Privatvermögen, sondern auch ihre Königreiche und Menschen im Vasallendienst. Die noch erhaltenen Marmor- und Bronzedenkmäler des Augustus enthalten fast hundert heilige Titel, darunter Jupiter, Optimus, Maximus, Apollo, Janus, Quirinus, Dionysos, Mercurius, Vulkan, Neptunus, Liber Pater, Savus (Erlöser) und Hesus, um nur einige zu nennen.
>
> Bei seinem Tod sah der Senator Numericus Atticus seinen Geist in den Himmel aufsteigen. Die Himmelfahrt des Augustus ist auf dem großen Cameo eingraviert, die von der Kriegsbeute Konstantinopels, die Balduin II an Ludwig IX überreicht hat, stammt. Heute ist sie im Kabinett von Frankreich zu bewundern. Eine originalgetreue Nachbildung davon ist in Duruy's *History of Rome* (Geschichte Roms) veröffentlicht...

Amerikas Großes Siegel mit seiner obsessiven Treue zum cäsarischen Rom kann eine Nation nicht moralischer darstellen, als es die Quelle ihrer Schrift zulässt. Die Ikonen und die geheimnisvolle kabbalistische Sprache dieses Siegels führen zu einem absurden babylonischen Evangelium. Wenn man dieses babylonische Evangelium ernst nimmt (und sollten die ernsten Erklärungen einer Regierung nicht ernst genommen werden?), lehrt uns das Siegel, dass Amerikas hoher spiritueller Zweck einzig und allein darin besteht, bei der Auferstehung der verstümmelten Teile des göttlichen Sohns aus dem bösen Schleim des menschlichen Fleisches zu assistieren. Es berichtet uns, dass die heilige Jungfrau bereits das heilige Herz des Sohnes aus dem „Schleim" gerettet hat – *E PLURIBUS UNUM*, „eins aus vielen" – und es hoch in das Gewölbe des Himmels vor den Thron Jupiters gelegt hat und wie ihr fünfzackiger Himmelspfad es für uns alle sichtbar beschreibt. Es fordert Amerika auf, leidenschaftliche sexuelle Energie auszuüben, damit die vielen verstreuten Teile des Sohnes auf Erden wieder mit dem *UNUM* im Himmel vereint werden können. Es verspricht, dass Amerika in Richtung des reinen Lichts der Sündlosigkeit und Göttlichkeit aufsteigen wird. In ein ewiges Leben als Teil des Solarkörpers des Sohnes – der Sonne – Gottes. Es bedeutet, dass dieser kosmische Auferstehungsprozess von einer pyramidalen Hierarchie verwaltet wird, die im alten Babylon konzipiert, nach Kleinasien exportiert und an Rom weitervererbt wurde. An der Spitze der Hierarchie steht ein unsichtbarer und unbekannter Oberer, als ein Gott des Siegels, der über universelle Intelligenz und Autorität über jede Seele verfügt, die sich mit dem Siegel verbündet oder dessen Hierarchie beitritt.

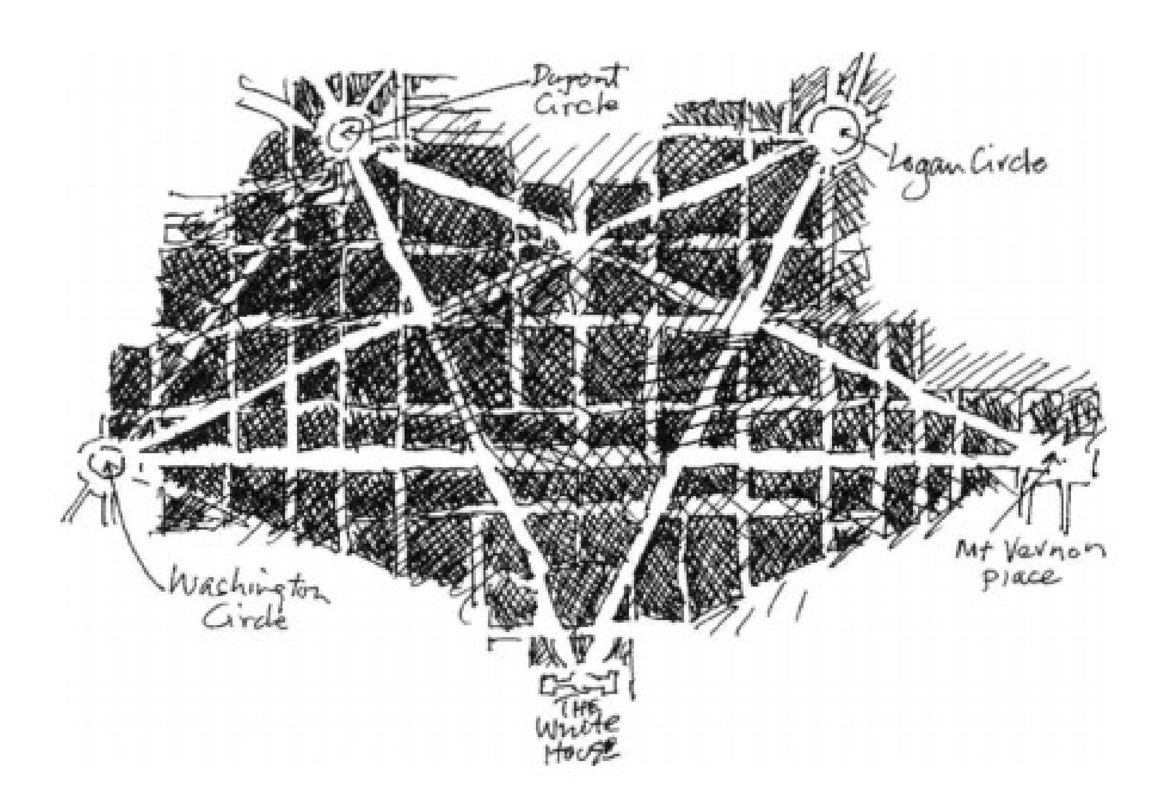
Der Gott des Siegels führt die Fasces ins Feld, um die Erde von den letzten Spuren der Erbsünde zu befreien. Ihm zur Seite steht ein neuer Priesterorden, eine „Neue Weltordnung",

die damit beauftragt ist, alle individuellen Identitäten zu zerstören, die mit der Auferstehung zur Göttlichkeit unvereinbar sind. Unkooperative Regierungen und regimekritische Bürger werden durch ausgefeilte Kriegskünste so subtil liquidiert, dass die Liquidierung den Glauben der Bevölkerung an den Faschismus sogar erhöht. Der Oberer und seine Hierarchie können darauf angewiesen sein, die Strenge, Grausamkeit, Zügellosigkeit und sogar den Kannibalismus des Saturns je nach Situation einzusetzen und nachzuahmen, da sie im Zeitalter des Saturns operieren. Zu dem Vorwurf, dass dies in Amerika unmöglich ist, sollte ein Vergleich ausreichen. Kaum war Augustus Cäsar in den Rang eines Gottes erhoben worden, ermordete er rituell dreihundert Senatoren in Perugia, um die Ermordung seines Adoptivvaters Julius zu rächen. [9] Ebenso wurde ein amerikanischer Präsident eingesetzt, der als Oberbefehlshaber der Streitkräfte den Opfermord an fast hundert fehlgeleiteten Christen in der Nähe von Waco (Texas) genehmigte, um was zu rächen? Eine wachsende Volksverdrossenheit über die Regierung?

Was das Siegel der Vereinigten Staaten von Amerika, für jeden der es ernst nimmt, darstellt, ist ein *Dienst der Sünde*. Eine Rede des jesuitischen Politikwissenschaftlers Michael Novak, die in dem wöchentlich erscheinenden Magazin *America* der amerikanischen Jesuiten (Ausgabe vom 28. Januar 1989) veröffentlicht wurde, fasst dies eloquent genug zusammen:

> Die Gestalter wollten eine „novus ordo“ (Neue Weltordnung) bauen, die Freiheit und Gerechtigkeit für alle bietet … Der Grundpfeiler dieser neuen Ordnung ist die menschliche Sünde. Eine Republik zu bauen, die für Sünder bestimmt ist, ist also die unverzichtbare Aufgabe … Es macht ja auch keinen Sinn, ein Sozialsystem für Heilige aufzubauen. Dafür gibt es zu wenige von ihnen. Und mit denen, die es dort gibt, lässt es sich nicht aushalten! … Jedes effektive Sozialsystem muss daher auf die einzige moralische Mehrheit ausgerichtet sein, die es gibt: auf Sünder.

Wir werden im nächsten Kapitel genau untersuchen, wie detailgetreu die Gründerväter das babylonische Rom am Ufer des Potomac rekonstruiert haben.



L'Enfants berühmter Entwurf von Washington, D.C., der dem kabbalistischen Baphomet entspricht und so angeordnet wurde, dass der Mund der Ziege (siehe unten) genau auf das Weiße Haus gerichtet ist.



Kapitel 21

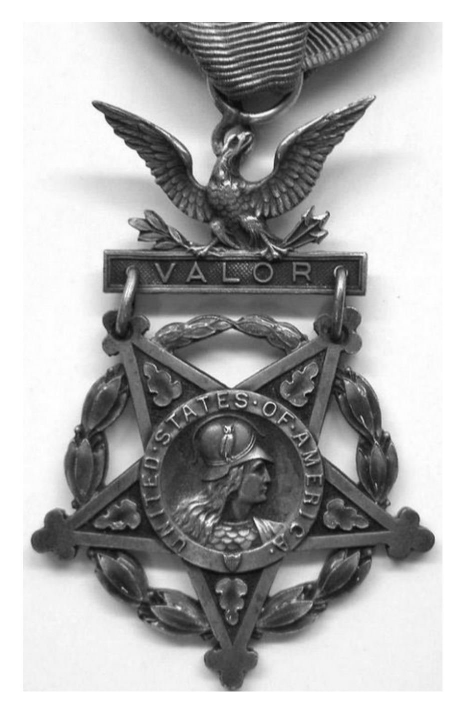
Jupiters irdischer Wohnsitz

Jupiter, der Oberste aller römischen Gottheiten, wurde in Tempeln mit dem Namen *capitolia* verehrt und angebetet. Das Wort „capitolia" geht zurück auf das lateinische Wort für „Kopf". Wie wir bereits gesehen haben, wurde Amerikas Tempel von Jupiter auf einem Land erbaut, das bereits seit mehr als hundert Jahren unter dem Namen „Rom" bekannt war, und zwar bevor es von Daniel Carrolls Komitee als „Bundeshauptstadt" auserkoren wurde. Interessanterweise auf dem Grund, der sich bereits in seinem Besitz befand.

Die Aufgabe zur Unterteilung der Bundeshauptstadt oder des District of Columbia in verschiedene Sektoren übernahm ein Pariser Künstler namens Pierre-Charles L'Enfant. Dr. James Walsh schreibt in seinem Buch *American Jesuits* (Amerikanische Jesuiten), dass L'Enfant dieser Auftrag durch die Fürsprache seines Priesters John Carroll zugeschanzt wurde.

L'Enfant war ein Freimaurer. Er unterteilte die Stadt in eine brillante Abfolge von kabbalistischen Symbolen und Zahlensymbolik. Wahrscheinlich ist sein bekanntestes Symbol das Muster, das man erhält, wenn man eine gerade Linie vom Weißen Haus entlang der Connecticut Avenue zum Dupont Circle zieht, dann entlang der Massachusetts Avenue zum Mount Vernon Square, dann zurück über die K Street zum Washington Circle, dann die Rhode Island Avenue zum Logan Circle und schließlich entlang der Vermont Avenue zurück zum Weißen Haus. Das Ergebnis ist ein perfektes Pentagramm, das die acht Jahre und ein Tag andauernde Himmelsreise der Königin des Himmels widerspiegeln.

Aber das Pentagramm von L'Enfant zeigt mit der Spitze nach unten und bildet die Form von Baphomet, dem gnostischen Ziegenkopfgott der Tempelritter. Baphomet symbolisiert die „Absorbierung der Seele in die Weisheit." Der gnostische Historiker Manly Hall schreibt hierüber, dass das umgedrehte Pentagramm „in der schwarzen Magie exzessive Verwendung findet" und „immer eine pervertierte Macht symbolisiert." Der Baphomet, der der Bundeshauptstadt von Pierre-Charles L'Enfant auferlegt wurde, legt bezeichnenderweise den Mund dieser „pervertierten Macht" genau ins Weiße Haus.



Die Ehrenmedaille des Kongresses – die Medal of Honor, die Aeneas in einem Baphomet Pentagramm darstellt, wird an die Soldaten verliehen, die sich für das römische Ideal am meisten geopfert haben

Die Anwesenheit pervertierter Macht wird durch L'Enfants Nummerierung der einzelnen Sektoren Washingtons unterstrichen. [1] Die 600er Reihe von Sektoren verläuft in breiten Blöcken von der Q Street North, durch das Kapitol Gelände bis hinunter zur Mündung des James Creek unterhalb der V Street South. Alle Zahlen zwischen 600 und 699 werden den Blöcken innerhalb dieses Sektors zugeordnet, mit Ausnahme der Zahl 666. Diese Nummer fehlt gänzlich auf der Karte. Es muss heimlich an dem einzigen nicht nummerierten Abschnitt der Blöcke der Serie 600 zugeordnet worden sein. Man findet leicht heraus, dass auf diesem Abschnitt die Grundstücke des Kapitols, die einst „Rom" genannt wurden, liegen. Natürlich ist 666 „die Zahl des Tieres", die im dreizehnten Kapitel der Offenbarung erwähnt wird. Wenn Amerikas Tempel des Jupiters auf der Nummer des Tieres 666 steht, könnte es dann nicht sein, dass die wahren Gründerväter den Kongress nüchtern als „die große Hure" von Offenbarung 17:1 anerkannt haben?

Die lateinischen Historiker Ovid, Plinius und Aurelius Victor berichten uns alle, dass der ursprüngliche Name von Rom *Saturnia* war, was so viel bedeutet wie „Stadt des Saturn". Die ursprünglichen Siedler Saturnias kamen aus dem Osten, aus Babylon. In der babylonischen (oder chaldäischen) Sprache wurde „Saturnia", laut Alexander Hislop, „Satr" ausgesprochen, aber mit nur vier Buchstaben geschrieben, also *Stur*. Nun hat Chaldäisch wie Hebräisch, Griechisch und in begrenztem Umfang Latein kein eigenständiges Nummerierungssystem. Ihre Zahlen wurden durch bestimmte Buchstaben ihres Alphabets dargestellt. Die Kabbala bezieht ihre Macht aus mathematischen Energien, die aus diesen Sprachen übertragen werden. Hislop berichtet über ein Phänomen, von dem er schreibt, dass jeder gelehrte Chaldäer weiß, dass die Buchstabenfolge von Roms ursprünglichem Namen „Stur" den Zahlenwert 666 ergibt:

S = 60; T = 400; U = 6; R = 200: = 666

Hislop berichtet uns weiter, dass römische Zahlen nur aus den sechs folgenden Buchstaben bestehen: D (500), C (100), L (50), X (10), V (5) und I (1) – wir ignorieren den Buchstaben M, der für die Zahlenwert 1.000 steht, da er erst später hinzukam und sich als Abkürzung für zwei D entwickelt hat. Wenn wir diese sechs Buchstaben zusammenfassen und den Zahlenwert addieren, entdecken wir eine erstaunliche Verbindung mit dem Tier der Offenbarung, das in das alphanumerische Kommunikationssystem der Römer eingebettet ist:

D = 500; C = 100; L = 50; X = 10; V = 5; I = 1: = 666

Ein Dämonenkult, schwarze Magie und pervertierte Macht, die in den Straßen der Bundeshauptstadt Washington in versteckter Symbolik verschlüsselt sind? Nun, wie Michael Novak bemerkte, war die primäre Aufgabe der Gründerväter, eine für Sünder bestimmte Republik aufzubauen. Nicht alle Sünder können mit einem liebevollen Ruf zur Reue, mit Vernunft, Logik, Geduld, Verständnis und Vergebung geführt werden. Die Sünde produziert finstere Schurken, die stehlen, vergewaltigen, zerstören, foltern und töten. Eine Republik, die für Sünder bestimmt ist, muss der Schurkerei ihres hinterhältigsten Subjekts trotzen. Deshalb bezeichnete der große revolutionäre Autor Tom Paine die menschliche Regierung offen als „ein notwendiges *Übel.*" Eine Regierung muss notwendigerweise genauso böse sein, wie die Übeltäter zu deren Regulierung sie eingesetzt ist. Ansonsten könnte sie die Unschuldigen nicht vor den Übeltätern schützen. Das liegt auf der Hand. Die Bibel beschreibt dieses Prinzip als göttlich bestimmt. Ja, Gott hat das Böse eingesetzt, um auch über das Gute zu herrschen. Aber wie wir gleich noch sehen werden, sind die Details dieser gnädigen Berufung für die geheuchelte Frömmigkeit der Herrscher derart peinlich, dass sie sie hinter einem Schleier kabbalistischer Symbolik verbergen.

Kurz nach der Fertigstellung seines Entwurfs für die Bundeshauptstadt geriet Pierre-Charles L'Enfant in einen eklatanten Streit mit Bischof Carrolls hochrangigem Bruder Daniel. Der junge Ingenieur wollte eine Allee, auf die Daniel Carroll sein neues Herrenhaus bauen wollte. Als Carroll sich weigerte, sein Herrenhaus anderswo zu errichten, gab L'Enfant der Arbeitermannschaft den Befehl, dass sich noch im Bau befindliche Haus abzureißen. Bevor jedoch ein größerer Schaden entstehen konnte, pfiff Präsident Washington L'Enfant zurück. Die ganze Angelegenheit lenkte die öffentliche Aufmerksamkeit von der dämonischen Symbolik in L'Enfants Entwürfen ab und nahm ihn damit bequem aus dem Fokus. Und wieder einmal ein geschickter „aufgeblasener Deckmantel" Schachzug. Natürlich wurden L'Enfants Entwürfe dann später von seinem Nachfolger Andrew Ellicott ohne wesentliche Änderungen ausgeführt.

Die formelle Einweihung von Jupiters amerikanischem Wohnsitz wurde am Mittwoch, den 18. September 1793, zu einer viel bejubelten Angelegenheit. Präsident George Washington

und der Kapitolkommissar Daniel Carroll verließen gemeinsam das Weiße Haus und marschierten Seite an Seite die Straße entlang. Sie führten eine prächtige Parade mit Musik, Trommeln, jeder Menge Pomp und vielen Zuschauern an, die sich über eine der großartigen freimaurerischen Prozessionen freuten, welche vielleicht jemals bei einem so wichtigen Anlass öffentlich abgehalten wurde. [2]

Bei ihrer Ankunft an der Baustelle auf Lot 666 überreichte Kommissar Carroll dem „ehrenwerten Meister Washington" eine große silberne Tafel mit den folgenden Worten:

> Dieser südöstliche Grundstein des Kapitols der Vereinigten Staaten von Amerika in der Stadt Washington wurde am 18. September im dreizehnten Jahr der amerikanischen Unabhängigkeit und im ersten Jahr der zweiten Amtszeit der Präsidentschaft von George Washington gelegt, dessen Tugenden in der Zivilverwaltung seines Landes ebenso auffällig und segenreich waren, wie seine militärische Tapferkeit und Vorsicht bei der Verwirklichung der Freiheiten nützlich waren, und im Jahr der Freimaurerei 5793 (Anno Mundi) durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten in Abstimmung mit der Großloge von Maryland, mehreren ihrer Gerichtsbarkeit unterstehenden Logen und der Loge Nr. 22 aus Alexandria, Virginia.

Präsident Washington stieg dann in einen Baugraben hinab, der für die Fundamente des Kapitols vorbereitet wurde, legte die Tafel auf den Boden und bedeckte sie mit dem Grundstein. Der Grundstein war ein massiver Felsbrocken aus dem Eagle Quarry, einem Grundstück in Acquia Creek Virginia und im Besitz der Familie von Daniel Carrolls Neffen Robert Brent.

Dann, so wie die Priester des Jupiters vor zwei Jahrtausenden ihr *capitolia* gesegnet haben könnten, weihten drei ehrenwerte Meister der Freimaurerei den Stein mit Mais, Wein und Öl. Washington und die anderen Meister traten aus dem Graben und schlossen sich der versammelten Menge an, um einer patriotischen Rede zuzuhören. Danach, so die lokale Zeitung,

> schloss sich die Gemeinde dem Andachtsgebet an, das von freimaurerischen Ehrengesängen und 15 Salven aus der Artillerie beendet wurde. Dann zogen sich die Teilnehmer zu einem Grillfest zurück, zu dessen Anlass ein fünfhundert Pfund schwerer Ochse geschlachtet wurde. Die übrigen Anwesenden nahmen an den angebotenen Feierlichkeiten teil und erfreuten sich an der dargebotenen Unterhaltung.

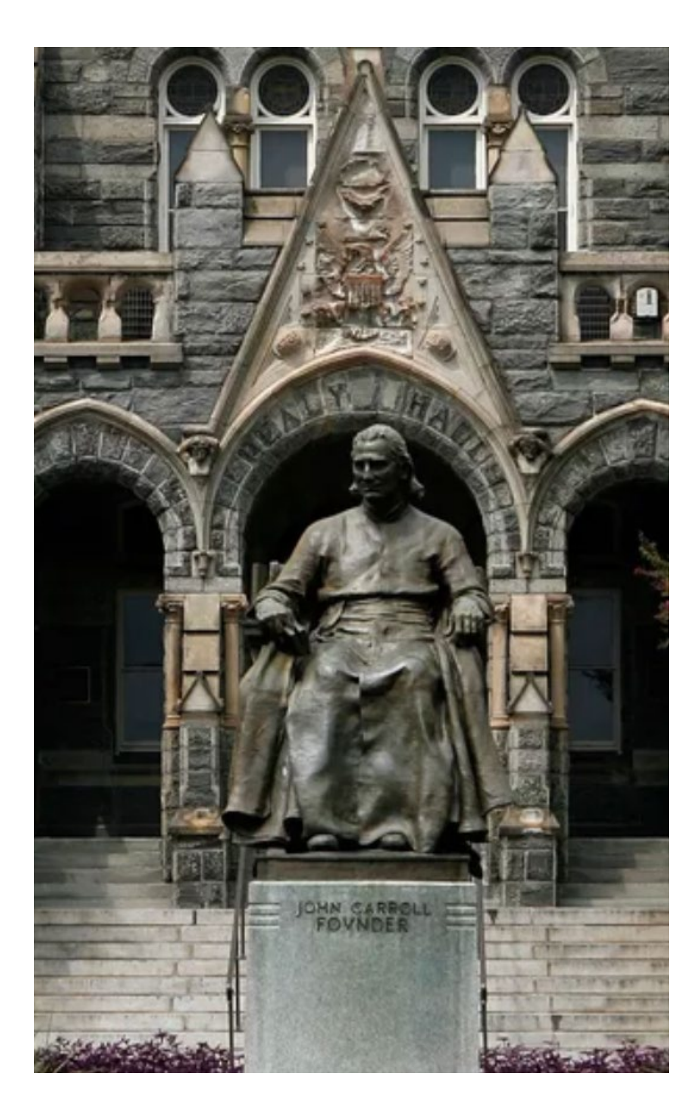
Als ich über das Grillfest las, wurde ich an die Passage aus dem *Aeneis* erinnert, in der Iulius Ascanius dem Jupiter ein Opfer versprach, weil er sein rebellisches Unterfangen begünstigte: „Ich werde die *Gaben* in meinen eigenen Händen *zu deinem Tempel bringen* und einen weißen *Ochsen an deinen Altar* legen …" Könnte es sein, dass die Silbertafel, der Mais,



Gemälde von George Washington
(Mitte, gekleidet in einer Freimaurerrobe)
bei der Grundsteinlegung des Kapitols am 18. September 1793

der Wein, das Öl, der Gesang, der gegrillte Ochse und das Andachtsgebet die Erfüllung dieses Versprechens waren – ein Brandopfer für Jupiter auf dem Altar seines *capitoliums,* gelegen auf dem Grund und Boden namens Rom, das der *Pontifex Maximus* offiziell dem Schutz der Göttin Venus geweiht hat? Historiker, die glauben, dass die Regierung der Vereinigten Staaten von Christen gegründet wurde, werden sicherlich anderer Meinung sein. Aber die Zeremonie, wie in der Presse berichtet, war alles andere als christlich. Außerdem rechnete die Gedenktafel selbst die Zeit nach drei Systemen: (1) die Jahre der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten, (2) die Jahre der Regierung von George Washington und (3) die Jahre in Anno Mundi, dem Zeitrechnungssystem der Freimaurerei. Es ignorierte völlig das System, das die Zeit in den Jahren nach der Geburt Jesu Christi betrachtet. [3]

Acht Jahre nach der Opferung traf sich der Kongress zum ersten Mal im Kapitol. Washington gab den Anschein einer römisch-katholischen Siedlung. Die imposantesten Häuser der Stadt gehörten Daniel Carroll und seinem Schwager, dem säkularisierten Jesuitenpater Notley Young. Der Bürgermeister der Stadt war Carrolls Neffe Robert Brent, der auch den Grundstein für die meisten anderen Regierungsgebäude legte. Auf der Westseite der Stadt befindet sich die Georgetown Universität, die 1789 von Bischof John Carroll gegründet wurde. Die Georgetown Universität wurde schnell zum wichtigsten Inkubator der föderalen Politik im In- und Ausland. Sie wird auch heute noch von der Gesellschaft Jesu verwaltet.



links: Das Siegel der Georgetown Universität des schwarzen Papstes (über der Statue des Gründers John Carroll am Eingang).



rechts: Das gleiche Siegel als offizielles Emblem der Universität. Der römische Adler ergreift sowohl die Welt als auch das Kreuz, was die weltliche und geistliche Macht symbolisiert. Das Banner in seinem Schnabel erklärt „UTRAQUE UNUM“ – „Beide zusammen“.

Als Papst Pius VII im August 1814 die Gesellschaft Jesu wiederherstellte, tauschten die ehemaligen Präsidenten John Adams und Thomas Jefferson Kommentare aus. Adams schrieb, dass er die Wiederherstellung der Jesuiten nicht mag:

> Sie haben jetzt einen Generaloberen in Russland (Tadeusz Brzozowski), der in engem Kontakt mit den Jesuiten in den Vereinigten Staaten steht, die viel zahlreicher sind als die meisten glauben. Sollten wir hier nicht Schwärme von ihnen in Form von Autoren, Redakteuren, Schriftstellern, Schuldirektoren und Co unter uns haben? Ich habe in letzter Zeit die Briefe von Pascal noch einmal studiert (Blaise Pascals *Provinzrundschreiben* halfen einst dabei, die Gesellschaft Jesu zu unterdrücken) und vier Bände über die Geschichte der Jesuiten. Wenn je eine Gruppe von Menschen auf Erden die ewige Verdammnis in der Hölle verdiente, dann ist es dieser von Loyola gegründete Orden. Unser System der Religionsfreiheit muss ihnen jedoch Asyl gewähren; doch wird es ein Wunder sein, wenn sie die Reinheit unserer Wahlen nicht auf eine harte Probe stellen.

Jeffersons Antwort deutet darauf hin (oder täuscht vor), dass auch er nicht wusste, dass Amerikas Schicksal von den Händen Roms geprägt worden war: „Wie du missbillige ich die Wiedereinsetzung der Jesuiten, die einen Rückschritt vom Licht in die Dunkelheit bedeutet."

In den nächsten siebzig Jahren erhöhten die jesuitischen Generaloberen John Roothaan (1829-1853) und Pieter Jean Beckx (1853-1883) die Mitgliederzahl von einigen hundert auf mehr als dreizehntausend, wodurch der Orden zu seiner einstigen Größe anwuchs. In den gleichen siebzig Jahren nahm die Anzahl der Protestanten, die für die Unabhängigkeit Amerikas gekämpft haben, im Verhältnis zum Zustrom neuer römisch-katholischer Flüchtlinge aus europäischen Tyranneien stark ab. (Es gibt Beweise dafür, dass diese Tyranneien von Jesuiten, mit dem ausdrücklichen Ziel Amerika zu bevölkern, genährt wurden. Vielleicht wird dies in einer anderen gründlicheren Recherche genauer untersucht, wenn ich die nötige Zeit oder den Hang dazu habe.)

Als die amerikanische Bevölkerung zunehmend katholischer wurde, konnten die Jesuitengeneräle Roothaan und Beckx Washingtons Verpflichtung gegenüber dem schwarzen Papsttum mit viel kühneren ikonographischen und architektonischen Symbolen kennzeichnen. Dieses wenig erforschte Material ist das Thema unseres nächsten Kapitels.



PERSEPHONE, GÖTTIN DES US KAPITOLS

Von ihren Priestern als makellos empfangen bezeichnet, wurde sie in „Freiheit" (Freedom) für die Amerikaner umbenannt. Von Hades, dem Sohn des Saturns, entführt, regierte sie über alles Tote und Materielle der Erde wie z.B. Metalle und Edelsteine. Bei Tagesanbruch am 9. Mai 1993 senkten Hubschrauber die Königin der Toten für ihre erste Reinigung und Sanierung seit mehr als einem Jahrhundert auf den Boden. Der Autor nahm an diesem historischen Ereignis teil und schoss das obige Foto. Bezeichnenderweise war das der 9. Mai 1993 ... *Muttertag.*

Kapitel 22

Die unbefleckte Empfängnis

Als ob es nicht schon genug wäre, dass Christoph Kolumbus ihr die Neue Welt, Andrew White ihr Maryland und dass Bischof John Carroll ihr seinen Sitz in Baltimore geweiht hatte, erklärte nun die Konvention der amerikanischen römisch-katholischen Bischöfe von 1846 die Jungfrau Maria sogar zur „Schutzpatronin der gesamten Vereinigten Staaten."

Und die ersten beiden Jahre unter ihrem Schutz brachte der nationalen Regierung erheblichen Gewinn. Das Gebiet von Oregon und der gesamte Südwesten traten der Union bei. Ebenso Kalifornien mit seinen wertvollen Bodenschätzen in Form von prall gefüllten Goldadern. Diese materiellen Segnungen hatten jedoch auch ihre Schattenseiten. Sie führten zu einer entsprechenden Zunahme der intersektionellen Spannungen, die in einem verheerenden zwischenstaatlichen Blutbad ausbrachen, das als der große Bürgerkrieg in die Geschichte einging. Und in diesem Krieg ging die Patronin der Vereinigten Staaten mit den Feinden ihres Protektorats genauso grausam um, wie einst die rachsüchtige Göttin Ishtar die Feinde des alten Babylons behandelte.

Im Februar 1849 veröffentlichte „Pio Nono" (der allseits beliebte Spitzname für Papst Pius IX; es gibt einen nach ihm benannten Boulevard in Macon, Georgia) eine Enzyklika, die die Patronin Amerikas mit den furchterregenden Eigenschaften von Ishtar schmückte. Die Enzyklika mit dem Titel *Ubi primum* (Von wem zuerst) feierte die Göttlichkeit Marias und beschreibt sie, wie folgt:

> Die strahlende Herrlichkeit ihrer Verdienste, die weit über alle Chöre der Engel hinausgehen, erhebt sie bis zu den Stufen des Thrones Gottes. Ihr Fuß hat den Kopf des Satans zertreten. Maria, zwischen Christus und seiner Kirche als Mittlerin aufgestellt, hat liebenswert und voller Gnade das christliche Volk vor deren größten Katastrophen und vor den Fallen und Angriffen all ihrer Feinde befreit und sie für immer vor dem Untergang bewahrt.

So heilig sie auch klingen mag, aber eine lebensrettende Jungfrau Maria, die Satans Kopf zertritt, ist nichts weiter als eine reine Erfindung der „heiligen" heidnischen Tradition. Die Bibel prophezeit zwar, dass Satans Kopf zertreten wird, jedoch nicht von Maria. In 1. Mose 3:15 lesen wir Gottes Verheißung, dass Satans Nachkommen durch den Nachkommen Evas verletzt werden. Man kann argumentieren, dass Evas Samen Maria war. Aber nach dem inspirierten Verständnis der Apostel war es nicht Maria, sondern Jesus. In Römer 16:20 verspricht Paulus einer römischen Gemeinde, dass „der *Gott des Friedens* [Hervorhebung durch den Autor] aber wird in Kurzem den Satan unter euren Füßen zermalmen." Auch wurde Maria nicht die Macht gegeben, Menschen von ihren Feinden zu befreien. „Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus." (1. Timotheus 2:5), „Darum hat ihn Gott auch über alle Maßen erhöht und ihm einen Namen verliehen, der über allen Namen ist" (Philipper 2:9). Somit ist Jesus Christus der einzige von Gott autorisierter Erlöser und Befreier.

Eine Maria wie in der Bulle *Ubi Primum* beschrieben, ist vollkommen unbiblisch. Hier liegt eine gewaltige theologische Unwissenheit von Pio Nono vor. In diesem Zusammenhang erscheint die Tatsache, dass er der erste Papst war, der für sich die Unfehlbarkeit erklären ließ, in einem besonders ironischen Licht. Sein Privatsekretär, Monsignore Talbot, verteidigte die biblische Unwissenheit von Pio in einem Brief, den der Jesuitenautor Peter de Rosa in seinem Werk *Gottes erste Diener* zitiert:

> „‚Da der Papst kein großartiger Theologe ist, bin ich sicher, wenn er seine Enzykliken schreibt, ist er von Gott inspiriert.' Komplette Ignoranz tue der Unfehlbarkeit keinen Abbruch, schrieb er, denn Gott könne den rechten Weg selbst durch das Maul eines sprechenden Esels zeigen." [1]

In Wirklichkeit, nach Autor J.C.H. Aveling, wurde während der langen Regierungszeit von Pius IX (1846-1878) der Großteil seiner Theologie von Jesuiten geschrieben. Am 8. Dezember 1854 brachte Generaloberer Beckx dreihundert Jahre Marienanbetung zu einem glorreichen Höhepunkt mit der Enzyklika *Ineffabilis Deus* (unbeschreiblicher Gott), in der er die Unbefleckte Empfängnis von Maria als Dogma definierte. Eine weitere unbiblische Lehre, in der Maria genauso wie Jesus durch eine Jungfrauengeburt empfangen wurde und frei von Sünde blieb:

> Die Lehre besagt, dass die gesegnete Jungfrau Maria im Augenblick ihrer Empfängnis durch einen einzigartigen Akt der Gnade und dem Privileg, dass der allmächtige Gott angesichts der Verdienste Jesu Christi, des Erlösers der menschlichen Rasse, Maria gewährte und sie damit frei von allen Spuren der Erbsünde bewahrt wurde. Dies sei eine von Gott offenbarte Lehre und daher von allen Gläubigen fest und dauerhaft zu glauben.

Diese Enzyklika (Ineffabilis Deus) begeisterte den Kongress der Vereinigten Staaten derart, dass er daraufhin außergewöhnliche Gesetze verabschiedete. Der Kongress war plötzlich davon besessen, die Kuppel des Kapitols zu erweitern. Laut der offiziellen Veröffentlichung *The Dome of the United States Capitol: An Architectural History* (Die Kuppel des Kapitols der Vereinigten Staaten: Eine Architekturgeschichte, 1992): „Nie zuvor (oder seitdem) wurde eine Erweiterung des Kapitols vom Kongress so begeistert angenommen." Innerhalb weniger Tage nach Pio Nonos Enzyklika über die unbefleckte Empfängnis Marias, wurde der Antrag zu Erweiterung der Kuppel mit dem Ziel durch den Kongress gepeitscht, dass diese neue vatikanische Lehre in der Kunst und Architektur der Kuppel ihren Ausdruck finden soll.

Eine Woche nach der Veröffentlichung von *Ineffabilis Deus* fertigte der Architekt und Freimaurer Thomas Ustick Walter aus Philadelphia seinen ersten Entwurf für die geplante Kuppel an. Auf dem sollte die Kuppel von einem bronzenen marianischen Bildnis überschattet werden, das als das einzige autorisierte Symbol des amerikanischen Erbes anerkannt werden sollte. [2] Ihr ursprünglicher Name war *Persephone,* die griechisch-römische Göttin der Psyche oder der Seele und sie war die führende Gottheit der eleusinischen Geheimnisse des antiken Griechenlands. In der Legende wurde Persephone von Saturns Sohn Hades entführt. Er machte sie zu seiner Ehefrau und Königin und sie herrschte mit ihm gemeinsam über die Unterwelt. Interessanterweise war Persephone dafür bekannt, dass sie *unbefleckt empfangen* wurde – beschrieben wurde dieses Detail von Proclus, dem Leiter der Platonischen Akademie in Athen des fünften Jahrhunderts der christlichen Ära, als „ihre unbefleckte Transzendenz in ihrer Generation." Tatsächlich wurden die meisten Statuen von Persephone im christianisierten Römischen Reich einfach umbenannt und durch missionarische Anpassung der Jungfrau Maria geweiht.

Der Kongress stellte schließlich 3.000 Dollar für den Bau einer Statue von Persephone zur Verfügung. Jefferson Davis, Kriegsminister unter Präsident Franklin Pierce, erteilte den Auftrag an den berühmten jungen amerikanischen Bildhauer Thomas Crawford. Crawford lebte und arbeitete in Rom. Er hatte sich einen hervorragenden Ruf mit der Herstellung einer Orpheusstatue erworben. Orpheus wurde im Jahr 1843 in Boston ausgestellt und war die erste zur Schau gestellte männliche Akt Skulptur der Vereinigten Staaten. Da ein weiterer historischer Name von Persephone *Libera* („Liberty"; zu Deutsch: Freiheit) [Anmerkung des



Die Statue Freedom

Übersetzers: leider wird im Deutschen kein Unterschied zwischen den beiden Begriffen „Liberty“ und „Freedom“ gemacht und beides gleichermaßen mit „Freiheit“ übersetzt] war, nannte Crawford seine Persephone „Freedom“. Seitdem trägt sein Werk diesen Titel.

Nach zwei Jahren Arbeit im Schatten der „Jesuskirche“ (Il Gesù), fertigte Crawford ein Gipsmodell der Statue Freedom an. Ihre rechte Hand ruhte auf einem nach unten gerichteten Schwert. Die linke Hand stützte sie auf ein Schild mit dem Emblem der Vereinigten Staaten und hielt dabei einen Lorbeerkranz. Den Kopf zierte eine Krone aus einem Adlerkopf und Federn, die auf einem Diadem von Sternen bzw. Pentagrammen montiert waren, einige umgekehrt, andere nicht. Als sie schließlich in Bronze gegossen wurde, maß die Statue eine Höhe von neunzehn Fuß und sechs Zoll – eine Summe, die sehr wahrscheinlich genau berechnet wurde, um dem endgültigen Ziel des Werks, dem Tier aus der Offenbarung bei Lot 666, zu huldigen (neunzehn Fuß und sechs Zoll gleich 6+6+6 Fuß und 6+6+6 Zoll).

Freedom sollte auf einem zwölf Fuß hohen Eisensockel stehen, der ebenfalls von Thomas Crawford entworfen wurde. Der obere Teil des Sockels besteht aus einer Kugel auf der das Motto des bacchischen Evangeliums, *E PLURIBUS UNUM*, prangert. Der untere Teil ist von zwölf Kränzen (die sich vermutlich auf die zwölf Cäsaren beziehen) und ebenso vielen Fasces flankiert, jene Stangenbündel mit Axtklingen die den römischen Totalitarismus symbolisieren.

Crawford bestand darauf, dass seine Skulptur in der Königlich Bayerischen Gießerei in München gegossen werden sollte (dort wo Randolph Rogers seine großen, zehn Tonnen schweren, Bronzetüren zur Kapitol-Rotunde gegossen hatte), während der Architekt Thomas U. Walter die Gießerei von Clark Mills in der Nähe von Washington bevorzugte. Crawford konnte sich jedoch nicht mit seinem transatlantischen Argument durchsetzen, da er am 10. September 1857 in London an einem Tumor hinter seinem linken Auge verstarb.

Noch im selben Jahr (1857) verkündete der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten im Falle *Dred Scott gegen Sanford* eine Entscheidung, bei der die meisten Historiker heute zustimmen, dass sie den Großen Amerikanischen Bürgerkrieg entfachte. Die Stellungnahme wurde von Roger Brooke Taney, der John Marshall als Oberster Richter ablöste, verfasst. Taney war ein frommer römischer Katholik („der den größten Teil seines langen Lebens unter dem Einfluss der Jesuiten stand“, laut dem Buch *American Jesuits* von Dr. Walsh). Er hielt fest, dass schwarze Sklaven und ihre Nachkommen niemals amerikanische Staatsbür-

ger sein und daher auch nie vor Gericht stehen könnten, um selbst zu klagen oder verklagt zu werden. Sie könnten auch nie darauf hoffen, die Staatsbürgerschaft zu erlangen, da die Verfassung nie die „Staatsbürgerschaft der Vereinigten Staaten" vorgesehen, geschweige denn geschaffen hatte.

Es wurde vermutet, dass Taneys Entscheidung ein Teil einer Verschwörung sei, mit dem Ziel den Weg für eine zweite Entscheidung des Obersten Gerichtshofs zu ebnen, die *jedem* Staat verbieten würde, die Sklaverei abzuschaffen. Die amerikanische Sklaverei würde so zu einer ständigen Institution werden. Genau das ist schlussendlich auch passiert, wenn auch nicht ganz so, wie es alle angenommen haben. Erstens wurde die Sklaverei durch den Dreizehnten Zusatzartikel im Jahr 1865 abgeschafft. Daraufhin schuf der vierzehnte Verfassungszusatz nur drei Jahre später, im Jahr 1868, eine neue nationale Staatsbürgerschaft. Im Gegensatz zu der Staatsbürgerschaft, die den Schwarzen verweigert wurde, stand die neue Staatsbürgerschaft nun für *jedermann* offen, solange er sich nur der Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten unterwirft – also der Bundesregierung, deren Sitz der District of Columbia, „Rom", ist. Was an dem Schema, das aus Roger Taneys Stellungnahme hervorging, so bemerkenswert jesuitisch ist, ist die Tatsache, dass die Sklaverei durch genau den Änderungsantrag unterstützt und *fortgesetzt* wurde, der sie angeblich *abgeschafft* hat. Der Änderungsantrag Dreizehn sieht die Abschaffung der „unfreiwilligen Dienstbarkeit" vor, mit Ausnahme von gerichtlich auferlegter Zwangsarbeit als Bestrafung nach ordnungsgemäßer Verurteilung durch einen Richter. In unserer Zeit haben die föderal regulierten Kommunikationsmedien mit ihren immer wieder spannenden Darstellungen und Verherrlichung von Gewalt und Drogenkonsum ihr junges Publikum subtil, aber effektiv dazu gebracht, auf einem Minenfeld komplementärer Strafgesetze zu spielen. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist eine wachsende nationale Gefängnispopulation von verfassungsmäßig versklavten Männern und Frauen. Aus dieser Perspektive ist die amerikanische Sklaverei zu einer festen Institution geworden.

Als Reaktion auf Taneys Entscheidung vertiefte Abraham Lincoln seine Rhetorik zur Abschaffung der Sklaverei, um Stephen A. Douglas im Jahr 1858 im Kampf um den Senat herauszufordern...

In Rom wurden zwischenzeitlich die Gipsformen für die Freedom Statue in fünf riesige Kisten verpackt und in den Frachtraum der *Emily Taylor*, ein heruntergekommenes altes Schiff mit Kurs auf New York, verladen. Kurz nach Beginn der Reise schlug sich die *Emily* ein Leck und musste sich zur Reparatur nach Gibraltar begeben. Als die Reise wiederaufgenommen wurde, verursachten stürmische Winde mehrere neue Lecks. Es wurde so schlimm, dass sie am 27. Juli 1858 auf den Bermudas notanlegen musste. Die Kisten wurden dort eingelagert und die *Emily Taylor* wurde aufgegeben und verkauft.

Im November verlor Lincoln seinen Kampf um den Sitz von Senator Douglas im Senat und im Dezember kam ein weiteres Schiff, die *G.W. Norton*, mit einigen der eingelagerten Kisten von den Bermudas im Hafen von New York an. Bis zum 30. März 1859 wurden schließlich alle fünf Kisten an die Gießerei von Clark Mills in der Bladensburg Road, am Rande des District of Columbia, ausgeliefert, wo der Herstellungsprozess der makellosen Jungfrau in Bronze und Eisen begann.

Im Jahr 1860 forderte Lincoln Stephen Douglas erneut heraus, diesmal jedoch bei der Präsidentschaftswahl. Und diesmal mit Erfolg. Die Nordstaaten feierten den Wahlsieg während die Südstaaten befürchteten, dass Lincoln die Sklaverei abschaffen würde und bereiteten sich auf eine Abspaltung vor. „Der Tee wurde über Bord geworfen", schrieb der *Mercury* von Charleston in South Carolina, Hauptstadt der amerikanischen Freimaurerei des schottischen Ritus. „Die Revolution von 1860 wurde eingeleitet!"

Bei der festlichen Einweihung von Lincoln in das Präsidentenamt im März 1861 hatten sich bereits sechs Staaten aus der Union herausgelöst. Im April legte General Pierre Beauregard, ein römischer Katholik, seine Befehlsgewalt von West Point nieder, um sich der Konföderation anzuschließen. Er feuerte auf die Militäreinrichtung der Vereinigten Staaten in Fort Sumter und begann damit das Blutvergießen. Jefferson Davis, der Crawford fünf Jahre zuvor mit der Herstellung der Skulptur der unbefleckten Jungfrau beauftragt hatte, war Präsident der rebellischen Konföderierten Staaten von Amerika. Im Buch des Historikers Eli N. Evans stieß ich über Judah P. Benjamin auf eine seltsame und interessante Verbindung zwischen Davis und dem Vatikan.

Als junger protestantischer Student im römisch-katholischen Kloster der St. Thomas Schule in Bardstown hatte Davis sich dafür entschieden, den katholischen Glauben anzunehmen, aber er durfte sich „nicht offiziell bekehren." Bis zu seiner Konfirmation in die Episkopalkirche im Alter von fünfzig Jahren blieb er „ein diffuser Protestant." Trotz des äußeren Anscheins der Ablehnung hielt der Konföderierte Präsident eine lebendige Gemeinschaft mit Rom aufrecht. Niemand war sich dessen so bewusst wie Abraham Lincoln. Bei einem Interview im Weißen Haus im August 1861 vertraute Lincoln einem ehemaligen Anwaltsklienten von ihm, einem römisch-katholischen Priester namens Charles Chiniquy, der die Worte des Präsidenten in seiner eigenen Autobiographie *Fifty Years In The Church of Rome* (Pater Chiniquy's Erlebnisse – 50 Jahre in der Kirche Roms) veröffentlichte, folgendes an:

> Ich fühle jeden Tag mehr und mehr, sagte der Präsident, dass ich nicht allein gegen die Amerikaner des Südens kämpfe. Es geht vielmehr gegen den Papst von Rom und seine Jesuiten und deren Sklaven. Nur sehr wenige Führer des Südens stehen nicht durch ihre Frauen, Familienangehörigen und Freunde unter dem direkten Einfluss der Jesuiten.

> Mehrere Mitglieder der Familie von Jeff Davis gehören der Kirche von Rom an. Selbst die protestantischen Geistlichen stehen unter dem Einfluss der Jesuiten, ohne dass sie sich dessen bewusst sind. Um ihre Herrschaft im Norden aufrechtzuerhalten, so wie sie es im Süden tut, tut Rom hier das, was es bereits in Mexiko und in allen südamerikanischen Republiken vorher getan hat; sie lähmt durch den Bürgerkrieg die Armee der Freiheitssoldaten. Sie spalteten unsere Nation, um sie zu schwächen, zu unterwerfen und zu beherrschen ...
>
> Weder Jeff Davis noch einer der Konföderierten hätten es gewagt den Norden anzugreifen, ohne sich auf das Versprechen der Jesuiten zu verlassen, dass unter dem Deckmantel der Demokratie das Geld und die Waffen der römischen Katholiken, sogar die Waffen Frankreichs, zu ihrer Verfügung standen, wenn sie uns angreifen würden. Ich bedaure die Priester, die Bischöfe und Mönche von Rom in den Vereinigten Staaten von ganzen Herzen, wenn das Volk irgendwann erkennen sollte, dass sie zum großen Teil für die Tränen, das Leid und das Blut, das in diesem Krieg vergossen wurde, verantwortlich sind. *Ich verschweige was ich weiß, denn wenn das Volk die ganze Wahrheit wüsste, würde sich dieser Krieg in einen Religionskrieg verwandeln und damit einen zehnfach wilderen und blutigeren Charakter annehmen ...* [3]

Der Große Bürgerkrieg tobte ein weiteres Jahr. Im Herbst 1862 wurde der Einmarsch der Konföderation in die Union in der Schlacht von Antietam in Sharpsburg (Maryland) zurückgeschlagen. Wie zu einem Fest wurde die Statue der unbefleckten Jungfrau aus der Gießerei auf das Gelände des Kapitols gebracht. In den unteren Stockwerken des Gebäudes wimmelte es zu dieser Zeit von Soldaten aus einer Unionskaserne und eines provisorischen Krankenhauses. Vor allem aber ragte Thomas U. Walters majestätische gusseiserne Kuppel hervor, die nach dem Vorbild der St. Isaak-Kathedrale in St. Petersburg (Russland) gestaltet wurde.

Im März 1863 wurde die Statue auf einem temporären Sockel montiert, „damit die Öffentlichkeit die Möglichkeit bekam sie zu inspizieren, bevor sie an ihren Bestimmungsort gebracht wurde“, wie es im Geschäftsbericht von Walter vom 1. November 1862 heißt. Man sollte erwarten, dass Fotografen in Heerscharen auf ihr herumkletterten, um Porträts von „dem einzigen autorisierten Symbol des amerikanischen Erbes“ zu machen, solange sie für eine Begutachtung am Boden zur Verfügung stand. Amerikas Pionierfotograf Matthew Brady hatte eine umfassende Aufzeichnung des im Bau befindlichen Kapitols aufgenommen, darunter Porträts des Kapitol Architekten Thomas U. Walter und des Kommissars für öffentliche Gebäude Benjamin B. French. Aber weder Brady noch sonst jemand fotografierte die Statue Freedom, während sie für Nahaufnahmen am Boden zur Verfügung stand. [4] Warum? Gab es die Befürchtung, dass vielleicht ein protestantischer Theologe seine Stimme

gegen die heidnische Ikone, die das Erscheinungsbild des Kapitol Gebäudes dominieren sollte, erheben könnte?

Anscheinend haben aber nicht allzu viele Protestanten die Statue am Boden inspiziert. Der District of Columbia war noch immer eine römisch-katholische Enklave. Außerdem war die Nation 1863 drastisch verkleinert worden. Die Abspaltung der Südstaaten hatte nur noch 22 Nordstaaten übrig gelassen und diese 22 waren stark von katholischen Einwanderern aus Europa und Irland bevölkert. Aus Sydney E. Ahlstroms *Religious History of the American People* (Religionsgeschichte des amerikanischen Volkes) erinnern wir uns, wie unglaublich groß der Zustrom von römisch-katholischen Einwanderern war und dass aus dieser einst winzigen und ignorierten Minderheit bis zum Jahr 1850 die größte Religionsgemeinschaft des Landes wurde. So wurde Crawfords hoch aufragende Göttin mehrheitlich von römisch-ka-tholischen Augen untersucht. Augen, die nicht anders konnten, als in ihr die von Pius IX in *Ubi Primum* beschriebene gefürchtete Jungfrau Maria zu sehen: „Die strahlende Herrlichkeit ihrer Verdienste, die alle Chöre der Engel weit übertrifft, erhebt sie zu den Stufen des Tro-nes Gottes selbst. Ihr Fuß hat den Kopf Satans zertreten. Zwischen Christus und die Kirche gestellt, hat Maria, immer lieblich und voller Gnade, die Christen stets von ihren größten Anfechtungen und von den Listen und Angriffen all ihrer Feinde befreit und sie immer vor dem Untergang gerettet.“ [5]

Der Krieg neigte sich schnell dem Ende zu, während die Statue noch auf dem Ostgelände des Kapitols stand. Die Unionstruppen unter Burnside verloren gegen Lee in Fredericksburg, aber Rosecrans besiegte die Konföderierten in Murfreesboro und Grant nahm Vicksburg ein. Im Sommer scheiterte Lees zweiter Versuch in den Norden, in Chancellorsville und Gettysburg, einzudringen. Im Herbst gewann Grant die Kämpfe bei Chattanooga und Missionary Ridge mit Sherman und Thomas. Ende November 1863 hatte die Union Knoxville eingenommen und die Konföderation befand sich in hoffnungsloser Lage, aufgrund erschöpfter Ressourcen.

Am 24. November hob ein dampfbetriebener Kran vor einer großen Besucherzahl den ersten Teil der Unbefleckten Jungfrau Maria auf die Spitze der Kuppel des Kapitols. Der zweite Teil folgte am nächsten Tag. Drei Tage später bei einem tosenden Gewitter wurde der dritte Abschnitt aufgesetzt und der vierte Abschnitt folgte am 30. November.

Um viertel nach zwölf am Mittag des 2. Dezember 1863 wurde vor einer riesigen Menge der fünfte und letzte Teil der Jungfrau Maria installiert. Die rituelle Vorgehensweise für ihre Installation ist im Sonderbefehl Nr. 248 des Kriegsministeriums festgehalten. Ihr Kopf und ihre Schultern erhoben sich vom Boden. Der ca. 90 Meter lange Transport dauerte zwanzig Minuten. In dem Moment als der fünfte Teil installiert wurde, entfaltete sich über ihr die Flagge mit einem nationalen Gruß von 47 Schüssen. 35 Schüsse kamen von einer Feldbatterie auf dem Capitol Hill. Zwölf wurden aus den Festungen rund um die Stadt abgefeuert.

Ein anonymer Journalist, der über dieses Ereignis in der Ausgabe vom 10. Dezember der *New-York Daily Tribune* berichtete, wiederholte die Eigenschaften, die Pius IX Maria zugesprochen hat:

> Während mehr als zwei Jahren des Kampfs und Blutvergießens, während unsere nationale Sache schwach erschien, wartete sie geduldig und sah von unten aus zu: aber jetzt, da der Sieg unsere Fortschritte krönt und die Verschwörer eingekesselt und überall besiegt und die Fesseln gelöst werden, tritt sie hervor und ist der Blickfang von tausenden Augen. Ihr Angesicht dreht sich mit ausgestreckter Hand tadelnd nach Virginia, so als ob sie die Nationale Einheit und die persönliche Freiheit garantiere.

Wenn sich die geehrten *Tribune*-Leser national geeint und persönlich frei fühlten, und dass nur, weil die Statue das rebellische Virginia anstarrte und ihre Hand nach ihrem geliebten Amerika streckte, so wurden sie getäuscht. Denn die Statue schaut *genau in die entgegengesetzte Richtung!* Sie blickte nach *Osten* und zwar so, wie sie es bis heute tut. Genau in Richtung Maryland, dem „Land Marias", und über den Atlantik in Richtung ihres geliebten Roms. Tatsächlich streckt sie keine ihrer beiden Hände in irgendeine Richtung aus. Die eine Hand ruht auf ihrem Schwert, die andere hält den Lorbeerkranz und ruht auf einem Schild.

Und ihre 47 jupiterischen Salutschüsse? Sie waren eine Hommage an den Jesuitenbischof John Carroll, der den District of Columbia unter ihren Schutz gestellt hat. Am 2. Dezember 1863 ist es *47 Jahre her, dass John Carroll seinen letzten vollen Tag, den 2. Dezember 1815, erlebte!*

Nachdem der Druck der Errichtung und Installation vorüber war, schrieb der erschöpfte, aber erleichterte Architekt des Kapitols, Thomas U. Walter, an seine Frau Amanda einen Brief. Er teilte ihr darin mit, dass „ihre Majestät friedlich und schön aussieht – noch viel besser als ich erwartet habe, und man beglückwünschte mich tausendfach zu diesem großen Ereignis und es wurde allgemein bedauert, dass Du daran gehindert wurdest, diesen Triumph mitzuerleben." Auch jemand anderes hat diesen Triumph verpasst. Jemand, der nach allen Regeln des Protokolls unbedingt dort anwesend sein sollte. Vollkommen egal unter welchen Umständen: der Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Vereinigten Staaten, dessen Kriegsministerium das gesamte Kapitol-Projekt von vorne bis hinten geplant hat – *Präsident Abraham Lincoln.* Am Mittag wurde der Tempel der föderalen Gesetzgebung unter der Schirmherrschaft von Persephone, Freedom, der Königin des Hades, der Königin des Totenreiches, der unbefleckt geborenen Jungfrau Roms, der Schutzpatronin der Gesellschaft Jesu und Marylands und der Schirmherrin der gesamten Vereinigten Staaten offiziell

aufgerichtet. Laut historischen Aufzeichnungen hat sich Lincoln aufgrund eines plötzlichen „Fieberausbruchs" im Weißen Haus zurückgezogen. Ein sehr aufschlussreiches Detail.

Aber die heilige Ikonographie war noch nicht abgeschlossen. Die Ingenieure begannen nun das Innere der Kuppel vorzubereiten, denn der Kongress hatte bereits einer massiveren Deckenmalerei im Frühjahr 1863 zugestimmt. Dieses Gemälde sollte George Washington in der weltlichen Version der Heiligsprechung im Stil von Ignatius Loyola darstellen. Es enthält noch mehr Hinweise, die für unser Verständnis von Charakter und Herkunft der amerikanischen Regierung nützlich sind. Wir untersuchen dieses „Meisterwerk" im nächsten Kapitel.



APOTHEOSE VON WASHINGTON

Kapitel 23

Die Kuppel des großen Himmels

Es ist wie der Petersdom in Rom!

– TOURISTEN, DIE DAS FRESKO DER KUPPEL BESCHREIBEN, ZITIERT AUS DEM OFFIZIELLEN KAPITOL-RATGEBER. [1]

Kurz nachdem der Kongress die Mittel zur Erweiterung des Kapitols genehmigte, segelte der Erzbischof John Hughes im Herbst 1851 von New York nach Rom. Hughes hatte den Grundstein für die St. Patricks Kathedrale in Manhattan gelegt und den Jesuiten beim Aufbau der Fordham Universität in Westchester geholfen. Und jetzt war er ihnen zu Diensten, um das Innere des Kapitols künstlerisch aufzuwerten.

Und so machte der Generaloberer John Roothaan den Erzbischof Hughes mit Constantino Brumidi bekannt. Der Künstler verfügte bereits über eine beeindruckende Liste von Auszeichnungen. Brumidi hatte ein berühmtes Porträt von Papst Pio Nono (das der Vatikan noch heute ausstellt) und ein Bild über die unbefleckte Empfängnis im Heiligtum der Madonna dell'Archetto in Via San Marcello gemalt. Außerdem hatte er eine Restaurierung von drei Fresken aus dem 16. Jahrhundert im Vatikanpalast durchgeführt. Brumidi war also sehr gut. Der Generaloberer Roothaan hatte beschlossen, ihn zu einem amerikanischen Michelangelo aufzubauen. Der Erzbischof Hughes gab daraufhin bekannt, dass Brumidi gerne einige Fresken in den Kirchen des New Yorker Bistums malen würde. General Roothaan frisierte nun den Lebenslauf des Künstlers, um ihn mit einem Ruf auszustatten, der ihn für den amerikanischen Egalitarismus akzeptabel macht.

Kurz nachdem der Erzbischof Rom in Richtung New York verließ, beschuldigte der Vatikan Constantino Brumidi einiger Straftaten. Angeblich hatte Brumidi während seiner Mitgliedschaft in der republikanischen Zivilgarde unter dem italienischen Freimaurer Giuseppe Mazzini, der kürzlich eine gescheiterte nationalistische Revolution gegen das Papsttum anführte, diverse Verbrechen begangen. Zu diesen Verbrechen gehörten (a) die Weigerung auf seine republikanischen Freunde zu schießen, (b) die Plünderung mehrerer Klöster und (c) die Teilnahme an einer Verschwörung zur Zerstörung der katholischen Kirche – also alles Handlungen, die garantieren, dass ein Held im protestantischen Amerika willkommen geheißen wird. Der Architekt des Kapitols stellt in seinem unveröffentlichten Dossier über Brumidi (das ich 1993 untersuchen durfte) fest, dass „mehrere sehr unterschiedliche Berichte darauf hindeuten, dass Constantino Brumidi höchstwahrscheinlich selbst die Quelle zumindest einiger dieser Legenden war."



Constantino Brumidi

Die vatikanische Justiz befand den Künstler im Dezember 1851 für schuldig und verurteilte ihn daraufhin zu achtzehn Jahren Gefängnis. Einige Wochen später wurde die Strafe deutlich auf sechs Jahre reduziert. Und innerhalb von zwei Monaten, am 20. März, gewährte Pio Nono selbst, Brumidi stillschweigend eine bedingungslose Begnadigung. General Roothaan setzte daraufhin seinen neu geschaffenen republikanischen Freiheitskämpfer in ein Schiff Richtung Amerika.

Brumidi kam am 18. September im Hafen von New York an. Am 29. November beantragte er beim New York-Court of Common Pleas die amerikanische Staatsbürgerschaft. Obwohl die Einladung Brumidis nach Amerika nur darauf beschränkt war, die New Yorker Kirchen mit Wandmalereien zu verschönern, sollte er diese Tätigkeit jedoch nie verrichten. Stattdessen schickte ihn der Erzbischof nach Mexico-Stadt – mit Zwischenhalt in Washington, D.C., nebenbei erwähnt. In Washington wurde Brumidi zunächst von seinem freimaurerischen Bruder, Thomas Ustick Walter, empfangen. In den letzten zwei Jahren diente Walter unter Präsident Millard Fillmore als Architekt im Kapitol. Als am 4. Juli 1851 der Grundstein für Walters Ausbauplan des Kapitols gelegt wurde, führten Präsident Fillmore und der Kommissar für öffentliche Gebäude Benjamin B. French, der zufällig auch „Großmeister der freimaurerischen Bruderschaft" war, eine kunterbunte Zeremonie durch. Washingtons allseits beliebter *National Intelligencer* berichtete, dass zu diesem Anlass in ganz Washington die Nationalflagge gehisst wurde und die Kirchen der verschiedensten Denominationen durch das Läuten der Kirchturmglocken das Ereignis freudig willkommen hießen. [2]

Thomas Walter war auf Constantino Brumidis Fähigkeiten angewiesen. Denn ein Gebäude wie das Kapitol der Vereinigten Staaten von Amerika – das in seiner Wichtigkeit mit den Palästen von Augustus und Nero, den Bädern von Titus und Livia oder etwa mit der Loggia von Raffael im Vatikan vergleichbar war – erforderte natürlich auch eine entsprechend prunkvolle und edle Innenaufmachung. Nur eine Freskenmalerei, bei der die Pigmente unmittelbar vor dem Auftragen auf die Oberfläche mit Nassmörtel vermischt würden, wäre dieser Sache angemessen. Und von allen in Amerika lebenden Künstlern war nur einer in der Lage mit dieser Technik ein Fresko zu malen, Constantino Brumidi. Aber die Innenkuppel musste erst für die aufwendige Malerei entsprechend präpariert werden. Während dieser zeitaufwendigen Arbeiten wurde der Künstler in das mediterrane Klima von Mexico-Stadt entsandt. Dort konnte er das Leben genießen und seinen Motiventwurf in aller Ruhe und ohne Zeitdruck überdenken, während er auf den Startschuss aus Washington wartete.



HILFERUF AN CINCINNATUS VOR EINEM PFLUG

Am 28. Dezember 1854, also ganze zwei Jahre später und weniger als drei Wochen nach dem Erlass von Papst Pio Nono über die Lehre der Unbefleckten Empfängnis, erschien Constantino Brumidi im Büro von Montgomery C. Meigs, dem leitenden Ingenieur des Erweiterungsprojekts des Kapitols. Das unveröffentlichte Dossier des Kapitols über Brumidi berichtet, dass Brumidi Meigs, als „einen sehr lebhaften alten Mann mit einer sehr roten Nase, entweder von der mexikanischen Sonne oder von französischen Brandies" ansah, während sich die beiden Männer in gebrochenem Französisch zum ersten Mal unterhielten. Nach dieser Unterhaltung folgte der Auftrag an Brumidi, ein Fresko mit einem elliptischen Bogen an einem Ende von Meigs Büro im Kapitol zu malen. Es war das erste Fresko, das jemals in den Vereinigten Staaten gemalt wurde und auch das erste von Brumidi seit über fünf Jahren. Das Fresko feierte den kommenden Bürgerkrieg in Bezug auf die römische Geschichte. Laut dem Bericht der Kommission stellte sie „einen Senator dar, der auf Rom verweist und an Cincinnatus appelliert, seinem Land zu helfen." Lucius Quinctius Cincinnatus, der römi-

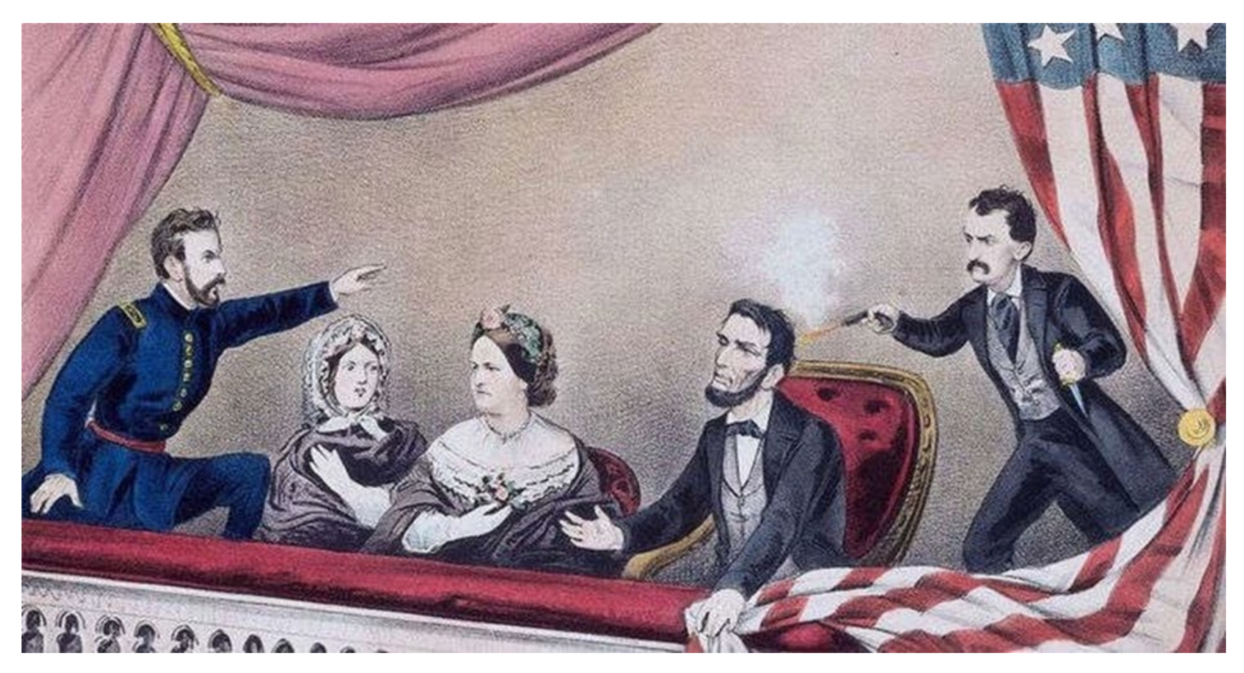
sche Diktator des fünften Jahrhunderts v. Chr., wurde dazu berufen Rom zweimal zu verteidigen. Beim ersten Mal gegen ausländische Invasoren und beim zweiten Mal dann gegen sein eigenes Volk. Ebenso verteidigten amerikanische Helden zuerst ihr „Rom" gegen ausländische britische Invasoren und waren dann ebenfalls dazu aufgerufen, das gleiche Rom gegen ihre eigenen separatistischen Staaten zu verteidigen.

Brumidi vollendete den Cincinnatus im März 1855. Unmittelbar danach lud Meigs verschiedene Kongressabgeordnete ein, um die Arbeit zu begutachten. Sie waren allesamt tief beeindruckt und Thomas U. Walter war vom Ergebnis „höchst entzückt." Nach diesen positiven Reaktionen genehmigte Jefferson Davis am 20. März den Cincinnatus und autorisierte Meigs, einen Angestelltenvertrag mit Brumidi auszuhandeln. Constantino Brumidis lebenslange Karriere als Dekorateur des Kapitols begann mit einem Gehalt von acht Dollar pro Tag. Sein Vertrag erlaubte es ihm, auch andere Kunstprojekte anzunehmen, solange er Washington dazu nicht verlassen musste. Im November 1855 begann er mit einem Leinwandbild der seligen Jungfrau für die Jesuitenkirche St. Ignatius in Baltimore, aber er war bei der Installation am 4. Dezember, anlässlich des Festes der unbefleckten Empfängnis, nicht anwesend.

Im Sommer 1862, während Thomas Crawfords Statue von Freedom in der Mills Gießerei hergestellt wurde, schrieb Thomas U. Walter an Brumidi einen Brief, indem er darum bat etwas Monumentales „in echtem Fresko" zu malen. Es sollte die ca. 433 Quadratmeter große zentrale Innenfläche der Kuppel des Kapitols komplett bedecken. Drei Wochen später reichte Brumidi seine ersten Entwürfe von der „Apotheose von Washington" ein. Das Wort *Apotheose* definiert Websters 1829er Wörterbuch, wie folgt:

> **Apotheose** – der Akt, einen Prinzen oder eine andere angesehene Person unter die heidnischen Gottheiten zu erheben. Diese Ehre wurde oft den berühmtesten Männern Roms zuteil, gefolgt von der Errichtung von Tempeln und der Erbringung von Opfern für die neue Gottheit.

Walter reagierte verzückt auf die Entwürfe der „Apotheose" und schrieb dem Künstler zurück, dass „kein Kunstwerk dieser Welt mit diesem in seiner Größe vergleichbar wäre." Er lobte seinen Entwurf vor dem ehrenwerten Meister und Bevollmächtigten des Bauwesens Benjamin French „als den wahrscheinlich größten und imposantesten, den die Welt je gesehen hat." French stimmte dem begeistert zu und ergänzte, dass auch der zuständige Sekretär für die Innenraumgestaltung vollkommen beeindruckt davon sei. Die endgültige Genehmigung der „Apotheose" zu einem Preis von 40.000 Dollar erfolgte am 11. März 1863, als die Unbefleckte Jungfrau in Form der Statue auf ihrem provisorischen Sockel auf dem Ostgelände des Kapitols, platziert wurde. Allerdings sollten „frustrierende Verzögerungen



LITOGRAPHIE (ca. 1865) DES ATTENTATS
v. l. n. r.: Henry Rathbone, Clara Harris, Mary Todd Lincoln, Abraham Lincoln und John Wilkes Booth

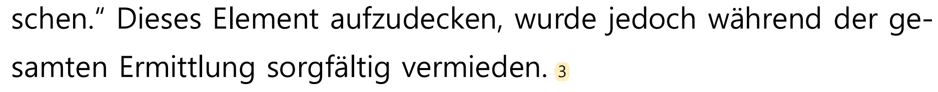
bedingt durch einen Mangel an Arbeitskräften", so zumindest die offizielle Verlautbarung, die Arbeiten an dem Fresko bis Dezember 1864 hinauszögern.

Am 9. April 1865 fiel Richmond und die Konföderation ergab sich Ulysses S. Grant. Weniger als eine Woche später, am Abend des 14. April im Fords Theatre, schrie der bekannte Schauspieler John Wilkes Booth während eines Augenblicks allgemeinen Gelächters einen Eid heraus, der die Befreiungstheologie von Kardinal Robert Bellarmin treffend zusammenfasst: *„Sic Semper Tyrannis"* („Immer dies [gemeint war der Tod] der Tyrannei") und gab einen tödlichen Schuss auf den Kopf von Präsident Abraham Lincoln ab. *Sic Semper Tyrannis* ist auch das Motto von Virginia, das zu jener Zeit als ein Staat im Status der Rebellion galt. Könnte Booths Ausruf dazu bestimmt gewesen sein, um dem Attentat den Anschein eines offiziellen Akts der Konföderation zu verleihen, etwa so wie Lee Harvey Oswalds viel gerühmte Sympathie für Kuba dem Attentat auf Kennedy zunächst den Anschein kommunistischer Rache gab? Auf alle Fälle hat der illusorische Glaube an eine offizielle Verantwortung durch die Konföderierten Staaten, an der Ermordung eines geliebten Präsidenten, einen umfassenden und grausamen Vergeltungsakt legitimiert, die die Bundesregierung den Südstaaten auferlegt hatte. Das Resultat war, dass die Südstaaten unter die Gerichtsbarkeit von Washington, D.C. gebracht wurden (Die Unterlegenheit der Staaten unter dem föderalen „Rom" kommt im Flaggengesetz zum Ausdruck. Wo immer Bundesstaats- und Nationalflagge gemeinsam gehisst werden, hängt die Nationalflagge immer über der Bundesstaatsflagge).

Booth hatte sieben Komplizen, die weniger als einen Monat nach dem Attentat vor Gericht gestellt wurden. Es handelte sich nicht um einen Zivilprozess, sondern um ein spezielles elfköpfiges Militärtribunal, das von Präsident Andrew Johnson ernannt und eingesetzt wurde und als „The Hunter Commission" in die Geschichte einging.

Der Anwalt der Angeklagten erhob Einwände gegen die Kommission und argumentierte, dass das Militär keine Zuständigkeit für Zivilisten habe und aufgrund dessen das gesamte Verfahren verfassungswidrig sei. Der Einwand wurde jedoch abgeschmettert und der Prozess fortgesetzt. Innerhalb von sieben Wochen befand die Kommission mit einer Zweidrittelmehrheit (nicht die für eine zivile Jury erforderliche Einstimmigkeit) vier der Verschwörer für schuldig und verurteilte sie zum Tod. Am 7. Juli 1865 wurden sie gehängt.

„Der große und fatale Fehler der amerikanischen Regierung bei der Verfolgung der Attentäter von Abraham Lincoln", schrieb Pfarrer Charles Chiniquy, der exkommunizierte Priester, den Lincoln in seiner frühen Anwaltskarriere erfolgreich vor Gericht verteidigt hat (siehe Fußnote 2, Kapitel 22), „war, dass religiöse Element dieses schrecklichen Dramas zu vertuschen." Dieses Element aufzudecken, wurde jedoch während der gesamten Ermittlung sorgfältig vermieden. [3]





Charles Chiniquy

Das religiöse Element – die Tatsache, dass alle sieben Verschwörer römische Katholiken waren – wurde sorgfältig vertuscht, wegen denjenigen die den Prozess kontrollierten. Als Oberbefehlshaber der Streitkräfte war es Johnson selbst, der verfassungsmäßig die Kontrolle über die Hunter Commission hatte. Aber Johnson war auch ein Freimaurer, was bedeutete, dass er den weisen Ratschlägen des unbekannten Oberen folgte. So war die wahre Macht hinter der Hunter Commission niemand anderes als der damalige Generaloberer Pieter Jean Beckx, ein noch relativ junger Belgier, der ein großer Favorit von Pio Nono (Papst Pius IX), dem einzigen Staatsoberhaupt der Welt, der die Südstaaten Konföderation, als souveräne Nation anerkannte, war. Dem Willen von General Beckx gehorchend, erließ Präsident Johnson eine Anordnung, die das Gericht unter Ausschluss der Öffentlichkeit tagen ließ. Am Ende eines jeden Verhandlungstages gaben die Beamten nur sehr restriktive Nachrichten an die öffentliche Presse heraus und auch nur an sorgfältig ausgewählte Reporter, um sicherzustellen, dass „das religiöse Element" aus der öffentlichen Wahrnehmung herausgehalten wurde.

Charles Chiniquy untersuchte unermüdlich das Attentat. Nachdem die Verschwörer hingerichtet worden waren, ging er inkognito nach Washington und fand heraus,

> dass kein einziger Regierungsbeamter dieses Thema mit ihm besprechen wollte, außer er gab ihnen sein Ehrenwort, dass er nie ihre Namen öffentlich nennen wird. Er sah mit tiefer Verzweiflung, dass der Einfluss Roms in Washington beinahe unüberwindbar war. Nicht einen Staatsmann konnte er finden, der es wagen würde, sich diesem schändlichen Einfluss zu stellen und zu bekämpfen. [4]

Einer dieser Staatsmänner erzählte ihm: „Das geschah nicht durch Feigheit, wie du vielleicht annimmst, sondern durch eine Weisheit, die du wenigstens akzeptieren solltest, wenn du sie schon nicht gutheißen kannst." Hätte es keine Zensur gegeben, dann wären die Zeugen ein wenig weiter zur Wahrheit genötigt worden und es „wären damit viele Priester gefährdet gewesen, denn das Haus von Mary Surratt (eine der vier hingerichteten Verschwörer) war deren gemeinsamer Stützpunkt. Es ist also mehr als wahrscheinlich, dass mehrere von ihnen mit den Verurteilten gehängt worden wären."

Dreißig Jahre nach dem Attentat veröffentlichte ein Mitglied der Hunter Commission, der Brigadegeneral Thomas M. Harris, ein kleines Buch, das enthüllt, dass Lincolns Attentat tatsächlich ein jesuitischer Mord, mit dem Ziel einen protestantischen Herrscher zu vernichten, gewesen war. Harris schreibt hierzu in seinem Buch:

> Es ist erwiesen, dass der Hauptsitz der Verschwörung das Haus einer römisch-katholischen Familie mit deren Oberhaupt Frau Mary E. Surratt war. Und dass alle ihre Bewohner, einschließlich einer Reihe von Internatsschülern, hingebungsvolle Mitglieder der römisch-katholischen Kirche waren. Dieses Haus war der Treffpunkt und Ratssaal von Booth und seinen Mitverschwörern, darunter Frau Mary E. Surratt und ihrem Sohn John H. Surratt, die neben Booth die aktivsten Mitglieder der Verschwörung waren. [5]

Kommissionsmitglied Harris fuhr fort, dass Mary Surratts Sohn John drei Jahre lang ein Spion der Konföderation gewesen sei, „der zwischen Washington und Richmond, und zwischen Richmond und Kanada hin und her pendelte und als Überbringer von geheimen Botschaften fungierte." Johns Mentor in dieser Zeit war der jesuitische Pater B.F. Wiget, Präsident des Gonzaga College und ein Priester, der für seine Sympathien für die Konföderation bekannt war. John stellte Pater Wiget seiner Mutter vor und der Priester wurde daraufhin Mary Surratts Beichtvater und geistlicher Führer. Außerdem war Pater Wiget dem berühmten John Wilkes Booth ebenfalls ein geistlicher Führer, der zwar „ein Trunkenbold, ein Wüstling und völlig gleichgültig gegenüber religiösen Angelegenheiten war", aber geistig sich zu ihm hingezogen fühlte. „Der gerissene Jesuit, der mit Booth in seinen politischen Ansichten sympathisierte und in der Hoffnung, unsere Regierung zu zerstören und die Konfödera-

tion zu gründen, konnte ihn zum Katholizismus bekehren." Ein Beweis für diese Bekehrung wurde an der Leiche des Attentäters gefunden: „Bei der Untersuchung von Booths Leiche wurde festgestellt, dass er eine katholische Medaille über seinem Herzen trug."

Im Prozess gegen die Verschwörer bezeugte Pater Wiget Mary Elizabeth Surratt „einen guten christlichen Charakter." Selbst wenn Wiget ihre Komplizenschaft bei der Ermordung annimmt, könnte er als Jesuit wahrheitsgemäß sagen, dass Surratt eine gute Christin war, indem er einfach mental (a) reserviert auf dem Standpunkt steht, dass er mit „christlich" eigentlich „römisch-katholisch" meinte; (b) dass nach den Bedingungen des *Directorium Inquisitorum* (siehe Kapitel 8) „Jeder Mensch einen Ketzer töten darf"; und (c) dass Präsident Lincoln aus gleich zwei Gründen quasi ein doppelter Ketzer war: für seinen christlich-protestantischen Glauben und für seine erfolgreiche Verteidigung eines exkommunizierten Priesters.

Aber trotz der Fürsprache Wigets stellte Mary doch „das Nest, aus dem das Ei geschlüpft ist", wie Präsident Johnson es ausdrückte und wurde ebenfalls gehängt. Bedingt durch ihr Todesurteil wurde ein Gnadengesuch aufgesetzt und an Johnson versandt. Bis zum Tag ihrer Hinrichtung am 7. Juli 1865 hatte Surratts Tochter Anna keine Reaktion vom Präsidenten auf das Gnadengesuch bekommen. Verzweifelt erschien sie im Weißen Haus, um ihn persönlich um Gnade zu bitten. Die beiden Regierungsbeamten Preston King und Senator James Henry Lane stellten sich ihr jedoch in den Weg und verweigerten ihr so den Zugang zum Präsidenten, der später erklärte, dass er nie ein Gnadengesuch erhalten habe. Im darauffolgenden November ertrank Preston King. Seine Leiche war beschwert mit Gewichten. Im März erschoss sich Senator Lane (Nach dem persönlichen Urteil eines Ermittlers: „Einige Persönlichkeiten waren anscheinend davon überzeugt, dass Mary Surratt nicht leben sollte."). [6] Kurz darauf traf das Oberste Gericht eine bahnbrechende Entscheidung, die allen Verschwörern einen Geschworenenprozess eingebracht hätte. Der *Ex-Pater Milligan* stellte fest, dass Militärgerichte keinerlei Zuständigkeit über Zivilisten haben. *Milligan* verlieh damit dem Tod von Mary Surratt durch die Protestanten eine Aura der Tragödie und des katholischen Martyriums.

Charles Chiniquy erhielt eine weitere wichtige Zeugenaussage, die den weit verbreiteten Verdacht der Verantwortung der Jesuiten für das Attentat stützt. Er erhielt von Pfarrer Francis A. Conwell, Kaplan des ersten Minnesota Regiments, eine eidesstattliche Erklärung, die besagt, dass er am 14. April 1865 das Städtchen St. Joseph in Minnesota besuchte, wo ein römisch-katholisches Seminar stattfand. Pfarrer Conwell schwor, dass der für das Seminar verantwortliche Mann, ein Ladenbesitzer namens J.H. Linneman, ihm und einem anderen Seminarteilnehmer (H.P. Bennett) gegen sechs Uhr abends mitteilte, dass Präsident Lincoln „gerade getötet worden sei."

Am nächsten Tag reiste Pfarrer Conwell in die sechzehn Kilometer entfernte Stadt St. Cloud. Als er dort ankam fragte er den Hotelier Herrn Haworth, ob er von einem Attentat auf den Präsidenten gehört habe. Herr Haworth hat jedoch nichts dergleichen gehört, da St. Cloud weder einen Eisenbahnanschluss noch einen Telegrafen hatte. Am folgenden Morgen, dem 16. April, erhielt Pfarrer Conwell auf dem Weg zu einer Predigt in einer Kirche eine Kopie eines Telegramms, das von der Postkutsche aus Anoka in Minnesota zugestellt wurde. In dem Telegramm wurde mitgeteilt, dass Präsident Lincoln am Freitagabend gegen neun Uhr ermordet worden war.

Am Montagmorgen des 17. eilte Pfarrer Conwell nach St. Paul und berichtete der Zeitung, dass er in St. Joseph bereits drei Stunden vor dem Ereignis über die Ermordung von Präsident Lincoln informiert worden war. Die Zeitung veröffentlichte seinen Bericht.

> „Wir haben jetzt", schrieb Kommissar Harris, „stichhaltige Beweise vor uns, dass diese Jesuitenpatres, Priester Roms, junge Männer in dem Dorf St. Joseph in der Nähe von Minnesota auf das Priestertum vorbereiteten, mit ihren Brüdern in Washington City korrespondierten und informiert wurden, dass der Plan zur Ermordung des Präsidenten gereift war, die Agenten für seine Durchführung gefunden wurden und der Zeitpunkt für seine Hinrichtung festgelegt wurde. Sie waren sich der Vollendung so sicher, dass sie ihre Tat bereits drei oder vier Stunden, bevor sie tatsächlich geschehen war, als vollzogen meldeten. Die Vorfreude auf das Ereignis veranlasste sie unvorsichtig zu werden und so konnten sie es nicht unterlassen, es weiterzugeben ... als eine ruhmvolle Nachricht."

Während dem Attentat auf Lincoln und dessen Folgen trug der Michelangelo des Vatikans, Constantino Brumidi, zusammen mit etwa siebzig französischen und italienischen Assistenten pigmentierten Mörtel auf die Innenseite der Kuppel des Kapitols auf. Sie waren noch am Arbeiten, als die erste Sitzung des dreißigsten Kongresses am 4. Dezember 1865 stattfand. Erst im folgenden Januar wurde das Gerüst abgebaut und die Arbeiten beendet. Bei der offiziellen Einweihung waren die Zuschauer von dem Fresko höchst beeindruckt. Brumidi hat die Decke des amerikanischen Legislativzentrums mit einer herrlichen Panoramavisualisierung aus Buch VI von Vergils Aeneis gekrönt, in der Aeneas' blinder Vater Anchises das Motto *NOVUS ORDO SECLORUM* ausruft:

> Hier ist Cäsar und der ganze Stamm von Julius, alle, die eines Tages unter der Kuppel des großen Himmels hindurchgehen werden. Das ist der Mann, dieser, von dem ihr so oft die Verheißung gehört habt, Kaiser Augustus, Sohn der Vergötterten, der wieder ein Goldenes Zeitalter nach Latium bringen wird, dem Land, in dem der Saturn

> in früher Zeit regierte. Er wird seine Macht über die Garamanten (Afrikaner) und Indianer hinaus erweitern, über weite Gebiete nördlich und südlich der solaren Bahnen der Tierkreiszeichen…



EPIZENTRUM DER APOTHEOSE WASHINGTONS

Das Epizentrum der „Apotheose von Washington" ist eine Sonnenkugel, der Sonnengott, in den Augustus Caesar beim Tod seines Körpers aufgenommen worden sein soll. Vom höchsten Innenpunkt des Kapitols strahlt Augustus sein goldenes Licht nach außen und unten zum nächsten in der „Linie von Julius", dem zu einem Gott erhobenen George Washington. Und so besetzt der vergöttlichte George Washington den Richterstuhl des Himmels, das Schwert der Gerechtigkeit liegt fest in seiner linken Hand. Im Licht von Augustus – *Pontifex Maximus* – regiert er „über weite Gebiete nördlich und südlich der solaren Bahnen der Tierkreiszeichen." Wie seine cäsarischen Ahnen ist Washington als Gott, Cäsar und Vater seines Landes dargestellt.



GEORGE WASHINGTON MIT MINERVA

Zur rechten Seite Washingtons sitzt Minerva und hält das Emblem des römischen Totalitarismus in ihrer rechten Hand, die Fasces. Erinnern wir uns: Minerva war die jungfräuliche Göttin des Heiligen Herzens – sie war es, die das Herz des Sohnes Gottes gerettet und mit Jupiter im Himmel platziert hat. Sie wurde unter dem Namen „Minerva" für ihre Gerechtigkeit und Weisheit verehrt. Wenn sie für ihre Schönheit und Liebe gepriesen wurde, war sie unter dem Namen Venus, die Königin des Himmels, bekannt. Minerva und Venus wurden oft miteinander identifiziert und gleichgestellt. Später wurden die Statuen von beiden durch die römisch-katholische missionarische Anpassung umbenannt und „Maria" geweiht. Minervas beständigste Rolle im antiken Heidentum war *Dea Benigna,* was „Die Mittlerin" (Mediatrix) bedeutet. Sie erhörte die Gebete der sündigen Sterblichen und gab sie weiter an Jupiter, so wie die römisch-katholische Version von Maria die katholischen Gebete an Christus weitergeben soll.



Abgerundet wird die kreisförmige Komposition um den solarisierten Augustus durch dreizehn heiratsfähige Göttinnen. Sie symbolisieren die ursprünglichen Staaten. Sie tanzen schwerelos im Raum und tragen ein weißes Banner, das mit der Seele des bacchischen Evangeliums *„E PLURIBUS UNUM"* beschriftet ist. Über dem Kopf jeder Staatsgöttin schwebt ein magisches weißes Pentagramm.

Unterhalb all dieser himmlischen Ekstase malte Brumidi mehrere römische Gottheiten, die sich unter die amerikanischen Sterblichen gesellen. An einer Stelle finden wir Vulcan, den Gott des Feuers und der Handwerkskunst, der seinen Fuß auf eine Kanone setzt, während seine Arbeiter Munition und Waffen für Tod und Zerstörung herstellen.



VULCAN – GOTT DES FEUERS UND DER METALLVERARBEITENDEN HANDWERKSKUNST

Und hier drüben erhebt sich Neptun mit seinem Dreizack aus dem Meer in einem von Pferden gezogenen Muschelschalenwagen.



NEPTUN – RÖMISCHER MEERESGOTT

Und an einer anderen Stelle inspiriert die weise Mediatrix (ein Synonym für Minerva) die amerikanischen Wissenschaftler und Erfinder Benjamin Franklin, Samuel F. B. Morse (der Erfinder des Morsecodes) und Robert Fulton, der Erfinder des Dampfschiffs.



MEDIATRIX GÖTTIN DES HANDWERKS UND DER WEISHEIT

Natürlich darf auch die Göttin der unbefleckten Empfängnis, die furchtlose Maria, nicht fehlen. Sie trägt die Pentagramme und den Adlerkopfschmuck der Statue von Thomas Crawford auf der Außenseite der Kuppel und setzt ihr Schwert und ihren Schild mit den Bezeichnungen „Tyrannei" und „Königliche Macht" gegen ein Rudel fliehender Sünder ein.



MARIA BESTRAFT DIE ÜBELTÄTER

Jupiters Symbol, der römische Adler, gleitet mit aufgespannten Flügeln direkt hinter ihr her und fasst ein Bündel Pfeile in seinen Krallen. Unschuldig in ihrem fließenden scharlachroten Umhang befindet sich die Göttin *genau* unter dem vergöttlichten George Washington und über der umkämpften Öffentlichkeit, die vom Boden aus zum Himmel aufblickt. Es ist die grafische Umsetzung des *Ubi-Primums* von Papast Pio Nono, das besagt, dass die Jungfrau Maria „zwischen Christus und seiner Kirche aufgestellt wurde, um das christliche Volk immer vor großen Katastrophen und den Angriffen seiner Feinde zu beschützen."

Der hinter Maria gleitende Adler erklärt das ansonsten unergründliche Siegel des Justizministeriums der Vereinigten Staaten (United States Justice Department), das einen flügelspreizenden Adler, der von dem Motto *„QUI PRO DOMINA JUSTITIA SEQUITUR"* („**Er**, der der Gerechtigkeit der Göttin folgt") umrandet wird, abbildet. Persephone oder Minerva, die Mittlerin, wurde bei der Beurteilung der sündhaften Toten im Hades auch *Justitia* oder Gerechtigkeit genannt. Das „**Er**" des Mottos des Justizministeriums identifiziert den Adler, das Symbol Roms. Rom folgt der Gerechtigkeit der Göttin – also der unbefleckten Mutter Gottes in ihrer juristischen Funktion.



SIEGEL DES JUSTITZMINISTERIUMS

Ein Regenbogen verläuft über den unteren Quadranten von Benjamin Franklin zu einem kleinen Jungen mit Schlumpf Mütze und Toga. Der Junge besucht eine Göttin, die auf einer großen von Pferden gezogenen Mähmaschine liegt. Sie ist Persephones Mutter Ceres, die von der frühen missionarischen Anpassung als Anna, Mutter der Jungfrau Maria, neu geweiht wurde. Der goldene Junge wird offiziell als „Junges Amerika" bezeichnet. Obwohl Brumidi das Gesicht des Jungen vor uns verborgen hat, verdient er aus einem sehr wichtigen Grund unsere sorgfältige Betrachtung. Mit dem Namen „Amerika" ist er das einzige Element in der heiligen nationalen Ikonographie, das den *Charakter der amerikanischen Person definiert, wie er von der Regierung wahrgenommen wird.*

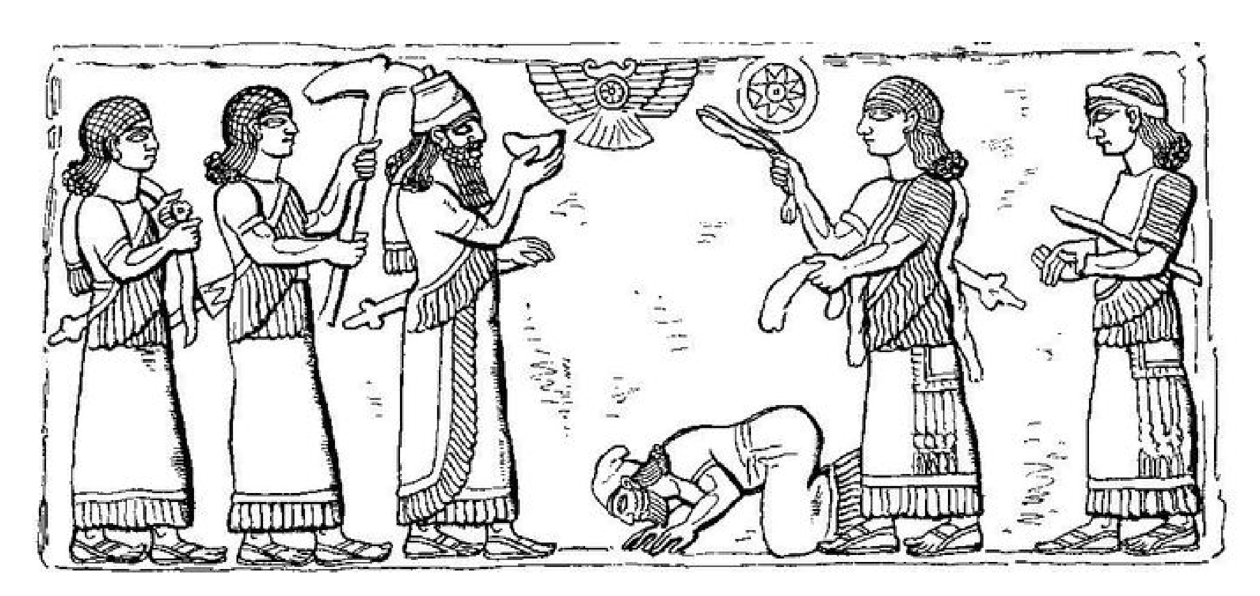
Die Schlumpfmütze (die Phrygische Kappe, die auch der jüdische König Jehu in dem Obelisken von Kelach trägt) des „Jungen Amerikas" ist ein Kopfschutz, der als „phrygische Kappe" bekannt ist. Phrygien war ein Bezirk im Königreich Pergamon. Wir erinnern uns an Pergamon. Es war der Mittelpunkt bei der Übertragung der babylonischen Religion nach Westen auf Rom. *Phrygien* ist ein griechisches Wort, das „Freiwillige" bedeutet (unser Begriff „frei" kommt aus der ersten Silbe, „phry-"). Phrygische Kappen wurden an befreite römische Sklaven verteilt, um ihren neuen Status als Befreite anzuzeigen. Das römische Recht betrachtet die Freiheit aber nur als einen beschränkten Status. Ein Status, der ein Herrscher gönnerhaft



JUNGES AMERIKA

seinen Untertanen *gewährte* und den er jederzeit *widerrufen* kann. Die Phrygische-Kappe Freedom bedeutet in diesem Zusammenhang also Liberty (befreite römische Sklaven wurden übrigens „*liberti*" genannt), um dem Kaiser zu gefallen. Wir erinnern uns an Kapitel 8, wie Ignatius diese bedingte „Freiheit" (Liberty) in Abschnitt 353.1 seiner spirituellen Exerzitien beschrieben hat: „Wir müssen jedes eigene Urteil beiseitelassen und den Geist immer bereit und auffordernd halten, in allen Dingen der hierarchischen Kirche zu gehorchen." Natürlich verloren jene *liberti,* die mutig genug waren, die Befehle zu verweigern, ihre bedingte Freiheit, ganz egal wie klar und vernünftig ihr eigenes Urteilsvermögen auch gewesen sein mag. Sie wurden wieder in die Sklaverei zurückversetzt. Seit der Gründung der febronianischen Staatskirche ist die Rückversetzung der protestantischen *liberti* bzw. der Protestanten in die Sklaverei so methodisch heimtückisch, dass sie kaum wahrnehmbar ist. Die Fesseln sind psychologisch, menschlich angepasst, indem die Vielfalt der spirituellen Exerzitien entsprechend erhöht und angeglichen wurden. Wie Aeneas, Anchises, Iulius Ascanius und ihre trojanischen Anhänger sind die meisten Amerikaner in der Tat phrygische Freiheitskämpfer, die ihre Individualität und echte Freiheit (Freedom) freiwillig dem Ruhme Roms opfern.

Der schwarze Obelisk von Kelach (Nimrud), der im babylonisch-assyrischen Flügel des British Museum steht, dokumentiert die großen Errungenschaften des Gottkönigs Shalmaneser II aus dem neunten Jahrhundert v. Chr. In einer Szene, in der verschiedene Monarchen, die Babylon Ehrerbietung erweisen, dargestellt sind, sehen wir einen Monarchen vor Shalma-



DIE LIBERTIKAPPE: JEHU, DER SICH VOR SHALMANESER UNTERWIRFT

neser knien und ihn anbeten. Shalmaneser wiederum bringt einem achtzackigen Stern, der mit Vogelschwingen und Schwanzfedern eingerahmt ist, ein Opfer dar. Inschriften weisen diesen knienden Monarchen als König Jehu von Israel aus. Bemerkenswert ist, dass laut der New Catholic Encyclopedia Jehus Abbild das einzige bekannte zeitgenössische Porträt einer biblischen Persönlichkeit ist. Noch bemerkenswerter ist, dass Jehu die phrygische Mütze trägt. Wie bei Brumidis „Junges Amerika" ist auch Jehus Freiheit (Liberty) der Laune seines Gottkönigs unterworfen.

Die Bibel bestätigt das Zeugnis des schwarzen Obelisken. Bei II. Könige 10:31 lesen wir: „Aber Jehu achtete nicht darauf, von ganzem Herzen nach dem Gesetz des HERRN, des Gottes Israels, zu wandeln; denn er ließ nicht ab von den Sünden Jerobeams, mit denen er Israel zur Sünde verführt hatte." Die Schrift sagt uns weiter, dass Jehu das goldene Kalb, eine heilige babylonische Ikone, die im zehnten Jahrhundert vor Chr. in Israel von Jehus Vorgänger Jerobeam in Mode gebracht wurde, angebetet hat. Jerobeam verzichtete damit auf das „Gesetz des Herrn, des Gottes Israels" und führte eine ... *Demokratie* ein. Die Demokratie öffnete das israelitische Priestertum, das ursprünglich von Jahwe ausschließlich für die Familie der Levi ernannt wurde, für alle Antragsteller. Infolgedessen infiltrierten Ungläubige und ausländische Sympathisanten das israelitische Priestertum. Sie bereiteten Jehu den Weg, sich selbst zu einem phrygischen Ehrenbürger zu machen, der verpflichtet war, in allen Dingen, die sein Vorgesetzter Salmanassar II befahl, einverstanden zu sein – genau so, wie es der schwarze Obelisk in klarer visueller Form abbildet. Als direkte Konsequenz von Jehus Abkehr vom Gott Israels begann die israelitische Nation zu zerfallen. Sie wurde schließlich vom cäsarischen Rom zerstört, dem legitimen Erben der babylonischen Autorität von Salmanassar, die über Pergamon weitergegeben wurde.

Durch diese kosmische Glaubensschlacht zieht sich eine hoch entwickelte Kabbala mit dem Konzept des „goldenen Kalbs". Das Wort „Kalb" im Hebräischen, der Sprache von Jehu und Jerobeam, ist צגל und wird im Englischen *„eagle"* (Adler) ausgesprochen. Während Jehu seinem Volk Salmanassars goldenen צגל (Kalb) zur Anbetung gab, hat die Gesellschaft Jesu die amerikanische Öffentlichkeit dazu konditioniert, Roms goldenen Adler, der jede nationale Flagge überragt, anzubeten. Könnte es also sein, dass wir, wenn wir Respekt, Zuneigung oder Loyalität gegenüber dem nationalen Adler zeigen, metaphysisch das goldene Kalb anbeten und uns so vom Gott der Bibel entfremden und uns in diesem Vakuum unter die Herrschaft der militärischen Kirche begeben?

J. C. Judson erzählt uns in seiner Biographie über die Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung *(Biography of the Signers of the Declaration of Independence),* dass, als General Washington seinen berühmten Feldzug gegen Cornwallis in Yorktown plante, „die Armee mittellos war, die Staatskasse leer und die Kredite unsicher." Plötzlich geschah eins der größten Wunder in der Geschichte der Philanthropie. Robert Morris, Superintendant der Finanzen und höchster Offizier in den Vereinigten Staaten nach den Konföderationsartikeln (1781), stiftete persönlich achtzig Kanonen und hundert Feldartilleriewaffen. Darüber hinaus bezahlte er „alle anderen notwendigen Lieferungen" und haftete mit seinem Privatvermögen in Höhe von 1.400.000$, die bei Fälligkeit auch sofort bezahlt wurden. Dies ermöglichte es der amerikanischen Armee der Revolution den letzten Schliff zu geben und im Sieg über einen stolzen und gnadenlosen Feind zu triumphieren.

Laut einer Version eines Historikers war dies die Situation, in der Robert Morris Amerika rettete. Die *offizielle* Version wird in Constantino Brumidis „Apotheose von Washington" veröffentlicht. Hier sehen wir den Superintendent Morris, wie er von seinen Buchhaltungsunterlagen zu einer weiteren römischen Gottheit aufblickt. Wir erkennen die Gottheit an dem vertrauten Hermesstab *(caduceus)* in seiner rechten Hand und an der geflügelten Sandale, die er in Kussweite von Morris Lippen bewegt, sowie an dem Beutel Gold, den er verlockend vor Morris Gesicht baumeln lässt. Die Gottheit ist Merkur, der Psychopomp, der Schwindler, die Schutzgottheit des Handels, der Betrüger und Diebe. Merkur, die brillante Rattenfänger-Gottheit, die die Seelen der sündigen Menschheit täuscht, damit sie ihm überschwänglich bis in das Vergessen des Hades folgen. So wie Sebastiano Ricci mit seiner Malerei Merkur subtil als Leitgedanken des modernen römischen Katholizismus etablierte, erkennt Brumidi in seiner Malerei die Vormachtstellung der gleichen Gottheit bei der Erfüllung der Amerikanischen Revolution an.

Außergewöhnliches Material liefern diese Bilder. Und wie so viele in diesem Buch vorgestellten Zeugnisse – die Überlegenheit der Gesellschaft Jesu, die Veröffentlichung der Kriegs-



MERKUR (HERMES) DER „SCHWINDLER" MIT ROBERT MORRIS

strategien von Sun-Tzu in einer westlichen Sprache, die Namen, die Zahlen, die Daten, der Ort und die Gestaltung der Hauptstadt, die Architektur, die Statuen, die Denkmäler, die Embleme, die Fresken, die Zeremonien – die nicht von den Opfern des Schwindlers stammen, *sondern die alle vom Schwindler selbst kommen.* Es scheint so, dass der Sinn des Schwindels darin besteht, das Opfer vorher in Wort und Bild zu warnen, dass es kurz davorsteht, getäuscht zu werden. Denn ein Betrug ist viel süßer, wenn der Betrogene selbst dem Betrug *zustimmt.* Auf diese Weise bleibt das Gewissen des Schwindlers rein.

Constantino Brumidi perfektionierte die Kuppel des Großen Himmels bis in die 70er Jahre hinein. Im Jahr 1879, im Alter von 74 Jahren, rutschte er beim Arbeiten an dem Gemälde von Penns Vertrag mit den Indianern (Penns Treaty with the Indians) aus und stürzte vom Gerüst. Er baumelte ca. 17 Meter über dem Marmorboden und konnte sich festhalten, bis jemand zur Hilfe kam. Er entkam so dem tödlichen Sturz, aber der Schock des Erlebnisses brachte ihn einige Monate später um.



DIE NARAM-SIN (HENOCH) STELE

Kapitel 24

Das Malzeichen Kains

„Wir tragen das Kainszeichen auf der Stirn. Durch die Jahrhunderte hat unser Bruder Abel in dem Blut gelegen, das wir ihn vergießen ließen, und Tränen geweint, an denen wir schuld sind, weil wir Deine Liebe vergessen haben. […]" [1]

– EIN GEBET VON PAPST JOHANNES XXIII (1960) ZITIERT AUS *GOTTES ERSTE DIENER*

Wir leben in der Neuen Weltordnung, genauso wie es die Menschen unter der Herrschaft von Augustus Cäsar taten. Die Neue Weltordnung ist eine gegenwärtige Realität, die es zu erkennen und verstehen gilt, um ihr in einer Weise zu begegnen, die Gott gefällig ist. Es war letztendlich Gott, der die Neue Weltordnung begründet hat. Wir können darüber in der Bibel lesen. Tatsächlich ist die Bibel die einzige Aufzeichnung, die uns zur Verfügung steht, die öffentlich und wahrheitsgemäß die Grundlagen der Ursprünge und der Entwicklung dieser Herrschaftsstruktur im Laufe der Zeit darlegt.

Die Bibel berichtet über die großen entscheidenden Ereignisse des Fortschritts des menschlichen Lebens bis zum Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. Sie berichtet über die Schöpfung der Erde und ihrer Fülle, die Schöpfung von Mann und Frau und ihre Abkehr von Gott, die erste Empfängnis, die erste Geburt, das erste Opfer, den ersten Mord, das erste Malzeichen, die erste Stadt, die erste und einzige große Flut, die überlebende Familie und ihre besondere Beziehung im Laufe der Zeit zu Gott – all diese bedeutsamen historischen Ereignisse werden in der Bibel mit einer schieren Wahrhaftigkeit wiedergegeben, die – oft zur Überraschung vieler – durch die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen gestützt werden. Die israelischen Autoren der Bibel, die von ihrem Gott Jahwe inspiriert waren, hatten kein Monopol über diese Ereignisse zu berichten. Priester anderer Nationen berichteten ebenfalls von denselben Ereignissen. Auch wenn sie dabei diese Berichte geschickt an die


Die Naram-Sin (Henoch) Stele mit dem Zeichen von Anu an der Spitze

vorherrschenden administrativen Bedürfnisse angepasst haben. Das Ergebnis ihrer missionarischen Anpassungen ist das, was wir als Mythologie bezeichnen.

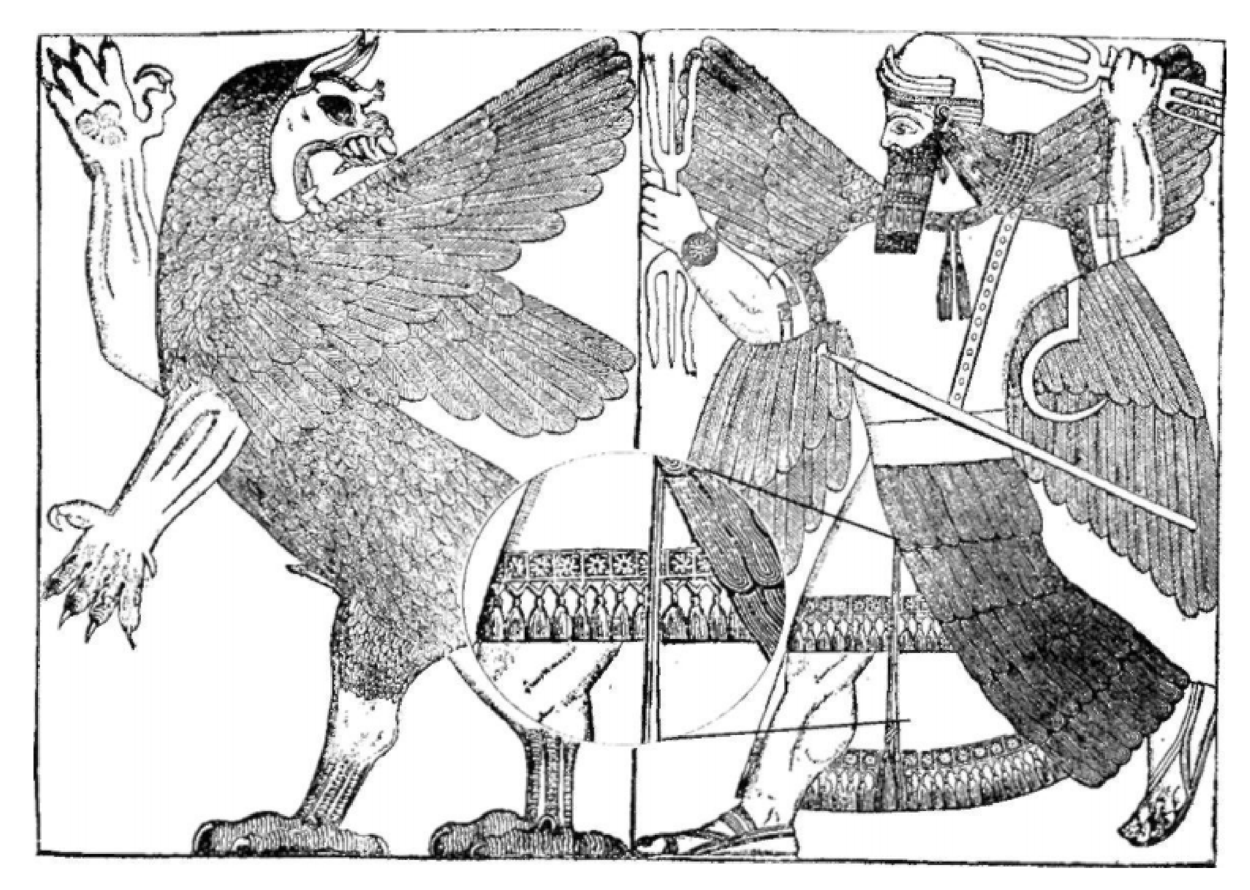
Eine der hartnäckigsten Mythen, die auf einem entscheidenden biblischen Ereignis basiert, erklärte den Menschen unter babylonischer Herrschaft den göttlichen Ursprung ihrer Regierung. Es ist der Mythos von Marduk.[2]

Der Marduk Mythos beginnt mit Anu, der Hauptgottheit der babylonischen Mythologie,[3] die bestürzt auf die Erde herabblickt und das Land im Chaos versinken sieht, überflutet von Wassern, auf deren Oberfläche sich monströse Schlangen tummeln. Anu spürte, dass Ordnung in dieses Chaos gebracht werden musste und dass diese Aufgabe genau die Richtige für Marduk, den erstgeborenen Sohn der Mondgöttin Ea, wäre. So rief Anu Marduk und bat ihn, der Erde Ordnung zu bringen. Marduk stimmte der Aufgabe unter der Bedingung zu, dass er zu dem Ersten unter den Göttern erhoben wird und dass sein Wort die gleiche Autorität wie das von Anu erhält.[4] Daraufhin akzeptierte Anu Marduks Bedingungen und verlieh ihm „die Befugnisse und Insignien (die Zeichen, bzw. das Malzeichen) des Königtums – damit wurden Marduks Worten und Handlungen die gleiche Autorität wie Anu verliehen." Mit göttlicher Macht bewaffnet, begibt sich Marduk auf die Erde hinab und trennt das Land vom Meer. Er wacht über die Ungeheuer und jeder Übeltäter, der dumm genug ist, sich ihm zu widersetzen, bekommt den Zorn Gottes zu spüren.

Das Ergebnis von Marduks Berufung wurde auf der Stele von Naram-Sin dargestellt, die heute im Louvre in Paris ausgestellt ist. Auf diesem sehr alten babylonischen Artefakt wird Anu abgebildet, wie er Naram-Sin (bedeutet „Geliebter der Sünde" und bezieht sich auf Henoch) die Macht über die Menschenmassen und andere Wesen verleiht. Das Zeichen von Anu, das Doppelkreuz (✳), eingraviert am oberen Ende der Stele, ist das Keilschriftsymbol für „Himmel".

Marduk trägt das Malzeichen von Anu wie ein Polizist seine Marke. Es macht ihn zu einem Gott. Tatsächlich war die Ikonographie der Berufung der alten babylonischen Nationen im-

mer mit diesem Symbol gekennzeichnet. Noch heute (siehe Anhang A auf Seite 278: Das Zeichen von Anu innerhalb fünf Jahrtausende) finden wir es in der Flagge Großbritanniens, die offiziell als die Vereinigung vom schottischen Sankt-Andreas-Kreuz mit dem englischen Sankt-Georgs-Kreuz gilt. Wir finden es in der Dekoration von Regierungsgebäuden, insbesondere in Gerichtssälen. Es bildet das Grundmotiv für einen Großteil der dekorativen Architektur des U.S. Supreme Court Gebäudes. Das vermutlich größte Exemplar befindet sich auf dem Petersplatz im Vatikan. Im Zentrum des Zeichens ragt der Obelisk empor. Um ihn herum versammeln sich die gläubigen Katholiken, um päpstliche Edikte und Segnungen zu empfangen. Kein Zweifel: Es handelt sich um ein sehr altes Symbol, das immer im Dunstkreis von großer Macht und Herrschaft auftaucht. Kann es wirklich sein, dass ein Symbol für so viel Macht nur auf einem Mythos basiert? Oder basiert es vielleicht doch auf einem wahren Kern, aus dem der Mythos hervorging?



Marduk bestraft den Übeltäter Tiamat mit Blitzschlägen. Von einem Relief an den Wänden des Palastes des assyrischen Königs Assur-nasir-pal (9. Jahrhundert v. Chr. in Kalchu [Nimrud], heute im British Museum). Beachten Sie die sich wiederholende Anu-Signatur im Saum von Marduks Kleidungsstück und die Sichel unter seinem linken Arm: Enthüllt der Künstler hier auf subtile Weise, dass Marduk einst Bauer war?

Der versierte Bibelleser erkennt im Mythos von Marduk sofort eine missionarische Anpassung des biblischen Berichts über Kain. Die beiden Protagonisten sind sich bemerkenswert ähnlich. Sowohl Kain als auch Marduk waren beide erstgeborene Söhne von Müttern, die

fast den gleichen Namen trugen: Marduk, Sohn von Ea; Kain, Sohn von Eva. Beide Erstgeborene wurden in eine Position versetzt, die sie befähigte über das Böse zu herrschen, wenn auch aus verschiedenen Gründen: Marduk aufgrund seines Heldentums und Kain wegen seiner eigenen Bosheit. [5] Damit sie sich aber effektiv unter den Übeltätern bewegen konnten, erhielten beide vom Gott des Himmels ein Schutzsiegel der Immunität. Gott sagte zu Kain,

> „[...] Fürwahr, wer Kain totschlägt, der zieht sich siebenfache Rache zu! Und der HERR gab dem Kain ein Zeichen, damit ihn niemand erschlage, wenn er ihn fände.“ [6]

In Marduks Fall waren die Übeltäter chaotische mythologische Wesen, die Anus Erde ins Verderben stürzten. Die Übeltäter in Kains Fall waren Menschen, die ihn töten könnten, da er selbst ein Übeltäter geworden war und zudem obdach- und schutzlos. Die Bibel berichtet uns genau, warum Kain obdachlos wurde. Sein Hof weigerte sich nämlich seine Ernten einzufahren, da er den Boden mit dem Blut seines Bruders befleckt hatte. Kain „erhob sich gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.“ Die Bibel schweigt sich leider über das Motiv aus. Aber es war vermutlich Wut aus blinder Eifersucht. Vielleicht aber auch nicht. Es gibt jedenfalls keinen biblischen Hinweis darauf, dass Kain Abel gehasst hat. Was wir aber über ihre Beziehung wissen, ist, dass „Kain mit seinem Bruder [redete]“ und ihn danach auf einem Feld ermordete. [7] Auch werden uns keine Details über den Mord mitgeteilt, außer der Gegebenheit, dass es eine blutige Tat war. [8] Das Blut ist dabei aber ein wichtiger Hinweis auf das Motiv.

Wir wissen, dass Kain zuerst niedergeschlagen war, dann aber wütend wurde auf Gott, weil Er Abels Opfer dem seinigen bevorzugte. [9] Abel, der Hirte, opferte Lämmer aus seiner Herde. [10] Aber Kain, der Bauer, der anscheinend annahm, dass es beim Opfer darum ging, das Beste aus den Früchten seiner Ernte an Gott zurückzugeben, opferte somit Erntegaben. Gott aber beachtete Kains Opfer nicht, während er die Opferdarbringung von Abel schätzte. [11] An anderer Stelle in der Schrift erfahren wir den Grund. Es handelt sich um ein Prinzip, das für die meisten von uns sehr schwer zu begreifen ist. Das Prinzip ist folgendes: *Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung der Sünden*. [12] Gott hatte Wohlgefallen an Abel, weil er Blut vergoss, das Blut von Opfertieren.

Die größte Lehre der Bibel ist, dass die gesamte Menschheit das Todesurteil von der ursprünglichen Übertretung von Gottes Gebot durch Kains Eltern geerbt hat („Du sollst nicht von der Frucht essen [...]“). Dieses Urteil kann nicht zurückgenommen werden, es kann nur durch den Tod selbst, durch den extremen Akt des *tödlichen Blutvergießens* begnadigt werden. Und im Opfersystem des alten Bundes hat diese Todesstrafe ein reines makelloses Opfertier als Stellvertreter getragen. Diese Lehre ist das Fundament des Alten Testaments und der ganze Sinn des Neuen. Im Alten Testament wurde dem Volk Gottes die von Adam

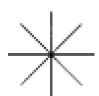
ererbte Sündhaftigkeit begnadigt, indem das Blut von Tieren vergossen wurde, wie es Abel auch pflichtbewusst getan hat. Im Neuen wurde dem Volk Gottes diese gleiche Sündhaftigkeit vergeben, indem es genau das tat, was Kain tat, indem es *das Blut eines Menschen vergoss.* Bis heute werden alle – so steht es geschrieben – die glauben, dass das Blut Jesu Christi die Macht hat, ihre trennenden Sünden zu tilgen und mit Gott versöhnt. [13] Und frei von Sünde wird ihr Urteil der ewigen Trennung von Gott aufgehoben und ihnen wird das ewige Leben im Himmel geschenkt. [14]

Nun sagt uns die Schrift nicht, dass Gott Kain jemals den Zweck des Blutopfers erklärt hat. [15] Aber wir wissen, dass Gott der größte aller Lehrer ist. Und wir wissen, dass Er nur das Beste für die Menschheit will. Es ist also undenkbar, dass Er will, dass Kain die lebensrettende Wirkung des Blutopfers ignoriert. Er muss also Kain so gründlich gelehrt haben wie Abel. Und Kain muss aufmerksam zugehört haben, denn wir wissen, dass er bestrebt war Gott zu gefallen – warum wäre er sonst wütend und niedergeschlagen gewesen, als er von Gottes Unzufriedenheit über sein Opfer erfuhr? Aber Kain war mehr kreativ als gehorsam. Es steht völlig im Einklang mit seinem Charakter, dass er sich für folgende Option entschieden hat:

> Okay, wenn er ein Blutopfer will, werde ich ihm ein Opfer geben, das seiner würdig ist, und zwar ein besseres Opfer als Lämmer: Ich werde ihm das Blut *eines unschuldigen Menschen* geben!

Kains Absicht war insofern böse, dass er versuchte etwas zu *verbessern,* was Gott angewiesen hatte. Ähnlich wie Saul Gottes Gebot, die Amalekiter zu vernichten, damit „verbesserte", indem er ihren König und einige wertvolle Tiere verschonte. [16] Kain aber kannte die Logik Gottes – er war schließlich der erste Mensch, der mit dem Wissen von Gut und Böse geboren wurde. Und wir wissen aus dem, was im Neuen Testament mit Jesus am Kreuz geschah, dass die Logik Gottes nur das Opfer des Einzigen forderte, dessen vollkommene Unschuld genügte, um den Tod zu überwinden. Hat Kain in seiner Besessenheit Gott zu *gefallen,* das Vergießen von Abels Blut, als das *ultimative* Opfer angesehen?

Ich stelle hiermit die These auf, dass Abel in Kains Verständnis nicht ermordet, sondern geopfert wurde. Und zwar indem er ihn auf das Zeichen von Anu *nagelte* –



– und *ihn an ein Kreuz hängte!* Würde das nicht erklären, warum die Schrift uns keinerlei Hinweise für irgendwelche Schuldgefühle bei Kain offenbart? Und würde das nicht gleich-

zeitig die Hunderte von alten, vorchristlichen Mythen junger Hirten (wie Tammuz, Bacchus, Attis, Mithras) erklären, die von verschiedenen Schurken kaltblütig getötet wurden, nur um dann von den Toten aufzuerstehen? Dass deren vergossenes Blut angeblich von der Erbsünde befreit und sie wieder Anteil am ewigen Leben haben? Die Mythen, die offensichtlich auf der Tatsache von Abels Kreuzigung (oder Opferung) beruhen, deuten alle auf ein *allgemein erwartetes Ereignis* hin, das von den israelitischen Propheten vorhergesagt wurde: Der Tod und die Auferstehung des Messias, um die Sünden der Menschheit zu vergeben und das ewige Leben wiederherzustellen.

So ergibt sich die Möglichkeit, dass das in Offenbarung 13:8 erwähnte „[Lamm], das geschlachtet worden ist, von Grundlegung der Welt an", tatsächlich Abel gewesen sein könnte, der erste gehorsame Diener Gottes. Denn es ist eine Tatsache, dass von den Autoren des Neuen Testaments mit „der Welt" die Ordnung der menschlichen institutionellen Systeme gemeint war. Gott erlaubte die Existenz derer, die unmittelbar nach Abels Tod tatsächlich begannen in der menschlichen Geschichte aufzutreten. Wenn dies tatsächlich der Fall sein sollte, dann stände die Menschheit bei Kain in einer seltsamen Schuld. Ohne Kain gäbe es keinen Tod von Abel. Und ohne den Tod Abels gäbe es somit keine „Welt". Und ohne „Welt" gäbe es keine Inkarnation Gottes als einzig gezeugter Sohn. Und ohne den Sohn Gottes, gäbe es kein würdiges Schlachtlamm, das am Kreuz die Sünde der ganzen Menschheit trägt und durch Seinen Tod damit sühnt. Ohne die Sühne wäre der Weg zu Gott weiter versperrt, was auch das ewige Leben im Reich Gottes unmöglich machen würde.

Es war die Anklage der Erde über Abels vergossenem Blut, die Gott dazu veranlasste, Kain für immer aus seinem gewohnten Lebensraum und der Gemeinschaft mit Gott zu verbannen. So wie Marduk Schutz vor den Ungeheuern forderte, die er kontrollieren sollte, verlangte auch Kain Schutz vor möglichen Angreifern in seinem Exil. Gott kam Kains Forderung gnädigerweise nach. Er gab ihm ein Zeichen, das Kain siebenmal mächtiger als jeden potentiellen sterblichen Konkurrenten machte. Das Zeichen diente somit als die eigentlichen „Kräfte und Insignien des Königtums", die Anu Marduk gewährt hat. Es ermächtigte Kain, alle Menschen zu regieren, die wahrscheinlich sein Schutzzeichen in Frage stellen, den Namen Gottes nicht fürchten [17] und aus der Gegenwart Gottes ausgeschlossen wurden. [18]

Ausgerüstet mit dem Malzeichen trat Kain die Herrschaft über das Böse an. Die Bibel berichtet über die Taten von Kain nach seiner Berufung. Er nahm sich eine Frau, zeugte einen Sohn und baute eine Stadt, die er nach seinem Sohn Henoch benannte. [19] Einige Jahrhunderte später wurde die Stadt Henoch unter der großen biblischen Flut begraben. Die Zeit verging und aus Erinnerungen wurden Mythen, bis selbst die Mythen in Vergessenheit gerieten. Es geriet in Vergessenheit, bis in den 1840er Jahren Archäologen, die den bibli-

schen Beschreibungen Babylons folgten, mit Ausgrabungen im heutigen Irak begannen. Sie gruben entlang des Flusses Euphrat und entdeckten tatsächlich in der Nähe von Al Khidr in alten Gesteinsschichten die Überreste von uralten Siedlungen. Sie fanden in der untersten Gesteinsschicht, unter der sich nichts weiter als Urgestein befand, eine Siedlung und nannten sie „Uruk". „Diese Stadt wurde auf dem ältesten Urgestein erbaut", erklärte einer der führenden Archäologen und renommierter klassischer Linguist vom Queens College in Oxford namens Archibald Sayce.

Nach der Analyse und Auswertung einer großen Anzahl von Tontafeln aus dem Fundort vertrat Professor Sayce 1887 die Ansicht, dass es sich bei Uruk tatsächlich um die in der Bibel beschriebene Stadt Henoch, die von Kain und seinem Sohn konstruiert wurde, handelt. [20] Sayce referierte in Oxford über dieses Thema und vertrat auch den Standpunkt, dass einer von Kains mythologischen Namen Marduk [21] sei. Damit leistete er einen weiteren wichtigen Beitrag für die These, dass Marduk und Kain die gleiche geschichtliche Person ist. Uruks größter Tempel trug den Namen „Haus des Anu", was die Wahrscheinlichkeit noch weiter erhöht, dass der Marduk Mythos aus Kains Mord an Abel gesponnen wurde. Als Herrscher von Uruk war Kain unter dem Namen Sargon bekannt – oder, wie andere Übersetzer schlussfolgerten, Shargani, Sarrukinu oder auch Sargoni etc. [22] Diese Variationen von Sargon sind Zusammensetzungen der babylonischen Begriffe *shar* was „König" und *gani, kinu* oder *goni* was schlussendlich „Kain" bedeutet. [23] Es wäre also schwierig zu argumentieren, dass „Sargon" etwas anderes als „König Kain" bedeutet.

Uruk war alles andere als ein primitives Dorf. Die Enzyklopädie *Britannica* bemerkt, dass in Uruk der früheste bekannte Einsatz von transparentem Glas nachgewiesen wurde. [24] Sargon baute eine Metropole von enormer Komplexität. Aber was die Archäologen am meisten irritierte, war das historisch *plötzliche* Erscheinen der Stadt. Die Hochkultur Uruks schien sich aus dem Nichts heraus und ohne erkennbare Entwicklung materialisiert zu haben:

> Wir haben, kurz gesagt, viele Überreste einer Bronzekultur gefunden, aber keine Spuren früherer Entwicklungsepochen, wie wir sie von den frühen ägyptischen Stätten kennen. [25]

Dieser Plötzlichkeitsfaktor stellte all diejenigen Wissenschaftler, die die Geschichte durch die antibiblische darwinistische Brille betrachteten, die in den von Jesuiten beeinflussten akademischen Kreisen so stark in Mode gekommen war, vor extrem große Herausforderungen. Um der Evolutionstheorie gerecht zu werden, müsste Uruk die Entwicklung aus einer viel älteren Zivilisation aufweisen, was es jedoch nicht tut. Die Historiker des prestigeträchtigen *Historians History of the World,* herausgegeben von der London Times, bemängeln dies an einer Stelle:



KÜNSTLERISCHE DARSTELLUNG VON URUK
(Auf Seite 358 befindet sich ein kompletter Artikel aus dem Spiegel über die Ausgrabung von Uruk)

> Ein soweit entwickeltes Volk wie dieses, hat sicherlich nicht im Stile einer *Deus ex Machina* entstehen können (eine Person oder ein Ding, das vollkommen unerwartet eingeführt wurde oder aus dem Nichts erscheint, um eine künstliche oder entwickelte Lösung für ein ansonsten unlösbares Problem zu bieten). Es muss eine historische Entwicklung durchlaufen haben – und zwar eine Geschichte, die eine Entwicklung von mehreren Jahrhunderten voraussetzt. [26]

Aber Uruk hat trotz der sozialen und technischen Komplexität keinerlei Vorgeschichte. In den Schichten unterhalb Uruks gab es nichts. Dieser rätselhafte Umstand veranlasste H. R. Hall, ein Mitarbeiter des Britischen Museums, zu schlussfolgern, dass diese entwickelte Kultur aus dem Ausland nach Mesopotamien gebracht worden sein muss. [27] Unter den Science-Fiction Fans der antibiblischen Geschichtsbetrachtung finden es manche einfacher zu akzeptieren, dass Uruks plötzliches Auftreten durch das Eingreifen von außerirdischen Besuchern aus fremden Galaxien bewerkstelligt wurde. Es scheint für manche Menschen leichter an so etwas zu glauben als an so etwas Einfaches wie göttliche Intelligenz. Die Bibel erklärt den Plötzlichkeitsfaktor Uruks ganz klar als eine Konsequenz des Sündenfalls, der durch das Essen der verbotenen Frucht geschah. Kain verfügte über außergewöhnliche Kräfte, weil er von seinen Eltern das Wissen von Gut und Böse geerbt hat, das der Schwindler ihnen zum Preis des ewigen Lebens gewährte. [28] Sinngemäß in den Worten von Frau Bristowe: Kain wurde in eine Atmosphäre des Wunderbaren hineingeboren und erzogen;

seine Eltern besaßen schließlich übernatürliches Wissen, von dem auch einiges ihren Kindern vermittelt worden sein muss. 29

Ein primitiver Anführer war König Kain mit Sicherheit nicht. Auf einer seiner vielen selbstverherrlichenden Steintafeln rühmte er sich damit, dass er in Scharen von bronzenen Wagen über zerklüftetes Land fuhr ... und über die oberen Länder regiere und auch, dass er dreimal zum Meer vorgerückt ist. 30 Als ein brillanter und gut organisierter militärischer Herrscher – dem Prototyp eines Kaisers – herrschte Kain über ein riesiges Reich. Das renommierte Blatt Cambridge History schreibt, dass er sein Reich in mehrere Zonen aufteilte:

> vom Persischen Golf bis zum Mittelmeer, vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang, in Gebiete von je fünf Doppelstunden Marsch, über die er die Söhne seines Palastes einsetzte. Durch diese Stellvertreter seiner Autorität regierte er über die Heerscharen all seiner Länder. 31

Kains gesamtes Imperium begründete sich auf Sklaverei 32 – eine unvermeidliche Konsequenz, wenn die Vergeltungsmacht eines Herrschers alle seine Widersacher um das Siebenfache übertraf. In den meisten Fällen sieht es jedoch so aus, als ob Kain seinen eigenen egoistischen Herrschaftsvorteil in einem öffentlichen Interesse ausgeübt hat. Professor Sayce berichtet uns, dass sein Reich über eine Fülle von Schulen und Bibliotheken verfügte, die voll mit literarischen Werken von den damaligen Dichtern und Denkern waren. Außerdem

> war das gesamte Reich bereits damals durch ein ausgeklügeltes Verkehrsnetz in Form von Straßen und Wegen miteinander verbunden, entlang derer es sogar einen regelmäßigen Postdienst gab. Man benutze Tonsiegel, die die Aufgabe von Briefmarken erfüllten. Ein solches Exemplar befindet sich heute im Louvre und trägt den Namen von Sargon und seinem Sohn... Es ist sehr wahrscheinlich, dass die erste Sammlung astronomischer Beobachtungen und terrestrischer Zeichen (Anmerkung des Übersetzers: zum Zweck der Sterndeuterei) für eine von Sargon gegründete Bibliothek gemacht wurden. 33

Die Insignien von Macht und Königtum verschwanden jedoch nicht mit Kains Tod. Dass Kain gemeinsam mit seinem Sohn die ursprüngliche Stadt Henoch baute, lässt darauf schließen, dass die Macht und Befugnisse als Erbanspruch gedacht waren und an seinen Nachkommen weitergereicht wurden. Der Name des Sohnes impliziert ebenfalls, dass er die Macht des Malzeichens von seinem Vater vererbt bekommen hat. „Henoch" bedeutet auf Hebräisch „der Eingeweihte" (Eingeweihter bedeutet: Jemand, der durch besondere Riten in Grundzüge oder Prinzipien von etwas eingeweiht oder initiiert worden ist). 34 Die Schrift impliziert, dass Henoch und vielleicht auch Kain ihrerseits andere Würdenträger und

Nachfolger initiiert haben. Vier Generationen nach der Geburt von Kain finden wir Henochs Ururgroßenkel Lamech, der immer noch das Vorrecht der göttlichen Rache ausübt und sogar *erweitert*:

> „Und Lamech sprach zu seinen Frauen: »Ada und Zilla, hört meine Stimme! Ihr Frauen Lamechs, vernehmt meinen Spruch! Einen Mann erschlug ich, weil er mich verwundet, einen jungen Mann, weil er mich geschlagen hat! Denn Kain wird siebenfach gerächt, Lamech aber siebenundsiebzigfach!«“ [35]

Die Erlangung der Regierungsgewalt erfordert die Ablegung eines Eids, der den Eingeweihten an einen Kodex der Rechte und Pflichten bindet. Interessanterweise ist das englische Wort „oath" (Eid) mit dem hebräischen אות (WFA, US-amerikanisch ausgesprochen [oʊθ]) verwandt. Das Wort, welches in 1. Mose 4:15 als „Zeichen“ übersetzt wird („Da sprach der HERR zu ihm: Fürwahr, wer Kain totschlägt, der zieht sich siebenfache Rache zu! Und der HERR gab dem Kain ein *Zeichen,* [Hervorhebung durch den Autor] damit ihn niemand erschlage, wenn er ihn fände.“). Mit diesem Wissen können wir nun sagen: „Der Herr hat Kain unter Eid gestellt“, einem Eid, der sichtbar durch die verschiedenen Insignien nach außen dargestellt wird, die alle Regierungen nach außen zeigen. Das Zeichen steht also für einen Bund zwischen Gott und Kain. Es ist nicht die allumfassende Art von Bund, den Gott mit dem demütig gehorsamen Abraham geschlossen hat – „Und ich will meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir von Geschlecht zu Geschlecht als einen ewigen Bund, dein Gott zu sein und der deines Samens nach dir.“ [36] Die Unwilligkeit Kains den Geboten Jahwes zu gehorchen, machte ihn ungeeignet für die Gemeinschaft mit dem Göttlichen. In Kains eigenen Worten: „[...] ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen [...].“ [37] Der Exil Bund war streng darauf beschränkt, Gottes Rache an jedem zu verüben, der das Leben von Kain bedrohen würde. In Fragen der Weisheit, der Belehrung und der Unterweisung in Rechtschaffenheit war Kain auf sich allein gestellt. Er war auch auf sich allein gestellt, sollte er versuchen die Friedfertigen anzugreifen. *Das Zeichen war nur ein Bund der Vergeltung.*

So erkannte Kain bereits früh, dass es ihm große Vorteile brachte seine Feinde zu Angriffen zu provozieren. Je mehr Angreifer, desto spektakulärer die Demonstrationen der Rache. Je mehr Rache er verüben konnte, umso gerechter stand er vor seinem Volk da. Und je mehr Gerechtigkeit er anhäufte, umso mehr konnte Kain seine Macht festigen und ausbauen. Und je mächtiger Kain wurde, umso mehr konnte er exzellente Öffentlichkeitsarbeit für sein Volk leisten, was sein Ansehen und seine Macht wiederum stärkte. So wurde es für das Eigeninteresse des Zeichenträgers – das bis heute das erste Grundprinzip jeder geordneten Regierung geblieben ist – unerlässlich, Übeltaten zu provozieren und zu fördern, insbesondere die Form, die sich in Rebellion ausdrückt.

Kain konnte das Böse mit unglaublicher Zuverlässigkeit einschüchtern. Sein Glaube, dass Gott seine Feinde bestrafen wird, machte ihn zu einem äußerst zuverlässigen öffentlichen Beschützer. Im Laufe der Jahrhunderte konnten rechtschaffende Menschen sicher in dem Wissen leben, dass der Zeichenträger vor nichts zurückschrecken würde, um Übeltäter zu verfolgen und zu bestrafen. Diese Tatsache wird in der Schrift wunderbar erklärt. Im siebten Jahrhundert v. Chr. wurden die durch das Malzeichen Kains geschützten Babylonier von Gott bestimmt, um die eigensinnigen Israeliten in Gefangenschaft zu führen und ihnen eine harte Lektion zu lehren. Israel konnte nicht verstehen, warum Gott einen eitlen und bösen babylonischen König über Sein selbsternanntes Volk gestellt hatte. Gott erklärte dies folgendermaßen: „Siehe, der Vermessene — unaufrichtig ist seine Seele in ihm; *der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.*“ [Hervorhebung durch den Autor] [38]

Wie hat es das Malzeichen Kains geschafft, fast sechstausend Jahre lang zu überdauern? Albert Pike, der Groß Kommandeur der Freimaurerei, wirft in seinem einflussreichen Buch *Morals and Dogma* ein wertvolles Licht auf das Thema. Er erklärt, dass die Freimaurerei seit frühester Zeit der Hüter und Verwahrer der von Henoch errichteten Symbole, Embleme und Allegorien gewesen sei. [39] Albert Pike achtete besonders darauf herauszustellen, dass er sich nicht auf Kains Sohn Henoch bezog, sondern auf den guten Henoch der Bibel, also der Henoch, der „mit Gott ging“ (im kommenden Verlauf Henoch-2 genannt während Kains Sohn Henoch-1 genannt wird). [40] Aber sein Versuch, seine Institution von der Kains zu distanzieren, bringt Pike jedoch in Konflikt mit der freimaurerischen und biblischen Chronologie. Denn wenn ein biblischer Henoch die frühesten Symbole, Embleme und Allegorien der Freimaurerei errichtet hat, so kann dies unmöglich Henoch-2 zugeschrieben werden. Es muss Henoch-1 gewesen sein. Um dies zu beweisen, brauchen wir nur die Chronologie zu betrachten.

Henoch-2 stammte von Seth ab, den Eva nach dem Tod Abels empfangen hat – „Denn Gott“, so sagte sie, „hat mir für Abel einen anderen Samen gesetzt, weil Kain ihn umgebracht hat.“ [41] Als Eva Seth empfangen hat, war Adam bereits 130 Jahre alt. [42] Nach den bibeltreuen Berechnungen des Erzbischofs von Armagh, James Ussher (1581-1656), wurde Adam 4004 v. Chr. geschaffen. So wurde Seth 3874 v. Chr. geboren. Genesis 5:6-20 gibt uns eine genaue Chronologie der Jahre zwischen Seth und seinem Ur-Ur-Urenkel Henoch-2:

Vater	Sohn	Alter des Vaters bei der Geburt seines Sohnes
Seth	Enosch	105
Enosch	Kainan	90
Kainan	Mahalaleel	70
Mahalaleel	Jared	65
Jared	Henoch-2	162
	Summe an Jahren	492

Nach dem biblischen Bericht wurde Henoch-2 492 Jahre nach der Geburt von Seth bzw. 3382 v. Chr. geboren. Nun berechnet Albert Pikes Buch *Morals and Dogma* mit seinem Erscheinungsjahr in der christlichen- (1871 n. Chr.) und der freimaurerischen Chronologie (5680 AM = Anno Mundi). Um den Beginn der freimaurerischen Geschichte – jene „früheste Zeit", in der Henoch seine „Symbole, Embleme und Allegorien" errichtete – in Bezug auf die christliche Chronologie herauszufinden, subtrahieren wir das gegebene christliche Jahr von seinem freimaurerischen Äquivalent (1871 von 5680). Wir erhalten das erste Freimaurerjahr von 3809 v. Chr. [43] Aber die Zahlen zeigen, dass Henoch-2 erst 3382 geboren wurde, etwa 427 Jahre *nach* der „frühesten Zeit" der Freimaurerei! Henoch-2 hätte also unmöglich die prototypischen Symbole, Embleme und Allegorien errichten können, deren Hüter und Verwahrer die Freimaurerei vorgibt zu sein. Aber Kains Sohn, Henoch-1, kommt chronologisch dafür sehr gut in Frage!

Kain begann seine Wanderung nach Abels Tod, den die Bibel mit Seths Empfängnis und Adams Alter von 130 Jahre, etwa 3874 v. Chr., datiert. Wenn wir Kain zehn Jahre zugestehen sich niederzulassen, eine Frau zu finden und ein Kind zu zeugen, wäre Henoch-1 3864 v. Chr. geboren worden. Dies würde ihn im ersten Freimaurerjahr 3809 zu einem 55-jährigen Mann machen. In diesem Alter wäre Henoch-1 vollständig von Kain eingeweiht und ausgerüstet gewesen, um die Symbole und Allegorien zu errichten, die an die göttliche Berufung seines Vaters erinnern und die Bevölkerung „aus der Gegenwart des Herrn auszuschließen." [44]

Übrigens hat Professor Sayce, *entgegen seiner vorherigen Festlegung,* Kain in die frühen Jahre der Freimaurerei datiert. Sayce gab zu, durch den wissenschaftlichen Eifer eines babylonischen Königs der Neuzeit gezwungen worden zu sein, den Beweis zu akzeptieren, dass Sargon bereits viertausend Jahre vor Christus lebte:

> Der letzte König von Babylonien, Nabonid, hatte ein großes archäologisches Interesse und beschäftigte sich nicht nur mit der Wiederherstellung der alten Tempel seines Landes, sondern auch mit der Ausgrabung der Gedenkzylinder, die von ihren Erbauern und Restauratoren unter ihrem Fundament vergraben wurden. Es war bekannt, dass der große Tempel des Sonnengottes in Sippar ursprünglich von Naram-Sin [Henoch], dem Sohn Sargons [Kains], errichtet wurde und es gab bereits Versuche, die entsprechenden Aufzeichnungen zu finden, von denen man annahm, dass er sie unter ihren Fundamenten begraben hatte. Mit echtem archäologischem Eifer setzte Nabonid die Suche fort, bis er den „Grundstein" von Naram-Sin selbst ans Tageslicht brachte. Diesen „Grundstein", so erzählt er uns, habe keiner seiner Vorgänger innerhalb der vergangenen 3200 Jahre zu Gesicht bekommen. Wir müssen bedenken, dass die königliche Stellung Nabonids ihm die bestmöglichen Vorausset-

> zungen bot, seinem archäologischen Interesse für die babylonische Geschichte nachzugehen und alles zu erforschen, was durch Ausgrabungen darüber bekannt gemacht werden konnte. Und nach seiner Schlussfolgerung lebten Naram-Sin und sein Vater Sargon 3200 Jahre vor seiner eigenen Zeit, im Jahr 3750 v. Chr.

Alles was wir in der Bibel über die Entstehung von Uruk lesen, ist nichts weniger, als *die Grundlage des bis heute existierenden weltweiten Rechtssystems.* Dass Gott einen bösen Mann zur Verwaltung des Gesetzes berufen würde, macht für mich einen erhabenen Sinn.

Im letzten Kapitel werde ich Sie bitten, einige persönliche Überlegungen anzustellen, wie ein System zur Verwaltung des Bösen genauso viel Gutes bewirken kann.



Kapitel 25

Die beiden Dienste

„Wieder ist ein Jahr vergangen [...] sie sind so schnell vergangen, wo sind sie nur geblieben? – so schnell und wir werden alt und erfahren nie, was das ganze bedeutet.“

– ZITIERT AUS DER FILMKOMÖDIE *RADIO DAYS* VON WOODY ALLEN

Was die Bibel für mich besonders vertrauenswürdig macht, ist der unendliche Eifer, mit dem die Herrscher dieser Welt ihr Studium durch die Jahrhunderte immer wieder gewaltsam zu unterdrücken versuchten. Nach meiner Erfahrung ist es sehr vorhersehbar, wie die Herrscher des Bösen mit der Wahrheit herumspielen, da es uns die Bibel ja direkt und unverblümt mitteilt.

Die vorangegangenen Kapitel wurden in der Annahme geschrieben, dass die herrschenden Institutionen auch genau das sind, was sie vorgeben zu sein (unter dem Kainsbund müssen sie ihren Ursprung wahrheitsgemäß angeben. Dies tun sie mit Hilfe der Kabbala und weiterer Symbolik und Insignien). Es ist also nur fair, wenn ich dieses Kapitel in der Annahme schreibe, dass die Bibel tatsächlich auch das ist, was sie über sich selbst bezeugt. Sie behauptet von sich das einzige, wahre und offenbarte Wort Gottes [1] und die wahre literarische Verkörperung Jesu Christi zu sein. [2] Wenn wir aber diesen Anspruch in Zweifel ziehen sollten, so müssten wir damit auch gleichzeitig alle Mottos, Insignien, Bullen, Enzykliken, Gesetze, Handlungen, Berufungen, Verfassungen, Eide und Erlässe der Herrscher dieser Welt in Zweifel ziehen.

Wie uns Gott in der Bibel mitteilt, ist die Aufgabe des Gesetzes, die Verwaltung der von Gott abgewandten Sünder. Hören wir in diesem Zusammenhang was uns der Apostel Paulus hierzu zu sagen hat:

> „Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn man es gesetzmäßig anwendet und berücksichtigt, dass einem Gerechten kein Gesetz auferlegt ist, sondern Gesetzlosen und Widerspenstigen, Gottlosen und Sündern, Unheiligen und Gemeinen, solchen, die Vater und Mutter misshandeln, Menschen töten, Unzüchtigen, Knabenschändern, Menschenräubern, Lügnern, Meineidigen – und was sonst der gesunden Lehre widerspricht, nach dem Evangelium der Herrlichkeit des glückseligen Gottes, das mir anvertraut worden ist.“ [3]

Mit anderen Worten: Jedes Verhalten, das nicht dem Evangelium Gottes entspricht, gehört unter das Gesetz, welches offensichtlich von seinem Inhalt her für Jesus Christus ein fremdes Rechtssystem ist.

Die Schrift lehrt uns klar die folgenden Eckpfeiler des Evangeliums:

- Die Umkehrung aus einem sündigen Lebensstil heraus zu Gott. [4]
- Die Nächstenliebe aus sich selbst heraus. [5]
- Die Feindesliebe. [6]
- Zu geben ohne Erwartung auf eine Belohnung. [7]
- Die Vergebung von Schuld und Übertretung. [8]
- Den Menschen zu predigen, dass jeder, der an die Tatsachen für das Leben, den Tod am Kreuz zur Sündenvergebung und an die Auferstehung Christi aus den Toten glaubt, die Sünden vergeben werden und ihm das ewige Leben im Reich Gottes geschenkt wird. [9]

Nur leider fühlt sich auf dieser Welt nicht jeder Charakter zu den Wahrheiten des Evangeliums gleichermaßen hingezogen. [10] Aber die Schrift lehrt uns nun einmal, dass jeder auf irgendeiner Weise dazu aufgefordert ist, den Inhalt des Evangeliums zu kennen. [11] Zum Schutz derjenigen, die zum Heiligen Evangelium hingezogen werden und zur Verwaltung derjenigen, die ihm fremd bleiben, existiert der „Rechtsstaat“. Die „Rechtsstaatlichkeit“ oder biblisch ausgedrückt die „Herrschaft des Gesetzes“ ist das System, nach dem die Autoritäten dieser Welt mit Kains „Befugnissen und Insignien des Königtums“ über die Welt regieren.

Im Anschluss eine tabellarische Gegenüberstellung der Attribute des Evangeliums und denen des Gesetzes:

Evangelium	Herrschaft des Gesetzes
Buße und Umkehr aus einem sündigen Lebensstil.	Verwaltung des sündigen Lebensstils.
Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst.	Übervorteile Deinen Nächsten.
Liebe und segne Deine Feinde.	Erobere und herrsche über Deine Feinde mit rechtlichen Mitteln (Gesetz).
Geben ohne Erwartung auf eine Belohnung.	Geben nur in Erwartung auf Belohnung (Geben und Nehmen).
Vergeben der Schuld(en) und Schäden/Verletzungen/Übertretungen.	Für Schuld(en) und Schäden/Verletzungen/Übertretungen eine Strafe verhängen und diese bezahlen lassen und mit Zinsen belegen.
Predigt die Erlösung von Sünde und Erlangung des ewigen Lebens durch Glauben an den stellvertretenden Opfertod Jesu und seine Auferstehung von den Toten.	Predigt einen unerreichbaren, abwesenden und unpersönlichen Gott. Dies ist das Gottesbild von Kain, des Deismus, der New Age Religion und vieler anderer Glaubensrichtungen.

Die nachfolgende Tabelle zeigt klar die deutlichen Übereinstimmungen des Katholizismus mit der Herrschaft des Gesetzes:

Das Gesetz sagt:	Das Gesetz wird durchgesetzt durch:	"Christliche" Glaubenslehre der römisch-katholischen Kirche
Verwaltet den sündigen Lebensstil.	Gesetzgebung, Polizei, Strafjustiz, Philanthropie, Medien.	Pontifikat, Inquisition, die heiligen Sakramente, Medien.
Wettbewerb: Erzielung eines Vorteils gegenüber dem Nächsten (Recht des Stärkeren).	Selbstsüchtiges politisches Handeln, Wettbewerb, Partisanentum, Nationalismus.	Selbstsüchtiges, machtbasiertes, politisches Handeln im Gewand der Ökumene.
Feinde mit rechtlichen Mitteln beherrschen.	Kriege und Notstandsgesetzte, Darwinistische Lehren (Recht des Stärkeren), Patriotismus.	Die Rechtfertigung „Der Zweck heiligt die Mittel" der militanten Kirche *(Regimini militantis ecclesiae)*.
Geben und Belohnung einfordern (Geben und Nehmen).	Das Handeln ist auf das Erzielen von Profit ausgelegt. (Handel und Kommerz).	Die Erlösung wird nur durch gute Taten erreicht. Der Verkauf von Ablässen.
Erzwingt die Zahlung von Schulden mit Zinsen.	Judikative, Polizei.	Vergebung von Sünden im Austausch gegen Zahlungen und Bußgelder (Verkauf von Ablässen).
Predigt den Abwesenden, den unpersönlichen Gott von Kain, den Deismus und andere Glaubensrichtungen.	Predigt „In God We Trust" während Bibeln in Schulen vorenthalten werden.	Die Fürbitte der Heiligen erbitten, die bei einem abwesenden, unpersönlichen Retter ein gutes Wort einlegen.

Die Rechtstaatlichkeit wird in der Bibel als ein Dienst der Verurteilung benannt. [12] Das Lebenselixier des Rechtsstaates ist die Sünde. [13] Dies lässt sich ganz leicht aus der Tatsache ableiten, wie effektiv die Elemente des Rechtsstaates bei der Aufspürung, Verfolgung und Bestrafung von Verbrechen sind. Beamte der Rechtsstaatlichkeit werden auch als „Diener der Gerechtigkeit [bezeichnet]; aber ihr Ende wird ihren Werken entsprechend sein." [14] (Gemeint ist hiermit, dass gute Werke zu einem guten Ende führen und schlechte Werke zu einem entsprechend schlechten Ende). Wie man es ja auch von einem nach Kain berufenen Dienst erwarten kann. Die Heilige Schrift bezeugt ja von ihm, dass er selbst „aus dem Bösen war." [15] Die logische Konsequenz ist, dass der Dienst der Verurteilung – der Rechtsstaat – sich im Besitz von Satan selbst befindet. Diese Erkenntnis ist zunächst schockierend, dass das Weltrecht nach der Schrift die Domäne Satans ist. Aber überraschender- und glücklicherweise lehrt uns die Schrift auch, dass zwischen Gott und Satan ein gewisses Maß an Herzlichkeit besteht.

Wir lernen aus dem Buch Hiob, dass Satan im himmlischen Thronsaal Gottes willkommen ist, [16] obwohl er eine Rebellion im Himmel angeführt hat, für die ein Drittel der Engel aus dem Himmel vertrieben und auf die Erde verbannt wurden. [17] Seine Aufgabe besteht darin, „die Erde zu durchstreifen und auf ihr zu wandeln." [18] Da er ein Engel und daher ein geistliches Wesen ist, das zu einer körperlichen Existenz nicht in der Lage ist, kann Satan die menschlichen Angelegenheiten nur dadurch beeinflussen, indem er durch die Menschen wirkt und handelt, die ihn als „Gott dieser Weltzeit" anerkennen oder gar anbeten. [19] Außerdem kann er die Naturkräfte als „Fürsten, der in der Luft herrscht" manipulieren. [20] Um die Zustimmung der Bevölkerung zu seiner geistigen Führung zu erhalten, nutzt er seine übernatürlichen Fähigkeiten, um sich und seine Argumente unwiderstehlich attraktiv zu machen. Er ist der Engel des Lichts, [21] der Erfinder der humanistischen Extravaganz – er nutzt zur Verführung der Massen eine Menge an Pomp und Umständen, atemberaubende visuelle Erfahrungen, desorientierende Emotionalität und überwältigende verherrlichende Architekturen. Er will uns davon überzeugen, dass er (1) die Macht des allmächtigen Gottes auf Erden ausübt und (2) dass wir daher verpflichtet sind, seiner moralischen Führung zu folgen. [22] Jesus Christus stimmte dem ersten Punkt zu (und bekräftigte damit meiner Meinung nach den Bund zwischen Gott und Kain), mahnte aber Satan, dass *nur das geschriebene Wort Gottes* dazu geeignet wäre, den sündlosen Menschen sowie den Sünder gleichermaßen zu führen. [23] Ganz abgesehen von seiner unfehlbaren moralischen Führung, scheint das geschriebene Wort Gottes *die einzige wahrheitsgemäße Offenbarung von dem Ursprung, der Natur und des Zwecks Satans zu sein.* Sein Potenzial, Satans Berufung zu gefährden, ist der einzige logische Grund, warum die höchsten Herrscher des Rechts traditionell das Lesen der Bibel verboten oder es im besten Fall nicht fleißig gefördert haben.

Die frühesten Christen verstanden Roms unverzichtbare satanische Rolle in menschlichen Angelegenheiten sehr gut. In dem Rechtsverfahren, das Christus für die Mitglieder seiner Gemeinde einführte, war die härteste Strafe, die ein Täter erhalten konnte, die Aussetzung an die Autorität des Cäsars.

> „Wenn aber Dein Bruder an dir gesündigt hat, so geh hin und weise ihn zurecht unter vier Augen. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er aber nicht, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit jede Sache auf der Aussage von zwei oder drei Zeugen beruht. Hört er aber auf diese nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, so sei er für dich wie ein Heide und ein Zöllner." [24]

In seinen Schriften über „Hymenaeus und Alexander, die ich *dem Satan übergeben habe,* [Hervorhebung duch den Autor] damit sie gezüchtigt werden und nicht mehr lästern", [25] sprach der Apostel Paulus nicht davon, widerspenstige Gemeindemitglieder einem satanischen Kult zu übergeben. Er meinte auch nicht mit dem folgenden Rat, dass die Gemeinde in Korinth dämonische Beschwörungen durchführen sollte:

> „[...] den Betreffenden im Namen unseres Herrn Jesus Christus und nachdem euer und mein Geist sich mit der Kraft unseres Herrn Jesus Christus vereinigt hat, *dem Satan zu übergeben* [Hervorhebung durch den Autor] zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tag des Herrn Jesus." [26]

In beiden Fällen befolgte Paulus nur das Gebot Christi an die Brüder, die sowohl das Evangelium als auch die Herrschaft des Gesetzes ablehnten: sie der römisch cäsarischen Strafjustiz *zu ihrem eigenen seelischen Wohl und zum Wohle der Gemeinde zu übergeben.* So waren sich die ersten Christen also sehr wohl darüber im Klaren, dass Roms Berufung auf dem satanischen geistlichen Erbe Kains basierte. Und dass es somit die Aufgabe erfülle (1) das Volk Gottes zu lehren, nicht zu lästern, (2) die sündige Natur zu zerstören und damit (3) die Seele des Menschen vor der ewigen Verdammnis am Tag des Jüngsten Gerichts zu bewahren. Dieser gewalttätige, aber effektiv arbeitende Geist, wird in Psalm 2:9 und erneut in Offenbarung 2:27 als „eiserner Stab" bezeichnet, mit dem Christus die Nationen regiert und in Stücke zerschlägt. Die politischen Führer des Judentums, die einen Messias erwarteten, der Cäsar stürzen sollte, um sie von der Unterdrückung durch Rom zu befreien, verstanden damals nicht, dass *Rom* der eiserne Stab Christi war. Weil Er Rom eben nicht in Stücke zerschlagen wollte, erklärten sie Ihn für einen Betrüger und forderten von Rom Seine Kreuzigung. Sie verhöhnten Ihn sogar und lachten Ihn aus, als Er ihrer Aufforderung nicht nachkam vom Kreuz herabzusteigen. Sie verstanden einfach nicht, wie es denn sein kann, dass der Messias freiwillig unter der gewalttätigen Gerechtigkeit Seiner eigenen Rute zu leiden hat. Sie konnten es nicht ergründen. Und sie konnten es auch genauso wenig begrei-

fen, dass Er am 8. September 70 n. Chr. dieselbe Rute in Person des römischen Generals Vespasianus Titus verwenden würde, um ihre rebellische Stadt Jerusalem zu erobern und in tausend Stücke zu zerschlagen.

Paulus aber, der während seines mediterranen und ägäischen Dienstes ständig Verfolgung und Repressalien von seinen israelischen Brüdern erdulden musste, verstand den eisernen Stab Christi sehr gut. In seinem Brief an die Römer finden wir die vielleicht eloquenteste Aussage über die Neue Weltordnung, die je niedergeschrieben wurde:

> „Jedermann ordne sich den Obrigkeiten unter, die über ihn gesetzt sind; denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre; die bestehenden Obrigkeiten aber sind von Gott eingesetzt. Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, der widersetzt sich der Ordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu. Denn die Herrscher sind nicht wegen guter Werke zu fürchten, sondern wegen böser. Wenn du Dich also vor der Obrigkeit nicht fürchten willst, so tue das Gute, dann wirst du Lob von ihr empfangen! Denn sie ist Gottes Dienerin, zu Deinem Besten. Tust Du aber Böses, so fürchte Dich! Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; Gottes Dienerin ist sie, eine Rächerin zum Zorngericht an dem, der das Böse tut. Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um des Zorngerichts, sondern auch um des Gewissens willen. Deshalb zahlt ihr ja auch Steuern; denn sie sind Gottes Diener, die eben dazu beständig tätig sind. So gebt nun jedermann, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer, Zoll, dem der Zoll, Furcht, dem die Furcht, Ehre, dem die Ehre gebührt.“ [27]

Seit der Epoche von Kaiser Konstantin hat das römische Papsttum die Vorstellung verbreitet, dass der Herrscher, der die Übeltäter richtet, notwendigerweise ein Christ sein muss. Papst Sylvester, der Bischof von Rom, der angeblich Kaiser Konstantin zum Christentum bekehrte, „sah nichts Befremdliches darin, dass ein Krieger durch das Abschlachten seiner Feinde zum Glauben an einen gekreuzigten Christus kam.“ [28] Dieser aus einer falschen und sich widersprechenden Definition eines Christen entstandene Geist durchdrang die Nachfolger von Sylvester ebenso wie all die Kreuzzüge, das Heilige Römische Reich, den europäischen Nationalismus, die Amerikanische Revolution, den Krieg der südlichen Sezession und all die Kriege des 20. Jahrhunderts. Tatsächlich besteht die vielleicht bewundernswerteste psychologische Errungenschaft des schwarzen Papsttums darin, dass Protestanten im Allgemeinen zustimmen, dass bewaffnete Herrschaft eine von Gott eingesetzte Autorität ist, die wahre Christen ausüben können. Aber nichts ist weiter entfernt von der Wahrheit! Die Bibel gibt einem Mitglied des Leibes Christi keinerlei Legitimation, sich in irgendeiner Art und Weise zu bewaffnen, außer mit der symbolischen Waffenrüstung Gottes aus Epheser 6:14-17. Die Zustimmung zu einem solchen Prinzip bedeutet *auf den ersten Blick* die Einhaltung der moralischen Führung desjenigen, der die Macht des allmächtigen Gottes

auf Erden trägt. Der Person, die rechtmäßig das Zeichen Kains in einer langen, wie fälschlicherweise gelehrt, mit Petrus begonnenen Folge trägt. Ja, die Päpste können wahrheitsgemäß von sich behaupten, dass ihre Herrschaft auf „Petrus" aufbaut, aber nur indem sie sich in geistiger Zurückhaltung üben, was das hebräische Wort פטר, ausgesprochen „Peter", bedeutet. Es bedeutet ... *Erstling,* [29] was natürlich auch auf Kain als erstgeborener Sohn von Eva zutrifft.

Die Anhänger des Arguments, dass die Anwendung von tödlicher Gewalt der christlichen Herrschaft erlaubt sei, beziehen sich in der Regel auf eine einzige Schriftstelle in der Bibel. Sie steht im Lukas Evangelium in Kapitel 22 Vers 36. Der Verrat an Christus nähert sich. Jesus ermahnt seine Jünger: „Aber jetzt, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, ebenso auch die Tasche; und wer es nicht hat, der verkaufe sein Gewand und kaufe ein Schwert." [30] Ich habe diesen Vers oft von christlichen Milizionären (von denen ich mich nicht schäme, einige von ihnen meine Freunde zu nennen) als Rechtfertigung gehört, um sich geistlich für den Kampf gegen die Diener ungerechter Herrscher zu rüsten. Aber man muss nur einen Vers weiter lesen, um den korrekten Kontext zu erfassen. Jesus erklärt seinen Jüngern dort: „Denn ich sage euch: Auch dies muss noch an mir erfüllt werden, was geschrieben steht: »Und er ist unter die Gesetzlosen gerechnet worden« (siehe Jesaja 53:12). Denn was von mir [geschrieben steht], das geht in Erfüllung!" Um die Prophezeiung zu erfüllen, musste Christus also unter die Gesetzesübertreter gezählt werden. Dies geschah durch das Kaufen und Tragen von Schwertern seiner Jünger. Denn dies stand im Widerspruch zu einem wahren Friedensfürsten. Und so erfüllte sich an Ihm die Anforderung der Gesetzlosigkeit. Dies geschah, sobald die Jünger zwei Schwerter brachten – die Mindestanzahl, die den Plural von „Übeltäter" ausmachte – damit erfüllte sich die Prophezeiung aus Jesaja 53:12. Christus sagte ihnen, nachdem sie Ihm die beiden Schwerter brachten: „Es ist genug." Und es wurden keine weiteren Schwerter gekauft.

Der Erfolg des römischen Christentums bei der Rache und der Verfolgung des Bösen hat zu einer Welt geführt, die dem christlichen Evangelium schwer misstraut. Dieses Misstrauen dient Rom zum Vorteil, denn jede Seele, die Christus dadurch ablehnt, ist die rechtmäßige Beute Roms und verfestigt dessen Existenzberechtigung. Es ist auch zu Roms Vorteil, wenn gegen tyrannische Regierungsorgane rebelliert wird, denn die Rebellion gegen Tyrannen bedeutet gleichzeitig auch Ungehorsam gegenüber dem Evangelium (Anmerkung des Übersetzers: Wie z.B. bei der Amerikanischen Revolution zu beobachten war, die auf der Befreiungstheologie von Kardinal Bellarmin basierte). So sehr ich auch über die bösartige Hinrichtung vermeintlich unschuldigen Lebens im Massaker von Waco verzweifelte, es blieb mir am Ende nichts anderes übrig, als es ein eher normales kirchenmilitärisch-inquisitorisches Verfahren gegen wahrgenommene Rebellion zu betrachten. Die eidesstattliche Erklärung des ATF-Spezialagenten Davy Aguilera, [31] die zu dem Haftbefehl führte, unter dem

Regierungsorgane in die davidianische Verbindung eindrangen, *listete pflichtgemäß die Widersprüche zum Evangelium in den Lehren und Taten von David Koresh auf.* Nach der eidesstattlichen Erklärung nahm Vernon Howell den Namen David Koresh an, weil er „glaubte, dass der Name ihm dabei helfen würde, ihn als Messias oder Gesalbten Gottes glaubwürdig zu machen" (S. 2). Dennoch erklärte ein Mitglied seiner Gruppe, dass Koreshs Lehre „nicht immer Bibelkonform war" (S. 11). Diese Behauptung wird durch Aguileras Feststellung gestützt, dass der selbsternannte „Gesalbte Gottes" und seine Anhänger, allein 1992, mindestens 44.000 Dollar für Waffen und Sprengstoff ausgegeben haben, darunter auch Handgranaten und Gewehrgranaten, Schießpulver und Kaliumnitrat (S. 6). Wo in der Schrift werden die Gesalbten Christi aufgefordert, sich mit zerstörerischen und todbringenden Waffen zu versorgen? Laut Aguileras „Inquisition" erklärte David Koresh, dass die Bibel es ihm zubilligte, Waffen zu tragen" (S. 15). Wo wird im Evangelium einem Gesalbten Gottes das Recht zugesprochen Waffen zu tragen? Koresh prophezeite das Ende der Welt, „dass es sich um eine militärische Operation handeln würde und dass alle Ungläubigen leiden müssten" (S. 9). Wo steht in der Bibel geschrieben, dass Christen gegen Ungläubige Krieg führen?

Aus Sicht der Inquisition legten die Davidianer zwar Lippenbekenntnisse zu Jesus Christus ab, zeigten Ihm aber eine substantielle Untreue, indem sie gegen den alten Kainsbund – das Zeichen – verstießen, der das schwarze Papsttum und auch die Regierung der Vereinigten Staaten durchdringt und sie damit vor Angreifern schützt. Entgegen dem Gebot Christi, entschieden sich die Davidianer dafür tödliche Waffen zu tragen bei gleichzeitigem Bekenntnis zur Bibel. Diese Waffen hätten eines Tages gegen Kain – respektive seine Nachfolger, die ebenfalls durch seinen Bund und das Zeichen geschützt werden – gerichtet werden können. Wie also konnte ein durch das Zeichen geschützter Herrscher da widerstehen, die siebenfache Rache zur Selbstverteidigung auszuüben? Offensichtlich konnten Kains Nachfolger dieser Einladung nicht widerstehen, diese bekennenden Christen nach der Warnung Christi in Offenbarung 13:10 für das Tragen von Waffen verantwortlich zu machen: „[...] wenn jemand mit dem Schwert tötet, so soll er durchs Schwert getötet werden." Ist es sehr verwunderlich, dass die Regierung die Erinnerungen an Waco heute kaum mehr als ein Ärgernis betrachtet und es unter einem Mantel des Schweigens begräbt?

Mit dieser Erkenntnis kann man frei und sicher in einer Welt leben, die legitim vom Schwindler regiert wird. Der Schlüssel zu dieser Erkenntnis offenbart sich in der Quelle, an deren Ausgrenzung und Unterdrückung der Schwindler so lange und unermüdlich gearbeitet hat: Die Heilige Bibel. Und weil es so wichtig ist, wiederhole ich noch einmal diesen bemerkenswerten Vers in Habakuk (2:4), in dem Gott uns mitteilt, dass, obwohl die Herrscher unter niederträchtigsten Motiven handeln, wir sie sicher in *ihrem Glauben* leben lassen können, dass Gott sie nicht bestrafen wird, wenn sie ihre Todfeinde vernichten.

Die Bibel reduziert die gesamte menschliche Interaktion auf zwei große Dienste: Den Dienst der Verurteilung [32] und den Dienst der Versöhnung. [33] Der Dienst der Verurteilung ist die Herrschaft des Bösen über das Böse durch das Gesetz. Er richtet und tut Recht. Ihm liegt der kriminelle und sündige Verstand zugrunde, denn ohne Sünde gäbe es kein Gesetz und ohne Gesetz gäbe es keine Verurteilung. Die Verurteilung aber erfordert die Brillanz des Erstlings Kain im Zusammenspiel mit der Boshaftigkeit der Jesuiten und der Brillanz von Sun-Tzu. Der Dienst der Verurteilung erzwingt ihre Autorität mit tödlicher Gewalt – denn sie „trägt das Schwert nicht umsonst."

Der Dienst der Versöhnung lehrt und verkündet das herrliche Evangelium von Jesus Christus. Die Versöhnung richtet und verurteilt nicht, noch verübt sie Gerechtigkeit. Vielmehr richtet sie geistig, sie liebt, nährt, leidet geduldig, vergibt und erfreut sich an der Wahrheit. Die Versöhnung kann nicht scheitern, weil ihre Kraft nicht in der Sünde liegt, sondern in der Kraft Gottes – der Liebe.

Der Dienst der Verurteilung wirkt von „außerhalb der Gegenwart Gottes" heraus. Der einzige Beweis für die göttliche Verbindung ist ein Siegel, ein Pallium, eine Mitra, ein Logo, das Malzeichen Kains und seiner Insignien, die seine Autorität begründen über die Übeltäter zu herrschen, sie zu terrorisieren und zu richten. Der Dienst der Versöhnung wird direkt vom Herrn angeregt, der in Ihm wirkt. Die Versöhnung beweist die göttliche Verbindung durch alles was sie tut: Ihre bloße *Existenz* ist ihr Siegel.

Aber es ist nicht alles nur Schwarz und Weiß. Natürlich gibt es auch Grauzonen: Richter, die versöhnen und Versöhner, die richten. Viele liebende römisch-katholische Priester widmen ihr Leben einer Form der Versöhnung, des Bekenntnisses und der Absolution. Aber sind diese Sakramente nicht wirklich ein Prozess der Verurteilung, in dem sich der Sünder schuldig bekennt und vom priesterlichen Richter vor Ort zu bestimmten Bußhandlungen verurteilt wird, die die Schuld begnadigen? Die Versöhnung nach der Schrift vergibt die Sünde *ohne Gegenleistung* und richtet die Energien des Bekenners nicht auf Strafen, sondern auf ein reuiges, konstruktives *Leben* im Geiste Christi. Ich vermute, dass es viele katholische Priester gibt, die wahre Versöhnung vollbringen, auch wenn es technisch gesehen häretisch (aus Sicht der römisch-katholischen Kirche) ist. Mein älterer britischer jesuitischer Freund, der direkt bei der Il Gesù (Jesuskirche) stationiert war, war so eine Art Versöhner: Er nahm jeden Wochentag nachmittags zur gleichen Uhrzeit die Beichte auf Italienisch ab, eine Sprache, die er weder sprach noch verstand.

Mein Vater war ein guter Anwalt, dem viele Einnahmen entgingen, weil er versuchte Ehestreitigkeiten außerhalb des Scheidungsgerichts zu klären und die Ehe so lieber zu retten, anstatt zu scheiden. Er war als Anwalt ein Diener der Rechtstaatlichkeit und damit des Dienstes der Verurteilung, aber das Wort Gottes, das auch auf sein Herz geschrieben war, machte aus ihm einen Versöhner. Ich glaube das dies die Bibel mit dem folgenden Vers

gemeint hat: „damit in dem Namen Jesu sich alle Knie derer beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.“ [34] Es ist ein Beweis für die große Kraft der Versöhnung, dass selbst die gefallene Welt und die Verurteilten, die sich wieder miteinander versöhnen, im höchsten Maße schätzt. Und das selbst bei Verurteilten, die auf den Namen Jesu Christi nicht viel geben oder selbst nicht an Ihn glauben. (Meine persönliche Meinung ist, dass all jenen, die Christus ablehnen, durch heuchlerische Predigten ein minderwertiges Evangelium gelehrt wurde. Ich neige dazu G. K. Chestertons Bemerkung zuzustimmen: „Es ist nicht so, dass das Christentum ausprobiert und als mangelhaft befunden wurde, sondern dass es in Wahrheit kaum ausprobiert wurde.“)

Trotz der Überschneidungen wirken Verurteilung und Versöhnung als Gegensätze zusammen wie Mann und Frau, Meer und Land, Tag und Nacht oder Yin und Yang. Die Verurteilung bestraft uns dafür, dass wir uns von Gott entfremdet haben; die Verdammnis ist die Strafe, die Versöhnung bringt uns über die Buße und das Loslassen wieder liebevoll mit Gott zusammen. Die Verurteilung kann uns nicht näher zu Gott bringen, aber sie kann unsere Wege in seine Richtung führen. Versöhnung kann uns nicht dafür bestrafen, dass wir uns von Gott entfremdet haben, aber sie kann uns von der Verurteilung befreien, der auf der Suche nach korrupten Versöhnern hin und her geht, um sie zusammen mit den üblichen Verdächtigen zu verfolgen. Die Befreiung ist ein versöhnlicher Vorgang. Die geistlichen Urteile der Versöhnung werden durch die Freilassung vollstreckt, während die natürlichen Urteile der Verurteilung durch das Gegenteil der Freilassung vollstreckt werden: Beschränkung – Beschränkung des Körpers, des Komforts, der Freiheit, des Eigentums, der Möglichkeiten und des Lebens.

Solche starken seelischen und materiellen Einschränkungen wirken als der starke Muskel der Verdammnis. Und diese Tatsache kommt wiederum der Versöhnung zugute. Sie bietet Gott ein in Einschränkungen gefangenes sündiges Individuum, das dazu motiviert wird, die Einschränkungen durch Buße und ein Umkehren zu Gott wieder abzustreifen. Ich sah es so oft in einem Dutzend Gefängniszellen in Tennessee, Oklahoma, Georgia, Mississippi und Kalifornien. Die Verdammnis kann einen Menschen so stark einschränken, dass der Gerichtete förmlich nach Versöhnung schreit. Im Gefängnis ist Gott keine philosophische Theorie, über die in aller Ruhe diskutiert werden kann. Er ist ein lebendiger Vorteil, der so verstanden wird, als wäre er ein Schlüssel zur Gefängnistür. Ich habe es unzählige Male und unter so vielen Umständen gesehen, dass ich es als ein Grundprinzip betrachten muss: Je größer die Einschränkung ist, desto größer ist auch das Leid und desto größer die Sehnsucht nach einer Versöhnung mit Gott. [35] Auch wenn der Dienst der Verdammnis von Satan angeleitet wird, um Gerechtigkeit unter den Übeltätern auszuüben (und was könnte gerechter sein, als dass Satan das Böse regiert?), ist Gott selbst der ultimative Begünstigte, der dieses ganze System überhaupt erst bestimmt hat.

Denn wie wir von Paulus wissen, ist Satan selbst ein Engel des Lichts und seine Diener sind Diener der Gerechtigkeit, deren Ende nach ihren Werken sein wird. Die Schrift ist auch ein Katalog satanischer Diener, die für Christus aber absolut notwendig waren, um sein vollendetes Werk zu vollbringen: die Schlange, Kain, Henoch, Ham, Nimrod, Esau, der Pharao, die Amalekiter, die babylonischen Könige Nebukadnezar und Belshazzar, Cyrus, Ahasueras, Haman, Pontius Pilatus, Judas und viele weitere. Einige waren bemitleidenswert böse, andere überraschend moralisch – es waren die Schuldgefühle von Judas, die ihn in den Selbstmord trieben. Oder die erheblichen Bedenken, die Pontius Pilatus zögern ließen, Jesus dem Tod zu übergeben. Der Jesuitenpater, der meine Anklage am Festtag von St. Ignatius einleitete, war ein Diener Satans, aber er war auch für meine Reife zum Christ absolut notwendig. Er hat mich auf eine fünfzehnjährige Reise geschickt, die mich nun zu dieser Seite des Buches geführt hat.

Auf einmal verstand ich die beiden Dienste und die schwierigsten Fragen beantworteten sich praktisch von ganz allein. Was kann also ein verantwortungsbewusster Bürger tun, um eine moralische, faire und verfassungsmäßige Regierung wiederherzustellen? Erstens, er muss erkennen, dass kein Urteil über die Regierung wegen Unmoral, Ungerechtigkeit oder Verfassungsbruch vollstreckt werden kann, außer einer dafür autorisierten Person. Nur der Dienst der Verurteilung hat die Befugnis die Verhaltensmuster zu richten und die Regierung zu ändern. Um die Regierung also mit konventionellen Mitteln zu ändern, muss derjenige selbst zu einem Richter werden. (Kann jemand einen wahren Versöhner nennen, der eine hohe Position in der Welt einnimmt?) Er müsste Macht in der Welt erlangen. Aber um diesen Einfluss unter den Verurteilten zu gewinnen, müsste dieser Mensch die Kunst von Sun-Tzu und dem Schwindler beherrschen und anwenden. Das wiederum wird nicht viel Gutes bewirken, denn wie ich in meiner Untersuchung dargelegt habe, wird die Verurteilung und Verdammnis des Systems, dem System selbst weiter Nahrung geben und es so weiter am Leben erhalten. Wenn ich jedoch Kräfte aufbaue, die in der Lage sind, das System sinnvoll zu verändern, werden die Herrscher des Systems mich töten, weil sie von Gott autorisiert sind, diejenigen, die Kain töten würden, siebenfach zu rächen. Kurz gesagt, das Verbesserungspotenzial *innerhalb* des Systems der Verurteilung scheint auf zyklische Perioden mit ziemlich guten und ziemlich schlechten Zeiten beschränkt zu sein. Ist das nicht offensichtlich aus der Geschichte und den Nachrichten herzuleiten?

Natürlich könnte Gott die Regierungen durch ein wundersames Eingreifen wechseln und die Offenbarung prophezeit, dass Er dies am „Tag des Jüngsten Gerichts", dem schrecklichen Ende des kosmischen Showdowns, auch tun wird, indem Er das Tier in den Feuersee werfen wird und mit ihm alle reuelosen Sünder und nur das Perfekte übrig bleibt. Die Schrift schweigt dazu, wann dieser Tag genau sein wird. In der Zwischenzeit wird den Ver-

söhnern gesagt, dass die Verbesserung der menschlichen Herrschaft in *ihrer* Verantwortung liegt. Nicht, indem sie die Kontrolle über das System an sich reißen oder sich in gut befestigten Gemeinden abschotten. Versöhner verbessern das System, indem sie sich selbst dem Dienst der Versöhnung *zur Verfügung* stellen. Versöhner sind für die Verurteilten attraktiv, weil sie sie nicht richten oder versuchen Gerechtigkeit auszuüben. Sie belasten niemanden, machen keine Anklagen oder sprechen jemanden schuldig. Daher werden Versöhner vom System auch nicht als Bedrohung wahrgenommen. Sie sind klug wie Schlangen und harmlos wie die Tauben.[36]

Das soll nicht heißen, dass die Versöhner das Böse dulden. Ihre Haltung gegenüber der Sünde ist folgende: Die Menschen wissen, was Recht oder Unrecht ist. Den Menschen muss nicht gesagt werden, dass sie sündig sind. Den Leuten ist dies bewusst. Das Gesetz Gottes, das in ihren Herzen geschrieben ist, erinnert sie ständig daran. Was die Welt braucht, ist die *Freundschaft* von jemandem, der Gott gesinnt ist (wenn schon nicht im Wort Gottes versiert), von jemandem, der an die *Liebe* Gottes glaubt, der geduldig und unvoreingenommen auch die verdorbenste Seele in Freundschaft halten und ihr begegnen kann, um ihr dabei zu helfen, durch Reue an sich zu arbeiten und zu gesünderen Werten in ihrem eigenen Entwicklungstempo zu kommen.

Viele Jahre in der Verdammnis haben mich in den Dienst der Versöhnung geführt, deren Essenz die Liebe ist. Ich schätze sehr die einfache Weisheit in Felix Mendelssohns Frage: „Warum sollte ein Mensch die Machthaber beleidigen?" Menschen an der Macht zu beleidigen – jemanden überhaupt zu beleidigen – ist für mich nicht mehr erstrebenswert. Ich tue Gutes oder versuche es zumindest mit der Hilfe unseres Herrn. Die zuverlässigste Unterweisung, die ich bisher zu diesem Zweck gefunden habe, ist die Bibel mit ihrem herrlichen Evangelium. Und die Bibel lehrte mich, dass wenn ich Gutes tue (nicht gut, wie ich es sehe, sondern gut, wie es das Evangelium definiert: *Liebe Gott mit ganzem Herzen, Seele und Verstand; liebe deinen Nächsten wie dich selbst),* werden mir selbst die Herrscher des Bösen dafür Anerkennung zollen.

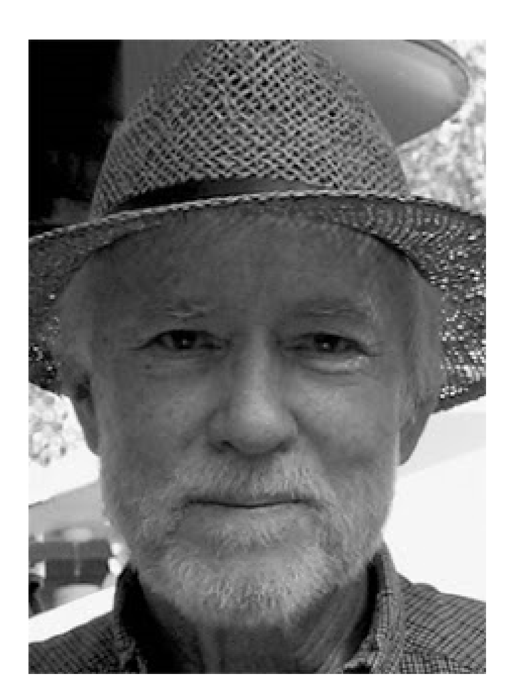
Und so unterwerfe ich mich freiwillig der Verurteilung zur Prüfung meines Gewissens. Wer weiß? Vielleicht könnte ich ja sogar den Prüfer für die Freuden der Versöhnung begeistern? Und was ist mit den leidigen Steuern? Nun, ich zahle weiterhin jede Steuer, für die ich verantwortlich bin, und keine, für die ich nicht verantwortlich bin.

Natürlich erwarte ich, dass einige Leser mit einigen meiner Schlussfolgerungen in diesem und vorangegangen Kapiteln nicht mit mir übereinstimmen. Aber das ist okay für mich. Ich begrüße die Meinungsverschiedenheit. Uneinigkeit ist schließlich die Mutter dieses Buchs. Niemand bezahlt mich für die Vermarktung einer bestimmten Doktrin. Ich bin nicht die Art von Mensch, die sich immer im Recht sehen muss. Ich ließ mich beim Schreiben ausschließ-

lich von den Beweisen leiten. Die Beweise prägten meine Schlussfolgerungen und haben letztendlich dieses Buch geschrieben. Jedem, der von Beweisen weiß, die mich in eine andere Richtung leiten könnten, möchte ich hiermit ernsthaft bitten, mir diese zu übermitteln. Ich bin mir weder zu schade, erneut Buße zu tun, noch würde ich davor zurückschrecken, Richtigstellungen zu drucken. Ich will Versöhnung und ich will die Wahrheit.

Wenn der „heilige" Franz Xaver im Brustton mit Überzeugung sagen kann: „Ich würde nicht einmal an die *Evangelien* glauben, wenn die heilige [römisch-katholische] Kirche es verbietet", kann ich mit nicht weniger Engagement sagen, dass ich nicht einmal der *Bibel* glauben würde, wenn die Wahrheit sie verbietet.

ENDE



Frederick Tupper Saussy III (1936-2007)

Anhang A

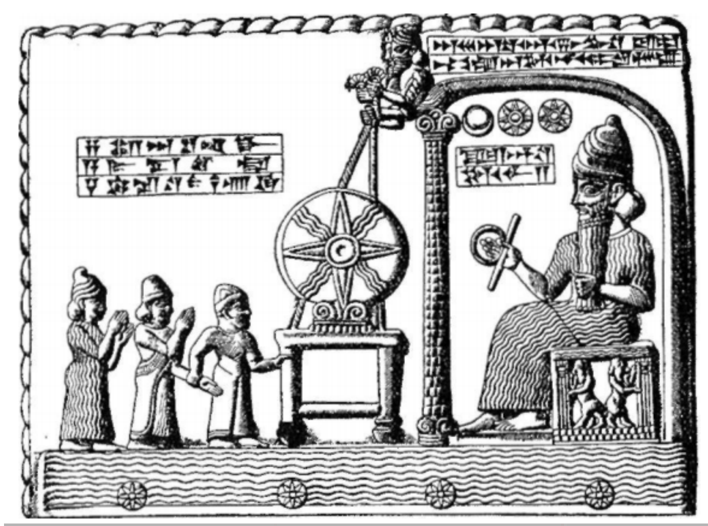
Das Zeichen von Anu innerhalb fünf Jahrtausende



links: Der Saum von Marduks Kleidungsstück (siehe Seite 253) besteht aus dem Zeichen von Anu, die Marduk autorisiert die Übeltäter zu bestrafen.

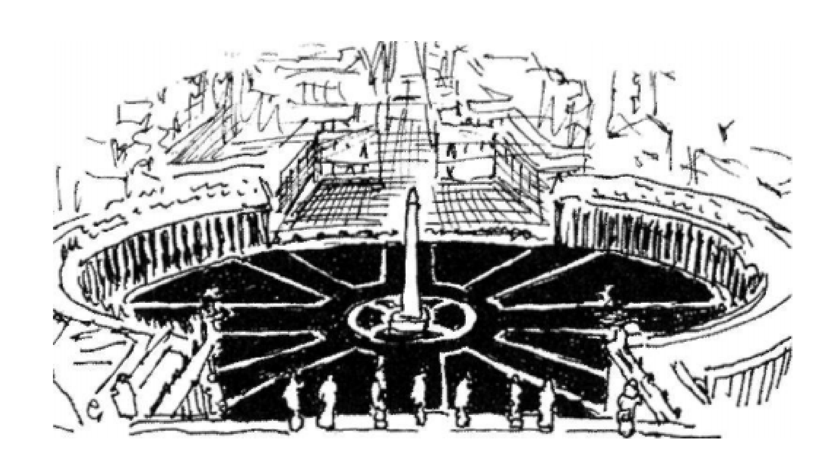


rechts: Der antike babylonische Zylinder im British Museum stellt die Himmelskönigin Ishtar dar, die von vier Anu Zeichen umgeben ist und durch diese ermächtigt wird.

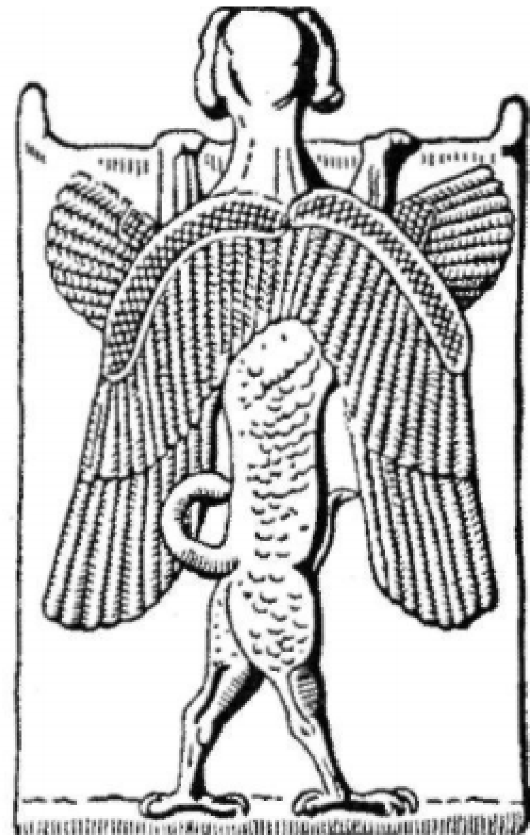


links: Die Steintafel im British Museum zeigt Nabonid, den gelehrten babylonischen *Pontifex Maximus*, der die Platzierung der alten Zeichen von Anu während der Restaurierung von Anus Tempel in Sippar acht oder neun Jahrhunderte vor Christus überwacht.

rechts: Die Piazza St. Peter in Rom, wo sich Menschenmengen versammeln, um die Päpste zu hören, ist mit dem Zeichen von Anu versehen.



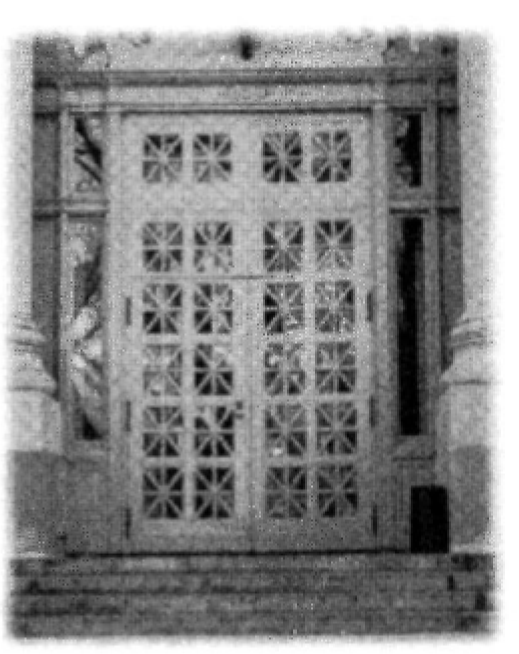




oben: Vorder- und Rückseite der antiken assyrisch-babylonischen Bronzetafel, die die Welt in den Klauen eines bösen Dämons darstellt (vgl. Encyclopaedia Britannica: „Demonology", 7. Bd., 14. Aufl., London: The Encyclopaedia Britannica Company, 1929, S. 190). Der „Dämon" ist jedoch nur ein Hund, der die Widerspenstigen für Anu hütet, wie Satan dies für Jahwe tut, „indem er die Erde durchstreift und auf ihr umherwandelt." Beachten Sie die Signatur von Anu direkt unter dem klaffenden Maul des Hunds. Eckzähne sind eine beliebte Metapher für Kain. Es gibt keinen helleren Stern am Himmel als den „Hundsstern", der nach Kain benannt ist. Die Ägypter nannten Canis (den Hundsstern) die „zweite Sonne", weil er die geheimnisvolle Welt der Nacht beherrschte, ein Herrscher über das, was Paulus die „Finsternis dieser Weltzeit" (Epheser 6:12) nennt. Homer nannte Canis „den bösen Stern", weil sein Aufstieg die heiße Sommerzeit und die damit verbundene Pestilenz mit sich brachte. Menschenopfer wurden dargebracht, um den Hundsstern, der von vielen Gelehrten als „Luzifer" aus Jesaja 14:12 angesehen wurde, zu besänftigen.

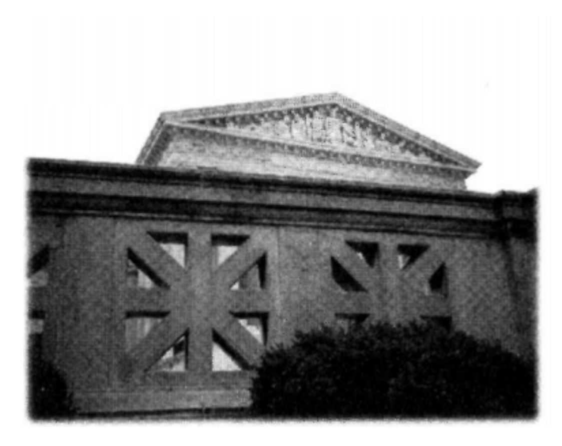
rechts: Das Zeichen von Anu auf der Eingangstür der Harvard Universität.

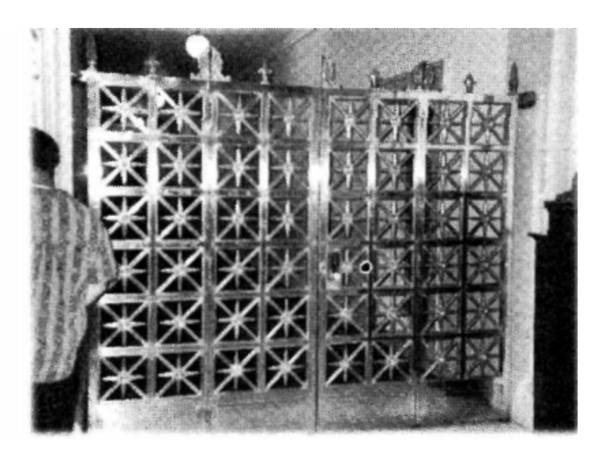


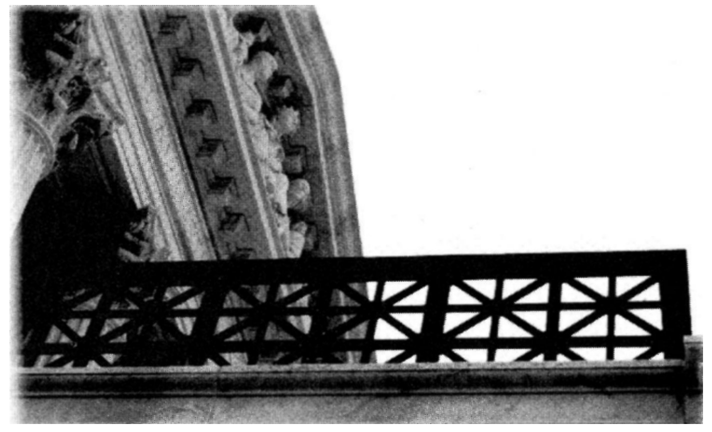


oben: Wie Albert Pike bezeugte, wurden die Zeichen von Anu und andere Embleme, die Kains Autorität zur Herrschaft repräsentieren, seit ihrer Gründung durch Henoch in der Freimaurerei verwahrt. Jeder freimaurerische Tempel verkündet seine Hingabe zu Anu.

unten: Das U.S. Supreme Court Building enthüllt die Signatur von Anu in seinen äußeren Steinwerken sowie durch bronzene Schmiedearbeiten im gesamten Inneren. Die amerikanische Justiz rächt ihre Täter mindestens siebenfach, nicht weil sie korrupt ist, sondern weil sie Kains göttliche Ermächtigung geerbt hat.







Anhang B

Die Generaloberen der Gesellschaft Jesu

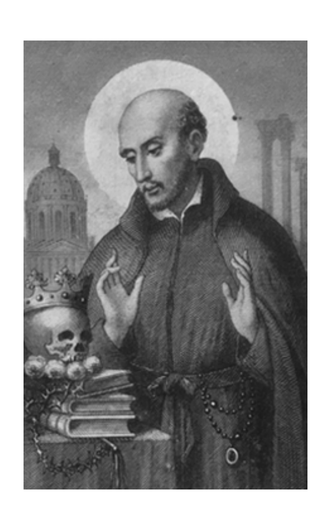
Vgl. Moxon, Mordecai: The Historical Catechism, London: B. Bragg, 1706;
Vgl. Foley, Henry: Records of the English province of the Society of Jesus,
London: Burns and Oates, 1877-1883; ergänzt durch aktuelle Recherchen.



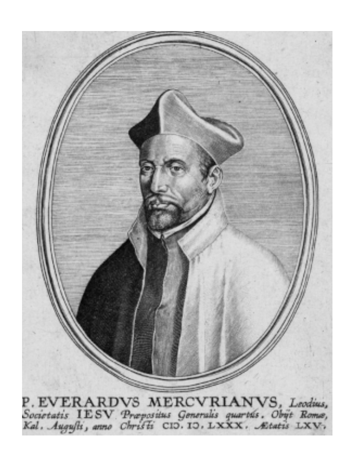
Ignatius Loyola, 1541–1556



Diego Laínez, 1558–1565



Francisco de Borja, 1565–1572



Everard Mercurian, 1573–1580



Claudio Aquaviva, 1581–1615



Mutio Vitelleschi, 1615–1645



Vincenzo Carafa, 1646–1649



Francesco Piccolomini, 1649–1651



Luigi Gottifredi, 1652–1652



Goswin Nickel, 1652–1664



Giovanni Paolo Oliva, 1664–1681
Oliva wurde am 7. Juni 1661 zum *Vicarius Generalis Perpetuus cum Jure Succedendi* gewählt und nach Nickels Tod sofort als Oberer der Gesellschaft eingesetzt. Er starb am 26. November 1681.



Charles de Noyelle, 1682–1686



Thyrsus González, 1687–1705



Michelangelo Tamburini, 1706–1730



Franz Retz, 1730–1750



Ignazio Visconti, 1751–1755



Luigi Centurioni, 1755–1757



Lorenzo Ricci, 1758–1775
Das Breve von Clemens XIV zur Auflösung der Gesellschaft vom 21. Juli 1773 wurde am 16. August in Kraft gesetzt.



Stanislaw Czerniewicz, 1782–1785
Führte den Orden nach der Auflösung. Von Katharina der Großen erhielt er die Erlaubnis, lebenslang als „Generaloberer für Russland“ zu fingieren.



Franciscus Kareu, 1799–1802



Gabriel Gruber, 1802–1805

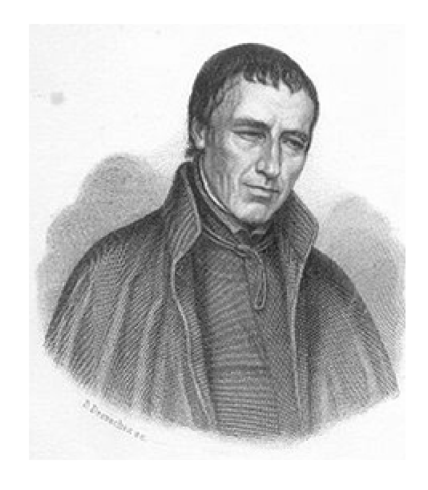


Tadeusz Brzozowski, der 1805 gewählt wurde, diente als Leiter der gesamten Gesellschaft als sie am 7. August 1814 durch die Bulle *Solicitudo omnium Ecclesiarum* von Papst Pius VII wiederhergestellt wurde. Er würde jedoch niemals nach Rom ziehen, weil die russische Regierung ihm die Erlaubnis zum Verlassen des Landes verweigerte. Er starb am 5. Februar 1820.

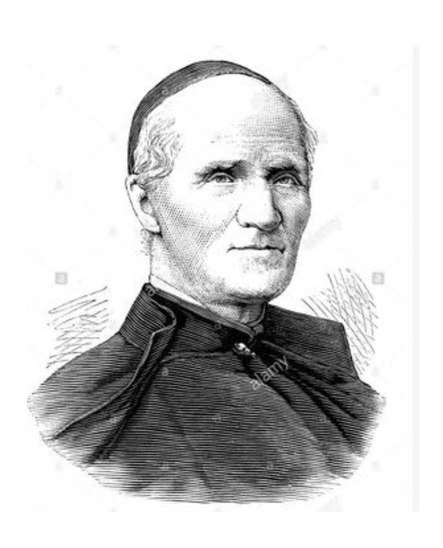
Tadeusz Brzozowski, 1814–1820



Aloisius Fortis, 1820–1829



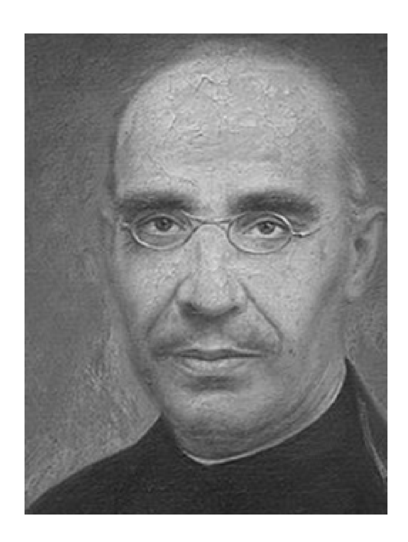
Joannes Philippus Roothaan, 1829–1853



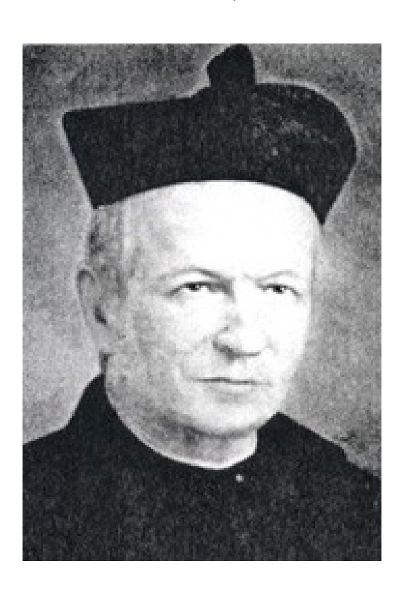
Pierre Jean Beckx, 1853–1887



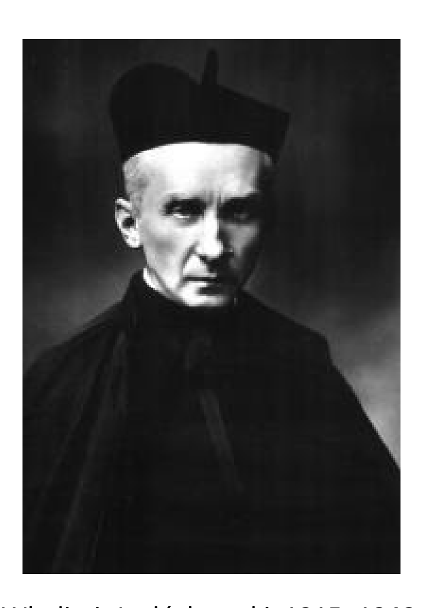
Antonius Maria Anderledy, 1887–1892



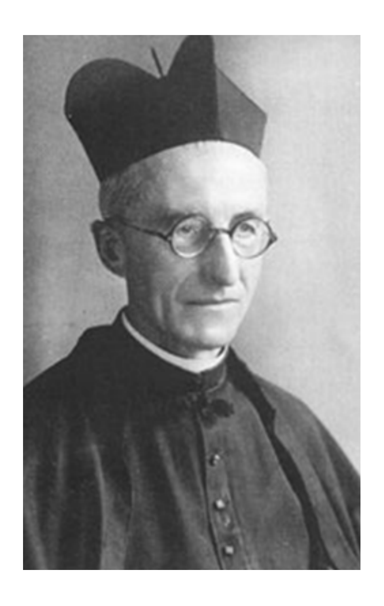
Luis Martín García, 1892–1906



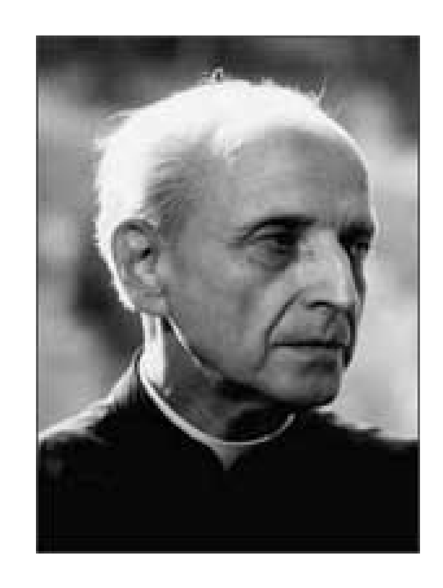
Franz Xaver Wernz, 1906–1914



Wladimir Ledóchowski, 1915–1942



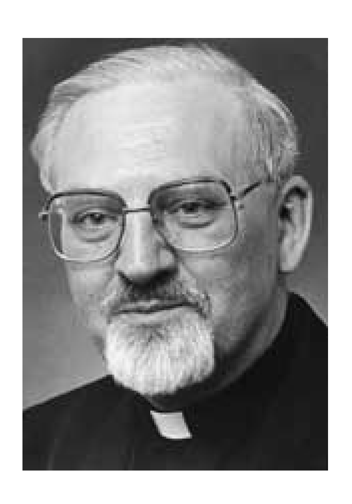
Jean Baptiste Janssens, 1946–1964



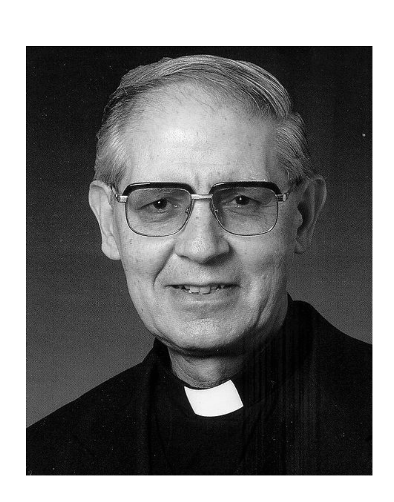
Pedro Arrupe, 1965–1983



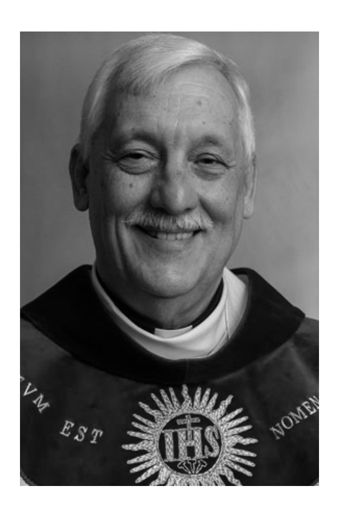
Paolo Dezza (links) und Giuseppe Pittau (rechts) wurden 1981–1983 von Papst Johannes Paul II (mitte) als Stellvertreter (Apostolischer Delegat) für Pedro Arrupe wegen eines Schlaganfalls eingesetzt.



Peter Hans Kolvenbach, 1983–2008 (Rücktritt)



Adolfo Nicolás, 2008–2016 (Rücktritt)



Arturo Sosa, seit 2016

Anhang C

Glossar

Absolution: ein Erlass der Sünden, die von einem Priester ausgesprochen werden.

Akronym: ein Wort, das aus dem Anfangsbuchstaben oder den Anfangsbuchstaben jedes der aufeinander folgenden Teile oder Hauptteile eines zusammengesetzten Begriffs gebildet wird.

Anathema: ein Fluch oder Bann, der von einer kirchlichen Autorität offizell ausgesprochen wird und mit einer Exkommunikation einhergeht.

Assyrien: ein antikes westasiatisches Reich, das sich entlang des mittleren Tigris-Flusses und über seine östlichen Ausläufer erstreckte und mit Babylon identifiziert wird.

Aufklärung: eine philosophische Bewegung des 18. Jahrhunderts, die von einer Ablehnung traditioneller sozialer, religiöser und politischer Ideen und einem Betonungsrationalismus geprägt ist.

Ausrotten: vollständig zerstören, an den Wurzeln rausziehen, durch Operation herausschneiden, vernichten.

Autokratie: eine Regierungsform, in der eine Person über unbegrenzte Macht verfügt.

Babylon: Die alte Zivilisation entstand auf Fundamenten, die von dem historischen Kain und seinem Sohn Henoch errichtet wurden; eine Metapher für Rom.

Befreiungstheologie: eine religiöse Bewegung, insbesondere unter den römisch-katholischen Geistlichen in Lateinamerika, die politische Philosophie, meist marxisti-

scher Ausrichtung, mit einer Theologie der Erlösung als Befreiung von Ungerechtigkeit verbindet.

Bulle: ein offizielles päpstliches Schreiben, das mit einer Bulla oder mit einem Abdruck des Emblems der Bulla in roter Tinte versehen ist.

Buße: ein Akt der Selbsterniedrigung, Demütigung oder Hingabe, der vollzogen wird, um Trauer oder Reue für die Sünde zu zeigen.

Cäsar: ein mächtiger, autokratischer Herrscher, Diktator, Oberhaupt von religiösen und zivilen Regierungen, aber begrenzt in Bezug auf Matthäus 22:21 auf die Zivilmacht. Der erste, der den Titel trug, war Gaius Julius Maria (100-44 v. Chr.).

Calvinismus: das theologische System von John Calvin (um 1570) und seiner Anhänger, dessen Grundlage die Betonung der Souveränität Gottes, der Verderbtheit der Menschheit und der Lehre von der Neuorientierung ist.

Christ: einer, der sich zum Glauben an die Lehren Jesu Christi bekennt.

Christenheit: der Teil der Welt, in dem das Christentum vorherrscht.

Christentum: die Religion, die sich von Jesus Christus auf Grundlage der Bibel als Heilige Schrift ableitet und von östlichen, römisch-katholischen, protestantischen und konfessionslosen Instanzen beurkundet wird.

Deismus: eine Bewegung oder ein Denksystem, das sich für eine natürliche Religion unabhängig von der Schrift einsetzt. Offenbarung, Betonung der Moral und Leugnung der persönlichen Beteiligung des Schöpfers an menschlichen Angelegenheiten oder an den Gesetzen des Universums.

Enzyklika: ein päpstlicher Brief an die Bischöfe.

Enzyklopädisten: die Autoren der französischen *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers* (Enzyklopädie oder ein durchdachtes Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Handwerke, 1751), die mit der Aufklärung identifiziert wurden und sich für Deismus und wissenschaftlichen Rationalismus einsetzten.

Erlösung: Befreiung von der Kraft und den Auswirkungen der Sünde; die Mittel oder der Zweck, die die Erlösung bewirken.

Evangelium: Heilige Schrift, die Botschaft oder die Lehren eines religiösen Lehrers, etwas, das als unfehlbare Wahrheit oder als Leitprinzip akzeptiert wird; die Botschaft über Christus, das Reich Gottes und das Heil.

Faschismus: eine politische Philosophie, Bewegung oder ein Regime, das die Nation über den Einzelnen stellt und für eine zentralisierte autokratische Regierung unter der Leitung eines diktatorischen Führers steht, eine strenge wirtschaftliche und soziale Reglementierung und eine gewaltsame Unterdrückung der Opposition.

Gesù: der internationale Hauptsitz der Gesellschaft Jesu, No. 5 Borgo Sancto Spiritu, Rom.

Gnostizismus, Gnosis: das Denken und Praktizieren vor allem verschiedener Kulturen der späten vorchristlichen- und frühchristlichen Zeitrechnungen zeichnen sich durch die Überzeugung aus, dass Materie böse ist und dass Erlösung nur durch *Gnosis* („Wissen“) kommt.

Heide: ein Anhänger einer polytheistischen Religion (wie im alten Rom); einer, der sich

an sinnlichen Freuden und materiellen Gütern ergötzt.

Heiliges Römisches Reich: das Gemeinwesen Europas, das vom Papsttum und dem Kaiser als koordinierte Herrscher regiert wird. Zu verschiedenen Zeiten beanspruchte der Kaiser die Autorität über die deutschen Staaten und Ungarn, Polen, Frankreich, Spanien, die skandinavische Halbinsel und die britischen Inseln. Das „effektive Reich" umfasste jedoch nur Deutschland, Burgund und das alte lombardische Königreich in der italienischen Poebene.

Hierarchie: eine Herrschaftsstruktur des Klerus, das in Orden oder Stände gegliedert ist, jeder ist dem über ihm untergeordnet: ein Organ von Autoritätspersonen; die Klassifizierung einer Personengruppe nach Fähigkeiten oder nach wirtschaftlicher, sozialer oder beruflicher Stellung.

Illuminaten: eine von verschiedenen Gruppen, die eine besondere religiöse Erleuchtung beanspruchen; Personen, die ungewöhnlich erleuchtet sind oder dies für sich beanspruchen.

Illuminismus: Glaube an oder Anspruch auf eine persönliche Erleuchtung, die der Menschheit im Allgemeinen nicht zugänglich ist.

Imperium: von lateinisch *imperium*, absolute Autorität; eine große politische Einheit mit einem Gebiet von großem Umfang oder einer Reihe von Gebieten oder Völkern unter einer einzigen hoheitlichen Autorität.

Inquisition: eine Untersuchung, die ohne Rücksicht auf die Rechte des Einzelnen durchgeführt wurde; eine schwerwiegende Befragung; ein römisch-katholisches Tribunal für die Entdeckung und Bestrafung der Ketzerei, derzeit unter dem Titel Kongregation für die Glaubenslehre arbeitend.

Israel: ein komplexer Identifikator, der (1) der Name ist, den Jahwe Jakob gegeben hat, was bedeutet, dass Jakob das Geburtsrecht seines Zwillingsbruders Esau erworben hat, um das auserwählte Volk Gottes zu führen; (2) die alte hebräische Nation, die nach dem Tod Salomos in zwei Königreiche geteilt wurde, Israel im Norden und Juda im Süden; (3) die biologische Nation, von der der Mensch Jesus Christus durch seine Mutter ein Nachkomme war; (4) ein moderner Staat, der die rauen geographischen Grenzen des Kaiserschnitts Judäa und Samaria besetzt, mit einer offiziellen Politik der Leugnung des neutestamentlichen Evangeliums; (5) der amorphe Körper derer, die durch fleißigen Glauben an und Liebe zu Jesus Christus durch göttlichen Eingriff in die alte hebräische Nation eingepflanzt wurden.

Jesuit: Substantiv: eine Person, die unter einem besonderen Eid steht, um Dienste für den Generaloberen der Gesellschaft Jesu zu leisten, normalerweise heimlich.

Judäa: Griechische Bezeichnung für Juda, das südhebräische Königreich, dessen Bewohner als Juden bezeichnet wurden.

Kabbala: (Cabalah, cabala, qabbala, etc.): ein System von Zeichen, Buchstaben, Zahen und Bildern, von denen man glaubt, dass sie eines in private Kommunikation mit Gott und Gleichgesinnten bringen; ein agnostisches System, das von Mystik, Magie und dem Glauben an die Schöpfung durch Emanation geprägt ist; eine esoterische Lehre oder geheimnisvolle Kunst.

Kasuistik: lösen spezifischer Fälle von Gewissen, Pflicht oder Verhalten durch allgemein falsche Auslegung ethischer Prinzipien oder religiöser Doktrin; fadenscheiniges Argument.

Kirchenstaaten: Länder, die zwischen 755-1870 in Mittelitalien direkt von den Päpsten regiert wurden.

Lernen gegen das Lernen: von Kardinal Thomas Wolsey entwickeltes Konzept, das die humanistische Lehre gegen die christliche Lehre der Bibel stellt.

Magisterium: das Lehramt der römisch-katholischen Kirche.

Mentale Vorbehalte oder Reservation: absichtlich mit dem Zurückhalten der Wahrheit, wenn es als unangenehm angesehen wird, sie offen zu legen (gegenüber Menschen, die als unfähig angesehen werden, sie zu verstehen oder sie mit Nutzen zu empfangen).

Missionarische Anpassung (Angleichung): Prozess, durch den die Bevölkerung durch harmonische kulturelle Integration dem römischen Papsttum unterworfen wird.

Notarikon: kabbalistische Technik, bei der die Initialen eines Akronyms ein Wort erzeugen, das die Bedeutung des Akronyms verstärkt.

Ökumene: von, in Bezug auf oder als Vertreter des gesamten Gremiums von Kirchen; Förderung der weltweiten christlichen Einheit oder Zusammenarbeit. Bezeichnete außerdem in der griechisch-römischen Antike die gesamte bewohnte Welt, soweit sie damals bekannt war. Seit dem 20. Jahrhundert wird das Wort Ökumene für die christliche ökumenische Bewegung und die Abrahamitische Ökumene verwendet. Hierbei werden die Einheit, der Dialog und die Zusammenarbeit zwischen Konfessionen, Kirchen und monotheistischen Religionen angestrebt.

Pallium: ein weißes Wollband mit Anhängern vorne und hinten, das von einem Papst oder Erzbischof als Symbol voller bischöflicher Autorität über dem Messgewand getragen wird.

Papsttum: das Amt des Papstes; eine Folge oder Linie von Päpsten; die Amtszeit eines Papstes; das Regierungssystem der römisch-katholischen Kirche, deren Oberhaupt der Papst ist.

Philosophen: die deistischen oder materialistischen Schriftsteller und Denker der französischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts.

Pontifex Maximus: alter Titel, der zuerst auf den Hohepriester der babylonischen zivilen und religiösen Regierung angewendet wurde, was „höchster (oder souveräner) Brückenbauer" bedeutet; zuerst angenommen von römischen Autokraten bei der Vergöttlichung von Gaius Mariaas Julius Caesar 48 v. Chr.; Titel im Besitz der römischen Päpste.

Protestant: jemand, der einen Protest vorbringt oder dafür eintritt; einer aus einer Gruppe deutscher Fürsten und Städte, die eine Verteidigung der Gewissensfreiheit gegen ein Edikt von 1529 zur Unterdrückung des lutherischen Glaubens vorbringen; ein Mitglied einer von mehreren Kirchenkonfessionen, die die universelle Autorität des Papstes leugnen und die reformatorischen Prinzipien der Rechtfertigung allein durch den Glauben, das Priestertum aller Gläubigen und den Primat der Bibel als einzige Quelle der offenbarten Wahrheit bekräftigen; ein Christ, der nicht einer katholischen oder östlichen Kirche angehört.

Psychopomp: aus dem Griechischen *psychopompas*, „Seelenregisseur"; ein Name, der oft für Merkur, den römischen Gott des Handels, der Kommunikation und der Dieb-

stähle, verwendet wird.

Ratio Studiorum: Lateinische „Studienmethode“; der Bildungsprozess, durch den die Jesuitenschulen und -kollegien die moralische Überlegenheit der Heiligen Schrift verdunkeln und den stillschweigenden Gehorsam gegenüber dem Willen des schwarzen Papsttums sichern.

Reichstag (Landtag): (im Mittelenglischen *diete,* Tagesreise, für eine Sitzung angesetzter Tag; im Mittellateinischen *dieta,* Tagesablauf) eine formelle beratende Versammlung von Fürsten oder Ständen; eine der verschiedenen nationalen oder regionalen Gesetzgebungsorgane.

Sakrament: ein christlicher Ritus (im römischen Katholizismus: Taufe, heilige Eucharistie oder Messe, Buße, Ehe, Krankensalbung, Konfirmation durch die Kirche und Ordensgemeinschaften) von dem angenommen wird, dass er von Christus geweiht wurde und der das Lehramt als Mittel der göttlichen Gnade betrachtet.

schwarzer Papst: informeller Name für den Generaloberen der Gesellschaft Jesu.

Sibyllinische Prophezeiungen: Die Äußerungen einer von mehreren Prophetinnen, deren Zahl gewöhnlich auf zehn geschätzt wird und die weit voneinander entfernten Teilen der antiken Welt (wie Babylon, Ägypten, Griechenland und Italien) zugeschrieben werden.

Sodalität: aus dem Lateinischen *sodalitas,* „Kameradschaft“: eine Vereinigung von römisch-katholischen Laien.

Spirituelle Exerzitien: Loyolas 30-tägiges intensives Programm der psychologischen Indoktrination, das darauf abzielt, das individuelle Denken mit der päpstlichen Autorität in Einklang zu bringen.

Versöhnung: Wiederherstellung von Harmonie und Freundschaft; im römischen Katholizismus: Buße, das Ergebnis des Sakraments der Absolution.

Verurteilung: eine autoritäre Beurteilung einer Angelegenheit und die Abgabe einer vollstreckbaren Stellungnahme.

Vulgata: eine lateinische Version der Bibel, die von der römisch-katholischen Kirche genehmigt und verwendet wird.

Zweideutigkeit: trickreiche Sprache, besonders mit der Absicht zu täuschen; sich nicht auf das festlegen, was man sagt; lügen.

Anhang D

Fußnoten

Kapitel 1: Das verborgene Rom

1. Bernstein, Carl: „Holy Alliance“: How Reagan and the Pope conspired to assist Poland’s Solidarity movement and hasten the demise of Communism („Die Heilige Allianz“: Wie sich Reagan und der Papst zusammengetan haben, um die Solidaritätsbewegung in Polen zu unterstützen und den Untergang des Kommunismus zu beschleunigen) in: Time Magazine, Jhg. 139, Nr. 8, (24. Februar) 1992, S. 28-34. Siehe deutsche Übersetzung des Artikels im Anhang F auf Seite 310.
2. Eine Aktualisierung dieser Liste wird keine signifikante Veränderung der Präsenz römisch-katholischer Laien in den höheren legislativen Bereichen widerspiegeln. Nach Angaben der Association of Jesuit Colleges and Universities gibt es im 106. Kongress 40 Jesuitenabsolventen, die ihren Abschluss an 17 verschiedenen Jesuiteninstitutionen gemacht haben. Es gibt 5 Absolventen im US-Senat und 35 im Repräsentantenhaus. Von diesen 40 erhielten 23 einen Abschluss oder einen Berufsabschluss von Jesuitenuniversitäten. Die Georgetown Universität hat die meisten Absolventen und verfügt über 15 ehemalige Studenten im US-Kongress. US-Präsident William J. Clinton ist Absolvent der Georgetown Universität und Handelsminister William M. Daley ist ein ehemaliger Student der Loyola Universität von Chicago.
3. Vgl. Scharf, J. Thomas: History of Western Maryland (Geschichte von West-Maryland), 1. Bd., Philadelphia: Louis H. Everts, 1882, S.705, 712.
4. Vgl. Aikman, Lonnelle: We, the People: The Story of the United States Capitol: Its Past and Its Promise (Wir, das Volk: Die Geschichte des Kapitols der Vereinigten Staaten: seine Vergangenheit und sein Versprechen), 13. Aufl., Washington, D.C.: U.S. Capitol Historical Society, 1985, S. 56.

Kapitel 2: Missionarische Anpassung

1. Vgl. Creighton, Louise: Life and letters of Mandell Creighton, sometime Bishop of London (Leben und Briefe von Mandell Creighton, einst Bischof von London), 2. Bd., London & New York: Longmans, Green, and co., 1905, S. 375.
2. Vgl. 1989 Catholic Almanac (Katholischer Almanach): U.S. – Vatican Relations (USA – Vatikan Beziehungen), 1988, S. 175.
3. Vgl. U.S. Court of Appeals for the Third Circuit, Case No. 85–1309. (US-Berufungsgericht für den dritten Gerichtsbezirk, Fall Nr. 85–1309.)
4. So wie die römischen Priester den Namen des Gottes oder der Göttin, der sie dienten, traditionell benutzten wie ihren eigenen, nehmen Richter am Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten die Bezeichnung der Göttin Justitia, wie zum Beispiel „Mr. Justice Antonin Scalia“, an.
5. Vgl. Del Mar, Alexander: Middle Ages Revisited (Mittelalter überarbeitet), Hawthorne, California 90250: Omni Publications, 1983, S. 101-102.
6. Vgl. ebd., S. 86.
7. Vgl. ebd., S. 144-146.
8. Vgl. Chadwick, Henry: Die Kirche in der antiken Welt, Berlin & New York: Walter de Gruyter, 1972, S.285.
9. Vgl. New Catholic Encycyclopedia: „Adaptation, Missionary“, 1. Bd., 1. Aufl., New York: McGraw-Hill Book Company, 1967, S. 120-122. (Die Neue Katholische Enzyklopädie: „Missionarische Anpassung“)

Kapitel 3: Die Marginalisierung der Bibel

1. Vgl. Hendricks, J. Edwin: Charles Thomson and the Making of A New Nation 1729-1824 (Charles Thomson und die Entstehung einer neuen Nation 1729-1824), Rutherford, NJ: Fairleigh Dickinson University Press, 1979, S. 136-137.
2. Vgl. Council of Toulouse (Konzil von Toulouse), 1229.
3. Vgl. De Rosa SJ, Peter: Gottes erste Diener: Die dunkle Seite des Papsttums (Vicars of Christ), übersetzt aus dem Englischen von Mara Huber, München: Droemer Knaur, 1989, S. 202 ff.
4. Der Pontifex Maximus hat den Namen der Inquisition zweimal geändert. 1908 benannte Papst Pius X ihn in „Heiliges Amt" um, während Paul VI 1965 ihn nun in „Kongregation für die Glaubenslehre" umwandelte.

Kapitel 4: Die Medici Lernmethode

1. De Rosa, 1989, S. 146.
2. Vgl. ebd., S. 145-146.
3. Ebd., S. 149.
4. Da der Druck nicht verhindert werden kann, ist es am besten, *das Lernen gegen das Lernen* zu etablieren und alle Personen in den Streit mit einzubeziehen, um die Laien zwischen Angst und Kontroverse zu halten. Dies wird sie höchstens auf ihre Vorgesetzten und Lehrer aufmerksam machen. [Vgl. Herbert of Cherbury, Edward, Lord: The Life and Raigne of King Henry the Eighth (Das Leben und die Herrschaft von König Heinrich dem Achten), London: Druck von E. G. für Thomas Whitaker, 1649, S. 157 f.]

Kapitel 5: Treffpunkt auf Zypern

1. Beim Aufbau dieser kurzen Loyola-Biographie beziehe ich mich auf folgende Quellen: Barthels *Jesuits (Die Jesuiten)*, Martins *Jesuits* (Jesuiten), Avelings *Jesuits* (Jesuiten), *Ignatius* von Meissner, *Ignatius* von Caraman, *The Jesuit Mystique* (Die Mystik der Jesuiten) von Letson & Wiggins, *Secret History of the Jesuits* (Die verborgene Geschichte der Jesuiten) von E. Paris, die *Katholische Enzyklopädie (engl. Ausgabe)*, die *Neue Katholische Enzyklopädie (engl. Ausgabe)* und die Enzyklopädie *Britannica.* In bestimmten erforderlichen Fällen wird eine einzelne Quelle markiert.
2. Vgl. Meissner SJ, W.W., MD: Ignatius of Loyola: The Psychology of A Saint (Ignatius von Loyola: Die Psychologie eines Heiligen), New Haven, London: Yale University Press, 1992, S. 55.
3. Vgl. Puhl, Louis J.: The Spiritual Exercises of St. Ignatius (Die spirituellen Übungen des St. Ignatius), Westminster, MD: The Newman Press, 1959.
4. Vgl. ebd.
5. Barthel, Manfred: Die Jesuiten: Legende und Wahrheit der Gesellschaft Jesu, Düsseldorf und Wien: Econ Verlag, 1982, S. 34.
6. Vgl. Michelet, M.: Life of Luther (Luthers Leben), London: David Bogue, 1846, S. 70, 71.
7. Vgl. Caraman SJ, Philip: Ignatius Loyola: A Biography of the Founder of the Jesuits (Ignatius Loyola: Eine Biographie des Gründers der Jesuiten), San Francisco: Harper & Row, 1990, S. 48.

Kapitel 6: Der Inbegriff christlicher Werte

1. Während in gemeinsamer Abstimmung der hochgelobte Coelestin II installiert wurde, platzte die Frangipani-Familie mit Einverständnis von Kardinal Aimeric in die Versammlung und Kardinal Lamberto wurde mit vorgehaltener Klinge als Honorius II anerkannt. (Vgl. Kelly, J.N.D: The Oxford Dictionary of Popes, Oxford & New York: Oxford University Press, 1986 & 1989, S. 165 ff.)
2. Vgl. Encyclopaedia Britannica: „China", 5. Bd., 9. Aufl., Edinburgh: Adam and Charles Black, 1876, S. 626-672.
3. Vgl. Piquet, Jules: Des Banquiers au Moyen Âge: les Templiers (Banker im Mittelalter: die Templer), Paris: Librairie Hachette, 1939, zitiert aus Baigent, Michael/Richard Leighand/Henry Lincoln: Holy Blood, Holy Grail, New York: Delacorte Press, 1982, S. 451.
4. Vgl. Daraul, Arkon: History of Secret Societies (Geschichte der verborgenen Gesellschaften), New York: The Citadel Press, 1962, S. 46 ff.
5. Bonifatius VIII, Papst: Unam Sanctam, in: Kathpedia, 5. März 2014, [online] http://www.kathpedia.com/index.php?title=Unam_sanctam_(Wortlaut)&oldid=117945 [24.02.2019] (https://www.youtube.com/watch?v=4kg71_nB1XE).
6. Vgl. Ragon, J. M.: Cours Philosophique et Interpretatif des Initiations anciennes et modernes, edition sacree a l'usage des Loges et des Macons SEULEMENT (Philosophischer und interpretativer Kurs über alte und moderne Einweihungen, heilige Ausgabe, NUR für die Verwendung von Logen und Freimaurern), Nancy, Frankreich: Guérard, 5842 AM, S. 37.
7. Vgl. Fabre Palaprat, J. B.: Recherches historiques sur les Templiers (Historische Forschung über die Templer), Paris: Dentu, 1835, S. 31.
8. Vgl. Michelet, M: Procès des Templiers (Der Klagesache der Templer), 2. Bd., Paris: Imprimerie Nationale, 1851, S. 404. Diese Arbeit besteht hauptsächlich aus der lateinischen Veröffentlichung der päpstlichen Bullen und der Templerprozesse vor der päpstlichen Kommission in Paris.
9. Vgl. Loiseleur, Jules: La doctrine secrète des Templiers (Die geheime Lehre der Templer), Orléans/Paris, Frankreich: Librairie H. Herluison/Librairie A. Durand et Pedone-Lauriel, 1872, S. 141.
10. Leviticus 16:6-10

Und Aaron soll den Jungstier als Sündopfer für sich selbst herzubringen und Sühnung erwirken für sich und sein Haus.
7 Danach soll er die beiden Böcke nehmen und sie vor den HERRN stellen, an den Eingang der Stiftshütte.
8 Und Aaron soll Lose werfen über die beiden Böcke, ein Los »Für den HERRN« und ein Los »Für die Verwendung als Sündenbock«.
9 Und Aaron soll den Bock herzubringen, auf den das Los »Für den HERRN« fiel, und ihn als Sündopfer opfern.
10 Aber den Bock, auf den das Los »Für die Verwendung als Sündenbock« fiel, soll er lebendig vor den HERRN stellen, um über ihm die Sühnung zu erwirken und ihn als Sündenbock in die Wüste fortzuschicken.

11. 1. Könige 11:4
Und es geschah zu der Zeit, als Salomo alt geworden war, da wendeten seine Frauen sein Herz anderen Göttern zu, sodass sein Herz nicht mehr ungeteilt mit dem HERRN, seinem Gott, war wie das Herz seines Vaters David.
12. Vgl. The Zohar (Der Sohar), Section Ahre Moth, folio 70a.
13. 1. Könige 3:12
siehe, so habe ich nach deinen Worten gehandelt. Siehe, ich habe dir ein weises und verständiges Herz gegeben, dass deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und deinesgleichen auch nach dir nicht aufkommen wird.
14. Ebd. 11:4.

Kapitel 7: Der Fingerzeig Gottes

1. Das Abgeordnetenstatut (27 Heinrich VIII, c. 10): Das Parlament stimmte in der Übernahme der klerikalen Macht Roms durch Heinrich mit dem Act of Supremacy (Gesetz der Überlegenheit) überein, in dem es heißt: „Obwohl die Majestät des Königs zu Recht das Oberhaupt der Kirche von England ist und sein sollte und so wird es von den Geistlichen dieses Reiches in ihren Zusammenrufen anerkannt, aber dennoch zur Bekräftigung und Bestätigung davon und zur Steigerung der Tugend in der Religion Christi in diesem Reich Englands und zur Unterdrückung und Ausrottung aller Irrtümer, Irrglauben, Ketzerei und anderer bisher in derselben Weise angewandte Ungeheuerlichkeiten und Missbräuche, sei es durch die Vollmachten dieses gegenwärtigen Parlaments erlassen, dass der König, unser Herrscher, seine Erben und Nachfolger, Könige dieses Reiches als das einzige Oberhaupt der Kirche von England auf der Erde, genannt anglikanische Kirche, angesehen und angenommen werden sollen; und sie sollen an die Krone dieses Reiches angeschlossen und mit ihm vereint sein, sowie deren Titel und Stil sowie alle Ehrungen, Würden, Vorrechte, Gerichtsbarkeiten, Privilegien, Behörden, Immunitäten, Gewinne und Waren der die Würde des höchsten Obersten der gleichen Kirche, die dazugehört; und dass unser besagter Herrscher, seine Erben und Nachfolger, Könige dieses Reiches, von Zeit zu Zeit volle Macht und Vollmacht haben werden, um all diese Irrtümer und Häresien zu inspizieren, zu verdrängen, neu zu machen, aufzuzeichnen, zu ordnen, zurückzuhalten und zu korrigieren. Missbräuche, Vergehen und Ungeheuerlichkeiten, gleich welcher Art, die auf irgendeine Weise der geistigen Autorität oder Rechtsprechung reformiert, unterdrückt, angeordnet, beseitigt, korrigiert, zurückgehalten oder geändert werden müssen, um den allmächtigen Gott am meisten von Tugend in der Religion Christi zu erfreuen und für die Erhaltung des Friedens, der Einheit und der Ruhe dieses Reiches; ungeachtet jeglicher Nutzung, fremder Grundstücke, ausländischer Behörden, Vorschriften oder sonstiger oder gegenteiliger Bestimmungen." [Vgl. Viorst, Milton: The Great Documents of Western Civilization (Die großen Dokumente der Westlichen Zivilisation), New York: Barnes and Noble, 1965, S. 97-98]
2. De Rosa, 1989, S. 36.
3. Vgl. Teil IX, Abschnitt 764 und 765.
4. Vgl. Huber, J.: Les Jesuites (Die Jesuiten), Paris: Sandoz et Fischbacher, 1875, S. 71 ff.

Kapitel 8: Einzug

1. Vgl. Shroeder, H.J.: The Canons and Decrees of the Council of Trent (Die Kanone und Dekrete des Konzils von Trient), Rockford, IL: TAN Books, 1978, vierte Sitzung, 8. April 1546.
2. Barthel, 1982, S. 115.
3. 2. Timotheus 3:16
Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit.
4. Vgl. Encyclopaedia Britannica: „Livy", 14. Bd., 9. Aufl., Edinburgh: Adam and Charles Black, 1882, S. 725-732.
5. Vgl. ebd.: „Mercury", 16. Bd., 9. Aufl., Edinburgh: Adam and Charles Black, 1883, S. 31.

Kapitel 9: Vertrauen sichern

1. La Chaise leitete den König wahrscheinlich durch die fünfte Übung, die berühmte „Meditation zur Hölle", eine Predigt, die zum Mittelpunkt des protestantischen „Höllenfeuers und Schwefels" wurde. Die fünf Übungen lauten insgesamt: „Erster Punkt: Diese wird es sein, die riesigen Feuer und die darin eingeschlossenen Seelen in der Vorstellung zu sehen als Körper des Feuers. Zweiter Punkt: Das Wehklagen, das Heulen, die Schreie und die Lästerungen zu hören gegen Christus, unseren Herrn, und gegen seine Heiligen. Dritter Punkt: Mit dem Sinn des Geruchs, um den Rauch, den Schwefel, den Schmutz und die Verderbnis wahrzunehmen. Vierter Punkt: Die Bitterkeit von Tränen, Traurigkeit und Gewissensbisse schmecken. Fünfter Punkt: Mit dem Tastsinn die Flammen spüren, die die Seelen einhüllen und verbrennen. Dann kommt der Dialog: Trete in ein Gespräch mit Christus, unserem Herrn. Erinnern Sie sich daran, dass von denen, die in der Hölle sind, einige dorthin kamen, weil sie nicht an das Kommen von Christus glaubten; andere, weil sie die Gebote nicht einhielten, obwohl sie glaubten. Teilen Sie sie alle in drei Kategorien ein: 1. Diejenigen, die vor dem Kommen von

Christus verloren gingen; 2. Diejenigen, die zu Seinen Lebzeiten verloren waren; 3. Die, die nach Seinem Leben hier auf Erden verloren gegangen sind. Daraufhin werde ich Gott, unserem Herrn, danken, dass Er meinem Leben kein Ende gesetzt hat und mir erlaubt, in keine dieser drei Kategorien zu fallen. Ich werde ihm auch dafür danken, dass er sich mir bis zu diesem Moment so lieb und barmherzig gezeigt hat. Schließen Sie mit einem *Vater unser*."

2. Vgl. Smiles, Samuel: The Huguenots (Die Hugenotten), New York: Harper & Brothers, 1869, S.153.
3. Vgl. Walsh, James J.: American Jesuits (Amerikanische Jesuiten), New York: The Macmillan Company, 1934, S. 174.
4. Barthel, 1982, S. 140.
5. Vgl. Foley SJ, Henry: Records of the English Province of the Society of Jesus: facts illustrative of the labours and sufferings of its members in the sixteenth and seventeenth centuries (Aufzeichnungen der englischen Provinz der Gesellschaft Jesu: Fakten, die die Arbeit und das Leid seiner Mitglieder im 16. und 17. Jahrhundert veranschaulichen), 7. Bd. 2. Teil, London: Burns and Oates, 1877-1883, S. 1162 ff.
6. Vgl. Wills, Garry: Witches & Jesuits: Shakespeare's Macbeth (Hexen & Jesuiten: Shakespeares Macbeth), New York: Oxford University Press, 1995, S. 20.
7. Barthel, 1982, S. 50.
8. Ebd.
9. Vgl. Paris, Edmond: The Secret History of the Jesuits (Die verborgene Geschichte der Jesuiten) (1975 übersetzt, erster Verleger und Veröffentlichungsdatum unbekannt), Ontario, CA: Chick Publications, 1982, S. 127-8. (https://www.youtube.com/playlist?list=PLf8pXpMRcLXtuT9BTTqmaFCAOTpJY1Jrv)
10. De Rosa, 1889, S. 10.
11. Vgl. Paris, 1982, S. 138.
12. Vgl. Barthel, Manfred: The Jesuits: History and Legend of the Society of Jesus, übersetzt ins Englische von Mark Howson New York: Quill, William Morrow, 1982-84, S. 260. (Dieses Detail wird in der deutschen Originalausgabe nicht erwähnt.)
13. Siehe S. 338.
14. Vgl. Education Reporter (Bildungsreporter), Mai 1996, Eagle Forum Education & Legal Defense Fund, St. Louis, MO 63105.

Kapitel 11: Die dreizehn Artikel über militärische Kunst

1. Diese Schätzungen aus dem Jahr 1784 beruhen auf den damaligen vorgesetzten Pater der amerikanischen Mission, John Carroll, einen Jesuitenpriester und Bruder von Daniel Carroll, auf dessen Land "Rome" das US-Kapitolgebäude errichtet wurde.
2. Vgl. Martin SJ, Malachi: The Jesuits: The Society of Jesus and the Betrayal of the Roman Catholic Church (Die Jesuiten: Die Gesellschaft Jesu und der Verrat der römisch-katholischen Kirche), New York: Simon & Schuster, 1987, S. 490.
   Prof. Martin schließt daraus, dass in dem Buch *Theology and the Church* (Theologie und die Kirche, 1985), des Jesuiten Juan Luis Segundo, „Sanktionen" als Kolvenbachs, der derzeit regierende Generaloberer Hans Peter Kolvenbach, „ultimative Antwort auf die anhaltende Unzufriedenheit der Päpste mit der neuen Gesellschaft" darstellen.

Kapitel 12: Lorenzo Riccis Krieg

1. Vgl. Aveling, J.C.H.: The Jesuits (Die Jesuiten), New York: Stein 6k Day, 1981, S. 225.
2. Vgl. Hyneman, Charles S./Donald S. Lutz: American Political Writing During the Founding Era 1760-1805 (Politisches Schreiben während des Gründungszeitalters Amerikas 1760-1805), 2.Bd., Indianapolis: Liberty Press, 1983, S. 383.
3. Vgl. ebd. Der anonyme Autor dieses Materials von 1776 über die Penn Charter und die Stadt Philadelphia war nach Ansicht der Redaktion „wahrscheinlich ein Anwalt – oder hatte zumindest beträchtliche Kenntnisse in rechtlichen Angelegenheiten."
4. Vgl. Aveling, 1981, S. 225.
5. Vgl. Martin, 1997, S. 215.
6. Vgl. Aveling, 1981, S. 278.
7. Barthel, 1982, S. 248.
8. Vgl. Martin, 1997, S. 212.
9. Vgl. Catholic Encyclopedia (Katholische Enzyklopädie): „Ricci, Lorenzo", 13. Bd., New York: The Encyclopedia Press, 1913, S. 33 f.

Kapitel 13: Die geheime Brücke

1. Vgl. Bullock, Steven C.: Revolutionary Brotherhood: Freemasonry and the Transformation of the American Social Order, 1730 - 1840, Chapel Hill: University of North Carolina Press, 1996, S. 46.
2. Vgl. Martin, 1997, S. 23.
3. Vgl. Kelly, J.N.D: The Oxford Dictionary of Popes, Oxford & New York: Oxford University Press, 1986 & 1989, S. 300.
4. Vgl. Hayden, Sidney: Washington and His Masonic Compeers (Washington und seine freimaurerischen Kameraden), 5. Aufl., New York: Masonic Publishing and Manufacturing Company, 1866, S. 234.
5. Vgl. Hendricks, J. Edwin: Charles Thomson and the Making of A New Nation (Charles Thomson und die Entstehung einer neuen Nation), Rutherford, NJ: Fairleigh Dickinson University Press, 1979, S. 189.
6. Vgl. Rush, Benjamin: The Autobiography of Benjamin Rush, New Jersey: Princeton University Press, 1948, S. 155.

Kapitel 15: Der verrückte König Georg III

1. Vgl. Koch, Adrienne/William Peden: The Selected Writings of John & John Quincy Adams, New York: Alfred A. Knopf, 1946, Brief vom 3. Juli 1776.
2. Im Jahr 1779 teilten sie Bute County in zwei neue Grafschaften, Warren und Franklin, benannt nach den Patrioten Joseph und Benjamin. Bute County existiert nicht mehr.
3. Vgl. Miller, John Chester: Origins of the American Revolution (Ursprünge der amerikanischen Revolution), Boston: Little, Brown and Company, 1943, S. 190.
4. Vgl. Bullock, S.: Revolutionary Brotherhood: Freemasonry and the Transformation of the American Social Order (Revolutionäre Bruderschaft: Freimaurerei und die Transformation der amerikanischen Gesellschaftsordnung), 1730-1840, Chapel Hill: University of North Carolina Press, 1996, S. 106.
5. Vgl. Muzzey, David S.: Our Country's History (Die Geschichte unseres Landes), Boston: Ginn & Company, 1961, S. 92.

Kapitel 16: Die Feinjustierung der religiösen Freiheit

1. Vgl. Gwynn, Denis: Bishop Challoner, London: Douglas Organ, 1946, S. 192.
2. Vgl. ebd., S. 191.
3. Vgl. Finke, Roger/Rodney Stark: The Churching of America (Die Kirche von Amerika), New Jersey: Rutgers University Press, 1993, S. 25.
4. Vgl. Sedgwick Jr., Theodore: A Memoir of the Life of William Livingston (Eine Lebenserinnerung von William Livingston), New York: J. & J. Harper, 1833, S. 136.
5. Vgl. Stiles, Ezra: The Literary Diary of Ezra Stiles, New York: Charles Scribner's Sons, 1901, S. 490.
6. Vgl. Miller, 1943, S. 195.
7. Vgl. O'Gorman, Thomas: History of the Roman Catholic Church in the United States (Geschichte der römisch-katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten), New York: The Christian Literature Co., 1895, S. 208.
8. Vgl. Hayden, 1868, S. 371.
   Vor der Provinzial Groß Loge in New York hielt Rev. Seabury am 27. Dezember 1782 eine Ansprache, von der ein Augenzeuge berichtet: „Zusammen wurde Einstimmig beschlossen, dass der Dank dieser Loge unserem Rev. Bro. Dr. Seabury gilt für seine Predigt an diesem Tag vor dieser und anderen Logen zur Feier des heiligen Johannes des Evangelisten."
9. Vgl. Ahlstrom, Sydney E.: Religious History of the American People (Religionsgeschichte des amerikanischen Volkes), New Haven & London: Yale University Press, 1972, S. 368-70.

Kapitel 17: Der perfekte Zeitpunkt einer großen Rundreise

1. Die Baronie von Stourton ist laut *Burkes Peerage* „die älteste erhaltene Baronie, die durch ein Briefpatent geschaffen wurde." Ein „Briefpatent" ist eine königliche Erteilung.
2. Vgl. Carroll, John: The John Carroll Papers, 1755-1791, herausg. von Thomas O' Brien Hanley, Notre Dame, Indiana 46556: University of Notre Dame Press, 1976.
3. Vgl. Papers, J.C.: Letter to Thomas Ellerker (Brief an Thomas Ellerker), 26. Oktober 1772.
4. Matthäus 24:24
   Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten auftreten und werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen.
5. Vgl. Jewish Encyclopedia: „Rothschild", 10. Bd., New York und London: Funk and Wagnalls Company, 1901, S. 497. (http://www.jewishencyclopedia.com/articles/12909-rothschild)
   Und dieser fundierte Artikel bestätigt es: https://geopolitics.co/2015/04/08/the-rothschilds-are-jesuits/.
6. Garcias Manuskriptübersetzung aus dem Französischen von Amiots *Thirteen Articles Concerning Military Art* (Die 13 Artikel über Militärkunst) mit Genehmigung von La Belle Eglise.

Kapitel 18: Die stimulierenden Effekte von Tee

1. Als solche scheint Ostindien die Finanzierungsquelle für Amiots Übersetzung von Sun-Tzu gewesen zu sein. Vielleicht kann dieser Zusammenhang eines Tages untersucht werden.
2. Vgl. Country Life (magazine), Jg. CXLIV, Nr. 3736, (10. Oktober) 1968.
3. Vgl. ebd.
4. Vgl. Holt SJ, Geoffrey: St. Omers and Bruges Colleges, 1593-1773: A Biographical Dictionary, London: Catholic Record Society, 1979.
5. Vgl. Black, Henry C.: Black's Law Dictionary (Blacks Rechtswörterbuch), 5. Aufl., St. Paul, MN: West Publishing Company, 1979, S. 709.
6. Pat Shannan, der die Beteiligung der Geheimregierung an großen öffentlichen Katastrophen, wie dem Bombenanschlag auf das Murrah-Gebäude in Oklahoma City untersucht, vermutet, dass der mysteriöse Schuss möglicherweise von Sam Adams selbst abgefeuert wurde. Als ich im Juli 1999 mit Shannan sprach, war er gerade von mehrwöchigen Ermittlungen um Lexington Green zurückgekehrt. Er erzählte mir Folgendes: „Sam Adams und John Hancock hatten hohe Kopfgelder und versteckten sich in den frühen Morgenstunden des 19. April im Haus von Rev. Jonas Clarke. Clarkes Haus ist weniger als eine Viertelmeile von Lexington Green entfernt. Adams hielt viele seiner Gesindelreden im Versammlungshaus in der Nähe des Green. Es war kurz nach Tagesanbruch, als hinter diesem Versammlungshaus der erste Schuss auf die Rotmäntel fiel. Wer auch immer für diesen Schuss verantwortlich war, es war der erste der Revolution. Mein Hauptverdächtiger seit meinem ersten Besuch in Lexington vor Jahren war immer Sam Adams. Er hatte ein Motiv, er hatte Zugang und er

war, mehr als jeder andere, lange Zeit mit seinen Feuerbrandreden im Gedächtnis des Königs. Er forderte die Menschen immer auf, die Freiheit mehr zu schätzen als das Leben selbst – und genau darum ging es bei dieser Einstellung."

Kapitel 19: Lorenzo Riccis Tod und Wiederauferstehung

1. Vgl. Hall, Manly P.: The Secret Teachings of All Ages: an Encyclopedic Outline of Masonic, Hermetic, Qabbalistic & Rosicrucian Symbolical Philosophy (Die geheimen Lehren aller Zeiten: eine enzyklopädische Darstellung der freimaurerischen, hermetischen, kabbalistischen und rosenkreuzerischen Symbolphilosophie), Los Angeles: Philosophical Research Society, 1988, S. CLXVIII.
2. Vgl. ebd., S. CC.

Kapitel 20: Amerikanisches Graffiti

1. Vgl. Shroeder, 1978, Vierte Sitzung.
2. Die am besten dokumentierte, begründetste und sicherlich energischste Analyse des Konflikts zwischen römischem Katholizismus und Heiliger Schrift wird regelmäßig von Dave Hunt aus Bend (Oregon) veröffentlicht. Sein monatlich erscheinendes Rundschreiben „The Berean Call" ist fleißig recherchiert, wunderbar geschrieben und ist für die Abonnenten kostenlos. Andere gut begründete Arbeiten zu diesem Thema sind James R. Whites: The Roman Catholic Controversy (Die römisch-katholische Kontroverse) und Roman Catholics and Evangelicals: Agreements and Differences (Katholiken und Evangelikale: Vereinbarungen und Differenzen) von Norman Geisler und Ralph MacKenzie.
3. Vgl. Liungman, Carl G.: Dictionary of Symbols (Wörterbuch der Symbole), Santa Barbara, Calif.: ABC-CLIO, 1991.
4. Vgl. Pennsylvania Gazette, Nr. 2111, (8. Juni) 1769.
5. Vgl. Hislop, Alexander: Von Babylon nach Rom: Der Ursprung der römisch-katholischen Religion (The Two Babylons), 1. Aufl., Bielefeld: CLV, 1997, S. 220. Hislop zitiert die Phobie von Pausanias (Buch X, Kapitel XV, S. 833).
(https://www.youtube.com/playlist?list=PLf8pXpMRcLXtbpshrlwOD5M7Z9mp85g4l)
6. Daniel 5:25, 26
So lautet aber die Schrift, die geschrieben steht: »Mene, mene, tekel upharsin!«
26 Und das ist die Bedeutung des Spruches: »Mene« bedeutet: Gott hat die Tage deines Königtums gezählt und ihm ein Ende bereitet!
7. In allen früheren Arbeiten, die sich auf Julius beziehen, wird er Caius Caesar und manchmal einfach Caius genannt. [Vgl. Del Mar, Alexander: The Worship of Augustus Caesar (Die Anbetung von Augustus Caesar), Neuaufl., Hawthorne, CA: Christian Book Club of America, 1976, S. 306.]
8. Syme, Ronald: Die Römische Revolution (The Roman Revolution), ungekürzte Ausg., München: Wilhelm Goldmann Verlag, 1962, S. 202.
9. Vgl. Del Mar, 1976, S. 318.

Kapitel 21: Jupiters irdischer Wohnsitz

1. Wie im *Senatsdokument 332, 71. Kongress, 3. Sitzung*, veröffentlicht und über die Library of Congress als „Johnsons Karte von Georgetown und Washington" erhältlich. Auf dieses Phänomen wurde ich zuerst von Daniel Salmons hingewiesen, der den Kabalismus des Stadtgrundrisses der Bundesstadt mit unglaublicher Leidenschaft und Fantasie untersucht hat.
2. Vgl. Maryland Gazette, 49. Jhg., Nr. 2437, (26. September) 1793.
3. Nach Angaben des Kapitolarchitekten ist die silberne Plakette trotz zweier wissenschaftlicher Ausgrabungen in den letzten Jahren zusammen mit dem Grundstein verschwunden.

Kapitel 22: Die unbefleckte Empfängnis

1. De Rosa, 1989, S. 165.
2. Vgl. The National Republic Magazine, 47. Jhg., (März) 1960.
3. Vgl. Chiniquy, Pater Charles: Fifty Years in the Church of Rome: The Conversion of a Priest (Pater Chiniquy's Erlebnisse, 50 Jahre in der Kirche Roms), 1. Aufl., New York: Fleming H. Revell Company, 1886.
Weil er sich weigerte, dem Befehl seines Bischofs zu gehorchen, ein reiches Gemeindemitglied in ein Nonnenkloster zu schicken (und damit ihr Vermögen für die Kirche zu enteignen), wurde Pater Chiniquy zunächst exkommuniziert und dann in Urbana, Illinois, wegen erfundener sexueller Belästigung strafrechtlich verfolgt. Der junge Abraham Lincoln erreichte 1856 seinen Freispruch, indem er den Meineid mehrerer Priester aufdeckte. Chiniquy und Lincoln blieben gute Freunde.
4. Der Architekt des Kapitols hat mich 1992 persönlich darüber informiert, dass „keine Fotos von der Statue ‚Freedom' auf Bodenhöhe bekannt sind."
5. De Rosa, 1989, S. 299 f.

Kapitel 23: Die Kuppel des großen Himmels

1. Vgl. Aikman, Lonnelle: We, the People: The Story of the United States Capitol: Its Past and Its Promise, 13. Aufl., Washington, D.C.: U.S. Capitol Historical Society, 1985, S. 87.

2. Vgl. Allen, William C.: The Dome of the United States Capitol: An Architectural History (Die Kuppel des Kapitols der Vereinigten Staaten: Eine architektonische Geschichte), Wasington, D.C.: U.S. Government Printing Office, 1992, und Aikman, Lonnelle: We, the People: The Story of the United States Capitol: Its Past and Its Promise (Wir, das Volk: Die Geschichte des Kapitols der Vereinigten Staaten: seine Vergangenheit und sein Versprechen), U.S. Capitol Historical Society in Zusammenarbeit mit the National Geographic Society, 1985. Der größte Teil des Materials in Bezug auf Brumidis Verbindung zum Capitol-Projekt stammt aus diesen beiden griffbereiten Quellen.
3. Vgl. Chiniquy, 1886, S. 725.
4. Vgl. ebd.
5. Vgl. Harris, Brig. Gen. Thomas: Rome's Responsibility for the Assassination of Abraham Lincoln (Roms Verantwortung für die Ermordung von Abraham Lincoln), Neuaufl., Petersburg, OH 44454: Pilgrim Brethren Press, 1989, S. 19.
6. Vgl. Cottrell, John: Anatomy of an Assassination (Anatomie eines Attentats), New York: Funk & Wagnalls, 1966.

Kapitel 24: Das Malzeichen Kains

1. De Rosa, 1989, S. 11.
2. Vgl. Hooke, Samuel H.: Babylonian and Assyrian Religion (Die babylonische und assyrische Religion), Norman, OK: University of Oklahoma Press, 1963, S. 15.
3. Vgl. Smith, George: The Chaldean Account of Genesis (Der chaldäische Bericht über Genesis), New York: Scribner, Armstrong & Co., 1876, S. 54-55.
4. Vgl. Hooke, 1963, S. 61.
5. 1. Mose 4:7
   Ist es nicht so: Wenn du Gutes tust, so darfst du dein Haupt erheben? Wenn du aber nicht Gutes tust, so lauert die Sünde vor der Tür, und ihr Verlangen ist auf dich gerichtet; du aber sollst über sie herrschen!
6. 1. Mose 4:15
   Da sprach der HERR zu ihm: Fürwahr, wer Kain totschlägt, der zieht sich siebenfache Rache zu! Und der HERR gab dem Kain ein Zeichen, damit ihn niemand erschlage, wenn er ihn fände.
7. 1. Mose 4:8
   Und Kain redete mit seinem Bruder Abel; und es geschah, als sie auf dem Feld waren, da erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.
8. 1. Mose 4:10
   Er aber sprach: Was hast du getan? Horch! Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von dem Erdboden!
9. 1. Mose 4:5
   aber Kain und sein Opfer sah er nicht an. Da wurde Kain sehr wütend, und sein Angesicht senkte sich.
10. 1. Mose 4:2
    Und weiter gebar sie seinen Bruder Abel. Und Abel wurde ein Schafhirte, Kain aber ein Ackerbauer.
11. 1. Mose 4:4
    Und auch Abel brachte [ein Opfer] dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der HERR sah Abel und sein Opfer an.
12. Hebräer 9:22
    und fast alles wird nach dem Gesetz mit Blut gereinigt, und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.
13. Matthäus 26:28
    Denn das ist mein Blut, das des neuen Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.
    Apostelgeschichte 20:28
    So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch zu Aufsehern gesetzt hat, um die Gemeinde Gottes zu hüten, die er durch sein eigenes Blut erworben hat!
    Römer 3:25
    Ihn hat Gott zum Sühnopfer bestimmt, [das wirksam wird] durch den Glauben an sein Blut, um seine Gerechtigkeit zu erweisen, weil er die Sünden ungestraft ließ, die zuvor geschehen waren.
    Epheser 1:7
    In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Übertretungen nach dem Reichtum seiner Gnade.
    2:13
    Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, nahe gebracht worden durch das Blut des Christus.
    Kolosser 1:14
    in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, ("Moderne Bibeln haben diesen Passus gestrichen!") die Vergebung der Sünden.
    Hebräer 9:12
    auch nicht mit dem Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blut ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erlangt.
    9:20
    wobei er sprach: »Dies ist das Blut des Bundes, den Gott mit euch geschlossen hat!«
    10:19
    Da wir nun, ihr Brüder, kraft des Blutes Jesu Freimütigkeit haben zum Eingang in das Heiligtum.
    13:12
    Darum hat auch Jesus, um das Volk durch sein eigenes Blut zu heiligen, außerhalb des Tores gelitten.

1. Petrus 1:2
die auserwählt sind gemäß der Vorsehung Gottes, des Vaters, in der Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut Jesu Christi: Gnade und Friede werde euch mehr und mehr zuteil!
1:19
sondern mit dem kostbaren Blut des Christus als eines makellosen und unbefleckten Lammes.
1. Johannes 1:7
wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.
Offenbarung 1:5
und von Jesus Christus, dem treuen Zeugen, dem Erstgeborenen aus den Toten und dem Fürsten über die Könige der Erde. Ihm, der uns geliebt hat und uns von unseren Sünden gewaschen hat durch sein Blut.
7:14
Und ich sprach zu ihm: Herr, du weißt es! Und er sprach zu mir: Das sind die, welche aus der großen Drangsal kommen; und sie haben ihre Kleider gewaschen, und sie haben ihre Kleider weiß gemacht in dem Blut des Lammes.
12:11
Und sie haben ihn überwunden um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen und haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod!

14. Epheser 2:6
und hat uns mitauferweckt und mitversetzt in die himmlischen [Regionen] in Christus Jesus.
15. 1. Mose 4:6-7
Und der HERR sprach zu Kain: Warum bist du so wütend, und warum senkt sich dein Angesicht?
7 Ist es nicht so: Wenn du Gutes tust, so darfst du dein Haupt erheben? Wenn du aber nicht Gutes tust, so lauert die Sünde vor der Tür, und ihr Verlangen ist auf dich gerichtet; du aber sollst über sie herrschen!
16. 1. Samuel 15:9
Aber Saul und das Volk verschonten Agag und die besten Schafe und Rinder und das Vieh vom zweiten Wurf und die Mastschafe und alles, was wertvoll war, und sie wollten den Bann an ihnen nicht vollstrecken; alles Vieh aber, das wertlos und schwächlich war, an dem vollstreckten sie den Bann.
17. 1. Mose 4:26.
Und auch dem Seth wurde ein Sohn geboren, den nannte er Enosch. Damals fing man an, den Namen des HERRN anzurufen.
(Bis zu diesem Zeitpunkt haben die meisten Menschen den Heiligen Namen anscheinend ignoriert oder abgelehnt. Dies waren Kains rechtmäßige Untertanen. Denn Seth und sein Sohn sind die rechtmäßige Fortsetzung der Linie Abel, der Linie der Frau aus Genesis 3:15. Hieraus wird auch deutlich, in welcher Überzahl sich die Ungerechten befinden...)
18. 1. Mose 4:16
Und Kain ging hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Land Nod, östlich von Eden.
19. 1. Mose 4:17
Und Kain erkannte seine Frau; die wurde schwanger und gebar den Henoch. Und er baute eine Stadt und nannte sie nach dem Namen seines Sohnes Henoch.
20. Vgl. Sayce, Archibald: Lectures on the origin and growth of religion as illustrated by the religion of the ancient Babylonians (Die Hibbert-Vorlesungen über die babylonische Religion), London: Williams & Norgate, 1887, S. 185.
21. Vgl. Bristowe, Mrs. Sidney: Sargon the Magnificent (Sargon der Prächtige), Burnaby, B.C., Kanada: Association of the Covenant People (undatiert, aber geschätzt auf das Jahr 1925), S. 83.
Sayce verwendete den Begriff Merodach, die hebräische Variante von Marduk.
22. Vgl. Williams, H. S., The Historians' History of the World, A Comprehensive Narrative of the Rise and Development of Nations As Recorded by the Great (Die Weltgeschichte der Historiker, ein umfassender Bericht über den Aufstieg und die Entwicklung der Nationen, wie er von den Großen aufgezeichnet wurde), 1. Bd., 2. Aufl., London: The Times, 1908, S. 373. Siehe auch Smith, 1876, S. 299.
23. Vgl. ebd. Siehe auch Bristowes Sargon für eine gut dokumentierte Präsentation, die die Identifizierung von Kain mit Sargon und zahlreichen mythologischen Persönlichkeiten begünstigt.
24. Vgl. Encyclopaedia Britannica: „Babylonia" (Babylon), 3. Bd., 11. Aufl., Cambridge, England: Cambridge University Press, 1910, S. 108.
25. Vgl. King, Leonard: Egypt, Babylon and Palestine (Ägypten, Babylon und Palästina), London: Chatto and Windus, 1919, S. 28 (erwähnt von Bristowe).
26. Vgl. Williams, 1980, S. 356.
27. Vgl. Hall, H.R.: The Ancient History of the Near East (Die alte Geschichte des Nahen Ostens), 11. Aufl., London: Mithuen & Co., 1950, S. 172.
28. 1. Mose 3
1 Aber die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott der HERR gemacht hatte; und sie sprach zu der Frau: Sollte Gott wirklich gesagt haben, dass ihr von keinem Baum im Garten essen dürft?
2 Da sprach die Frau zur Schlange: Von der Frucht der Bäume im Garten dürfen wir essen;
3 aber von der Frucht des Baumes, der in der Mitte des Gartens ist, hat Gott gesagt: Esst nicht davon und rührt sie auch nicht an, damit ihr nicht sterbt!
4 Da sprach die Schlange zu der Frau: Keineswegs werdet ihr sterben!
5 Sondern Gott weiß: An dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott und

werdet erkennen, was Gut und Böse ist!
6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre, und dass er eine Lust für die Augen und ein begehrenswerter Baum wäre, weil er weise macht; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab davon auch ihrem Mann, der bei ihr war, und er aß.
7 Da wurden ihnen beiden die Augen geöffnet, und sie erkannten, dass sie nackt waren; und sie banden sich Feigenblätter um und machten sich Schurze.
8 Und sie hörten die Stimme Gottes des HERRN, der im Garten wandelte, als der Tag kühl war; und der Mensch und seine Frau versteckten sich vor dem Angesicht Gottes des HERRN hinter den Bäumen des Gartens.
9 Da rief Gott der HERR den Menschen und sprach: Wo bist du?
10 Und er antwortete: Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackt; darum habe ich mich verborgen!
11 Da sprach er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du etwa von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, du solltest nicht davon essen?
12 Da antwortete der Mensch: Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, die gab mir von dem Baum, und ich aß!
13 Da sprach Gott der HERR zu der Frau: Warum hast du das getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt; da habe ich gegessen!
14 Da sprach Gott der HERR zur Schlange: Weil du dies getan hast, so sollst du verflucht sein mehr als alles Vieh und mehr als alle Tiere des Feldes! Auf deinem Bauch sollst du kriechen und Staub sollst du fressen dein Leben lang!
15 Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen: Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.
16 Und zur Frau sprach er: Ich will die Mühen deiner Schwangerschaft sehr groß machen; mit Schmerzen sollst du Kinder gebären; und dein Verlangen wird auf deinen Mann gerichtet sein, er aber soll über dich herrschen!
17 Und zu Adam sprach er: Weil du der Stimme deiner Frau gehorcht und von dem Baum gegessen hast, von dem ich dir gebot und sprach: »Du sollst nicht davon essen!«, so sei der Erdboden verflucht um deinetwillen! Mit Mühe sollst du dich davon nähren dein Leben lang;
18 Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Gewächs des Feldes essen.
19 Im Schweiße deines Angesichts sollst du [dein] Brot essen, bis du wieder zurückkehrst zum Erdboden; denn von ihm bist du genommen. Denn du bist Staub, und zum Staub wirst du wieder zurückkehren!
20 Und der Mensch gab seiner Frau den Namen Eva; denn sie wurde die Mutter aller Lebendigen.
21 Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Kleider aus Fell und bekleidete sie.
22 Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner, indem er erkennt, was Gut und Böse ist; nun aber — dass er nur nicht seine Hand ausstrecke und auch vom Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe!
23 So schickte ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, damit er den Erdboden bearbeite, von dem er genommen war.
24 Und er vertrieb den Menschen und ließ östlich vom Garten Eden die Cherubim lagern und die Flamme des blitzenden Schwertes, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen.

29. Vgl. Bristowe, ca. 1925, S. 39-40.
30. Vgl. Ragozin, Zenaide A.: Chaldea from the Earliest Times to the Rise of Assyria (Chaldea von den frühesten Zeiten bis zum Aufstieg von Assyrien), London: T. Fisher Unwin, 1886, S. 205-207.
31. Vgl. The Cambridge Ancient History, 1. Bd., Neuaufl., Cambridge: Cambridge University Press, 1928, S. 406. (Erwähnt von Bristowe.)
32. Die Sklaverei war Teil der Grundlage, auf der die babylonische Gesellschaft beruhte. (Vgl. Sayce, 1887, S. 67.)
33. Vgl. Encyclopaedia Britannica: „Babylonia", 3. Bd., 11. Aufl., Cambridge, England: Cambridge University Press, 1910, S. 103.
34. Vgl. Webster's Dictionary.
35. 1. Mose 4:23-24.
36. 1. Mose 17:7-8
    Und ich will meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir von Geschlecht zu Geschlecht als einen ewigen Bund, dein Gott zu sein und der deines Samens nach dir.
    8 Und ich will dir und deinem Samen nach dir das Land zum ewigen Besitz geben, in dem du ein Fremdling bist, nämlich das ganze Land Kanaan, und ich will ihr Gott sein.
37. 1. Mose 4:14
    Siehe, du vertreibst mich heute vom Erdboden, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und ruhelos und flüchtig sein auf der Erde. Und es wird geschehen, dass mich totschlägt, wer mich findet!
38. Habakuk 2:4.
39. Vgl. Pike, Albert: Morals and Dogma (Moral und Dogma), Richmond, Virginia: Jenkins, Inc., 1871 & 1923, S. 210.
40. 1. Mose 5:17
    und die ganze Lebenszeit Mahalaleels betrug 895 Jahre, und er starb.
41. 1. Mose 4:25
    Und Adam erkannte seine Frau nochmals; die gebar einen Sohn und nannte ihn Seth: »Denn Gott hat mir für Abel einen anderen Samen gesetzt, weil Kain ihn umgebracht hat«.
42. 1. Mose 5:4
    Und die Lebenszeit Adams, nachdem er den Seth gezeugt hatte, betrug 800 Jahre, und er zeugte Söhne und Töchter.
43. Es gibt eine Diskrepanz von 191 Jahren zwischen der Einschätzung von Pike und der in der Gedenktafel des Capitol Cornerstone (1793 n. Chr. - AM 5793 morgens). Ich neige dazu zu glauben, dass Pikes Ansicht wissenschaftlich festgelegt

ist.

44. 1. Mose 4:16
Und Kain ging hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Land Nod, östlich von Eden.

Kapitel 25: Die beiden Dienste

1. Hebräer 1:1
Nachdem Gott in vergangenen Zeiten vielfältig und auf vielerlei Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten.
2. Johannes 1:1-14
Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.
2 Dieses war im Anfang bei Gott.
3 Alles ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist.
4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.
5 Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen.
6 Es war ein Mensch, von Gott gesandt; sein Name war Johannes.
7 Dieser kam zum Zeugnis, um von dem Licht Zeugnis zu geben, damit alle durch ihn glaubten.
8 Nicht er war das Licht, sondern er sollte Zeugnis geben von dem Licht.
9 Das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, sollte in die Welt kommen.
10 Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, doch die Welt erkannte ihn nicht.
11 Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.
12 Allen aber, die ihn aufnahmen, denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben;
13 die nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.
14 Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.
3. 1. Timotheus 1:8-11.
4. Matthäus 3:8
So bringt nun Früchte, die der Buße würdig sind!
5. Matthäus 19:19
»Ehre deinen Vater und deine Mutter! « und » Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!«
6. Matthäus 5:44
Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen.
7. Matthäus 10:8
Heilt Kranke, reinigt Aussätzige, weckt Tote auf, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es!
8. Matthäus 6:12
Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.
18:22
Jesus antwortete ihm: Ich sage dir, nicht bis siebenmal, sondern bis siebzigmalsiebenmal!
9. Markus 16:15
Und er sprach zu ihnen: Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium der ganzen Schöpfung!
10. Johannes 6:44
Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, dass ihn der Vater zieht, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag.
11. 1. Timotheus 2:4
welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.
12. 2. Korinther 3:9
Denn wenn der Dienst der Verdammnis Herrlichkeit hatte, wie viel mehr wird der Dienst der Gerechtigkeit von Herrlichkeit überfließen!
13. 1. Korinther 15:56
Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde aber ist das Gesetz.
14. 2. Korinther 11:14-15
Und das ist nicht verwunderlich, denn der Satan selbst verkleidet sich als ein Engel des Lichts.
15 Es ist also nichts Besonderes, wenn auch seine Diener sich verkleiden als Diener der Gerechtigkeit; aber ihr Ende wird ihren Werken entsprechend sein.
15. 1. Johannes 3:11-12
Denn das ist die Botschaft, die ihr von Anfang an gehört habt, dass wir einander lieben sollen;
12 nicht wie Kain, der aus dem Bösen war und seinen Bruder erschlug. Und warum erschlug er ihn? Weil seine Werke böse waren, die seines Bruders aber gerecht.
16. Hiob 1:6-7
Es geschah aber eines Tages, dass die Söhne Gottes vor den HERRN traten, und unter ihnen kam auch der Satan.
7 Da sprach der HERR zum Satan: Wo kommst du her? Und der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Vom Durchstreifen der Erde und vom Umherwandeln darauf!
17. Jesaja 14:12

Wie bist du vom Himmel herabgefallen, du Glanzstern, Sohn der Morgenröte! Wie bist du zu Boden geschmettert, du Überwältiger der Nationen!
Offenbarung 12:12
Darum seid fröhlich, ihr Himmel, und die ihr darin wohnt! Wehe denen, die auf der Erde wohnen und auf dem Meer! Denn der Teufel ist zu euch herabgekommen und hat einen großen Zorn, da er weiß, dass er nur wenig Zeit hat.

18. Hiob 1:7 (siehe Fußnote 16).
19. 2. Korinther 4:3-4
Wenn aber unser Evangelium verhüllt ist, so ist es bei denen verhüllt, die verlorengehen;
4 bei den Ungläubigen, denen der Gott dieser Weltzeit die Sinne verblendet hat, sodass ihnen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus nicht aufleuchtet, welcher Gottes Ebenbild ist.
20. Epheser 2:1-2
— auch euch, die ihr tot wart durch Übertretungen und Sünden,
2 in denen ihr einst gelebt habt nach dem Lauf dieser Welt, gemäß dem Fürsten, der in der Luft herrscht, dem Geist, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt.
21. 2. Korinther 11:13-14
Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, die sich als Apostel des Christus verkleiden.
14 Und das ist nicht verwunderlich, denn der Satan selbst verkleidet sich als ein Engel des Lichts.
22. Matthäus 4:1-11
Darauf wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er vom Teufel versucht würde.
2 Und als er 40 Tage und 40 Nächte gefastet hatte, war er zuletzt hungrig.
3 Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, dass diese Steine Brot werden!
4 Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes hervorgeht!«
5 Darauf nimmt ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellt ihn auf die Zinne des Tempels
6 und spricht zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürze dich hinab; denn es steht geschrieben: »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht etwa an einen Stein stößt«.
7 Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen!«
8 Wiederum nimmt ihn der Teufel mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit
9 und spricht zu ihm: Dieses alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest!
10 Da spricht Jesus zu ihm: Weiche, Satan! Denn es steht geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen!«
11 Da verließ ihn der Teufel; und siehe, Engel traten hinzu und dienten ihm.
23. Ebd.
24. Matthäus 18:15-17
Mit anderen Worten: „Respektiere seinen Wunsch, um dich zu meiden, wie es die Heiden tun." Die Steuereintreiber, die den Israeliten bekannt waren, waren unloyale Brüder, die von den Römern angeheuert wurden, um andere Israeliten zu besteuern und daraus persönlichen Nutzen zu ziehen. Das heutige Äquivalent könnten Verdeckte Ermittler sein, die einer Kirche Steuerschulden aufbürden.
25. 1. Timotheus 1:20
Zu ihnen gehören Hymenäus und Alexander, die ich dem Satan übergeben habe, damit sie gezüchtigt werden und nicht mehr lästern.
26. 1. Korinther 5:4-5.
27. Römer 13:1-7.
28. De Rosa, 1989, S. 46.
29. Vgl. Strong, James: Strong's Exhaustive Concordance with Hebrew & Greek Lexicons (Die gründliche Übereinstimmung von Strong mit hebräischen und griechischen Lexika), New York: Eaton & Mains, 1980, Nr. 6363.
30. Lukas 22:36
Nun sprach er zu ihnen: Aber jetzt, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, ebenso auch die Tasche; und wer es nicht hat, der verkaufe sein Gewand und kaufe ein Schwert.
31. US-Bezirksgericht, Westbezirk Texas, eingereicht am 26. Februar 1993, Nr. W-93-15M.
32. 2. Korinther 3:9
Denn wenn der Dienst der Verdammnis Herrlichkeit hatte, wie viel mehr wird der Dienst der Gerechtigkeit von Herrlichkeit überfließen!
33. 2. Korinther 5:18
Das alles aber [kommt] von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Jesus Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat.
34. Philipper 2:10
damit in dem Namen Jesu sich alle Knie derer beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.
35. Das Prinzip wird durch sein Gegenteil bewiesen: Die geringere Einschränkung, der Abstand zu Gott, was durch die Statistik des hohen Rückfalls bestätigt wird. Die freie Welt tendiert dazu, die Intimität mit Gott zu verwässern, die die Einschränkung begründet hat.
36. Matthäus 10:16
Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben!

Anhang E

Bibliografie

Ahlstrom, Sydney E.: A Religious History of the American People, New Haven & London: Yale University Press, 1972.

Aikman, Lonnelle: We, the People: The Story of the United States Capitol: Its Past and Its Promise, 13. Aufl., Washington, D.C.: U.S. Capitol Historical Society, 1985.

Allen, William C.: The Dome of the United States Capitol: An Architectural History, Wasington, D.C.: U.S. Government Printing Office, 1992.

Aveling, J.C. Hugh: The Jesuits, New York: Stein 6k Day, 1981.

Baigent, Michael/Richard Leighand/Henry Lincoln: Holy Blood, Holy Grail, New York: Delacorte Press, 1982.

Barthel, Dr. Manfred: Die Jesuiten – Legende und Wahrheit der Gesellschaft Jesu, Düsseldorf und Wien: Econ Verlag, 1982; übersetzt ins Englische von Mark Howson: The Jesuits: History and Legend of the Society of Jesus, New York: Quill, William Morrow, 1982-84.

Bernstein, Carl: „Holy Alliance“: How Reagan and the Pope conspired to assist Poland’s Solidarity movement and hasten the demise of Communism, in: Time Magazine, Jg. 139, Nr. 8, (24. Februar) 1992, S. 28-34.

Bernstein, Henrietta: Cabalah Primer: Introduction to the English/Hebrew Cabalah, Marina del Rey, CA: DeVorss & Company, 1984.

Bevan, Edwyn: Holy Images: An Inquiry into Idolatry and Image Worship in Ancient Paganism and in Christianity, London: George Allen & Unwin Ltd, 1940.

Black, Henry C.: Black's Law Dictionary, 5. Aufl., St. Paul, MN: West Publishing Company, 1979.

Bonifatius VIII, Papst: Unam Sanctam, in: Kathpedia, 5. März 2014, [online] http://www.kathpedia.com/index.php?title=Unam_sanctam_(Wortlaut)&oldid=117945 [24.02.2019].

Bristowe, Mrs. Sidney: Sargon the Magnificent, Burnaby, B.C., Kanada: Association of the Covenant People (undatiert, aber auf ca. 1925 geschätzt).

Bullock, Steven C.: Revolutionary Brotherhood: Freemasonry and the Transformation of the American Social Order, 1730 - 1840, Chapel Hill: University of North Carolina Press, 1996.

Callender, J. P.: Illustrations of Popery, New York: 1838.

Campbell, Robert Allen: Our Flag, Chicago: H.E. Lawrence & co., 1890.

Caraman SJ, Philip: Ignatius Loyola: A Biography of the Founder of the Jesuits, San Francisco: Harper & Row, 1990.

Carroll, John: The John Carroll Papers, 1755-1791, herausg. von Thomas O' Brien Hanley, Notre Dame, Indiana 46556: University of Notre Dame Press, 1976.

1989 Catholic Almanac: U.S. – Vatican Relations, Huntington, Ind.: Our Sunday Visitor, 1988.

Catholic Encyclopedia: „Ricci, Lorenzo", 13. Bd., New York: The Encyclopedia Press, 1913.

Chadwick, Henry: Die Kirche in der antiken Welt, Berlin & New York: Walter de Gruyter, 1972.

Charleston Mercury.

Chiniquy, Rev. Charles: My Fifty Years in the Church of Rome: The Conversion of a Priest, 1. Aufl., New York: Fleming H. Revell Company, 1886.

Cottrell, John: Anatomy of an Assassination, New York: Funk & Wagnalls, 1966.

Country Life (magazine), Jg. CXLIV, Nr. 3736, (10. Oktober) 1968.

Creighton, Louise: Life and letters of Mandell Creighton, sometime Bishop of London, 2. Bd., London & New York: Longmans, Green, and co., 1905.

Daraul, Arkon: A History of Secret Societies, New York: The Citadel Press, 1962.

Del Mar, Alexander: Middle Ages Revisited, Hawthorne, California 90250: Omni Publications, 1983; The Worship of Augustus Caesar, Neuaufl., Hawthorne, CA: Christian Book Club of America, 1976.

De Rosa, Peter: Gottes erste Diener – Die dunkle Seite des Papsttums, München: Droemer Knaur, 1989.

Dillenberger, John: Martin Luther: Selection from his writings, NewYork: Doubleday Anchor Press, 1961.

Education Reporter, Mai 1996, Eagle Forum Education & Legal Defense Fund, St. Louis, MO 63105.

Encyclopaedia Britannica: „Babylonia", 3. Bd., 11. Aufl., Cambridge, England: Cambridge University Press, 1910; „China", 5. Bd., 9. Aufl., Edinburgh: Adam and Charles Black, 1876; „Demonology", 7. Bd., 14. Aufl., London: The Encyclopaedia Britannica Company, 1929; „Livy", 14. Bd., 9. Aufl., Edinburgh: Adam and Charles Black, 1882; „Mercury", 16. Bd., 9. Aufl., Edinburgh: Adam and Charles Black, 1883.

Fabre Palaprat, J.B: Recherches historiques sur les Templiers, Paris: Dentu, 1835.

Finke, Roger/Rodney Stark: The Churching of America, New Jersey: Rutgers University Press, 1993.

Foley SJ, Henry: Records of the English Province of the Society of Jesus: facts illustrative of the labours and sufferings of its members in the sixteenth and seventeenth centuries, 7. Bd. 2. Teil, London: Burns and Oates, 1877-1883.

Geisler, Norman L./Ralph E. MacKenzie: Roman Catholics and Evangelicals: Agreements and Differences, Grand Rapids: Baker Book House, 1995.

Gwynn, Denis: Bishop Challoner, London: Douglas Organ, 1946.

Hall, H.R.: The Ancient History of the Near East, 11. Aufl., London: Mithuen & Co., 1950.

Hall, Manly P.: The Secret Teachings of All Ages: an Encyclopedic Outline of Masonic, Hermetic, Qabbalistic & Rosicrucian Symbolical Philosophy, Los Angeles: Philosophical Research Society, 1988.

Harris, Brig. Gen. Thomas: Rome's Responsibility for the Assassination of Abraham Lincoln, Neuaufl., Petersburg, OH 44454: Pilgrim Brethren Press, 1989.

Hayden, Sidney: Washington and His Masonic Compeers, 5. Aufl., New York: Masonic Publishing and Manufacturing Company, 1866.

Hendricks, J. Edwin: Charles Thomson and the Making of A New Nation 1729-1824, Rutherford, NJ: Fairleigh Dickinson University Press, 1979.

Herbert of Cherbury, Edward, Lord: The Life and Raigne of King Henry the Eighth, London: Druck von E. G. für Thomas Whitaker, 1649.

Hislop, Alexander: Von Babylon nach Rom: Der Ursprung der römisch-katholischen Religion, 1. Aufl., Bielefeld: CLV, 1997.

Holt SJ, Geoffrey: St. Omer's and Bruges Colleges, 1593-1773: A Biographical Dictionary, London: Catholic Record Society, 1979.

Hooke, Samuel H.: Babylonian and Assyrian Religion, Norman, OK: University of Oklahoma Press, 1963.

Huber, J.: Les Jesuites, Paris: Sandoz et Fischbacher, 1875.

Hunt, Dave, (Hrsg): "The Berean Call," P.O. Box 7019, Bend, Oregon 97708.

Hyneman, Charles S./Donald S. Lutz: American Political Writing During the Founding Era 1760-1805, 2. Bd., Indianapolis: Liberty Press, 1983.

Jewish Encyclopedia: „Rothschild", 10. Bd., New York und London: Funk and Wagnalls Company, 1901.

Kaster, Joseph: Putnam's Concise Mythological Dictionary, New York: G. P. Putnam's Sons, 1963.

Kelly, J.N.D: The Oxford Dictionary of Popes, Oxford & New York: Oxford University Press, 1986 & 1989.

King, Leonard W.: A History Of Babylon, London: Chatto and Windus, 1919.

Koch, Adrienne/William Peden: The Selected Writings of John & John Quincy Adams, New York: Alfred A. Knopf, 1946.

Letson & Wiggins: The Jesuit Mystique, Chicago: The Loyola Press, 1995.

Liungman, Carl G.: Dictionary of Symbols, Santa Barbara, Calif.: ABC-CLIO, 1991.

Loiseleur, Jules: La doctrine secrète des Templiers, Orléans/Paris, Frankreich: Librairie H. Herluison/ Librairie A. Durand et Pedone-Lauriel, 1872.

Martin SJ, Malachi: The Jesuits: The Society of Jesus and the Betrayal of the Roman Catholic Church, New York: Simon & Schuster, 1987.

Maryland Gazette, Jg. 49, Nr. 2437, (26. September) 1793.

Meissner SJ, W.W., MD: Ignatius of Loyola: The Psychology of A Saint, New Haven, London: Yale University Press, 1992.

Michelet, M.: Life of Luther, written by himself, London: David Bogue, 1846. Luthers Texte wurden von Michelet gesammelt, zusammengestellt und übersetzt; Procès des Templiers, 2. Bd., Paris: Imprimerie Nationale, 1851.

Miller, John Chester: Origins of the American Revolution, Boston: Little, Brown and Company, 1943.

Muzzey, David S.: Our Country's History, Boston: Ginn & Company, 1961.

Needham, Guil. (Imprimatur): A Brief Historical Account of the Behaviour of the jésuites and their Faction, for the First twenty five Years of Q. Elizabeth's Reign, with an Epistle of W. Watson, a Secular Priest, shewing, How they were thought of by the other Romanists of that Time, London: James Adamson, 1689.

New Catholic Encycyclopedia: „Adaptation, Missionary", 1. Bd., 1. Aufl., New York: McGraw-Hill Book Company, 1967.

New-York Daily Tribune: The Statue of Freedom, Jg. XXIII, Nr. 7,077, (10. Dezember) 1863, S. 5.

New York Gazette/Weekly Post Boy, (14. März) 1768.

O' Gorman, Thomas: History of the Roman Catholic Church in the United States, New York: The Christian Literature Co., 1895.

Paine, Thomas: Common Sense, New York: Barnes & Noble, Inc., 1995.

Papers, J.C.: Letter to Thomas Ellerker, 26. Oktober 1772.

Paris, Edmond: The Secret History of the Jesuits (1975 übersetzt, erster Verleger und Veröffentlichungsdatum unbekannt), Ontario, CA: Chick Publications, 1982.

Pennsylvania Gazette, Nr. 2111, (8. Juni) 1769.

Piquet, Jules: Des Banquiers au Moyen Âge: les Templiers, Paris: Librairie Hachette, 1939.

Pike, Albert, Commander: Morals and Dogma of the Ancient and Accepted Scottish Rite of Freemasonry, Richmond, Virginia: Jenkins, Inc., 1871 & 1923.

Puhl, Louis J.: The Spiritual Exercises of St. Ignatius, Westminster, MD: The Newman Press, 1959.

Quigley, Carroll: Tragödie und Hoffnung: Eine Geschichte der Welt in unserer Zeit, 1. Aufl., Rottenburg: Kopp Verlag, 2016.

Ragon, Jean-Marie: Cours Philosophique et Interpretatif des Initiations anciennes et modernes, edition sacree a l'usage des Loges et des Macons Seulement, Nancy, Frankreich: Guérard, 5842 AM.

Ragozin, Zenaide A.: Chaldea from the Earliest Times to the Rise of Assyria, London: T. Fisher Unwin, 1886.

Reid, C. Lestock: Commerce and conquest: the story of the Honorable East India Company, London: C. & J. Temple Limited, 1957.

Rush, Benjamin: The Autobiography of Benjamin Rush, New Jersey: Princeton University Press, 1948.

Sayce, Archibald: The Hibbert Lectures on the Origin and Growth of Religion, as Illustrated by the Religion of the Ancient Babylonians, London: Williams & Norgate, 1887.

Scharf, J. Thomas: History of Western Maryland, 1. Bd., Philadelphia: Louis H. Everts, 1882.

Sedgwick Jr., Theodore: A Memoir of the Life of William Livingston, New York: J. & J. Harper, 1833.

Shroeder, H.J.: The Canons and Decrees of the Council of Trent, Rockford, IL: TAN Books, 1978.

Smiles, Samuel: The Huguenots, New York: Harper & Brothers, 1869.

Smith, George: The Chaldean Account of Genesis, New York: Scribner, Armstrong & Co., 1876.

Stiles, Ezra: The Literary Diary of Ezra Stiles, New York: Charles Scribner's Sons, 1901.

Strong, James: Strong's Exhaustive Concordance with Hebrew & Greek Lexicons, New York: Eaton & Mains, 1980.

Syme, Ronald: Die Römische Revolution, ungekürzte Ausg., München: Wilhelm Goldmann Verlag, 1962.

The Cambridge Ancient History, 1. Bd., Neuaufl., Cambridge: Cambridge University Press, 1928.

The National Republic Magazine, Jg. 47, (März) 1960.

The Zohar.

U.S. Court of Appeals for the Third Circuit, Case No. 85-1309.

Viorst, Milton: The Great Documents of Western Civilization, New York; Barnes and Noble, 1965.

Voltaire, Francois: Voltaire's Candide, Zadig, and selected stories, New York: The New American Library, Inc., 1961.

Walsh, James J.: American Jesuits, New York: The Macmillan Company, 1934.

Waite, Arthur Edward: A New Encyclopaedia of Freemasonry, Neuaufl., New York: Wings Books, 1994.

Webster's Dictionary.

White, James R.: The Roman Catholic Controversy, Minneapolis: Bethany House Publications, 1996.

Williams, H. S.: The Historians' History of the World, A Comprehensive Narrative of the Rise and Development of Nations As Recorded by the Great, 1. Bd., 2. Aufl., London: The Times, 1908.

Wills, Garry: Witches & Jesuits: Shakespeare's Macbeth, New York: Oxford University Press, 1995.

Anhang F

Ergänzungen zur deutschen Übersetzung

a) Schlagzeile der US-amerikanischen Zeitschrift „Time“: Die Heilige Allianz



DIE TITELSEITE DER US-AMERIKANISCHEN ZEITSCHRIFT *TIME* VOM 24. FEBRUAR 1992

„TIME“ Schlagzeilen Artikel:

Die Heilige Allianz

Wie sich Reagan und der Papst zusammengetan haben, um die Solidaritätsbewegung in Polen zu unterstützen und den Untergang des Kommunismus zu beschleunigen

CARL BERNSTEIN

Am Montag den 7. Juni 1982 zogen sich der US-amerikanische Präsident Ronald Reagan und Papst Johannes Paul II bei ihrem ersten Aufeinandertreffen für etwa 50 Minuten in die vatikanische Bibliothek zu Beratungen zurück. Im gleichen Flügel des Vatikans, neben den päpstlichen Wohnungen, trafen sich Kardinal Agostino Casaroli und Erzbischof Achille Silvestrini mit Außenminister Alexander Haig und Richter William Clark, dem nationalen Sicherheitsberater von Reagan, zu einem anderen Meeting. Der Schwerpunkt ihrer Gespräche konzentrierte sich auf Israels Invasion in den Libanon, die an ihrem zweiten Tag stattfand. Überraschenderweise machte Haig dann die Aussage, dass Premierminister Menachem Begin ihm versichert habe, dass die Invasion nicht weiter als 40 Kilometer in den Libanon hineinreichen würde.

Aber Reagan und der Papst hatten ein weitaus wichtigeres Thema zu diskutieren. Und so verbrachten die beiden nur wenige Minuten damit, um auf die Ereignisse im Nahen Osten einzugehen. Stattdessen konzentrierten sie sich auf ein Anliegen, das ihrem Herzen viel näher war: Polen und die sowjetische Dominanz Osteuropas. In diesem Treffen vereinbarten Reagan und der Papst, eine geheime Kampagne zu starten, um die Auflösung des kommunistischen Reiches zu beschleunigen. Richard Allen, Reagans erster nationaler Sicherheitsberater, erklärt: „Dies war eine der größten geheimen Allianzen aller Zeiten."



Die Operation konzentrierte sich auf Polen und damit auf den bevölkerungsreichsten aller sowjetischen Satellitenstaaten in Osteuropa und gleichzeitig auf den Geburtsort von Papst Johannes Paul II. Sowohl der Papst als auch der Präsident waren davon überzeugt, dass Polen aus der sowjetischen Herrschaft herausgebrochen werden könnte. Um dieses Ziel zu erreichen, unterstützten der Vatikan und die USA die verbotene Gewerkschaft Solidarność nachdem Ausrufen des Kriegsrechts im Jahr 1981, um sie als treibende Kraft zur Umsetzung des Plans zu nutzen.

Bis zur Wiederherstellung des Rechtsstatus der Solidarność im Jahr 1989 wirkte die Solidaritätsbewegung aus dem Untergrund heraus. Während dieser Zeit wurde die Bewegung mit Nachschub und strategischen Informationen am Leben gehalten, die hauptsächlich durch das unter der Schirmherrschaft von Reagan und Johannes Paul II gegründete Netzwerk bereitgestellt wurden. Es handelte sich hierbei um tonnenweise Ausrüstung wie z. B. Faxgeräte, Druckmaschinen, Sende- und Empfangseinheiten, Telefone, Kurzwellenfunkgeräte, Videokameras, Fotokopierer, Computer, usw. Der gesamte Nachschub wurde über Kanäle nach Polen geschmuggelt, die von Priestern und amerikanischen Agenten sowie Vertretern der AFL-CIO (eine internationale Vereinigung von liberalen Parteien) und der europäischen Arbeiterbewegung eingerichtet wurden. Das Geld für die verbotene Gewerkschaft kam aus CIA-Mitteln, der Nationalen Stiftung zur Förderung der Demokratie, Geheimkonten des Vatikans und von westlichen Gewerkschaftsvereinen.

Lech Walesa und andere leitende Personen der Solidarność erhielten strategische Ratschläge von verdeckt arbeitenden Priestern oder amerikanischen und europäischen Beratern. Diese Berater spiegelten das Denken des Vatikans und der Reagan Administration perfekt wider. Mit zunehmender Wirksamkeit des Widerstandes wurde der Informationsfluss nach Westen über die internen Entscheidungen der polnischen Regierung und den Inhalt der Warschauer Kommunikation mit Moskau zu einer wahren Flut. Diese strategischen Informa-

tionen kamen nicht nur von Priestern, sondern auch von Spionen innerhalb der polnischen Regierung.

Nieder mit Jalta

Nach Ansicht von engen Mitarbeitern weigerten sich Reagan und Johannes Paul II eine grundlegende politische Tatsache ihrer Epoche zu akzeptieren: die Teilung Europas, wie sie in der Konferenz von Jalta aus dem Jahr 1945 festgesetzt wurde. In der Konferenz wurde u. a. die kommunistische Herrschaft über Osteuropa definiert. Sie waren davon überzeugt, dass ein freies und nichtkommunistisches Polen ein Dolchstoß ins Herz des sowjetischen Reiches darstellen würde. Wenn in Polen die Demokratie Einzug hält, sollten ihnen andere osteuropäische Staaten nachfolgen.

„Wir beide waren der Meinung, dass bei der Konferenz von Jalta ein großer Fehler gemacht wurde und dass von unserer Seite etwas dagegen getan werden sollte“, sagt Reagan heute. „Die Solidarność war dazu die geeignetste Waffe, um dieses Ziel zu erreichen, denn schließlich war sie eine Organisation polnischer Arbeiter.“ Es habe vorher noch nie etwas Vergleichbares wie die Solidarność in Osteuropa gegeben, bemerkt Reagan und fügte hinzu, dass die Arbeitergewerkschaft „im krassen Widerspruch zu allen polnischen und sowjetischen Interessen für Polen stand.“

Laut Funktionären der Solidarność Gewerkschaft waren sich Walesa und seine Hintermänner absolut im Klaren darüber, dass sich sowohl Reagan als auch Papst Johannes Paul II dem Überleben der Solidaritätsbewegung verpflichtet fühlten, aber sie konnten nur erahnen, welche gewaltigen Dimensionen die Zusammenarbeit tatsächlich angenommen hatte. „Offiziell wusste ich natürlich nicht, dass die katholische Kirche mit den USA zusammenarbeitete“, sagt Wojciech Adamiecki, der Organisator und Herausgeber der verbotenen Solidarność Zeitung und heute Berater in der polnischen Botschaft in Washington. „Uns wurde gesagt, der Papst habe die Sowjets ausdrücklich gewarnt, dass er, wenn sie nach Polen einfallen, um militärisch zu intervenieren, persönlich nach Polen fliegen würde, um sich schützend vor das polnische Volk zu stellen. Die katholische Kirche leistete somit entscheidende Hilfe. Die Aktionen waren halb öffentlich und halb geheim. Kein Geheimnis wurde um die humanitäre Hilfe wie Nahrungshilfen, Geld, Medizin, Arztbesuche in Kirchen, usw. gemacht. Geheim wurde es bei der Unterstützung politischer Aktivitäten und die dazu benötigten Ressourcen wie die Verteilung von Druckmaschinen aller Art, Bereitstellung von Räumlichkeiten für Untergrund-Treffen und die Organisation von Demonstrationen.“

Bei ihrem ersten Treffen diskutierten Reagan und Johannes Paul II über einen weiteren interessanten Punkt, den sie beide gemeinsam haben: Im Jahr 1981 überlebten sie nur sechs Wochen auseinanderliegende Attentatsversuche und beide glaubten seit diesem Zeitpunkt, dass Gott sie für eine besondere Mission vor dem sicheren Tod bewahrt hat. „Ein enger

Freund von Ronald Reagan berichtete mir einst, dass der Präsident hierzu einmal sagte: ‚Sieh nur, wie sich uns die bösen Kräfte in den Weg geworfen haben und wie die göttliche Vorsehung eingriff, um uns zu retten'", sagt Pio Kardinal Laghi, der ehemalige apostolische Delegierte in Washington. Clark berichtete weiter, dass diese beiden Männer „eine Einheit der spirituellen Sichtweise und eine Einheit über die Zukunftsvision des Sowjetimperiums teilten: und dass sie dabei glaubten, dass ihre Sichtweise und ihre Vision letztendlich ein Teil des göttlichen Plans wären."

Laut Admiral Bobby Inman, dem ehemaligen stellvertretenden Direktor der CIA, vertrat Reagan die sehr vereinfachte Ansicht, dass der Zusammenbruch des Kommunismus nur eine Frage der Zeit wäre. Und er hatte vor den Zusammenbruch mit allen Mitteln herbeizuführen. In der ersten Hälfte des Jahres 1982 entstand eine fünfteilige Strategie, die darauf abzielte, den Zusammenbruch der sowjetischen Wirtschaft herbeizuführen, die Bündnisse, die die UdSSR mit ihren Satellitenstaaten im Warschauer Pakt verbanden, zu erodieren und damit Reformen innerhalb des Sowjetreichs zu erzwingen. Elemente dieser Strategie waren unter anderem:

- Den bereits begonnenen militärischen Rüstungswettbewerb der US-Verteidigung (insbesondere das so genannte Star Wars Programm) wurde für die Sowjets viel zu kostspielig gestaltet, um im Wettbewerb mithalten zu können.
- Verdeckte Operationen zielen darauf ab, Reformbewegungen in Ungarn, der Tschechoslowakei und Polen zu fördern.
- Finanzhilfen für Nationen des Warschauer Pakts abhängig von deren Bereitschaft zum Schutz der Menschenrechte und zur Durchführung politischer und marktwirtschaftlicher Reformen.
- Die wirtschaftliche Isolierung der Sowjetunion und die Vorenthaltung westlicher und japanischer Technologien gegenüber Moskau. Die Regierung konzentrierte sich darauf, der UdSSR das zu verweigern, was sie sich als ihre wichtigste Einnahmequelle im 21. Jahrhundert erhofft hatte: Gewinne aus einer transkontinentalen Pipeline zur Lieferung von Erdgas nach Westeuropa. Die ca. 5.800 Kilometer lange Pipeline, die sich von Sibirien nach Frankreich erstreckt, wurde am 1. Januar 1984 pünktlich eröffnet. Jedoch fiel das gesamte Projekt deutlich kleiner aus als es die Sowjets erwartet haben.
- Intensivere Nutzung von Propaganda in Form von Radio Liberty, Voice of Amerika und Radio Free Europe. Das Ziel war es, die politischen Botschaften der Reagan Administration in die Herzen der Menschen in Osteuropa zu tragen.

Doch im Jahr 1982 konnten weder Reagan noch der Papst, den Amtsantritt eines sowjetischen Führers wie Michail Gorbatschow, dem Vater von Glasnost und der Perestroika, vorhersehen. Dessen Reformbemühungen entfesselten derart mächtige Wirkungskräfte, die sich außerhalb seiner Kontrolle weiterentwickelten und so zur Auflösung der Sowjetunion führten. Die Allianz zwischen Washington und dem Vatikan „hat den Sturz des Kommunismus nicht verursacht", bemerkte der US-Beamte korrekt, der mit den Details des Plans zur Unterstützung der Solidarność vertraut war. „Wie alle großen und erfolgreichen Führer in der Geschichte haben der Papst und der Präsident es verstanden, die gesellschaftlichen und historischen Wirkungskräfte clever für ihre eigenen Zwecke zu nutzen."

Der Zusammenbruch

Die gemeinsame Kampagne von Washington und dem Vatikan, die Solidarność durch ihre Unterstützung am Leben zu erhalten, begann unmittelbar nachdem General Wojciech Jaruzelski am 13. Dezember 1981 das Kriegsrecht verkündet hatte. In diesen dunklen Stunden war die Kommunikation Polens mit der nichtkommunistischen Welt unterbrochen. Dabei wurden 6.000 Funktionäre der Solidarność festgenommen und Hunderte weitere Aktivisten erhielten Anklagen wegen Verrats, Staatsgefährdung und Anstiftung zur Konterrevolution. Neun weitere wurden getötet; und die gesamte Bewegung wurde verboten. Abertausende versteckten sich, viele suchten Schutz in Kirchen, Pfarreien oder kamen bei Priestern unter. Aber die Behörden machten ihren wichtigsten Fang mit dem Anführer der Solidarność – mit Walesa. Sie nahmen ihn in Gewahrsam und sperrten ihn in einem abgelegenen Jagdhaus ein.

Kurz nachdem die polnischen Sicherheitskräfte auf die Straße gegangen waren, bat Reagan den Papst um Rat. Bei einer Reihe von Treffen in den nächsten Tagen diskutierte Reagan seine Optionen. „Wir hatten einen massiven Streit im Kabinett und im Nationalen Sicherheitsrat über die Zusammenstellung einer Reihe von Sanktionen", erinnert sich der ehemalige Außenminister Haig. „Sie reichten von Sanktionen, die in ihren Auswirkungen auf Polen niederschmetternd waren, bis hin zu Gedankenspielen, die so harte Optionen beinhalteten, dass wir bei der Umsetzung Gefahr gelaufen wären, eine weitere Situation wie in Ungarn im Jahr 1956 oder in der Tschechoslowakei im Jahr 1968 zu schaffen."

Haig entsandte den Botschafter und frommen römischen Katholiken Vernon Walters zu einem Treffen mit Papst Johannes Paul II. Walters kam kurz darauf in Rom an und traf sich getrennt mit dem Papst und im Anschluss mit dem vatikanischen Außenminister Kardinal Casaroli. Beide Seiten waren sich einig, dass die Flamme der Solidarność weiter brennen sollte und dass die Sowjets in den Mittelpunkt einer internationalen Kampagne der Isolation

gerückt werden müssten. Außerdem sollte die polnische Regierung einem moralischen und begrenzten wirtschaftlichen Druck ausgesetzt werden.

Laut US-Geheimdienstquellen hatte der Papst Walesa bereits über kirchliche Kanäle geraten, seine Bewegung im Untergrund in Gang zu halten. Aber er solle mit den 10 Millionen Mitgliedern der Solidarność auf keinen Fall auf die Straße gehen, um keine Intervention des Warschauer Pakts oder einen Bürgerkrieg mit polnischen Sicherheitskräften zu provozieren. Da die Kommunisten die direkten Telefonleitungen zwischen Polen und dem Vatikan unterbrochen hatten, kommunizierte Johannes Paul II mit Jozef Kardinal Glemp in Warschau über Funk. Er schickte auch seine Gesandten nach Polen, um über die Situation zu berichten. „Die Informationen des Vatikans waren in jeder Hinsicht absolut besser und schneller als die Unsrigen", sagt Haig. „Obwohl wir selbst einige ausgezeichnete Quellen hatten, dauerte es oft viel zu lange, bis unsere Informationen durch die Geheimdienstbürokratie gefiltert wurden."

In den ersten Stunden der Krise befahl Reagan, dass der Papst so schnell wie möglich den aktuellsten relevanten amerikanischen Geheimdienstbericht erhält, einschließlich der Spionageinformationen aus erster Hand von dem polnischen stellvertretenden Verteidigungsminister, der als Spion heimlich an die CIA berichtete. Washington übergab auch die Berichte und Analysen von Oberst Ryszard Kuklinski, einem leitenden Mitglied des polnischen Generalstabs, der bis November 1981 ein CIA-Informant war, als er aus Polen geschmuggelt werden musste, nachdem er davor gewarnt hatte, dass die Sowjets bereit seien einzumarschieren, wenn die polnische Regierung kein Kriegsrecht verhängen würde. Kuklinski hatte eine ähnliche Warnung vor einer sowjetischen Militäraktion Ende 1980 ausgesprochen, die die scheidende Carter-Administration dazu veranlasste, Leonid Brezhnev geheime Nachrichten zu schicken, in denen er darüber informierte, dass zu den Kosten einer Invasion auch der Verkauf von US-Waffen nach China gehören würde. Diesmal, meldete Kuklinski nach Washington, sei Breschnew ungeduldiger geworden, da für ihn eine desaströse Ernte zu Hause bedeutete, dass der Kreml keine motorisierten Armeeeinheiten für das Auflesen der Früchte benötigt, sie stattdessen für eine Invasion übrighat. „Alles, was wir wussten, und von dem wir annahmen, dass es für den Papst nützlich sei, haben wir ihm zur Kenntnisnahme eingereicht", sagt Reagan. Und zwar „unverzüglich."

Das katholische Team

Die wichtigsten Strippenzieher der gesamten Aktion waren allesamt gläubige römische Katholiken. Der CIA-Chef William Casey, Allen, Clark, Haig, Walters und Reagans erster Botschafter im Vatikan – William Wilson. Sie betrachteten die Beziehung zwischen den USA und dem Vatikan als ein heiliges Bündnis: die moralische Kraft des Papstes und die Lehren

ihrer Kirche kombiniert mit ihrem heftigen Antikommunismus und ihrer Vorstellung von der amerikanischen Demokratie. Doch die ganze Mission wäre ohne die volle Unterstützung von Reagan unmöglich gewesen. Er glaubte leidenschaftlich an den Nutzen der Beziehungen Washingtons und dem Vatikan. Eines seiner vorrangigsten Ziele als Präsident, so Reagan selbst, war es, den Vatikan als Staat anzuerkennen „und ihn dann zu einem wertvollen Verbündeten zu machen."

Laut Admiral John Poindexter, der zum Zeitpunkt des Ausrufens des Kriegsrechts der militärische Assistent des Nationalen Sicherheitsberaters war, sei Reagan davon überzeugt gewesen, dass die Kommunisten die Lage falsch eingeschätzt hatten: Nachdem die Solidarność 16 Monate vor der Niederschlagung offen agierte, konnte die polnische Regierung nur versuchen, ihre Landsleute von ihr zu entfremden, indem sie versuchte, die Arbeiterbewegung lahmzulegen und, was am wichtigsten war, sie hatten die mächtige Kirche in direkten Konflikt mit dem polnischen Regime gebracht. „Ich hätte nicht gedacht, dass dies (die Entscheidung das Kriegsrecht zu verhängen und die Solidarność zu zerschlagen), aufgrund der Geschichte Polens und des religiösen Aspekts und allem anderen, Bestand haben könnte", sagt Reagan. Kardinal Casaroli sagte: „Zwischen den USA und dem Vatikan bestand eine wahre Übereinstimmung der Interessen."

Die wichtigsten Entscheidungen über die Unterstützung der Solidarność und die Reaktion auf die polnische und sowjetische Regierung wurden von Reagan, Casey und Clark in Absprache mit Johannes Paul II getroffen. „Reagan hat diese Dinge sehr gut verstanden, auch die verdeckte Seite", sagt Richard Pipes, der konservative in Polen geborene Wissenschaftler, der die sowjetischen und osteuropäischen Abteilungen der NSC leitete. „Der Präsident sprach über das Übel des sowjetischen Systems – nicht über das Volk – und dass wir alles Mögliche tun müssten, um diesen Menschen in der Solidarność, die für ihre Freiheit kämpfen, zu helfen. Leute wie Haig und Handelssekretär Malcolm Baldrige und James Baker (damals Stabschef im Weißen Haus) hielten das ganze Vorhaben für unrealistisch. Selbst George Bush hielt sich zu diesem Thema bedeckt. Ich saß oft in Meetings hinter ihm und wußte trotzdem nie, wie es um seine Meinung bestellt war. Einzig und allein Reagan war es, der begriff, was wirklich auf dem Spiel stand."

Nach den meisten Berichten trat Casey in den ersten Tagen nach der Verkündung des Kriegsrechts in Polen in dieses Vakuum ein und wurde zum wichtigsten politischen Architekten. In der Zwischenzeit begannen Pipes und das NSC-Personal mit der Ausarbeitung von Sanktionsvorschlägen. „Das Ziel war es, die Sowjets zu isolieren und das Kriegsrecht vor ihrer Haustür zu kritisieren", sagt Pipes. „Die Sanktionen wurden mit der Special Operations (der CIA-Abteilung, die für verdeckte Arbeitsgruppen zuständig ist) koordiniert und das erste Ziel war, die Solidarność Gewerkschaft durch die Bereitstellung von Geld, Kommunikation und Ausrüstung am Leben zu erhalten."

„Die katholische Kirche versuchte dabei sich der ganzen Situation anzupassen", erklärt einer der NSC-Beamten, der die Bemühungen zur Reduzierung des Pipelineprojektes leitete. „Sie (die Kirchenführer) versuchten in der Tat Umstände zu schaffen, die der ernsthaften Bedrohung durch die sowjetische Intervention entgegenwirken würden, während sie es uns erlaubten, eine immer härter werdende Gangart einzuschlagen. Sicherlich gehörten sie zu all unseren Überlegungen dazu, wie wir die Entwicklung der Unterdrückung des polnischen Regimes sehen – ob es weniger wurde oder sich verschlechterte und wie wir vorgehen sollten."

Was seine Gespräche mit Reagan über Polen betrifft, so waren sie laut Clark meist kurz. „Ich erinnere mich nicht, dass ich jemals ein ausführliches und persönliches oder gar privates Gespräch, das länger als drei Minuten dauerte, mit ihm hatte. Ganz egal zu welchem Thema. Das könnte Sie jetzt überraschen. Wir hatten unseren eigenen Kommunikationsstil. Ich wusste welche Marschrichtung er in Polen einschlagen wollte. Und das bedeutete, diesen Weg mit allen Möglichkeiten zu bestreiten. Der Präsident, Casey und ich diskutierten ständig die aktuelle Situation in Polen: Wie war der Status von diversen verdeckten Operationen? Wer tat was, wo, warum und wie? Wie standen die Chancen auf Erfolg." Nach den Angaben von Clark bereiteten er und Casey den täglichen Statusbericht für den Präsidenten auf – ein Geheimdienstdossier, das von der CIA vorbereitet wurde. Es enthielt spezielle Ergänzungen zu den geheimen Operationen und Analysen in Polen.

Der Papst sandte nicht nur seine Stellvertreter, sondern er traf sich persönlich mit amerikanischen Beamten, um die Ereignisse in Polen und die Wirksamkeit der politischen Aktionen zu bewerten, die von den Amerikanern initiiert wurden. Auch schickte er Botschaften in Form von Briefen oder verbal direkt an Reagan. Auf fast allen seinen Reisen nach Europa und in den Nahen Osten flog Casey zuvor nach Rom, um sich mit Johannes Paul II zu treffen und Informationen auszutauschen. Aber der primäre Botschafter zwischen Washington und Rom blieb Walters, der ehemalige stellvertretende Direktor der CIA, der hervorragend mit Casey harmonierte. Walters traf sich laut vatikanischer Quellen etwa ein Dutzend Mal mit dem Papst. „Walters wurde zum und vom Vatikan geschickt, um Botschaften zwischen dem Papst und dem Präsidenten zu übermitteln", sagt der ehemalige US-Botschafter Wilson im Vatikan. „Es sollte allerdings nicht öffentlich bekannt werden, dass Walters in Washington und im Vatikan ein- und ausging. Es waren auch nicht alle Themen speziell auf Polen ausgerichtet; es gab durchaus auch Diskussionen über Mittelamerika oder die Geiselnahme im Libanon."

In den Jahren der Reagan Administration waren verdeckte amerikanische Operationen (einschließlich derjenigen in Afghanistan, Nicaragua und Angola) oft auch eine „tödliche Hilfe" für aufständische Kräfte in Form von Waffenlieferungen, Söldnern, Militärberatern und

Sprengstoffen. In Polen gingen der Papst, der Präsident und Casey jedoch den entgegengesetzten Weg: „Das Einzige was sie dort tun mussten, war lediglich die bereits vorhandenen Spannungen in die gewünschten Bahnen zu lenken und sie im entscheidenden Moment loszulassen, um ihre gewünschte Wirkung zu entfalten. Sie mussten nur genau darauf achten, in der öffentlichen Meinung eine weiße Weste zu behalten", erklärt ein Analyst. Was aus der Zusammenarbeit zwischen Reagan und Casey hervorging, war eine sorgfältig ausgerichtete Operation, deren Umfang im Vergleich zu anderen CIA-Aktivitäten eher gering war. „Wenn Casey dies jetzt gehört hätte, würde er grinsen", beobachtet einer seiner widerwilligen Bewunderer. „Schließlich bekamen Reagan und Casey im Jahr 1991 die Neuordnung der Welt, die sie angestrebt hatten."

Die geheime Direktive

Weniger als drei Wochen vor seinem Treffen mit dem Papst im Jahr 1982 unterzeichnete der Präsident eine geheime Richtlinie (NSDD 32), die eine Reihe von wirtschaftlichen, diplomatischen und geheimen Maßnahmen zur „Neutralisierung der Bemühungen der UdSSR" genehmigte, um Osteuropa zu verteidigen. In der Praxis beschränkten sich die wichtigsten verdeckten Operationen auf die innerhalb Polens. Der wesentliche Zweck der NSDD 32 war die Destabilisierung der polnischen Regierung durch verdeckte Tätigkeiten. Dies sollte durch Propaganda und organisatorische Hilfe für die Solidarność sichergestellt werden. Weitere Maßnahmen zielten hauptsächlich auf die Förderung der Menschenrechte, insbesondere im Zusammenhang mit dem Recht auf Gottesdienst und der katholischen Kirche, während von Amerika aus wirtschaftlicher Druck und diplomatische Isolation des kommunistischen Regimes aufgebaut wurde. Das Dokument, in dem auf die Notwendigkeit verwiesen wird, die demokratischen Reformbemühungen im gesamten Sowjetreich zu verteidigen, forderte auch eine Zunahme der Propaganda- und Untergrundfunkaktivitäten in Osteuropa. Von diesen Aktionen glauben Reagans Helfer und Dissidenten in Osteuropa, dass sie besonders geeignet waren, um den Begriff der sowjetischen Unbesiegbarkeit zu untergraben.

Der republikanische Kongressabgeordnete Henry Hyde, zuständig für geheimdienstliche Operationen in den Jahren von 1985 bis 1990, der über einige der verdeckten Aktionen der Regierung informiert wurde, bemerkte hierzu: „In Polen haben wir all die Dinge getan, die üblicherweise in Ländern getan werden, in denen man eine kommunistische Regierung destabilisieren und den Widerstand in der Bevölkerung dagegen stärken will. Wir haben Unterstützung in Form von geheimen Zeitungen, Rundfunk, Propaganda, Geld, organisatorischer Hilfe und Beratung geleistet. Und von Polen ausgehend wurde in den anderen kommunistischen Ländern Europas derselbe Widerstand organisiert."

Zu den amerikanischen Beratern gehörte auch der gebürtige Pole Zbigniew Brzezinski, der ehemalige nationale Sicherheitsberater von Präsident Jimmy Carter. „Ich habe mich mit

Casey stets hervorragend verstanden", erinnert sich Brzezinski. „Er war sehr flexibel und einfallsreich und bei den entscheidenden Dingen nicht allzu bürokratisch. Wenn etwas getan werden musste, dann wurde es auch getan. Um eine Untergrundbewegung wie die Solidarność am Leben zu erhalten, bedarf es eine große Menge an Nachschub, Netzwerkarbeit usw. Nur wegen unserer immensen Unterstützung mit diesen Ressourcen wurde die Bewegung nicht zerschlagen."

In militärischen Angelegenheiten war der amerikanische Geheimdienst dem des Vatikans überlegen, aber die Kirche brillierte in ihren Bewertungen der politischen Situation. Und sie besaß die Kenntnis über die Stimmung der Menschen und kommunizierte mit der Führung der Solidarność, womit sich die Kirche in einer unvergleichlichen Position befand. „Unsere Informationen über Polen waren sehr fundiert, weil die Bischöfe in ständigem Kontakt mit dem Heiligen Stuhl und der Solidarność standen", erklärt Kardinal Silvestrini, damals stellvertretender Staatssekretär des Vatikans. „Sie informierten uns über Gefangene, über die Aktivitäten und Bedürfnisse der einzelnen Gruppen der Bewegung und über die Sichtweisen und Schismen innerhalb der Regierung." All diese Informationen wurden dem Präsidenten oder Casey vom Vatikan offengelegt.

„Wenn man die Situation der Solidarność studiert, kann man erkennen, dass sie sehr geschickt gehandelt haben, ohne in den entscheidenden Momenten über das Ziel hinaus zuschießen. Dies erklärt sich daraus, weil sie von der Kirche geführt wurden", sagt einer der engsten Helfer des Papstes. „Ja, es gab Zeiten, in denen wir die Solidarność zurückgehalten haben. Denn Polen war wie eine tickende Bombe, die jederzeit explodieren konnte – und das mitten im Herzen des Kommunismus umgeben von der Sowjetunion, der Tschechoslowakei und Ostdeutschland. Hätten wir hier zu viel Druck aufgebaut, dann wäre diese Bombe explodiert."

Caseys Cappuccino

In Washington entwickelte sich unterdessen eine enge Beziehung zwischen Casey, Clark und Erzbischof Pio Laghi. „Während der kritischen Phase trafen Casey und ich uns mit Laghi in dessen Residenz, um seine Kommentare und Ratschläge zu sammeln", sagt Clark. „Wir frühstückten, tranken Kaffee und diskutierten über die Fortschritte, die in Polen gemacht wurden. Ich habe oft mit ihm über die aktuellen Entwicklungen telefoniert und er setzte sich daraufhin direkt mit dem Papst in Verbindung." Laghi hierzu: „Die beiden mochten guten Cappuccino. Gelegentlich konnten wir auch über Mittelamerika oder die kirchliche Position zur Geburtenkontrolle sprechen. Aber normalerweise drehte sich alles um die Entwicklungen in Polen."

„Fast alles, was mit Polen zu tun hatte, wurde außerhalb der normalen Kanäle des Außenministeriums abgewickelt und lief alleine über Casey und Clark", erzählt uns Robert McFarlane,

der sowohl als Abgeordneter von Clark und Haig als auch später als nationaler Sicherheitsberater des Präsidenten tätig war. „Ich wusste, dass sie sich heimlich mit Pio Laghi trafen und dass Pio Laghi oft beim Präsidenten gewesen war, aber Clark hätte mich nie in die Inhalte der Diskussionen eingeweiht."

Bei mindestens sechs Gelegenheiten kam Kardinal Laghi direkt ins Weiße Haus, um sich mit Clark oder dem Präsidenten zu beraten. Dabei betrat er das Weiße Haus jedes Mal durch den südwestlichen Eingang, um fragenden Reportern auszuweichen. „Weil wir so nah am Ziel waren, sind wir keine unnötigen Risiken eingegangen", sagt Laghi. „Meine Aufgabe war es in erster Linie, Begegnungen zwischen Walters und dem Heiligen Vater zu ermöglichen. Es war eine sehr komplexe Situation, in der das Ziel darin bestand, die Menschenrechte, die Religionsfreiheit und die Solidarność am Leben zu erhalten, ohne die kommunistischen Behörden über Gebühr zu provozieren. Aber ich sagte Vernon: „Hör in diesen Angelegenheiten immer auf den Heiligen Vater. Hierbei haben wir 2.000 Jahre Erfahrung."

Obwohl William Casey für einige Aspekte seiner Amtszeit als CIA-Chef verunglimpft wurde, gibt es jedoch keine Kritik an seiner Einschätzung in Bezug auf Polen. „Im Grunde war er sehr zuversichtlich, dass die Kommunisten nicht durchhalten werden, besonders nicht in Polen", sagt der ehemalige Kongressabgeordnete Edward Derwinski, ein polnisch sprachiger Osteuropaexperte, der die Regierung beriet und sich häufig mit Casey traf. „Er war davon überzeugt, dass das kommunistische System dazu verdammt war, in gewisser Weise gestürzt zu werden und Polen das Zünglein an der Waage sein würde, um den Dammbruch herbeizuführen. Er forderte einen konstanten Fokus der CIA auf Osteuropa. Dies wurde von der Öffentlichkeit nicht direkt bemerkt, weil von anderen, wichtiger erscheinenden Ereignissen wie z. B. der Situation in Nicaragua und El Salvador abgelenkt wurde."

Casey genoss es in Polen geheimdienstliche Operation vom Stile der alten Schule durchzuführen. Operationen aus den Tagen seiner Zeit in der Abteilung für strategische Planung während des Zweiten Weltkriegs oder auch die, welche er während seiner frühen Jahre bei der CIA geleitet hat. In einer Zeit als die Demokratien Westeuropas aus der Asche des Zweiten Weltkriegs erwuchsen. Einige seiner Mitarbeiter behaupteten, durch Caseys Kontakte seien Elemente der Sozialistische Internationale (Weltweite Organisation von sozialdemokratischen, liberalen und sozialistischen Parteien) im Interesse der Solidarność organisiert worden. Und zwar ganz ähnlich wie die Sozialdemokratischen Parteien Westeuropas von der CIA als Instrument der amerikanischen Politik eingesetzt wurden, um nach dem Krieg dabei zu helfen, antikommunistische Regierungen zu errichten. Und diesmal war das Ziel die Schaffung einer christdemokratischen Mehrheit in Polen – mit der Kirche und der überwältigend katholischen Mitgliedschaft in der Solidarność als dominante politische Kraft in einem postkommunistischen Polen. Durch seine Kontakte zu den Funktionären der Sozialis-

tische Internationale, darunter Beamte sozialistischer Regierungen in Frankreich und Schweden, stellte Casey sicher, dass taktische Hilfe auf dem Kontinent und auf See zur Verfügung stand, um dringend benötigte Güter nach Polen zu importieren. „Es ging uns nicht darum große Mengen an Geld auszugeben", sagt Brzezinski. „Es ging darum die Botschaft zu vermitteln und Widerstand zu organisieren. Dies geschah in Form von Propaganda über das Radio und Fernsehen aber auch mit Hilfe von Büchern, Kommunikationsausrüstung, Propaganda, Tinte und die Bereitstellung von Druckerpressen."

Propaganda

In fast jeder Groß- und Kleinstadt erschienen Untergrundzeitungen und tonnenweise vervielfältigte Flugblätter, die die staatlich kontrollierten Medien offen angriffen. Die Kirche veröffentlichte ihre eigenen Zeitungen. Die Rundschreiben der Solidarność, die auf gelieferten Geräten der Amerikaner fotokopiert und vervielfältigt wurden, wurden an kirchliche Anschlagbretter genagelt. Plakate wurden mutig an Polizeistationen und Regierungsgebäuden und sogar an den Eingängen des staatlich kontrollierten Fernsehzentrums angebracht, wo Armeeoffiziere die Nachrichten sendeten.

Die amerikanische Botschaft in Warschau wurde zum zentralen Außenposten in der kommunistischen Welt und nachweislich zum effektivsten. Unterdessen hielt die AFL-CIO, die vor dem Kriegsrecht die größte Unterstützung der USA für die Solidarność darstellte, den Ansatz der Reagan-Administration für zu langsam und zu konfrontativ gegenüber den polnischen Behörden. Dennoch konsultierten der AFL-CIO-Präsident Lane Kirkland und sein Stabsmitarbeiter Tom Kahn nach Erkenntnissen des Geheimdienstes häufig Poindexter, Clark und andere Beamte des Außenministeriums und des NSC. Es ging hierbei in erster Linie um logistische Abstimmungen über den Zeitpunkt der Verteilung von Warenlieferungen nach Polen und die Identifizierung von Städten, in denen die Solidarność besonders auf externe Hilfe angewiesen war und um Einschätzungen, wie die Gewerkschaft und die AFL-CIO bei der Verbreitung von Propagandamaterial am effektivsten zusammenarbeiten könnten.

„Lane Kirkland verdient in diesem Zusammenhang besondere Anerkennung", bemerkt Derwinski. „Sie geben es nicht gerne zu, aber sie bewegten sich im Gleichschritt in diesen Dingen mit der Administration. Vergessen werden sollte auch nicht, dass Bill Clarks Ehefrau aus der Tschechoslowakei kommt, ebenso wie Lane Kirklands Frau. Das war eine Angelegenheit, bei der alle Beteiligten eingebunden waren; es gab keine Rasenkämpfe, Einzelgänger oder Schwarzseher."

Die AFL-CIO Funktionäre kannten jedoch nie das Ausmaß geheimer US-amerikanischer Unterstützung oder das Vertrauen der Regierung in die Kirche, wieviel Druck auf polnische und sowjetische Behörden auszuüben sei. Casey war damit bemüht, die Loyalität der ameri-

kanischen und europäischen Arbeiterbewegungen nicht mit zu vielen Details über die Bemühungen der Regierung zu gefährden. Und dies war in der Tat keine strikte CIA-Operation. Vielmehr war es eine Mischung aus verdeckten und offenen Operationen, das Mitwirken des Staates und geheimen Allianzen. Casey erkannte, dass die AFL-CIO in vielen Fällen einfallsreicher als seine eigenen Mitarbeiter war, wenn es darum ging, die einzelnen Zellen der Solidarność zu unterstützen und Ausrüstung ins Land zu schmuggeln. Dem ehemaligen stellvertretenden CIA-Direktor Inman zufolge, entschied Casey, dass die Beziehung der amerikanischen Arbeiterbewegung zur Solidarność so gut sei, dass vieles von dem, was die CIA benötigte, über offizielle AFL-CIO-Kanäle finanziert und bezogen werden könne. „Finanzielle Unterstützung war nicht das, was sie primär benötigten", sagt Inman. „Es war die Organisation und das war ein unendlich effektiverer Weg, als ihnen durch klassische verdeckte Operationen zu helfen."

Das Büro der Solidarność in Brüssel wurde ein internationaler Dreh- und Angelpunkt für alle beteiligten Parteien: für Vertreter des Vatikans, für CIA-Agenten, für die AFL-CIO, für Vertreter der Sozialistische Internationale und für die vom Kongress finanzierte Nationale-Stiftung-für-Demokratie, welche ebenfalls eng mit Casey zusammenarbeitete. Es war der Ort an dem die Solidarność ihren Geldgebern – von denen einige der Solidarność selbst unbekannt waren – mitteilten, was sie wo, wann und in welcher Menge benötigte. Priester, Reisebegleiter, Funktionäre von Arbeitsorganisationen und Geheimdienstmitarbeiter reisten ständig mit Hilfsanfragen und detaillierten Informationen über die Situation innerhalb der Regierung und des Untergrundes nach Polen ein und aus. Es flossen Unmengen von Lebensmitteln, Kleidung und Geld zur Begleichung von verhängten Strafzahlungen gegen Anführer der Solidarność, die vor polnischen Gerichten verklagt wurden. Innerhalb Polens verschickte ein Netzwerk aus Priestern Botschaften zwischen den Kirchen hin und her, in denen sich viele leitende Personen der Solidarność versteckt hatten.

Als im Sommer 1984 die Sanktionen gegen Polen dem einfachen Volk und nicht den Kommunisten zu schaden schien, reiste Laghi nach Santa Barbara, um sich mit Reagan auf seiner privaten Residenz zu treffen und auf die Aufhebung einiger der Sanktionen zu drängen. Die Verwaltung war damit einverstanden, aber das Weiße Haus weigerte sich in enger Abstimmung mit dem Vatikan, seinen wirtschaftlichen Druck auf Moskau zu verringern. Die Unterbindung des Technologie-, Lebensmittel- und Kulturaustauschs als Preis für die fortgesetzte Unterdrückung in Polen.

Ein Großteil der für die Solidarność bestimmten Ausrüstung kam über den Seeweg nach Polen. Dazu kamen oft nicht markierte Container zum Einsatz, die aus Dänemark und Schweden verschickt und anschließend in Danzig und anderen Häfen von Hafenarbeitern, die heimlich mit der Solidarność zusammenarbeiteten, gelöscht wurden. Laut Regierungs-

vertretern spielten die sozialistische Regierung Schwedens und die schwedischen Gewerkschaften eine entscheidende Rolle bei der Organisation des Güterumschlags nach Polen. Von den polnischen Docks aus wurden die Ausrüstungen in Lastwagen und Privatautos von Solidarnosc Anängern an ihren Bestimmungsort gebracht, die häufig Kirchen und Priester als Anlaufstelle für Lieferungen und Abholungen nutzten.

„Solidarność lebt!"

„Die Reagan Administration hat sich auf ganzer Linie der Kirche angeschlossen", beobachtet Derwinski (heute Sekretär für Veteranenangelegenheiten). „Nicht nur der obersten Kirchenhierarchie, sondern auch den einzelnen römisch-katholischen Kirchengemeinden und Bischöfen. Monsignore Bronislaw Dabrowski, ein Vertreter von Kardinal Glemp, kam oft zu uns, um uns anzuweisen, was nötig war: Er traf sich mit mir, mit Casey, dem NSC und manchmal auch mit Walters." John Krol, Kardinal von Philadelphia, dessen Vater in Polen geboren wurde, war der dem Papst am nächsten stehende amerikanische Kirchenmann. Er traf sich häufig mit Casey, um die Unterstützung für die Solidarność und die Planung von verdeckten Operationen zu besprechen, so CIA-Quellen und Derwinski. „Krol hat sich mit Präsident Reagan sehr gut verstanden und er war ihm eine Quelle für ständigen Rat und Kontakt", sagt Derwinski. „Oft war er derjenige, zu dem Casey oder Clark sich bei offenen Fragen gewandt haben, weil er die Situation wirklich bis ins Detail verstanden hat."

Bis zum Jahr 1985 zeigte sich, dass der Kampf der polnischen Regierung zur Unterdrückung der Solidarność gescheitert war. Laut einem Bericht von Adrian Karatnycky, der bei der Organisation der Solidarność durch die AFL-CIO mitgewirkt hat, erschienen in Polen mehr als 400 Untergrundzeitschriften, einige mit einer Auflage von über 30.000 Exemplaren. Bücher und Broschüren, die die Autorität der kommunistischen Regierung in Frage stellten, wurden zu Tausenden gedruckt und in Umlauf gebracht. In Kindercomics wurden polnische Fabeln und Legenden umgeschrieben, wobei Jaruzelski als Bösewicht, der Kommunismus als roter Drache und Walesa als heroischer Ritter dargestellt werden. In Kirchenkellern und Häusern sahen Millionen von Zuschauern antikommunistische Dokumentarfilme, die auf den in das Land geschmuggelten Geräten produziert und gezeigt wurden.

Mit geheimen hochmodernen Rundfunkgeräten, die von der CIA und der AFL-CIO ins Land geschmuggelt wurden, brach die Solidarność regelmäßig in das Radioprogramm der Regierung ein und sendete oft Botschaften wie z. B. „Solidarność lebt!" oder „Leistet Widerstand!" Bewaffnet mit einem Störsender, der von der CIA über Kirchenkanäle versorgt wurde, unterbrach die Solidarność neben dem Radio- auch das Fernsehprogramm. Bei den audiovisuellen und visuellen Nachrichten handelte es sich um Aufrufe zum Streik und zu Demonstrationen. „Es gab einen großen Moment zur Halbzeit der nationalen Fußballmeister-

schaft", sagt ein Vatikanbeamter. „Gerade als der Halbzeitpfiff ertönte, lief ein „Solidarność lebt!" Banner über den Bildschirm und ein weiteres Banner, das zum Widerstand aufrief. Besonders genial war der Zeitpunkt die Banner kurz nach dem Pfiff zur Halbzeit einzuspielen. Wäre die Unterbrechung nämlich während des eigentlichen Fußballspiels aufgetreten, dann hätte es die Menschen verärgert und von der Solidarność entfremden können." Brzezinski fasst zusammen: „Es war das erste Mal, dass eine Unterdrückung durch die kommunistische Polizei nicht gelang."

„Niemand hat damals geglaubt, dass der Zusammenbruch des Kommunismus so schnell oder nach diesem Zeitplan stattfinden könnte", sagt ein Kardinal, der einer der engsten Vertrauten des Papstes war. „Aber in ihrem ersten Treffen haben sich der Heilige Vater, der Präsident und die Institutionen der Kirche und Amerikas zu einem solchen Ziel verpflichtet. Und seit diesem Tag lag der Fokus vollständig darauf, es in Polen zu verwirklichen."

Schritt für Schritt beugten sich die Sowjets und die kommunistische Regierung Polens dem moralischen, wirtschaftlichen und politischen Druck des Papstes und des US-Präsidenten. Gefängnisinsassen erhielten ihre Freilassung, Walesas Prozess wegen Verleumdung von Staatsbeamten wurde eingestellt, die kommunistische Partei Polens fügte sich und die Wirtschaft des Landes brach hinter einem Schleier von Streiks, Demonstrationen und Sanktionen zusammen.

Am 19. Februar 1987, nachdem Warschau zugesagt hatte, den Dialog mit der Kirche aufzunehmen, hob Reagan die Sanktionen der USA auf. Vier Monate später wurde Papst Johannes Paul II von Millionen seiner Landsleute gefeiert, als er durch Polen reiste, um sich dort für die Stärkung der Menschenrechte einzusetzen und die Solidarność für ihren Einsatz zu würdigen. Im Juli 1988 besuchte der spätere russische Präsident Michail Gorbatschow Warschau und signalisierte Moskaus Anerkennung, dass die Regierung nicht ohne die Solidarność Gewerkschaft zusammenarbeiten könne. Am 5. April 1989 unterzeichneten beide Seiten mehrere Abkommen zur Legalisierung der Solidarność und riefen zu offenen Parlamentswahlen im Juni auf. Im Dezember 1990, neun Jahre nach seiner Verhaftung und dem Verbot seiner Gewerkschaft, wurde Lech Walesa der neue Präsident von Polen.

b) Niccolò Machiavelli

Recherchiert von Thomas DeMichele

Niccolò Machiavelli, der erste moderne Politikwissenschaftler und der Verfasser des ersten bedeutenden Werks moderner politischer Philosophie

Niccolò Machiavelli kann als der Erfinder der modernen Politikwissenschaft angesehen werden und sein Buch *Il Principe* (ital. der Prinz / der Fürst) ist eines der ersten Werke der modernen politischen Philosophie (wenn nicht sogar der modernen Philosophie).

In den meisten Fällen wird Descartes als der Erfinder der modernen Philosophie angesehen, aber Descartes' Arbeit fängt erst in den 1630er Jahren an, während Machiavelli seine Arbeit mehr als ein volles Jahrhundert zuvor niederschrieb.

Machiavellis *Der Fürst* wurde 1513 verfasst und 1532 veröffentlicht und kann als „das erste große moderne Werk der politischen Philosophie" zitiert werden. Es ist jedoch nicht sein erstes oder einziges Buch.

Machiavellis frühestes Werk, *Diskurse über Pisa* aus dem Jahr 1499, ist wahrscheinlich "das erste Werk" der modernen Politikwissenschaft, aber im Gegensatz zu einigen seiner anderen wichtigen Texte ist es kein "Hauptwerk". Ebenso ist ein Diskurs über die Bereitstellung von Geld eine frühe Arbeit von Ökonomen, die bereits 250 Jahre zuvor in Adam Smiths *Wealth of Nations* (Wohlstand der Nationen) datiert wird, aber es hatte kaum die gleiche Wirkung.

Die meisten Werke der westlichen Philosophie vor Machiavellis Zeit, das griechische und heidnische römische Reich ausgenommen, basierten auf theologischen Thesen und stammten aus den Kirchen selbst. Das radikalste andere populäre Werk dieser Zeit sind wahrscheinlich die 95 Thesen von Martin Luther, ein religiöses Werk. So zeichnet sich Machiavelli nicht nur aus, wenn er wieder über die sozioökonomischen Regierungen wie die Griechen und Römer gesprochen hatte, sondern auch von einem "realistischen" nicht-religiösen Standpunkt aus (was ihn im Wesentlichen modern macht).

Trotz des klaren Einflusses der Griechen wie Aristoteles, Römern wie Titus Livius und frühen "Dark Age"-Denkern wie Michael Psellos, schuf Machiavelli in seinen Meisterwerken *Die Discorsi – Das Wesen einer starken Republik* (Discorsi sopra la prima deca di Tito Livio) und *Der Fürst* eine neue moderne Art von Politikwissenschaft (während *Der Fürst* populärer und kürzer ist, waren *Die Discorsi* einflussreicher und aufschlussreicher und werden in den meisten Fällen als **DAS republikanische Manifest betrachtet. Ein Grund, warum wir Machiavelli auch „den Vater des modernen Republikanismus“ nennen können)**.

Diese Bücher beeinflussten fortan fast jeden wichtigen politischen Denker. Wenn Sie Buchanan, Hobbes, Locke, Hume, Rousseau, Montesquie und andere lesen, werden sie sich zumindest Machiavellis *Discorsi* ein wenig nähern ... wenn nicht auch dem *Fürsten* (genauso wie sie sich mit Aristoteles Politik, Ethik und Rhetorik befassen).

Obwohl *Der Fürst* und *Die Discorsi* (ein Diskurs über den großen römisch-populistischen Republikaner Titus Livius) sehr unterschiedliche Bücher sind, enthalten beide eine Art modernen „politischen Realismus“, der sich nicht auf Gott oder Idealismus konzentriert, sondern eher auf die wesentliche Wahrheit in dieser neuen Ära. Sie waren praktische Leitfäden, die den Massen erstmalig Wissen vermittelt hatten, das bisher nur den Elite-Klassen bekannt war.

In diesen Büchern (und seinen anderen) untersucht Machiavelli vergangene Regierungen und untermauert seine Gunst für freie Republiken und insbesondere in den Publikationen *Die Kunst des Krieges* (Art of War) und *Der Fürst* beschreibt er listige, hinterhältige und manchmal brutale Taktiken für Politiker und Verantwortliche, um Macht zu erlangen und zu erhalten.

Trotz des ebenso beunruhigenden und nützlichen Inhalts kann Machiavellis *Der Fürst* ausdrücklich als eine Art Satire verstanden werden (und sollte es auch), eine Aufforderung an gute Führer ihre inhärenten Schwächen zu überwinden und er weist darauf hin, dass in der Politik Tugenden oft für einige Laster gehandelt werden, wenn man erfolgreich sein will (wenn die Tugendhaften kein Laster verwenden, dann ist das ein bösartiger Wille und dies ist selbst eine Untugend).

Der Fürst kann wie fast alle seine anderen Werke auch als eine Beschreibung der Verdienste der Volksregierungen, des Republikanismus und der Freiheit gelesen werden.

Der "hinterhältige" Schreibstil in diesem Buch *(Der Fürst)* kann auf Machiavellis Geschichte zurückgeführt werden. Seine Geschichte handelt von einer politischen Beteiligung in einer relativ freien Republik in Florenz und sogar einer Bürgerarmee, weil er Söldner nicht mochte. Dies setzte sich fort, bis eine Reihe politischer Revolutionen dazu führte, dass er von der mächtigen Medici Familie, die damals angestammten Machthaber, inhaftiert und gefoltert wurde.

Nach seiner Gefangenschaft widmete sich Machiavelli dem Studium und Schreiben der politischen Abhandlungen und konnte nie wieder einen Job in der Politik finden.

Die Ansicht von Machiavelli als Republikaner und nicht als Lehrer von angestammten Fürsten wird durch *Die Discorsi* gestützt. Dieses Buch ist viel einfacher in Bezug auf seine demokratische und republikanische Sichtweise geschrieben. Es enthält frühe Versionen der Konzepte von Kontrolle und Gleichgewicht und hebt die Überlegenheit einer Republik gegenüber einem Fürstentum hervor.

Primär sind es *Die Discorsi* und nicht *Der Fürst,* die zu einem der zentralen Texte des Republikanismus wurden, obwohl wir beide Werke auf seinen Ehrentitel „Vater der modernen politischen Philosophie" zurückführen können.

Vgl. DeMichele, Thomas: Niccolò Machiavelli is the Father of Modern Political Science, in: Fact/Myth, 21.07.2016, [online]
http://factmyth.com/factoids/niccolo-machiavelli-is-the-father-of-modern-political-science/ [27.01.2019].

Machiavellis Vorstellungen von Macht und Regieren lassen sich auf einige Regeln beschränken, die etwas umschrieben und nicht in einer bestimmten Reihenfolge von Bedeutung sind:

1. Das Gewinnen zählt.
2. Wenn Sie gewinnen, beurteilen die Leute die von Ihnen verwendeten Methoden als angemessen. Wenn Sie verlieren, werden sie Sie und Ihre Mittel verachten.
3. Wenn Sie nicht gleich geliebt und gefürchtet werden können, wählen Sie die Angst. Zuneigung ist unbeständig, aber die Angst vor der Bestrafung ist konstant.
4. Zerstören Sie Ihre Gegner.
5. Setzen Sie Ihre Kraft nur für kurze Zeit intensiv ein, um eine größere Stabilität für die Gemeinde zu erreichen.
6. Lernen Sie die Spielregeln, damit Sie sie zu Ihrem Vorteil nutzen können.

7. Berater und Lobbyisten arbeiten für ihre eigenen Interessen, nicht für Ihre. Verwenden Sie nach Möglichkeit Ihre eigenen Leute und Mitarbeiter anstelle von Außenstehenden.
8. Sie brauchen List und Kraft, um in der politischen Wildnis zu überleben. Kraft allein reicht nicht aus.
9. Halten Sie Ihre Versprechen nur ein, wenn es von Vorteil ist. Es ist okay, sie zu brechen, wenn sich die Zeiten ändern oder die Notwendigkeit sie einzuhalten, vorüber ist.
10. Erscheinen Sie unflexibel, entschlossen und resolut, handeln Sie jedoch der Situation und den politischen Klimabedürfnissen angemessen.
11. Wählen Sie eine Seite aus. Der Mittelweg bietet die schlechteste von beiden Seiten, nicht die beste.
12. Vermeiden Sie Schmeichler und Schönrednerei.
13. Lernen Sie nicht gut zu sein: Seien Sie schlecht, wenn es die Notwendigkeit erfordert.
14. Schlagen Sie ein paar Köpfe zusammen, wenn Sie dem Rest zeigen müssen, wer der Boss ist.
15. Seien Sie geizig, nicht großzügig.
16. Drücken Sie der Gemeinde Ihren eigenen Stempel auf: löschen Sie alles, was vom ehemaligen Bürgermeister und dem ehemaligen Gemeinderat übrig ist.
17. Gehen Sie mit der Zeit.
18. Es ist besser abenteuerlustig als vorsichtig zu sein.
19. Stellen Sie sicher, dass alle Ihre Berater, Ihre Freunde und Mitarbeiter ihre Vorteile und Positionen kennen, die von Ihrem Erfolg abhängen.
20. Schützen Sie Ihren Ruf: Es ist Ihr wertvollstes Gut.
21. Sie schulden Ihre Treue den Menschen, nicht den Beamten, Interessengruppen, Lobbyisten oder Ihren Freunden.
22. Studieren Sie die großen Persönlichkeiten, Geschichte, Politik, Strategie und vor allem studieren Sie den Krieg.
23. Stellen Sie intelligente Leute ein.

Vgl. Chadwick, Ian: The Municipal Machiavelli, in: Ian Chadwick Blog, 08.06.2017, [online] http://ianchadwick.com/machiavelli/addenda/machiavellis-rules/ [27.01.2019].

Machiavellis

29 Regeln der Kriegskunst

Ryan Evans | 3. August 2014

Niccolò Machiavelli ist am besten für *Der Fürst,* seinen Ratgeber über das Regieren eines italienischen Stadtstaates, bekannt. Nach seinem Tod war Machiavellis *Die Kunst des Krieges* jedoch lange Zeit bekannter und einflussreicher (neben seinen Werk *Die Discorsi,* die beide nach *Der Fürst* geschrieben jedoch zuvor veröffentlicht wurden). (Nebenbei gesagt, die berühmtere *Kunst des Krieges* ist von Sun-Tzu, aber dieser Text hieß eigentlich nicht *Die Kunst des Krieges* und wurde möglicherweise nicht von Sun-Tzu geschrieben – eine andere Angelegenheit zu einer anderen Zeit.)

Machiavellis Kriegskunst nimmt die Form eines sokratischen Dialogs zwischen dem Krieger Lord Fabrizio Colonna und den Florentiner Adligen an. Fabrizio war eine reale Person, aber sein Charakter in diesem Buch wurde als Stellvertreter für Machiavelli selbst interpretiert. In *Die Kunst des Krieges* erklärt und prognostiziert der Dialog Veränderungen in der europäischen Kriegsführung und militärischen Angelegenheiten, als Folge größerer sozialer, wirtschaftlicher und technologischer Entwicklungen. Der Text ist vielfältig. Am Ende des Dialogs listet Machiavellis Fabrizio, in Buch Sieben Kapitel 14, 29 "allgemeine Kriegsregeln" auf, die hier aufgeführt sind:

1. Was dem Feind nützt, schadet Ihnen; und was Ihnen nützt, schadet dem Feind.
2. Wer wachsamer ist, die Pläne des Feinds im Krieg studiert und seine Armee intensiv ausbildet, wird ein geringeres Gefahrenpotential haben und kann sich größere Hoffnung auf den Sieg machen.
3. Führen Sie Ihre Soldaten niemals in ein Gefecht, es sei denn Sie sind sich ihres Mutes sicher, wissen, dass sie keine Angst haben und organisiert sind, und unternehmen Sie niemals einen Angriff, es sei denn Sie sind sich des Sieges sicher.
4. Es ist besser, den Feind durch Hunger zu besiegen als mit Stahl. In einem solchen Sieg zählt das Glück mehr als die Tugend.
5. Kein Vorhaben oder Anschlag ist besser als das, was Sie vor dem Feind verborgen haben, bis Sie es schließlich ausgeführt haben.
6. Am meisten profitieren Sie wenn Sie wissen, wie Sie eine Chance im Krieg erkennen und wann Sie sich in Acht nehmen müssen.
7. Die Natur bringt nur wenige tapfere Männer hervor, die Kunst und Erfahrung hingegen macht viele unerschrocken.
8. Disziplin und Ordnung im Krieg zählt mehr als Stärke und Tugend.
9. Wenn einige auf der Seite des Feindes zu Ihnen überlaufen und sie loyal sind, werden sie immer eine Bereicherung für Sie sein; denn die Streitkräfte des Gegners nehmen mit dem Verlust der Fliehenden mehr ab als mit den Getöteten, obwohl der Name der Flüchtigen den neuen Freunden verdächtig und den alten gegenüber abscheulich ist.
10. Es ist besser, ein Gefecht so zu organisieren, dass die Unterstützung punktuell hinter der Front zu sammeln ist, als Ihre Soldaten für eine größere Front auszubreiten.
11. Derjenige der seine Kräfte und die des Feindes einschätzen kann, wird schwer zu überwinden sein.
12. Die Stärke, Tugend und Tapferkeit der Soldaten ist höher zu sehen als die Anzahl und Menge des Volks.
13. Die Situation oder Gelegenheit nutzt manchmal mehr als die Stärke, Tugend und Tapferkeit der Soldaten.
14. Neue, ungewöhnliche und in Eile geschehende Dinge können die Armeen irritieren.
15. Während die üblichen Abläufe von Soldaten wenig geschätzt werden, ist es umso wichtiger Ihr Heer durch Geplänkel bei Laune zu halten und die Stärke eines neuen Feinds zu lernen, bevor Sie in die Schlacht ziehen.

16. Derjenige, welcher ohne jegliche Ordnung seinen Feind verfolgt, nachdem er den selbigen bereits zerstreut und geschlagen hat, bekommt nichts anderes als sich seines erlangten Siegs zu entblößen und diesen Sieg dem überwundenen Feind zu überlassen.
17. Wer keine Vorkehrungen zum Überleben (Proviant) trifft, wird ohne Stahl überwunden.
18. Wer mehr auf die Kavallerie als auf die Infanterie oder mehr auf die Infanterie als auf die Kavallerie vertraut, muss sich den Bedingungen des Standorts anpassen.
19. Wenn Sie erahnen, dass ein Spion tagsüber ins Lager gekommen ist, so lassen Sie ihn nur in sein Quartier gehen.
20. Ändern Sie Ihr Vorgehen, wenn Sie sich dessen bewusst werden, dass der Feind es vorausgesehen hat.
21. Beraten Sie sich mit vielen über die Dinge, die Sie tun sollten, und beraten Sie sich mit wenigen darüber, was Sie danach tun.
22. Man unterhält die Soldaten in ihren Häusern oder in den Besatzungen durch Furcht und Härte. Während sie im Krieg durch Hoffnung und Vergeltung geführt werden.
23. Erfahrene Kriegshäupter überlassen ihrem Feind keine Schlacht, es sei denn, dass sie dazu genötigt werden oder die Umstände sie dazu veranlassen.
24. Handeln Sie so, dass Ihre Feinde nicht wissen, wie Sie Ihre Armee für den Kampf organisieren wollen, und arrangieren Sie sie so, dass die erste Linie von der zweiten und von der dritten Linie aufgefangen werden kann.
25. Verwenden Sie in einem Kampf niemals eine Einheit zu einem anderen Zweck als dem, zu dem Sie es zugewiesen haben, um keine Unordnung zu verursachen.
26. Für unerwartete Unfälle lassen sich schwerlich Vorkehrungen treffen, aber für die vorhersehbaren Fälle ist es leicht sich vorzubereiten.
27. Männer, Waffen, Geld und Verpflegung sind die Sehnen und Adern des Kriegs; aber von diesen vier sind die ersten beiden notwendiger, denn Männer und Waffen finden Geld und Proviant, aber Geld und Proviant finden keine Männer und Waffen.
28. Der unbewaffnete reiche Mann ist der Preis des armen Soldaten.
29. Gewöhne deine Soldaten daran, leckere Speisen und auch zarte Kleider zu verachten.

Vgl. Evans, Ryan: Machiavelli's 27 rules of war, in: War on the Rocks, 03.08.2014, [online] https://warontherocks.com/2014/08/machiavellis-27-rules-of-war/ [27.01.2019].

c) MIRANDA PRORSUS

RUNDSCHREIBEN
MIRANDA PRORSUS
ÜBER FILM, FUNK UND FERNSEHEN

Rundschreiben unseres Heiligen Vaters Pius XII durch Gottes Vorsehung Papst, an die ehrwürdigen Brüder, die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und die anderen Oberhirten, die in Frieden und Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhle leben, über Film, Funk und Fernsehen. *Gegeben zu Rom, am Grabe des St. Petrus, am 8. September, dem Fest der Geburt der allerseligsten Jungfrau Maria, im Jahre 1957, dem neunzehnten unseres Pontifikats.* Papst Pius XII (Eugenio Maria Giuseppe Giovanni Pacelli) der seit 1917 den Vatikan im gesamten Deutschen Reich vertrat und das Konkordat mit Vizekanzler und Malteserritter Franz von Papen am 20. Juli 1933 unterzeichnete. Dieses Konkordat ist HEUTE immer noch gültig! Der Leser dieses Rundschreibens sollte sich immer davon bewusst sein, dass wenn hier von „Christen" und „Christentum" gesprochen wird, immer römischer Katholizismus gemeint ist, der nichts mit dem Christentum gemein hat! Seien Sie sich bitte bewusst, dass dieses Papier von Kasuistik und Sophistik gespickt ist!

Das ist Papstsprache! Jesuitensprache!

Was ist Kasuistik und Sophistik denn für diejenigen, die diese wichtigen linguistischen Ausdrücke nicht kennen?

Kasuistik:

1. In der philosophischen Ethik und in der katholischen Moraltheologie Teil der Sittenlehre, der für mögliche Fälle des praktischen Lebens anhand eines Systems von Geboten das rechte Verhalten bestimmt.
2. (Rechtssprache) Versuch und Methode einer Rechtsfindung, die nicht von allgemeinen, umfassenden, sondern von spezifischen, für möglichst viele Einzelfälle gesetzlich geregelten Tatbeständen ausgeht. Bildungssprachlich: spitzfindige Argumentation; Haarspalterei; Wortverdreherei.

Sophistik:

Philosophie, geistesgeschichtliche Strömung, deren Vertreter die Sophisten waren: Haarspalterei, Spitzfindigkeit, Wortklauberei. Es hat keinen Sinn die Rechtsgültigkeit dieser Aussagen in ‚Miranda Prorsus' und ‚Inter Mirifica' anzuzweifeln, da diese vom Vatikan selbst getätigt wurden und auf ihren eigenen Webseiten für jeden zugänglich nachzulesen sind!

Einleitung:

Die geradezu wunderbaren Erfindungen der Technik, auf welche die Menschen von heute so stolz sind, sind ganz gewiss eine Frucht des menschlichen Scharfsinns und Schaffens, sie bleiben aber doch (Gaben Gottes, unseres Schöpfers, von dem alle guten Werke ausgehen; „denn er brachte das Geschöpf nicht nur hervor, er schützt und hegt es auch, nachdem er es geschaffen hat."

Einige dieser Erfindungen steigern und vervielfachen Kraft und Leistung des Menschen; andere verbessern seine Lebensbedingungen; wieder andere, solche, die vornehmlich das Seelische und Geistige angehen, erreichen unmittelbar oder durch künstlich hervorgebrachte Bilder und Töne Millionen von Menschen; mit größter Leichtigkeit teilen sie ihnen Nachrichten, Vorstellungen und Belehrungen mit, die ihnen, auch für die Stunden der Ruhe und Erholung, als Geistesnahrung dienen können.

Unter den letztgenannten Erfindungen haben in unserer Zeit der Film, der Funk und das Fernsehen den größten Aufschwung genommen.

Gründe für das Interesse der Kirche

Kaum waren diese Schöpfungen der Technik in Anwendung gekommen, als auch die Kirche sich ihrer mit großer Freude, aber auch mit wacher Sorge annahm, geleitet von der

Absicht, ihre heranwachsenden Kinder in den Entwicklungsjahren vor allen Gefahren zu schützen.

Ihre wache Sorge erwächst unmittelbar aus dem Auftrag, den sie vom göttlichen Heiland empfing; geben ja, wie allen bekannt, die neuen Errungenschaften dem Denken und Handeln des einzelnen wie der ganzen Gemeinschaft sehr stark eine bestimmte Richtung.

Noch aus einem anderen Grunde beurteilt die Kirche eine solche Erscheinung vor allem unter ihrem eigenen Gesichtspunkt; sie hat in einem viel bedeutenderen Sinn als alle übrigen jedem einzelnen Menschen eine Botschaft zu bringen: die Botschaft des ewigen Heils, eine Botschaft unvergleichlicher Fruchtbarkeit und Macht, eine Botschaft endlich, die alle Menschen aller Völker und Zeiten annehmen und umfassen müssen.

Indes müssen wir leider das Wort des Völkerapostels wiederholen: „Nicht alle leisten dem Evangelium Folge"; denn auch auf diesem Gebiet fehlt es nicht an solchen, die dem Lehramt der Kirche weder Verständnis noch Anerkennung entgegenbringen, ja, die ihm auf jede Weise entgegenarbeiten: ihr kennt sie, die von ungeordneter Gewinnsucht getrieben werden; oder die vom Irrtum verblendet der Würde und Freiheit der menschlichen Natur nicht den gebührenden Platz einräumen; oder die endlich über die Kunst in allen ihren Formen eine mit der Wahrheit nicht vereinbare Ansicht vertreten.

Freiheit des "Sendens"

Da aber die Kirche, die Lehrerin des Heilsweges, alles innehat, was zur Heiligung notwendig ist, besitzt sie das unverletzliche Recht, auszuteilen, was ihr in göttlichem Auftrag anvertraut ist. Diesem geheiligten Recht entspricht die Pflicht der Männer des öffentlichen Lebens, und zwar so, daß ihr, der Kirche, zur Verbreitung von Wahrheit und Tugend auch zu den neuen Zweigen der Technik der Zugang offen stehen muß.

Besonderheiten des "Sendens" durch die Technik des Ton- und Bildfunks

Unter den verschiedenen technischen Formen nehmen, wie wir ausgeführt haben, jene heute einen besonderen Platz ein, die in größter Weite und Breite dem Ohr und Auge, durch Stimme und Bild, alle Arten von Mitteilungen zukommen lassen.

Diese Art, Bild und Stimme zu übertragen, ist nach der Lehre des Aquinaten auch für den Bereich des Geistigen der menschlichen Natur sehr angepaßt: „Es ist", so sagt er, „dem Menschen natürlich, durch die sinnenhaften Dinge zu den geistigen zu gelangen; denn alle unsere Erkenntnis nimmt ihren Ausgang vom Sinnenhaften." Besonders der Sehsinn, weil edler und höher stehend als die übrigen Sinne, führt leichter zur Erkenntnis des Geistigen.

Deshalb sind die drei vorzüglichen technischen Sendemittel, durch welche der Laut an das Ohr und das Bild an das Auge von fernher übertragen werden, also Film, Funk und Fernsehen, nicht allein für Erholung und Entspannung da, obwohl nicht wenige Hörer und Zu-

schauer nur darauf aus sind, sondern hauptsächlich zur Verbreitung von Werten, die für die Kultur der Seele und das Wachsen in der Tugend Bedeutung haben und so nicht wenig zum haltbaren Aufbau der heutigen Volksgemeinschaft beizutragen vermögen.

Tatsächlich bieten diese technischen Mittel leichter als das gedruckte Wort die Möglichkeit geistiger Zusammenarbeit und geistigen Austausches: zunächst zur Pflege weltlicher Kultur; die katholische Kirche jedoch, die kraft der ihr anvertrauten Sendung die ganze Menschheit umfaßt, wünscht die Einheit aller im gemeinsamen Besitz befindlichen echten Werte.

Das also soll der erste Zweck von Film, Rundfunk und Fernsehen sein, daß sie der Wahrheit und dem Guten dienen.

Filme für die Jugend

Wie sollten wir nicht erschrecken bei dem Gedanken, daß durch das Fernsehen auch in das Familienheim jene vergiftete Luft des Materialismus, der Oberflächlichkeit und der Sucht nach Lust eindringen kann, wie man sie nur zu häufig in den Lichtspielsälen einatmet?

Die Filmschaffenden

Verantwortung lastet aber nicht nur auf den Zuschauern, die mit dem Kauf einer Eintrittskarte gewissermaßen jedes Mal ihre Stimme für den guten oder schlechten Film abgeben; größer noch ist die der Kinobesitzer und der Filmverteiler.

Die Filmspieler

Bei der gestellten Aufgabe, das Filmwesen auf bessere Grundlagen zu stellen, tragen die Filmschauspieler einen nicht geringen Teil an Verantwortung. Im Bewußtsein ihrer Menschen- und Künstlerwürde mögen sie wissen, daß es ihnen nicht erlaubt ist, sich für unsittliche Darstellungen herzugeben, mag es sich nun um Einzelszenen oder um ganze Streifen handeln. Jeder Schauspieler, der sich durch seine künstlerische Begabung einen Namen erworben hat, muß das Ansehen, das er genießt, benützen, um im Gemüt des Volkes edle und erhebende Empfindungen zu wecken. Auch muß er daran denken, daß es vor allem seine Pflicht ist, den Mitmenschen in seinem Privatleben das gute Beispiel eines Tugendlebens zu geben. In einer Ansprache an die Schauspieler haben wir gesagt: „Jedermann begreift die heftige Gemütsbewegung, die euch erfaßt und mit Freude und Hochgefühl durchströmt vor einem Publikum, das auf euch schaut, nach euch verlangt, euch zujubelt, euch um tobt.“ Obwohl solches Empfinden erlaubt und recht ist, darf es doch nicht dazu führen, daß der christliche Schauspieler vom Publikum Ovationen entgegennimmt, die schon fast an Götzendienst erinnern.

Erzeuger und Regisseur

Der größte Teil der Verantwortung aber, obwohl auf verschiedener Ebene, fällt auf die Erzeuger und Regisseure. Jedoch steht das Bewußtsein, um diese Verantwortung ihrem edlen

Tun nicht im Wege, sondern ist eher dazu angetan, Menschen guten Willens, die über das notwendige Kapital und das erforderliche Talent zur Herstellung von Filmen verfügen, Mut zu machen.

Pflichten des Hörers

Die katholischen nationalen Rundfunkstellen sollen, unterstützt von den katholischen Zeitungen und Zeitschriften, die Gläubigen über Art und Wert der Sendungen unterrichten. Diese beurteilende Vorschau wird nicht überall möglich sein und sich häufig auf einen Hinweis beschränken müssen, der den Charakter mancher dieser Sendungen schwer erkennen läßt. Die Pflicht der Bischöfe ist es außerdem, vor Sendern zu warnen, von denen bekannt ist, daß sie dem christlichen Glauben widersprechende Grundsätze vertreten. Dies zu erreichen, ist die Aufgabe aller katholischen Verbände, deren Bemühen es sein muß, für die Belange der Gläubigen auf diesem Gebiet wirksam einzutreten.

Sonderprobleme des Fernsehens

Das Fernsehen hat aber außerdem, was ihm mit den beiden von uns bereits behandelten Aussagemitteln gemeinsam ist, auch noch seine eigene Kraft und Wirksamkeit. Es erreicht, daß die Zuschauer Ereignisse, die sich in weiter Entfernung abspielen, im Augenblick ihres Geschehens hören und sehen und so unter ihren Bann geraten, wie wenn sie persönlich zugegen wären; und das Gefühl der unmittelbaren Nähe wird durch die häusliche Atmosphäre noch verstärkt.

Diese besondere Anziehungskraft, die das Fernsehen für das Heiligtum der Familie besitzt, ist sicher hoch in Rechnung zu stellen, da sie viel beiträgt zum religiösen Leben, zu Bildung und guter Sitte der Familienmitglieder, besonders der Kinder, auf die der Zauber dieser neuen Erfindung zweifellos seine Wirkung haben und behalten wird.

Väterlich laden wir darum für Kultur, Wissenschaft und Kunst zuständige Katholiken – besonders den Welt- und Ordensklerus – ein, der neuen Erfindung ihre Aufmerksamkeit und Mitarbeit zu schenken, damit die Güter, welche die vergangenen Zeiten und der wahre Fortschritt zur Kultur der Seele beigesteuert haben, dem Fernsehen zu Nutz und Frommen gereichen.

Es wäre ein Irrtum zu glauben, die guten Vorsätze und die rechte Berufsauffassung der Fachleute für Fernsehen genügten, um all das Gute herauszuholen, das aus der kleinen wießen Scheibe dieses technischen Wunderwerks erfließen kann, und jedwede Gefahr zu bannen.

Darum ist hierin die umsichtige Kontrolle der Benützer des Fernsehgeräts unbedingt erfordert.

ENDE Miranda Prorsus.

Pius XII, Papst: Miranda Prorsus, in: Vatikan Online, 08.09.1957, [online] http://www.vatican.va/content/pius-xii/de/encyclicals/documents/hf_p-xii_enc_08091957_miranda-prorsus.html [04.01.2019].

INTER MIRIFICA

Nun folgen weitere Auszüge aus dem Dekret ‚Inter Mirifica', welche ich jedoch sehr kurz halte. Eigenes Studium beider Papiere zum vollständigen Verständnis rate ich dringendst an. Inter Mirifica entstand zur Zeit des 2. Vatikanischen Konzils unter der Herrschaft von Papst Paul VI.

Vorwort

1. Unter den erstaunlichen Erfindungen der Technik, welche die menschliche Geisteskraft gerade in unserer Zeit mit Gottes Hilfe aus der Schöpfung entwickelt hat, richtet sich die besondere Aufmerksamkeit der Kirche auf jene, die sich unmittelbar an den Menschen selbst wenden und neue Wege erschlossen haben, um Nachrichten jeder Art, Gedanken und Weisungen leicht mitzuteilen. Unter ihnen treten vor allem jene "Mittel" hervor, die in ihrer Eigenart nicht nur den einzelnen Menschen, sondern die Masse und die ganze menschliche Gesellschaft erreichen und beeinflussen können: die Presse, der Film, der Rundfunk, das Fernsehen und andere gleicher Art. Man nennt sie darum zu Recht „Soziale Kommunikationsmittel."

2. Der Kirche ist sehr wohl bekannt, daß die Sozialen Kommunikationsmittel bei rechtem Gebrauch den Menschen wirksame Hilfe bieten, denn sie leisten einen wichtigen Beitrag

zur Erholung und Bildung des Geistes; sie dienen ebenso auch der Ausbreitung und Festigung des Gottesreiches. Die Kirche weiß ebenfalls, daß die Menschen diese technischen Erfindungen gegen Gottes Schöpfungsplan und zu ihrem eigenen Schaden mißbrauchen können. Die Sorge einer Mutter erfüllt sie wegen des Unheils, das durch deren Mißbrauch häufig der menschlichen Gesellschaft erwachsen ist. Das Konzil hält es darum für seine Pflicht, die wache Sorge der Päpste und Bischöfe in dieser wichtigen Sache aufzunehmen und die vordringlichen Fragen zu behandeln, die mit den Sozialen Kommunikationsmitteln zusammenhängen. Es hofft zudem, daß seine hier vorgelegte Lehre und Weisung nicht allein dem Heil der Gläubigen, sondern auch dem Fortschritt der ganzen menschlichen Gesellschaft dienen werde.

Erstes Kapitel

Die Katholische Kirche ist von Christus, dem Herrn, gegründet, um allen Menschen das Heil zu bringen, und darum der Verkündigung des Evangeliums unbedingt verpflichtet. Deshalb hält sie es für ihre Pflicht, die Heilsbotschaft auch mit Hilfe der Sozialen Kommunikationsmittel zu verkündigen und Grundsätze über deren richtige Anwendung aufzustellen.

Die Kirche hat also ein **ursprüngliches Recht** darauf, jedes dieser Sozialen Kommunikationsmittel zu benutzen und zu besitzen, soweit es für die christliche Erziehung und ihr Wirken am Heil der Seelen notwendig und nützlich ist. Zum Auftrag der Oberhirten gehört es, die Gläubigen zu lehren und zu leiten, damit sie das Heil und die Vollendung für sich und die ganze Menschheitsfamilie auch mit Hilfe dieser Mittel erstreben.

Zweites Kapitel

Alle Glieder der Kirche sollen einmütig und planmäßig darangehen, ohne Aufschub und mit größtem Eifer die Sozialen Kommunikationsmittel in den vielfältigen Arbeiten des Apostolates, wie es Zeit und Umstände erfordern, zu benutzen und schädlichen Unternehmungen zuvorzukommen, besonders in den Gegenden, wo sittlicher oder religiöser Fortschritt erhöhte Anstrengungen erfordert.

Insbesondere sollen die Laien eine technische, theoretische und charakterliche Ausbildung erhalten. Die Zahl der Schulen, Fakultäten und Institute, auf denen Journalisten, Autoren für Film, Rundfunk und Fernsehen sowie andere interessierte Personen eine umfassende Ausbildung erhalten können, ist zu vermehren. Eine solche Ausbildung soll von christlichem Geist geprägt sein und insbesondere die Soziallehre der Kirche berücksichtigen. Die Schauspieler sollen Anregung und Hilfe erhalten, um in ihrer Kunst der menschlichen Gesellschaft in rechter Weise zu dienen. Sorgfältig auszubilden sind ferner Kritiker für Literatur, Film, Rundfunk, Fernsehen und andere Gebiete. Sie alle sollen ihr Sachgebiet wirklich beherrschen. Desgleichen sollen sie befähigt und angeregt werden, in ihren Kritiken stets die sittlichen Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Der rechte Gebrauch der Sozialen Kommunikationsmittel, die sich ja an Menschen verschiedenen Alters und unterschiedlicher Bildung wenden, setzt bei diesen eine eigene Schulung und Übung voraus. Darum sind geeignete Einrichtungen – insbesondere für Jugendliche – in den katholischen Schulen und Hochschulen aller Arten, in Bildungsstätten und den Organisationen des Laienapostolates zu unterstützen, zu vermehren und nach christlichen Grundsätzen zu leiten. Um hier schneller voranzukommen, sollen diese Fragen sowohl im Grundsätzlichen, wie in ihrer praktischen Handhabung auch im Religionsunterricht behandelt und erläutert werden.

19. Zur Erfüllung seiner obersten Hirtenpflicht auf dem Gebiet der Sozialen Kommunikationsmittel steht dem Papst eine eigene Stelle beim Apostolischen Stuhl zur Verfügung.

21. Ein wirksames Apostolat für ein ganzes Land verlangt Einheitlichkeit in der Planung und im Einsatz der Kräfte. Darum bestimmt und ordnet das Konzil an, daß in den einzelnen Ländern eigene Stellen für Presse, Film, Rundfunk und Fernsehen errichtet und mit allen Mitteln unterstützt werden.

Aufgabe dieser nationalen Stellen ist vor allem die Sorge um die Gewissensbildung der Gläubigen beim Gebrauch der Sozialen Kommunikationsmittel; ferner sollen sie das unterstützen und ordnen, was in diesem Bereich von Katholiken unternommen wird.

In jeder Nation soll die Leitung dieser Stellen einer eigenen Bischofskommission oder einem beauftragten Bischof anvertraut werden. In den genannten Stellen sollen auch Laien vertreten sein, die in der katholischen Lehre und in diesen Sachgebieten erfahren sind.

Schluß

Was in diesem Dekret im gesamten und im Einzelnen ausgesprochen ist, hat die Zustimmung der Väter gefunden. Und Wir, kraft der von Christus Uns übertragenen Apostolischen Vollmacht, billigen, beschließen und verordnen es zusammen mit den Ehrwürdigen Vätern im Heiligen Geiste und gebieten zur Ehre Gottes die Veröffentlichung dessen, was so durch das Konzil verordnet ist.

Rom, bei St. Peter am 4. Dezember 1963.

Ich, *Paulus,* Bischof der katholischen Kirche.

Paul VI, Papst: Inter Mirifica, in: Vatikan Online, 04.12.1963, [online] http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decree_19631204_inter-mirifica_ge.html [04.01.2019].

Inter Mirifica etwa 50 Jahre später

Notwendige Informationen

Neben den allgemeinen Kommunikations-Richtlinien behandelte das Zweite Vatikanische Konzil auch das Thema Soziale Kommunikationsmittel in seinem Dekret, Inter Mirifica, das mit einem überraschend großen negativen Votum von 503 gegen 1,598 angenommen wurde. Die Ablehnung gegen das Dokument war offenbar der Enttäuschung über das Fehlen einer zukunftsorientierten Sicht der Medien geschuldet.

Das Dekret forderte jedoch eine detailliertere Behandlung des Themas nach dem Konzil. Dieses Projekt wurde von einer neu eingerichteten päpstlichen Kommission (später Rat) für Soziale Kommunikation aufgenommen. Das Ergebnis, siebeneinhalb Jahre später, war *Communio et Progressio* (Gemeinschaft und Fortschritt), eine "pastorale Anweisung", die die Beziehung zwischen Medien und der Kirche äußerst positiv einschätzt.

Besonders bedeutsam ist der Punkt, welcher in dieser Anweisung über Nachrichten und Informationen erwähnt wird, zum Beispiel die Bekräftigung des öffentlichen Dienstes, die von verantwortungsbewusstem Journalismus geleistet wird: „Der moderne Mensch kann nicht ohne umfassende, konsistente, genaue und wahrheitsgemäße Informationen auskommen. ... Nur so kann er eine verantwortungsvolle und aktive Rolle in seiner Gemeinschaft übernehmen und Teil seines wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und religiösen Lebens sein“ (Nr. 34).

Nach einer generellen Betrachtung der Medien spricht die pastorale Vorschrift dann über Medien und die Kirche. Hier setzt sie sich für Offenheit ein – was heute Transparenz heißen würde – um Informationen öffentlich zu machen: „Da die Entwicklung der öffentlichen Meinung innerhalb der Kirche wesentlich ist, haben einzelne Katholiken das Recht auf alle Informationen, die sie brauchen, um ihre aktive Rolle im Leben der Kirche auszuüben" [hatte Papst Pius XII ein halbes Jahrhundert zuvor gesagt] (Nr. 119).

US-Bischöfe

Als die pastorale Anweisung in den Vereinigten Staaten herauskam, waren die Beziehungen zwischen der Kirche und den Nachrichtenmedien zu dem Zeitpunkt angespannt. Ein Großteil des Konflikts konzentrierte sich auf die Bischöfe und ihre Hauptversammlungen.

Vor dem II. Vatikanischen Konzil waren die Versammlungen der Bischöfe in den Vereinigten Staaten ein nicht öffentliches Treffen, was auch in der Presse wenig Beachtung fand. Das Konzil weckte jedoch ein beispielloses journalistisches Interesse an der katholischen Kirche. Nun konzentrierte sich ein großer Teil dieses Interesses auf die Bischöfe, als sie daran arbeiteten, eine nationale Bischofskonferenz zu schaffen und zu veranstalten, die den Vorschriften des Konzils entsprach und gleichzeitig mit dem neuen Phänomen der öffentlichen Ablehnung in der Kirche fertig wurde.

Die Bischöfe reagierten auf das Interesse der neuen Medien, indem sie die Journalisten zu ihren zweijährlichen Generalversammlungen einluden und ihnen einen Pressesaal zur Verfügung stellten, um gelegentliche Pressekonferenzen abzuhalten. Was sie nicht zur Verfügung stellten, war der Zugang zur Sitzung selbst. Stattdessen trafen sie sich hinter verschlossenen Türen, während Reporter in ihrem Pressesaal wüteten oder durch die Hallen streiften und streunende Mitglieder der Hierarchie suchten, die bereit waren, als anonyme Quellen zu dienen.

Letztendlich herrschte ein gesunder Menschenverstand vor und *Communio et Progressio* bestätigte die Offenheit, um dieses Ergebnis zu erzielen. Bei ihrem Treffen im November 1971 stimmten die Bischöfe mit 169–76 Stimmen zu, um benannte Beobachter zuzulassen, und gaben den Reportern ein Kopfnicken mit einem engeren Abstand von 144–106 Stimmen. Das neue System trat im April auf seiner Frühjahrshauptversammlung in Atlanta in Kraft.

Richard Ostling, der für das Time Magazin berichtete, nannte die Szene dort „außergewöhnlich." Er schrieb: „Dies war in den USA in der heutigen Zeit nie oder kaum irgendwo anders erlaubt. Der Übergang der US-Bischöfe zu einer Politik der offenen Tür war das Ende einer Ära, in der die Geheimhaltung praktisch eine unbestrittene Tatsache bei der Formulierung der Strategie war."

Laufende Probleme

Die Politik der offenen Tür blieb für die nächsten 20 Jahre in den Vereinigten Staaten bestehen. Meistens diente es Reportern, Bischöfen und der Öffentlichkeit gleichermaßen gut. Aber aus unbekannten Gründen kam es Mitte der 1990er Jahre erneut zu Veränderungen.

Die Bischöfe hatten von Anfang an darauf bestanden, eine Sitzung jeder Generalversammlung, normalerweise einen Nachmittag, hinter verschlossenen Türen abzuhalten. Nun, ohne Erklärung, wurde immer mehr Zeit für geheime Sitzungen aufgewendet. Im vergangenen November fand während der dreieinhalbtägigen Versammlung der katholischen Bischofskonferenz von Amerika in Baltimore ein Tag lang eine Präsidiumssitzung unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Soweit bekannt, war das Hauptthema der geschlossenen Beratungen der Bischöfe im vergangenen Herbst die Bischofssynode über die Familie, die einen Monat zuvor in Rom abgehalten wurde. Da die Ansichten der amerikanischen Bischöfe zu dieser manchmal kontrovers diskutierten Synode das waren, was die Katholiken am meisten wissen wollten, bedeutete die Geheimhaltung dieser Diskussion, einen bedeutenden Teil der katholischen Öffentlichkeit von Informationen auszuschließen, an denen sie ein legitimes und dringendes Interesse hatte.

Dreiundvierzig Jahre zuvor war die pastorale Vorschrift in der Kommunikation, wonach die Geheimhaltung in der Kirche auf „solche Fälle begrenzt bleiben, bei denen es um den Ruf und das Ansehen eines Menschen geht oder andere Rechte einzelner bzw. von Gruppen verletzt würden" (Communio et Progressio, Nr. 121). Die USCCB gab gemäß ihrer üblichen Praxis keine Erklärung für ihre geschlossenen Türen ab.

Klärende Fragen

Nichts veranschaulicht die Gefahren der systematischen Geheimhaltung besser als die Vertuschung von sexuellem Missbrauch durch Geistliche. Dass eine kleine Anzahl von Priestern straffällig wurde, war seit Mitte der achtziger Jahre öffentlich bekannt, aber erst im Januar 2002, angefangen mit Berichten im Boston Globe bis hin zu Nachrichtenmedien in den darauffolgenden Monaten, kamen die Tatsachen über die Vertuschung durch die kirchliche Hierarchie ans Licht.

Seitdem hat praktisch jede amerikanische Diözese Schritte unternommen, um Missbrauch und ein erneutes Auftreten zu verhindern. Die Bischöfe haben Transparenz versprochen. Aber die Misserfolge der Vergangenheit, die durch systematische Verschleierung so lange vor öffentlichem Wissen geschützt wurden, haben zweifellos ernsthaft und nachhaltig die Glaubwürdigkeit der Kirche beeinträchtigt.

Und nun? In den letzten zwei Jahren hat der Erfolg von Papst Franziskus mit den Medien viel dazu beigetragen, das Image der Kirche zu verbessern. Reporter mögen Papst Franziskus, weil er ein gutes Abbild ist – einer der Position bezieht, der interessante und manchmal kontroverse Dinge sagt, vor allem wenn er kein Blatt vor den Mund nimmt.

Nun werden jedoch Fragen aufgeworfen. In einem Interview mit der New York Times bemerkte sogar Kardinal Francis George, der kürzlich als Erzbischof von Chicago in den Ruhestand gegangen war, die „wunderbaren Dinge", die der Papst sagt, fügte jedoch hinzu, dass „er sie nicht immer durchschaut und manchmal im dunklen bleibt, was seine Absicht ist."

Darüber hinaus waren einige treue Katholiken bestürzt über die Ansichten hinsichtlich Scheidung und Homosexualität, die auf der Synode vom letzten Herbst geäußert wurden. Aktionen, die scheinbar die Berichterstattung manipulieren sollten, waren keine Hilfe. In einem Rückblick auf die frühen Tage des II. Vatikanischen Konzils wurden in den offiziellen Berichten über die Debatte die Namen der Sprecher nicht berücksichtigt. Berichte, die von Bischofskonferenzen an das Synodenbüro übermittelt wurden, blieben der Presse vorenthalten. Dasselbe wurde mit kleinen Gruppenberichten versucht, obwohl die Synodenväter selbst dies abgelehnt haben.

Ein von Papst Franziskus ernannter Ausschuss, der vom ehemaligen britischen Regierungsbeamten Chris Patten geleitet wird, untersucht derzeit den Kommunikationsbereich des Vatikans. (Der Präsident und Herausgeber von *Our Sunday Visitor* – Unser Sonntagsbesucher, Greg Erlandson, ist Mitglied.) Es wird erwartet, dass er im Laufe des Jahres seine Empfehlungen unterbreiten wird.

Pannen und falsche Schritte auf der Synode unterstreichen die Notwendigkeit über Strukturen und Haushaltspläne hinaus, die grundlegenden Fragen der Politik und Vision hinsichtlich Nachrichten und Informationen anzugehen – nicht nur im Vatikan, sondern überall in offiziellen Kirchenkreisen. Angesichts der Schlüsselrolle, die Nachrichten und Informationen in der heutigen Welt und in der heutigen Kirche spielen, ist es sehr wichtig zu erkennen, wie die Kirche mit den Nachrichtenmedien in Beziehung steht.

Vatikan-Dokument über moderne Medien

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der pastoralen Anweisung nach dem II. Vatikanischen Konzil für Soziale Kommunikation, *Communio et Progressio* (Gemeinschaft und Fortschritt), veröffentlichte der Päpstliche Rat für Soziale Kommunikation Anfang 1992 eine aktualisierte pastorale Vorschrift mit dem Namen *Aetatis Novae* (Eine neue Ära). Es ist immer noch der jüngste umfassende Überblick der Kirche über moderne Medien.

Unter der Überschrift „Medien im Dienst der kirchlichen Gemeinschaft“ betont *Aetatis Novae* die Bedeutung einer effektiven internen Kommunikation beim Aufbau und Erhalt der Gemeinschaft in der Kirche. Es heißt u. a.:

„Wir haben es hier mit einem Mittel zu tun, um die Glaubwürdigkeit und Wirksamkeit der Kirche aufrechtzuerhalten und zu stärken. Noch grundlegender aber dürfte das der Weg sein, um den Gemeinschaftscharakter der Kirche, der in der innigen Gemeinschaft der Dreifaltigkeit seinen Ursprung hat und diese widerspiegelt, konkret zu verwirklichen. Zwischen den Mitgliedern dieser Gemeinschaft, die die Kirche darstellt, besteht eine grundlegende Gleichheit in Würde und Sendung, die ihren Ursprung in der Taufe hat und der hierarchischen Struktur und der Vielfalt der Aufgaben und Ämter zugrunde liegt. Diese Gleichheit soll in einer aufrichtigen und respektvollen Beteiligung an Information und Meinungsäußerung Ausdruck finden“ (Nr. 10).

Vgl. Inter Mirifica some 50 years later, in: Our Sunday Visitor, [online] https://www.osv.com/OSVNewsweekly/ByIssue/Article/TabId/735/ArtMID/13636/ArticleID/17064/Mass-Media-Examining-the-relationship-between-the-Church-and-the-press.aspx [19.02.2019].

Weitere Referenzen:

http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/pccs/index_ge.htm

http://www.kommission-medien.bischoefe.ch/content/download/8773/81989/file/1992-Aetatis_Novae.pdf

http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/pccs/documents/rc_pc_pccs_doc_23051971_communio_ge.html

d) Die verborgenen Gründer der Amerikanischen Revolution

Katholische Gründerväter – Die Carroll-Familie

von CHARLES CARROLL CARTER

Nun möchte ich Ihnen die verborgenen Gründer der Amerikanischen Revolution vorstellen. Chris Pinto hat einen Dokumentarfilm über „Der verborgene Glaube der Gründerväter" produziert. Um zu verstehen, warum ich sie als versteckte Gründer bezeichne, frage dich zuerst, wer die Carrolls sind und welche Rolle spielten Charles, Daniel und John Carroll in der Amerikanischen Revolution? Nun, der Artikel über die Carrolls stammt direkt von einer katholischen Bildungswebsite. Um den Quelllink zu finden, führen Sie einfach eine Google-Suche nach dem Titel des Artikels „Catholic Founding Fathers" (Katholische Gründerväter) durch.

George Washington, Thomas Jefferson, John Adams, James Madison, Patrick Henry und Benjamin Franklin. Fast jedes Schulkind erkennt sie als *Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung, Gründerväter, Verfassungsgestalter und Helden des Unabhängigkeitskrieges an.* Aber es gab sehr viel mehr Gründerväter, auch wenn ihre Namen nicht so bekannt sind wie die oben genannten. Einige dieser weniger bekannten Männer, die bei der Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika eine Schlüsselrolle spielten, waren Katholiken.

Unter ihnen befanden sich drei Mitglieder der Carroll-Familie in Maryland: Charles Carroll, der einzige katholische Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung; sein Cousin Daniel Carroll; und Daniel Carrolls Bruder John Carroll, der der erste katholische Bischof Amerikas wurde.

Charles Carroll von Carrollton (1737-1832) war der berühmteste und bekannteste der Carrolls. Er war der einzige Unterzeichner, dessen Besitz Carrollton in der Unabhängigkeitserklärung erwähnt wurde. Carrollton bezeichnet das 10.000 Hektar große Anwesen in Frederick County (Maryland), das Charles Carrolls Vater ihm bei seiner Rückkehr nach Amerika von seiner Ausbildung in Europa gegeben hat.

Katholiken konnten kein Amt ausüben oder an Wahlen teilnehmen, ihre Kinder in ihrem Glauben erziehen oder in der Öffentlichkeit eine Messe abhalten. Mit der Unabhängigkeitserklärung endeten alle diese Vorurteile und Einschränkungen. Charles Carroll wurde zuerst in der Kolonialpolitik durch seine Verteidigung der Gewissensfreiheit und seinen Glauben an die Regierungsgewalt aus der Zustimmung der Regierten bekannt. Er war ein überzeugter Unterstützer Washingtons und als der Krieg in Valley Forge schlecht lief, war er maßgeblich an der Überzeugung des Revolutionsrates beteiligt, Washington nicht durch General Horatio Gates zu ersetzen. Carroll unterstützte den Krieg mit eigenen privaten Mitteln. Er wurde weithin als der reichste aller Kolonisten angesehen, der am meisten zu verlieren hatte, würde der Kampf um die Unabhängigkeit verloren gehen. Carroll wurde im späteren Leben hoch gelobt und überlebte alle anderen Unterzeichner der Erklärung.

Daniel Carroll von Rock Creek (1730-1796) war Mitglied des Kontinentalkongresses (1781-1783) und Unterzeichner der Konföderationsartikel. Er war Delegierter der Verfassungskonvention und einer von nur zwei katholischen Unterzeichnern der Verfassung der Vereinigten Staaten. (Der andere katholische Unterzeichner war Thomas Fitzsimons aus Pennsylvania.) Auf der Verfassungskonvention spielte Daniel Carroll eine wesentliche Rolle bei der Formulierung der Beschränkung der Befugnisse der Bundesregierung. Er war der Autor der in der Verfassung verankerten Vermutung, dass Befugnisse, die nicht ausdrücklich an die Bundesregierung delegiert wurden, den Staaten oder dem Volk vorbehalten waren.

Daniel Carroll wurde später Mitglied des ersten US-amerikanischen Kongresses (1789-1791). Er war auch Mitglied des ersten Senats von Maryland, wo er bis zu seinem Tod diente. Er wurde von Washington als einer der ersten drei Beauftragten der neuen Bundesstadt ernannt, die jetzt als District of Columbia bekannt ist. In der heutigen Terminologie wäre er als Bürgermeister von Washington, D.C. anzusehen.

John Carroll (1735–1815), Daniel Carrolls jüngerer Bruder, wurde in Europa ausgebildet, trat dem Jesuitenorden bei und wurde zum Priester geweiht. Er gründete eine Privatschule für Jungen und benannte sie nach der Stadt, in der sie sich befand, Georgetown, einem Hafen am Potomac River, der später Teil von Washington, D.C. wurde. Später wurde er von allen katholischen Priestern in Amerika zu Amerikas ersten katholischen Bischof gewählt. Danach übernahm er das Amt des Erzbischofs von Baltimore. In jeder Prozession der amerikanischen Bischöfe wird der Erzbischof von Baltimore immer hintenan mitlaufen, in Anerkennung seiner Rolle als älteste Diözese in Amerika. 1789 gründete John Carroll die Hoch-

schule in Georgetown, die später als Georgetown Universität bekannt wurde.

In einer Zeit, in der der Unabhängigkeitskrieg schlecht lief, bat Washington John Carroll, sich einer Kanada-Mission anzuschließen, um die Unterstützung der Franzosen für die Kolonien zu suchen. Benjamin Franklin, Samuel Chase und Charles Carroll von Carrollton waren die anderen auf der Vier-Mann-Mission. Während die Mission scheiterte, stellte es eine Beziehung zu den Franzosen her, die stark vom katholischen Glauben beeinflusst wurde, den sie mit den Carrolls gemeinsam hatten. Jahre später in Yorktown, wo die weitgehend katholisch finanzierte französische Flotte die Lieferungen an den britischen General Charles Cornwallis abbrach, brachten die Beziehungen ihre Früchte hervor und Washington war in der Lage, Cornwallis zur Kapitulation zu zwingen und den Krieg zu beenden.

John Carroll war ein Vertrauter von Washington. Zur Zeit der Amtseinführung Washingtons schrieb er ein Gebet und bat Gott, den Präsidenten, den Kongress und die Regierung der Vereinigten Staaten um ein Segen zu bitten, ein Gebet, das heute noch sehr gebräuchlich ist. Aus Dankbarkeit für die Unterstützung von John Carroll während des Krieges gab Washington der Institution, die jetzt die Georgetown Universität ist, eine modifizierte Version des Siegels der Vereinigten Staaten, und dieses Siegel wird immer noch verwendet.







Siegel der Vereinigten Staaten von Amerika

Siegel der Georgetown Universität

Trotz ihrer enormen Beiträge zur amerikanischen Gründung fielen die drei Carrolls irgendwie als anerkannte Gründerväter unter den Radarschirm der Beachtung. Vielleicht lag das daran, dass sie Katholiken (1%) in einem Land und einer Kultur waren, die viele Jahre lang überwiegend (99%) protestantisch geprägt war.

"Der große Plan enthüllt" (The Grand Design Exposed)

Vom Autor John Daniel, Kapitel 16, Seite 326 bis 329

Die orchestrierte Geburt Amerikas von der Kirche Roms gefeiert

(Birth Of America Orchestrated And Celebrated By Church Of Rome)

DER "PATRIOT IN FEUER UND FLAMME" CHARLES CARROLL



John Carrolls Jesuitenausbildung hat ihn auf die Erweiterung der römisch-katholisch "spirituellen" Angelegenheiten in Amerika vorbereitet. Aber um diesen Triumph zu erlangen, war es an seinen Cousin Charles Carroll von Carrollton gerichtet, der von Jesuiten ausgebildet, gepflegt und in besonderer Weise geeignet war, eine Rolle in den "politischen" Angelegenheiten der amerikanischen Revolution zu spielen. Die umfassende und gründliche Ausbildung, die Charles Carroll sowohl in Frankreich als auch in England erhielt, machte ihn zu dem gebildetsten und kultiviertesten Mann in den Kolonien während der Amerikanischen Revolution. In Frankreich hatte er viele politische Würdenträger getroffen, die, sobald die Rebellion begann, eine wertvolle Unterstützung für die amerikanische Unabhängigkeit darstellten. Einer dieser Männer war der französische Außenminister, der Graf von Vergennes. In England lernte er die englische Verfassungsgeschichte und das englische Recht, besuchte regelmäßig die Parlamentssitzungen und hörte viele Debatten über Fragen der amerikanischen Kolonialpolitik. Er machte

die Bekanntschaft und war Gast im Haus von Edmund Burke, einem irischen Landsmann und britischen Staatsmann, der so eloquent für die Unabhängigkeit der amerikanischen Kolonien eintrat.

Nach seiner Rückkehr nach Amerika stürzte sich Charles Carroll sofort in die Politik, wurde in den Kongress und Ausschüsse von Maryland gewählt und zeichnete sich durch seine aggressive Verteidigung der von den Kolonien vertretenen Position der amerikanischen Unabhängigkeit aus. Durch seine umfassende Ausbildung, seinen enormen Reichtum (er war als einer der reichsten Männer in den Kolonien bekannt) und seine Fähigkeiten als Debattierer und Gelehrter übte er viel Macht aus, um die Meinungsbildung zu beeinflussen. Er erlangte den Ruf, Marylands „erster Bürger" zu sein und etablierte sich als „Patriot in Feuer und Flamme", wie ein Autor ihn bezeichnete. Charles Carroll war Mitglied der Maryland Versammlung von 1775, der die „Association of the Freeman of Maryland" (Vereinigung der Freien Männer von Maryland) verabschiedete. Die Vereinigung verpflichtete sich zum bewaffneten Widerstand gegen Großbritannien. Wir haben bereits erwähnt, dass Charles Carroll und sein Cousin John Carroll zusammen mit Samuel Chase aus Maryland und Benjamin Franklin vom Kontinentalkongress als Kommision ernannt wurden, um Kanada zu besuchen und das Bündnis der Kanadier im Unabhängigkeitskampf zu sichern. Die Kommission war mit fast uneingeschränkter Befugnis über militärische Angelegenheiten ausgestattet.

Als Charles Carroll von seiner Kanadareise nach Maryland zurückkehrte, war er verärgert darüber, dass es der Tory-Fraktion (Loyalisten) gelungen war, eine Resolution zu verabschieden, in der erklärt wurde, dass „eine Wiedervereinigung mit Großbritannien nach verfassungsrechtlichen Grundsätzen die Rechte und Freiheiten wirksam sichern und die Stärke und das Glück des ganzen Reiches fördern und steigern würde." Darüber hinaus untersagte der Beschluss den Delegationen aus Maryland beim Kontinentalkongress die Befürwortung einer Unabhängigkeitsbewegung. Charles Carroll und andere, die seine Ansicht teilten, setzten den Prozess in Gang, um die Anweisungen, die den Delegierten während seiner Abwesenheit erteilt worden waren, zu widerrufen und sie umzukehren, was im Wesentlichen die Unabhängigkeitserklärung von Maryland war. Dies war die Arbeit von Charles Carroll und als Belohnung wurde er sofort zu einem Delegierten aus Maryland zum Kontinentalkongress gewählt.

Am vierten Tag des Juli 1776 verabschiedete der Kongress der Vereinigten Kolonien in Philadelphia die Unabhängigkeitserklärung. Charles Carroll nahm am 18. Juli seinen Platz im Kongress ein und am darauf folgenden Tag berief ihn die Kommission des Kongresses in das Verteidigungsministerium, das aus fünf weiteren Mitgliedern bestand. Dieses Gremium wurde mit den Exekutivaufgaben des Militärressorts betraut. Es wurde befugt, die Entsendungen vom Kongress an die Armeen auf dem Feld und an die Kolonien weiterzuleiten; die Errichtung, Ausrüstung und Entsendung der Streitkräfte zu verwalten und alle militärischen Bestimmungen anzuordnen. Dies war das Verteidigungsministerium der neuen Re-

gierung. Erst am 2. August 1776 wurde die Unabhängigkeitserklärung unterzeichnet und Charles Carroll von Carrollton gehörte zu den sechsundfünfzig Unterzeichnern.

Charles Carrolls starkes Engagement zur Unterstützung der Revolution machte ihn zu einem äußerst beschäftigten Mann. Er war für immer in Ausschüssen aktiv und pendelte regelmäßig zwischen Maryland und dem Kontinentalkongress hin und her. Es gab eine neue Verfassung von Maryland, die ratifiziert werden sollte. Unter anderem auch in einem Ausschuss aus fünf Mitgliedern, „um Mittel und Wege zu finden, die Herstellung von Salpeter zu fördern." Zwischen dem Oberbefehlshaber George Washington und Benjamin Franklin, als er ein amerikanischer Gesandter in Frankreich war, gab es ständige Mitteilungen und Korrespondenz sowie zahlreiche Briefe an andere. Er war in einem Ausschuss, der Robert Morris bei der Organisation der Bank of North America, die die Regierung auf eine solide finanzielle Basis stellen sollte, unterstützte. Carroll schickte zusammen mit anderen wohlhabenden Männern, darunter Washington, Bargeld an Morris, um sicherzustellen, dass die Bank ein Erfolg werden würde.

Es ist bekannt, dass George Washington, Benjamin Franklin und Arthur Lee entschieden haben, Charles Carroll nach Frankreich zu schicken, um Verhandlungen für ein französisches Bündnis aufzunehmen. „Ich bin der einzige Mann, der vollständig im Hintergrund bleiben muss. Es darf nicht einer einzelnen Seele bekannt sein, dass ich persönlich in dieser Angelegenheit aktiv bin", wird Charles Carroll zitiert. Ohne die Hilfe von Carroll hätte das Bündnis nicht zustande kommen können. Charles Carroll wurde nach George Washingtons erster Amtszeit sogar ernsthaft für die Präsidentschaft in Betracht gezogen, wenn Washington einer zweiten nicht zugestimmt hätte. Nach der Kapitulation in Yorktown waren die französischen Truppen in Baltimore auf dem Boden, auf dem jetzt die katholische Kathedrale steht, die John Carroll vor seinem Tod errichten ließ, stationiert und erhielten eine feierliche Danksagung. Als der Friedensvertrag schließlich 1783 in Paris unterzeichnet wurde, tagte der Kongress vorübergehend in Annapolis (Maryland). General Washington kam hierher, um dem Kongress seinen Rücktritt als Oberbefehlshaber zu unterbreiten. Die Feierlichkeiten zum Gedenken an den Frieden und den endgültigen Sieg fanden jedoch auf „Carroll's Green" auf dem Anwesen der Carrolls statt.

Diese wenigen Beispiele zeigen uns deutlich, dass es eine andere Seite der Amerikanischen Revolution gab; eine schattige und stille, aber definitiv stark römisch-katholisch geprägte Carroll-Seite. Und die Geschichte ist darüber hinweggegangen, während die Protestanten zu betäubt sind, um es zu ergründen. Als größte Überlegung, die für die Arbeit dieses Buches in Betracht gezogen werden könnte, könnte es vielleicht sein, dass es vielleicht jemand anderen inspiriert, der über umfangreichere Recherchen als das, was dieser Autor hatte, verfügt, um wertvollere Informationen über dieses vage Thema zu gewinnen. Wir haben uns jedoch Charles Carrolls Rolle während der Amerikanischen Revolution angesehen, aber Daniel Carrolls Rolle ist erstaunlich, denn er ist das Element, das alles miteinander verbindet.

DANIEL CARROLL DER KATHOLISCHE FREIMAURER PATRIOT

Seite 329 bis 331



Nachdem der „große Plan" der Trennung und der Erlangung der Unabhängigkeit von der britischen Herrschaft vollbracht war, musste nun eine geeignete Regierung für die neue Nation gebildet werden, die ihren Bürgern die Garantie bürgerlicher und religiöser Freiheiten bieten würde. Das war von Anfang an der eigentliche Zweck der Revolution. Die „Konföderation der Vereinigten Staaten" hatte während des Kriegs ihren Zweck erfüllt, aber alle waren sich einig, dass sie zahlreiche Mängel aufwies. Am 25. Mai 1787 wurde der Bundesverfassungskonvent in der Independence Hall in Philadelphia abgehalten, um eine neue Verfassung zu entwerfen. George Washington wurde als Präsident gewählt. Es wurde aufgezeichnet: „Hier begann das Treffen einer der größten Sitzungen von Weisen in der Geschichte der Welt." Und zwei Männer, Thomas Fitzsimons aus Pennsylvania und Daniel Carroll aus Maryland, gehörten zu den „Weisen", die ihre römisch-katholischen Wahlkreise vertraten.

Daniel Carroll, der Bruder von Erzbischof Carroll, war zu seiner Zeit politisch einer der einflussreichsten Männer seines Heimatstaates, auch wenn sein berühmter Bruder und Cousin Charles seinen Ruhm etwas überschatteten. Daniel Carroll war Mitglied des Kontinentalkon-

gresses, des Maryland Council und des Maryland-Senats, dessen Präsident er eine Zeit lang war. Als Mitglied des Kontinentalkongresses beteiligte er sich aktiv an den Verhandlungen für das französische Bündnis. Nach der Ausarbeitung der Verfassung der Vereinigten Staaten kehrte Daniel Carroll nach Maryland zurück, wo die amerikanische Verfassung von diesem Staat angenommen wurde.

Am 17. September 1787 wurde der Verfassungsentwurf angenommen, genehmigt und von 39 von zweiundvierzig anwesenden Delegierten unterzeichnet. Zwischen dem 7. Dezember und dem 25. Juni des folgenden Jahres ratifizierte jeder einzelne Bundesstaat die Verfassung, obwohles viel Widerstand und Widerwillen gab, weil die Verfassung keine (Grund-) Rechtsgarantie (Bill of Rights) enthielt. Die Befürworter der Aufnahme der (Grund-) Rechtsgarantie in die Verfassung, die auch eine Regelung über die Religionsfreiheit enthalten sollte, warteten geduldig auf die Eröffnung des ersten Kongresses, der dann die Gelegenheit bieten würde, die von ihnen favorisierten Änderungsanträge vorzulegen. Die Carrolls aus Maryland spielten eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der Änderungen.

Am 6. April 1789 war die Sitzung des ersten Kongresses in beiden Häusern beschlussfähig. George Washington wurde dann einstimmig zum ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten unter der neuen Verfassung gewählt. Seine Vereidigung fand am 30. April statt. Der Eid wurde von Robert Livingston, dem Großmeister der New Yorker Grand Lodge, abgenommen. Der Marschall des Tages war ein anderer Freimaurer, General Jacob Morton. Ein weiterer Freimaurer, General Morgan Lewis, war Washingtons Eskorte. Die für den Eid verwendete Bibel war die von der St. Johannes Loge Nr. 1 von New York. Washington selbst war zu dieser Zeit Vorsteher (Master) der Alexandria Loge Nr. 22 von Virginia. Die neue Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika wurde offiziell gegründet.

Von den neununddreißig Männern, die die Regierung der Vereinigten Staaten offiziell ins Leben gerufen haben, gibt es eine ganze Reihe von Freimaurern. Von diesen sind dreizehn Namen als Freimaurer bekannt und mehr als diese Zahl haben sich diskret entschieden, anonym zu bleiben. Aber ein Name fällt überraschend oder vielleicht gar nicht so überraschend auf. Trotz und unabhängig von den Anathemen des Papstes und der furchtbaren Exkommunikation, die einen als Freimaurer in die Hölle schickt, finden wir den römisch-katholisch und jesuitengeschulten Daniel Carroll unter den prominentesten Namen der Freimaurer. Wie ist es möglich, dass Daniel Carroll – der die obersten Ebenen der Hierarchie der römisch-katholischen Kirche in Amerika vertrat, dessen Cousin Charles der lautstärkste politische Sprecher dieser Kirche war und sein Bruder John, ein Jesuit, der die neue amerikanische römisch-katholische Kirche gründete – ein Freimaurer sein kann? Die Antwort auf diese Frage löst ein tief verborgenes Rätsel.

Die Angelegenheit der Religionsfreiheit wurde jedoch erst im August zur Prüfung vorgelegt. Charles und Daniel Carroll waren beide Mitglieder des neuen Kongresses. Charles Carroll

wurde in den Senat und Daniel Carroll in das Repräsentantenhaus gewählt. Wo auch immer der Wettbewerb stattfinden sollte, ob im Senat oder im Repräsentantenhaus, einer der beiden Carrolls war sicher auf der Bühne des Geschehens aktiv. Das Endergebnis war eine erste Änderung der Verfassung, die lautet: „Der Kongress soll keine Gesetze erlassen, die die Gründung einer Religion verhindern oder deren freie Ausübung verbieten." Dies war ein Tag von großem Ruhm für die Carrolls und die römische Kirche, die sie repräsentierten. Als eine weitere Phase des „großen Plans" vollbracht wurde, wurde es durch das Bundesgesetz für die „Freiheit" der Kirche von Rom fest etabliert, um im englischen Amerika funktionieren und gedeihen zu können. Und das öffnete die Tür für gute Dinge, die noch kommen sollten.

In einem Brief, der einige Jahre später an George Washington Custis, den Sohn von George Washingtons Frau Martha, geschrieben wurde, sagte Charles Carroll:

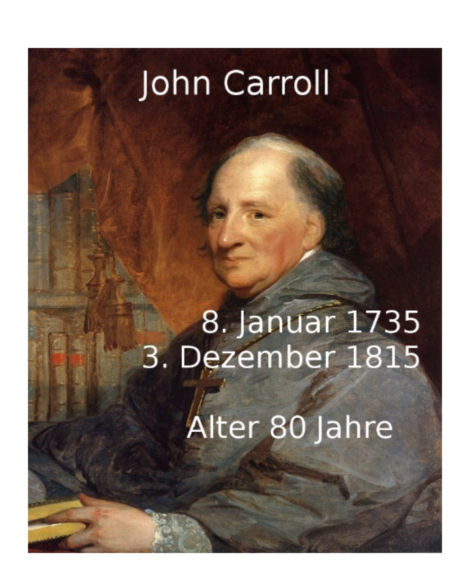
> „Als ich die Unabhängigkeitserklärung unterschrieb, hatte ich nicht nur unsere Unabhängigkeit von England im Auge, sondern auch die Toleranz aller Sekten, die sich zur christlichen Religion bekennen und ihnen alle Rechte verkünden. Glücklicherweise hat diese kluge und heilsame Maßnahme zur Beseitigung religiöser Fehden und Verfolgungen stattgefunden und werden zu einer nützlichen Lektion für alle Regierungen. Wenn Sie über die Verhinderungen des Verbots der Katholiken in Maryland nachdenken, muss ich sagen, dass Sie sich nicht wundern werden, dass ich diesen "großen Plan" im Herzen auf Basis gegenseitiger Nächstenliebe, der Grundlage unserer heiligen Religion, entworfen habe." (*National Gazette,* Philadelphia, 26. Februar 1829).

Charles Carroll schrieb 1827 in einem Brief an einen evangelischen Minister:

> „Ihre Gefühle zur Religionsfreiheit stimmen mit meinen überein. Um sowohl die religiöse als auch die bürgerliche Freiheit zu erlangen, trat ich eifrig für die Revolution ein."

DER JESUITISCHE PATRIOT JOHN CARROLL

Seite 331 bis 334



Da die Carrolls und die Freimaurerei die Bildung der neuen amerikanischen Regierung, die im Jahr 1789 ins Leben gerufen wurde, genau 13 Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung von 1776, beeinflusst haben, besteht auch ein sehr auffälliger Zusammenhang zwischen der Gründung der amerikanischen Regierung und der Gründung der Hierarchie der katholischen Kirche in Amerika. Im Jahr 1789 gründete John Carroll den Grundstein für das erste Jesuitenkollegium in Amerika in Georgetown: Dort, wo später der District of Columbia entstand und die Hochschule, die die beiden Neffen von George Washington, Bushrod und Augustine, besuchten. Und als George Washington 1789 als erster Präsident der Vereinigten Staaten vereidigt wurde, wurde auch John Carroll im selben Jahr zum ersten Bischof der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten gewählt. Und da die Gerichtsbarkeit des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Georgia über Kanada im Norden und vom Atlantik bis zum Mississippi lag, war dies auch die Gerichtsbarkeit von John Carrolls Diözese.

Es kann kein Zufall sein, dass die amerikanische Regierung, die Hierarchie der römisch-katholischen Kirche in Amerika und die Georgetown Jesuitenuniversität ihren Beginn im Jahr 1789 haben. Darüber hinaus wird gezeigt, wie ein unternehmerisches Wagnis in Betrieb genommen wird. Im Jahr 1789, als George Washington ihr Frontmann wurde, konnten die Carrolls den amerikanischen Regierungssitz in ihrem eigenen Vorgarten unterbringen.

Mit ein wenig Unterscheidungskraft erkennen Sie diese kleinen Zufälle vielleicht als verräterische Zeichen des „großen Plans", als die Carrolls, die Jesuiten und die Freimaurerei ihre Rollen spielten. Es sollte dann verständlich werden, warum die Jesuiten Georgetown Hochschule in den Sitz der neuen amerikanischen Regierung im District of Columbia aufgenommen wurde. Und warum der Name des District of Columbia zu Ehren von Columbus gegeben wird; dieser große katholische Admiral, der angeblich zuerst Amerika entdeckt und die neue Welt dem Katholizismus und dem Papst gewidmet hatte. Und wenn wir erfahren, dass die Katholiken den Komplex buchstäblich für die neue Regierung entworfen und gebaut haben, sollte uns klar werden, woher der okkulte Symbolismus kommt, der die Stadt Washington, D.C. dominiert. Unsere Studie hat in der Tat gezeigt, dass die Beweise dafür überwältigend sind, in denen der Katholizismus in jeder Phase der Errichtung der neuen amerikanischen Regierung im Mittelpunkt stand.

Lassen Sie uns jedoch zunächst kurz den Fokus auf ein kirchliches Ereignis werfen, um einen Blick auf einige der äußerst wohlhabenden und mächtigsten katholischen Persönlichkeiten Englands zu erhaschen, die daran teilgenommen haben und die Sehnsucht nach katholischer Befreiung feiern, die gerade im englischen Amerika stattgefunden hat. Der Veranstaltungsort ist die Weihe von John Carroll, dem ersten katholischen Bischof der Vereinigten Staaten, der von Thomas Weld zu diesem Anlass nach England eingeladen worden war, was John Carroll auch akzeptiert hat. Die Weld-Familie war seit Jahrhunderten in der Geschichte der katholischen Kirche in England wichtig. Humphrey Weld hat 1641 das Lulworth Castle in Dorset erworben und es war seitdem das Stammhaus der Ahnen. Thomas Weld, der sechste Besitzer von Lulworth Castle, war ein persönlicher Freund von König Georg III, der gelegentlich im Schloss blieb. Als im Jahr 1780 die erste Lockerung für Straftaten erlassen wurde, baute Weld auf seinem Anwesen St. Mary's die erste katholische Kirche seit Beginn der Reformation in England. In dieser Kirche von Lulworth Castle voll mit Freunden, darunter Lord und Lady Arundell von Wardour Castle, wurde John Carroll am Sonntag, den 15. August 1790, geweiht; der Festtag der Himmelfahrt der Jungfrau Maria.

Dies war keine gewöhnliche Versammlung gewöhnlicher Menschen. Es war eher eine exklusive (geschlossene) Gruppe von sagenhaft reichen Katholiken; Besitzer von Burgen, die weites Land und Landgüter beherrschten, deren Besitzer persönliche Freunde des Königs waren, und Burgen, in denen der König häufig war und sich aufhielt. War König Georg III auch für katholische Beschwerden empfänglich? Hat er heimlich die Trennung der amerikani-

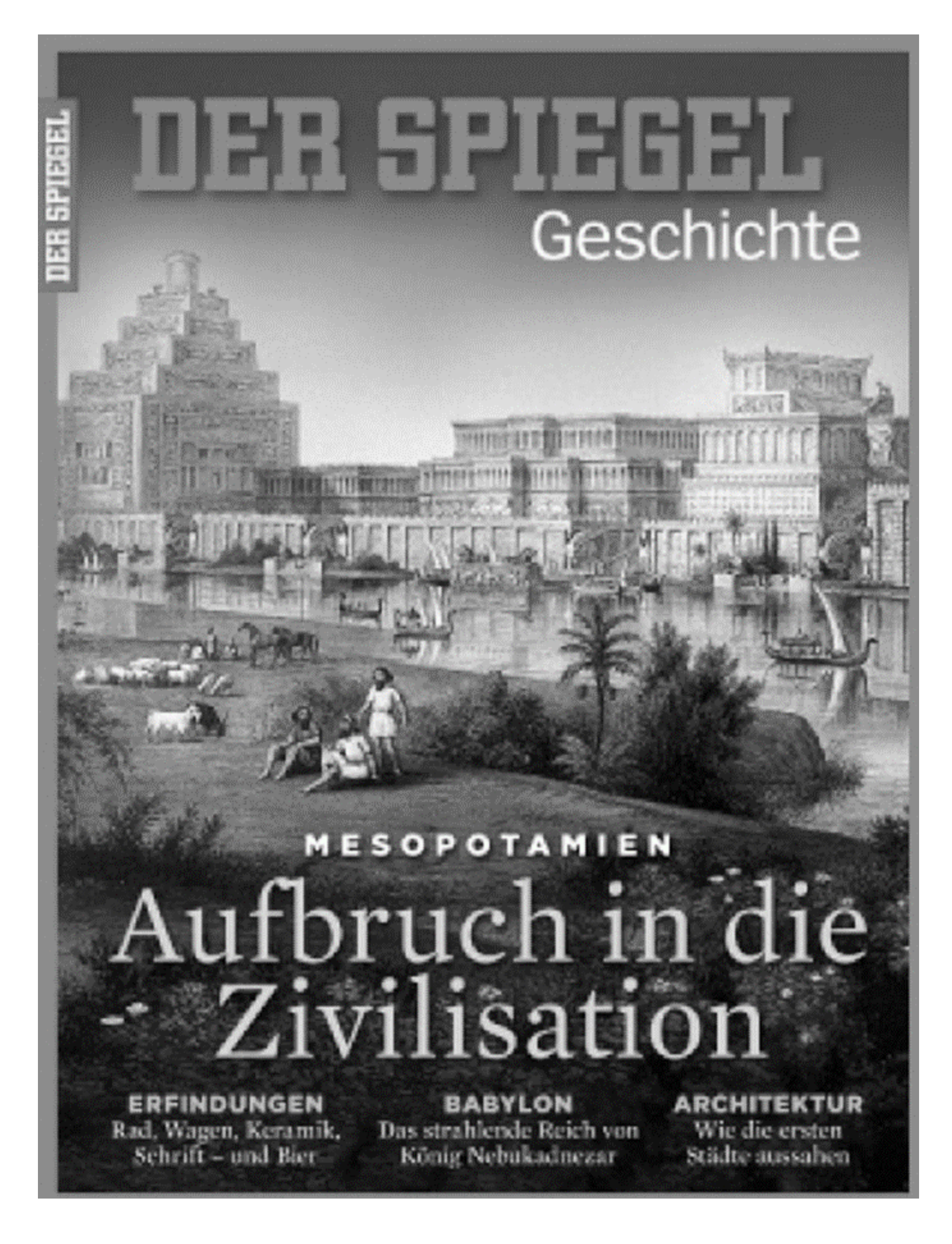
schen Kolonien von England unterstützt? Königshaus und persönlicher Freund der Welds zu sein, sagt viel aus. John Carroll selbst hat seine eigene Herkunft auf den König von Irland zurückgeführt. Aber dieser besondere Tag war ein Tag, der schon lange in der katholischen Geschichte Englands angestrebt wurde. Denn seit sich England zum Protestanten verschanzt hatte, war England mit seinen amerikanischen Kolonien zu einer katholischen Mission mit den Jesuiten in der Vorreiterrolle geworden, um den Romanismus wieder unter den Engländern zu etablieren. Und obwohl der Katholizismus gerade erst in den amerikanischen Kolonien die Gleichstellung erlangte, war es dennoch ein Tag großer Befriedigung; ein Tag großer Freude, als Bischof Walmesley, mit dem Jesuit Charles Plowden und Pfarrer James Porter als Assistenten seine Hände auf den Kopf von John Carroll legte und die heiligen Öle großzügig auftrug.

Der Jesuit Charles Plowden, der an diesem denkwürdigen Tag die Amerikanische Revolution kommentierte, sagte:

> Dieses große Ereignis scheint zwar das Werk, der Sport, der menschlichen Leidenschaft gewesen zu sein, doch die früheste und kostbarste Frucht davon war die Ausdehnung des Reiches Christi (Reich des Romanismus), die Verkündigung der katholischen Religion (Ausbreitung der mystisch babylonischen Religion), die bisher durch Gesetze eingeschränkt wurde (was bedeutet, es war illegal, ihre abergläubische und Götzendiener-Religion auszuüben), ist nun aus der Knechtschaft (jetzt kann der Katholizismus volle Energie in Götzendienerlügen ausüben) in Freiheit gelassen (Freiheit, die Messe zu halten, die in England illegal war), um die volle Energie der göttlichen Wahrheit auszuüben. Ruhmvoll ist dieser Tag, meine Brüder, für die Kirche Gottes, die neue Nationen an ihren Busen zieht.

e) Die erste Metropole der Menschheit

Der Spiegel Geschichte Ausgabe 2/2016



DIE TITELSEITE VON *DER SPIEGEL GESCHICHTE*
(AUSGABE 2/2016)

Die erste Metropole der Menschheit

Wasser war ihr Schicksal: Die Stadt Uruk im Süden Mesopotamiens hing vom Klima genauso ab wie vom Kanalbau.

Flöße aus Binsen und runde Korbboote glitten über die Kanäle. Als Fracht hatten sie Getreide und die Früchte aus den schier endlosen Palmenhainen der Umgebung an Bord. Penibel hielten Verwaltungsbeamte den Transport der lebenswichtigen Güter in ihren Archiven fest.

Bereits vor 5000 Jahren lebten rund 50 000 Menschen in Uruk. Es war, gemessen an der Größe früherer Siedlungen, die erste Megacity der Weltgeschichte – ein Ort, über den erstaunlich viel bekannt ist.

Während andere Städte der sumerischen Hochkultur durch die Erosion zu unscheinbaren Lehmhügeln zusammengebacken wurden, lassen die Überreste von Uruk noch einiges von der ehemaligen Größe und Bedeutung erahnen: Über 550 Hektar erstreckt sich der künstliche, bis zu 25 Meter hohe Hügel, hier und da zeugen freigelegte Ziegelmauern von einstigen Monumentalbauten, und über das gesamte Areal verstreut liegen Unmengen von Keramikscherben und glasierten Ziegeln. Bis heute ist der Verlauf der einstigen Stadtmauer gut zu erkennen.

Schon ihr Entdecker, der Engländer William Kennett Loftus, war im Jahr 1849 sogleich fasziniert. Er verbrachte nur einige Tage mit kleinen Grabungen, erkannte jedoch bereits die etymologische Bedeutung der Ortsbezeichnung: Warka – so hieß der Hügel nach dem be-


Das Luftbild der Grabungszone von Uruk vermittelt einen Eindruck von der einstigen Größe.

nachbarten Dorf – war das in der biblischen Genesis unter der Völkertafel aufgeführte Erech (1. Mose 10,10), ein Ort mit vielen Namen: Von den Sumerern selbst wurde Uruk "Unuk" ("Wohnstatt") genannt.

Die sich über ein Jahrhundert erstreckenden Grabungen – zuerst im Winter 1912/13, dann ab 1928 kontinuierlich und seit 1991 bedingt durch Kriege und Krisen nur noch sporadisch – bestätigen die historischen Berichte: Uruk war über Jahrtausende hinweg besiedelt und erreichte die Ausdehnung einer Großstadt.

Die Anfänge werden zwar weitgehend im Dunkeln der Frühgeschichte bleiben, doch konnten sie immerhin durch eine im östlichen Stadtteil angelegte Tiefgrabung auf die Zeit um 5000 v. Chr. bestimmt werden. Dabei unterschieden die Archäologen im verbackenen Lehm unterhalb des Eanna-Heiligtums nicht nur 18 Siedlungsschichten mit 35 verschiedenen Bauphasen. Die Schichten IV bis hinunter zu XIII waren auch so voll mit aufschlussreichen Fund-

stücken, dass sie jetzt eine ganze südmesopotamische Epoche definieren – die "Uruk-Zeit" (4000 bis 3100). Auch die Fundamente eines kleinen, vielfach überbauten Tempelberges im westlichen Areal der Stadt – Anu-Heiligtum genannt, weil hier in späteren Zeiten der Gottvater Anu verehrt wurde – führte die Archäologen tief in die Frühgeschichte der Stadt.

Zwei weitere Heiligtümer aus dem 5. Jahrtausend legen nahe, dass die spätere Stadt Uruk aus zwei Siedlungen hervorging. Diese Annahme passt auch gut zu der Spektrometer Untersuchung des Untergrunds: Zwischen dem Anu-Bezirk im Westen und dem Eanna-Bezirk im Osten floss zu dieser Zeit einer der Hauptarme des Euphrat hindurch, der jedoch schon um 4500 in Kanäle umgeleitet wurde, damit die beiden Siedlungen zusammenwachsen konnten.

Wasser war für die Menschen in Uruk eine ständige Herausforderung: Sie hatten die erste Siedlung in ebener Landschaft am Ufer eines launischen Flusses errichtet – am Rande eines Sumpfgebietes noch dazu. Allerdings: Wer mit dem Hakenpflug umgehen konnte und sein Saatgut sparsam verteilte, konnte dort herrlich Getreide anbauen.



Die Hauptnahrung der Sumerer wurde geschrotet und zu Brei verkocht oder gemahlen und zu flachen, ungesäuerten Brotfladen gebacken, auch als Maische zu Bier vergoren. Es grenzt an ein Wunder, dass das Zweistromland überhaupt so lange so fruchtbar blieb. Denn trotz Gegenmaßnahmen versalzten die Böden, und ab 4000 wurde das Klima zunehmend trockener. Die Bauern pflanzten deshalb nicht mehr den anfälligen Weizen an, sondern die robustere Gerste.

Ausgerechnet jetzt wuchsen die frühsumerischen Städte beinahe explosionsartig. Geringere Niederschläge und ein Rückgang der jährlichen Überschwemmungen führten dazu, dass die Menschen, die in ganz Südmesopotamien verteilt als Bauern lebten, nun zusammenrü-

cken mussten. Der Kern unserer eurasischen Zivilisation – die urbane Kultur – ist demnach nicht in evolutionärem Wachstum entstanden, sondern erstaunlich rasch in nur rund 300 bis 400 Jahren – von ungefähr 3600 bis 3200.

Zu dieser Zeit wuchs Uruk auf rund 40 000 Einwohner an, und dieses enge Zusammenleben erforderte eine ganze Reihe von Innovationen: gesellschaftliche Hierarchie, Arbeitsteilung, Bewässerung und Bürokratie. Denn die Verwaltung des komplexer werdenden Zusammenlebens verlangte nach Gedächtnisstützen für die zentrale Frage: "Wie viel wovon und für wen?"

Anfangs benutzten die Beamten aus Ton geformte Kleinobjekte, um Ein- und Ausgänge zu zählen. Diese schlossen sie in tennisballgroße Tonkugeln ein und versiegelten die Kugeln mit einem Stempel – so erfassten sie Besitz, Besitzer und Aufseher. Später sicherten sie diese Kugeln zusätzlich mit einem Rollsiegel. Aus der späten Uruk-Zeit (3600 bis 3150) sind davon so viele erhalten, dass für die Archäologen das Rollsiegel als Leitfund die Keramikscherben ablöste.

Es handelt sich um kleine Steinwalzen, in die Motive eingeschnitten sind, die beim Abrollen auf weichem Ton einen Hochreliefabdruck hinterlassen: abstrakte Muster, Abbildungen von Menschen, Tieren, Pflanzen und kleine Bilderzählungen. Die in jüngeren Schichten steigende Anzahl dieser filigranen Kleinkunstwerke zeugt davon, dass der Kreis derer, die ein unverwechselbares Siegel tragen mussten, zunahm: Autoritätspersonen, die mit ihren Siegeln den Verschluss von Zählkapseln oder Gütern beglaubigten.

Auch die ältesten je entdeckten Keilschrifttafeln stammen aus Uruk, angefertigt um 3300. Sie hielten zunächst einfach Mengen an Gütern fest: vier (Einkerbungen) Schafe (Kreis mit Kreuz) und das Zeichen des Beamten.

Doch schon bald notierten die Schriftkundigen auf diesen Verwaltungstafeln auch Komplizierteres wie Rezepte für Getreideprodukte und Biersorten: Die Menge wurde in einer Mischung aus 10er- und 6er-Zählsystem notiert, für die Biersorte stand ein liegender Krug mit einem entsprechenden Muster, es folgten Mengenangaben und die Zeichen des erforderlichen Gerstenschrots und Malzes.

Rund 700 Jahre verwendeten die Sumerer ihre Schriftzeichen fast ausschließlich dafür, Wirtschaftsgüter zu registrieren und Rezepte zu bewahren. Auf einem Zehntel der erhaltenen Tafeln wurden außerdem Gegenstände und Lebewesen aufgelistet: "Emmer, Dinkel, Gerste ..." auf den einen, "Ziegen, Rinder und Schafe ..." – und die noch in verschiedenen Rassen – auf anderen. Solche Listen dienten anfangs wohl vor allem dem Unterricht im Aufzeichnen; später kamen lexikalische Funktionen hinzu. Den Historikern verraten sie aber auch wichtige Entwicklungen: So sind auf mehreren unvollständig erhaltenen Tontafeln aus der Zeit Ende des 4. Jahrtausends die Funktionsträger der Verwaltung von Uruk aufgelistet. Rekonstruiert ergeben sich so in sechs Reihen jeweils bis zu 20 Tätigkeitstitel: von den höchs-

ten politischen Ämtern absteigende Ränge bis zu den einfachen Beamten.

Eine so weitgehende Arbeitsteilung erforderte nicht nur gesellschaftliche Rangstufen, sondern auch deren klare Kennzeichnung. "Metalle, Halbedelsteine, Elfenbeingüter, Objekte wie Rollsiegel aus exotischen Muscheln sind einige der Produkte, mit denen soziale Schichten differenziert wurden", sagt der amerikanische Archäologe Daniel Potts. Die Statussymbole um 3500 waren neben Rollsiegeln die ersten Waffen und Werkzeuge aus Metall, Schmuck aus Lapislazuli, Figuren aus Elfenbein und – höchstwahrscheinlich – die Kleidung. Denn die Produktion von Textilien spielte laut Verwaltungstafeln eine wichtige Rolle: wie viel Wolle des Wollschafs (in Lautschrift: UDU-SIG) wurde angeliefert, wie viel Stoffe wurden daraus gewonnen?

Die arbeitsteilige Textil- und Keramikherstellung erreichte vom 3. Jahrtausend industrielle Ausmaße; ganze Stadtteile dienten zur Herstellung und Lagerung. Produkte aus Ton, Wolle, Leinen und Leder eigneten sich als Tauschgüter – denn um sich mit Zedernholz, Metallen und Edelsteinen zu versorgen, war das rohstoffarme Südmesopotamien auf Handel angewiesen. Karawanen mussten mit Lasttieren und Tauschgütern – vor allem Wolle, Textilien und Keramik – ausgerüstet werden; Initiatoren und Finanziers dieser Handelsreisen waren vor allem "Tempel" oder "Palast", durchgeführt wurden sie jedoch häufig von eigenständigen Kaufleuten.

War die Wirtschaftsform bis dahin eine Art Staatssozialismus, entstand nun in den Nischen wie in den Handelsexpeditionen das erste Privateigentum: Schon bald konnten einzelne Stadtbewohner anderen Land verpachten oder Saatgut leihen. Wer seine Schulden nicht mehr abzahlen konnte, wurde zum Sklaven, meist waren das Bauern mit ihren Familien. Sklaven sind in der späten Uruk-Zeit gleich nach der Gerste das bedeutendste Wirtschaftsgut.

All diese Schlussfolgerungen über das soziale Leben lassen sich vor allem aus Tontafeln und Keramiken ableiten, also aus Kleinfunden. Von Uruk sind noch nicht mal fünf Prozent der Stadtfläche ausgegraben – im Wesentlichen nur die beiden Tempelbezirke. Das Anu-Heiligtum wurde allmählich verdrängt von dem der Eanna – auch Inanna und später Ischtar genannt, Göttin des Krieges und der Liebe. Was den zahlreichen neben-, über- und ineinander verbauten Tempeln, die durch keine Inschriften oder Statuen näher identifiziert werden konnten, gemeinsam ist, zeigt der sogenannte Tempel D: Das mit rund 80 mal 30 Metern bei Weitem größte Gebäude wurde dominiert von einem großen Mittelschiff. Tempel dieses Bautyps heißen "Mittelsaal-Gebäude". Der Grundriss bildet mit seinen immer kleiner werdenden Seitenräumen und Nischen und seinen zackenförmigen Pfeilern und Mauern fraktal ähnliche Muster, sodass die gleichförmige Lehmziegelarchitektur faszinierend Licht und Schatten spielen ließ.

Vollständig erhaltene Außenwände sind zudem mit schwarzen, weißen und roten Tonstiften gespickt, die wie Nieten Zickzack-, Dreieck- und Rautenmuster bildeten. Rekonstruktionen zeigen, wie die Fassaden dieser "Steinstift-Tempel" aus der Zeit um 3500 einen jeweils eigenen Charakter erhielten. Doch wie sah der Rest von Uruk aus? Ein Jahrzehnt nach dem Kuwaitkrieg 1991, der alle Grabungen zum Erliegen gebracht hatte, begannen die neuen archäologischen Untersuchungen vor Ort zunächst mit Magnetometer Messungen. Da das System menschliche Eingriffe bis in den tieferen Untergrund aufspürt, wurde auf diese Weise das alte Kanalsystem entdeckt, das Uruk mit einem dichten Netz schiffbarer Wege durchzog. Selbst ein 15 Meter breites Tor am südlichen Ausgang der Stadt, durch das Wasser zurück in den Euphrat floss, orteten die Ingenieure.

So konnte auch ein Stadtgrundriss erstellt werden, der die Basis für erste Rekonstruktionen der Straßen und Gebäude im 4. und 3. Jahrtausend bildete. Da in Uruk noch kein Wohnhaus aus dieser Zeit ausgegraben wurde, griffen die Archäologen auf die gut erforschte Siedlung Habuba Kabira zurück – sie war von Uruk-Auswanderern gebaut worden. Ein größeres Wohngebäude mit Hauptraum (Saal) grenzt an einen Hof, der von kleineren Gebäuden eingefasst ist. Diese "Mittelsaal"-Häuser setzten anscheinend das Prinzip der Mittelsaal-Tempel im Kleinen fort – solche fraktalen Muster wurden typisch für die orientalische Stadt. Gebaut waren ihre Mauern aus luftgetrockneten Lehmziegeln, die Dächer aus Balken, Schilfmatten und Stampflehm. Angelsteine in den Wänden weisen auf Türen hin, und Sickerschächte und Wasserleitungen im Boden zeigen, dass schon früh Waschbecken und Klos vorhanden waren.

Zu Beginn des 3. Jahrtausends erreichte Uruk mit rund 5,5 Quadratkilometern seine größte Ausdehnung. Dort lebten jetzt rund 50 000 Einwohner; der Boom erfasste auch das Umland. "Es sind ausgedehnte Vorstädte erhalten, über die kaum etwas bekannt ist", erklärt die Grabungsleiterin Margarete van Ess. Anderes lässt sich besser erforschen: "Die für die Stadt einst wirtschaftlich wichtigen Dattelpalmhaine sind noch auffindbar, auch die Kanalbauten seit dem 3. Jahrtausend sind erhalten."

Uruk umgab sich, nachdem es so lange ohne Mauer ausgekommen war, Mitte des 3. Jahrtausends mit einer 9,5 Kilometer langen und 5 Meter breiten Wehranlage. Denn inzwischen konkurrierten in der Region ein Dutzend Stadtstaaten miteinander: Uruk, Eridu, Ur, Umma, Girsu, Lagasch, Larsa, Nippur, Isin, Adab, Sippar und Kisch.

Der Streit um die Vorherrschaft in Sumer begann mit der legendären Auseinandersetzung zwischen Agga, König von Kisch, und Gilgamesch, König von Uruk. Agga regierte der sumerischen Königsliste nach um 2600, als in Kisch stark bewehrte Paläste errichtet wurden.

Zwar kennt man aus dem Uruk dieser Zeit noch keine Inschriften von Gilgamesch. Doch die sumerische Überlieferung der nachfolgenden Zeit führt ihn als Bauherrn der riesigen Stadtmauer an und nennt ihn "EN-KULABA" – Herr von Kulaba (einem alten Stadtteil von

Uruk), wobei ihn der Titel "En" zugleich als Priesterfürsten und Gemahl der Stadtgöttin Inanna ausweist. Doch überlagert wird dieser möglicherweise historische Gilgamesch vom literarischen des späteren Epos (siehe Seite 42).

Die tatsächlichen Konflikte dieser Zeit ergaben sich meist daraus, dass die kleinen, verzweigten Flussarme von Euphrat und Tigris austrockneten und die einst endlosen Getreidefelder Südmesopotamiens zu Oasen schrumpften. Vom Konflikt zwischen Lagasch und Umma erzählt die "Geierstele", deren Kalksteinfragment heute im Louvre steht und auf deren Kampfszene Geier dargestellt sind, welche die Körper der gefallenen Feinde zerhacken. Da Umma nördlicher liegt, konnte es besonders in Dürrezeiten Lagasch von der Wasserzufuhr aus dem heute Schatt al-Hai genannten Flussarm des Tigris abschneiden. Lagasch blieb als Antwort nur die Aggression – unter seinem Herrscher Eanatum gelang ihm ein entscheidender Sieg: Auf der Siegesstele führt er seine Streitmacht über die am Boden liegenden Gegner. Nach eigenen Angaben unterwarf Eanatum nicht nur Umma, sondern auch Kisch, Ur und Uruk sowie Mari und Ebla am Oberlauf des Euphrat im heutigen Syrien. Lagasch blieb für einige Generationen die Führungsmacht in Sumer, bis Lugalzagesi aus Umma um 2350 erfolgreich aufbegehrte. Er bestimmte wieder Uruk zur Hauptstadt und nannte sich selbst "König von Uruk und König des Landes Sumer".

Doch die Zeit der abwechselnd herrschenden Stadtstaaten endete, als die Herrscher von Akkad um 2340 die Macht übernahmen und das erste Mal ganz Mesopotamien vom sumpfigen Süden bis in den gebirgigen Norden vereinten. Das bekam besonders Uruk zu spüren, aus dem das Inanna-Heiligtum nach Akkad entführt wurde. Als dieses Reich um 2100 unterging, ließ der neue Herrscher Urammu das Heiligtum nach Uruk zurückführen und auf dem Gelände der einstigen Tempelterrasse eine große Zikkurat errichten.

Auch in den folgenden Zeiten erlebte Uruk ein Auf und Ab: Nur noch selten erlangte es größere Bedeutung – etwa im 18. Jahrhundert. Als in Babylon ein nördlicher gelegenes Machtzentrum entstand, konnte auch Uruk noch einmal Hauptstadt eines unabhängigen Königreichs mit großem Palast werden. Kurz darauf jedoch schwächte eine gravierende Trockenheit Uruk erheblich, und die Stadt wurde zweimal (um 1800 und zwischen 1200 und 900) von ihren Bewohnern aufgegeben. Trotzdem: Sobald es die Wasserversorgung wieder zuließ, den Boden zu bewirtschaften, wurde das alte Stadtgebiet neu und dicht besiedelt. Schließlich war Uruk eine der wichtigsten Handelsstädte Südmesopotamiens am Hauptarm des Euphrat und Kultstätte der Inanna. "Das Herz dieser Stadt schlug im Heiligtum dieser Göttin, nicht im Palast eines Königs", urteilt der Archäologe Uwe Finkbeiner.

Die sich abwechselnden babylonischen und assyrischen Herrscher ließen die Tempelanlage erweitern oder restaurieren; erst als der Perser Kyros II. 539 das babylonische Reich eroberte, schwand ihre überregionale Bedeutung. Doch Uruk überdauerte als Handelsort auch noch die Eroberungen durch die Parther und schließlich durch die Sassaniden. Diese bauten

Uruk zur Grenzfestung aus, die sie zäh gegen die Araber verteidigten, bis 634 n. Chr. Dann wurde Uruk – arabisch al-Warka – erobert und verwüstet.

Fünfeinhalb Jahrtausende Stadtgeschichte verschwanden unter den Lehmschichten, gut konserviert. Heute dagegen ist die Stätte gleich mehrfach bedroht: die freigelegten Bereiche durch natürliche Erosion, die verborgenen durch Raubgräber, und das noch unerforschte Umland ausgerechnet durch einen der wenigen Lichtblicke im heutigen Irak. Stellte fast immer Dürre eine Bedrohung dar, ist es bei dem verlassenen Ort aktuell die neue Fruchtbarkeit. Denn während der Diktator Saddam Hussein Südmesopotamien zwischen al-Amara und Basra hatte trockenlegen lassen, damit es nicht als Rückzugsgebiet für aufsässige Schiiten dienen konnte, verwandelt es sich allmählich wieder zurück in fruchtbares Marschland. Die Bauern rücken mit ihren Pflügen näher an die alte Stätte heran – früher hatten sie Uruk damit Wohlstand gebracht.

Anhang G

Stichwortverzeichnis

B

C

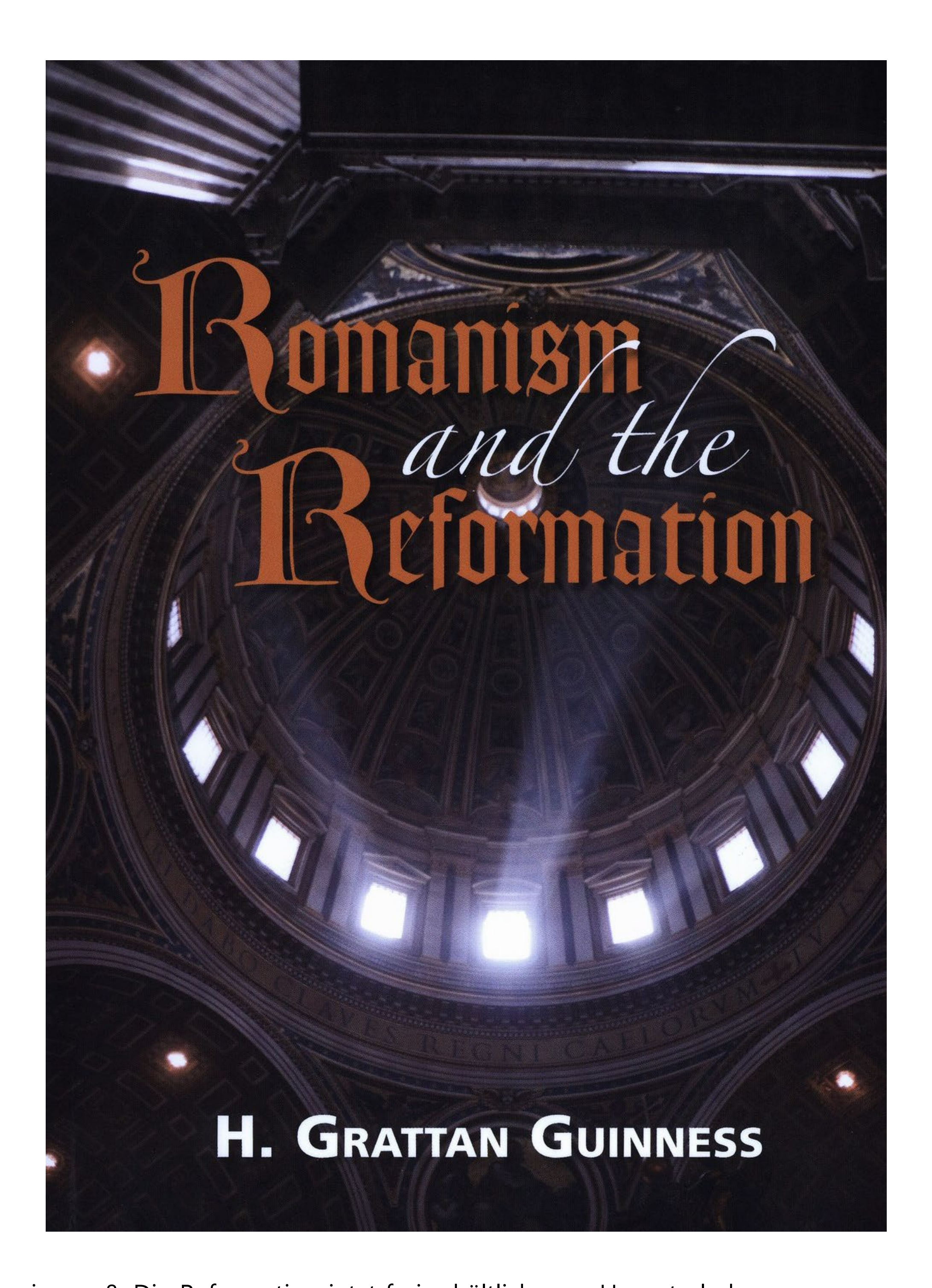


Jetzt frei erhältlich zum Herunterladen:

https://archive.org/details/hinter-den-diktatoren-den-drahtziehern-auf-der-schliche-leo-herbert-lehmann-behind-the-dictators

Information zum Bestellprozess:

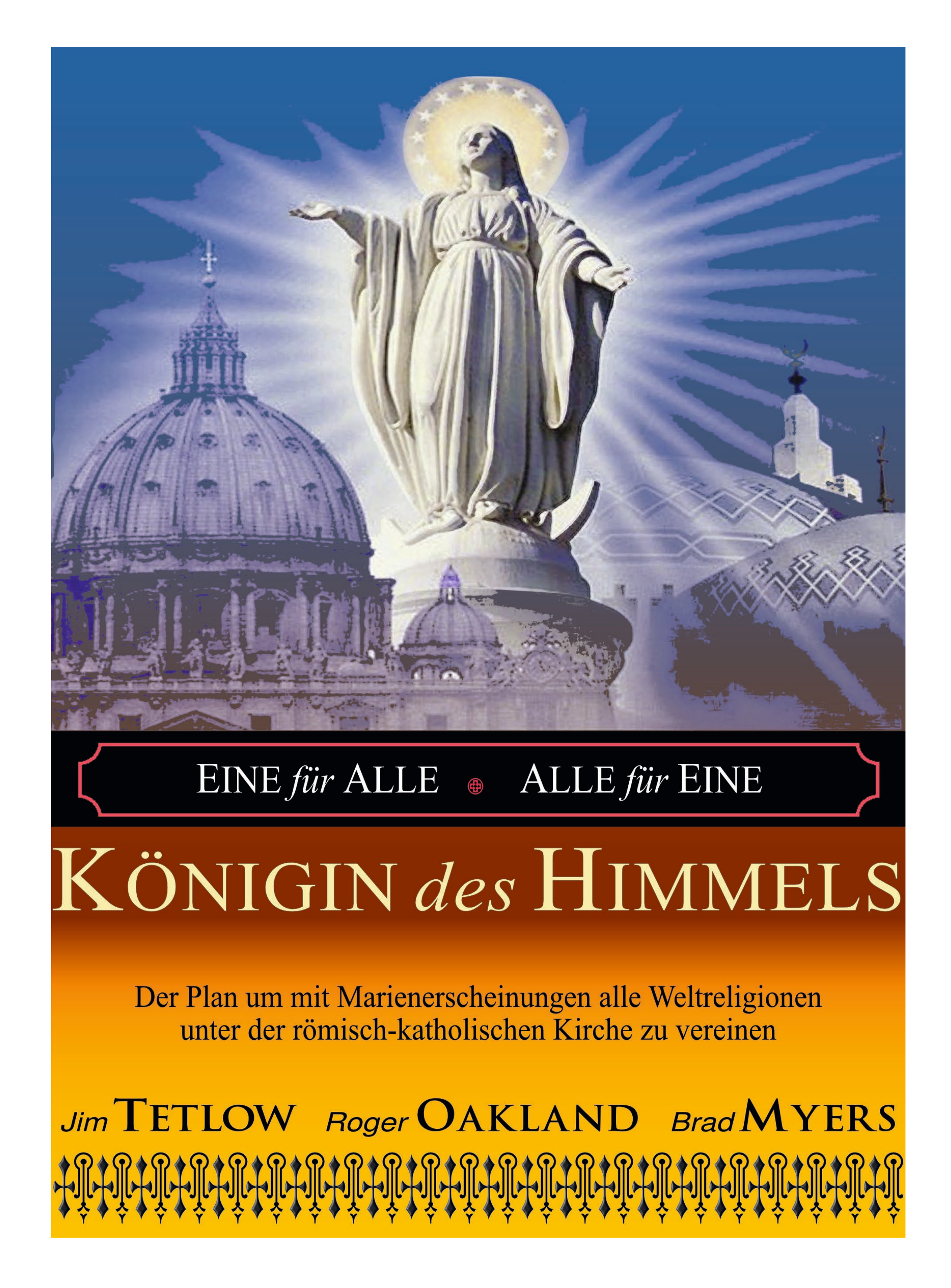
https://www.youtube.com/playlist?list=PL6YE_g3WsnWHnM5b89xPC9q6-6-I_kosc



Romanismus & Die Reformation jetzt frei erhältlich zum Herunterladen:

https://archive.org/details/RomanismusDieReformationAusProphetischerSichtH.G.Guinness18881steAuflage

und bestellbar unter der ISBN 9783337783600

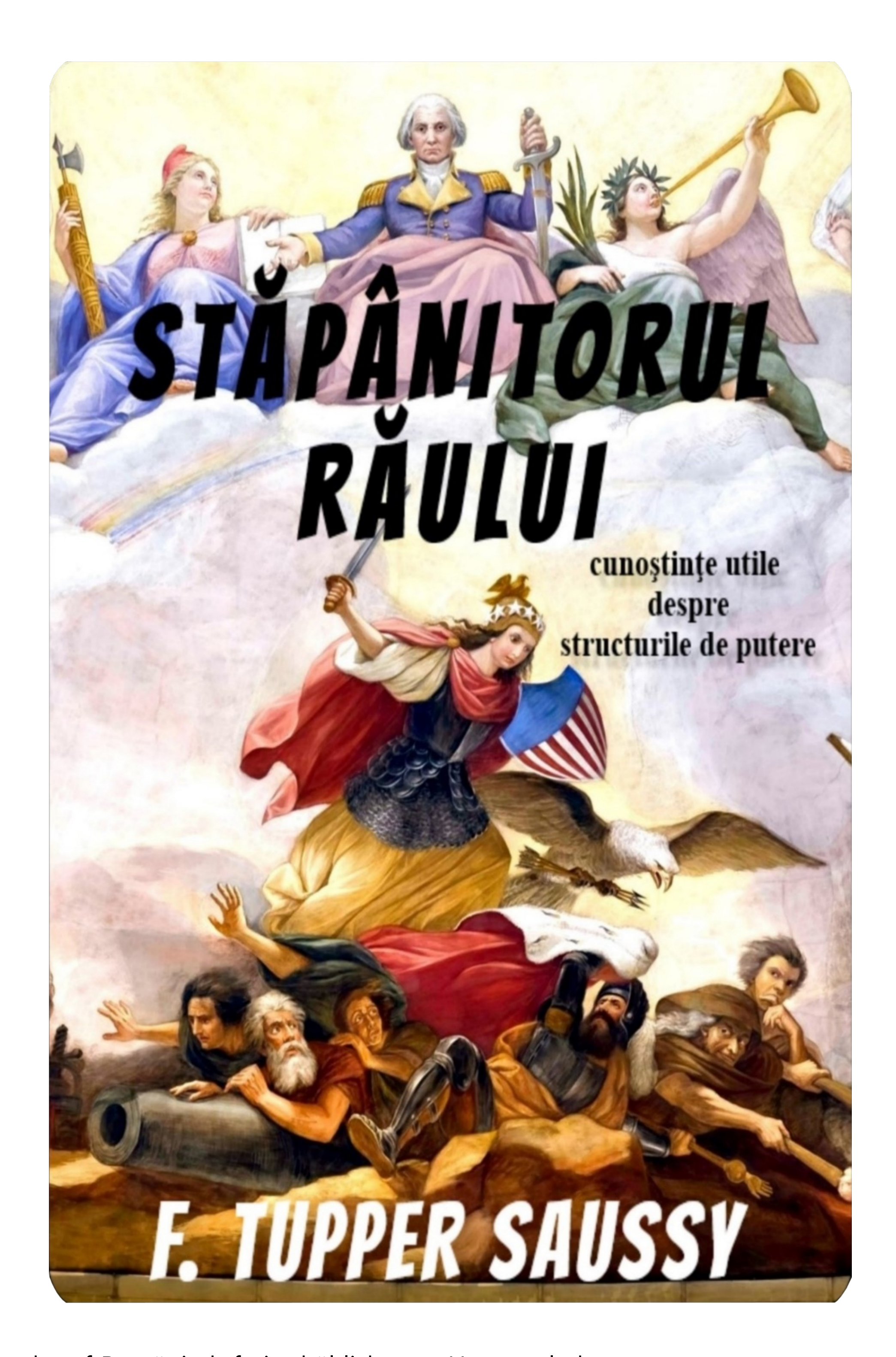


Jetzt frei erhältlich zum Herunterladen:

https://archive.org/details/konigin-von-allen-komplett

Information zum Bestellprozess:

https://www.youtube.com/playlist?list=PL6YE_g3WsnWHnM5b89xPC9q6-6-I_kosc



Jetzt auch auf Rumänisch frei erhältlich zum Herunterladen:

https://archive.org/details/stapanitorul-raului-de-frederick-tuppersaussy_202102/mode/2up

Es scheint so, als wären die einzigen Menschen, die an eine Verschwörung der Geschichte glauben, diejenigen, die sie selbst ausgiebig studieren.

Verschwörungstheorien im Internet bemühen sich zwanghaft die verschwörerischen Fraktionen zu entlarven. Dadurch bekommen wir hier und dort einzelne Puzzleteile zu diesem Thema präsentiert. Die einen behaupten, die Welt wird von Freimaurern gelenkt, die anderen reden von Skull & Bones und einer losen Verbindung von Geheimgesellschaften. Sowohl dem CIA als auch dem Mossad wird dies genauso zugetraut. Was fast immer völlig ignoriert wird, ist der religiöse Aspekt, gelenkt vom Papst der römisch-katholischen Kirche, dem falschen Christentum dieser Erde. Die römisch-katholische Kirche verfügt über eine unterschätzte, gut getarnte Miliz: den Orden der Gesellschaft Jesu. Wie diese entstanden ist, sich entwickelte und in den letzten fast 500 Jahren die Herrscher dieser Welt kontrollierte und kontrolliert, ist das Thema dieses Buchs. In diesem Punkt gibt es keine Spekulationen oder Theorien, sondern historische Beweise, die göttlich ordiniert sind durch Propheten und Apostel des Herrn Jesus Christus. Anstatt weltliche Probleme fleischlich zu lösen, müssen wir begreifen, dass wir einen geistigen Kampf führen und nur geistliche Waffen uns zur Verfügung stehen (Epheser 6:10-18). Die Herrscher des Bösen als solche zu enttarnen, ihre Masken und Methoden aufzudecken, ist der Inhalt dieses Werks.

Aber Vorsicht: ohne Bibelverständnis wird der Leser weiterhin im Dunkeln tappen und der Masse freiwillig auf dem breiten Weg in die Verdammnis folgen wie ein Lamm zur Schlachtbank.